CORPUS CULTUS
IOVIS DOLICHENI
(CCID)

ÉTUDES PRÉLIMINAIRES AUX RELIGIONS ORIENTALES DANS L'EMPIRE ROMAIN

PUBLIÉES PAR

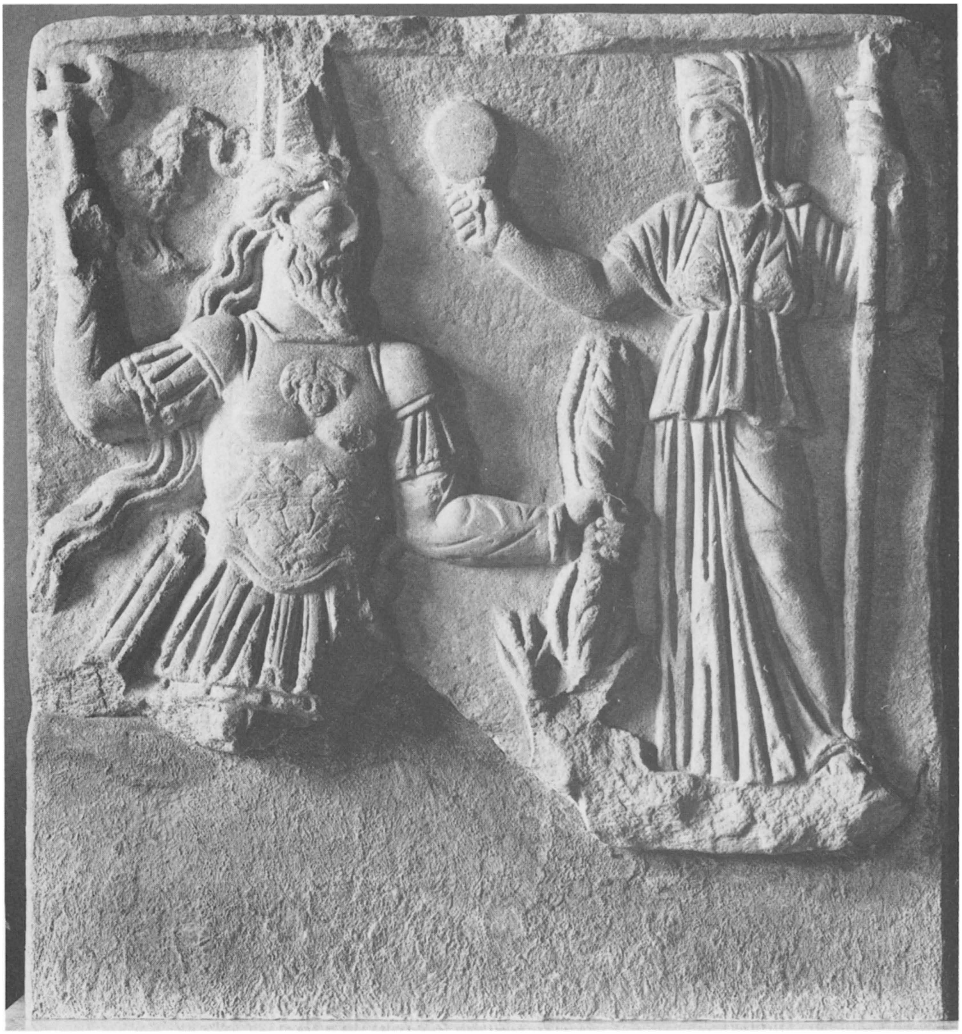
M. J. VERMASEREN†

M. E. C. VERMASEREN-VAN HAAREN ET MARGREET B. DE BOER

TOME CENT-SIXIÈME

MONIKA HÖRIG UND ELMAR SCHWERTHEIM

CORPUS CULTUS IOVIS DOLICHENI (CCID)



MONIKA HÖRIG UND ELMAR SCHWERTHEIM

CORPUS CULTUS IOVIS DOLICHENI (CCID)

MIT EINEM FRONTISPIZ, 28 ABBILDUNGEN UND 133 TAFELN

E. J. BRILL
LEIDEN · NEW YORK · KØBENHAVN · KÖLN
1987

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

ISSN 0531-1950
ISBN 90 04 07665 4

© Copyright 1987 by E. J. Brill, Leiden, The Netherlands

All rights reserved. No part of this book may be reproduced or translated in any form, by print, photoprint, microfilm, microfiche or any other means without written permission from the publisher

PRINTED IN THE NETHERLANDS BY E. J. BRILL

IN MEMORIAM
MAARTEN J. VERMASEREN

INHALT

Verzeichnis der Abbildungen VIII

Vorwort IX

Einleitung XII

Verzeichnis der wichtigsten Literatur und Abkürzungen XVII

Katalog der Denkmäler 1
  Syria, Mesopotamia, Asia Minor Nr. 1-45 3
  Graecia, Macedonia, Thracia Nr. 47-56 50
  Moesia inferior Nr. 60-80 56
  Moesia superior Nr. 85-116 70
  Dalmatia Nr. 120-126 88
  Dacia Nr. 130-181 93
  Pannonia inferior Nr. 182-211 120
  Pannonia superior Nr. 216-284 142
  Noricum Nr. 285-352 182
  Rom Nr. 355-434 221
  Italia Nr. 440-468 286
  Raetia Nr. 475-486 302
  Germania superior Nr. 490-541 310
  Germania inferior Nr. 545-550 340
  Britannia Nr. 554-588 345
  Gallia Nr. 595-603 364
  Hispania Nr. 608-610 369
  Africa Nr. 615-631 372

Addenda Nr. 635-642 382

Konkordanzen 385

Indices 393

Tafelverzeichnis 414

Tafeln I-CXXXIII

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

1. Fundorte in Syria, Mesopotamia, Asia Minor 3
2. Gemme aus Gaziantep 16
3. Tempelbezirk in Doura Europos 34
4. Fundorte in Thracia 50
5. Fundorte in Moesia inferior 56
6. Fundorte in Moesia superior 70
7. Dolichenum in Egeta 74
8. Fundorte in Dalmatia 88
9. Fundorte in Dacia 93
10. Fundorte in Pannonia inferior 120
11. Dolichenum in Vetus Salina 124
12. Fundorte in Pannonia superior 142
13. Dolichenum in Carnuntum 143
14. Dolichenum in Brigetio 156
15. Fundorte in Noricum 182
16. Dolichenum in Virunum 211
17. Fundorte in Italia 286
18. Fundorte in Raetia 302
19. Dolichenum in Pfünz 305
20. Fundorte in Germania superior 310
21. Dolichenum in Zugmantel 311
22. Dolichenum an der Saalburg 315
23. Dolichenum in Stockstadt 331
24. Fundorte in Germania inferior 340
25. Fundorte in Britannia 345
26. Fundorte in Gallia 364
27. Fundorte in Hispania 369
28. Fundorte in Africa 372

VORWORT

Die Anregung, eine Sammlung der Denkmäler des Iupiter Dolichenus anzulegen, kam, wie könnte es anders sein, Mitte der siebziger Jahre von Maarten J. Vermaseren. Er, der sein Leben der Erforschung der orientalischen Religionen in der Antike gewidmet hatte, und dessen Detailkenntnis auch auf Gebieten, mit denen er sich nicht selbst intensiv beschäftigt hatte, sehr groß war, hatte erkannt, daß ein solches neues Corpus wünschenswert, ja sogar notwendig war, obwohl die erste umfassende Sammlung kaum ein Vierteljahrhundert alt war.

1951 hatte Pierre Merlat sein ,,Répertoire des Inscriptions et Monuments Figurés du Culte de Jupiter Dolichenus'' vorgelegt und darin 381 Denkmäler beschrieben und gedeutet. Jahr für Jahr waren seitdem neue Inschriften und Skulpturen durch regionale Forschung wiedergewonnen worden, waren sehr disparat veröffentlicht worden, u.a. in mehreren Bänden der Reihe ,,Études Préliminaires aux Religions Orientales dans L'Empire Romain'' (EPRO), aber eben so verstreut, daß es für den Forscher mühsam war, sich einen Überblick zu verschaffen und etwa mögliche Zusammenhänge zu erkennen. Was lag also näher, als sie in einem Band zusammenzufassen und gleichzeitig die bereits bekannten Denkmäler unter Berücksichtigung der jüngsten Forschungen neu zu bearbeiten.

Die Einladung, das ,,Corpus Cultus Iovis Dolicheni'' zu schreiben und in die Reihe der EPRO einzufügen, bedeutete für uns Ehre und Herausforderung zugleich. Ehre, weil sich diese von Maarten J. Vermaseren begründete und herausgegebene Serie längst ein großartiges Renommee in der wissenschaftlichen Welt erworben hatte, und Herausforderung, weil wir dem Anspruch, der damit an unsere Arbeit gestellt wurde, gerecht werden wollten. Maarten J. Vermaseren hat unser Vorhaben von ersten Augenblick an mit der ihm eigenen Hingabe und Passion begleitet. Für jede Frage hatte er ein offenes Ohr, jedes Problem diskutierte er bereitwillig, bei jeder Schwierigkeit stellte er uns seine Erfahrung zur Verfügung. Immer wieder trafen schriftliche Hinweise bei uns ein, neben seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit verlor er nie den Gedanken an unser Vorhaben aus dem Gedächtnis. Für diese persönliche und inhaltliche Förderung sind Worte des Dankes nicht genug. Wir möchten unseren Dank dadurch zum Ausdruck bringen, indem wir ein Werk vorlegen, das seinen Vorstellungen von diesem Corpus gerecht wird — und indem wir es ihm widmen.

Maarten J. Vermaseren hat die Fertigstellung unseres Corpus noch erlebt. Er hat das Manuskript durchgesehen, ehe es in Druck ging.

Für uns unfaßbar, starb er am 9. September 1985 im 68. Lebensjahr. Ungebrochene Schaffenskraft, ein rastlos forschender Geist war ihm bis zu seinem letzten Lebenstag erhalten geblieben. Was er der Wissenschaft hinterlassen hat, ist mehr als ein umfangreiches wissenschaftliches Werk: Er hat einer ganzen Generation von Wissenschaftlern den Weg gewiesen. Seine Erforschung der orientalischen Religionen im Imperium Romanum, seine umfassende Kenntnis der historischen, archäologischen, geographischen und soziologischen Fakten, sein Einfühlungsvermögen in das Denken des antiken Menschen, in seine Religiosität war ohne Beispiel und machte ihm zum führenden Spezialisten nicht nur auf dem Gebiet der Mithras-Forschung, der sein besonderes Augenmerk galt.

Seine wissenschaftlichen Publikationen aufzählen zu wollen, hieße, dieses Vorwort um einige Seiten zu verlängern. Stellvertretend für die zahlreichen Bücher, unzähligen Aufsätze, Rezensionen und Lexika-Beiträge seien hier sein ,,Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae'' genannt, mit der er seinen wissenschaftlichen Ruhm begründete, und sein neues, großes ,,Corpus Cultus Cybelae Attidisque'', dessen letzten Band er noch einen Tag vor seinem Tod fertiggestellt hat.

Maarten J. Vermaseren hat — und das verdient besondere Erwähnung — etwas erreicht, was nur selten einem Wissenschaftler gelingt: Er konnte das wissenschaftliche Werk ,,Mithras de geheimzinnige god'' zu einem ,,Bestseller'' machen. Es wurde in mehrere Sprachen, sogar ins Japanische übersetzt und lenkte die Aufmerksamkeit einer breiten öffentlichkeit auf einen Bereich, der gemeinhin als zu gelehrt und zu spezialisiert für derartige Publikumswirksamkeit gilt.

Als Verkörperung des Gegenstandes, dem seine unermüdliche Forschertätigkeit galt, kann die Reihe der EPRO gelten, deren inzwischen über einhundert Bände er von der Konzeption bis zur Drucklegung wissenschaftlich begleitet hat. Jedes dieser Werke ist ein Denkmal für Maarten J. Vermaseren, allen voran natürlich die 1978 ebenfalls in dieser Reihe erschienenen ,,Hommages à Maarten J. Vermaseren''. Auch wir sehen in unserem ,,Corpus Cultus Iovis Dolicheni'' eine Hommage an den großen Forscher. Es ist uns versagt geblieben, ihm den fertigen Band vorlegen zu können. Aber eines ist sicher: Er ist in seinem Geist entstanden.

Die Zusammenstellung des ,,Corpus Cultus Iovis Dolicheni'' war nur mit der Unterstützung zahlreicher Wissenschaftler und Institutionen in Europa und in den Vereinigten Staaten möglich. Allen voran sei hier Rudolf Noll, Wien, genannt, der uns bereitwillig sein Material zum Fund aus Mauer an der Url, einer zentralen Denkmälergruppe, zugänglich machte, noch bevor es veröffentlicht war. Wertvolle Hinweise erhielten wir auch von Hans-Jörg Kellner von der Prähistorischen Staatssammlung, München, dem wir die Publikationserlaubnis für eine Reihe noch unveröffentlichter Denkmäler in München verdanken. Auch Ioan Piso in Cluj und Michael P. Speidel in Hawai gewährten uns mehrfach uneigennützig ihre Unterstützung und machten uns auf neue Denkmäler aufmerksam.

Vor allem bei der Beschaffung von Fotos der Denkmäler waren wir auf die Mitarbeit anderer angewiesen. Besonders großzügig unterstützten uns dabei das Deutsche Archäologische Institut, Abt. Rom, und dort vor allem Hellmut Sichtermann. Genannt seien auch noch Zsuzsanna Bánki, Székesfehérvár, Ioan Berciu und Alexander Popa, Alba Iulia, Hansgerd Hellenkemper, Köln, D. J. Smith, Newcastle upon Tyne, Margarita Tatscheva-Hitova, Sofia, sowie Jörg Wagner, Böblingen. Keinen Erfolg mit unserer Bitte um Fotos hatten wir allerdings bei den Museen und Ministerien in Nordafrika; unsere wiederholten Anfragen blieben ohne Antwort.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die folgenden Kollegen, die mit Hinweisen, Anregungen und Fotos zum Gelingen unseres Vorhabens beigetragen haben: Hans Klumbach, Mainz, Gernot Piccottini, Klagenfurt, Jaro Šašel, Ljubljana, Ivan di Stefano Manzella, Rom, Edit B. Thomas, Budapest, Eduard Vorbeck, Bad Deutsch-Altenburg und Ljubica Zotović, Belgrad.

Aus dem Fotonachweis läßt sich ablesen, welche Institutionen uns darüber hinaus Fotos der bei ihnen aufbewahrten Denkmäler überlassen haben. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mit einem namhaften Druckkostenzuschuß beteiligte sich dankenswerter Weise die Deutsche Forschungsgemeinschaft am Zustandekommen des ,,Corpus Cultus Iovis Dolicheni'' und machte dadurch das Erscheinen des Bandes in der vorliegenden Form möglich. Finanzielle Unterstützung gewährte uns auch der Historisch-archäologische Freundeskreis e.V., Münster. Unser Dank gilt weiterhin Annedore Reiß, die das Manuskript mit viel Geduld und Sachkenntnis druckfertig vorbereitet hat, und Franka Derksen, die in bewährter Manier die Karten gezeichnet hat.

Natürlich darf der Verlag Brill nicht fehlen, wenn es darum geht, die tatkräftige Unterstützung zu würdigen, die uns von allen Seiten zuteil wurde. Die Mitarbeiter dieses Hauses, allen voran B. Dijksterhuis, haben das Projekt umsichtig betreut und damit zu einem guten Gelingen beigetragen.

Münster, im Juni 1986

Monika Hörig
Elmar Schwertheim

EINLEITUNG

Der Katalog der Denkmäler des Iupiter Dolichenus wie auch der Tafelteil sind nach geographischen Gesichtspunkten geordnet. Weitgehend haben wir uns an die von P. Merlat in seinem grundlegenden Répertoire zu diesen Denkmälern vorgegebene Ordnung gehalten. Den Provinzen bzw. Landschaften sind jeweils Karten, in denen die Fundorte verzeichnet sind, vorangestellt.

Im Gegensatz zu Merlat haben wir allerdings auch die Denkmäler in unsere Reihenfolge integriert, deren Zugehörigkeit zum Kult des Iupiter Dolichenus unsicher, aber möglich ist. Sie sind durch spitze Klammern um die vorangestellte Nummer gekennzeichnet. Die von Merlat schon als Fälschungen erkannten Denkmäler sind nicht mehr aufgenommen.

Es handelt sich dabei um die Denkmäler Merlat Nr. 368-371. Darüberhinaus sind folgende Denkmäler, die Merlat dem Kult des Gottes zugewiesen hat oder deren Zugehörigkeit zum Kult des Iupiter Dolichenus er für möglich oder wahrscheinlich hielt, im CCID nicht mehr aufgenommen:

Nr. 69 (aus Aquincum). Vor allem J. Fitz, *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 24 (1972) 40 ff. hat überzeugend nachgewiesen, daß in der Inschrift nicht von einem *templu(m) D[olicheni]* die Rede ist, sondern von einem *templu(m) d[ivi Augusti]*.

Nr. 127 (aus Thört-Tarvis). In der ersten Zeile der Inschrift stand nicht, wie schon im *CIL* III 13518 vermutet, *IOM D(olicheno) d(eo) C(ommageno?)*, sondern *IOM D(is) D(eabusque) o(mnibus)*, vgl. zuletzt Noll, *Anz. f. Altertumswissenschaft* 4 (1951) 37 ff.

Nr. 349 (aus Sarmizegetusa). Der in der Inschrift genannte Tempel ist eher ein Tempel für palmyrenische Gottheiten als ein Tempel für Iupiter Dolichenus, vgl. Sanie 145 f.

Nr. 362 (aus Maraş — Germanikeia). Es handelt sich bei der Statuette eher um die Darstellung eines jugendlichen Eros oder Genius als um Iupiter Dolichenus. Beinschienen und ein verzierter Panzer reichen nach unserer Meinung nicht für eine Identifizierung mit diesem Gott aus.

Nr. 367 (aus Lichtenberg bei Berlin). Diese Bronzestatuette hat die verschiedensten Deutungen erfahren; für Iupiter Dolichenus gibt es nach unserer Meinung keinen sicheren Hinweis.

Nr. 378 (aus Apulum). Auch in dieser Inschrift gibt es keinen sicheren Hinweis auf Iupiter Dolichenus. Merlat schließt aus den Namen der beiden Dedikanten, die unter Dolichenusverehrern häufig sind, und aus der besonderen Funktion des *aquila*, der ebenfalls häufig im Kult des Iupiter Dolichenus vorkommt, auf eine Weihung an diesen Gott. Schon Sanie 150 spricht sich aber dagegen aus, daß es sich bei diesem Denkmal um eine Weihung für Iupiter Dolichenus handelt.

Nr. 379 (aus Histria). Die Grabinschrift wurde von einem 'Απολλινάρις Δολιχη[νά]ρις gesetzt. Der Name sagt nichts über den Kult des Iupiter Dolichenus aus; auch nichts darüber, ob der Verstorbene Anhänger dieses Gottes war.

Nach dem Erscheinen des Rèpertoires von P. Merlat wurden einige Denkmäler für dolichenisch gehalten, die wir aber nicht in das CCID aufgenommen haben. Uns sind folgende bekannt:

1. Inschrift aus Töltschach bei Maria Saal (vgl. *AE* 1974, 470 und G. Picottini, *Pro Austria Romana* 25 (1975) 15 f.). Die erste Zeile der Inschrift wird *IOM D(olicheno)* ergänzt. Wahrscheinlicher, da in der Gegend häufiger vorkommend, ist aber *IOM D(epulsori).*
2. Inschrift aus Kostolac (vgl. zuletzt Zotovic S. 39), in der eine χώρα Δολιχέον genannt wird. Das allein bedeutet aber noch nicht, daß der oder die Dedikanten der Inschrift Verehrer des Iupiter Dolichenus waren oder daß am Ort der Aufstellung der Inschrift Iupiter Dolichenus verehrt worden ist.
3. Im Waagtal in der CSSR wurde eine Bronzestatuette gefunden, die T. Kolnik, *Skvosty Antiky na Slovensku* 1979, Nr. 25 mit Taf. für eine Statuette des Iupiter Dolichenus hält. Die Jugendlichkeit des Dargestellten macht aber eine Deutung als Iupiter Dolichenus unwahrscheinlich. Vergleichbar ist sie vielleicht mit der oben genannten aus Maraş — Germanikeia, Merlat Nr. 362.
4. Im Museo civico archeologico von Bologna wird ein Bronzegriff aus Calamello, Val Lamone, aufbewahrt, den zuletzt Susini, *Culti orientali* 1203 Nr. 23 für dolichenisch hielt. Der Griff ist mit einem Stier, einem Beil und einer Keule verziert. Ob diese Darstellungen beweisen können, daß es sich vielleicht sogar um ein Priesterszepter aus dem Kult des Iupiter Dolichenus handelt, ist jedoch sehr fraglich.

Da wir mit dem gesamten Corpus vor allem der Fachwelt eine neue Dokumentation an die Hand geben wollen, haben wir uns eine Beschränkung auferlegt, die nicht immer leicht einzuhalten war und die wir an manchen Stellen auch überschritten haben. Es kam uns darauf an, eine möglichst genaue Beschreibung der einzelnen Denkmäler zu geben. Dabei war uns sowohl die äußere Form, wie Material und Maße etc., als auch der Inhalt wichtig. Die Beschreibung fand allerdings dort ihre Grenzen, wo es sich um typische, häufig wiederkehrende Details handelte oder um Details und Zusammenhänge, die uns für ein Corpus des Iupiter Dolichenus relativ unwichtig erschienen. Mit Interpretationen, bzw. auf den Kult des Iupiter Dolichenus bezogenen religionsgeschichtlichen Deutungsversuchen sind wir sparsam umgegangen. Solche hätten den Rahmen dieses Corpus gesprengt und sollen Einzelstudien in einem oder mehreren der folgenden Bände in der Reihe der EPRO vorbehalten bleiben. Als Beispiel solch einer Einzelstudie bzw. einer Sammlung von Einzelstudien mag die Untersuchung von M. P. Speidel, *The Religion of Iuppiter Dolichenus in the Roman Army*, Leiden 1978 (= EPRO 63) gelten.

Bei unserer Dokumentation der einzelnen Denkmäler haben wir uns bemüht, dem modernen Ortsnamen auch den Namen der antiken Stätte hinzuzufügen. Wo möglich und nützlich, haben wir auch genauere Angaben gemacht, etwa bei Funden innerhalb eines Dolichenums.

Nach dem Fundort haben wir den Aufbewahrungsort des Denkmals angegeben. Es ist uns lediglich bei verhältnismäßig wenigen nicht gelungen, diesen zu ermittlen.

Bei den Literaturangaben mußten wir uns manchmal Beschränkungen auferlegen, da man schon früh begonnen hat, die Denkmäler des Iupiter Dolichenus zu sammeln. Die erste Zusammenstellung hat schon Braun 1852 (erschienen 1856) vorgenommen. Es folgten 1854 die Sammlungen von Seidl, 1877 die von Hettner und 1901 das erste Corpus von Kan, welches er 1943 zum zweiten Male vervollständigt veröffentlichte. Auch Demircioğlus Zusammenstellung der Denkmäler des Gottes auf dem Stier ist ein Vorläufer des Rèpertoires von Merlat und letztlich auch nun des CCID. Es schien uns aber nicht mehr sinnvoll, alle vorherigen Nennungen und Erwähnungen aufzuzählen. Vor allem die bei Braun, Seidl und Hettner haben wir nur dort aufgenommen, wo sie wertvolle, auch heute noch wichtige Details oder sonstige Angaben lieferten. Auch bei den Inschriften haben wir nur selten noch die Editionen erwähnt, die etwa vor dem Erscheinen des jeweiligen CIL-Bandes publiziert wurden. Nur wenn sie, wie schon oben ausgeführt, wichtige erwähnenswerte Details und Beschreibungen enthielt, haben wir sie in das entsprechende Literaturverzeichnis aufgenommen.

Die Inschriften selbst haben wir, anders als Merlat, in originaler Zeilentrennung wiedergegeben. Insgesamt haben wir auch versucht, die Wiedergabe dem Leidener Klammersystem anzupassen. Die Kommentare zu den Inschriften sind knapp gehalten und auf die Probleme beschränkt, die mit dem Kult des Iupiter Dolichenus, seiner Verbreitung und seinen Verehrern zu tun haben.

Wir haben uns bemüht, so vielen Denkmälern wie möglich eine Abbildung beizugehen, um die Beschreibungen nachprüfbar zu machen und ikonographische Vergleiche zu erleichtern. Wir hätten gern noch mehr

Bilder beigegeben, doch wären dadurch die Kosten für die Publikation unverantwortlich gestiegen. So mußten wir darauf verzichten.

Insgesamt hoffen wir, mit dem CCID den Altertums- und Religionswissenschaftlern ein nützliches Instrument für weitere Forschungen zu Iupiter Dolichenus und den orientalischen Religionen im Imperium Romanum an die Hand zu geben.

VERZEICHNIS DER WICHTIGSTEN LITERATUR UND ABKÜRZUNGEN

AA = Archäologischer Anzeiger.
AAAS = Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes.
Abh. München = Abhandlungen der (königlich) bayerischen Akademie der Wissenschaften. Hist. Klasse.
ACD = Acta classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis, Debrecen, Univ. Kossuth.
Ackner-Müller = J. Ackner, F. Müller, *Die römischen Inschriften in Dacien*, Wien 1865.
ACMIT = Anuarul Comisiunii monumentelor istorice, secţia pentru Transilvania, Cluj.
Acta Arch. Acad. Scient. Hung. = Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae.
Act Muz = Din activitatea Muzeelor noastre, Cluj.
AE = L'Année Epigraphique.
AEMOU = Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn.
AFGK = Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst.
AISC = Anuarul Institutului de Studii Clasice.
AJA = American Journal of Archeology.
ALGRM = Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, hrsg. W.H. Roscher, Leipzig 1884-1937.
Alicu, Pop, Wollmann = Alicu, D., Pop, C., Wollmann, V., *Figured Monuments in Traiana Ulpia Sarmizegetusa* (= *Sarmizegetusa Monographs* 2, *BAR International Series* 55), 1979.
AM = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung.
AMN = Acta Musei Napocensis.
Angyal, K.B., *Epigraphica. Contribution à l'étude historique des religions orientales de Dacie* in *Studium* 2 (1971) 17 ff..
Angyal, K.B., *Epigraphica: sacerdos Iovis Dolicheni ad legionem XIII Geminam. Beiträge zu den Fragen des Dolichenus-Kults in Dazien* in *Könyv és Könyvtár* 8 (1971) 5 ff..
Angyal, K.B., Balla, L., *Deus Commagenus* in *ACD* 8 (1971) 89 ff..
ANRW = Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, hrsg. H. Temporini u. W. Haase.
Ant. Cl. = L'Antiquité Classique.
Anz. Wien. = Anzeiger der Akademie der Wissenschaften, Wien, Phil.-Hist. Klasse.
AOAT = Alter Orient und Altes Testament. Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments.
Arch. Ael. = Archaeologia Aeliana.
Arch. Ért, = Archaeologiai Értesitö.
Arch. Journ. = The Archaeological Journal.
Arch. Közl. = Archaeologiai Közlöny.
ARMSI = Academia Romana. Memoriile Secţiei istorice.
Arnold, H., *Denkmale des Iuppiter Dolichenus zu Pfünz und Faimingen* in *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 179 ff..
AW = Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte.
AZ = Archäologische Zeitung.
BACTH = Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques.
Balla, L., *Les Syriens et le culte de Iuppiter Dolichenus dans la région de Danube* in *ACD* 12 (1976) 61 ff..
Bánki = Bánki, Zs., *Les bronzes du sanctuaire de Iupiter Dolichenus à Adony* in *Annales de l'Université Jean Moulin — Actes du IV Colloque International sur les bronzes antiques*, 17-21 mai 1976. Lyon 1976.

Berciu/Petolescu = Berciu, I., Petolescu, C., *Les cultes orientaux dans la Dacie méridionale* (= *EPRO* 54) Leiden 1976.

Berciu/Popa, *IOM Dolichenus* = Berciu, I., Popa, C., *Iupiter optimus maximus Dolichenus et Dea Suria Magna Caelestis à Apulum* in *Latomus* 23 (1964) 473-482.

Berciu/Popa, *Monumente epigrafice* = Berciu, I., Popa, A., *Monumente epigrafice din Apulum IV* in *Apulum* 5 (1965) 173-176.

BerRGK = Bericht der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts.

Betz, A., *Ein neues Denkmal des Dolichenuskultes in Noricum* in *Carinthia* 1 (1932) 115 ff.

BIA Bulg. = Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare.

Bibl. Class. Or. = Bibliotheca Classica Orientalis.

BJb = Bonner Jahrbücher.

BMN Varna = Bulletin du Musée national de Varna.

G. Bordenache, *Sculture* = G. Bordenache, *Sculture greche et romane del museo nazionale di antichità di Bucarest.* I. *Statue e rilievi di culto, elementi archittetonici e decorativi*, Bucarest 1969.

Borghesi, *Oeuvres* = Borghesi, Graf B., *Oeuvres complètes de Bartolomeo Borghesi publiées par les ordres et aux frais de S.M. l'Empereur Napoléon trois*, 9 Bde., Paris 1862-79.

Braun = J. Braun, *Iuppiter Dolichenus. Einladungsprogramm zu der am Geburtstage Winkelmann's den 9. Dec. 1852 stattfindenden Generalversammlung des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande*, Bonn 1856.

Brit. Mus. Cat. Sculpture = A catalogue of sculpture in the Department of Greek and Roman antiquities in the British Museum.

Bull. Ant. Besch. = Bulletin van de Vereeniging tot Bevordering der Kennis van de Antieke Beschaving te 's Gravenhage.

Bull. Com. Arch. = Bulletino della Commissione archeologica municipale di Roma.

Bull. Ep. = Bulletin Epigraphique, hrsg. J. und L. Robert.

Bull. Inst. = Bulletino dell'Instituto di Corrispondenza archeologica di Roma.

ByzZs = Byzantinische Zeitschrift.

CIG = Corpus Inscriptionum Graecarum.

CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum.

CIMRM = M.J. Vermaseren, *Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae*, Den Haag 1956-60.

CIRh = *Corpus Inscriptionum Rhenanarum*, ed. W. Brambach. Elberfeld 1867.

Colini I = Colini, A.M., *La scoperta del Santuario delle Divinità Dolicheni sull' Aventino* in *Bull. Com. Arch.* 63 (1935) 145 ff.

Colini II = Colini, A.M., *Le iscrizioni del Santuario Dolicheno scoperto sull' Aventino* in *Epigraphica* 1 (1939) 119 ff.

Cook, *Zeus* = Cook, A.B. *Zeus. A Study in Ancient Religion*, Cambridge 1914.

CRAI = Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris.

CSIR = Corpus Signorum Imperii Romani.

Cumont, *Et. Syr.* = Cumont, Fr., *Études Syriennes*, Paris 1917.

Cumont, *MMM* = Cumont, Fr., *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra*, Brüssel 1896-99.

Cumont, Fr., *Ubi ferrum nascitur* in *Rev. Phil.* 26 (1902) 280 f.

Cumont, Fr., *Une dédicace à Iupiter Dolichenus* in *Rev. Phil.* 26 (1902) 5 ff.

Cumont, Fr., *Sur une groupe de marbre du Zeus Dolichenos* in *Syria* 1 (1920) 183 ff.

Demircioğlu = Demircioğlu, H., *Der Gott auf dem Stier* (= *Neue deutsche Forschungen, Abt. Alte Geschichte* VI), Berlin 1939.

Dessau, *ILS* = Dessau, H., *Inscriptiones Latinae Selectae*, Berlin 1892 ff.

Diss. Pann. = Dissertationes Pannonicae.

Dolenz = Dolenz, H., *Zur Verehrung des Juppiter Dolichenus in Kärnten* in *Festschrift für Rudolf Egger III*, Klagenfurt 1954.

Domaszewski, *Rangordnung* = Domaszewski, A. von, *Die Rangordnung des römischen Heeres* in *BJb* 117 (1908).

Domaszewski, *Relig.* = Domaszewski, A. von, *Die Religion des römischen Heeres* in *WZ* 14 (1895).

Drexel, *Paraderüstung* = Drexel, Fr., *Römische Paraderüstung* in *Strena Buliciana. Commentationes gratulatoriae Francisco Bulić,* Zagreb 1924, 55-74.

Düll, S., *Die Götterkulte Nordmakedoniens in römischer Zeit. Eine kultische und typologische Untersuchung anhand epigraphischer, numismatischer und archäologischer Denkmäler.* (= *Münchener Archäologische Studien*, Bd. 7), München 1977.

Dura Exc. = *The excavations at Dura-Europos, Preliminary Report of the Ninth Season of Work 1935-1936*, hrsg. v. M.I. Rostovtzeff, A.R. Bellinger, F.E. Brown, C.B. Wells, Part III: *The Palace of the Dux Ripae and the Dolichenum*, New Haven 1952.

EAA = Enciclopedia dell'Arte Antica Classica e Orientale.

Eckhard, L., *Führer Schloßmuseum* = Eckhard, L. in *Schloßmuseum Linz. Führer durch die Sammlung*, ^{2}1978.

Eph. Ep. = Ephemeris Epigrafica.

EPhK = Egyetemes Philologiai Közlöny.

EPRO = Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain, hrsg. v. M.J. Vermaseren.

Espérandieu, E., *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine,* Paris *1907 ff.*

Espérandieu, E., Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Germanie romaine, Paris-Brüssel 1931.

Fleischer, *Bronzen* = Fleischer, R., *Die römischen Bronzen aus Oesterreich*, Mainz 1967.

Floca, I., *I culti orientali nella Dacia* in *Ephemeris Dacoromana* 6 (1936) 206 ff.

FÖ = Fundberichte aus Österreich.

Galsterer = Galsterer, B. und H., *Die römischen Steininschriften aus Köln* (= *Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums Köln II*), Köln 1975.

Garcia y Bellido, A., *Jupiter Dolichenus y la lapida de Villadecanos* in *Zephyrus* 11 (1960) 199 ff.

Garcia y Bellido, A., *Dioses syrios en le Pantheon hispano-romano* in *Zephyrus* 13 (1962) 67 ff.

Gerassimov, T., *Fragment d'un statue de bronze argenté du dieu Dolichenus* in *BIABulg* 29 (1966) 133-64.

Gerov, B., *Romanizmat* = Gerov, B., *Romanizmat mezdu i Balkana ot Hadrian do Konstantin veliki* in *Godišnik na Sofijskija Universitet, Filologičeski Fakultet* XLVIII (1952/53) (*Jahrbuch der Philologischen Fakultät der Universität Sofia*).

Gilliam. J.F., *Iupiter Turmasgades* in *Actes du IX^{e} congrès international d'et. sur les frontières romaines* 1974, 309 ff.

GIM = Godišnik na Narodnija muzej Sofija. Annuaire du Musée National de Sofia.

GPINBM = Godišnik na Plovdivskata Narodna Biblioteka i Muzej, Plovdiv.

Gressmann, *ATB* = Gressmann, H., *Altorientalische Bilder zum Alten Testament*, Berlin-Leipzig 1927^{2}.

Grimm = Grimm, G., *Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland* (= *EPRO* 12) Leiden 1969.

Gruter = Gruter, J., *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani*, Heidelberg 1602/3.

GSU = Godišnik na Sofiskija Universitet.

Gudius ms. = Gudius, M., *Antiquae inscriptiones quum graecae tum latinae olium a Marquardo Guido collectae*, ed. Kodius-Hesselius 1731.

Hajjar = Hajjar, Y.G., *La triade de Héliopolis-Baalbeck. Son culte et sa diffusion à travers les textes littéraires et les documents iconographiques et epigraphiques*, 2 Bde. (*EPRO* 59) Leiden 1977.

Harris = Harris, E. und J., *The Oriental Cults in Roman Britain* (*EPRO* 6) Leiden 1965.

Hatt, J.J., *Tête de Dolichénus trouvée sous la Cathédrale à Straßbourg* in *Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire* 5 (1961) 76.

Haussig = *Götter und Mythen im Vorderen Orient*, hrsg. H.W. Haussig, Stuttgart 1965 (= *Wörterbuch der Mythologie* 1, 2).

HeidelbJb = Heidelberger Jahrbücher.

Hellenkemper, Hg., *Ein frühes Bildnis des Jupiter Dolichenus* in *Hommages Vermaseren* I (= *EPRO* 68), Leiden 1978, 483 ff.

Hettner = Hettner, F., *De Iovis Dolicheni cultu*, Groningen 1901.

Huelsen, Ch., *Ein neues ABC-Denkmal* in *RM* 18 (1903) 73 ff.

Humann-Puchstein = Humann, K., Puchstein, D., *Reisen in Kleinasien und Nordsyrien*, Berlin 1890.

IAI = Izvestija na Arheologiceskij Institut (= Bulletin de l'Institut Archéologique) Sofia.

IBAI = Izvestija na Bulgarskija Arheologiceskij Institut (= Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare).

IDR = *Inscriptiones Daciae Romanae.*

IG = *Inscriptiones Graecae.*

IGBR = Mihailov, G., *Inscriptiones graecae in Bulgaria repertae I-IV*, Serdica 1956-66.

IGLSyr. = *Inscriptions grecques et latines de la Syrie* hrsg. v. L. Jalabert und R. Mouterde.

IGR = *Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes.*

IGUR = *Insciptiones Graecae urbis Romae* ed. Moretti.

I.I. = *Inscriptiones Italiae.*

IRNL = *Inscriptiones regni Neapolitani latinae* ed. Th. Mommsen, Leipzig 1852.

IRT = Reynolds, J.M., Ward Perkins, J.B., *The Inscriptions of Roman Tripolitana*, Rom 1952.

IVAD = Izvestija na Varnenskoto Arheologičesko Družesto (= Bulletin de la Société Archéologique à Varna).

Jacobsthal, P., *Der Blitz in der orientalischen und griechischen Kunst*, Berlin 1906.

JbOÖMV = Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins.

JdI = Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts.

Jones, L.W., *The Cults of Dacia* (= *University of California Publications in Classical Philology* 9, 1926-29) 245-305.

JRS = Journal of Roman Studies.

JS = Journal des Savants.

Kádár = Kádár, Z., *Die kleinasiatisch-syrischen Kulte zur Römerzeit in Ungarn* (*EPRO* 2), Leiden 1962.

Kádár, *Szombathely* = Kádár, Z., Horváth, T.A., Géfin, Gy., *Szombathely*, Budapest 1961.

Kalinka = Kalinka, E., *Antike Denkmäler in Bulgarien* (= *Schriften der Balkankommission* IV), Wien 1906.

Kan I = Kan. A.H., *De Iovis Dolicheni cultu*, Groningen 1901.

Kan II = Kan, A.H., *Jupiter Dolichenus. Sammlung der Inschriften und Bildwerke*, Leiden 1943.

Kazarow, G.I., *Denkmäler des Dolichenus-Kultes* in *ÖJh* 27 (1932) 168 ff.

Kazarow, G.I., *Un nouveau monument relatif au culte du Dieu Dolichenus* in *Annuaire du Musée national de Sofia* 1922-25 (ersch. 1926) 116 ff.

Kazarow, G.I., *Ein verschollenes Denkmal des Dolichenus-Kultes* in *Germania* 22 (1938) 12 f.

Klumbach, *Paradeschildbuckel* = Klumbach, H., *Ein Paradeschildbuckel aus Brigetio* in *Akten des IX internationalen Limeskongresses*, Budapest 1977.

Kobylina, M.M., *Divinités orientales sur le littoral nord de la Mer Noire* (*EPRO* 52) Leiden 1976.

KWZ = Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst.

Láng, F., *Di un' iscrizione Pannonica. Interpretazione delle iscrizioni alfabetiche* in *Arch. Ert.* 7-9 (1946-48) 157 ff.

Láng, F., *Die Dolichenus-Votivhand des Budapest Nationalmuseums* in *Arch. Ért.* 7-9 (1946-48), 183 ff.

Láng, F. *Das Dolichenum von Brigetio* (= *Diss. Pann.* II, Fasc. 11), Budapest 1941.

Láng, F., *Die marmorne Dolichenusgruppe von Savaria* in *Arch. Ért.* 1943, 66 ff.

Láng, F., *Klebelsberg Festschr.* = Láng, F., *A Brigetió Dolichenum, Klebelsberg-Festschrift* (= *a Dr. Gróf Klebelsberg Kuno-Emlékkönyvböl*) 1925.

Lebel, P., *Une main "dolichénienne" inédite* in *RAEst* 5 (1954) 243 ff.

Lehner, *Steindenkmäler* = Lehner, H., *Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn*, Bonn 1918.

Lehner, *Mysterienkulte* = Lehner, H., *Orientalische Mysterienkulte im römischen Rheinland* in *BJb* 129 (1924) 36 ff.

Leipoldt = Leipoldt, J., *Bilderatlas zur Religionsgeschichte*, Lieferung 9-11, ed. Haas, Leipzig 1926.

Loeschke = Loeschke, G., *Bemerkungen zu den Weihgeschenken an Juppiter Dolichenus* in *BJb* 107 (1901) 66 ff.

Lusthaus = Lusthaus, D., *La main votive de Iupiter Dolichénus trouvée à Myszkow* (poln. m. frz. Resümée) in *Archeologia* (Warschau) 1 (1947) 169 ff.

LS = *Lapidarium septentrionale* ed. Bruce, 1875.

Malten, L., *Der Stier im Kult und mythischen Bild* in *JdI* 43 (1928) 90 ff.

Marić, *Antički kultovi* = Marić, R., *Antički kultovi u nasoj zemlji*, Belgrad 1933.

Marini, *Arv.* = Marini, C., *Gli Atti e Monumenti de'fratelli Arvali*, Rom 1795.

MDOG = Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft.

Medini = Medini, J., *Kult Jupitra Dolihena u Rimskoj Provinciji Dalmaciji* in *Godišnjak* 20 (1982) 53 ff.

Merlat, P., *Orient, Grèce, Rome. Un exemple de Syncrétisme? Les 'Castores' Dolichéniens* in *Eléments orientaux dans la Religion grecque ancienne*, Paris 1960, 77 f.

Merlat, P., *A propos d'une inscription dolichénienne* in *RA* 26 (1946) 75 ff.

Merlat, P., = Merlat, P., *Répertoire des inscriptions et monuments figurés du culte de Iupiter Dolichenus*, Paris 1951.

Merlat, P., *Essai* = Merlat, P., *Iupiter Dolichenus. Essai d'interprétation et de synthèse*, Paris 1960.

Merlat, P., *Observations sur les Castores Dolichéniens* in *Syria* 28 (1951) 229 ff.

MMAP = Memorias de las Museos Arquelógicos Provinciales.

Müller, Wieseler, Wernicke = Müller, C.O., Wieseler, F., Wernicke, K., *Antike Denkmäler zur griechischen Götterlehre*, Leipzig, ^{4}1899 ff.

Muratori = Muratori, L.A., *Novus thesaurus veterum insriptionum*, 4 Bde., Mailand 1749-42.

Mus. belge = Le Musée Belge.

MUSJ = Mélanges de l'Université Saint-Joseph de Beyrouth.

MZ = Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte.

NA = Nassauische Annalen. Jahrbuch des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.

Najdenova = Najdenova, V., *The Cult of Iupiter Dolichenus in Lower Moesia and Thrace* in *Bulgarian Historical Review* 5 (1977) 69 ff.

Nash = Nash, E., *Pictorial Dictionary of Ancient Rome*, 2 Bde., Tübingen/London 1968.

Nilsson, *GGrR* = Nilsson, M.P., *Geschichte der griechischen Religion* (= *HdA* V 2), München 1967.

Noll I = Noll, R., *Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung. Führer durch die Sonderausstellung: Der große Dolichenusfund von Mauer an der Url*, Wien 1938.

Noll II = Noll, R., *Neue Denkmäler aus dem Kulte des Juppiter Dolichenus* in *Neue Jahrbücher für Antike und Deutsche Bildung 2* (1939) 207 ff.

Noll III = Noll, R., *Das Inventar des Dolichenusheiligtums von Mauer an der Url* (*Noricum*) (= *Der römische Limes in Österreich*, Heft 30, hrsg. Österr. Akad. d. Wiss.) Wien 1980.

Noll, R., *Zur Dolichenus-Inschrift CIL X 1577 aus Misenum* in *Archaeologia Belgica* 61 (1962) 115 ff.

Noll, R., *Eine neue Votivhand aus dem Dolichenus-Kult* in *ÖJh* 31 (1939) 70 ff.

Noll, R., *Rez. Merlat* in *Anz. für die Altertumswissenschaft* 8 (1955) 80 ff.

Noll, R., *Nochmals zur Dolichenus-Inschrift CIL X 1577 aus "Misenum"* in *ZPE* 53 (1983) 120-122.

NSc. = Notizie degli Scavi di Antichitá.

ÖJh = Jahreshefte des österreichischen Archäologischen Instituts in Wien.

Orelli-Henzen = Orelli, J.C., von, *Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio ad illustrandam Romanae antiquitatis disciplinam accommodata*, I/II 1826-28, III (ed. Henzen) 1856.

ORL = Der obergermanisch-rätische Limes.

Panciera, S., *Cilici? — Napoli, Pozzuoli, Miseno e il culto di Giove di Doliche a proposito di CIL X 1577* in *Puteoli. Studi di storia antica* 1 (1977) 99 ff.

Paškvalin, V., *Dolichen et le dieu pannonien Sedat sur le territoire de Japra à l'époque antique* in *Wissenschaftliche Mitteilungen des Bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums* 5 (1975) 57 ff.

Petolescu, *Les cultes orientaux* = Petolescu, C., *Les cultes orientaux dans la Dacie Inférieure* in *Apulum* 9 (1971) 643 ff.

Petolescu, C., *Notes sur quelques monuments dolichéniens de Dacie* in *Studii Clasice* 22 (1884) 125-127.

Petrikovits, H. v., *Die Inschrift der neuen Dolichenus-Weihung aus Sofia* in *Germania* 22 (1938) 121 f.

Picard, Ch., *Les Castores 'conservatores', assesseurs de Iupiter Dolichenus* in *RHR* 109 (1934) 73 ff.

Pietrangeli, *Culti Orientali* = Pietrangeli, C., *Musei Capitolini, I Monumenti dei Culti Orientali*, Rom 1951.

Pietrangeli, *Guida breve* = Pietrangeli, C., *Musei Capitolini. Guida breve*, Rom 1978^{8}.

Popa/Berciu = Popa, A., Berciu, I., *Le culte de Jupiter Dolichenus dans la Dacie Romaine* (= *EPRO* 69), Leiden 1978.

Popa, A., Berciu, I., *Trois monuments épigraphiques d'Ampelum* in *Latomus* 26 (1967).

Poppelreuter, J., *Jupiter im Panzer* in *BJb* 107 (1901) 56 ff.

RA = Revue Archéologique.

*RAE*st = Revue Archéologique de l'Est et du Centre-Est.

RE = Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.

REA = Revue des Études Anciennes.

REG = Revue des Études Grecques.

REL = Revue des Études Latines.

Reinach, *Rép.* = Reinach, S., *Répertoire de statutaire grecque et romaine*, Paris 1897-1930.

Rev. Bibl. = Revue Biblique.

Rev. Phil. = Revue de Philologie, de Littérature et d'Histoire Ancienne.

Rhein. Mus. = Rheinisches Museum für Philologie.

RHR = Revue de l'Histoire des Religions.

RIB = Collingwood, R.G., Wright, R.P., *The Roman Inscriptions of Britain*, Oxford 1965.

Richmond, I.A., *Rez. Merlat* in *JRS* 45 (1955) 189.

RIU = *Die Römischen Inschriften Ungarns.*

Riv. di Filol. = Rivista di Filologia e di Istruzione Classica.

RIA = Reallexikon der Assyriologie.

RM = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung.

Römer an der Donau = Katalog der Landesausstellung "Die Römer an der Donau", Schloß Traun, Petronell 1973.

Römer in Rumänien = Katalog der Ausstellung des Römisch-Germanischen Museums Köln und des Historischen Museums Cluj, Köln 1969.

Rómer-Desjardins = Rómer-Desjardins, *Inscriptiones monumentorum romanorum eiusdem Musei Nationalis in Budapest*, Budapest 1873.

Russu, *Materiale epigraphice* = Russu, I.I., *Materiale epigraphice in Muzeul raional Dej* in *Activitates Muzeelor 2* (1956).

Russu, *Elemente Siriene* = Russu, I.I., *Elemente Siriene in Dacia Carpatica şi rolul lor in "colonizarea" şi romanizarea provinciei* in *AMN* 6 (1969).

Sanie, S., *Unele observaţii asupra altarului dolichenian de la Majdaniš*te (*Sarajevo*) in *SCIV* 18 (1967) 707-712.

Sanie = Sanie, S., *Juppiter Dolichenus in Dakien* in *Epigraphica. Travaux dédiés au VII^{e} congrès d'épigraphie grecque et latine, Constantza 9.-15. September 1977*, Bucarest 1977.

Sanie, *Cultele* = Sanie, S., *Cultele orientale in Dacia Romana 1. Cultele siriene şi palmiriene*, Bukarest 1981.

SaalbJb. = Saalburg Jahrbuch.

SbBerlin = Sitzungsberichte der deutschen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse.

SbMünchen = Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften München, Phil.-hist. Klasse.

SbWien = Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse.

Schwertheim = Schwertheim, E., *Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland* (= *EPRO* 40), Leiden 1974.

Schwertheim, E., *Iupiter Dolichenus, seine Denkmäler und seine Verehrung* in *Die orientalischen Religionen im Römerreich* (= *EPRO* 93) Leiden 1981, 193 ff.

SCIV = Studii și cercetari de istorie veche.

SEG = *Supplementum Epigraphicum Graecum.*

Seidl I = Seidl, *Über den Dolichenus Cult* in *SbBerlin* 12 (1854) 4 ff.

Seidl II = Seidl, *Nachträgliches über den Dolichenus Cult* in *SbBerlin* 13 (1854) 233 ff.

Selem = Selem, P., *Les religions orientales dans la Pannonie romaine* (= *EPRO* 85), Leiden 1980.

Seyrig, H. *Cachets d'archives publiques de quelques villes de la Syrie romaine* in *MUSJ* 23 (1940) 85 ff.

Seyrig, H., *De Iunon Dolchénienne à Dionysos* in *Syria* 14 (1933) 368 ff.

Seyrig, H., *Les dieux syriens en habit militaire* in *AAAS* 21 (1971) 67 ff.

Speidel = Speidel, M.P., *The Religion of Iuppiter Dolichenus in the Roman Army* (*EPRO* 53), Leiden 1978.

Speidel, *Iupiter Dolichenus* = Speidel, M.P., *Iupiter Dolichenus. Der Himmelsgott auf dem Stier*, Aalen 1980.

Speidel, M.P., *The Eternal Genius of Iuppiter Dolichenus* in *Arheološki Vestnik* 3 (1980) 182 ff.

Speidel, M.P., *A Dedication to Iuppiter Dolichenus and the Sun God* in *Hommages Vermaseren* III (= *EPRO* 68) Leiden 1978, 1194 ff.

Spomenik SAN oder *SKA* = Spomenik Srpske akademije nauka.

Spon, *Miscel.* = Spon, J., *Miscellanea eruditae antiquitatis sive supplementi Gruteriani*, 2 Bde., Lyon 1769-85.

Squarciapino = Squarciapino, M.F., *I Culti orientali ad Ostia* (= *EPRO* 2), Leiden 1962.

StCl = Studii Clasice.

Steindenkmäler von Savaria = *Die römischen Steindenkmäler von Savaria*, hrsg. A. Mócsy und T. Szentléleky, Budapest 1971.

Steiner, *Codex inscr. Rom. Dan. et Rheni* = Steiner, R., *Codex inscriptionum Romanarum Danubii et Rheni*, 5 Bde., Seligenstadt/Darmstadt 1852-64.

Susini, *Culti Orientali* = Susini, G., *I Culti Orientali nella Cispadana* in *Hommages Vermaseren* III (= *EPRO* 68) Leiden 1978, 1199 ff.

Tatscheva-Hitova = Tatscheva-Hitova, M., *Geschichte des Dolichenuskultes in Moesia inferior und Thrakien* in *Klio* 58 (1976) 25 ff.

Tatscheva-Hitova, M., *Über die Tempel und die Priester des Dolichenuskultes in Moesia inferior und Thracia*, in *Proceedings of the 10th Intern. Congr. of Class. Archaeology* 1973, Ankara 1978, 69 ff.

Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults* = Tatscheva-Hitova, M., *The Eastern Cults in Thracia and Moesia inferior* (= *EPRO* 95), Leiden 1981.

Theodoroff = Theodoroff, Y., *The Pagan Cults in Moesia Inferior*, Sofia 1929.

Točilescu = Točilescu, G, *Fouilles et recherches archéologiques en Roumanie*, Bukarest 1900.

Todorov, *Paganizmăt* = Todorov, J., *Paganizmăt v Dolna Mizija prez părvite tri veka slid Christa*, Sofia 1928.

Tóth, I., *Sur les monuments inscrits du sanctuaire de Iupiter Dolichenus à Savaria* in *Arch. Ért.* 98 (1971) 176 ff.

Tóth, I., *Eine Tempelbauinschrift eines ritterlichen Decurios aus Brigetio* in *ACD* 7 (1971) 91 ff.

Tóth, I., *Ornamenta Iovis Dolicheni* in *ACD* 9 (1973) 105 ff.

Tóth, I., *Data to the History of Eastern Cults in Pannonia* in *Folia Archaeologica* 22 (1973) 42 ff.

Tóth, *Destruction* = Tóth, I., *Destruction of the sanctuaries of Iuppiter Dolichenus at the Rhine and in the Danube Region* (*235-238*) in *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 25 (1973) 109 ff.

Tóth, *Studia Savariensia* = Tóth, I., *Studia Savariensia* in *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 26 (1974) 155 ff. und 28 (1976) 93 ff.

Tóth, I., *Two misinterpreted Iuppiter Dolichenus Relics from Pannonia Inferior* in *Alba Regia* 15 (1976) 89 ff.

Tóth, I., *Problems of the Dolichenus Altar in Gorsium* in *Oikumene 2* (1978) 200 ff.

Toutain, J., = Toutain, J., *Les cultes païens dans l'Empire romain*, Paris 1911.

Toynbee, *Londinium Votive Leaf* = Toynbee, J., *A Londinium Votive Leaf or Feather and its Fellows* in *Collecteana Londiniensia, Essays presented to R. Herrifield*, 1978 129 ff.

Toynbee, *Art in Britain* = Toynbee, J.M.C., *Art in Britain under the Romans*, Oxford 1964.

Tran Tam Tinh, V., *Le culte des divinités orientales en Campanie* (= *EPRO* 27), Leiden 1972.

Tudor, *Jupiter Dolichenus* = Tudor, D., *Jupiter Dolichenus in Dacia inferioară* in *Studii și Comunicari* (*Apulum*) 4 (1961) 145 ff.

Turcan, R., *Les religions de l'Asie dans la Vallée du Rhône* (= *EPRO* 30), 1972.

VAHD = Vjesnik za Arheologiju, Historiju Dalmatinsku.

Veidinger = Veidinger, Gy., A. *Keleti vallások emlékei Pannoniában* (*Denkmäler der orientalischen Religionen in Pannonien*), Budapest 1930.

Vollmer = Vollmer, Fr., *Inscriptiones Baiuariae Romanae*, 2 Bde., München 1915.

VSz = Vasi Szemle, Rundschau des Komitats Vas.

Vucković-Todorović, D., *Svetilishte Iupitera Dolichena u Brzoj Palanci* in *Starinar* 4 (1966) 173 ff.

Wagner, *Votivhand* = Wagner, J., *Eine Votivhand für Iupiter Dolichenus und Iuno Dolichena aus Comana Cappadociae* in *Hommages Vermaseren III*, (= *EPRO* 68), Leiden 1978, 1300 ff.

Wagner, *Doliche* = Wagner, J., *Neue Denkmäler aus Doliche*, in *BJb* 182 (1982) 133 ff.

Will, E., *Nouveaux monuments sacrés de la Syrie romaine* in *Syria* 29 (1952) 60 ff.

Wilmanns = Wilmanns, G., *Exempla inscriptionum Latinarum in usum praecipue academicum*, 2 Bde., Berlin 1873.

WZ = Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.

YCS = Yale Classical Studies.

Zotović = Zotović, L., *Les cultes orientaux sur le territoire de la Mésie supérieure* (= *EPRO* 7), Leiden 1966.

ZPE = Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik.

KATALOG
DER
DENKMÄLER

SYRIA, MESOPOTAMIA, ASIA MINOR

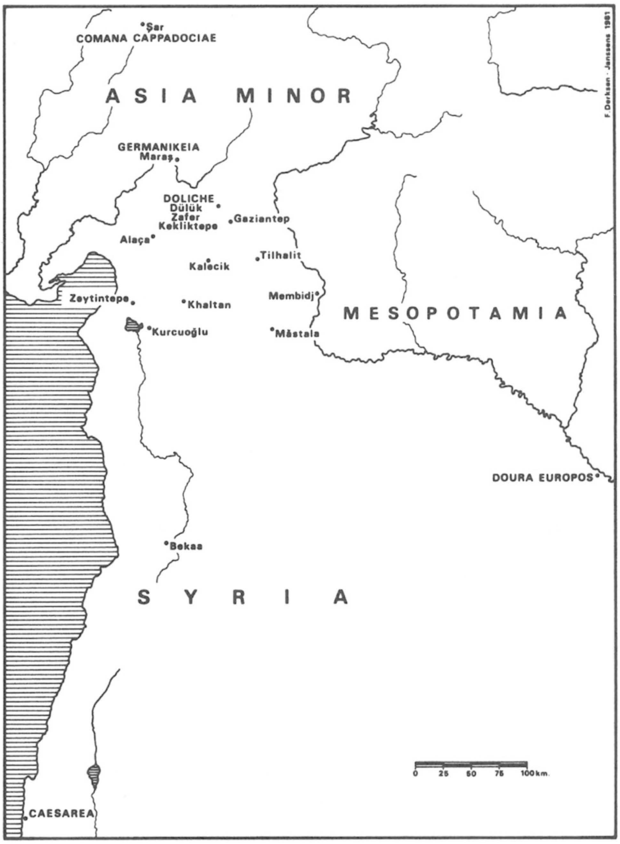

Şar
COMANA CAPPADOCIAE
ASIA MINOR
GERMANIKEIA
Maraş
DOLICHE
Dülük
Zafer
Kekliktepe
Gaziantep
Alaça
Tilhalit
Kalecik
Zeytintepe
Khaltan
Membidj
MESOPOTAMIA
Kurcuoğlu
Mâstala
DOURA EUROPOS
Bekaa
SYRIA
CAESAREA
0 25 50 75 100km
F. Derksen - Janssens 1981

Abb. 1. Fundorte in Syria, Mesopotamia, Asia Minor

Nr. 1- 7	Doliche
Nr. 8	Zafer / Gaziantep
Nr. 9	Kekliktepe / Gaziantep
Nr. 10-15	Doliche / Gaziantep
Nr. ⟨16⟩	Tilhalit
Nr. 17-18	Maraş - Germanikeia
Nr. 19-20	Kurdini Tepe bei Alacakilise
Nr. 21	Aşağı Kalecik
Nr. 22-23	Zeytintepe / Başpınar
Nr. 24-25	Kurcuoğlu
Nr. 26-27	Khaltan
Nr. 28	Maştala
Nr. 29	Membidj
Nr. 30	Caesarea
Nr. 31-39	Doura Europos
Nr. 40	Bekaa
Nr. 41	Libanon (?)
Nr. 42	vacat
Nr. 43	Şar - Comana Cappadociae
Nr. 44-45	Kleinasien
Nr. 46	vacat

1. **Dülük — Doliche**, Tempel

Cumont, *Et. Syr.* 173ff. — Merlat, *Essai* 1ff. und 131f. — Wagner, *Doliche*, 133ff. und bes. 143ff.

In dem modernen Dorfnamen Dülük lebt der antike Name des Ortes fort, der dem Iupiter Dolichenus seinen Namen gegeben hat: Doliche.

Cumont hat als erster den Nachweis geführt, daß der in der Nähe des Dorfes gelegene Dülük Baba Tepe — ein Berg von 1211 m Höhe, der seine Umgebung um 300 m überragt — die Stätte des antiken Zentralheiligtums des Iupiter Dolichenus ist, ohne allerdings einen direkten Hinweis auf den dort verehrten Gott zu finden. Als Beweis dienten ihm einige nicht näher beschriebene antike Trümmer, darunter ein innen ausgehöhltes Kapitell. Zusätzlich fand er am Fuß des Dülük Baba Tepe ein antik (?) umrandetes Fischbassin, was ihn und auch später Merlat zu der Überlegung veranlaßte, daß dieses etwas zu tun haben müsse mit Riten und Gegebenheiten, wie sie Lucian, *De dea Syria* 45 für den Tempel der Dea Syria in Hierapolis beschrieben hat.

Erst Wagner, der in den Jahren 1973-77 mehrfach den Ort Dülük besucht hat, konnte durch seine Forschungen und Funde den endgültigen und sicheren Nachweis führen, daß der Tempel des Iupiter Dolichenus auf dem Dülük Baba Tepe gestanden hat. Weiterhin entdeckte er auf dem gegenüberliegenden Hügel, dem Isely Tepe, eine Nekropole, auf der Priester und Verehrer des Iupiter Dolichenus ihre letzte Ruhe fanden.

Zu den von Wagner neu entdeckten Denkmälern gehören neben den folgenden Nrn. 2-3 auch noch zwei Gebälkstücke (*a. O.* 144 mit Abb. 10) und ein stark beschädigter Altar mit der Darstellung einer weiblichen Gottheit, vielleicht einer Atargatis (*a. O.* 145): Ein Architravfragment mit den Resten einer Widmungsinschrift eines *legatus Augusti* (*a. O.* 160f. Nr. 3 mit Abb. 24: [Ὑπὲρ τῆς τοῦ Αὐτοκράτορος Καίσαρος -- καὶ τοῦ σύμπαντ]ος αὐτοῦ οἴκου αἰων[ίου διαμονῆς --] | [--] [[...]]πρεσβ(ευτὴς) Σεβ(αστοῦ) [--]) läßt keinen direkten Bezug zum Kult des Iupiter Dolichenus erkennen, stammt aber sicher von einem Kultbau im Tempelbezirk des Gottes auf dem Dülük Baba Tepe.

2. **Dülük — Doliche**, Tempel. Taf. I

AO: Museum Gaziantep, Inv. Nr. 3567.

Wagner, *Doliche* 162ff., Nr. 5 mit Abb. 26/27.

Altar aus Basalt (H. 0,65 m; Br. 0,28 m; T. 0,28 m) mit einer gemusterten Profilleiste auf der Vorderseite und den beiden Seitenflächen; den oberen Abschluß bilden vier Eckakrotere, durch die in der Mitte der Oberseite des Altares eine Opfermulde gebildet wird.

Auf der rechten Seitenfläche ist eine männliche Figur dargestellt, in der Wagner einen Dolichenuspriester erkennen möchte. Die wenigen, handwerklich primitiv herausgearbeiteten Details zeigen eine nach rechts gewendete männliche Figur in langem Gewand, welches bis auf die Knöchel reicht. Es ist unter dem rechten Arm gegürtet. Dieser ist vor dem Oberkörper angewinkelt; allerdings ist die Hand abgeschlagen. Vom linken Arm ist nichts zu erkennen. Die Verschlagungen an der linken Schulter der Figur gehörten vielleicht zu einer erhobenen linken Hand. Die Mund- und Nasenpartie des Kopfes ist abgeschlagen. Augen, Ohren und Haaransatz sind grob angedeutet. Als Kopfbedeckung dient eine Spitzmütze, von der aber keine näheren Details zu erkennen sind. Ein Band scheint von der Mütze über die Schultern zu fallen.

Da ein Teil der rechten unteren Seite abgebrochen ist, können wir nicht mit Sicherheit entscheiden, worauf die Figur steht. Nach den erhaltenen Resten ist es durchaus möglich, daß es sich dabei um einen Stier handelt. Erhalten wäre nur der Tierkörper mit den Hinterbeinen und Resten der Vorderbeine. Der Kopf des Tieres wäre weggebrochen. Es kann sich aber auch um einen Schemel oder ein Podest handeln, auf das die Figur gestellt ist. Sollte es sich bei der Darstellung um Reste eines Stieres handeln, so haben wir in der Figur in jedem Fall Iupiter Dolichenus zu sehen. Sollte es sich um einen anderen Gegenstand handeln, so können wir in der Figur auch einen Priester oder den Dedikanten sehen. Eine Entscheidung scheint unmöglich, obwohl wir glauben, daß die Darstellung den in der Inschrift genannten Iupiter Dolichenus zeigt. Seine Haltung entspräche den Dexiosisdarstellungen, wie wir sie von den Denkmälern Nr. 5, 12 und 13 kennen.

Die Inschrift auf der Vorderseite (Bh. 0,02-0,25 m) ist in unregelmäßigen Buchstaben nachlässig eingehauen.

Sie lautet:

Ἔτους δ' τῆς Αὐ-
τοκράτορος Νέρ-
ωνος Κλαυδίου Κ-
αίσαρος Σεβαστο-
ῦ Γερμανικοῦ ἡ-
γεμονίας Ἐννα[ῖ-]
ος Βαρναναίο-
υ ἀπὸ Σοαιμᾶς
τοῦ Τραχο̣[...]
Θεῷ Δολι̣χ̣ην-
ῷ ο̣[...]γεγρα-

μμένος ποήσας
ἀνέθηκεν τὸν β-
ωμόν.

Z. 1-6: Das vierte Regierungsjahr des Kaisers Nero beginnt am 13. Oktober 57 n. Chr. Wagner möchte allerdings eine Lesung ἔτους α´ nicht völlig ausschließen.

Z. 6-9: Der seltene Name 'Ενναῖος kommt in den von Wagner publizierten Inschriften aus Doliche noch einmal vor (*a. O.* 160, Nr. 2) und ist uns sonst nur in der Form Ενναια aus *IGLSyr* V 2510 bekannt. Βαρναναῖος scheint als Name unbelegt, erinnert aber stark an den semitischen Namen Βαρναῖος, der häufiger in Doura Europos belegt ist; vgl. z.B. *IGLSyr* V 2371, 2510 und VII 4016bis. Weitere mit der Vorsilbe Bar- gebildete Namen in Nr. 3, 154, 363 (Barhadados), 19 (Baradaios), 61 (Barsemon), 123 (Barlaha), 148 (Barsemes) und 462 (Barsemias).

Der männliche Name Σοαιμᾶς ist sicher eine weitere Form des Namens Σόαιμος oder Σοαίμιος.

Z. 11: Wahrscheinlich muß man hier mit Wagner ὁ [προ]γεγραμμένος oder ὁ [ἄνω] γεγραμμένος ergänzen.

Zeit: 57/58 n. Chr.

3. Dülük — Doliche, gefunden im Grab IX auf dem Isely Tepe.

AO: am Ort.

Wagner, *Doliche* 165 ff., Nr. 8 mit Abb. 29.

Kalksteinplatte (H. 0,30 m; Br. 0,42 m; T. 0,09 m) mit der Grabinschrift eines Dolichenuspriester (Bh. 0,03 m):

Αὐρ(ήλιον) Βαράδαδον
ἱερατεύσαντα
Δολιχηνῷ· μνήμης
χάριν.

Z. 1: Der theophore Name Βαράδαδος (= Sohn des Hadad) auch in den Inschriften Nr. 154 (Apulum) und 363 (Rom). Zu weiteren mit der Vorsilbe Bar- (= Sohn) gebildeten syrischen Namen vgl. Nr. 2.

Eine weitere Grabinschrift mit einem ähnlichen Formular für einen Dolichenuspriester findet sich in Nr. 67.

4. Dülük — Doliche, gefunden im Grab I auf dem Isely Tepe.

AO: am Ort.

Wagner, *Doliche* 145 ff. und 165, Nr. 7.

Kalksteinplatte (H. 0,35 m; Br. 0,24 m; T. 0,08 m) mit einer zweizeiligen Grabschrift (Bh. 0,03 m):

Ἀπολλώνις
[Ε]ὐσεβής

Der Zusammenhang dieser Grabschrift mit dem Kult des Iupiter Dolichenus ergibt sich vor allem aus dem Fundort, nämlich den von Wagner als Priesternekropole bezeichneten Grabanlagen auf dem Isely Tepe.

Bei Apollonis handelt es sich eher um eine weibliche als um eine männliche Person, wie Wagner (*a.O.* 147) annimmt. Ihr Beiname (vielleicht handelt es sich auch nur um einen Zusatz: "die fromme Apollonis") könnte in die Reihe der Namen von Dolichenusverehrerinnen gehören, denen Merlat, Essai 28 eine moralische Bedeutung zumißt. Vgl. den Kommentar zu Nr. 301.

5. **Dülük — Doliche**; das Stück wurde mit den folgenden Denkmälern Nr. 6 und 7 im Münchener Kunsthandel entdeckt, soll aber nach zuverlässigen Angaben aus einem Sammelfund bei Doliche stammen.

AO: Privatbesitz. Taf. II

H.-J. Kellner, *Der römische Verwahrfund von Eining* (*Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte.* hrsg. v. J. Werner, Bd. 29), München 1978, 42 mit Taf. 39 — Speidel, *Iupiter Dolichenus* 42 und 65 f., Abb. 30 — *SEG* XXX, 1660.

Votivdreieck aus gegossener Bronze (erh. H. 0,286 m). Die Spitze ist abgebrochen, der untere, leicht beschädigte Rand an den Spitzen nach oben abgeschrägt.

Die zentrale Darstellung ist als flaches Relief mit der Platte gegossen. Sie zeigt zwei Männer, die sich die rechte Hand reichen. Beide tragen das gleiche Gewand, bestehend aus langen Hosen und halblangen, zweimal gegürteten Tuniken mit langen Ärmeln. Beide Männer sind bärtig und tragen halbhohe, konisch geformte Kappen, die der antiken Handwerkermütze (Pilos) ähneln, oben jedoch stärker gerundet sind.

Völlig gleichartig sind auch die beiden Stiere, auf denen die Männer stehen. Die Tiere sind unverhältnismäßig klein gebildet, haben die Köpfe frontal zum Betrachter hin gewendet und stehen auf Standplatten.

Die beiden Männer, von denen der rechte ein wenig größer ist als der linke, unterscheiden sich lediglich durch das Attribut, das der links stehende in der linken Hand trägt: ein dreifaches Blitzbündel, dessen Mittelstrahl spiralig gedreht ist. Der rechts stehende Mann hat seine Linke an die Brust gelegt.

Zwischen beiden Gestalten, gleichsam auf den Köpfen der Stiere stehend, ist ein Feueraltar eingraviert.

In den beiden unteren Spitzen des Dreiecks sind die vollplastisch gearbeiteten Büsten des Sol und der Luna angelötet (vgl. das folgende Stück).

Sol ist unbekleidet, über seiner linken Schulter liegt ein Gewandzipfel mit Agraffe. Ein Strahlenkranz umgibt seinen Kopf. Die Büste der Luna ist bekleidet; zu beiden Seiten des Kopfes erscheinen die Spitzen der Mondsichel. Ein Haarknoten in der Mitte des Scheitels ziert ihren Kopf.

Über der griechischen Inschrift, die oberhalb der Mittelszene eingeritzt wurde, ist eine weitere vollplastisch gearbeitete Büste angebracht. Sie zeigt einen bärtigen Mann mit kurzem, welligem Haar; sein Oberkörper ist unbekleidet, über seine linke Schulter fällt ein Gewandzipfel auf die Brust.

Die Einordnung dieses Dreiecks in den Dolichenus-Kult ergibt sich aus einer Reihe von charakteristischen Motiven: die Dreiecksform der Votivtafel, für die es zahlreiche Beispiele gibt; der Gott mit Blitzbündel auf dem Stier; Sol und Luna. Auch der Feueraltar gehört in den dolichenischen Bildkanon (vgl. die Bemerkungen bei Nr. 10).

Das Motiv des Handreichens, die Dexiosis, ist typisch für Götterdarstellungen aus dem kommagenischen Raum (vgl. Nr. 2, 12 u. 13) und auch für den Dolichenuskult bereits belegt: Vier Abdrücke eines Siegels aus der Umgebung von Gaziantep (?), das den Namen der Stadt Doliche nennt, zeigen den Gott links neben einem Altar bei der Dexiosis mit einer anderen Person. Ist die Interpretation als Iupiter Dolichenus bei den Siegelabdrücken in der Literatur noch umstritten, so kann sie bei dem vorliegenden Dreieck aufgrund des Stieres und des Blitzes jedoch nicht zweifelhaft sein.

Fraglich ist dagegen, wem Iupiter Dolichenus die Hand reicht. Daß es sich um einen Gott handelt, ist sicher, da nur Gottheiten auf einem Stier stehend dargestellt werden. Diese Tradition ist für den Wettergott auf dem Stier in Kappadokien schon für die Zeit um 2000 v.Chr. nachgewiesen (A. Moortgat, *Die bildende Kunst des alten Orients und die Bergvölker*, Berlin 1932, 76); das Motiv geht im Ursprung aber auf mesopotamische Vorbilder aus akkadischer Zeit zurück (vgl. R.D. Barnett, *A Catalogue of the Nimrud Ivories with other examples of ancient Near Eastern Ivories in the British Museum*, London 1957, 35) und ist ausschließlich Göttern vorbehalten. Es handelt sich bei der Darstellung auf dem Votivdreieck demnach um die Dexiosis des Iupiter Dolichenus mit einem unbekannten Gott, der jedoch aufgrund der gleichen Kleidung und Kopfbedeckung, aber auch des gleichen attributiven Tieres ähnliche Charakterzüge haben dürfte (der Stier als Symboltier des Wettergottes: *Götter und Mythen im Vorderen Orient*, hrsg. v. H.W. Haussig [= *Wörterbuch der Mythologie* I, 1], Stuttgart 1965, *s.v. Wettergott*, S. 137). Die zahlreichen in Kleinasien und Nordsyrien bekannten Lokalformen des Wettergottes, die uns in den verschiedensten romanisierten oder gräzisierten Ausprägungen überliefert sind, machen es wahrscheinlich, daß es sich auch bei dem zweiten Gott auf dem Dreieck um einen lokalen Wettergott handelt. Genauer läßt sich dieser allerdings nicht bestimmen, da eindeutige Charakteristika fehlen.

Hier hilft die über den Köpfen der Götter eingravierte Inschrift ein wenig weiter, die den ,,erhörenden Gott von Soumana'' (s.u.) nennt. Um diesen könnte es sich bei der Darstellung handeln. Vielleicht deutet die Dexiosis mit Iupiter Dolichenus auf eine ,,Aufwertung'' des ansonsten unbedeutenden Lokalgottes hin; möglicherweise ist das Denkmal aber auch neben seiner Eigenschaft als Kultdenkmal Ausdruck einer Art Partnerschaft zweier Städte, deren Gottheiten sich die Hände reichen (vgl. Homonoiamünzen, z.B. P.R. Franke, *Kleinasien zur Römerzeit. Griechisches Leben im Spiegel der Münzen*, München 1968, Nr. 234, 238): Doliche mit seinem Gott Iupiter Dolichenus und Soumana mit seinem θεὸς ἐπήκοος.

Fraglich ist die Deutung der männlichen Büste in der Spitze des Dreiecks. Kein Attribut hilft bei der Identifikation. Denkbar wäre allenfalls eine Darstellung des Stifters, der in der Inschrift erwähnt ist (Stifterfiguren auf hellenistischen Weihreliefs: z.B. W. Fuchs, *Die Skulptur der Griechen*, München 1969, Abb. 627, 629). Die exponierte Stellung oberhalb der Götter steht dieser Deutung allerdings im Wege, so daß die Identifikation zunächst offenbleiben muß.

Das Votivdreieck war offensichtlich auf einem heute verlorenen Signumhalter befestigt, wie dies von den Dreiecken aus Mauer an der Url bekannt ist (Nr. 294, 295). Auch hier war die Horizontalschiene der Halterung nur am Mittelteil des unteren Randes angebracht.

Bei den Votivdreiecken handelt es sich um einen nur im Kult des Iupiter Dolichenus bekannten Denkmälertypus, dessen charakteristische Merkmale sich aus den erhaltenen Exemplaren rekonstruieren lassen. Sofern erhalten, sind die Spitzen aller Dreiecke (Nr. 142, 201, 202, 294, 295, 327, 328, 511, 512; nicht erhalten bei Nr. 80, 103, 174, 288, 475, 587; wie das vorliegende Dreieck bildet auch Nr. 6 eine Ausnahme) mit der sogenannten ,,kosmischen Trias'', bestehend aus Sol, Luna und dem Adler oder wenigstens einer dieser Figuren geschmückt (ungewöhnlich ist die Kombination Sol/Luna mit Serapis bei Nr. 511; bei Nr. 512 erscheinen die Büsten von Sol und Luna im unteren Bildfeld. Der Adler ist Symbol der himmlischen Allmacht des Iupiter Dolichenus und kann gelegentlich für diesen stehen (vgl. Merlat, *Essai* 40 ff. sowie hier Nr. 37). Sol und Luna verkörpern durch die stete gegenseitige Aufeinanderfolge die Ewigkeit der Zeiten, den kosmischen Aspekt des Iupiter Dolichenus, der durch das Epitheton *aeternus* inschriftlich belegt ist (vgl. Index). Sie erscheinen auf den Votivdreiecken stets anthropomorph, gekennzeichnet durch eine Strahlenkrone bzw. einen Halbmond. Die Büsten (nur bei Nr. 356 und 357 sind die Götter in voller Gestalt wiedergegeben) bilden ein Paar oder sind Pendant der jeweils anderen Gottheit. Abweichend von der kanonischen Darstellung trägt Luna auf dem Dreieck Nr. 202 eine Fackel und Sol eine Peitsche (so auch bei Nr. 294 und 511); letzteres ist Symbol der Gespanne, in denen die Lichtgottheiten über den Himmel fahren. Dieses Motiv ist in Nr. 295 aufgegriffen, wo Sol und Luna zusammen in einer Quadriga abgebildet sind.

Die Darstellung des Götterpaares Iupiter Dolichenus und Iuno Regina auf ihren Tieren in der Mitte der Komposition gehört zu den kanonischen Elementen der Votivdreiecke. Auf dem Dreieck aus Kömlöd Nr. 201 erscheint zwar Iupiter Dolichenus allein, doch zeigt das Dreieck Nr. 202, das zweifellos an Nr. 201 befestigt war, das Götterpaar. Bei Nr. 512 nimmt Dolichenus ebenfalls die zentrale Stelle ein, Iuno erscheint in der unteren Bildzone. Ungewöhnlich dagegen sind die Dreiecke Nr. 327 und 328, die wie Nr. 201/202 wohl ebenfalls miteinander verbunden waren. Nr. 327 zeigt nur Iupiter Dolichenus, Nr. 328 aber nicht seine Parhedros, sondern den Kriegsgott Mars.

Iupiter Dolichenus wird auf den Votivdreiecken häufig von einer schwebenden Viktoria bekränzt, Symbol seiner siegreichen Allmacht, die ihn zum Soldatengott schlechthin machte (vgl. Merlat, *Essai* 45f, 101 ff.,; dieses Motiv auch bei Nr. 80, 201, 295, 512; bei Nr. 103 und 202 nur ein Kranz). Diese Eigenschaft betont auch die Darstellung des Mars auf dem Dreieck Nr. 328, der Minerva auf Nr. 475 sowie der von Standarten flankierte Naiskos, der als ,,Fahnenheiligtum'' (Domaszewski, *Relig.* 12) angesehen werden kann, bei Nr. 202.

Als weitere Dekorationselemente erscheinen auf dem vorliegenden Dreieck ein Feueraltar zwischen den beiden Göttertieren. Er erscheint relativ häufig auf den Dreiecken: Nr. 80, 103, 174, 201, 202, 295, 587 (vgl. dazu den Kommentar zu Nr. 10).

Ebenfalls zu den kanonischen Bestandteilen der Darstellung auf den Dreiecken gehören die Castores Dolicheni (in halb menschlicher, halb tierischer Gestalt bei Nr. 103, 202, 294, 327, 475, 512; nur bei Nr. 294 sind die Castores in rein menschlicher Gestalt dargestellt).

Konstruktion und Deutung der Dreiecke waren umstritten, bis das erste vollständig erhaltene Exemplar in Mauer an der Url gefunden wurde (Nr. 294). Es zeigte, daß es sich nicht um ,,Pyramiden'' handelte, wie Kan auch weiterhin annahm (Kan II 25 f.), der in ihnen Symbole eines ,,kegelförmigen Fetischsteines'' sah, aber auch in Erwägung zog, daß die Spitzform möglicherweise an den Blitzstrahl des Gottes erinnern sollte (dies hält auch Merlat, *Essai* 176, für möglich). Die vollständigen Dreiecke bestanden jeweils aus einer Vorder- und einer Rückseite, eine Viktoriastatuette bekrönte sie, und eine Halterung (vgl. Nr. 96) ermöglichte die Befestigung auf einer wohl hölzernen Stange. Damit entsteht eine Art Kultstandarte oder -lanze, die dem Feldzeichentypus nahesteht (Noll, Kan, Merlat) und bei kultischen Prozessionen mitgeführt wurde. Es handelte sich um recht wertvolle Votivgeschenke für den Gott, die zumeist aus Bronze bestehen, aber auch versilbert sein konnten (vgl. R. Münsterberg, *ÖJh* 11 [1908], 234 ff.).

Inhaltlich bieten die Dreiecke, deren Bildfeld zumeist durch Schmuckbordüren in mehrere Bildstreifen eingeteilt ist (nicht bei Nr. 80, 475, 511), Einblick in eine ziemlich komplexe Theologie. Sie weisen auf die militärischen Aspekte des Gottes hin (Viktoria, Kranz, Feldzeichen, Mars, Minerva), enthalten auch Elemente, die dem orientalischen Umfeld des Kultes angehören (Standmotiv auf dem Stier, Doppelaxt, phrygische Mütze, Castores) und zeigen durch symbolträchtige Motive die Allmacht des Iupiter Dolichenus.

Die Inschrift des vorliegenden Dreiecks lautet:

Θεῷ ἐπηκόῳ Σουμανας
Σώπατρος Ἰουλίου ἐξ ἰδίων
ἀνέθηκεν.

Schwierigkeiten bereitet die Deutung des Wortes Soumanas in der ersten Zeile. Kellner wie auch Speidel lösen θεῷ ἐπηκόῳ σου Μάνας auf und sehen in Manas den zweiten Gott, der Iupiter Dolichenus die Hand reicht. Man würde bei einer solchen Interpretation aber eher den Dativ des Namens Manas erwarten. Es scheint vielmehr so, als ob Soumanas als ein Wort aufzufassen sei und man in diesem einen Namen, am ehesten einen Ortsnamen, sehen müßte. Der „erhörende Gott“ wäre somit vielleicht Schutzgott eines Ortes, mit dem Iupiter Dolichenus eine Dexiosis eingeht. Ein Ort Soumana ist allerdings bis heute unbekannt. Komana kann, wie schon Speidel bemerkt, kaum gemeint sein. Ein ähnlicher Name ist sicher das bei *Ptol.* V 18, 10 erwähnte Souma am Tigris in Mesopotamien. In diesem Zusammenhang ist auch der von A. Wilhelm, *Beiträge* 213 u. 219 veröffentlichte Name Σουμανηρις zu sehen; vgl. auch Suda, *s.v.* Σουμανίτις· γυνή.

Der Name des Dedikanten zeigt eine nicht seltene Mischform; während sein Vater schon das *nomen gentile* der Iulier angenommen hat, wendet sein Sohn noch das griechische Namensystem an. Vielleicht hat der Vater des Sopatros erst das römische Bürgerrecht erlangt. Dann wäre das Votivdreieck spätestens um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. entstanden. Dieser Zeitansatz würde sich mit dem Stil der figürlichen Darstellung durchaus decken.

6. Dülük — Doliche, vgl. Nr. 5. Taf. III

AO: Privatbesitz.

H.-J. Kellner, *a.O.* 43, Taf. 40 — Speidel, *Iupiter Dolichenus* 43 und 66 mit Abb. 31.

Votivdreieck aus Bronze (erh. H. 0,426 m); oben und unten beschädigt; alle Teile sind gegossen.

In der Mitte des Dreiecks ist als Halbrelief die frontal stehende Gestalt des Iupiter Dolichenus aufgelötet. Der bärtige Gott trägt Hosen sowie eine knielange, faltige Tunika mit langen Ärmeln. In Brusthöhe ist ein aus einzelnen Längsstreifen zusammengesetztes, rockartiges Kleidungsstück zu erkennen, das wie ein zu hoch angelegter Lamellenrock aussieht. Um die Schultern liegt ein Mantel, der hinter dem Rücken herabfällt. Insgesamt wirkt die Bekleidung wie eine Kombination aus orientalischer Tracht und römischem Imperatorengewand.

Auf dem Kopf sitzt eine hohe, oben abgeflachte, halbsteife Mütze, die in ihrer fast zylindrischen, ungegliederten Form keiner der aus dem kommagenischen Bereich bekannten Tiara-Formen entspricht (vgl. Nr. 8).

Der Gott hält in der erhobenen Rechten eine Doppelaxt, in der angewinkelten Linken ein spiralig gedrehtes Blitzbündel. In den beiden unteren Ecken des Dreiecks sind rechts bzw. links die bekleideten Büsten des Sol und der Luna aufgelötet. Die beiden Lichtgötter haben die Köpfe leicht zur Mitte geneigt, ein Halbmond auf dem Scheitel bzw. eine Strahlenkrone identifizieren sie. Ein drittes Medaillon war in der Spitze angebracht, ist aber verloren. Eine eingravierte Randleiste umgibt die Platte; in die Bildfläche sind Kreuzblüten eingeritzt.

Die Identifizierung der Hauptfigur als Iupiter Dolichenus ist aufgrund der Attribute und der militärischen Kleidung sicher. Ungewöhnlich ist die Darstellung des Gottes ohne den Stier, der innerhalb der kanonischen Ikonographie eines der stärksten orientalischen Elemente bildet (zu Iupiter Dolichenus ohne Stier vgl. den ikonographischen Index s.v.).

Auch die Büsten der Luna und des Sol bestätigen die Deutung des Gottes als Iupiter Dolichenus. In dem verlorenen Medaillon in der Spitze des Dreiecks mag wie bei Nr. 5 eine Büste aufgelötet gewesen sein.

Etwas fremdartig muten die Kreuzblüten an, die in die Grundfläche des Dreiecks eingraviert sind. Deutet man sie als Sterne, weisen sie möglicherweise auf den astralen Aspekt des Iupiter Dolichenus hin (Sterne im Kult des Gottes: siehe ikonographischen Index s.v.), könnten aber gleichzeitig eine mehr dekorative Funktion haben, indem sie die ansonsten leere Fläche füllen.

Wie aus der erhaltenen Lasche an der rechten unteren Spitze zu erschließen ist, war das Votivdreieck auf einem Signumhalter befestigt, um als eine Art Standarte umhergetragen oder aufgestellt zu werden (vgl. die Bemerkungen zu den Halterungen bei Nr. 96). Auf das Abbrechen dieser Halterung dürfte auch die Beschädigung in der Mitte des unteren Randes zurückgehen. Hier war die Ansatzstelle der Mittelachse des Halters, die gelegentlich noch die Horizontalschiene überragte (z.B. bei Nr. 254 aus Óször); dies könnte auch bei dem vorliegenden Dreieck der Fall gewesen sein, wodurch sich die große Ausbruchstelle erklären würde.

Allgemein zu den Votivdreiecken vgl. Nr. 5.

7. **Dülük — Doliche**, vgl. Nr. 5. Taf. IV

AO: Privatbesitz.

Unveröffentlicht; wir danken Hans-Jörg Kellner, der die drei Denkmäler auch photographierte, für die Publikationserlaubnis.

a) Kleine männliche Büste (H. 0,07 m) aus Bronze, die in Form einer kleinen *imago clipeata* gearbeitet ist. Ritzungen geben die Locken des Kopf- und Barthaares an, die Pupillen sind eingetieft, der Blick geht nach oben.

Derartige medaillonartige Büsten sind bisher nur durch die beiden Bronzedreiecke Nr. 5 und 6 für den Kult des Iupiter Dolichenus belegt. Bei Nr. 5 ist die Büste noch erhalten, während bei Nr. 6 nur noch die Ansatzstelle erkennbar ist. Auch wenn es durchaus wahrscheinlich ist, daß die Votivtafeln und die Büste aus demselben Funde stammen (sie wurden jedoch von verschiedenen Vorbesitzern an den Kunsthändler verkauft), gehört die Büste aufgrund der unterschiedlichen Durchmesser von Lötstelle und Büste jedoch nicht zu dem Dreieck Nr. 6

Die Darstellung erinnert an die Büste in der Spitze des Dreiecks Nr. 5, bei der jedoch zusätzlich noch ein Gewandzipfel über die Schulter fällt; auch ist dort der Blick des Mannes nicht so betont nach oben gerichtet. Auch bei dem vorliegenden Stück gibt es keinerlei Anhaltspunkte für die Identifikation des Dargestellten.

b) Viktoriastatuette aus gegossener Bronze (H. ca. 0,11 m).

Die Göttin steht frontal mit nach links gewendetem Kopf auf einer kleinen Halbkugel, an der unten ein Fragment einer vermutlich dreieckigen Platte erhalten ist. Sie trägt ein langes, an den Säumen wellenförmiges und unter der Brust gegürtetes Gewand, das der Flugwind über dem linken Bein auseinanderzutreiben und nach hinten zu ziehen scheint. Sorgfältige Ziselierungen geben Schwung- und Deckfedern der Flügel an. Auch die Details der Frisur und des Gesichts sind eingeritzt. Die rechte Hand ist erhoben, der Kranz, den die Göttin sicherlich darin hielt, heute verloren. Der linke Arm ist leicht vorgestreckt, die Innenfläche der Hand weist geöffnet nach oben.

Wie die Viktoriastatuetten aus Mauer an der Url (Nr. 293) und Brigetio (Nr. 244) dürfte auch dieses Stück auf der Spitze eines Votivdreiecks befestigt gewesen sein.

c) Adlerstatuette aus Bronze. Der Adler steht frontal mit nach rechts gewendetem Kopf auf einem gedrehten Blitz, der seinerseits auf einer unten offenen, runden Tülle befestigt ist; zwei sich im rechten Winkel kreuzende Punktlinien schmücken die Vorderseite der Tülle. Die Schwingen des Adlers sind halb ausgebreitet und nach hinten gelegt, die Federn an Körper und Flügeln durch Ritzungen angegeben. Wie bei Nr. 486 sind die Fänge unverhältnismäßig groß gebildet.

Der vermutete Fundzusammenhang sowie die Kombination des Adlers mit dem Blitz rechtfertigen eine Zuordnung des Stückes zum Kult des Iupiter Dolichenus (vgl. Nr. 365, 457, 545 ?, die alle den Adler mit Blitz zeigen). In Analogie zu dem vorhergehenden Denkmal kann auch für diese Adlerstatuette angenommen werden, daß sie die Bekrönung eines Votivdreiecks bildete.

8. Im Dorf **Zafer** bei **Gaziantep.** Taf. IV

AO: Museum Adana, Inv. Nr. 913.

K. Bittel/A.M. Schneider, *AA* 55 (1940) Sp. 584, Fig. 17 — Kan II Nr. 1 — Merlat Nr. 1, Fig. 1.

Oben abgerundete, in zwei anpassende Teile zerbrochene Stele (H. 1,24 m; Br. 0,59 m; T. 0,13 m) aus rötlichem Kalkstein; die untere linke Ecke fehlt.

Ein schmaler Rahmen umgibt das eingetiefte Bildfeld. Das Relief zeigt Iupiter Dolichenus frontal mit nach rechts gewendetem Kopf auf einem Buckelrind, dessen Beine unter den Körper geschlagen sind und dessen Kopf frontal wiedergegeben ist. Der Gott trägt ein knielanges Gewand mit langen Ärmeln, perlenverziertem Gürtel und ,,Knopfleiste''; der untere Saum scheint in Fransen zu enden. Die Beine stecken in Stiefeln oder Hosen (?). An seiner linken Seite ist ein Schwert am Gürtel befestigt, von dem nur Spitze und Griff zu sehen sind. In den erhobenen Händen hält er rechts eine Doppelaxt mit kurzem Stiel und links einen florealen Gegenstand (eine Ähre?). Den Kopf bedeckt eine senkrecht gerippte Tiara, deren Stege spitz auszulaufen scheinen.

Es könnte sich bei der Kopfbedeckung um eine bei aller Kleinteiligkeit im oberen Teil stark vereinfachte sog. 'armenische Tiara' handeln, die auf iranische Ursprünge zurückgeht, in Armenien weiterentwickelt wurde und vor allem von den Denkmälern des kommagenischen Königs Antiochos I. bekannt ist (J.H. Young, *Commagenian Tiaras: Royal and Divine* in *AJA* 68 [1964] 30 f.; vgl. Nr. 22).

9. **Kekliktepe** bei **Gaziantep**, 1935 gefunden.

AO: Ankara, Archäologisches Museum.

G. Rohde, *AA* 55 (1940) Sp. 596 ff., Fig. 1-3 — J. u. L. Robert, *Bull. Ep.* 1941, 151 — *AE* 1941, 106 — Kan II Nr. 4 — Merlat Nr. 3.

Stele aus poröser Lava (H. 1,15 m; Br. an der Fuge 0,46 m), die aus zwei Blöcken zusammengesetzt ist. Die geglättete, ebene Vorderseite trägt ein Relief, die konvexe Rückseite ist poliert und mit einer Inschrift versehen.

Das Relief der Vorderseite zeigt einen bärtigen Gott auf einem nach rechts gewendeten, verhältnismäßig kleiner Stier. Das Gewand des Gottes ist nur schwer erkennbar und scheint aus einer knielangen Tunika mit einem bis zur Hüfte reichenden Überwurf zu bestehen; denkbar ist aber auch die sehr ungeschickte Darstellung eines Panzers, eventuell mit Lederlamellen, über einer Tunika. Quer über den Oberkörper verläuft ein Wehrgehänge, an dem ein Schwert befestigt ist, dessen Spitze links hinter dem Rücken des Gottes sichtbar wird. Der rechte Arm des Gottes ist erhoben, der obere Teil der Stele ist jedoch zu sehr abgerieben, um das Attribut, bei dem es sich vermutlich um eine Doppelaxt handelte, erkennen zu können. In der linken vorgestreckten Hand hält der Gott ein Blitzbündel. Einzelheiten des Gesichtes und des Kopfschmuckes sind ebenfalls nicht mehr identifizierbar.

Die Inschrift auf der Rückseite ist in unregelmäßigen Buchstaben geschrieben und lautet:

Ἐκέλευσεν ὁ θεός·
Λούκ(ιος) Νωνᾶ, ἀπε-
λεύθερος Νομερίου,
ὑοῦ Λουκίου ἀνέσ-
τησε τὸν θεὸν
ὑπὲρ σωτηρίας
Καίσαρος.

Iupiter Dolichenus ist in der Inschrift nicht genannt, aber es besteht durch die Darstellung auf der Vorderseite kein Zweifel, daß es sich bei dem in Z. 1 und 5 genannten θεός nur um diesen handeln kann. Freigelassene als Dedikanten kommen auch in den Inschriften Nr. 362, 371, 372, 410, 430, 444, 458, 459 vor. Merkwürdigerweise nennt der Dedikant hier nicht den Kaiser oder das Kaiserhaus, für dessen Wohl er die Stele auf Befehl des Gottes aufgestellt hat.

Zeit: Ende 2. / Anfang 3. Jh. n. Chr. (Merlat).

10. In **Gaziantep** von Franz Cumont erworben (Abb. 2).

AO: unbekannt.

Cumont, *Et. Syr.* 188 ff., Fig. 67 — *Ephemeris Dacoromana* 5 (1932) 127, Fig. 2 — Demircioğlu 82 f., Dok. D 2 — Kan II Nr. 2 — Merlat Nr. 2, Fig. 2.

Ovale Gemme aus braun-rotem Jaspis (H. 0,016 m; Br. 0,011 m). Die eingravierte Darstellung zeigt Iupiter Dolichenus in militärischer Kleidung auf einem nach rechts stehenden Stier, um dessen Brust ein Gurt gelegt ist. Der Gott ist bärtig (?), trägt einen Panzer mit Lederstreifen, an seiner rechten Seite ist an einem Wehrgehänge ein Schwert befestigt. Auf dem Kopf sitzt entweder eine phrygische Mütze (Cumont), unter der das Haar bis auf die Schultern herabfällt oder eine persische Tiara mit Nackenschutz (so Demircioğlu). Iupiter Dolichenus schwingt in der erhobenen Rechten eine Doppelaxt, in der leicht vorgestreckten Linken hält er ein Blitzbündel.

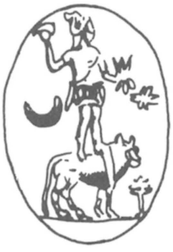


Abb. 2. Gemme aus Gaziantep

Vor dem Stier auf dem Boden ein kleines Gebilde, dessen gefächertes Oberteil an einen Feueraltar erinnert; Merlat deutet es als ein vereinfachtes Symbol für ein Opfer, während Cumont an eine Art ewige Flamme denkt (*Et. Syr.* 188); möglicherweise handelt es sich aber einfach um eine Blüte. Rechts neben dem Gott ist ein Stern eingraviert, links ein Halbmond, beides Symbole des astralen Charakters des Gottes, der Herr über alle Gestirne ist.

Das kleine Denkmal erhält seine Bedeutung aus der Tatsache, daß es Iupiter Dolichenus in seinem Herkunftsland in weitgehend romanisierter Gestalt zeigt.

Zwei Details der Darstellung erscheinen häufig auf den Denkmälern des Iupiter Dolichenus: der Feueraltar und der Gurt um den Bauch des Stieres.

Der Feueraltar ist Sinnbild des Opfers, das der Gottheit dargebracht wird. Er kommt vor allem auf den Votivdreiecken vor, wo er zwischen dem Götterpaar Iupiter Dolichenus und Iuno auf ihren Tieren dargestellt ist (Nr. 5, 80 ?, 103, 174, 201, 202, 295, 365, 428 ?, 587). Der Gurt um den Bauch des Stieres wurde zunächst als Symbol der Bändigung durch den Gott angesehen (Merlat 5 A. 1 und *Essai* 115 ff.). Fleischer schlug dagegen vor, den Gurt eher als sakrales Symbol, als Sinnbild des Opfers zu deuten, da auch Opfertiere so geschmückt seien, eine Annahme, die große Wahrscheinlichkeit hat (M. Hell, *Salzburger Mus. Carolino-August., Jahresschrift* 1961, 21; Fleischer, Bronzen 34 mit Anm. 3; vgl. Noll III 28 A. 1 sowie M.J. Vermaseren, *The Suovetaurilia in Roman Art* in *Bull. Ant. Besch.* 32 [1957] 1 ff.).

11. Umgebung von **Gaziantep**; 1965 in Istanbul erworben. Taf. V

AO: Den Haag, Cabinet Royal des Médailles, Inv. Nr. 1400.

M. Maaskant-Kleibrink, *Bull. Ant. Besch.* 46 (1971) Nr. 26, Fig. 36.

Ovales Siegel (0,12 × 0,09 m) mit konvexer Oberfläche.

In der rechten Hälfte des Siegelbildes steht Iupiter Dolichenus nach rechts hin auf seinem Stier. Die Attribute, die er in beiden Händen hält, sind nicht erkennbar, doch handelt es sich sicherlich um Doppelaxt und Blitzbündel.

Links steht frontal eine männliche Figur, die in der Rechten ein Szepter hält und eine hohe Kopfbedeckung (Tiara ?) trägt. M. Maaskant-Kleibrink zieht in Erwägung, ob es sich um einen der Castores handelt, die oft zusammen mit Iupiter Dolichenus dargestellt werden (vgl. Kommentar zu Nr. 15). Die durch die Winzigkeit der Bildfläche bedingte undeutliche Darstellung macht eine sichere Deutung der Figur jedoch kaum möglich; darüberhinaus wäre ein einzelner Castor ungewöhnlich (vgl. aber Nr. 70, 281).

Zeit: 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.

12. gekauft in Aleppo, aber nach Auskunft der Antikenhändler aus der Gegend von **Gaziantep**, also wohl aus **Doliche**. Taf. V

AO: Paris, Cabinet des Médailles, Inv. Nr. Y 21166 (= Ronzevalle Nr. 1), Y 21167 (= Ronzevalle Nr. 19), Y 21110 (= Seyrig N. 7); Collection Michel Chiha, Beyrouth (= *IGLSyr.* V 2462).

Jalabert-Mouterde, *IGLSyr.* I 189 und V 2462 — Ronzevalle, *MUSJ.* 23 (1940) 70 ff. Nr. 1 und Nr. 19, Tf. IV — Seyrig, *ibid.* 80 ff., bes. 87 f., Nr. 7, Fig. 1 Tf. V 7 — ders., *Syria* 27 (1950) 49 f., Abb. 2 — Merlat Nr. 376 — J. Schwartz, *Schweizer Münzblätter* 12 (1962) 7 ff. Abb. A — Seyrig, *Syria* 47 (1970) 93 — Speidel S. 3, Fig. 24 — ders., *Iupiter Dolichenus* Abb. 2 — Wagner, *Doliche* 135 ff.

Vier Abdrücke eines runden Siegels, von dem nur einer vollständig erhalten ist (*Syria* 27 [1950] 49 Abb. 2). Bei den anderen, die alle in Paris sind, handelt es sich um Fragmente, die — wenn auch bruchstückhaft — dieselbe Szene und Umschrift zeigen.

Das Siegelbild zeigt zwei stehende Männer, die sich über einem kleinen Altar die Hand reichen. Die Figur links trägt ein kurzes Gewand, auf dem bärtigen Kopf sitzt eine hohe, konische Tiara. Die Gestalt rechts trägt ebenfalls ein kurzes Gewand und dazu ein Paludamentum; der Kopf ist unbedeckt. Die konische Kappe sowie die Nennung der Stadt Doliche in der Umschrift lassen eine Deutung der Gestalt links vom Altar als Iupiter Dolichenus zu. Merlat lehnt dies zwar mit dem Hinweis darauf ab, daß der Gott ohne sein kanonisches Attribut, den Stier, dargestellt sei und auch die Doppelaxt fehle; Ronzevalle hingegen meint die Bipennis erkennen zu können, während Seyrig dabei an eine beschädigung im Siegel denkt. Die Entstehungszeit des Siegels spricht für einen römischen Einfluß auf die Darstellungsweise; indem man den Landesgott einer Interpretatio Romana unterwarf und ihn in das Pantheon der Eroberer aufnahm, stellte man die Unterwerfung des Landes als auch von den Göttern sanktioniert hin.

Wir haben hier wiederum das Motiv der Dexiosis vor uns (vgl. Nr. 2 (?), 5 und 13). Dieses spielt in der kommagenischen Ikonographie eine besondere Rolle, vgl. z.B. Wagner, *AW* 6 (1975). *Sondernummer Kommagene* 51 ff.

Eine in eckigen Buchstaben ausgeführte Inschrift umgibt die Szene:

Δολιχαίων. ῎Ετους δ'.

Das erste Wort der Umschrift bestätigt die Herkunftsangabe Doliche. Die Angabe der Jahreszahl ist eindeutig. Seyrig, *MUSJ* 23 (1940) 88 gibt zwar noch ΕΤΟΥΣ ΔΛ (??), wobei er das Λ als ''extrêmement douteuse'' bezeichnet. Merlat übernimmt diese zweifelhafte Lesung (auch *Essai* 1 f. A. 5). Das Stück, das Seyrig, *Syria* 27 (1950) veröffentlichte, zeigt aber eindeutig ΕΤΟΥΣ Δ.

Während Seyrig in der Darstellung eine politische Allianz zwischen Iupiter Dolichenus und einem römischen Imperator (Pompeius oder Caesar) sieht, hält darüber hinaus Speidel auch eine religiöse Interpretation für denkbar, nämlich die Aufname der genannten Imperatoren in die Kultgemeinschaft des Iupiter Dolichenus. Schwartz hingegen sieht in dem Imperator den Kaiser Vespasian, unter dessen Regentschaft im Jahre 72 n. Chr. Kommagene endgültig der Provinz Syria einverleibt wurde.

Das Denkmal Nr. 2 zeigt, wie Wagner bemerkt, daß Doliche bereits im Jahre 57/58 n. Chr. nicht mehr zu Kommagene gehörte. Er stellt neuerlich zwei Daten für die Entstehung dieses Siegels zur Diskussion: 1. Nach der Schlacht von Actium mußte der kommagenische König Mithradates II. die Stadt Seleukeia am Euphrat/Zeugma an die Provinz Syria abtreten. In diesem Zusammenhang könnte auch Doliche Syrien unterstellt worden sein. Das 4. Jahr dieser Abtretung wäre dann das Jahr 27 v. Chr. — gleichzeitig das Jahr der Erhebung des Octavian zum Augustus. 2. Durch Germanicus wurde 17 n. Chr. Kommagene zum ersten Mal der Provinz Syria zugeordnet. Das Datum des Siegelabdruckes wäre dann das Jahr 21 n. Chr.

Eine Entscheidung über die Daten scheint beim gegenwärtigen Stand der Forschung unmöglich.

13. Gekauft in Aleppo (Ronzevalle) bzw. Izmir (Schwartz) und Istanbul (Maaskant-Kleibrink), aber nach Aussage der Antikenhändler aus der Umgebung von **Gaziantep**, also wohl aus **Doliche**. Taf. V

AO: Paris, Cabinet des Médailles, Inv. Nr. Y 21158, Y 21168, Y 21175; Den Haag, Cabinet Royal des Médailles, Inv. Nr. 1401.

Ronzevalle, *MUSJ* 23 (1940) 70 f. Nr. 2-4 — Seyrig, *ibid.* Nr. 8 — J. Schwartz, *Schweizer Münzblätter* 12 (1962) 7 ff. Abb. B — M. Maaskant-Kleibrink, *Bull. Ant. Besch.* 46 (1971) Nr. 5, Fig. 9.

Mehrere Exemplare eines runden Siegelabdrucks unterschiedlichen Erhaltungszustandes.

Das Siegelbild zeigt eine Dexiosis zwischen einem römischen Imperator rechts und einem zweiten Mann, dessen Gestalt jedoch stark abgerieben ist.

Die Deutung der Szene wird ermöglicht durch einen Vergleich mit der vorhergehenden Nummer: es dürfte sich um die Dexiosis zwischen einem römischen Imperator und Iupiter Dolichenus handeln. Zur Diskussion um den historischen Hintergrund auch dieser Darstellung vgl. Nr. 12.

<14A>. Zur Herkunft siehe Nr. 12 und 13.

AO: Den Haag, Cabinet Royal des Médailles, Inv. Nr. 1441-1443; Paris, Cabinet des Médailles.

S. Ronzevalle, *MUSJ* 23 (1940) 1 ff. Nr. 7, Tf. IV — Seyrig, *ibid.* 87, Nr. 3 und 4, Tf. V 3 und 91 — Merlat Nr. 372 und 373 — M. Maaskant-Kleibrink, *Bull. Ant. Besch.* 46 (1971) Nr. 3, Fig. 6, 7.

Mehrere Abdrücke eines ovalen Siegels (H. 0,023 m.; Br. 0,018 m).

Das Bildnis zeigt die nach rechts gewendete Büste einer Göttin mit Sphendone und Schleier.

Seyrig sieht darin ein Bildnis der Iuno Dolichena in römisch-hellenistischer Form, doch kann es sich auch um eine nicht näher zu bezeichnende ,,Tyche'' handeln, wie Ronzevalle die Göttin nennt (vgl. auch Maaskant-Kleibrink, *a.O.*; zum Schleier: Ronzevalle, *a.O.* 144ff.).

Zeit: Ende 2. Jh. v. Chr. (Maaskant-Kleibrink).

<14B>. Ohne genauen Fundort, aber wohl wie die vorhergehenden Nummern aus der Umgebung von **Gaziantep**.

AO: Den Haag, Cabinet Royal des Médailles, Inv. Nr. 1378, 1412, 1432; Paris, Cabinet des Médailles.

Seyrig, *MUSJ* 23 (1940) 87 Nr. 5, Tf. V 5 und S. 91, 105 — Merlat Nr. 374 — M. Maaskant-Kleibrink, *Bull. Ant. Besch.* 46 (1971) Nr. 4, Fig. 8.

Abdrücke eines ovalen Siegels (H. 0,023 m; Br. 0,02 m; Merlat: H. 0,021 m; Br. 0,018 m).

Das Siegelbild zeigt rechts den nach links gewendeten Kopf eines bärtigen Mannes mit *strophion* und ihm gegenüber die Büste einer Frau mit Schleier. Es handelt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit um eine Darstellung des Zeus und der Hera, doch auf die Deutung als Iupiter Dolichenus und Iuno Regina (so Seyrig) in griechischer Form gibt es keinen Hinweis außer der vermuteten Herkunft der Siegelabdrücke.

Zeit: 1. Jh. v. Chr. (Maaskant-Kleibrink).

15. Ein Exemplar wurde 1965 in Istanbul erworben, das von Merlat angeführte Stück soll aus der Umgebung von **Gaziantep**, also wohl aus **Doliche**, stammen.

AO: Den Haag, Cabinet Royal des Médailles, Inv. Nr. 1377, 1392, 1419; Paris, Cabinet des Médailles.

S. Ronzevalle, *MUSJ* 23 (1940) Nr. 15, Tf. IV — Seyrig, *ibid.* 87 Nr. 6, Tf. V 6 und S. 91 ff., 105 — Merlat Nr. 375 — M. Maaskant-Kleibrink, *Bull. Ant. Besch.* 46 (1971) Nr. 8, Fig. 13-15.

Vier Abdrücke eines ovalen Siegels (H. 0,022 m; Br. 0,019 m; Merlat: H. 0,021 m; Br. 0,018 m).

Die Darstellung zeigt zwei einander zugewendete völlig identische bärtige Männerbüsten mit niedrigen, konischen Kappen und je einem Stern über dem Kopf. Über die Schulter haben sie eine Lanze gelegt. Die völlige Gleichheit der Büsten läßt an die göttlichen Zwillinge der griechischen Mythologie, die Dioskuren bzw. Castores, denken, und Seyrig deutet das Siegelbild als Darstellung der Castores Dolicheni, die sowohl bildlich als auch inschriftlich mehrfach im Kult des Iupiter Dolichenus erscheinen (Bildnisse: Nr. 70, 80, 103, 125, 202, 281, 294, 327, 365, 386, 475, 512, 525; Inschriften: Nr. 293, 378, 383).

Ihre Darstellungen auf dolichenischen Denkmälern (vgl. dazu Kan II 29; E. Will, *MUSJ* 27 [1947-48] 23 ff.; Merlat, *Syria* 28 [1951] 229 ff.; ders., *Essai* 37 ff.) läßt sich in zwei Gruppen teilen: 1. die halb anikonische Form mit menschlichem Oberkörper (Nr. 70, 80, 103, 125, 202, 281, 327, 475, 512, 525 ?) und 2. die ganz menschengestaltige (Nr. 294, 386, 525; wie die vorliegende Nr. zeigt auch das Denkmal Nr. 365 aus

Rom nur die Büsten, so daß nicht gesagt werden kann, zu welcher der beiden Typen die beiden Denkmäler gehören).

Die Bildnisse der weitaus umfangreicheren ersten Gruppe des ,,orientalischen'' Typus, zeigen die Castores als ältere bärtige (Ausnahmen: Nr. 365 und 475, wo die Castores jugendlich und ohne Bart dargestellt sind; s.u.) Männer mit Panzer (fraglich bei Nr. 80 und 475, sicher nicht bei Nr. 125) und der sogenannten phrygischen Mütze (Nr. 70, 80, 103, 327, 365, 512; Nr. 125 trägt eine Mauerkrone, Nr. 281 einen Polos; Nr. 202 ohne Kopfbedeckung). Charakteristisch sind die Stierprotome, die den anikonischen Unterteil der Castores flankieren; dieser ist teils pyramidenförmig (Nr. 103), teils symbolisiert er Felsen bzw. Berge (Nr. 281?, 512). Letzteres führt zu einem möglichen Ursprung dieses stark orientalisch anmutenden Darstellungstypus. Gottheiten, deren Unterkörper als Bergschuppen ausgebildet sind, sogenannte Berggötter, entstammen dem Motivschatz Mesopotamiens. Sie sind in der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. bei den Kassiten (Ziegelrelief am Kara-indaš-Tempel in Uruk: E. Strommenger/M. Hirmer, *Fünf Jahrtausende Mesopotamien*, München 1962, Tf. 170) und dann in Assur nachweisbar (W. Andrae, *Kultrelief aus dem Brunnen des Assurtempels zu Assur*, Berlin 1931) und finden sich schließlich auf dem großen Felsrelief in Yazılıkaya (E. Akurgal/M. Hirmer, *Die Kunst der Hethiter*, München 1961, Tf. 76) in der hethitischen Kunst (vgl. das Felsrelief von Imamkulu, wo Berggötter den Wettergott tragen: M. Wäfler, *MDOG* 107 [1975] 17 ff., bes. 22 f.).

Gleichfalls orientalischen Ursprungs sind die Stierprotome, die die Unterteile der Castores flankieren (Vorbilder sind hier möglicherweise ägyptische Möbel, deren Tierprotome in Syrien Nachahmung fanden: vgl. R. Heyer, *Ugarit-Forschung* 10 [1978] 93 ff., bes. 98 ff.; neuerdings sollen auch im altbabylonisch zu datierenden Palast in Ebla Holzreste eines Bettes mit Widderprotomen gefunden worden sein, die bisher noch unveröffentlicht sind).

Dieser stark orientalisch geprägten Form der Castores steht die Gruppe der ganz menschengestaltigen Jünglinge gegenüber, die ihre Pferde am Zügel führen (Nr. 294, 386, 525). Sie sind dem hellenistisch-römischen Typus entsprechend nackt dargestellt (nur bei Nr. 386 bildet die phrygische Mütze ein orientalisches Element). Merlat weist auf eine Mischform beider Typen hin, die auf dem Votivdreieck aus Aalen zu sehen ist (Nr. 475): der erhaltene Castor, dem zweifellos ein Pendant gegenübergestellt war, ist in hellenistisch-römischer Manier jugendlich und unbärtig, aber halb anikonisch mit Stierprotomen dargestellt. Eine ähnliche Ausnahmestellung nimmt der Altar aus Mainz (Nr. 525) ein, auf dem die pferdeführenden Castores von schlangenfüßigen Wesen ,,gestützt'' werden; damit sind möglicherweise ebenfalls die beiden Darstellungsformen gemeint, jedoch aufgespalten in zwei Motive.

Diese beiden Darstellungstypen veranlassen Merlat, eine mögliche ikonographische Entwicklung zu vermuten: wie Iupiter Dolichenus neben der kanonischen, dem orientalischen Ursprung weitgehend verpflichteten Darstellungsweise auch in völlig romanisierter Form abgebildet wird (z.B. Nr. 514, 515, 517), gibt es auch bei den Castores diese beiden Typen; eine chronologische Abfolge läßt sich daraus aber nicht ableiten, da beide Formen durchaus nebeneinander bestehen konnten.

Entspricht bereits die Kleidung der halb anikonischen Castores der des Iupiter Dolichenus (Panzer, phrygische Mütze), so gilt dies auch für die Gegenstände, die diese in den Händen tragen. Die Doppelaxt (Nr. 70, 80, 103, 125, 281) und der Blitz (Nr. 70, 80, 202, 281, 512) sind die kanonischen Attribute des Iupiter Dolichenus. Häufig kommt auch die Lanze vor, die die beiden Castores auf dem vorliegenden Siegelbild über der Schulter tragen (Nr. 294, 327 ?, 386, 525), ebenso Palmzweige (Nr. 80, 103, 125, 202, 475). Zwei der Castores halten eine Scheibe oder Patera (Nr. 202, 327) und der linke Castor auf dem Dreieck aus Kömlöd (Nr. 202) scheint ein Szepter (?) zu tragen.

Die Lanze gehört im Kult des Iupiter Dolichenus zu den völlig romanisierten Darstellungen, und sie wird ja auch nur in einem nicht ganz gesicherten Fall (Nr. 327) von einem ,,orientalischen'' Castor getragen. Der Palmzweig dagegen ist als Attribut des Iupiter Dolichenus nicht belegt, findet aber seine Erklärung durch den militärischen Aspekt des Gottes und seiner siegreichen Macht.

Die Übereinstimmung der Kleidung und der Attribute bei Iupiter Dolichenus und den Castores orientalischen Typs legt die Frage nach der Beziehung zwischen dem Gott und den Genien nahe. Sie können zunächst als seine Begleiter und Helfer bezeichnet werden (Ed. Meyer, *ALGRM* I Sp. 1193 und Rostovtzeff, *Hist. of anc. World* II 343, sehen in ihnen eine Inkarnation des Iupiter Dolichenus bei seiner Geburt aus dem Felsen, doch scheinen hier mythologische Vorstellungen des Mithras-Kultes eingeflossen zu sein). Lietzmann (in: Wendland, *Hell.-röm. Kultur*, 2. Aufl. 435), nach ihm Ed. Meyer (*Religion u. Kultur der Chetiter*, 121) und schließlich Will (*MUSJ* 27 [1947-48] 23 ff.) deuten die Castores als Berggenien. Merlat erkennt dies als Ursprung des Motives an, erweitert die Interpretation aber dahingehend, daß nicht eine Vorform des Dolichenus gemeint sei, sondern die übereinstimmenden Elemente der Darstellung die Verbundenheit der Castores mit dem Gott hervorheben, dessen Begleiter sie sind. Der Blitz, den sie tragen, drückt somit keine Eigenschaft der Castores als Wettergötter aus, sondern unterstreicht diesen Aspekt des Iupiter Dolichenus. In ihrer hellenistisch-römischen Form kann ihnen die diesem Kulturkreis entstammende Deutung als Inkarnation der beiden Himmelshemisphären beigelegt werden (Cumont, *MMM*

I 85 A.10; Cook, *Zeus* II 343 ff.). Sie sind damit ebenfalls Symbole eines Aspektes des Iupiter Dolichenus, seiner himmlischen Allmacht (vgl. Merlat, *Essai* 108 ff.). Zu klären bleibt noch die Frage nach der Zweiheit der Castores (nur die Votivhand Nr. 70 zeigt eine Büste allein; zur Statuette Nr. 281 könnte es ein Pendant gegeben haben). Auch hierfür gibt es im Alten Orient Parallelen: z.B. einen Siegelzylinder aus dem syrisch-anatolischen Grenzgebiet (altbabylonisch oder frühkassitisch), auf dem ein Gott auf den Köpfen zweier fußloser Wesen mit Szepter steht (Seyrig, *MUSJ* 23 [1940] 93 f.) sowie das erwähnte Felsrelief von Yazılıkaya (s.o.). Merlat sieht im paarweisen Auftreten der Castores einen Ausdruck ihrer ,,stützenden'', stabilisierenden Funktion (vgl. die *Castores conservatores* in Nr. 383).

<16>. Tilhalit. Taf. V

AO: Ankara, Archäologisches Museum.

G. Rhode, *Arkeologya ve Etnografya Dergisi* 4 (1940) 75 f. — K. Bittel/A.M. Schneider, *AA* 56 (1941) Sp. 295 f. — Merlat Nr. 361.

Unterteil einer Stele aus porösem Lava (H. 0,74 m; Br. 0,44 m). Von dem Relief, das die Vorderseite der Stele schmückte, ist nur noch die Darstellung eines nach rechts gehenden Stieres erhalten. Auf seinem Rücken sind die Beine einer daraufstehenden Person bis zum Kleidersaum sichtbar. Rechts Reste einer Lanze.

Eine Deutung des Reliefs als Darstellung des Iupiter Dolichenus kann mit Bittel und Schneider nur unter Vorbehalt erfolgen, da es sich auch um ein Bildnis eines einheimischen Wettergottes handeln kann, der allerdings der als Iupiter Dolichenus ausgeprägten Göttergestalt verwandt wäre. Eine Lanze kommt nur bei den Denkmälern Nr. 515 une 517 als Attribut des Iupiter Dolichenus vor; in beiden Fällen handelt es sich um völlig der römischen Theologie entstammende Iupiter-Darstellungen, die nur aufgrund der Inschrift bei Nr. 517 und dem Analogieschluß für Nr. 515 als Dedikationen für Iupiter Dolichenus identifiziert werden konnten.

17. Maraş — Germanikeia. Taf. V

AO: verschollen.

Humann-Puchstein I 399 Fig. 58 — Puchstein, *Pseudo-hethit. Kunst*, 1890, 18 ff. — Kan I Nr. 1 — Cumont, *RE s.v. Dolichenus*, Sp. 1279 — Cook, *Zeus* I, 606 f., Fig. 478 — Ed. Meyer, *Reich und Kultur der Chetiter* 163 ff. — Cumont, *Et. Syr.* 190 f. Fig. 68 — ders., *Syria* 1 (1920) 185 — Gressmann, *ATB* 101 ff. Fig. 356 — Malten, *JdI* 43 (1928) Fig. 43 — Demircioğlu 80 ff. Dok. D 1, Tf. III — Kan II Nr. 3 — Merlat Nr. 5 Tf. I 2.

Oben abgebrochene, allseitig bestoßene Stele aus Kalkstein (Maße unbekannt).

Ein Rahmen umgibt das eingetiefte Bildfeld, in dem die Darstellung eines bärtigen Gottes auf einem unverhältnismäßig kleinen, nach rechts gewendeten Stier steht.

Das Gewand des Gottes ist sicher nicht römisch, sondern orientalisch. Die Füße stecken in hohen Stiefeln, an den Beinen scheint der Gott Hosen zu tragen. Über einer kurzen Tunika trägt er einen kurzärmeligen, vorn offenen und am Hals mit Bändern verknoteten Mantel. In der Linken hält er ein Blitzbündel; das Attribut in der erhobenen Rechten ist verloren, doch handelte es sich zweifellos um eine Doppelaxt.

Zeit: 1. Jh. v. Chr.

18. Das Stück befand sich im Besitz eines Einwohners von Aleppo, der als Fundort das Gebiet „zwischen **Maraş** und **Birecik**" angab. Taf. VI

AO: Paris, Musée du Louvre, Antiquités orientales Inv. Nr. 7446.

Fr. Cumont, *Syria* 1(1920) 183 ff., Tf. XVII — *AE* 1923, 128 — Reinach, *Rép.* V 10, Fig. 6 — Jalabert/Mouterde, *IGLSyr.* I 73 f. Nr. 92 — Demircioğlu 84, Dok. D 4, Tf. III — Kan II Nr. 5 — Merlat Nr. 4, Tf. I 1.

Gruppe des Iupiter Dolichenus mit seinem Stier aus Marmor (H. 0,455 m; Br. 0,19 m); auf der Basis eine griechische Inschrift.

Auf einer kleinen Basis steht ein mächtiger Stier nach rechts, sein Kopf ist in den Nacken geworfen, das linke Vorderbein ist weggebrochen, ebenso der Schwanz. Unter dem Bauch des Tieres dient ein flüchtig profilierter Altar als Stütze. Auf dem Rücken des Stieres steht frontal Iupiter Dolichenus. Er trägt einen römischen Panzer und ein Paludamentum, den bärtigen Kopf bedeckt eine phrygische Mütze. An einem *balteus* hängt rechts ein Schwert, die Füße stecken in kurzen Stiefeln. In der linken Hand hält der Gott ein Blitzbündel, dessen oberer Teil abgebrochen ist. Mit dem linken Arm, der heute von der Mitte des Oberarms ab fehlt, hielt er vermutlich eine Doppelaxt. Hinter dem Kopf des Gottes wird eine weitere Stütze sichtbar.

Es handelt sich bei diesem Denkmal um die Arbeit eines lokalen Künstlers, der jedoch ganz der römischen Bildtradition des Iupiter Dolichenus folgte.

Die Inschrift auf der Basis gibt nur die Namen der beiden Dedikanten:

Κρίσπος καὶ Σιλβά[ν-]
ος.

Zeit: Römische Kaiserzeit.

19. Kurdini Tepe bei **Alacakilise.** Taf. VI

AO: Museum Gaziantep.

Wagner, *Doliche* 148 f., Nr. 1 mit Abb. 14.

Oben abgerundete Stele aus Basalt (H. 1,60 m; Br. 0,62 m; T. 0,51 m); das Bildfeld umgibt ein schmaler, unten als Standfläche breiterer Rahmen.

Auf einem unverhältnismäßig kleinen Stier (vgl. die Stele aus Kurcuoğlu Nr. 24) steht ein Gott nach rechts mit einem Bein auf dem Rücken, mit dem anderen auf dem rechten Horn des Tieres. Der Gott ist bärtig und trägt eine Art phrygische Mütze mit nach vorn gebogener Spitze. Einzelheiten der Bekleidung sind nicht erkennbar; an seiner Hüfte ist ein Schwert befestigt. Beide Arme sind erhoben, in der Rechten hält er ein Beil (Doppelaxt ?), die linke Hand scheint er zum Mund bzw. zum Bart zu führen.

Als erste Kategorie der Tiara-Formen, die auf kommagenischen Denkmälern vorkommen, führt J.H. Young in seiner Studie (*Commagenian Tiaras: Royal and Divine* in *AJA* 68 [1964] 29 ff.) die sogenannte ‘persische Tiara’ an: eine hohe Kappe, vermutlich aus Fell, mit einer runden, nach vorn fallenden Spitze, Ohrenklappen und einem Nackenschutz (in Kommagene wird die Kappe ergänzt durch ein im Nacken gebundenes Diadem). Um eine stark vereinfachte Form dieser persischen Tiara scheint es sich auch bei der Kopfbedeckung des Gottes auf der Stele aus Alacakilise zu handeln.

Zeit: 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. (Wagner).

20. Kurdini Tepe bei **Alacakilise.**

AO: Museum Gaziantep, Inv. Nr. 5237.

Wagner, *Doliche* 166 Nr. 9.

Säulentrommel aus Basalt (H. 1,00 m; Dm. 0,51 m) mit einer Inschrift. Sie wurde zusammen mit Nr. 19 gefunden.

Die Inschrift lautet:

Θεῷ ἁγίῳ
'Αγρίππας
κατ' εὐχήν.

Nach dem Fundzusammenhang kann es sich bei dem θεὸς ἅγιος nur um Iupiter Dolichenus handeln. Zudem ist das entsprechende lateinische Wort *sanctus* für den Gott häufiger belegt, vgl. Nr. 32, 39, 121 (?), 285 (?), 383, 467 und 556.

21. Vom **Gonca Daği** in der Nähe von **Aşağı Kalecik**. Taf. VI

AO: Museum Gaziantep, Inv. Nr. 4195.

Wagner, *Doliche* 150, Nr. 2, Abb. 15.

Basaltstele (H. 1,20 m; Br. unten 0,53 m; Br. oben 0,42 m; T. 0,27 m), die sich nach oben verjüngt und abgerundet ist.

Die Vorderseite zeigt in roh gearbeitetem Relief Iupiter Dolichenus in Schrittstellung nach rechts auf einem Stier. Die sehr verriebene Darstellung läßt keine Einzelheiten mehr erkennen. Links neben dem Gott wird ein Schwert sichtbar, in der erhobenen Rechten trägt er eine Doppelaxt. Neben seinem Kopf, den eine hohe, oben konische Kappe bedeckt, sind zwei Rosetten eingemeißelt.

Auf der Rückseite, die durch Abbrüche erheblich schmaler ist als die Vorderseite, ist ein Adler mit gespreizten Flügeln auf einem Kranz dargestellt. Der Kopf des Tieres ist weggebrochen. Die Tiara des Gottes auf dieser Stele läßt sich möglicherweise ebenfalls als sog. 'persische Tiara' klassifizieren (vgl. Nr. 19), auch wenn Einzelheiten nicht mehr erkennbar sind.

Zeit: 1. Hälfte des 1. Jh.n.Chr. (Wagner).

22. **Zeytintepe** bei **Başpınar**. Landkr. Kırıkhan, Prov. Antakya Taf. VII

AO: Museum Antakya, Inv. Nr. 11093.

S. Asım, *1962 Senesinde Bulunan Hatay Müzesindeki Tanrı Kabartmaları* (*Die i.J. 1962 gefundenen Götterreliefs im Museum von Hatay*) (Ms.) — *Hatay Museum Guide*, ed. S. Keskil, Istanbul 1969, 20 Nr. 25 — *Antike Welt* 6 (1975), *Sondernr. KOMMAGENE*, 72, Abb. 102 — Hg. Hellenkemper, *Ein frühes Bild des Iupiter Dolichenus* in *Homm. Vermaseren* I, Leiden 1978, 483 ff., Tf. XCVI — Wagner, *Doliche* 154, Abb. 18.

Regelmäßig gearbeitete, oben abgerundete Stele aus Basalt (H. 1,25 m; Br. 0,70 m; T. 0,57 m) mit hohem Relief.

Die Darstellung zeigt Iupiter Dolichenus in Dreiviertelansicht nach rechts auf zwei winzigen, kauernden Stieren. Der Gott trägt das übliche militärische Gewand mit einem *balteus*, an dem ein großes Schwert befestigt ist. Beine und Füße sind unbekleidet. Ein Vollbart mit Längswellen fällt bis auf die Brust, das Haar ist zu einem bis zur Hüfte reichenden, unten eingerollten Zopf geflochten. Den Kopf bedeckt eine zylindrische Tiara, die in drei Stege unterteilt ist und an deren Seiten paarweise vier kleine Hörner angebracht sind. In den erhobenen Händen hält der Gott links eine große Doppelaxt, rechts ein Blitzbündel.

Vor allem die Tiara sowie der lange Zopf bilden starke orientalische Elemente, die die Verwurzelung des Denkmals mit seinem Herkunftsland unterstreichen. Die Kopfbedeckung erinnert stark an jene sogenannte 'armenische Tiara', die von den Denkmälern des kommagenischen Königs Antiochos I. bekannt ist (J.H. Young, *Commagenian Tiaras: Royal and Divine* in *AJA* 68 [1964] 30 f. mit einer Liste der Denkmäler). Auf eine sehr alte Tradition gehen die Hörner am Kopfschmuck der Götter zurück. Sie sind in Mesopotamien seit der Mesilim-Zeit sicher belegt (Anf. d. 3. Jts. v. Chr.) und mindestens bis in akkadische Zeit (Naramsin-Stele: A. Moortgat, *Die Kunst des Alten Mesopotamien*, Köln 1967, Tf. 155) als Götterdeterminativ (R.M. Boehmer, *Die Entwicklung der Hörnerkrone von ihren Anfängen bis zum Ende der Akkad-Zeit* in *Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 7 [1967] 273 f.) bekannt.

Der lange, unten eingerollte Zopf geht auf genuin nordsyrisch-kappadokische Traditionen zurück. Er findet sich bereits Anfang des 2. Jahrtausends v.Chr. auf kappadokischen Siegeln (A. Moortgat, *Die bildende Kunst des alten Orients und die Bergvölker*, Berlin 1932, 31), wo die Darstellung des Wettergottes mit Zopf, geschwungener Axt und einem neben ihm liegenden Tier schon erscheint. Auf den Denkmälern des Iupiter Dolichenus kommt der Zopf insgesamt nur sieben Mal vor (Nr. 22, 24, 26, 43, 371, 428, 429); vier der Monumente stammen aus Syrien bzw. Kappadokien, die drei anderen aus Rom.

Zeit: 1. Jh. v. Chr. oder 1. Jh. n. Chr. (Hellenkemper).

23. **Zeytintepe** bei **Başpınar**, Landkr. Kırıkhan, Prov. Antakya. Taf. VII

AO: Museum Antakya, Inv. Nr. 11094.

S. Asım, *1962 Senesinde Bulunan Hatay Müzesindeki Tanrı Kabartmaları* (*Die i.J. 1962 gefundenen Götterreliefs im Museum von Hatay*) (Ms.) — *Hatay Museum Guide*, ed. S. Keskil, Istanbul 1969, 20 Nr. 26 — *Antike Welt* 6 (1975), *Sondernr. KOMMAGENE*, 72, Abb. 103.

Regelmäßig gearbeitete, in zwei Teile zerbrochene, oben abgerundete Stele aus Basalt (H. 1,07 m; Br. 0,60 m; T. 0,46 m), die der vorhergehenden entspricht.

Das Gegenstück zu dem Bildnis des Iupiter Dolichenus (Nr. 22) bildet die Darstellung des Iuno Regina. Die Göttin, die auf einer mit untergeschlagenen Beinen liegenden Hirschkuh (?) steht, ist frontal wiedergegeben, der Kopf ist nach links gedreht, also zu ihrem Parhedros hin. Sie trägt eine ärmellose Tunika, die von runden Fibeln auf den Schultern gehalten wird; ein Himation ist um den Körper gewickelt und liegt über dem linken, angewinkelten Arm. Unter dem Gewandsaum werden die Fußspitzen sichtbar. Den Kopf bedeckt eine reiche Lockenfrisur, die bis auf die Schultern herabfällt. In der erhobenen rechten Hand hält die

Göttin ein heute abgeschlagenes Attribut, möglicherweise ebenfalls eine Mohnkapsel, wie sie von der Stele Nr. 27 bekannt ist, die insgesamt eine erstaunliche Ähnlichkeit mit diesem Relief aufweist, das jedoch ein wenig sorfältiger gearbeitet ist.

Auch wenn die Frage, welches Attribut die Göttin in der Hand getragen hat, nicht zu entscheiden ist, kommen analog zu der sonst bekannten Ikonographie der Iuno Dolichena nur die Mohnkapsel oder ein Spiegel in Frage. Für die Mohnkapsel gibt es, wie bereits erwähnt, nur eine Parallele (Nr. 27), die aber aufgrund der großen stilistischen Ähnlichkeit beider Stelen einige Wahrscheinlichkeit hat. Die zweite Möglichkeit, der Spiegel, ist dagegen häufiger belegt (Nr. 43 ?, 80, 103, 364, 365, 371, 386, 428, 429, 430, 538, 587). Der Spiegel ist zunächst als Attribut der nordsyrisch-kleinasiatischen Göttin Kubaba sowie der hethitischen Ḫepat mehrfach belegt (vgl. die Aufstellung bei E. Akurgal/M. Hirmer, *Späthethitische Bildkunst*, Ankara 1949, 151 sowie H.Th. Bossert, *Asia*, Istanbul 1946, 172 f.). Als deren Nachfolgerin trägt dann die Dea Syria den Spiegel (Altar im Kapitolinischen Museum, Pietrangeli, *Culti Orientali* 14 Nr. 14; vgl. M. Hörig, *Dea Syria*, Neukirchen-Vluyn 1979 [*AOAT* 208], 95 und 109).

24. Kurcuoğlu. Taf. VIII

AO: Antakya, Hatay Museum, Inv. Nr. 10796.

Merlat Nr. 377 — *Hatay Museum Guide*, ed. S. Keskil, Istanbul 1969, 20 Nr. 23 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 9 — Wagner, *Doliche* 153, Abb. 17.

Stele aus Basalt (H. 1,82 m; Br. 0,79 m; T. 0,51 m).

Das flache Relief zeigt einen nach rechts gewendeten bärtigen Gott, der auf einem unproportioniert kleinen Stier steht. Der Gott trägt militärische Kleidung und Schuhe an den Füßen. Den Kopf bedeckt eine Tiara mit drei oben waagrecht endenden Spitzen und zwei weiteren, die neben der linken schräg nach oben zeigen. Um das untere Ende der Tiara ist ein Diadem gelegt, dessen Bandenden hinter dem Kopf des Gottes flattern. Außerdem hängt hinter dem Rücken des Gottes ein langes Band oder ein Zopf herab, wie er von mehreren Denkmälern des Iupiter Dolichenus aus Syrien bekannt ist (dazu Nr. 22).

An der Hüfte des Gottes ist ein Schwert befestigt, in der angewinkelten Rechten hält er eine Doppelaxt, während die Linke ein Blitzbündel trägt.

Darstellungsweise und Attribute lassen keinen Zweifel, daß es sich um ein Bildnis des Iupiter Dolichenus handelt, das noch nicht völlig dem römischen Einfluß unterworfen ist, was vor allem am Kopfschmuck zum Ausdruck kommt (zur Tiara vgl. Kommentar zu Nr. 8 und 22).

25. Kurcuoğlu. Taf. VIII

AO: Antakya, Hatay Museum, Inv. Nr. 10797.

Merlat Nr. 377 — *Hatay Museum Guide*, ed. S. Keskil, Istanbul 1969, 20 Nr. 24 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 10.

Stele aus Basalt (H. 1,41 m; Br. 0,65 m; T. 0,44 m).

Die Stele ist etwas kleiner als die vorhergehende, bildet aber sicherlich das Gegenstück zu dieser. Die Darstellung zeigt eine stehende Göttin im Profil nach links auf einem ebenfalls unverhältnismäßig kleinen Hirsch(?). Sie trägt ein langes, faltiges und in der Taille gegürtetes Gewand, darüber einen Mantel (?) sowie Sandalen (?) an den Füßen. Über den Kopf scheint ein Schleier gelegt zu sein.

Das stark verwitterte Relief läßt keine Einzelheiten mehr erkennen, auch die Attribute, die die Göttin sicherlich in den Händen trug, sind nicht mehr identifizierbar. Dennoch kann die Darstellung als Bildnis der Iuno Regina, der Parhedros des Iupiter Dolichenus angesprochen werden, dessen Parallelen die Stelen Nr. 23 und 27 bilden.

26. Khaltan, im **Tal des Afrin**; gefunden zusammen mit Nr. 27. Taf. IX

AO: Museum Aleppo.

E. Will, *Nouveaux monuments sacrés de la Syrie romaine* in *Syria* 29 (1952), 60-73, Tf. V — Merlat, *Notes Dolichéniennes* in *RA* 43 (1954) 182 ff. — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 11.

Oben abgerundete, unregelmäßig geformte Stele aus schwarzem Basalt (H. 1,00 m; Br. 0,60 m; T. 0,60 m).

Das flache Relief zeigt Iupiter Dolichenus stehend nach rechts, Kopf und Beine im Profil, der Körper ist frontal wiedergegeben. Der Gott trägt ein kurzes, militärisches Gewand mit Lederstreifen an den Ärmeln und dem unteren Gewandsaum. Quer über den Oberkörper ist ein *balteus* gelegt, an dem ein Schwert befestigt ist, von dem nur die Spitze und der Griff sichtbar sind. An den Füßen trägt er knöchelhohe Stiefel.

Den Kopf bedeckt eine zylindrische Tiara, deren oberer Rand dreigeteilt ist; an beiden Seiten sitzen 2 kleine Hörner. Unter der Tiara wird ein Lockenkranz sichtbar, von dem ein langer, unten aufgebogener Zopf bis zur Taille herabhängt. Ein langer, rechteckiger, in Längswellen untergliederter Bart ziert das Gesicht. Der Gott trägt in der erhobenen Rechten eine große Doppelaxt, in der Linken ein Blitzbündel.

Die Darstellung des Gottes ohne Stier steht bereits ganz in römischer Tradition. Doch fallen an diesem Relief mehrere eindeutig orientalische Elemente auf. Die Tiara gehört ganz in den Darstellungskanon des Teşub-Hadad, und vor allem die Hörner sind in der altorientalischen

Kunst Merkmale der Göttlichkeit (vgl. Nr. 22 und die allgemeinen Bemerkungen bei Nr. 8). Zu dem langen Zopf vgl. auch Nr. 22.

Will (*a.O.* 66 f.) merkt an, daß in Khaltan die Ruinen eines Heiligtums („enclos à peu près carré") ausgemacht worden sind.

Zeit: 1./2. Jh. n. Chr. (Will); um die Zeitenwende (Merlat).

27. Khaltan, im **Tal des Afrin**; gefunden zusammen mit Nr. 26.

Taf. IX

AO: Museum Aleppo.

E. Will, *Nouveaux monuments sacrés de la Syrie romaine* in *Syria* 29 (1952) 60-73, Tf. V — Merlat, *Notes Dolichéniennes* in *RA* 43 (1954) 182 ff. — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 11.

Oben abgerundete Stele aus schwarzem Basalt (H. 1,00 m; Br. 0,75 m; T. 0,24 m), die der vorhergehenden entspricht.

Das Relief zeigt Iuno Regina stehend nach links. Die Göttin trägt eine ärmellose Tunika, die auf den Schultern von runden Fibeln gehalten wird; um den Körper ist ein Mantel gelegt, dessen zipfelförmiges Ende über dem linken, angewinkelten Arm liegt. Unter dem Gewand sind die Fußspitzen sichtbar. Eine reiche Lockenfrisur fällt ihr bis auf die Schultern, die Gesichtsformen sind schwer. In der erhobenen Rechten hält die Göttin eine Mohnkapsel auf einem Stiel. Will vermutet, daß es sich bei diesem Attribut um eine unverstandene Übernahme des Ideogramms handelt, das die Göttin in Yazılıkaya trägt (E. Akurgal/M. Hirmer, *Die Kunst der Hethiter*, München 1961, Abb. 76). Das Relief zeigt große Ähnlichkeit mit der Stele Nr. 23.

Zeit: 1./2. Jh. n. Chr. (Will); um die Zeitenwende (Merlat).

28. Maštala.

AO: Museum Damaskus, Inv. Nr. 3505. Taf. X

Puchstein, *ByzZs.* 14 (1905) 756 — M. von Oppenheim/H. Lucas, *ibid.* 57 Nr. 90 — Smirnoff, *Philol. Woch.*, 18. August 1906 — Cumont, *Et. Syr.* 192 ff., Fig. 69 — Jalabert/Mouterde, *IGLSyr.* I. Nr. 230 — Mouterde, *Mélanges Syriens offerts à M. René Dussaud I*, 1939, 391 ff., Tf. I 1 und Fig. 1 — Demircioğlu 83 f. und 89, Dok. D 3 — Kan II Nr. 6 — H.Th. Bossert, *Altsyrien*, Tübingen 1951, Abb. 522 — Merlat Nr. 363, Tf. XXXIX 1 — Tóth, *Studia Savariensia* 97 Nr. 8.

In zwei Teile zerbrochene Stele aus porösem, verwittertem Kalkstein (H. 1,95 m; Br. 0,75 m; T. 0,35 m); das untere Drittel ist geglättet und teilweise mit einer Inschrift versehen.

Ein Rahmen umgibt das reliefierte Bildfeld. Dargestellt ist ein Gott in Schrittstellung nach rechts auf einem ebenfalls nach rechts gewendeten Stier. Der Gott trägt ein militärisches Gewand, um das ein breiter, vorn mit einer Schnalle versehener Gürtel gelegt ist. Unter dem erhobenen linken Arm ist ein Schwertgriff zu erkennen. Auch der rechte Arm ist erhoben und hält eine Doppelaxt. Der Gegenstand, den der Gott in der Linken trägt, ist ebensowenig identifizierbar wie seine Kopfbedeckung.

Unter dem Bauch des recht kleinen Stieres, dessen Kopf frontal wiedergegeben ist, ringeln sich zwei Schlangen, die nach dem Stier zu schnappen scheinen (zum Motiv der Schlange vgl. Kommentar zu Nr. 96).

Die Inschrift unter dem Bildfeld ist stark abgerieben und verwittert. Eine genaue Lesung und eventuelle Korrektur ist nach dem vorliegenden Photo kaum möglich. So wird hier der Text wiedergegeben, den schon Cumont im wesentlichen gelesen hat:

Μέγιστον ωπ
θεὸν
Ἐρεσὴμ Ἁδρειανοῦ
4 ἐποίησεν. Μνησθῇ
Γαδωνᾶ[ς], μνησθῇ
Ἄντυς.

Z. 1/2: Bis heute ist fraglich, um wen es sich bei diesem mysteriösen Gott ωπ eigentlich handelt. Die Meinung der Forschung geht dahin, daß man die Bedeutung der beiden Buchstaben nur auf isopsephischem Weg finden kann. So versucht Smirnoff: ωπ = 880 = Διὰ ϰύριον Μείθραν, Mouterde: Ἄδαδ Ἀδώνιε, Ἀδῶνι Ἄδαδε. Wahrscheinlicher ist jedoch die Rechnung, die Demircioğlu aufgestellt hat: ωπ = 880 = Χαδαδός. Demnach wäre hier der romanisierte Iupiter Dolichenus mit seinem alten semitischen Namen benannt worden — eine Lösung, der sich Kan, nicht aber Merlat anschließt.

Z. 3: Der Name Ἐρεσήμ kommt in der Form Ἡρεσέμ als Beiname des Gottes ωπ in einer weiteren Inschrift aus Syrien vor, vgl. Mouterde, 392.

Zeit: 2. Jh. n. Chr.

29. Aus der Region von **Membidj — Hierapolis**. Taf. X

AO: Museum Aleppo(?).

J. Jarry, *Nouvelles inscriptions de Syrie du Nord* in *ZPE* 47 (1982) 87 f., Nr. 29 mit Tf. IV — J. Marcillet-Jaubert, ZPE 54 (1984) 169.

Oben abgerundete Stele, möglicherweise aus Basalt (H. 1,08 m; Br. 0,67 m; T. 0,41 m) mit je einem Relief auf der Vorderseite und in einer Nische auf der linken Schmalseite.

Das eingetiefte Bildfeld füllt ein flaches Relief eines Gottes aus, der auf einem verhältnismäßig kleinen Stier steht. Der nach links blickende Gott trägt ein faltiges, in der Taille gegürtetes, wadenlanges Gewand mit geschlitztem Rock und einem Faltenbündel in der Mitte. Das linke Bein ist unbedeckt, die Füße des Gottes stecken in Schuhen. Auf dem bärtigen

Kopf, dessen Gesicht stark verrieben ist, sitzt eine Art zylindrische Tiara oder Polos mit leicht eingezogenen Konturen. Über die Schulter sind Bogen und Köcher gelegt. In der erhobenen Rechten hält der Gott eine Doppelaxt. Die nach unten gestreckte linke Hand umfaßt ein Blitzbündel, dessen nach oben bzw. unten gerichtete spiralförmige Mittelteile von zackenförmigen ,,Funken'' eingerahmt sind.

Ein schmaler Rahmen umgibt das Bildfeld, an dessen oberem Teil zwei waagerechte Wülste den Übergang zum abschließenden Bogen markieren, in den die Inschrift eingemeißelt ist. Ein solcher Bogen überspannt auch die Bildnische an der linken Schmalseite der Stele, in der frontal ein Mann in schlichtem, knie- oder wadenlangen Gewand steht, um das in der Taille ein doppelter Gürtel geschlungen ist. Auf dem Kopf, dessen Gesicht zum Teil zerstört ist, sitzt eine spitz zulaufende Kappe. Ein Gegenstand, der sich neben dem rechten Bein des Mannes befindet, läßt sich anhand der Fotos nicht identifizieren, ebenso der Gegenstand, den die Figur in der möglicherweise angewinkelten Linken hält.

Der Motivkanon — Gott auf Stier, Doppelaxt, Blitz, orientalisches Gewand — läßt eine Zuordnung des Denkmals zum Kult des Iupiter Dolichenus zu; die Deutung als Mithras, die J. Jarry vornimmt, ist sicher falsch. Ungewöhnlich ist die an achämenidische Darstellungen erinnernde Kleidung. Bei dem Mann in der seitlichen Bildnische könnte es sich um einen Priester handeln.

Die Inschrift steht auf dem Nischenbogen der Vorderseite (Bh. 0,04 m) und auf demselben der linken Schmalseite (Bh. 0,03 m):

Vorderseite: Σαϰνάδατος Βαραδαίου ϰατεσϰεύασεν
Schmalseite: διὰ Θεοτέϰνου υἱοῦ αὐτοῦ.

Theoteknos ist einer der vielen theophoren Namen der Anhänger des Iupiter Dolichenus. Offenbar haben besonders Priester diesen Namen getragen; denn aus Salonae (Nr. 123) ist uns ein solcher mit dem Namen Barlaha, der syrischen Form von Theoteknos, bekannt, und in Rom (Nr. 423) weiht ein Priester namens Teatecnus dem Iupiter Dolichenus eine Basis. Ein Soldat der 4. skythischen Legion in Doura Europos trägt ebenfalls diesen Namen (Nr. 35). Auch der hier genannte Theoteknos dürfte ein Priester gewesen sein; denn das διὰ Θεοτέϰνου bedeutet sicher, daß er für die Aufstellung des Bildwerkes im Tempel des Iupiter Dolichenus als Priester Sorge getragen hat. Diese Redewendung entspricht dem lateinischen *per sacerdotem* ... (Nr. 87, 364, 373, 375, 376, 380, 383 [hier auch ohne den Zusatz sacerdos], 384, 408).

Der Name des Vaters Σαϰνάδατος scheint bisher unbelegt, wohingegen der ebenfalls hier zum ersten Mal genannte Name seines Großvaters sich wohl aus Βαρ- 'Αδαῖος (= Sohn des 'Αδαῖος) herleiten läßt.

Der Name Ἀδαῖος ist mehrfach belegt bei Pape-Benseler, *Griech. Eigennamen s.v.* Zu den mit der Vorsilbe Bar- zusammengesetzten Namen vgl. schon die Nr. 2. Marcillet-Jaubert liest: ΣΑΚΗΑΔΟΤΟΣ ΒΑΡΑΔΑΤΟΥ

30. Caesarea.

AO: unbekannt.

B. Lifshitz, *Rev. Bibl.* 73 (1966) 255 f., mit Pl. XI a — J.u.L. Robert, *Bull. Ep.* 1967, 643.

Block (H. 0,23 m; Br. 0,28 m; T. 0,21 m). Auf der Vorderseite die Inschrift:

Οὐίϰτορ εὔξ[ά-]
μενος ἀνέ-
θηϰεν ϰὲ ἠρ-
γάσετο τῷ Δ[ιὶ]
Δολιχηνῷ.

ἀνέθηϰεν ϰὲ ἠργάσετο = fecit et dedicavit.

Zeit: 2./3. Jh. n. Chr.

31. **Doura Europos**, Tempelbezirk (Abb. 3)

Du Mesnil du Buisson, *CRAI* 1936, 144 f. — M.I. Rostovtzeff, *Dura-Europos and its Art*, Oxford 1938, 25 — *Dura Exc.* IX 97 ff., Fig. 9-11, Tf. XV 1 — Merlat, *RA* 43 (1954) 189 ff., Fig. 2-3 — ders., Essai 132 f.

Der Tempelbezirk von Doura Europos liegt unmittelbar südwestlich des Palastes des *Dux Ripae* und bestand ursprünglich aus zwei Bauteilen: dem eigentlichen Heiligtum und dem Priesterhaus. Der Komplex ist mit den Ecken annähernd in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet, der Grundriß des Heiligtums unregelmäßig rechteckig: die Westwand ist 23,88 m lang, die Nordwand 20,60 m, die Ostwand 24,20 m, die Länge der Südwand wird mit 18,60 m rekonstruiert. Die Wandstärken differieren zwischen 1,40 m und 0,48 m.

Der Eingang zum Heiligtum befindet sich in der Südmauer. Wenige Stufen führen in einen Vorraum, der sich zu dem mit vier Säulen ausgestatteten Mittelhof öffnet. Weder die Säulen noch die den Hof umgebenden Räume bzw. deren Türen sind axial ausgerichtet.

An dem Gebäude lassen sich drei Bauphasen ablesen, deren jeweilige Fertigstellung durch Inschriftenfunde in die Jahre 211 n. Chr., 218-222 n. Chr. und 251 n. Chr. datiert werden können. Bereits in der ersten Bauphase werden die Charakteristika der Anlage deutlich, die keine wesentliche Änderung mehr erfahren haben: um einen großen Hof sind unterschiedlich große Räume gruppiert und an der Rückseite liegen nebeneinander zwei fast gleichgroße Cellen, denen eine Art Portikus vorgelagert ist. Die Sonderstellung der beiden Räume unterstreichen die genischten Eingänge, die in Vorderasien stets ein Zeichen von Heiligkeit waren. Die linke der beiden Cellen (Raum Nr. 20) wurde aufgrund zweier Inschriften dem sonst wenig bekannten Gott Turmasgades zugewiesen (*Dura Exc.* IX Nr 973-974). Die Identifizierung der rechten Cella (Raum Nr. 19), die ca. 3,60 m im Quadrat mißt, als Kultstätte des Iupiter Dolichenus beruht auf dem Fund dreier diesem Gott geweihter Altäre auf der Straße vor dem Tempel, muß also als zweifelhaft angesehen werden. Die Cella zeichnet sich vor der anderen jedoch durch eine Aedicula an ihrer Rückwand aus.

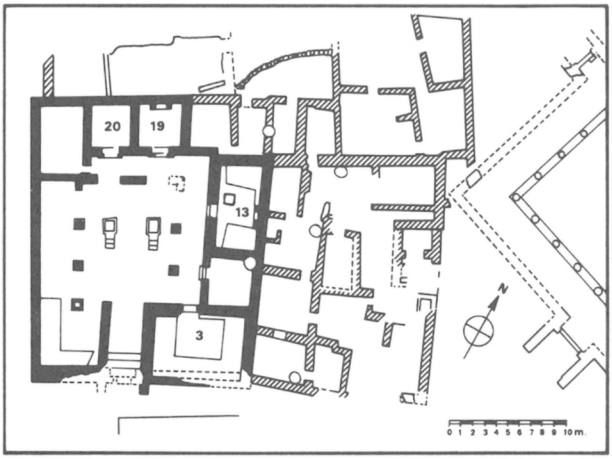


Abb. 3. Tempelbezirk in Doura Europos

Der rechts an die ,,Cella des Iupiter Dolichenus'' angrenzende Raum diente als eine Art Sakristei, die während der zweiten oder dritten Bauphase jedoch abgerissen und von vermutlich nicht zum Temenos gehörenden Baracken überbaut wurde.

An der Ostseite des Hofes liegt eine Breitraumcella (Raum Nr. 13), in der ἡ κυρία, die Herrin, wohl eine Form der syrischen Muttergottheit (*Dura Exc.* IX Nr. 976), verehrt wurde. Die Schmalseiten des Raumes sind mit Bänken ausgestattet; an der Rückseite, dem Eingang gegenüber, befindet sich eine kleine Aedicula. Ein Herd in der Mitte des Raumes legt in Verbindung mit den Bänken den Gedanken an sakrale Mahlzeiten nahe.

Der Raum rechts neben dem Eingang (Raum Nr. 3), der größte der Anlage, ist als Triclinium ausgestattet: an drei Seiten ziehen sich drei Bänke hin. Er wurde vermutlich für sakrale Mahlzeiten benutzt, wie sie u.a. aus dem Kult des Iupiter Dolichenus bekannt sind (vgl. Nr. 287, 330, 408 und 415).

Die Westseite des Gebäudes war zunächst als durchgehender Portikus gestaltet. In Bauphase 2 schuf man durch Errichtung einer Wand einen weiteren Raum unmittelbar neben der Cella des Turmasgades, der mit Wandgemälden versehen wurde. Die freie Fläche links neben dem Eingang stattete man an zwei Seiten mit Bänken aus.

Bemerkenswert sind die beiden Altäre in der Mitte des Hofes, die den beiden Celleneingängen gegenüberliegen, wobei der rechte, größere streng axial zur Cellatür und zur Aedicula des dem Iupiter Dolichenus zugewiesenen Kultraumes angelegt ist.

Auch wenn das Gebäude aus römischer Zeit stammt, sind dennoch starke vorderasiatische Elemente in der Ausführung zum Tragen gekommen. Das Bauprinzip — der von mehreren Räumen umgebene Hof — entspricht jenem der parthischen Tempel in Doura Europos und geht auf alte vorderasiatische Traditionen zurück (vgl. H.J. Lenzen in *ZA* 51 N.F. 17 [1955] 1 ff.).

Ebenso leitet sich die Nischung der Celleneingänge von alten vorderasiatischen Baugepflogenheiten ab (die Nischung von Mauern ist seit der späten Obeid-Zeit Zeichen für die besondere Heiligkeit des Ortes: vgl. B. Hrouda, *Vorderasien I. Mesopotamien, Babylonien, Iran und Anatolien*, München 1971 [*HdArch*], 65 Abb. 21). Schließlich finden die Zwillingsnaoi in diesem Temenos keine Parallele in Doura Europos selbst, haben aber ebenfalls Vorbilder im alten Vorderasien (z.b. Ištar-Tempel in Mari: A. Parrot, *Mission archéologique de Mari I*, Paris 1956, Tf. 4-8).

Im Bereich des Tempelbezirkes wurde noch eine Reihe epigraphischer Denkmäler gefunden, die Weihungen an verschiedene Gottheiten darstellen. Besonders hervorzuheben sind zwei Weihungen an Iupiter Turmasgades, dessen Cella wohl neben der des Iupiter Dolichenus gelegen hat (*Dura Exc.* 114 ff. Nr. 973/4). Es bedarf sicher noch einer eingehenden Untersuchung darüber, ob dieser Gott ein kommagenischer ist und von daher mit Iupiter Dolichenus in enger Beziehung steht, wie zuletzt J.F. Gilliam, *Iupiter Turmasgades* in *Actes du XI^e^ congrès international d'études sur les frontières romaines* 1974, 309 ff. andeutet. Auch ein Altar des Iupiter Heliopolitanus (Nr. 977) wurde dort gefunden. Ein Synkretismus dieser beiden Götter ist im Imperium Romanum häufiger belegt (vgl. unsere Nr. 183, 221, 274 und 573). Auf dem Altar Nr. 974 wird zudem Zeus Helios Mithras genannt. Eine Reihe von Grafitti, eines ist bacchischen Inhalts (Nr. 979), und eine Weihung an den palmyrenischen Gott Iarhibol (vgl. zuletzt J.T. Milik, *Dédicaces faites par les dieux* in *Inst. Fr. d'arch. de Beyrouth, Bibl. Arch. et Hist.*, 92 [1972] 45) zeigen die Vielfalt der verehrten Götter in diesem Tempelbezirk. Inwieweit hier synkretistische Vorstellungen vorliegen, in denen Iupiter Dolichenus eine dominierende Stellung einnimmt, bedarf noch eingehender Untersuchungen in der Zukunft.

32. **Doura Europos**, Tempelbezirk. Taf. XI

AO: Yale University, Art Gallery.

Du Mesnil du Buisson, *CRAI* 1936, 145 — Kan II Nr. 7 — Merlat Nr. 6 — *Dura Exc.* IX 107 ff. Nr. 970, Tf. XIX, 1 — Merlat, *RA* 43 (1954) 184 ff. — *AE* 1954, 264.

Gipsaltar (H. 0,66 m; Br. 0,24 m; Bh. 0,035 m), dessen obere linke Ecke weggebrochen ist. Gefunden wurde er östlich des Tempeleinganges.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) s(ancto)
pro sal(ute) M(arci)
Aṇt(onii) Valen-
4 ṭiṇị eiusq(ue)
omnịum
c(enturionis) prịnc(ipis) ve-
xịll(ationum) leg(ionum) IIII
8 et ỊVX F(laviae) f(irmae) Ạṇto(ninianarum)
Agatocles (sic)
ḷib(ertus) eius v(otum) s(olvit)
l(ibens) a(nimo) Geṇt(iano) ẹt Bas-
12 so co(n)s(ulibus).

Z.1: *s(acrum)* ergänzt von J.F. Gilliam in *Dura Exc.*, *s(ancto)* von Merlat; vgl. dazu Nr. 20, 39, 383, 467, 556.

Z.2/4: Derselbe Geehrte hat in den Jahren 209-211 n.Chr. das Mithraeum von Doura Europos restauriert, vgl. *Dura Exc.* VII-VIII, 85 ff. Nr. 847.

Z.7/8: Bei der genannten 4. Legion muß es sich um die mit dem Beinamen *Scythica* handeln. Die Zahl der 16. Legion ist in umgekehrter Richtung geschrieben. Beide Legionen sind in Doura mit dem Beinamen *Antoniniana* belegt (vgl. *Dura Exc.* IV Nr. 168, VI Nr. 630 und IX Nr. 974, von daher die Auflösung *Anto(ninianarum)*. Möglicherweise ist hier aber auch an das Praenomen des Agat(h)ocles zu denken, also Anto(nius).

Zeit: 211 n. Chr.

33. **Doura Europos**, Tempelbezirk. Taf. XI

AO: Yale University, Art Gallery.

Du Mesnil du Buisson, *CRAI* 1936, 145 — Kan II, Nr. 7 — Merlat, Nr. 7 — *Dura Exc.* IX, 110 ff., Nr. 971 — J.u.L. Robert, *Bull. Ep.* 1953, 206 — Merlat, *RA* 43 (1954) 185 f. — *AE* 1954, 265 — *SEG* VII 270.

Gipsaltar (H. 1,06 m; Br. 0,28-0,32 m; Bh. 0,035 m), der an manchen Stellen stark abgerieben ist.

Ἔτους βξφ´ (562 seleuk. Ära = 250/1 n.Chr.)
Διὶ μεγίστ(ῳ)
καὶ θεῷ Δολι-
χέῳ οὐηξιλ(λατίων)
σπείρης β´
Παφλαγόν(ων)
Γαλλ̣ι̣ανῆς
Οὐλυσσιανῆς
ἐπὶ Ἰουλ(ίου) Ἰουλιανο(ῦ)
κρατίστου δουκὸς
διὰ Οὐλ(πίου) Ἰουλι̣α̣ν̣ο̣ῦ̣
(ἑκατοντάρχου) πρίνκ(ιπος) καὶ Μαρί-
νου[...] καὶ Ζηνο-
{ο}δώρου ὀπτί̣ο̣ν̣(ος)
καὶ Φαυστεια-
νοῦ[...]στου.

Z.1: Eine der spätesten Inschriften für Iupiter Dolichenus also. Durch die Beinamen der 2. Kohorte in Z. 7/8 (Γαλλιανή und Οὐλυσσιανή), die diese unter Trebonianus Gallus und Volusian erhielt, kann der Altar auf die Zeit vom Juni-Oktober 251 n. Chr. datiert werden.

Z.2-4: Die übliche Formel ist *Iupiter optimus maximus deus Dolichenus*, die hier getrennt ist in *Iupiter maximus et deus Dolichenus*. Dabei ist aber sicher an keine Trennung der beiden Gottheiten gedacht, sondern eher an eine Wendung wie „Iupiter maximus, der auch dolichenischer Gott heißt". Im Griechischen würde man in Z.3 καί als ὁ καί verstehen.

Hinweis darauf mag auch der Gebrauch des Ethnikons Δολιχαῖος = Δολίχεος sein. Denn Steph. v. Byz. schreibt *s.v.*: Ἔστι δὲ καὶ Δολίχη πόλις τῆς Κομμαγηνῆς. ἐθνικόν: Δολιχαῖος. Ζεύς: οἱ δ' ἐπιχώριοι Δολιχηνοὶ λέγονται. Vgl. etwa auch den Gebrauch des Ethnikons auf dem Siegel von Doliche, Nr. 12; vgl. auch Nr. 71.

Z. 5-8: Die *cohors II Paphlagonum* stand schon im 2. Jh. n. Chr. in Syrien, vgl. etwa *CIL* XVI 106 (aus dem Jahre 156/57) und mag (mit Gilliam, *a.O.*) um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. zur Sicherung des Euphrat nach Doura Europos gekommen sein.

Z. 9 ff.: Iulius Iulianus ist als *egregius* (κράτιστος) wohl aus dem *ordo equester* und vielleicht der bei Dessau, *ILS* 2771 genannte *praefectus legionis*.

Z. 12/13: Marinus ist ein häufiger Name unter den Verehrern des Iupiter Dolichenus (zur Herkunft des Namens Merlat 26 A. 5). Sein Titel ist auf dem Stein leider nicht lesbar, ebenso wie der Titel des folgenden Faustianus. Der Begriff *optio* auch in den Nr. 75, 181, 232, 531, 536. Vgl. dazu v. Domaszewski, *Rangordnung* 58.

Zeit: Juni/Oktober 251 n. Chr.

34. Doura Europos, Tempelbezirk. Taf. XI

AO: Yale University, Art Gallery.

Dura Exc. IX 112 ff., Nr. 972 — J.u.L. Robert, *Bull. Ep.* 1953, 206 — Merlat, *RA* 43 (1954) 185 f. — *AE* 1954, 266 — *SEG* VII 771.

Gipsaltar (H. 1,05 m; Br. 0,34 m; Bh. 0,035 m), gefunden westlich vor dem Tempeleingang.

Διὶ μεγίστῳ
καὶ θεῷ Δολιχέῳ
στρα(τιῶται) σπίρης β´
ἱππικῆς Γαλλιαν(ῆς)
Οὐολυσιανῆς
ἐπὶ Ἰου(λίου) Ἰουλιανο(ῦ)
κρατίστου δου-
κὸς διὰ Αὐρη(λίου)
Λουκίου πρί⟨ν⟩κι(πος)
σπ(ίρης) τῆς αὐτῆς
καὶ Βάσσου ὀπ-
τίων(ος) τοῦ πρί⟨ν⟩κιπο(ς)
καὶ πάντων τῶν
μουνεραρίω(ν).

Z. 1/2: Vgl. Nr. 33.

Z. 3/4: Die *cohors II equitata* ist vielleicht identisch mit der *cohors II Equitum* (*ILS* 2724) oder *Equitatum* (*CIL* V 2841), vgl. dazu *RE* IV 284 *s.v.* (Cichorius). Sie erscheint im Zusammenhang mit den Partherkriegen Trajans im Orient (vgl. J. Guey, *Essai sur la guerre parthique de Trajan 114-117*, 1937, 30, Anm. 8 und Nesselhauf *CIL* XVI p. 96) und dürfte dort die meiste Zeit am Euphrat stationiert gewesen sein. Ein Soldat *ex coh*(*orte*) *II Eq*[*uitata*] wird in den *acta diurna* der *cohors XX Palmyrenorum* unter Alexander Severus genannt (*Pap. Dura* 66 = *YCS* XI, 209-246).

Z. 5-8: Der *dux ripae* auch in Nr. 33.

Z. 13/14: Der Ausdruck läßt darauf schließen, daß Mitglieder der *cohors* an Gladiatorenspielen im Amphitheater von Doura beteiligt waren (vgl. *Dura Exc.* VI 68 ff.). Das Material zu diesen Spielen gesammelt bei L. Robert, *Les gladiateurs dans l'Orient grec*, Paris 1940, besonders 125 (Doura).

Zeit: Durch die Beinamen der Kohorte ist der Altar ebenfalls auf die Jahre 251-53 n. Chr. zu datieren (vgl. Nr. 33).

35. Doura Europos, Tempelbezirk (gefunden in der Tür zu Raum 13). Taf. XII

AO: Damaskus, Inv. Nr. 8390.

Dura Exc. IX 118, Nr. 976, Tf. XXI 2 — J.u.L. Robert, *Bull. Ep.* 1953, 206 — *AE* 1954, 268.

Gipsstele mit dem Bildnis einer Göttin (Schriftfeld: H. 0,70 m; Br. 0,228 m). Der obere Teil ist abgebrochen; das Relief weist Spuren hellroter Farbe auf.

Die roh bearbeitete Stele zeigt den Unterkörper einer stehenden weiblichen Gestalt; die Falten ihres langen Gewandes sind durch unregelmäßige, tiefe Linien angegeben. Ihre Füße sind unbekleidet. Rechts neben ihr ist der Unterteil eines geraden Stabes (Szepter?) sichtbar. Die Göttin steht in einer Aedicula, die aus zwei gedrehten Säulen auf einer Basis gebildet wird.

Inschrift:

Αὐρ(ήλιος) Θε⟨ό⟩τεκνος στρατ(ιώτης)
λεγ(εῶνος) δ´ Σκυθ(ικῆς) τὴν κυ-
ρίαν εὐξάμ(ενος) ἀνέθηκ(α).

Z. 1: Ein Theoteknos auch in Nr. 29. Der Name ist die griechische Übersetzung des syrischen Barlaha. Ein Priester des Iupiter Dolichenus mit diesem Namen in Salonae (Nr. 123) errichtet sich und seiner Frau einen Grabstein. Ein Priester namens Teatecnus weiht in Rom dem Iupiter Dolichenus eine Basis (Nr. 423).

Z. 2: Mitglieder der 4. skythischen Legion haben sich um das Mithräum von Doura verdient gemacht (vgl. *CIMRM* 53), dem Zeus Betylos im Tempel des Bel einen Altar errichtet (vgl. *Dura Exc.* IV Nr. 168 und Cook, *Zeus* III 890 ff.) und auch schon im Dolichenum den Altar Nr. 32 errichtet. Dieselbe *legio* erscheint auch auf einem Dolichenus-Altar in Rom (Nr. 404).

Z. 2/3: der Titel κύριος und κυρία für eine Gottheit ist sehr häufig im syrischen Raum (vgl. Roscher, *ALGRM II, 1755* ff.). Die Annahme, daß es sich bei der dargestellten und so bezeichneten Gottheit um Iuno Dolichena handelt, begründet sich nur im Fundort und in der auch sonst häufigen Beschreibung *sancta* für diese Göttin (Nr. 383, 415, 416).

36. Doura Europos, Tempelbezirk. Taf. XII

AO: Yale University, Art Gallery, Inv. Nr. 1938.5323.

Dura Exc. IX 127, Tf. XXIII 2 — Merlat, *RA* 43 (1954) 196.

Altar aus Alabaster (H. 0,131 m; Br. 0,068 m; T. 0,105 m).

Der gesamte Altarschaft ist vierfach waagerecht untergliedert, wobei

Sockel und Bekrönung leicht überstehen; die Ecken des Steines sind abgerundet. Die Bekrönung war ursprünglich mit einer Adlerstatuette verziert, die in ihren Fängen den Kopf eines Widders hält. Der Körper des Adlers ist verloren, nur die Krallen, ein Teil der Beine und der Schwanz sind erhalten. Der Widderkopf ist in hohem Relief schräg nach oben weisend ausgearbeitet, während seine gedrehten Hörner in flachem Relief auf der Oberfläche der Altarbekrönung wiedergegeben sind.

Adler, die auf dem Kopf eines Tieres sitzen bzw. diesen in ihren Klauen tragen, sind mehrfach dem Kult des Iupiter Dolichenus zugeordnet worden (Nr. 165, 167?, 207, 411, 589; weitere Beispiele für Adler mit Widderköpfen: *Dura Exc.* IX 131 A. 5). Mit Sicherheit gehört jedoch nur die Darstellung aus Acumincum (Nr. 207) zu dem Gott, da er hier auf seinem Stier dargestellt ist, der einen Fuß auf den Kopf eines Widders gesetzt hat. Bei den anderen Stücken ist eine Zugehörigkeit zum Kult des Iupiter Turmasgades nicht auszuschließen, da es mehrere gleichartige Darstellungen gibt, die dieser Gottheit geweiht sind (siehe Popa/Berciu 37; *Dura Exc.* IX 131, Inschriften Nr. 971-974).

Zunächst kann die Darstellung als ein Symbol für die Überlegenheit des Adlers angesehen werden, der als Attributtier des Iupiter Dolichenus bekannt ist (vgl. dazu Merlat, *Essai* 40 ff., 108 ff.). Problematisch ist dabei die Bedeutung des Widders, wie des Motives überhaupt. Merlat zieht für die Interpretation das Denkmal aus dem Dolichenum auf dem Esquilin heran (Nr. 411), wo der Adler auf einem Hirschkopf sitzt (zu dessen Sonderstellung s.u.; Beispiele für vergleichbare Darstellungen bei Merlat S. 58 A. 1. Im Sabazioskult ist die Darstellung des Gottes, der einen Fuß auf einen Widderkopf stellt, nicht ungewöhnlich. Vgl. R. Fellmann, *Der Sabazioskult* in *Die orientalischen Religionen im Römerreich*, hrsg. M.J. Vermaseren (= *EPRO* 93) Leiden 1981, 316 ff., bes. 321 ff.), und sieht in dem Widder und dem Hirsch das Symboltier der alten Muttergottheit, der Potnia Theron (vgl. dazu Kommentar zu Nr. 411). Da Iupiter Dolichenus sich aus dem vorgeschichtlichen Wettergott entwickelt habe, so argumentiert Merlat, sei der Widderkopf, entsprechend frühen Verehrungsformen, ein Teil des Opfertieres für die weibliche Parhedros, ohne daß sich der Künstler des Altars dieser Zusammenhänge bewußt gewesen sein muß. In seiner Studie *On the Symbolism of Severed Animal Heads* kommt Børge Lunn (*Latomus* 22, 2 [1963] 252 ff.) ebenfalls zu dem Ergebnis, daß der Tierkopf unter einem anderen Tier aus dem Opferritus zu erklären ist (*a.O.* 257), damit aber auch Symbol des Todes wird (*a.O.* 260). Das Relief auf der Altarbekrönung aus Doura Europos unterstützt diese Deutung, hilft jedoch nicht bei der Interpretation der Gesamtdarstellung. Denn der Widder ist nicht speziell Opfertier für die Mutter- und Naturgöttin (vgl. z.B. die Rolle des Widders im Kult des Apollon: Nilsson, *GGrRel.* I 532 f.). Gleiches gilt für den Steinbock, dessen Kopf in Nr. 165 unter den Fängen des Adlers erscheint. Allein der Hirschkopf bei dem Denkmal aus dem Dolichenum auf dem Aventin steht in enger Beziehung zu der alten Muttergottheit des Vorderen Orients (vgl. Kommentar zu Nr. 411). Da bei dieser Skulptur — ebenso wie bei Nr. 43 — jedoch der Adler auf dem Geweih des Hirsches sitzt, also beide Tiere eher gleichberechtigt erscheinen, während er bei Nr. 165, 207 und dem Altar aus Doura Europos den Kopf in den Fängen hält, unterscheiden sich beide Darstellungstypen wesentlich voneinander.

Trotz zahlreicher Vergleichsbeispielen scheint eine völlige Deutung eines Adlers mit einem Tierkopf in den Fängen vorläufig nicht möglich zu sein.

37. **Doura Europos**, Tempelbezirk. Taf. XIII

AO: Yale University, Art Gallery, Inv. Nr. 1938.2237 (a), 1938.5318 (c), 1938.5310 (d), Museum Damaskus, Inv. Nr. 8394 (b).

Dura Exc. IX 128 Nr. 1-4, Tf. XXIII 1, 2 und XXIV 1, 2.

a) Adler aus Bronze (H. 0,048 m; Br. 0,025 m; T. 0,035 m).

Der Vogel sitzt auf einer annähernd runden Basis, die drei Löcher zur Befestigung aufweist. Die Schwingen sind an den Körper angelegt und die Federn fischgrätenartig eingeritzt. Die Federn am Körper sind durch flüchtige Schraffierungen oder auch teilweise schuppenförmig angegeben.

Wie bei den folgenden Denkmälern b-d ist auch hier der Adler schlecht proportioniert und ziemlich oberflächlich ausgeführt. Ist der Stier das attributive Tier des Iupiter Dolichenus, so kommt dem Adler eine weitergehende Bedeutung zu (vgl. dazu allgemein Merlat, *Essai* 40 ff. und 108 ff.); er ist nicht nur Begleiter des Gottes, sondern kann auch sein Stellvertreter sein (dies wird z.B. deutlich bei Nr. 294, dem Dreieck aus Mauer an der Url, wo die Darstellung der Blitzhand von je zwei Bildern des Adlers sowie des Pfaus, der für Iuno steht, eingerahmt wird). Der Adler ist darüber hinaus Symbol der himmlischen Macht des Gottes, dem auch das Himmelsgewölbe untertan ist. Eine solare Symbolik scheint dabei nicht vorzuliegen, da der Adler in der dolichenischen Ikonographie nur einmal parallel zu Luna gesetzt wird (Nr. 327/328), sonst aber stets über den beiden Lichtgottheiten dargestellt ist. Für die himmlische Interpretation spricht auch, daß er durch den Blitz, Symbol des Gewitters und damit der strafenden Macht des Gottes, ersetzt werden kann (Nr. 201/202).

b) Adler aus Bronze (H. 0,057 m; Br. 0,035 m; T. 0,045 m).

Dieser Vogel sitzt auf einer rhombenförmigen Basis ohne Befestigungslöcher. Seine Flügel sind halb ausgebreitet. Einzelheiten der Federn sind wegen der starken Oxydierung nicht mehr erkennbar.

c) Adler aus Alabaster (H. 0,13 m; Br. 0,094 m; T. 0,085 m).

Der Vogel, dessen Kopf verloren ist, steht auf einer quadratischen Basis: seine Schwingen sind wie bei b halb ausgebreitet. Die Federn auf der Brust und der Flügeloberseite sind schuppenförmig angegeben, die übrigen durch eingravierte gerade Linien.

d) Adler aus Alabaster (H. ca. 0,375 m; Br. ca. 0,15 m; T. ca. 0,27 m).

Die Vogelfigur wurde in drei Teile zerbrochen gefunden; bis auf die Füße ist sie vollständig erhalten. Das Stück ist nicht fertiggestellt, die Form des mit angelegten Schwingen sitzenden Vogels ist jedoch schon ausgearbeitet. Nur der Kopf zeigt schon Spuren detaillierter Bearbeitung.

(Außer den vier genannten Adlerfiguren wurden zwei weitere aus Stein in Doura Europos gefunden: *Dura Exc.* IX 128 m. A. 17).

38. **Doura Europos**, Tempelbezirk.

AO: a) Yale University, Art Gallery, Inv. Nr. 1938.864.
b) Yale University, Art Gallery, Inv. Nr. 1938.863.
c) Yale University, Art Gallery, Inv. Nr. 1938.862.
d) Museum Damaskus.
e) Yale University, Art Gallery, Inv. Nr. 1938.652.

Dura Exc. IX 125 f., Tf. XXII 1 — Merlat, *RA* 43 (1954) 196.

Vier Knochennadeln und Kopf einer Statuette aus Knochen.

a) Knochennadel (L. 0,092 m) mit einfachem, rundem Kopf.

b) Knochennadel (L. 0,105 m).

Der Nadelkopf hat die Form einer geöffneten rechten Hand, deren Daumen, kleiner Finger und die Spitzen der übrigen Finger fehlen. An der Innenseite der Finger ist der Rest eines runden Gegenstandes zu erkennen (vgl. eine Bronzenadel mit einem kleinen Granatapfel zwischen Daumen und Zeigefinger aus Kastell Zugmantel: *ORL*, B II 1 Nr. 8 [1937] Tf. XI 49).

Der Fundort veranlaßt Merlat, den handförmigen Nadelkopf mit den aus dem Dolichenus-Kult bekannten Votivhänden in Beziehung zu setzen, die ebenfalls gelegentlich eine Kugel zwischen Daumen und Zeigefinger halten (Nr. 70, 171, 181, 190 (?); vgl. allgemein Nr. 40). Er greift die von Brown geäußerte Ansicht (*Dura Exc.* IX 125 A. 1), daß die Nadeln von den Soldaten zum Auftragen von schwarzer Farbe benutzt wurden, um ihre Augen vor der Wüstensonne zu schützen, auf und überträgt sie auf die Priester des Iupiter Dolichenus, die die Nadel zu demselben Zweck benutzt haben könnten.

c) Knochennadel (L. 0,101 m) mit einem Kopf in Form eines nackten Eros, der auf einer aus zwei Ringen gebildeten Basis steht.

d) Knochennadel (L. 0,136 m). Der Kopf hat die Form einer unbekleideten weiblichen Figur, die auf einem aus mehreren Ringen gebildeten Podest sitzt.

e) Kopf einer Statuette aus Knochen (H. 0,042 m).

Der aus einem hohlen Knochen geschnitzte Kopf ist nur teilweise erhalten, ein Bruch verläuft senkrecht durch die Mitte des Gesichtes.

39. **Doura Europos**.

AO: Yale, PDur. 98 (Inv. P.D. 9 recto).

Dura Exc. V Nr. 89 mit Pl. 56/57 — J.F. Gilliam, *YCS* 11 (1950) 215 ff. — R. Fink, *Roman Military Records on Papyri*, 1971, 192 ff. Nr. 50 — Speidel Nr. 49.

Bei dem Papyrus handelt es sich um einen Morgenappell der 20. palmyrenischen Kohorte, in dem der Name des Iupiter Dolichenus als Parole für den Tag ausgegeben wird, und zwar in Z. 13, in der es heißt:

> Ael(ius) A[vitus (centurio) le]g(ionis), praep(ositus)
> ḥịḅẹṛṇ[is coh(ortis) X]X̣ P̣[alṁ(ỵrenorum) - -] nịc̣ịṭ signum
> Iovis Doḷịcheni s(ancti) misit.

Götternamen als Parolen sind auf den Papyri aus Doura durchaus nicht selten. Vgl. etwa Fink, Nr. 47 col. I,3 (*Mercurius sanctus*), Nr. 47 col I, 11 (*Venus*).

Dieser Papyrus ist sicher kein direktes Zeugnis für den Kult des Iupiter Dolichenus, er unterstreicht aber im Zusammenhang mit den anderen in Doura gefundenen Denkmälern die Bedeutung der Verehrung des dolichenischen Gottes in diesem militärischen Stützpunkt bis weit in das 3. Jh. n. Chr.

Zeit: 27/28 Mai 239 n. Chr.

40. **aus der Bekaa**, genauer Fundort unbekannt. Taf. XIII

AO: Museum Beirut.

Seyrig, *Syria* 20 (1939) 194, Fig. 13.

Rechte Hand aus Bronze (H. 0,15 m).

Alle fünf Finger der Hand sind nach oben gerichtet. Die Handwurzel begrenzt ein schmaler Wulst. Das Handgelenk ist vorn aufgerissen, vermutlich beim gewaltsamen Herausziehen des Nagels, mit dem die Hand an einem Stab befestigt war.

Auf dem Handgelenk die Inschrift:

> ’Αββωσας
> εὔξάμε-

νος ἀνέ-
4 θηκεν.

Seyrig zieht zur Deutung der Bronzehand einen Altar aus Arimeh heran (*a.O.*, Fig. 9), auf dem im Relief links eine armbandgeschmückte Hand mit einem Blitz und rechts eine geöffnete Hand zu sehen ist. Er sieht in den Händen Symbole des syrischen Götterpaares Hadad und Atargatis und deutet daher das vorliegende Denkmal als Atargatis-Hand mit segnender Komponente. Aus dem Bereich des Dolichenus-Kultes sind jedoch derartige geöffnete Hände ohne Blitz bekannt, die durch Inschriften dem Iupiter Dolichenus geweiht sind (Nr. 181, 262, 520), während andere durch den Bildschmuck oder den Fundort eindeutig diesem Gott zuzuweisen sind (s.u.), so daß auch die Hand aus der Bekaa eher als Weihgabe für den männlichen Parhedros der Atargatis anzusehen ist.

Die Votivhände mit ausgestreckten, nach oben weisenden Fingern und geöffneter Handfläche bilden eine besonders charakteristische Denkmälergattung im Kult des Iupiter Dolichenus (vgl. Merlat, Essai 177 ff.; Noll, *ÖJh* 31 [1939] *Beibl.* 71 ff., Láng, *Arch. Ert.* Sér. 3, 7-9 [1946-48] 184 ff.). Ihre Zugehörigkeit zu diesem Gott belegen Exemplare mit Weihinschrift für den Gott (Nr. 181, 262, 520) bzw. solche, die in Dolichenus-Heiligtümern gefunden wurden (Nr. 190, 297, 400) oder deren Bildschmuck der dolichenischen Ikonographie angehört (Nr. 43, 70, 171, 351); auch der Altar aus Leptis Magna (Nr. 615), der eine Weihinschrift für Iupiter Dolichenus trägt und mit einer Hand geschmückt ist, belegt diese Zuweisung. Schließlich ist noch die Blitzhand anzuführen, die auf einer Seite des Votivdreiecks Nr. 294 (b) aus Mauer an der Url zu sehen ist.

Votivhände bzw. deren Darstellungen, die mit Iupiter Dolichenus in Verbindung gebracht werden, fanden sich in allen Teilen des Imperium Romanum, wobei jedoch der Hauptanteil aus den Donauprovinzen stammt. Den rundplastischen Händen ist gemeinsam, daß sie aus Bronze gefertigt und etwa lebensgroß sind (Ausnahme: Nr. 400, die aus Stein und 0,87 m hoch ist) und es sich stets um eine rechte Hand handelt. Die Finger sind zumeist in lockerer Haltung getrennt voneinander modelliert (bei Nr. 400 waren die oberen Glieder wohl aus Gründen der größeren Festigkeit durch Stege verbunden); einige der Hände halten jedoch zwischen Daumen und Zeigefinger einen Gegenstand (Globus: Nr. 70, 171, 181, 190 ?; Becher; 595, 597).

Die Schwierigkeiten der Zuweisung von Händen ohne Weihung oder charakteristischen Bildschmuck zu Iupiter Dolichenus bestand in der Abgrenzung zu den Sabazios-Händen (zu diesen vgl. Chr. Blinkenberg, *Archäologische Studien*, 1904, 66 ff. und zuletzt M.J. Vermaseren, *Corpus Cul-*

tus Iovis Sabazii I, The Hands [= *EPRO* 100], Leiden 1983). Letztere unterscheiden sich jedoch sowohl in der Fingerhaltung — sie haben zwei auf die Handfläche eingeknickte und drei ausgestreckte Finger, die sog. *benedictio latina* — als auch im Bildschmuck, der die für Sabazios charakteristischen Motive aufgreift, deutlich von den Dolichenus-Händen. Daher können mit großer Wahrscheinlichkeit jene zweifelhaften Hände (Nr. 40, 41, 44, 45, 53, 55, 595, 597, 598, 599), deren Finger alle nach oben gerichtet sind und die keinerlei Bildschmuck tragen, für Iupiter Dolichenus in Anspruch genommen werden.

Über den Symbolwert der Bronzehände können nur Vermutungen angestellt werden. Obwohl die Dolichenus-Hände nicht die *benedictio latina* zeigen, dürften sie doch eine segnende Bedeutung haben: es ist die Hand Gottes, die Schutz verleiht (vgl. Láng, *Festschr. Kleb.* 325 ff.; Noll, *ÖJh* 31 [1939] *Beibl.* 70 ff.). J. Becker (*Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst* 1861, 16) und J. Zingerle (*ÖJh* 7 [1904] *Beibl.* 154) halten die Hände von Heddernheim (Nr. 520) bzw. Mychkovo (Nr. 181) für jene der Dedikanten, doch ist diese Hypothese mit Rücksicht auf die Herkunft des Motives (s.u.) wenig wahrscheinlich; auch für die von H. Usener (*Rh. Mus.* 1873, 408 ff.) vertretene Meinung, daß die Hände apotropäischen Charakter haben, gibt es keine Belege.

Eine der möglichen Funktionen, die die Bronzehände im Kult des Dolichenus hatten, wird durch eine Darstellung auf dem Votivdreieck aus Mauer an der Url illustriert (Nr. 295): im unteren Bildfeld werden Iupiter Dolichenus und Iuno Regina von zwei Standarten eingerahmt, deren Schäfte *phalerae* tragen und von Händen bekrönt werden. Es handelt sich demnach um eine Art Kultstandarten, die im Heiligtum aufgestellt waren, aber vermutlich auch bei Prozessionen umhergetragen wurden (acht der 17 bekannten Hände weisen Nagellöcher auf, die auf eine Befestigung an einer hölzernen Stange hinweisen: Nr. 40, 43, 171, 181, 297, 351, 596-599). Andererseits lassen die wulstartigen Verbreiterungen am unteren Ende vieler Hände den Schluß zu, daß sie im Heiligtum aufgestellt gewesen sein könnten, es also ausgesprochene Votivgaben waren. Die Hände Nr. 181, 297, 597, 598 und 599 haben sowohl einen Wulst an der Handwurzel als auch Nagellöcher und erfüllten deshalb möglicherweise beide Funktionen.

Eine monumentale Hand wie jene aus dem Dolichenum auf dem Aventin in Rom schließlich (Nr. 400) dürfte zur symbolträchtigen Ausstattung des Heiligtums gerechnet werden, die den für den Gott in erster Linie charakteristischen Körperteil darstellt.

Dies führt zum Ursprung des Motives der *dextra elata* zurück, der in Syrien zu suchen ist. Bereits auf einem babylonischen Siegel der Hammurabi-Zeit ist eine Hand auf einem Sockel zu sehen (G.

Contenau, *La Glyptique Syro-Hittite*, Paris 1922 [*BAH* 11] Nr. 129, Tf. XVII; H. Frankfort, *Cylinder Seals. A Documentary Essay on the Art and Religion of the Ancient Near East*, London 1939, 179; Seyrig, *Syria* 20 [1939] 190, Fig. 10; Merlat, *Essai* 179, Fig. 29).

Aus Syrien selbst sind außer dem Altar aus Arimeh (s.o.) mindestens noch zwei weitere Denkmäler bekannt, die einzelne Hände zeigen: ein Relief auf Kefr Kelbine, wo die das kompliziert gestaltete Biltzbündel haltende Hand von einem dreifachen Nimbus umgeben ist (Seyrig, *a.O.*, 191 f., Fig. 11; Merlat 133, Fig. 28); sodann eine Stele aus Tell Sfir (Seyrig, *a.O.*, Fig. 12; Merlat 133, Fig. 29), wo über einem Buckelrind eine Hand erscheint, die einen Blitz hält (weitere Beispiele bei Seyrig, *a.O.*, 191 mit A. 1 und 2; Merlat, *Essai* 179 A. 6); sowohl Blitz als auch Rind bzw. Stier sind Symbole des vorderasiatischen Wettergottes, in dessen Tradition Iupiter Dolichenus steht.

Daß die Dolichenus-Hände stets ohne Blitzbündel gearbeitet sind, führt Merlat darauf zurück, daß man die segenspendende Kraft der göttlichen Hand gegenüber der auch zerstörerischen betonen wollte (*Essai* 182). Er betrachtet die Votivhände als Symbol der kosmischen Macht des Iupiter Dolichenus, in dessen Hand Schutz und Wohlergehen der Gläubigen lag.

41. Aus dem **Libanon** (?)
Die Hand wurde Kardinal St. Borgia 1736 vom Erzbischof von **Apamea** geschenkt (vgl. Kommentar von Moretti in *IGUR*).
Taf. XIII

AO: Neapel, Museo Archeologico, Inv. 5508.

Kaibel, *IG* XIV 1040 — *IGUR* I 186.

Votivhand aus Bronze (Maße unbekannt).

Die Finger dieser rechten Hand sind in natürlicher, leicht nach vorn geneigter Haltung ausgestreckt, wirken aber etwas plump im Verhältnis zur übrigen Hand. Die Fingerglieder sind eingeritzt, äußerer und innerer Handballen naturnah modelliert. Daumen, Zeige- und Mittelfinger weisen im oberen Teil leichte Beschädigungen auf. Der Armstumpf, auf dem eine griechische Inschrift angebracht ist, schließt mit einem Wulst ab.

In Analogie zu anderen, eindeutig zum Kult des Iupiter Dolichenus gehörigen Händen (vgl. Kommentar zu Nr. 40) kann auch diese Votivhand dem Gott aus Doliche zugewiesen werden und nicht, wie Moretti meint, dem Sabazios.

Die Inschrift lautet:

’Αραβα-
ιᾶς καὶ ἀδελ-
φὸς Γερμανὸς
4 εὐξάμενοι
ἀνέθηκαν.

Es wird schwer zu entscheiden sein, ob diese Hand aus dem Libanon stammt oder aus Rom selbst. Zu letzterer Ansicht neigt Moretti. Der Name ’Αραβαιᾶς leitet sich mit Moretti wohl von dem makedonischen ’Αρ(ρ)αβαῖος her. Doch die Herleitung dieses Namens ist auch kein Indiz für die Herkunft der Votivhand. Im Verlauf hellenistischer Herrschaft und Koloniengründungen im syrischen Bereich kann man davon ausgehen, daß sich makedonisches Namensgut auch gerade in diesem Raum verbreitet hat. Vielleicht ist also gerade deswegen an eine östliche Herkunft des Denkmals zu denken.

Nr. **42**. vacat.

43. Şar — Comana Cappadociae. Taf. XIV

AO: Museum Adana, Zug.-Verz. 1974 Nr. 1606.

Wagner, *Votivhand* 1290 ff., Tf. CCLX-CCLXIII — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 28 — Wagner, *Doliche* 152, Abb. 16.

Mit dunkelbrauner Patina überzogene Votivhand aus Bronze (erh. H. 0,152 m), deren Finger weggebrochen sind.

Die Außenseite der Hand ist schmucklos und weist mehrere Fehlstellen im Guß sowie ein viereckiges Nagelloch in der Mitte des Handrückens auf. Die Handwurzel endet in einem schmalen Wulst; ein einfacher, geschuppter Schlangenreif, der vorn in einem Ring endet, ist um den Armstumpf gelegt. Die gesamte Innenfläche der Hand, einschließlich Daumenwurzel und Handgelenk, ist reliefiert. Die Darstellung zeigt links Iupiter Dolichenus auf einem Stier nach rechts. Der Gott ist bärtig, trägt ein knielanges, einfaches Gewand, an seiner linken Seite ist ein Schwert befestigt. In der erhobenen Rechten hält er die Doppelaxt, in der vorgestreckten Linken ein Blitzbündel. Den Kopf bedeckt eine hohe, spitz zulaufende Tiara, unter der ein Zopf hervorquillt (zum Zopf vgl. Nr. 22).

Dem Gott gegenüber und diesem zugewendet steht Iuno Regina in einem langen Gewand auf einer Hirschkuh. Sie trägt in der erhobenen Rechten ein nicht sicher deutbares Attribut (Wagner: Spiegel (?); möglich ist aber auch eine Mohnkapsel wie in Nr. 27; vgl. dazu allgemein den Kommentar zu Nr. 23); der Gegenstand in ihrer Linken ist ebenfalls nicht erkennbar. Auf dem Kopf sitzt ein hoher Polos.

Zwischen den beiden Gottheiten erscheint ein zu Iupiter Dolichenus hingewendeter Hirschkopf, auf dessen Geweih ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen sitzt (zu diesem Motiv vgl. Nr. 36); der Kopf des Tieres ist zusammen mit dem oberen Teil der Hand weggebrochen. Die Denkmälergruppe der Bronzehände ist ausführlicher behandelt bei Nr. 40.

Zeit: 1. Jh. n. Chr. (Wagner).

44. Kleinasien, genauer Fundort unbekannt.

AO: Lyon, Musée de Beaux-Arts, Inv. Nr. 408.

M. Baudoin/F. Pottier, *Collection de M. Péretié* in *BHC* 1879, 265 Nr. 21 — *Vente Hoffman*, Paris 1899, Nr. 570 — St. Boucher, *Bronzes Romaines figurés du Musée de Beaux-Arts de Lyon*, Lyon 1973, 142. Nr. 220.

Votivhand (H. 0,15 m), die mit grüner Patina überzogen ist.

Alle Finger der Hand, die insgesamt rundliche Formen hat, sind ausgestreckt. Der Armstumpf endet in einem Wulst. Auch wenn weder die Inschrift noch irgendein Bildschmuck eine Zuweisung zum Kult des Iupiter Dolichenus sichert, besteht doch einige Wahrscheinlichkeit für diese Zuordnung, da alle der sicher für den Gott gestifteten Hände die Finger ausgestreckt halten (vgl. den Kommentar zu Nr. 40).

Inschrift:

Θεῷ ὑ-
ψίστῳ Τηρ-
ίων ἐυξά-
4 [μ]ενος ἀνέθη-
[ϰ]εν.

45. Kleinasien, genauer Fundort unbekannt.

AO: Lyon, Musée de Beaux-Arts, Inv. Nr. 408.

M. Baudoin/F. Pottier, *Collection de M. Péretié* in *BCH* 1879, 264 Nr. 22 — *Vente Hoffman*, Paris 1899, Nr. 569 — St. Bouchner, *a.O.* 142 Nr. 221.

Votivhand (H. 0,18 m), die mit grüner und schwarzer Patina überzogen ist.

Die Hand ist schlank geformt, die Finger sind ein wenig zu kurz. Der Armstumpf verbreitert sich nach unten hin und endet in einem kleinen Wulst.

Wie Nr. 44 kann auch diese Hand mit einiger Wahrscheinlichkeit dem Kult des Iupiter Dolichenus zugeordnet werden, da alle Finger ausgestreckt sind. Obwohl nicht angegeben ist, ob beide Hände hohl sind, kann man doch vermuten, daß sie wie die übrigen bekannten Stücke als eine Art Standarte auf eine hölzerne Tragstange aufgesteckt wurden (vgl. den Kommentar zu Nr. 40).

Inschrift:

Λου[κι]ανή.

Nr. **46**. vacat.

GRAECIA, MACEDONIA, THRACIA

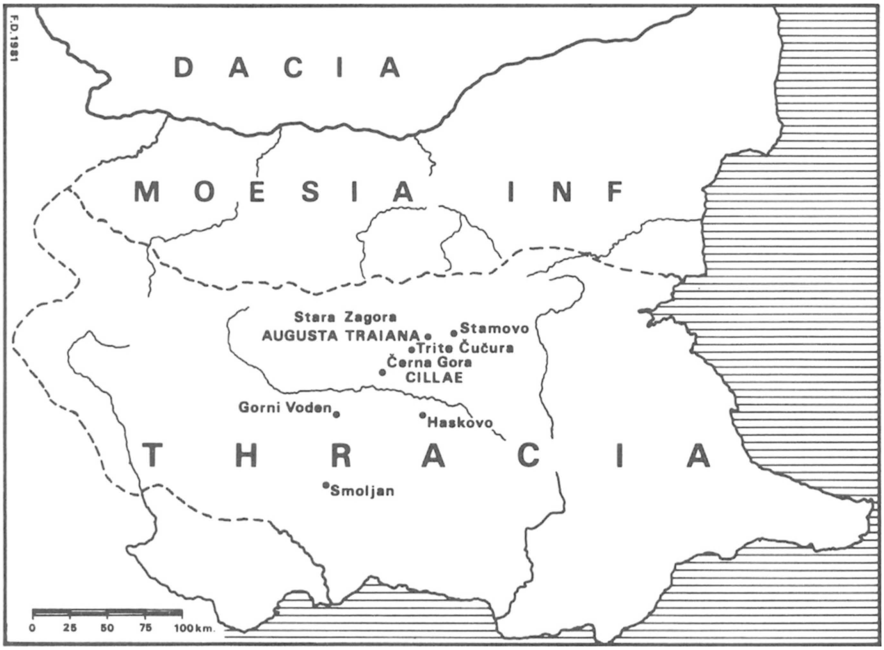

F.D.1981
DACIA
MOESIA INF
Stara Zagora
AUGUSTA TRAIANA
Stamovo
Trite Čučura
Černa Gora
CILLAE
Gorni Voden
Haskovo
THRACIA
Smoljan
0 25 50 75 100km

Abb. 4. Fundorte in Thracia

Nr.	47	unbekannt/Piräus
Nr.	48	Stobi
Nr.	49	vacat
Nr.	50	Stamovo-Augusta Traiana
Nr.	51	Stara Zagora-Augusta Traiana
Nr.	52	Trite Čučura-Augusta Traiana
Nr.	53	Gorni Voden
Nr.	54	Černa Gora-Cillae
Nr.	55	Haskovo
Nr.	<56>	Smoljan
Nr.	57-59	vacant

47. Herkunft unbekannt.

AO: Museum von Piräus.

Relief Nr. 12 des Inventariums von Karusos (non vidimus) — Merlat Nr. 348, Tf. XXXVII 1.

Fragment eines Reliefs (H. 0,32 m; Br. 0,38 m; T. 0,068 m) aus weißem Inselmarmor.

Zu erkennen ist der Körper des nach rechts gewendeten Stieres, um dessen Bauch ein Gurt gelegt ist. Auf dem Rücken des Tieres sind in frontaler Stellung zwei Füße in verzierten Halbstiefeln erhalten, die vermutlich zu einer Statuette des Iupiter Dolichenus gehören. Die Bearbeitung des Reliefs ist mittelmäßig, die Modellierung flach.

48. Stobi. Taf. XV

AO: Belgrad, Narodni muzej, Inv. Nr. 2972.

S. Düll, *Die Götterkulte Nordmakedoniens in römischer Zeit. Eine kultische und typologische Untersuchung anhand epigraphischer, numismatischer und archäologischer Denkmäler*, München 1977 (*Münchener Archäologische Studien* Bd. 7), 152 f., 415 Nr. 279, Abb. 68.

Rechte Hälfte einer Statuettengruppe aus weißem Marmor (H. ca. 0,20 m; Br. ca. 0,30 m) mit ehemals ovaler Basis und ovalem Untersatz, der vollständig erhalten ist. Die Figur auf dem Rücken des Stieres, die Vorderbeine des Tieres und der Basisabschnitt darunter sind abgeschlagen. Basis und Untersatz bilden zusammen ein konkaves Profil, dessen obere und untere Leiste gerillt ist.

Der Stier steht nach rechts und hat den Kopf mit der stumpfen Schnauze und angelegten Ohren erhoben; der Körperbau ist gedrungen, das rechte Hinterbein zurückgesetzt, der Schwanz reicht bis auf den Boden. Auf dem Rücken ist der linke Fuß der Figur erhalten, die auf dem Stier gestanden hat und bei der es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Iupiter Dolichenus handelte. Hinter dem linken und neben dem rechten Hinterbein des Stieres ist der untere Teil einer Stütze erhalten, die in Höhe des Stierrückens abgebrochen ist; vermutlich diente sie zur Stützung der Statuette des Iupiter Dolichenus.

Zeit: Mitte 3. Jh. n. Chr. (Düll).

Nr. **49**. vacat.

50. Stamovo, Distrikt **Stara Zagora — Augusta Traiana**. Taf. XV

AO: Museum Stara Zagora, Inv. 628.

G.I. Kazarov, *GIM* 1, 22-25 (1926) 120 ff. Fig. 183 — *SEG* III Nr. 537 — M.I. Rostovtzeff, *Gesellschaft und Wirtschaft I*, 339 Nr. 78 — Demircioğlu 89 Nr. 1 — Kan II Nr. 9 — Merlat Nr. 8 — M. Apostolidis, *Thrakika* 8 (1937) 92 ff. — A. Dobó, *Inscriptiones extra fines Pannoniae Daciaeque repertae*, 1940 Nr. 226 — G. Mihailov, *IGBR* III. Nr. 1590 Tf. 26 — B. Gerov, *Zur Frage des Weinbaus in Untermoesien* in *IBAI* 19 (1955) 187-93 — Tatscheva-Hitova Nr. 19 — Najdenova Nr. 19 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 23.

Marmorplatte (H. 0,41 m; Br. 0,53 m; T. 0,07 m; Bh. 0,015-0,018 m) mit der Inschrift:

Ἀγαθῆι τύχηι·
θεῷ Δολιχην͜ῷ ὑπ͜ὲρ τ͜ῆς το͜ῦ κυρίο͜υ ἡ͜μῶ͜ν
ἀνικήτου καὶ ἐω͜νίου διαμον͜ῆς καὶ ν͜ήκ͜ης
4 αὐτοκράτορι Καίσαρι Μάρκῳ Αὐρ(ηλίῳ) Σεουή͜ρῳ
Ἀλεξάνδρῳ εὐσεβοῦς εὐτυχοῦς Σεβαστοῦ
καὶ Ἰο͜υλίᾳ Μαμαίᾳ Σεβαστ͜ῆς καὶ ἱερᾷ συν͜κλή͜το͜υ
καὶ δήμῳ Ῥωμαίω͜ν καὶ ἱερῶν στρατ͜ευμάτ͜ων‿καὶ
8 βουλ͜ῆς καὶ δή͜μου Αὐγούστ͜ης Τραιαν͜ῆς.
vacat
Αὐρ(ήλιος) Σαβεῖνος Θειοφίλου Σύρος ἱερεὺς καὶ
ὑν͜έμπορος τ͜ῆς Δακίας καὶ Αὐρ(ήλιος) Πρ͜ῖμος
Ἀστέῳ τῷ καὶ Ἰουλίῳ vac. β(ου)λ(ευτὴς) τ͜ῆς Δακίας
12 Σεπτιμία Π͜ο͜ρολίσσου θιῷ {ἀναλαβὸν τὸν ναὸν}
ἀναλαβόντ͜ες τὸν‿ναὸν κατὰ τὸν νόμ͜ο͜ν
καὶ δισκιπλῖναν τ͜ῶν ἱερῷν̣ εὐτυχῶς.

Eine offenbar nach lateinischem Formular ins Griechische übertragene Inschrift mit vielen Eigenheiten und Fehlern, die der offenbar thrakische Steinmetz oder Redaktor hineingebracht hat.

Z. 10: ὑνέμπορος = οἰνέμπορος nach *SEG* (Wilhelm), Kazarov möchte dagegen ⟨σ⟩υνέμπορος lesen. Der Weinhändler hatte offenbar ein Exportmonopol nach Dakien, wenn man nicht mit Mihailov ein Versehen der Steinmetzen annehmen will, der das τῆς Δακίας für irrtümlich eingemeißelt hält.

Z. 11: Die Dative sind hier als Genitive aufzufassen (Mihailov).

Z. 12: Kazarov und nach ihm Merlat: Σεπτιμία Τορολὶς Σουθίω. Die richtige Lesung bei Mihailov. θιῷ = θεῷ. Der Name des Vaters der Septimia erinnert an das dakische Porolissum. Das Folgende offenbar vom Steinmetz verschlagen und in der folgenden Zeile verbessert.

Z. 14: Das in kleinen Buchstaben nachträglich eingehauene TWNIEPWN haben wir nach dem Photobefund gelesen. Die bisherige Lesung THNIEPOI ergab keinen Sinn, auch wenn Kazarov und nach ihm Merlat darin ἱεροσ̣(ύνη) erkennen wollten.

Die beiden letzten Zeilen sind insgesamt schwer zu verstehen. Wenn man ἀναλαβεῖν als *restituere* verstehen will und νόμος καὶ δισκιπλῖνα als *institutum et disciplina*, kann man es nur mit Merlat als eine Wiederherstellung des Tempels „selon la coutume et la tradition religieuse" auffassen. Bezieht man das neu gelesene τῶν ἱερῶν in diesen Sinnzusammenhang ein, könnte man daran denken, daß es vielleicht ein festes Bau- und Einrichtungsschema der Heiligtümer des Iupiter Dolichenus gegeben hat, dem sich die Dedikanten dieser Inschrift anschließen.

Zeit: 222-235 n. Chr. Die Gründung des Tempels, der hier restauriert wird, könnte mit Merlat schon in die Zeit um 180 n. Chr. fallen.

51. Stara Zagora — Augusta Traiana, gefunden am Eingang zu den römischen Bädern. Taf. XVI

AO: Museum Stara Zagora, Inv. Nr. 20_3 1239.

D. Nikolov/H.R. Bujukliev, *Archeologija* (Sofia) 13/1 (1971) 45 f. mit Abb. 1 (frz. Resumée) — J.u.L. Robert, *Bull. Ep.* 1971, 423 — D. Nikolov/H.R. Bujukliev, *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 24 (1972) 415, Fig. 1 — *AE* 1972, 556 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 24.

Profilierter Kalksteinaltar (H. 0,86 m; Br. 0,58 m; T. 0,44 m) mit einer Inschrift auf der Vorderseite:

[Ἀγαθῇ τύχῃ·]
ὑπὲρ τ̣ῆ̣ς̣ τοῦ
κυρίου αὐτο-
4 κράτορος τύ-
χης καὶ ν̣ε̣ίκη̣ς̣
Μ(άρκου) Αὐρ(ηλίου) Ἀντων̣ε̣ίνου
Διὶ Δολιχην̣ῷ̣
8 Φλάβιος καὶ Ἡλιό-
δωρος εὐξάμενοι.

Zeit: 212-217 n. Chr., wahrscheinlich 214 n. Chr. (vgl. Mihailov, *IGBR* III 1560). Man könnte auch an die Regierungszeit Marc Aurels denken, vgl. Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 24.

52. Trite Čučura, bei **Stara Zagora — Augusta Traiana**. Taf. XVI

AO: Museum Stara Zagora, Inv. Nr. 20_3 1238.

D. Nikolov/H.R. Bujukliev, *a.O.* 46 ff. — J.u.L. Robert, *Bull. Ep.* 1971, 423 — D. Nikolov/H.R. Bujukliev, *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 24 (1972) 416 ff., Fig. 2 — *AE* 1972, 555 — Tatscheva-Hitova Nr. 21 — Najdenova Nr. 21 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 25.

Kalksteinsäule (H. 0,69 m; Dm. 0,24 m; Bh. 0,017-0,028 m) mit einer Inschrift:

Διὶ Δολιχη-
νῷ
Κλαύδιος Φρόν-
4 τ̣ω̣ν βουλευ-
τὴς πόλεως
Ἀκυν̣κ̣ησίου
καὶ ρ̣α̣γμα-
8 τ̣ευτ̣ὴ̣ς ὑπ̣ὲ̣ρ
σωτ̣η̣ρίας αὐ-
τοῦ καὶ τ̣ῶ̣ν ἰδί-
ω̣ν‿εὐξάμ̣ε̣νος
12 ἀν̣έ̣στ̣η̣σα.

Z. 7/8: Im πραγματευτής vermuten Nikolov und Bujukliev einen untergeordneten städtischen Beamten aus Aquincum. J.u.L. Robert bestimmen ihn als Verwalter. Wir möchten in ihm einen Händler sehen, dessen Beziehungen von seiner Heimatstadt Aquincum, wo er eine städtische Funktion als βουλευτής innehatte, bis nach Augusta Traiana reichten (Händler auch in Nr. 50, 153, 168, 415, 416, 525).

Z. 9/10: αὑτοῦ = ἑαυτοῦ.

53. Gorni Voden, Distrikt Plovdiv.

AO: verschollen.

Velkov, *GIM* 4 (1922-25) 152 Nr. VI 1, Abb. 216 — Najdenova Nr. 23 (wird dort für Sabazioshand gehalten) — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 27.

Votivhand aus Bronze (H. 0,11 m). Alle Finger sind ausgestreckt und an den Fingerspitzen leicht beschädigt (zum Problem der Votivhände vgl. Kommentar zu Nr. 40).

54. Černa Gora — Cillae (Merlat: Karaorman). Taf. XVII

AO: Sofia, Archäologisches Nationalmuseum.

Dobruski, *Sbornik* 16/17 (1900) 62 f. Nr. 28 — Kan I Nr. 4 — Kalinka 119 Nr. 127 — *IGR* I 737 — Demircioğlu 89 Nr. 4 — Kan II Nr. 11 — M. Apostolidis, *Thrakika* 1937, 93, Nr. 46 — Mihailov, *IGBR* III Nr. 1527 — Merlat Nr. 15 — Tóth, *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 28 (1976) 97 Nr. 10 — Tatscheva-Hitova Nr. 18 — Najdenova Nr. 18 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 26.

Basis aus Kalkstein (H. 0,10 m; Br. 0,44 m.; T. 0,13 m; Bh. 0,015 m) auf der oben noch ein Baumstumpf und eine sich ringelnde Schlange zu sehen sind (zur Symbolik der Schlangen vgl. Kommentar zu Nr. 96). Das gesamte Oberteil ist weggebrochen. Auf der Basis die Inschrift:

Διὶ μεγίστῳ Δολιχηνῷ
ὑπὲρ σω͜τηρίας καὶ νείκη͜ς τ͜ῶν κυρίω͜ν αὐτοκρατόρω͜ν
Κάστωρ καὶ Ἀκύλας καὶ Κάστ͜ω͜ρ καὶ Πολυδεύκη͜ς κατὰ
κέλευσιν‿τοῦ θεοῦ οἱ ἱερεῖς ἀν͜έθηκαν.

Z. 3/4: κατὰ κέλευσιν auch in Nr. 3, 428 und 466.

Z. 3: Zu den Namen der Priester vgl. Nr. 77, 90, 263, 274 (Castor), 60 (Polydeuces), 64, 164, 363, 402, 403 (Aquila).

Zeit: 202-211 n. Chr.

55. Haskovo.

AO: Sofia, Archäologisches Nationalmuseum — jetzt verschollen.

Najdenova Nr. 24 — unpubliziert.

Votivhand aus Bronze (H. 0,182 m) mit ausgestreckten Fingern; deshalb vermutlich dolichenisch (zu den Händen allgemein vgl. Kommentar zu Nr. 40).

<56>. Smoljan. Taf. XVII

AO: unbekannt.

Iv. Venedikov, *IAI* 18 (1952) 358 ff., Abb. 362 — Najdenova Nr. 22 und S. 74 ff., Fig. 2 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 28.

Beidseitig reliefierte, unten abgebrochene rechteckige Bronzeplatte (0,17 m × 0,106 m × 0,11 m).

Zwei Drittel der Bildfläche bedeckt eine dionysische Szene. Hier wird der Gott zum ersten Male in Bulgarien als erwachsener Mann dargestellt (Najdenova, S. 74). Rechts neben ihm steht eine Frau mit Leier, links ein Mann mit Syrinx. Dionysos selbst trägt einen Krater auf der linken Schulter; zu seinen Füßen eine Schlange.

Unter dieser Szene ist ein schmaler Bildfries angebracht, der durch Säulen in drei Felder geteilt ist; die Säulen haben gedrehte Schäfte, ein Architrav verbindet sie miteinander. Im linken Bildfeld ist die Büste einer Frau mit einem Diadem oder einer Krone im zurückgekämmten Haar zu sehen; ihren Kopf umgeben Strahlen. Im mittleren Feld ist ein stehendes Kind mit erhobener linker Hand abgebildet. Es trägt eine kurze, doppelt gegürtete Tunika, keine Schuhe und vielleicht eine phrygische Mütze. An den Schultern sind deutlich Flügel zu erkennen. Im linken angewinkelten Arm hält es einen nicht erkennbaren Gegenstand. Rechts schließlich ein nach links gewendeter Reiter über einem stehenden Stier. Der Reiter trägt ein langes Gewand, das einen Teil des Sattels bedeckt, lange Hosen und eine spitze Mütze, die nicht mit Sicherheit als phrygische Mütze zu bezeichnen ist. Seine rechte Hand ist erhoben und hält einen schwer erkennbaren Gegenstand, vielleicht eine Doppelaxt.

Venedikov deutet die Frau im linken Bildfeld als Mâ. Vielleicht sollten wir in ihr eher ganz allgemein eine Göttermutter sehen.

Die Identifikation des Reiters als Iupiter Dolichenus beruht vor allem auf dem Stier, der unter dem Pferd dargestellt ist, da weder Kleidung noch Attribute eindeutige Anhaltspunkte bieten (zu diesem Reitertypus vgl. E. Will, *Le relief cultuel gréco-romain*, Paris 1955, 122 ff.). In die Darstellung auf der vorliegenden Bronzeplatte ist sicherlich die Ikonographie des ,,Thrakischen Reiters'' eingeflossen, wodurch der einheimischen Bevölkerung die Vorstellung von der Macht des Gottes mit ihr vertrauten Bildformen nahegebracht werden konnte.

Das Kind in der Mitte sieht Venedikov als eine kleinasiatische Gottheit an, ohne jedoch angeben zu können, welche. In anderem Zusammenhang weist Will jedoch darauf hin (*a.O.*, 196 f., bes. A. 4), daß in Syrien Götter öfter von kleinen Genien begleitet werden (vgl. auch die Darstellung der Tyche von Doura Europos auf einem Fresco aus Doura Europos: T. Dohrn, *Die Tyche von Antiochia*, Berlin 1960, Tf. 7, 1).

Nr. 57-59 vacant.

MOESIA INFERIOR

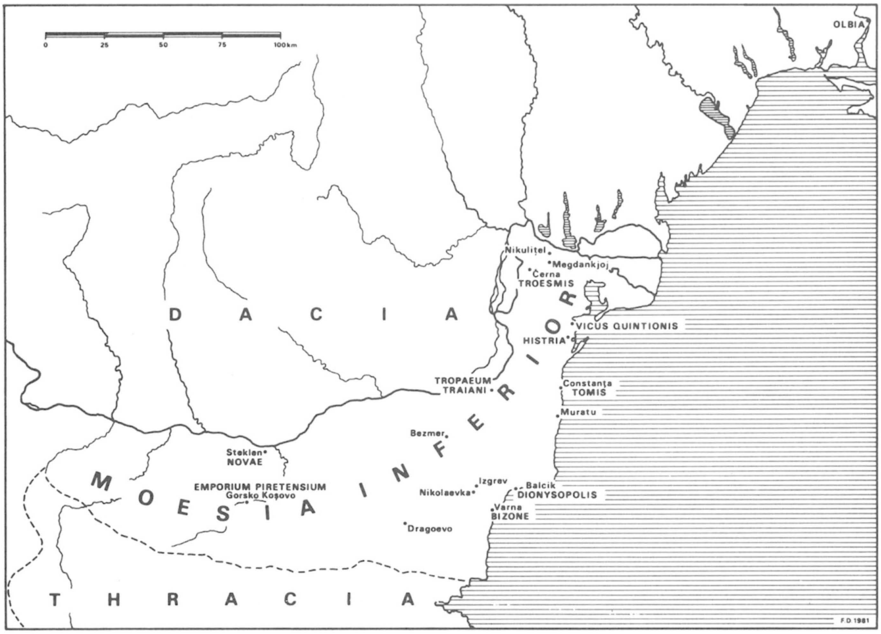

0
25
50
75
100km
OLBIA
D A C I A
MOESIA INFERIOR
THRACIA
Nikuliţel
Megdankjoj
Černa
TROESMIS
VICUS QUINTIONIS
HISTRIA
TROPAEUM TRAIANI
Constanţa
TOMIS
Muratu
Bezmer
Steklen
NOVAE
EMPORIUM PIRETENSIUM
Gorsko Koşovo
Izgrev
Nikolaevka
Balcik
DIONYSOPOLIS
Varna
BIZONE
Dragoevo
F.D 1981

Abb. 5. Fundorte in Moesia inferior

Nr.	60	Nikuliţel — Noviodunum/Troesmis
Nr.	61	Meidanchioi — Troesmis
Nr.	62	Cerna — Troesmis
Nr.	63-<64>	Histria
Nr.	65	Vicus Quintionis
Nr.	66	Constanţa — Tomis
Nr.	67	Muratu — Tomis/Callatis
Nr.	68	Tropaeum Traiani
Nr.	69	Bezmer
Nr.	70	Bizone/Varna
Nr.	71	Balcik — Dionysopolis
Nr.	<72>	Nikolaevka
Nr.	73	Izgrev
Nr.	74-75	Steklen — Novae
Nr.	76	Gorsko Koşovo — Emporium Piretensium
Nr.	77	Dragoevo
Nr.	78-80	unbekannt /Bulgarien
Nr.	81-84	vacant

60. Nikuliţel, zwischen **Noviodunum** und **Troesmis**. Taf. XVIII

AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv. Nr. L. 97.

G. Točilescu, *AEMOU* 6 (1882) 45 f. Nr. 94 — *CIL* III 7520 — Kan I Nr. 3 — Theodoroff, Nr. 116 — Demircioğlu 89 Nr. 3 — Kan II Nr. 10 — Merlat Nr. 13 — Todorov, *Paganizmăt* Nr. 166 — Tatscheva-Hitova Nr. 5 — Najdenova Nr. 8 — *Inscriptiones Scythiae Minoris* V 249 (ed. Doruţiu-Boilă) — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 9.

Drei Fragmente einer mit roter Farbe bemalten Säule (H. 1,50 m; Dm. 0,30 m; Bh. 0,03-0,06 m):

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolchen(o)
pro salute
4 imp(eratoris) M(arci) Aureli(i)
Antonini Pii
Aug(usti) et Iuliae Do-
minae matri
8 castrorum
Polydeuces
Theophili et
Lucius Kapito
12 et Flayius Re-
[gi]nus sacer-
dotes Iovis
Dolicheni vo-
16 tum posuerunt
l(ibentes) m(erito).

Z. 8: Polydeuces Theophili ist wohl von orientalischer Abstammung (der Name Polydeuces auch in Nr. 54 und 64). Der Name ist wie der des Castor von den Dioskuren hergeleitet (vgl. Merlat, *Essai* 36 ff. und 117 ff.).

Z. 11/2: Flavius Reginus ist bekannt durch die Inschrift *CIL* III 7513 aus Arrubium, die der Iulia Domna gewidmet ist und den Dedikanten als *Duumvir* bezeichnet.

Zeit: 27.2.212-8.4.217 n. Chr., die Zeit der Alleinherrschaft des Caracalla.

61. Meidanchioi bei **Valea Teilor** — **Troesmis**. Taf. XIX

AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv. Nr. L. 1426.

Točilescu, *AEMOU* ((1882) 205 ff. Nr. 29, Fig. 99 — *CIL* III 14445 — Kan I Nr. 152 — Theodoroff, Nr. 117 — V. Pârvan, *Inceputurile vieţii romane la gurile Dunării*, Bukarest 1923, 155 - Demircioğlu 89 Nr. 7 — Kan II Nr. 14 — Merlat

Nr. 14 Fig. 5 — Todorov, *Paganizmăt* Nr. 167 — *Inscriptiones Scythiae Minoris* V 245 (ed. Doruţiu-Boilă) — Tatscheva-Hitova Nr. 6 — dies., *Eastern Cults*, Nr. V 10.

Tabula ansata aus Marmor (H. 0,23 m; Br. 0,43 m; T. 0,08 m; Bh. 0,04 m) mit folgender Inschrift, die nach der Meinung von Tatscheva-Hitova aus demselben Ort kommt wie Nr. 60:

I(ovi) o(ptimo) m)aximo
Dolyc̣heno pro
salutem (sic!) imp(eratoris) d(omini) n(ostri) Pi(i)
4 Felicis Aug(usti) S<e>veri Alexandri͙
Luginus Dometi(i oder -us) et Aquila
Barsemon et Flavius
Damas sac(erdotes) templum
8 a solo f<e>cerunt.

Z. 4: Auf dem Stein ALEXANDRUS, wobei die beiden letzten Buchstaben über der Zeile stehen. Offenbar ist in dieser Zeit der Name des Severus Alexander über den getilgten Namen des Elagabal geschrieben worden.

Z. 5: Luginus ist wohl als Lucinus oder besser Lucianus zu verstehen. Dometi(i) für Domiti(i). Der Name Aquila kommt häufiger in Verbindung mit Iupiter Dolichenus vor, vgl. Nr. 54, 164, 363, 402, 403.

Z. 6: Zu dem semitischen Namen Barsemon vgl. Merlat S. 19, Anm. 5 und unsere Nrn. 148 und 462.

Z. 7: Hier wohl nicht mit Merlat als orientalischer Name = Damas(cenus) zu verstehen, sondern als kleinasiatischer Name Δαμᾶς = Damas (vgl. Zgusta, *Kleinasiatische Personennamen* § 250).

Für das Heil des Kaisers errichteten die drei Priester hier also einen Tempel.

Zeit: 218-222 n. Chr.

62. Cerna — Troesmis. Taf. XIX

AO: unbekannt.

I.T. Dragomir, *Un nov monument sculptural al lui Iupiter Dolichenus de la Cerna*, in *SCIV* 15 (1964) 535 ff., Fig. 1,2 — R. Vulpe, *Din istoria Dobrogei* II, 1968, 209 ff. — Tatscheva-Hitova Nr. 4 — Najdenova Nr. 7 — *Inscriptiones Scythiae Minoris* V 219 (ed. Doruţiu-Boilă) — *AE* 1980, 823 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 8.

Fragment einer Darstellung des Iupiter Dolichenus (H. 0,70 m; Br. 0,64 m; T. 0,15 m; Bh. 0,015-0,02 m).

Erhalten sind der Körper des Stieres auf einer Basis; Kopf und Hals fehlen. Auf seinem Rücken ist das linke Bein des Gottes im wadenhohen Stiefel bis zum Knie erhalten, vom rechten Fuß ist nur noch der vordere

Teil sichtbar. Unter dem Bauch des Stieres steht als Stütze ein Altar, auf dessen oberem Profil die erste Zeile der Inschrift steht. Der Rest der Inschrift steht auf der Basis. Erhalten ist auch noch ein Arm des Gottes, der die Doppelaxt hält; er ist am Schulteransatz abgebrochen.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro salute imp(eratoris) M(arci) Aur(elii) [[Severi Alexandri Pii Fel(icis)]]
Aug(usti) Aur(elius) Marinus Romanus sac(erdos) ex voto
4 posuit.

Z. 3: Zum Namen Marinus vgl. Nr. 147.

Zeit: 222-235 n. Chr. Bei dem Kaiser, dessen Name eradiert wurde, kann es sich um Elagabal oder Alexander Severus handeln.

63. Histria.

AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv. Nr. L 1679.

G. Bordenache, *Dacia* n.s. 5 (1961) 209, Fig. 24 — dies., *Sculture* 80 Nr. 159, Tf. LXVIII — Tatscheva-Hitova Nr. 9 — Najdenova Nr. 10 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 15.

Fragment einer Marmorstatuette des Iupiter Dolichenus (H. 0,25 m; Bh. 0,125 m). Der Oberkörper von der Brust an und die Beine unterhalb der Lederlamellen des Panzers sind abgebrochen.

Obwohl nur noch der mittlere Teil des Körpers erhalten ist, ist die Identifizierung kaum zweifelhaft: die Figur ist mit *lorica* und Paludamentum bekleidet und in Schrittstellung nach rechts dargestellt. Iupiter Dolichenus war vermutlich auf seinem Stier stehend abgebildet. Über der Ansatzstelle der Lederstreifen am Brustpanzer sind sieben Löcher angebracht, die möglicherweise zur Anbringung eines Metallstreifens dienten.

<64>. Histria oder Durostorum.

AO: verschollen.

V. Pârvan, *Riv. di Filol.* 52 (1924) 323 — Merlat Nr. 380 — E. Bujor, *SCIV* 11 (1960) 1, 146 ff. Nr. 3 mit Fig. 3 — Tatscheva-Hitova, Nr. 1 — dies., *Eastern Cults*, Nr. V 5.

Stark beschädigte Altarinschrift:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)]
[p]ro salu[te im-]
pp(eratorum) L(ucii) Sept(imii) S[ev(eri)]
4 et M(arci) Aur(elii) [Ant(onini)]
Augg(ustorum) [[et Getae]]
[[Caes(aris]] Aeli[us]

Seucus(?) et [Poly]deuces Ma[scu-]
8 lini et Caius [--]
is Lucius D[eci-]
mus sacerd[otes p(osuerunt)].

Der Altar wurde zuerst von D.M. Theodorescu in einer allen bisherigen Bearbeitern unzugänglichen Publikation veröffentlicht. Danach hat sie Pârvan wiedergegeben, aber ohne Zeilenangaben. So beruhen auch die gegebenen Zeilenangaben von Tatscheva-Hitova auf Vermutungen.

Z. 1: Die Ergänzung der Zeile ist hypothetisch, aber möglich, vor allem, wenn man den gerade in dolichenischen Inschriften vorkommenden Namen Polydeuces in Z. 7 berücksichtigt (vgl. Nr. 54 und 60).

Z. 5/6: Der Name Getas war eradiert.

Z. 7: Merlat liest als Namen Thucus.

Z. 8/9: Tatscheva-Hitova liest [La]is(?).

Z. 9/10: Merlat liest D[idy]mus.

Zeit: 198-209 n. Chr.

65. Vicus Quintionis (bei **Histria**).

AO: Museum Histria.

D. Tudor, *Vicus Quintionis* (*Trei inscriptii latine inedite*) in *Studii și çerçetari științifice*, Iași II 1951, 1-2, 19 ff. Nr. 1 Fig. 1 — Tatscheva-Hitova Nr. 10 — Najdenova Nr. 12 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 16.

Fragment eines Altares aus Kalkstein (H. 1,05 m; Br. 0,45 m; T. 0,42 m).

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)]
[et Iunoni Re]gin(a)e
[pro] salutem imp(eratoris)
4 [Caes(aris) M(arci) Aur(elii) A]n[t]oni-
[ni Aug(usti)] Aur(elius) Iul(ius) De-
[----] us, P[--G]aius Hi-
[---]o[----A]elius Ma-
8 [---]e[---Aman?]dus sace[r-]
[dote]s I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) vico Q(uintionis)
[et Mar]ciana, d(omino) n(ostro) ex vo-
[t]um posuerunt.

Z. 1: Die Ergänzung ist sehr wahrscheinlich, da in der 2. Zeile offenbar Iuno Regina, Parhedros des Iupiter Dolichenus, genannt ist. Zudem heißt es ja in Z. 8/9: *sacerdotes IOMD*.

Z. 10: Hat der Name Marciana Beziehungen zu Marcianopolis (vgl. Nr. 71)?

Zeit: 212-222 n. Chr.

66. Constanţa — Tomis.

AO: Constanţa, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 32.

A. Râdulescu, *Inscripţii inedite din Dobrogea* in *SCIV* 14 (1963) 90 mit Fig. 9 — ders., *Noi monumente epigraphice din Scythia minor*, Constanţa 1964, 154 ff. — J.u.L. Robert, *Bull. Ep.* 1964, 293 — Tatscheva-Hitova Nr. 11 — Najdenova Nr. 13 — *Inscriptiones Scythiae Minoris* V 109 (ed. E. Doruţiu-Boilă) — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 14.

Fragment einer Stierstatuette aus Marmor (H. 0,24 m; Br. 0,21 m; T. 0,14 m; Bh. 0,016-0,018 m).

Erhalten ist der Körper des Stieres ohne Kopf und Beine. Auf seinem Rücken der untere Teil des Körpers des Gottes. Unter dem Bauch des Stieres ein rechteckiger Altar, darauf die Inschrift:

Διὶ μ(εγίστῳ) Δ(ολιχηνῷ).

Zeit: Ende 2./Anf. 3. Jh. n. Chr.

67. Muratu.

AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv. Nr. L 316.

G. Točilescu, *AEMOU* 14 (1891) 37 Nr. 95 — Theodoroff Nr. 119 — *IGR* I 601 — Demircioğlu 89 Nr. 6 — Kan II Nr. 15 — Merlat Nr. 16 — Todorov, *Paganizmăt* Nr. 169 — J.u.L. Robert, *Bull. Ep.* 1954, 55 — Bordenache, *Sculture* 81 Nr. 160 — Tatscheva-Hitova Nr. 12 — Najdenova Nr. 14 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 13.

Unterteil einer Marmorplatte (H. 0,46 m; Br. 0,49 m; T. 0,16 m) mit dem Rest eines Reliefs. Zu erkennen sind über der Inschrift noch die beiden Füße eines Mannes und die Basis eines Altares.

Ῥοῦφον Πρίσκου ἱερατεύσαντα θεῷ Δο-
λοχηνῷ ἔτη π' Ἰουλιανὸς Ἀλεξάνδρ-
ου τὸν {ον} συνιερέα ἐν ἰδίῳ τόπῳ
4 μνήμης χάριν.

Z. 2: Točilescu und nach ihm *IGR* lesen ἔτη π(έντε). Merlat möchte nach einem Vorschlag Seyrigs ἐτ'η' Π(ούβλιος) lesen. Besser aber Robert und Todorov mit ἔτη π', obwohl dadurch ein ungewöhnlich langes Priestertum zum Ausdruck kommt. Aber die langen gemeinsamen Jahre am selben Ort sind ja auch wohl die bestimmenden Elemente dieser Grabschrift.

68. Tropaeum Traiani.

AO: unbekannt.

CIL III 14437 — *AEMOU* 19 (1896) 86 Nr. 20 — Kan I Nr. 2 — Theodoroff Nr. 115 — Demircioğlu 89 Nr. 2 — Kan II Nr. 13 — Merlat Nr. 12 — Tatscheva-Hitova Nr. 3 — Najdenova Nr. 6 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 7.

Altar aus Kalkstein (H. 0,80 m; Br. 0,67 m; T. 0,54 m) mit einer stark beschädigten Inschrift, von der nur noch die erste Zeile zu lesen ist:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno)
[---]

69. Bezmer, Bez. Tolbukin — vielleicht aus **Durostorum**. Taf. XX

AO: Tolbukin, Museum, Inv. Nr. I 981.

I.P. Vasilčin, *Nowoodkrity posazek Jowisza Dolichenskiego w Mezje Dolnej* in *Meander* 2 (1978) 111-116, Fig. 1a, b — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 6.

Torso einer Marmorstatuette (H. 0,30 m) des Iupiter Dolichenus; erhalten ist der obere Teil des Körpers bis unterhalb der Knie.

Der Gott trägt ein militärisches Gewand mit Tunika, Panzer und Paludamentum; an einem Wehrgehänge ist ein Schwert befestigt. Auf dem bärtigen Kopf sitzt eine phrygische Mütze. Die Haltung des Gottes läßt darauf schließen, daß er in der bekannten Weise auf einem Stier stehend dargestellt war.

Vasilčin bringt die Statuette, bei der es sich um einen Zufallsfund handelt, mit der nächstgelegenen Siedlung Durostorum in Zusammenhang, aus der ein Denkmal des Iupiter Dolichenus bekannt ist (Nr. <64>).

Zeit: 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. (Vasilčin) oder severisch (Tatscheva-Hitova).

70. Bizone — Varna. Taf. XX

AO: Varna, Archäologisches Museum.

G. Tončeva, *Archeologia* (Warschau) 4 (1950/51) 51 ff., Abb. 1-4 — Mirčev/Tončeva/Dimitrov, *IVAD* 13 (1962) 24 — Mirčev, *Proc. X. Intern. Congr. of Class. Arch.*, Ankara/Izmir 1973, 1023, Abb. 7 — Tatscheva-Hitova, *Archeologija* (Sofia) 15 H. 2 (1974) 23 ff., Abb. 1-3 — Tatscheva-Hitova Nr. 13 — I. Venedikov/N. Todorov, *Monuments des terres Bulgares. Préhistoire — Antiquité*, Sofia o.J., Abb. 114 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 12.

Rechte Hand aus Bronze (H. 0,21 m; Br. 0,075 m) mit ausgestreckten Fingern.

Zwischen Daumen und Zeigefinger ist eine Kugel befestigt, auf der die Inschrift eingraviert ist. Eine Viktoria mit geöffneten Flügeln scheint auf der Kugel zu landen; sie trägt ein langes Gewand. In der ausgestreckten Rechten hielt sie einen heute verlorenen Gegenstand, in der Linken, die am Körper herabhängt, einen Kranz (?). Auf der Handfläche ist eine männliche Büste eingraviert, die in den erhobenen Händen Doppelaxt und Blitz hält. Zu beiden Seiten des Körpers sind nach außen gewendete Stierprotome eingraviert. Auf dem Inneren des Handgelenks befindet sich schließlich die Darstellung eines nach links stehenden Pfaus, der den Kopf zurückwendet. Auf seinem Schnabel ist ein Kranz zu sehen.

Tončeva deutete die männliche Büste in der Handfläche als Darstellung des Iupiter Dolichenus. Tatscheva-Hitova dagegen hält sie wohl mit Recht für das Bildnis eines der Castores Dolicheni, das in dieser Form häufig auf den Denkmälern für Iupiter Dolichenus erscheint (vgl. Nr. 15).

Den Vogel auf dem Handgelenk deutete Tončeva als Adler, auf Grund der Tentakel auf dem Kopf handelt es sich jedoch wohl eher um einen Pfau (so Tatscheva-Hitova), der das heilige Tier der Iuno ist (vgl. Nr. 294).

Zu den Votivhänden vgl. Kommentar zu Nr. 40.

Auf der Kugel steht die Inschrift:

Iul(ius) sac(erdos) Dol(icheni)

Diese Ergänzung von Tatscheva-Hitova steht den vorhergehenden gegenüber: *Iul(ius? — ianus?) sac(rum) Dol(icheno)*.

Zeit: 235-239 n. Chr. (Tončeva), frühseverisch (Tatscheva-Hitova).

71. Balcik — Dionysopolis.

AO: Museum Balcik.

Mihailov, *IGBR* I², 24 bis — M. Mirčev, *BMN Varna* 4 (19) (1968), 171 f. Nr. 10 Abb. 20 — B. Gerov, *Acta of the fifth intern. Congress of Greek and Latin Epigraphy*, Cambridge 1967, Oxford 1971, 434 — J.u.L. Robert, *Bull. Ep.* 1971, 436 — *AE* 1972, 505 — Tatscheva-Hitova Nr. 14 — dies., *Eastern Cults*, Nr. V 11.

Altar aus Kalkstein (H. 1,16 m; Br. 0,43-0,54 m; T. 0,32-0,37 m; Bh. 0,04 m Z. 1, 0,035 m Z. 2-12, 0,02 m Z. 13-15).

Ἀγαθῆι τύχηι·
Διὶ Δολιχαίῳ
Μ(ᾶρκος) Πομπ[ήϊ]ο̣ς Λού-
κιος βενε̣[φ]ικιά-
ρ̣ιος ὑπατικοῦ
λεγ(ιῶνος) α´ Ἰταλικῆ̣ς
Ἀντωνειν̣ιανῆς
βουλευτὴς Διονυ-
σοπολειτῶν, Καλ-
λατιανῶν, Μαρ-
κιανοπολειτῶν
εὐχαριστήριον.

Zwischen den Akroteren:

Ὑπὲρ σωτηρίας τοῦ κυ-
ρίου αὐτοκρά-
τορος.

Z. 6/7: Aus Novae stammt ein weiterer Altar für Iupiter Dolichenus, in dem die *legio I Italica* genannt ist (Nr. 74), allerdings dort ohne den Beinamen *Antoniniana*, den sie erst nach 212 n. Chr. erhielt.

Die Ehrung, die dem M. Pompeius Lucius hier durch drei Städte zuteil wird, mag mit Verdiensten zu tun haben, die sich dieser in Kämpfen gegen die Karpen erworben hat, also um 214 n. Chr.

Zeit: um 214 n. Chr.

<72>. **Nikolaevka**, Bezirk **Varna**.

AO: Museum Varna, Inv. Nr. II 261.

G. Tončeva, *IVAD* 11 (1960) 74, Tf. XI 59 — Tatscheva-Hitova Nr. 25 — Najdenova Nr. 16 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 22.

Fragment einer reliefierten Votivtafel aus Marmor (H. 0,18 m; Br. 0,09 m; T. 0,04 m); Kopf, rechter Unterarm und linker Arm des Dargestellten sind ebenso weggebrochen wie die Beine unterhalb der Knie.

Auf der Votivplatte ist ein männlicher Torso zu erkennen, der mit einer kurzärmeligen Tunika und einer *lorica* bekleidet ist; über seine rechte Schulter ist ein Paludamentum geworfen. An den Beinen trägt er Beinschienen.

Das Denkmal könnte dem Iupiter Dolichenus oder dem Mars geweiht sein. Das leicht zur Seite gestellte rechte Bein und die ruhige, lockere Haltung der dargestellten Figur, die sich möglicherweise noch mit der rechten Hand auf einen Gegenstand (Lanze, Szepter?) gestützt hat, ist nicht charakteristisch für die Ikonographie des Iupiter Dolichenus und spricht eher für eine Identifikation mit Mars Ultor.

73. **Izgrev**, Bezirk **Varna**.

AO: konnte nicht ermittelt werden.

Tatscheva-Hitova Nr. 15 — Najdenova Nr. 17 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 4.

Marmorstatuette des Iupiter Dolichenus (Maße unbekannt); die Arme und die Beine unterhalb der Wadenmitte sind abgebrochen, die Körperseiten stark bestoßen.

Der Gott steht mit leicht zur Seite gesetztem linken Bein frontal; sein Kopf ist ein wenig nach rechts gedreht. Er trägt einen einfachen Brustpanzer über der Tunika, dazu ein Paludamentum. An einem *cingulum*, das schräg über seinen Körper verläuft, war wohl ein heute verlorenes Schwert befestigt. Auf dem bärtigen und von einem reichen Lockenkranz umgebenen Kopf sitzt eine phrygische Mütze.

Die charakteristischen Attribute, die eine Zuweisung des Denkmals an Iupiter Dolichenus sichern könnten, fehlen leider; doch kann aus der militärischen Kleidung in Verbindung mit der phrygischen Mütze geschlossen werden, daß es sich um diesen Gott handelt. Die sehr qualitätvolle Arbeit, die vor allem an der Modellierung der Beine deutlich wird, läßt überdies eine leichte Hebung der rechten Schulter erkennen, die darauf hindeutet, daß der rechte Arm des Gottes in kanonischer Weise erhoben war und er die Doppelaxt schwang.

Zeit: Anfang 3. Jh. n. Chr. (Najdenova).

74. Steklen — Novae.

AO: Museum Svištov.

D. Dečev, *GPINBM* 1940-41, 34 und 39 mit Abb., 1., danach *AE* 1944, 14 — Merlat Nr. 9 — B. Gerov, *GSU* 48 (1952/53) Nr. 51 — J. Kolendo, *Archeologia* (Warschau) 19 (1968) 117 ff., bes. 124-127. Abb. 21 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 20.

Marmoraltar mit Inschrift (H. 0,82 m; Br. 0,64 m; T. 0,41 m), oben und unten profiliert; über der Inschrift eine Patera:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Numisius Ru-
finus opt(io) leg(ionis)
4 I Ital(icae)
votum sol-
vit l(ibens) m(erito).

Z. 1: *IOMD(olicheno)* oder *IOMD(epulsori)*. Über die Zweifel an der entsprechenden Auflösung der Abkürzung vgl. J. Kolendo, *a. O.*, 124 ff. und auch Tatscheva-Hitova, *a. O.*, die sich aber letztlich auch für die erste Auflösung entscheiden, ohne allerdings einen schlüssigen Beweis zu erbringen.

Z. 2/3: Merlat bringt Numisius Rufinus in Zusammenhang mit einem Mann gleichen Namens auf einer Liste mit Mitgliedern einer religiösen Gemeinschaft aus Moesia Inferior (*CIL* III 7437, 2, Zeile 8).

Z. 3: Zum Begriff *optio* in dolichenischen Inschriften vgl. Nr. 33, 181, 232, 531, 536.

Z. 3/4: Die *legio I Italica* wurde gegen 70 n. Chr. nach Moesia Inferior geschickt und blieb von dieser Zeit an wohl in Novae stationiert, wo sie erneut 224 n. Chr. nachzuweisen ist, vgl. *RE*, s.v. 1407 ff. (Ritterling).

Zeit: 2./3. Jh. n. Chr.

75. Steklen — Novae. Taf. XX

AO: Museum Svištov, Inv. Nr. 6 w/62.

I. Kolendo/J. Trynkowski, *Archeologia* (Warschau) 16 (1965) 115 ff. Fig. 1/2 — *AE* 1966, 346 — I. Kolendo, *Archeologia* (Warschau) 19 (1968) 125 Anm. 23 — Gerov, *GSU* 2/63 (1969) 3 — Tatscheva-Hitova Nr. 1 — Najdenova Nr. 2 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 1.

Fragment eines Marmoraltares (H. 0,25 m; Br. 0,29 m; T. 0,11 m; Bh. 0,015-0,020 m).

Zwei Teile des Altares sind erhalten mit Spuren eines Reliefs, das aber nicht mehr deutbar ist.

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D]olic(eno) pro salu[te imp(eratoris) Caes(aris) M(arci)]
[Aurelii Anto]n̮in{n}i Pi̮i Fel̮icis Au[gusti) --]
[Satur?]ninus a questionari[is leg(ionis) --]
4 ex v(oto) p(osuit).

Z. 3: Zum *questionarius* vgl. Daremberg-Saglio IV 797 und v. Domaszewski, *BJb.* 1908, 9, 21, 34, 65, 73.

Zeit: Commodus, Caracalla und Alexander Severus trugen die Beinamen Pius Felix Augustus.

76. **Gorsko Koşovo** (bei **Sevlievo**) — **Emporium Piretensium.**

Taf. XXI

AO: Museum Sofia.

CIL III 14427 — B. Dobrusky, *Sbornik* 16 (1899) 62 Nr. 27 Fig. 71 — Kan I Nr. 5 — Kalinka 119 Nr. 126 mit Abb. — Theodoroff Nr. 114 — Demircioğlu 89 Nr. 5 — Kan II Nr. 12 — Merlat Nr. 10 Fig. 3 — Todorov, *Paganizmăt* Nr. 164 — Tatscheva-Hitova Nr. 17 — Najdenova Nr. 3 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 2.

Viereckiger Altar aus Marmor (H. 0,78 m; Br. 0,39 m; T. 0,34 m; Bh. 0,04-0,05 m), dessen untere linke Ecke weggebrochen ist.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
[A]urel(ius) An-
[t]iochia-
4 nus sac(erdos)
[et] Flav̮ius

Z. 5: Flavius ist hier als ein zweiter Name aufgefaßt. Man könnte auch an einen Zusatz zum Namen des Antiochianus denken, der ihn als einen Angehörigen der *gens Flavia* ausweist. Vielleicht hätte man dann aber eher *Flavialis* geschrieben (Merlat, Tatscheva-Hitova). Sein Name Antiochianus ist ein Hinweis auf die orientalisch-syrische Herkunft des Dedikanten.

77. Bei **Dragoevo** (Umgebung von **Preslav**).

AO: Museum Preslav.

G.I. Kazarov/J. Gospodinov. *Ein neues Dolichenusdenkmal aus Bulgarien* in *IBAI* 11 (1937) 193 ff. Fig. 172 — *AE* 1940, 29 — Kan II Nr. 47 — Merlat Nr. 11 Fig. 4 — Tatscheva-Hitova Nr. 16 — Najdenova Nr. 4 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 3.

Altar aus Kalkstein (H. 1,23 m; Br. 0,55 m; T. 0,43 m; Bh. 0,04-0,07 m) mit einer Inschrift auf der Vorderseite:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro salut̮e
i̮mperat[o]r-
4 is Caesa-
ris M(arci) Anto-
ni(i) G[ord]iani
Au[g]u[s]ti Ca-
8 stor et Licini(u)s
sacer(dotes) bis spor-
tulas ded̮erun̮t.

Z. 7/8: Der Name Castor (vgl. auch Nr. 54, 80, 263 und 274) hängt sicher mit den Castores Dolicheni zusammen, vgl. Merlat, *Essai* 36 ff. und hier Nr. 15.

Z. 9/10: Zu *sportula* vgl. *RE* III A 2, 1883 ff. (Hug). Hier kann es sich nicht, wie in der Kaiserzeit üblich, um Geldgeschenke handeln, welche die Priester machten, sondern es muß sich um Stiftungen handeln, die der Gemeinde der Dolichenusanhänger gemacht wurden oder (mit Merlat) um kultische Speisungen, welche die beiden Priester im Heiligtum zu Ehren des Gottes den Gläubigen gewährten.

Zeit: 238-244 n. Chr.

78. Aus **Bulgarien**, genauer Ort unbekannt. Taf. XXI

AO: unbekannt.

Najdenova, S. 73, Fig. 1 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 18.

Fragment einer Statue des Iupiter Dolichenus.

Erhalten ist der Körper des Gottes mit dem linken Bein und Arm; Kopf, rechter Arm und rechtes Bein fehlen. Der Gott steht auf einem Stier, von dem jedoch nur der Teil des Rückens sowie Hals und Kopf erhalten sind. Er trägt ein kurzes militärisches Gewand. Quer über seinen Oberkörper verläuft ein Gürtel, an dem rechts eine Dolchscheide (vgl. Nr. 90, 170, 428) befestigt ist. Auf dem linken Arm ist das Paludamentum mit einer Agraffe gehalten, liegt dann über der Brust und um den linken Arm. Die linke Hand des Gottes liegt auf dem Kopf des Stieres und hat vermutlich einen Blitz gehalten. Kopf und Hals des Stieres sind sorgfältig ausgearbeitet.

Nr. 79. vacat.

80. Unbekannt. Taf. XXII

AO: Sofia, Archäologisches Nationalmuseum (heute verschollen)

G.I. Kazarow, *Germania* 22 (1938) 12 f. Tf. IV — H. von Petrikovitz, *Germania* 22 (1938) 121 f. — *AE* 1938, 78 und 81 — Demircioğlu 86 Nr. 3, Dok. D 29 — Kan II Nr. 17 — Merlat Nr. 346, Tf. XXXVI 3 — Tatscheva-Hitova Nr. 22 — Tóth, *Studia Savariensia* 98 Nr. 11 — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 17.

Dreieckige Votivplatte, vermutlich aus Bronze, mit eingravierten Darstellungen und einer gepunzten Inschrift auf der unteren Leiste; die Spitze ist abgebrochen. Das Denkmal ist verschollen und nur noch durch eine Fotografie überliefert, die im Museum in Sofia aufbewahrt wird.

Im obersten Register, unmittelbar unter der heute verlorenen Spitze, erscheinen die Büsten von Luna auf der linken und Sol auf der rechten Seite (Merlat glaubt, über den Büsten noch Spuren des üblicherweise in der Spitze dargestellten Adlers zu erkennen: 341 A. 3). Das mittlere Bildfeld, das vom oberen Register nicht abgeteilt ist, nehmen die Gestalten von Iupiter Dolichenus und seiner Parhedros ein. ,,Links der bärtige Dolichenus mit phrygischer Mütze, kurzem fransenbesetztem Chiton (oder Panzer?) und Hosen, auf dem Rücken eines nach rechts schreitenden Stieres stehend. In der erhobenen Rechten hält er das Doppelbeil, in der Linken das Blitzbündel, vielleicht ist auch sein Schwert angedeutet. Er wird von einer schwebenden Victoria bekränzt, die in der Linken einen Palmenzweig trägt. Dem Gott zugewandt steht auf dem Rücken eines nach links schreitenden Hirsches (Merlat: Damhirsch wegen des kleinen Geweihs) Iuno Regina. Sie ist mit einem langen Ärmelchiton bekleidet und hält in der Rechten einen Spiegel, in der gesenkten Linken einen unbestimmbaren Gegenstand. Zwischen den Köpfen der Tiere sind die Flammen eines Altars (?), rechts davon eine aufgerichtete Schlange wiedergegeben ... Der unterste Streifen zeigt eine zwischen zwei Stierprotomen stehende Gestalt, die an Dolichenus erinnert. Sie scheint mit einem Ärmelchiton bekleidet zu sein, der vorne ein schachbrettartiges Muster trägt. Ihre Beine sind nicht angedeutet. In der ausgestreckten Rechten hält sie, wie der Dolichenus über ihr, das Doppelbeil, in der Linken das Blitzbündel. In der rechten Ecke der Platte ist, gleichfalls zwischen zwei Stierprotomen eine andere Gestalt dargestellt, welche in jeder Hand einen Palmenzweig trägt. Ein kleiner Zweig scheint aus ihrem Scheitel herauszuwachsen. Ihr Kleid ist durch drei Reihen vertikaler Striche angedeutet. In der Mitte zwischen diesen Gestalten ist eine Aedicula mit hohem Giebel eingraviert, in der eine weibliche (?) Büste sichtbar ist. Ein darunter befindliches Loch diente zur Befestigung der Platte.'' (Kazarow 12).

Dieses nur in einer Fotografie erhaltene Votivdreieck zeigt trotz seiner ungeschickten, linearen Darstellung alle Charakteristika dieses nur im Kult des Iupiter Dolichenus bekannten Denkmälertypus (vgl. allgemein dazu Nr. 5, zur Schlange Nr. 96 sowie zu den Castores Dolicheni Nr. 15). Zu dem Naiskos, der zwischen den Castores Dolicheni zu sehen ist, gibt es eine — allerdings sehr viel sorgfältiger gearbeitete — Parallele bei Nr. 202. Erscheint auf diesem Dreieck aus Kömlöd im Naiskos jedoch der romanisierte Iupiter Dolichenus, so scheint im Tempelchen auf dem vorliegenden Dreieck eine weibliche (?) Büste dargestellt zu sein, deren Deutung jedoch nicht möglich ist. Deshalb ist auch ein Vorschlag von Merlat, in Analogie zu dem Dreieck aus Kömlöd eine schematische Darstellung des Iupiter Dolichenus zu sehen, nicht ganz abzuweisen.

Die Inschrift ist mit einem spitzen Punzstift am unteren Rand des Bleches beiderseits des Nagelloches eingeschlagen:

> I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolihceno (sic!)
> Sis (...) Nero Orcus v(otum) l(ibens) a(nimo) p(osuit).

Z. 1: Die Vertauschung von *ch* und *hc* ist singulär. Vergleichbar etwa die Vertauschung von *th* und *ht* im Namen Gothicus in *CIL* III 3705.

Z. 2: Sie könnte eine Verballhornung des Namens Sex(tius) oder Sis(tius) sein. Der Name Orcus als Cognomen bisher neu.

Nr. 81-84. vacant.

MOESIA SUPERIOR

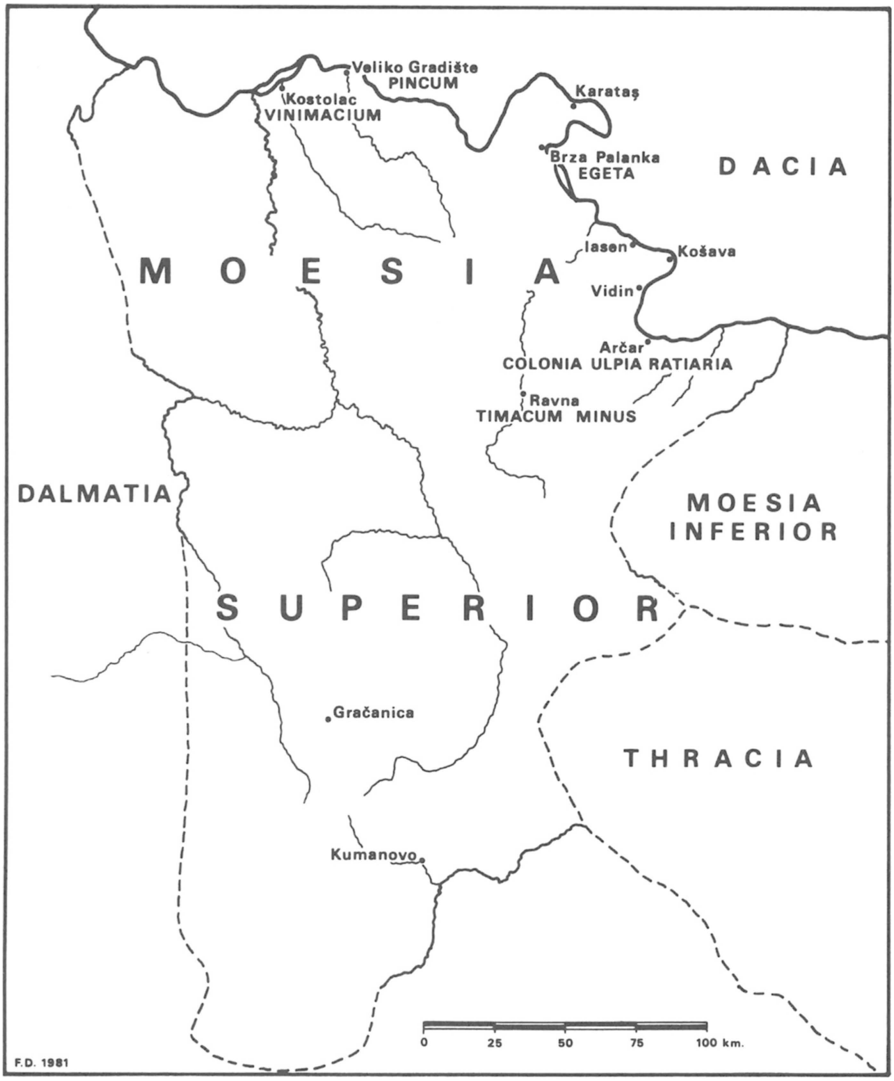

Veliko Gradište
PINCUM
Kostolac
VINIMACIUM
Karataş
Brza Palanka
EGETA
DACIA
Iasen
Košava
MOESIA
Vidin
Arčar
COLONIA ULPIA RATIARIA
Ravna
TIMACUM MINUS
DALMATIA
MOESIA INFERIOR
SUPERIOR
Gračanica
THRACIA
Kumanovo
0
25
50
75
100 km.
F.D. 1981

Abb. 6. Fundorte in Moesia superior

Nr. 85	Kostolac — Vinimacium
Nr. 86	Veliko Gradište — Pincum
Nr. 87	Karataş
Nr. 88-97	Brza Palanka — Egeta
Nr. 98-102	vacant
Nr. 103-107	Iasen — Romulianum (?)
Nr. 108	Vidin
Nr. 109-112	Arčar — Colonia Ulpia Ratiaria
Nr. 113	Košava/Arčar — Colonia Ulpia Ratiaria
Nr. 114	Ravna — Timacum Minus
Nr. 115	Gračanica
Nr. 116	Kumanovo
Nr. 117-119	vacant

85. Kostolac — Vinimacium.

AO: Gymnasium von Pozarevac.

N. Vulić, *ÖJh* 15 (1912) *Beibl.*, Sp. 220 Nr. G, Fig. 167 — Reinach, *Rep.*, V 9 Fig. 7 — Demircioğlu 86 Nr. 1, Dok, D 12 — Kan II, Nr. 40 — Merlat Nr. 53 Fig. 10 — Zotović Nr. 41.

Fragment einer Gruppe aus weißem Marmor, die Iupiter Dolichenus auf seinem Stier darstellt (H. 0,55 m; Br. 0,41 m).

Vom Gott ist nur der linke Fuß erhalten, der auf den Nacken des Stieres gestellt ist, sowie ein Teil des Mantels, der auf Hals und Kopf des Tieres herabfällt. Der Stier ist nach rechts gewandt, hält den Kopf aber frontal; ihm fehlen die Vorder- und die untere Hälfte der Hinterbeine. Um den Bauch des Stieres ein breiter Gurt (vgl. dazu Nr. 10); der Schwanz ist auf dem rechten Oberschenkel modelliert. Die Statue stand auf einer zum Teil erhaltenen Plinthe.

86. Veliko Gradište — Pincum.

AO: lt. Zotović nach Belgrad transportiert, dort aber verschollen.

CIL III 14503 — Premerstein, *ÖJh* 4 (1901) *Beibl.* Sp. 77 — *AE* 1902, 20 — Demircioğlu 9 Nr. 11 — N. Vulić, *Spomenik SKA* 39 (1903) 45 — *RE* V, 1 *s.v.* Dolichenus (Cumont) — Kan II Nr. 49 — Merlat Nr. 52, Fig. 9 — R. Marić, *Antički kultovi* 77 ff. — Zotović Nr. 44.

Fragment einer Statuette (?) aus Marmor (H. 0,058 m; Br. 0,12 m; T. 0,05 m), von der nur noch die Basis erhalten ist. Diese trägt einige Reste einer Skulptur. Es scheint sich nicht um die Reste eines Stieres zu handeln; wenn Iupiter Dolichenus also auf dieser Basis dargestellt war, so stand er nicht auf dem Stier (vgl. Nr. 26).

Iob(i) opt(imo) m(aximo) Dulceno e-
x vot(o) Ael(ii) Silvanus
het Leonides leg(ionis) sig(niferi)
4 [b]en(e)mir(enti).

Z. 1: *Iob(i) = Iov(i).*
Z. 3: *het = et* — Das *D* in Leonides ist falsch herum geschrieben.
Z. 4: *benemir(enti) = benemer(enti).*
Zeit: 3. Jh. n. Chr.

87. Karataş bei Kladovo — Dolichenum (?) Taf. XXII

AO: Archäologisches Museum Belgrad.

M. Mirković, *L. Marius Perpetuus consularis* in *Živa antika* 27 (1977) 443-448.

Solange die Ausgrabungsberichte für Karataş nicht vorliegen, sind wir auf die knappen Bemerkungen bei M. Mirković angewiesen, die schreibt: ,,Der Altar stand auf einem gemauerten Sockel in der Nische eines kultischen Zwecken dienenden Gebäudes, unweit von dem Militärlager''. Wenn auch daraus noch nicht auf das Vorhandensein eines Tempels für Iupiter Dolichenus geschlossen werden kann, so war doch vermutlich eine kleine Kultstätte, vielleicht integriert in ein Heiligtum eines oder mehrerer anderer Götter, vorhanden. Einzelheiten sind möglicherweise von einem Bericht der Ausgräberin, Ljubica Zotović, zu erwarten.

Bisher ist nur die Inschrift eines oben rechts beschädigten Altares publiziert. Diese lautet:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno) [p(ro) s(alute)]
M(arci) Aur(elii) Anto-
nini Pii Aug(usti) e͜t Iu͜l(iae)
4 Dom͜ne (sic!) Aug(ustae) ma-
tri Aug(usti) e͜t cas͜tro-
rum dedicante L(ucio)
Mario Perpetuo
8 c(onsulari) per Restutum
MCRD sacerdo-
tes eiusdem loci
d(edicaverunt).

Z. 7/8: Als kaiserlicher Statthalter verwaltete der Konsular L. Marius Perpetuus wohl zur Zeit der Dedikation die Provinz Moesia superior. Seine Laufbahn ausführlich bei Mirković.

Z. 9: Als Auflösung dieser Abkürzung schlägt Mirković *m(agister) c(ivium) R(omanorum) D(ianae)* vor. Das Foto läßt auch eine Ligatur MA zu, also *ma(gister)*. Dann könnte der Ort, an dem L. Marius Perpetuus den Altar aufstellen ließ, identisch mit dem bei Prokop, *de aedif. IV 4*, bestätigten Kastell Zanes-Diana sein (zur Lage bei Kladovo vgl. schon F. Kanitz, *Römische Studien in Serbien*, Wien 1892, 48 f.). Genauere Auskunft wird allerdings wohl erst die Grabungspublikation bringen. Mirković erwägt u.a. auch Auflösungen wie *m(agister) c(ollegii) RD* oder *m(agister) c(astri) R(omani) D(ianae)*.

Zeit: Nach 211 n. Chr., da Geta nicht genannt ist; wahrscheinlich aber 214 n. Chr., da zu dieser Zeit Caracalla im Zuge seiner Donaureise auch Diana besucht hat; beim nahen Drobeta hat er wohl die Donau überschritten (Mirković). Dies nahm L. Marius Perpetuus zum Anlaß, dem Iupiter Dolichenus für das Heil des Kaisers und seiner Mutter den Altar zu stiften.

88. **Brza Palanka — Egeta**, Dolichenum.

D. Vučković-Todorović, *Arheološki pregled* 4 (1962) 208 ff. — dies., *Starinar* 15 (1964) 173 ff. (frz. Res. 182), Fig. 1-3 — Zotović, Nr. 35 Tf. VII 1-2.

Auf einem mit Weinstöcken bepflanzten Plateau westlich der Kirche von Brza Palanka wurde 1962 ein Heiligtum entdeckt, das auf Grund der darin gemachten Funde dem Iupiter Dolichenus zugeschrieben werden kann. Der kleine Tempel war bereits von dem Eigentümer des Geländes freigelegt worden, bevor das Ausgrabungsteam des Jugoslawischen Archäologischen Institutes eintraf. Die Statuen waren nach Negotin transportiert worden, wo sich heute alle Funde sowie eine Rekonstruktion des Heiligtums befinden. Die sofort durchgeführte Notgrabung konnte nur noch die architektonischen Überreste aufnehmen.

Der Tempel hatte die Form eines sehr kleinen, unregelmäßigen Ovals (3.50 m × 3,80 m). Der Eingang befand sich im Norden, ist jedoch so zerstört, daß seine Ausmaße nicht mehr festgestellt werden konnten. An der Südseite verläuft die Mauer auf 1,40 m gerade, dann bogenförmig zur Ost- und Westseite hin, bis ein Durchmesser von 3,80 m erreicht ist; nach Norden hin verengt sich der Abstand der Seitenmauern wieder, wodurch eine elliptische Form entsteht. Die bis zu einer Höhe von 1,20 m anstehenden Mauern bestehen aus Bruchsteinen und Kies, die mit wenig Mörtel verbunden sind; ihre Dicke beträgt 0,50-0,60 m.

Die Innenseiten der Mauern sind mit einem gelblichen Mörtel beworfen, die Oberfläche ist geglättet. Die Substruktion der Pflasterung setzt sich aus in Mörtel gebetteten zerkleinerten Steinen, Kies und Ziegelbruchstücken zusammen. Unter der Last der Erdschicht, die jahrhundertelang die Ruinen bedeckte, hat sich die Südmauer stark nach innen geneigt. Das Heiligtum scheint ein flaches Dach gehabt zu haben.

Nach den Angaben des Eigentümers des Geländes waren die aufgefundenen Statuen entlang der Mauer (welcher?) aufgestellt. In der Mitte des Raumes befanden sich zwei Altäre (Zotović Nr. 35 j), eine flache Basis (Zotović Nr. 35 k) und der Kopf einer Statuette des Iupiter Dolichenus (Nr. 93).

Wegen der geringen Ausmaße des Tempels konnten sicherlich keine Gläubigen an den darin vollzogenen Kulthandlungen teilnehmen; auch dem Priester blieb nur wenig Bewegungsfreiheit. Es wird sich bei dem Bauwerk deshalb wohl um eine Kapelle handeln, in der die Kultobjekte aufbewahrt wurden, die von den Soldaten des nahegelegenen römischen Lagers geweiht wurden.

Neben 7 Statuenfragmenten (Zotović Nr. 35 i) und Bronzen (Zotović Nr. 35 m, n) wurden im Heiligtum von Brza Palanka 14 Bronzemünzen des Kaisers Geta und eine Silbermünze des Elagabal gefunden (Vučković-Todorović, *a.O.*, 177 g, Nr. III 1,2, Abb. 17-20; Zotović Nr.

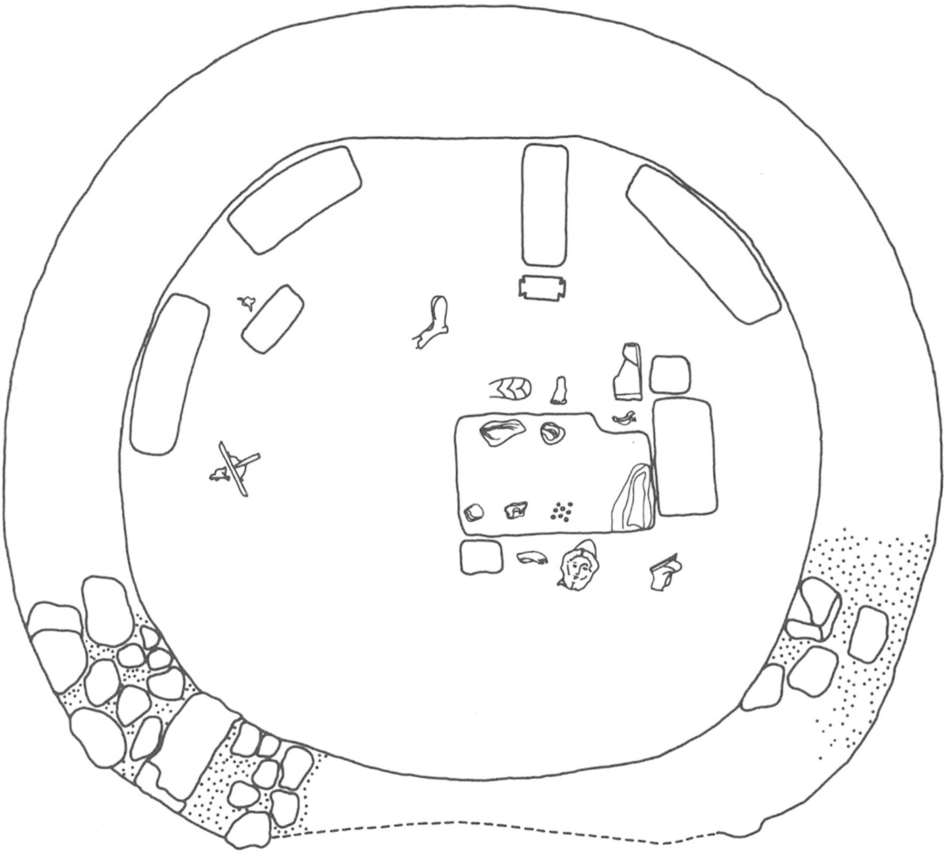


Abb. 7. Dolichenum in Egeta

35 o, Tf. XIV). Die Stücke befinden sich, wie alle Denkmäler aus dem Dolichenum von Brza Palanka, im Museum Negotin.

89. Brza Palanka —Egeta, aus dem Dolichenum. Taf. XXIII

AO: Museum Negotin.

Vučković-Todorović, *Starinar* 15 (1964) 173 Nr. I 1, Abb. 4 — Zotović Nr. 35 a, Tf. VIII 1.

Gruppe des Iupiter Dolichenus und der Iuno Dolichena aus weißem Marmor mit deutlichen Spuren von Versinterung auf der Oberfläche. Die Rückseite ist unbearbeitet (Basis: L. 0,29 m; H. 0,06 m; Gruppe: H. 0,42 m).

Dargestellt sind Iupiter Dolichenus auf seinem Stier, Iuno Dolichena auf einer Hirschkuh und die geflügelte Nike zwischen ihren Köpfen.

Iupiter Dolichenus steht frontal auf einem nach rechts gewendeten Stier, dessen Kopf nach vorn gedreht ist. Der Gott trägt die übliche militärische Kleidung. Die rechte Hand, heute abgebrochen, war erhoben und im Ellbogen gebeugt; in dieser Hand hielt der Gott wohl die Doppelaxt. Die linke Hand ist ebenfalls verloren, hielt aber wohl den Blitz, von dem möglicherweise noch Reste am rechten Horn des Stieres zu erkennen sind. Der Gott ist als älterer Mann dargestellt, mit kurzem Bart. Details des Gesichtes sind nicht mehr erkennbar. Zwischen Knie und Hals des Stieres eine kleine Stütze.

Die Figur des Stieres ist sorgfältig ausgeführt. Das linke Bein fehlt, der Schwanz ist über den rechten Oberschenkel gelegt. Zwischen den Hörnern sitzt ein Adler, mit halb ausgebreiteten Flügeln. Der linke Flügel berührt das Geweih der Hindin, der rechte die linke Hand des Gottes.

Auf einer kleinen Basis über dem Adler Nike im langen Chiton, ihre Flügel berühren die beiden Gottheiten. Der Kopf und ein Teil der linken Hand fehlen. Mit der rechten Hand berührt sie die Mütze des Gottes, die eine ungewöhnliche Form hat: ,,sorte de rhombe à partie centrale conique et allongée'' (Vučković-Todorović) und an einen griechischen Petasos erinnert.

Auf der rechten Seite der Gruppe Iuno Dolichena, stehend auf einer Hindin, im langen Chiton mit kurzen Ärmeln; Kopf und linker Unterarm fehlen. Mit der rechten Hand stützt sie sich auf die Basis der Nike und hält eine Patera. In der linken erhobenen Hand ein Szepter. Neben ihrem linken Bein, auf dem Rücken der Hindin, ein Adler. Die Hindin steht nach links, Kopf frontal. Die Schnauzen beider Tiere berühren sich, ebenso wie ihre linken bzw. rechten Vorderbeine, die aus einem Stück gearbeitet und nur durch eine Einritzung getrennt sind. Das linke Hinterbein der Hindin ist verloren. Unter den Bäuchen der Tiere je ein Pilaster. Trotz der starken Verwitterung ist zu erkennen, daß es sich um ein qualitätvolles Stück handelt.

90. Brza Palanka — Egeta, aus dem Dolichenum. Taf. XXIII

AO: Museum Negotin.

Vučković-Todorović, *Starinar* 15 (1964) 174 Nr. I 2, Abb. 5 — Zotović Nr. 35 b, Tf. VIII 2.

Statue des Iupiter Dolichenus aus schlechtem gelblichen Marmor mit einer griechischen Inschrift auf der Basis (erh. H. 0,82 m; Basis L. 0,55 m; Br. 0,19 m; H. 0,07 m). Nach Auskunft des Eigentümers des Geländes stand die Statue an der Südmauer des Gebäudes, der Kopf des Stieres zur Mauer hin.

Auf einer Basis, deren rechte Seite nach innen gebogen ist, ist Iupiter Dolichenus frontal auf einem Stier stehend dargestellt, das linke Bein zur

Seite gestellt. Mit der linken Hand hält er einen Gegenstand über den Kopf des Stieres, vermutlich den Blitz. Er trägt ein kurzes militärisches Gewand und einen schmalen Gurt über dem Oberkörper, an dem unter der linken Schulter eine Dolchscheide befestigt ist. Ein langes Paludamentum hängt bis auf den Rücken des Stieres und ist hinter dem Gott ausgebreitet. Der Körper des Stieres ist gedrungen, er geht nach rechts, Kopf frontal. Die Muskeln des Halses und der Beine sind sorgfältig ausgearbeitet, der Schwanz hängt auf die Basis herab. Zwischen den Hörnern eine Rosette. Unter dem Bauch des Stieres ein Pilaster, an dessen vorderer Seite man das Relief eines Adlers mit halbausgebreiteten Schwingen sieht, dessen Kopf nach rechts gewendet ist.

Auch die Rückseite des Denkmals ist ausgearbeitet, wenn auch weniger sorgfältig.

Die Ausführung des Stierkörpers und des Gewandes deuten auf einen begabten Künstler hin, der den Kontrast zwischen der Bewegung des Gottes und der Ruhehaltung des Stieres herausarbeiten konnte.

Auf der Vorderseite der Basis die Inschrift:

'Αγαθῆι τύχηι·
Κάστωρ Κοίντου κυρίῳ Δολιχηνῷ
εὐξάμενος ἀνέθηκα.

Es handelt sich hier vermutlich um die älteste Darstellung des Gottes in Moesia Superior.

Z. 2: Zum Namen Castor vgl. Nr. 54, 77, 263, 274. Iupiter Dolichenus wird hier als κύριος bezeichnet. Das ist bisher einzig in den Dolichenusinschriften, vgl. aber Iuno Dolichena als κυρία in Nr. 35.

Zeit: 1. Jh. oder 1.H.2. Jh. n. Chr. (Zotović), Wende 2./3. Jh. n. Chr. (Vučković-Todorović).

91. Brza Palanka — Egeta, aus dem Dolichenum. Taf. XXIV

AO: Museum Negotin.

Vučković-Todorović, *Starinar* 15 (1964) 175 Nr. I 3, Abb. 6 — Zotović Nr. 35 c, Tf. IX 1.

Stierstatuette aus weißem Marmor mit lateinischer Inschrift (Basis: L. 0,48 m; H. 0,10 m; Stier: L. des Körpers 0,40 m; H. am Kopf 0,68 m; Bh. 0,023-0,026 m).

Auf einer Basis in Form eines Kreissegmentes ist ein Stier nach rechts gewendet dargestellt. Auf dem Rücken Spuren der Füße des Gottes. Das linke Hinterbein, der Kopf und das linke Horn sind beschädigt, die Rückseite ist unbearbeitet. Unter dem Bauch eine Stütze. Um den Bauch des Stieres liegt ein Gurt. Das rechte Vorderbein ist leicht angewinkelt und auf eine kleine Basis aufgesetzt. Die Muskeln am Hals und an den Beinen sind sorgfältig ausgearbeitet. Ein kleiner Metallzapfen an Stelle des linken Hornes zeigt, daß dieses separat gearbeitet war. Darunter befinden sich zwei kleine Nieten mit Spuren von Silberlamellen, vielleicht Reste einer Rosette.

Auf der Vorderseite der Basis, zwischen eingeritzten Linien, die die Höhe der Buchstaben angeben, die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) Pompeius
Isauricus ex
votu (sic!) posuit.

Der Dedikant ist offenbar ein Orientale, wie sein Name Isauricus zeigt.

92. Brza Palanka — Egeta, aus dem Dolichenum. Taf. XXIV

AO: Museum Negotin.

Vučković-Todorović, *Starinar* 15 (1964) 175 Nr. I 4, Abb. 7 — Zotović Nr. 35 d, Tf. IX 2.

Stierstatuette auf einer Basis (L. 0,34 m; H. 0,06 m; Stier: H. 0,58 m; L. des Körpers 0,35 m; H. des Pilasters 0,10 m).

Dargestellt ist ein Stier, der nach rechts gewendet steht. Kopf frontal. Die unteren Teile der Vorderbeine fehlen. Der Schwanz ist auf den rechten Oberschenkel gelegt. Auf dem Rücken Reste der Füße des Gottes, der linke Fuß stand auf dem Ende der Wirbelsäule, der rechte am Halsansatz. Der Pilaster unter dem Bauch des Stieres ist im oberen Teil gebrochen, aber wiederhergestellt worden. Das rechte Hinterbein ist vom Knie ab verloren. Auf der Brust des Tieres Ornamente in Form einer Spirale. Die Rückseite ist unbearbeitet. Unter dem Huf des rechten Hinterbeines der Schädel eines Boviden (?) oder Cerviden (?). Die Darstellung ähnelt den Stücken aus Ravna (Nr. 114) und Stari Slankamen (Nr. 207).

93. Brza Palanka — Egeta, aus dem Dolichenum. Taf. XXV

AO: Museum Negotin.

Vučković-Todorović, *Starinar* 15 (1964) 175 f. Nr. I 5, Abb. 8 — Zotović Nr. 35 e, Tf. X 1.

Marmorkopf des Iupiter Dolichenus (H. 0,14 m); antike Bruchstelle am Hals.

Der Gott trägt eine phrygische Mütze, die Locken des Kopfes gehen in den Bart über und sind im Relief ausgeführt sowie zusätzlich geritzt. Der

Kinnbart ist zweigeteilt. Die Augenbrauen sind im Relief ausgearbeitet, die Lider mit einer plastischen und einer eingeritzten Linie angegeben. Erhalten ist noch ein Teil des Gewandes auf der rechten Schulter. Die Ausführung zeugt von guter Arbeit.

Zeit: Wende 2./3. Jh. n. Chr.

94. Brza Palanka — Egeta, aus dem Dolichenum.

AO: Museum Negotin.

Vučković-Todorović, *Starinar* 15 (1964) 176 Nr. I 1, Abb. 10 — Zotović Nr. 35 f., Tf. X 2.

In mehrere Teile zerbrochene, fragmentarische Stierstatuette aus stark versintertem Marmor (L. der Basis 0,24 m; H. 0,03 m; H. gesamt 0,20 m). Der Kopf, ein Teil der Brust und das linke Vorderbein fehlen, der Körper ist allseitig bestoßen.

Der nach rechts gewendete Stier steht auf einer kleinen Basis und hat die Vorderbeine unter den Körper geschlagen; unter dem Bauch ist eine Stütze angebracht. Die Rückseite der Skulptur ist unbearbeitet. Spuren einer möglicherweise auf dem Rücken des Stieres stehenden Iupiter-Dolichenus-Figur sind nicht erhalten; Zotović vermutet, daß es sich um eine Darstellung des Stieres ohne den Gott handelt, da die Basis sehr klein ist.

95. Brza Palanka — Egeta, aus dem Dolichenum. Taf. XXV

AO: Museum Negotin.

Vučković-Todorović, *Starinar* 15 (1964) 176, Nr. II 1, Abb. 12 — Zotović Nr. 35 g, Tf. XI 1 — *AE* 1966, 336 — *AE* 1968, 453 — Speidel Nr. 3.

Tabula ansata aus Bronze (H. 0,10 m; Br. 0,145 m; Bh. 0,01-0,017 m), links und unten beschädigt. Die Umrandung ist durch eine gepunktete Linie angegeben. Auch die Buchstaben sind punktiert.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Doli-
cheni (sic!) c(o)hor(s)
I Cretu(m).

Dies ist eines der wenigen Beispiele, wo nicht Einzelpersonen, sondern eine ganze militärische Einheit dem Iupiter Dolichenus etwas stiftet. Weitere Belege sind Nr. 33, 34 (Doura), 440 (Ostia), 501 (Saalburg), 530, 531 (Stockstadt) und 536, 537 (Obernburg).

Zeit: Mitte des 3. Jh. n. Chr.

96. Brza Palanka — Egeta, aus dem Dolichenum. Taf. XXV

AO: Museum Negotin.

Vučković-Todorović, *Starinar* 15 (1964) 177 Nr. II 2, Abb. 13 — Zotović Nr. 35 1, Tf. XI 2 — Tóth, *Studia Savariensia* 96 Nr. 1.

Signumhalter aus Bronze (L. der Schiene 0,295 m [0,31 bei Vučković-Todorović]; L. der Aufsatztülle 0,15 m [0,17 m bei Vučković-Todorović]; Dm. 0,035 m).

Die Halterung diente zur Befestigung eines Votivdreiecks, das in der Horizontalschiene festgeklemmt wurde, auf der Spitze einer vermutlich hölzernen Tragestange.

Signumhalter wie das vorliegende Stück sind mehrfach im Zusammenhang mit dem Kult des Iupiter Dolichenus aufgefunden worden (Nr. 196-199, 254, 294, 295, 494) und können durch den Fund eines vollständigen Votivdreiecks mit Halterung und bekrönender Viktoria-Statuette in Mauer an der Url (Nr. 294) zweifelsfrei in ihrer Bestimmung festgelegt werden (vgl. allgemein Láng, *Das Dolichenum von Brigetio*, 176 f., Merlat, *Essai* 170 ff.; Tóth, *Studia Savariensia* 99 ff. sowie die Bemerkungen bei Jacobi, *SaalbJb.* 6 [1914-24] 174 f. und Paulovics, *Arch. Ért.* 47 [1934] 45 ff.).

Bei dem Signumhalter aus Zugmantel (Nr. 494) sind die geschwungenen Stege als Schlangenkörper ausgestaltet. Tóth nimmt — indem er bei allen anderen Stücken eine vollkommene Stilisierung, die die ursprüngliche Form nicht mehr erkennen läßt, voraussetzt — dies zum Anlaß, eine motivgeschichtliche Untersuchung der Schlange auf den Denkmälern des Iupiter Dolichenus anzustellen. Er zieht dabei acht weitere Monumente heran, die mit Schlangen dekoriert sind (Nr. 28, 54, 80, 265, 397, 465, 563 ?, 615). Es ergab sich, daß die stets antithetisch angeordneten Schlangen als eine Art Akolythen neben Iupiter Dolichenus oder eines seiner Symbole gestellt sind (z.B. bei Nr. 28 und 494 neben den Stier, bei Nr. 615 neben die geöffnete Hand). Die Verbindung Schlangen-Rosetten bezieht auch die Castores Dolicheni in die Betrachtung ein (Nr. 202, 287), als deren Symbole Tóth die Schlangen bei dem Signumhalter aus Zugmantel (Nr. 494) und auf dem Altar von Leptis Magna (Nr. 615) ansieht. Inhaltlich ist die Parallele zwischen den Castores Dolicheni und den Schlangen in ihrer Rolle als ,,Unterstützer des Himmelsgewölbes ... unmittelbare(n) Helfer des Kosmokrator-Gottes'' (Tóth, *a.O.* 101) gegeben, so daß die Schlangen auch auf den anderen Denkmälern des Iupiter Dolichenus als Sinnbilder der Castores Dolicheni interpretiert werden können (vgl. *ALGRM* I [1884-1890] 1170 f. *s.v.* Dioskuren [Furtwängler]).

97. Brza Palanka — Egeta, aus dem Dolichenum.

AO: Museum Negotin.

Vučković-Todorović, *Starinar* 15 (1964) 173 ff. — Zotović Nr. 8 (= Nr. 35 h), Tf. III 1.

Fragment eines Mithras-Reliefs aus weißem Marmor (H. 0,28 m; Br. 0,18 m; T. 0,025 m), das in drei anpassende Teile zerbrochen ist.

Innerhalb eines einfach profilierten Rahmens ist oben rechts die Büste der Luna ohne Attribute zu sehen. Darunter ein Dadophoros en face, stehend, das rechte Bein vor dem linken gekreuzt; in der linken Hand trägt er die Fackel. Vor ihm ein Hund, der nach links springt.

In der Mitte des Bildes die Tauroktonie, von der nur noch der vordere Teil des Stieres sowie ein Teil der rechten Hand des Mithras, mit der er das Messer in den Hals des Stieres gestoßen hat, erhalten ist. Unter dem Stier, zu seinem rechten Bein gerichtet, die Schlange, von der nur die rechte Hälfte erhalten ist.

Weitere Mithras-Reliefs aus Dolichenus-Heiligtümern: Nr. 367-69 und 431.

Nr. 98-102 vacant.

103. Jasen (Romulianum?), zusammen mit den Nr. 104-106 in den Ruinen eines Kastells bei Jasen, 14 km nördlich von **Vidin-Bononia**, gefunden.

AO: Museum Vidin. Taf. XXVI

Kazarov, *ÖJh* 27 (1932) 168 ff., Fig. 105 — Ch. Picard, *RHR* 109 (1934) 76 Tf. II 1 — Demircioğlu 86 Nr. 2, Tf. IV — Kan II Nr. 41 Tf. III 5 — Merlat Nr. 50 Tf. III 2 — Zotović Nr. 40 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 32.

Dreieckige Votivplatte (H. 0,25 mm; L. 0,275 m [unten], 0.115 m [oben]; D. 0,007 m; ursprüngliche H. ca. 0,38 m; Gewicht 2,52 kg) aus Bronze mit dunkelgrüner, stellenweise fleckiger Patina. Spitze und linke untere Ecke fehlen, am rechten und linken Rand ein gekerbter Rahmen. Die linke Seite ist unten konvex gebogen.

Im oberen Teil ist links Iupiter Dolichenus im traditionellen römischen Typus dargestellt, frontal auf einem Stier stehend, der nach rechts geht. Er trägt einen Gürtel und ein Wehrgehänge, von dem an seiner linken Seite ein Schwert herabhängt. Die grobe Ausführung erlaubt nicht festzustellen, ob er Halbstiefel trägt, aber er scheint auch keine Beinschienen zu haben. Die Doppelaxt in seiner Rechten ist unförmig, die Proportionen des Stierkopfes massig, obwohl am Kopf noch mehr Details angegeben sind als am Körper.

Dem Gott gegenüber Iuno Dolichena frontal auf einer nach links gewandten Hindin, deren Proportionen noch weniger naturnah sind als die des Stieres. Sie trägt ein talarartiges Gewand, darüber eine gegürtete Ärmeltunika. Ein Schleier scheint ihren Kopf zu bedecken. In der Linken hält sie ein Szepter, in der Rechten einen Spiegel.

Zwischen den beiden Gottheiten ein großer Kranz, von dem Bänder herabhängen, das Symbol der allgewaltigen Siegeskraft des göttlichen Paares und besonders des Iupiter Dolichenus.

Die Hauptfigur der Darstellung im unteren Teil ist eine bärtige Gestalt mit langem Haar. Der Gott trägt eine kurze gegürtete Tunika mit Ärmeln und ist frontal dargestellt. In der linken Hand eine Art Tasse oder Becher. Da seine rechte Hand zu einem Altar hingestreckt ist, scheint er eine Art Opfer in die Flammen zu geben. Die Szene wird eingerahmt von zwei Standarten, geschmückt an der Basis mit je einem Halbmond, darüber fünf *phalerae*; auf der Spitze ein Adler mit halbausgebreiteten Flügeln. In den Ecken je eine Figur ohne Füße, mit phrygischer Mütze und Panzer. Sie befinden sich auf pyramidenförmigen Basen, die in drei horizontale Friese aufgeteilt und verziert sind. Auf jeder Seite der Basis Protome von springenden Stieren. Die beiden Figuren unterscheiden sich nur durch ihre Attribute: die linke hält in der linken Hand einen Blitz (?), in der rechten die Doppelaxt. Die Figur rechts trägt in jeder Hand einen Palmzweig.

Die Mittelszene zeigt sicher einen Priester bei einer sakralen Handlung. Bei den beiden Figuren an seiner Seite soll es sich nach Merlat um die Castores des Gottes handeln (vgl. dazu Nr. 15). Merlat hält es aufgrund der Standarten für möglich, daß sich die Szene im Fahnenheiligtum einer Legion abspielt (46 mit A. 5). Er glaubt nicht an eine Versinnbildlichung des Gottes in der Standarte, wie dies für die Standarte auf den Münzen von Hierapolis in Anspruch genommen wird (*Dura Exc.* III 115 ff.).

Kultstandarten dieser Art erscheinen außer auf diesem Dreieck aus Iasen noch auf dem aus Kömlöd (Nr. 202) und auf den beiden Exemplaren aus Mauer an der Url (Nr. 294 und 295). Ihr Aussehen entspricht den römischen Militärstandarten, so daß die Vermutung naheliegt, sie als Symbole der engen Beziehung des Dolichenus-Kultes zum Militärwesen zu sehen. Da andererseits aus dem Vorderen Orient Beispiele für gleichartige Standarten bekannt sind, die eindeutig religiösen Charakter haben und stellvertretend für ein Götterbild wiedergegeben sind, könnte allerdings im Dolichenus-Kult auch ein weiteres orientalisches Element gemeint sein (vgl. ausführlich zu dem Problem der Standarten Speidel, 55 ff.). Eine Deutung der Standarten auf den Denkmälern des Iupiter Dolichenus steht zunächst jedoch noch aus.

In Analogie zu den vollständig erhaltenen Dreiecken kann im obersten Teil des vorliegenden Stückes ein Adler (wie in Nr. 80, 142, 202, 294, 295, 327) oder ein Blitz (wie in Nr. 201/202 ?) ergänzt werden. Möglicherweise war auch die gesamte kosmische Trias, also neben dem Adler noch Sol und Luna, dargestellt, doch scheint uns der dafür verbleibende Raum etwas zu gering. Zu der Denkmälergattung vgl. allgemein den Kommentar zu Nr. 5.

Zeit: Die schlechte Ausführung des Dreiecks legt eine späte Datierung nahe. Da es zusammen mit den Denkmälern Nr. 104-106 gefunden wurde, kann es in das 3. Jh. n. Chr. datiert werden, sicherlich in die Epoche der Severer (Merlat).

104. Jasen (Romulianum ?); zum Fundort vgl. Nr. 103.

AO: Museum Vidin.

G.I. Kazarov, *ÖJh* 27 (1932) Nr. 2 Fig. 107 — *AE* 1933, 121 — Demircioğlu 89 Nr. 12 — Kan II Nr. 42 — Merlat Nr. 48 — B. Gerov, *Romanizmăt* 369 Nr. 207 — Zotović Nr. 38 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 43.

Tabula ansata (H. 0,063 m; Br. 0,108 m; T. 0,01-0,015 m) aus Bronze mit einer Inschrift. Sie ist mit einem Loch an ihrer Oberkante durchbohrt.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno),
Aur(elius) Bas-
sus sac(erdos)
4 servus eius.

Z. 2/3: zu Bassus vgl. Nr. 147.
Zeit: 3. Jh. n. Chr. (Merlat).

105. Jasen (Romulianum?); zum Fundort vgl. Nr. 103.

AO: Museum Vidin.

G.I. Kazarov, *ÖJh* 27 (1932) 172 f., Nr. 3 Fig. 108 — *AE* 1933, 122 — Demircioğlu 89 Nr. 13 — Kan II Nr. 43 — Merlat Nr. 49 Tf. III, 1 — Zotović Nr. 39.

Linker Teil einer tabula ansata aus Bronze (H. 0,07 m; Br. 0,075 m), die mit einer Bordüre umgeben ist.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Fl(avius) Sabin[us--]
Valeria V [---]
4 TINSADNO [---]
SVO ex iusso [dei.]

Z. 3 ff.: Merlat möchte *Valeria V(ibius?) Valen/tianus ADNO.../{suo} ex iusso* lesen.

106. Jasen (Romulianum?); zum Fundort vgl. Nr. 103.

AO: unbekannt.

Kazarov, *ÖJh* 27 (1932) 173 Nr. 4 — Merlat Nr. 51.

Adlerstatuette aus gebranntem Ton (H. 0,115 m; Br. 0,08 m).

Sie stellt einen Adler dar, der aufrecht steht und den Kopf nach rechts gewandt hält; es handelt sich wahrscheinlich um eine Weihung für Iupiter Dolichenus, dessen Symboltier der Adler ist.

107. Junija Alba — Bononia (?) oder **Jasen**.

AO: Museum Vidin.

I. Velkov, *IBAI* 1932-33, 404 Nr. 1, Fig. 155 — Kan II Nr. 46 — Merlat Nr. 47 Tf. II 2 — Zotović Nr. 37, Frontispiz — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 21.

Statuette aus qualitätvollem weißem Marmor (H. 0,38 m).

Die Marmorstatuette stellt Iupiter Dolichenus dem römischen Typus entsprechend dar; an seiner rechten Seite ist ein Schwert an einem Wehrgehänge befestigt; der rechte Arm ist bis zur Schulter abgebrochen, dennoch kann man die Reste der Doppelaxt erkennen, die die phrygische Mütze berührt. Die Statuette ist bis zu den Knien abgebrochen, aber es ist wahrscheinlich, daß der Gott auf einem Stier dargestellt war. In der linken gesenkten Hand hält er den Blitz, der linke Unterarm ist vom Gewand bedeckt.

Die Modellierung der Frisur, des Bartes, des Gewandes, der Augen und der Muskeln deuten auf einen geschickten Künstler hin.

Zeit: Wende 2./3. Jh. n. Chr.

108. Gebiet von **Vidin**.

AO: unbekannt.

T. Gerassimov, *Fragment d'une statue de bronze argenté de Dolichenus* in *BIABulg.* 29 (1966) 221 f. (bulgarisch, frz. Resumée), Fig. 1.

Kopf einer Bronzestatuette mit Spuren von Versilberung (Maße unbekannt).

Auf dem Kopf sitzt eine phrygische Mütze, die als Adler gestaltet ist: die Spitze hat die Form eines Schnabels, die Haube wird von den Schwingen gebildet. Die unter der Mütze sichtbaren Locken sind buckelförmig ausgearbeitet, die Iris der Augen sind durch eine eingetiefte Rille gezeichnet, die Pupille durch eine Eintiefung angegeben.

Gerassimov deutet den Kopf aufgrund der phrygischen Mütze, die für Darstellungen des Iupiter Dolichenus charakteristisch ist, sowie des Adlers, des attributiven Tieres des Gottes, als Darstellung des Iupiter Dolichenus.

Zeit: 2. H. 2. Jh./Anf. 3. Jh. (Gerassimov).

109. Arčar — Colonia Ulpia Ratiaria.

AO: unbekannt.

CIL III 6290 = 8084 — Kan I Nr. 20 — Demircioğlu 89 Nr. 8 — Kan II Nr. 39 — Merlat Nr. 42 — Zotović Nr. 30.

Votivaltar.

Do-
[l]i-
ce-
4 no (Iovi) o(ptimo) m(aximo)
Aur(elius) Suria-
nus ex vo-
to renova-
8 vit.

Z. 1-4: Eine ungewöhnliche Form des Götternamens. Was hat der Syrer renoviert? Ein Heiligtum? Ist es das in Nr. 112 möglicherweise genannte *sac*(*rum*)?

110. Arčar — Colonia Ulpia Ratiaria.

AO: Sofia, Archäologisches Nationalmuseum.

I. Velkov, *IBAI* 1 (1921-22), 245 — Merlat Nr. 43 — Zotović Nr. 31.

Fragment eines Votivaltars mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Do[licheno]
pro sa[lute---]
[--] LSEANT [--]
4 Augg(ustorum) [--]
P[----]

Z. 2 ff.: Merlat las nur Z. 1 und 2. Der Altar wurde wahrscheinlich unter den Severern gestiftet.

111. Arčar — Colonia Ulpia Ratiaria.

AO: Im Hof des Museums von Vidin.

Ch.M. Danov, *ÖJh* 31 (1938) *Beibl.*, Sp. 101 ff. Fig. 32 — *AE* 1938, 91 — Kan II Nr. 44 — Merlat Nr. 44 — Zotović Nr. 32.

Altar aus Marmor (H. 0,79 m; Br. 0,29 m; T. 0,205 m) mit einer Inschrift; oben und unten profiliert.

Die Inschrift befindet sich auf der Vorderseite des Altars und ist in das Innere eines Rechtecks eingraviert, das von einer Ranke umgeben ist. Auf der linken Schmalseite des Altars ist ein Adler abgebildet, dessen Kopf nach rechts gewandt ist. Auf der rechten Seite ist ein Blitz dargestellt.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro salute
Titi Iuli(i)
4 Optati
circitoris p(rae)p(ositi)
L(ucius) Licinius
Terminalis
8 v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].

Z. 5: Zum *circitor* vgl. *RE* III 2, 2569 *s.v.* (Fiebiger), hier ohne Zweifel eine militärische Charge.

Zeit: um 300 n. Chr. (Danov).

112. Arčar — Colonia Ulpia Ratiaria.

AO: Sofia, Archäologisches Nationalmuseum.

CIL III 14502 — C. Diacovitch, *Sbornik* 16 (1899) 175 — L. Poinsot, *Mém. de la Soc. des Antiquaires de F.* 10 (1899) 340 — A. Merlin, *RA* 1900, 418-9, Nr. 5 — *AE* 1902, 69 — Kan II Nr. 48 — Merlat Nr. 45 — B. Gerov, *Romanizmăt* II 1933, 371 Nr. 243 — Zotović Nr. 33.

Altar (H. 0,79 m; Br. 0,305 m; T. 0,32 m; Bh. 0,02-0,05 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro s(alute) imp(eratoris)
d(omini) n(ostri) M(arci) Aur(elii)
4 Antonini Pi(i)
Felicis Aug(usti)
sac(erdotes) Pecta et Fla-
vius Gugaque
8 pos(uerunt).

Z. 6: Denkbar ist auch die Ergänzung *sac(rum)*; dann würde man in Z. 8 aber eher *fecerunt* erwarten.

Zeit: wohl Anfang 3. Jh. n. Chr.

113. Košava bei Arčar — Colonia Ulpia Ratiaria.

AO: Museum Vidin.

Ch. M. Danov, *ÖJh* 31 (1938) *Beibl.* Sp. 104, Nr. 6, Fig. 33 — *AE* 1938, 92 — Kan II Nr. 45 — Merlat Nr. 46 — Zotović Nr. 34.

Fragment eines Altars mit Inschrift:

[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo) Do[l(icheno)
[pr]o salut(e)
[dd]omino(rum)

4 [n]n(ostrorum) Augg(ustorum) et
[im]pp(eratorum) et Gen(io) col(oniae) [Ratiariae].

Zeit: 198-208 n. Chr. (Septimius Severus/Caracalla).

114. Ravna — Timacum Minus. Taf. XXVI

AO: Museum Niş, Inv. Br. 382/R.

Vulić, *Spomenik* 98 (1941-1948) 93 Nr. 201 mit Abb. — Merlat, *RA* 43 (1954) 178 — Zotović Nr. 43, Tf. XV 1.

Fragment einer Marmorgruppe des Iupiter Dolichenus (erh. H. 0,36 m). Von der Figur des Gottes sind nur noch Reste der Füße auf dem Rücken des Stieres erhalten, der rechte Fuß auf dem Hinterteil des Stieres, der linke in der Mitte des Rückens. Der Stier ist nach rechts gewendet, Kopf frontal. Beine und Schnauze sind abgebrochen, ebenso linkes Horn und Teile des rechten. Das rechte Vorderbein war leicht erhoben und möglicherweise auf dem Schädel eines Boviden oder Cerviden aufgesetzt. Ein sehr ähnliches Stück stammt aus Brza Palanka (Nr. 92; vgl. Nr. 207).

Zeit: 1. H. 3. Jh. n. Chr. (Verwendung des Bohrers).

115. Gračanica — nahe einem Kloster gleichen Namens.

AO: heute verschollen.

N. Vulić, *Spomenik SKA* 71 (1931) Nr. 510 mit Abb. — R. Marić, *Antički kultovi* 77 ff. — *AE* 1966, 340 — Zotović Nr. 36.

Votivinschrift aus Marmor (H. 0,70 m; Br. 1,50 m; T. 0,20 m), deren rechte Seite und Basis beschädigt sind.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro salute dd(ominorum) nn(ostrorum)
impp(eratorum) Augg(ustorum)
4 Victor Demetri(i) et De-
metrius Ambibi sace[r-]
dotes eiusdem dei s(olverunt) v(otum).

Z. 4/5: Die Namengebung nach griechischem Vorbild. Vielleicht waren die beiden Priester Orientalen.

Zeit: Vielleicht aus der Zeit des Septimius Severus und des Caracalla, also Beginn des 3. Jh. n. Chr.

116. Kumanovo. Taf. XXVII

AO: Kumanovo, Museum (?)

CIL III 1697 = 8243 — Kan I Nr. 21 — Demircioğlu 89, Nr. 10 — Kan II Nr. 50 — Merlat, Nr. 54 — A. Evans, *Archaeologia* 49, 154 Fig. 95 — R. Marić, *Antički kultovi* 77 ff. — N. Vulić, *Spomenik SAN* 98 (1941-48) Nr. 214 mit Abb. — RE V 1, *s.v.* Dolichenus (Cumont) — Zotović Nr. 26 und 42.

Profilierter Kalksteinaltar (H. 1,00 m; Br. 0,74 m), oben links abgebrochen.

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro salute
imp(eratoris) M(arci) Aureli(i)
4 Antonini Pii
Aug(usti) et Iuliae
Aug(ustae) matri kast(rorum)
Achilleus eorum-
8 dem servus vil(icus) pos(uit)
kal(endis) novembr[ibus]
Sabino II et Anu-
lino co(n)s(ulibus).

Aufgrund der irrigen Lesung *SMD* in Zeile 1 = *S(oli* ?) *M(ithrae* ?) *D(eo)* in *CIL* III 1697 nahm Cumont dieses Denkmal unter die zweifelhaften Inschriften für Mithras in sein Corpus auf (*MMM* II Nr. 572). Zotović nimmt sie als zwei Inschriften für Mithras (Nr. 26) und für Iupiter Dolichenus (Nr. 42) auf. Es handelt sich aber beidemal um dasselbe Stück.

Z. 7: Achilleus ist ein griechischer Name. War der Dedikant Orientale?

Zeit: 1. November 216 n. Chr.

Nr. 117-119. vacant.

DALMATIA

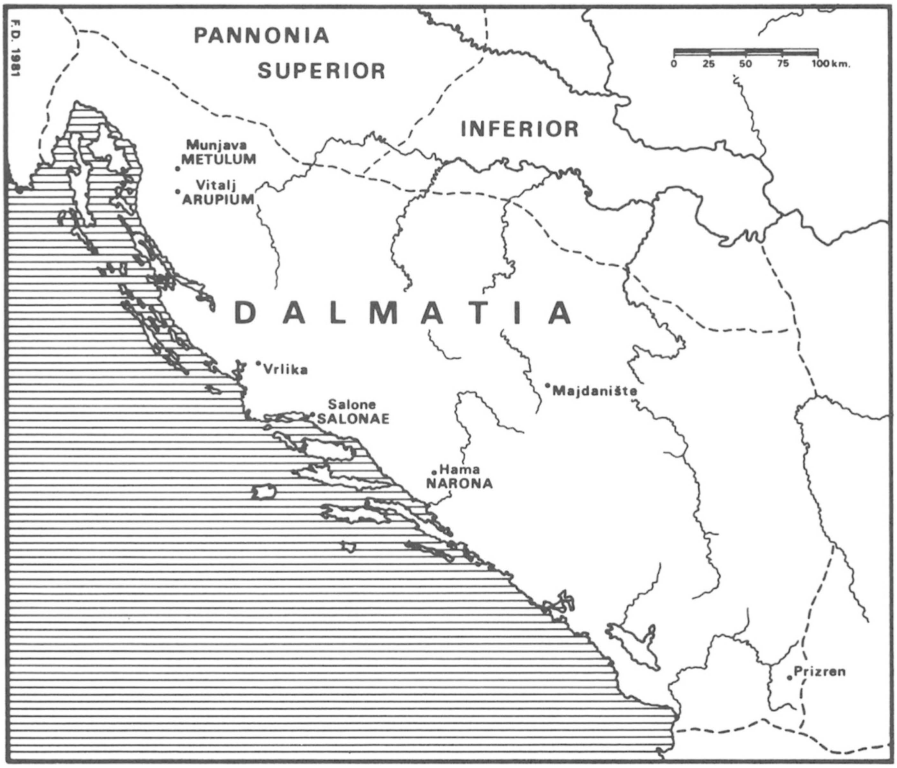

F.D. 1981
PANNONIA
SUPERIOR
INFERIOR
0 25 50 75 100 km.
Munjava
METULUM
Vitalj
ARUPIUM
DALMATIA
Vrlika
Salone
SALONAE
Hama
NARONA
Majdanište
Prizren

Abb. 8. Fundorte in Dalmatia

Nr.	120	Munjava — Metulum
Nr.	121	Vitalj — Arupium
Nr.	<122>	Vrlika
Nr.	123	Salone — Salonae
Nr.	124	Hama — Narona
Nr.	125	Majdanište
Nr.	126	Prizren
Nr.	127-129	vacant

120. Josephsthal/Munjava — Metulum.

AO: Museum Zagreb.

Ljubić, *Vestnik* 5, 126 — *CIL* III 10059 — *Frankfurter Mitth. der Centr. Com.*, VIII, 167 — *Viesnik* 9 (1907) 109 Nr. 228 — Demircioğlu 89 Nr. 33 — Kan II Nr. 55 — Merlat Nr. 59 — Medini 55, A. 19.

Altar, dessen linke Seite mit einem Henkelkrug verziert ist, während die rechte eine Opferschale trägt; auf der Vorderseite die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) d(eo) D(olicheno)
pro salute
impp(eratorum) L(ucii) Sept(imii) Se-
4 veri et Anto-
[nini] Ca[racallae --]

Z. 5: Im *CIL*: [*Cae*]*sa*[*ris*].
Zeit: Anfang des 3. Jh. n. Chr.

121. Vitalj bei Otočac — Arupium.

AO: Zagreb, Archäologisches Museum.

CIL III 10044 — Kan I Nr. 23 — Demircioğlu 89, Nr. 32 — Kan II Nr. 54 — Merlat Nr. 58 — Medini 55, A. 18.

Fragment einer Säule mit Inschrift.

I(ovi) C(onservatori) D(olicheno) s(acrum)
Octavius Eu[f]emus.

Z. 1: Merlat *o*(*ptimo*), aber nach *CIL* III p. 2328^{174} eindeutig ein *C*. Anstelle des *s*(*acrum*) könnte man auch an *s*(*ancto*) denken, vgl. Nr. 32, 39, 383, 467.

Z. 2: Der Name dürfte nach dem griechischen Euphemos gebildet sein.

Iupiter Dolichenus als *Conservator* auch in den Inschriften Nr. 373, 376, 385, 455, 529.

<122>. Vrlika.

AO: verschollen.

Patsch, *Glasnik*, II, 91 = *Bosn. Mitth.* 7, 139 Nr. 19 — *CIL* III 9827 a = *suppl.* II 2328^{158} — Demircioğlu 89 Nr. 34 — Kan II Nr. 53 — Merlat Nr. 57 — Medini 55, A. 17.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
[D]ulceno
v(otum) s(olvit) [l(ibens)] m(erito).

Merkwürdig, daß der Name des Dedikanten fehlen soll. Die Wahrscheinlichkeit, daß Z. 2 falsch gelesen ist, ist sehr groß.

123. Salone — Salonae.

AO: Museum Split.

CIL III 8785 — *Eph. Ep.* II 529 — Hettner 55 — Kan I Nr. 22 — Demircioğlu 89 Nr. 31 — Kan II Nr. 52 — Merlat Nr. 56 — Medini 55, A. 16.

Grabinschrift:

D(is) M(anibus)
Aurelius Ge[r-]
manus Barla-
4 ha sacerdos
I(ovis) o(ptimi) m(aximi) Doli-
cheni vivus
sibi posuit et
8 Syre coniugi.

Z. 2—4: Der verstorbene Dolichenuspriester ist, wie seine Frau, offenbar Syrer. Zum Namen Barlaha vgl. H. Wuthnow, *Die semitischen Menschennamen in griechischen Inschriften und Papyri des Vorderen Orients*, 1930, 34. Der Name entspricht dem griechischen Theoteknos, vgl. Nr. 29, 35 und 423.

124. Hama — Narona. Taf. XXVII

AO: Museum Split.

Bulić, *Bul. di arch. e. storia Dalmata*, 53 (1910) 106 — *AE* 1912, 45 — Kan II Nr. 51 — Merlat Nr. 55 — L. Balla/Z. Kádár, *Antik Tanulmányok — Studia Antiqua* 6 (1959) 112 — Kádár, 62 — Medini 55, A. 15.

Altar mit Votivinschrift; die obere rechte Ecke des Steines ist weggebrochen.

Die Bekrönung des Steines ist mehrfach profiliert und reich dekoriert. Das Giebeldreieck schmückte eine weitgehend verlorene Rosette, die Ecken füllten Palmblätter aus. Die Vorderseiten der Altarpolster waren ebenfalls mit Rosetten ausgefüllt.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) s(acrum)
posuerunt sa-
cerdotes Fla(vius)
4 Faladus et Do(mitius)
Apollinaris
pro sa(lute) impe(ratoris) H͜elvi(i)
Pertenaci(s) e͜t popul(i)
8 Ro(mani) Iulia͜e Narona͜e.

Z. 1: Anstelle von *s(acrum)* könnte man auch *s(ancto)* ergänzen, vgl. Nr. 27, 37, 383, 467.

Z. 4/5: Faladus und Apollinaris scheinen Orientalen zu sein. Zur syrischen Herkunft des theophoren Namens Faladus vgl. Kádár, 62.

Z. 8: Merlat ändert nach einem Vorschlag in der *AE Ro(mani)* in *c̣o[l(oniae)]*.

Zeit: 193 n. Chr.

125. Majdanište, Japra (?), in der Nähe von Sarajewo. Taf. XXVIII

AO: Museum Sarajewo, Inv. Nr. 1291.

D. Sergejevski, *Glasnik Zemaljskog Muzeja u Sarajewu* 20 (1965) 7-15 — S. Sanie, *SCIV* 18 (1976) 707-712 Fig. 1 (in rumänisch mit franz. Resümee) — *AE* 1968, 415 — Veljko Paškvalin, *Wiss. Mitt. des Bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums* 5 (1975) 57 ff. mit Abb. — Medini 55, A. 20 und 61 ff.

Oben und unten profilierte Basis (H. 1,02 m) mit hohem Sockel und einem fast gleichhohen Aufsatz. Die Inschrift ist auf der oberen Profilleiste sowie auf der Vorderkante des Sockels angebracht.

Ein schematisches Relief der beiden Castores Dolicheni schmückt die Vorderseite des Altarschaftes. Sie sind in der bekannten Weise als Halbfiguren dargestellt, die von Stierprotomen flankiert werden (vgl. auch Kommentar zu Nr. 15). Beide tragen ein gleichartiges, faltiges, in der Taille gegürtetes Gewand und eine Mauerkrone auf dem Kopf. Der linke Castor hält in den erhobenen Händen rechts eine Doppelaxt, links einen stark stilisierten Palmwedel. Der rechte Castor trägt den Palmzweig in der Rechten; bei dem Attribut in seiner Linken könnte es sich ebenfalls um einen Palmwedel handeln.

Die Mauerkronen betonen einen allgemein schützenden, im besonderen aber stadtbeschirmenden Charakter der damit geschmückten Götter, dessen tiefere Bedeutung in diesem Zusammenhang ungeklärt bleibt.

Die Vorderseite des Altaraufsatzes schmückt das Relief eines Adlers mit ausgebreiteten Schwingen, dessen Kopf weitgehend zerstört ist; in den Ecken sind zwei herzförmige Palmetten eingemeißelt.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) et Casṭọṛ(ibus)
M(arcus) A͜ur(elius) Fla͜v(u)s s(acerdos) I(ovis) [o(ptimi)]
m(aximi) D(olicheni) v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Der erste Herausgeber liest in der ersten Zeile irrig *et Cas(io)*.

126. Prizren. Taf. XXVIII

AO: Museum Skopje.

N. Vulić, *Spomenik* 71 (1931) 133, Nr. 322 — A. Mócsy, *Gesellschaft und Romanisation in der römischen Provinz Moesia Superior*, 1970, 83, Nr. 47 — M.P. Speidel, *Arheoloski Vestnik* 31 (1980) 182 ff. — ders., *Iupiter Dolichenus*, Abb. 46 — *AE* 1981, 739.

Marmoraltar (H. 0,58 m; Br. 0,28 m; T. 0,23 m), dessen obere rechte Ecke abgebrochen ist.

Auf dem Altarschaft waren drei Gottheiten dargestellt, von denen links der bärtige Asclepius mit Schlangenstab und in der Mitte als Kind der kleine, mit Kapuzenmantel bekleidete Telesphorus ganz erhalten sind. Von der rechts stehenden Hygia sind Oberkörper mit Kopf weggebrochen.

Verteilt auf das obere und untere Profil des Altares steht die Inschrift:

As- [Teles- [Hy-
clep[i- phoro giae]
o
4 So[--]
RELIEF
Heracliti (filius) Su-
rus et pro
Gen(io) I(ovis) o(ptimi) Doliceni
8 paterno deo ẹt Gen(io)
co(ho)rtis votum libies f̣(ecit).

Z. 1/2: Ergänzung von Speidel.

Z. 4: Vulić vermutete hier einen Götternamen: *So*[*li?*], es handelt sich aber sicher um den Namen des Dedikanten, vielleicht *So*[*crates*].

Z. 7: Vulić: *genio Dol*(*i*)*cen*[*i*]; das *i* jedoch beidemal vorhanden, das letzte über der Zeile.

Z. 9: Bei der Kohorte könnte es sich mit Speidel um die cohors *I Aurelia Dardanorum* handeln.

Iupiter Dolichenus kommt in Verbinding mit Asclepius und Hygia auf den Denkmälern Nr. 158 und 624 vor. Vgl. auch Merlat, *Essai*, 104 f.

Nr. 127-129 vacant.

DACIA

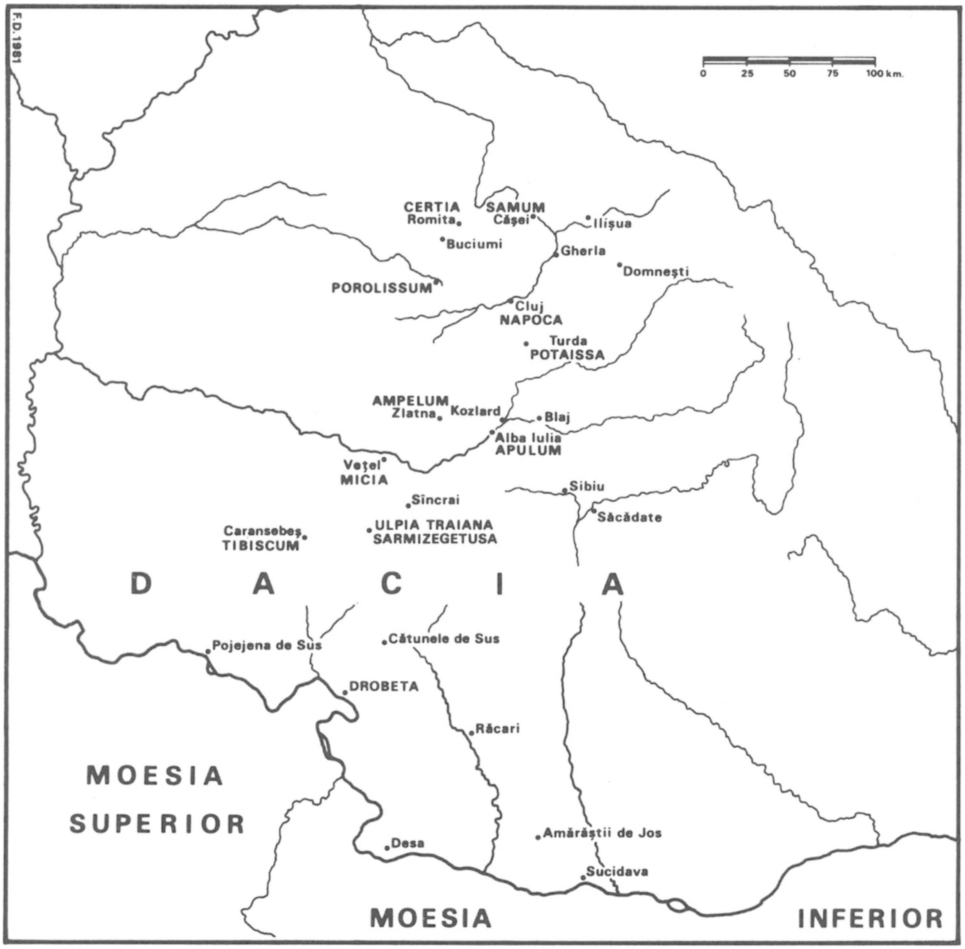

F.D. 1981
0 25 50 75 100 km.
CERTIA
Romita
SAMUM
Cășei
Ilișua
Buciumi
Gherla
Domnești
POROLISSUM
Cluj
NAPOCA
Turda
POTAISSA
AMPELUM
Zlatna
Kozlard
Blaj
Alba Iulia
APULUM
Vețel
MICIA
Sibiu
Sîncrai
Săcădate
Caransebeș
TIBISCUM
ULPIA TRAIANA
SARMIZEGETUSA
D A C I A
Pojejena de Sus
Cătunele de Sus
DROBETA
Răcari
MOESIA
SUPERIOR
Desa
Amărăștii de Jos
Sucidava
MOESIA
INFERIOR

Abb. 9. Fundorte in Dacia

Nr. 130-132	Cășei — Samum	Nr. 159-160	Vețel — Micia
Nr. 133	Ilișua	Nr. 161	Sîncrai — aus Aquae
Nr. 134	Romita — Certia	Nr. 162	Săcădate/Sibiu
Nr. 135-136	Porolissum	Nr. 163	Caransebeș — Tibiscum
Nr. 137	Buciumi	Nr. <164>-170	Ulpia Traiana-Sarmizegetusa
Nr. 138	Domnești	Nr. 171	Cătunele de Sus
Nr. <139>	Gherla	Nr. 172	Pojejena de Sus
Nr. 140-141	Cluj — Napoca	Nr. <173>	Drobeta
Nr. 142-145	Turda — Potaissa	Nr. 174	Răcari
Nr. 146-150	Zlatna — Ampelum	Nr. 175	Amărăștii de Jos
Nr. 151-155	Alba Iulia — Apulum	Nr. 176	Desa
Nr. 156	Kozlard — Apulum	Nr. 177	Sucidava
Nr. 157	Blaj	Nr. 178-180	vacant
Nr. 158	Sibiu	Nr. 181	Mychkovo

130. Căşei — Samum, entdeckt im 2 km entfernten **Coplean** (= ung. Kapjon).

AO: Museum Dej.

CIL III 7630 — Kan I Nr. 7 — Demircioğlu 89 Nr. 15 — Kan II Nr. 20 — Merlat Nr. 18 — I. I. Russu, *Elemente siriene* 183 — Sanie, 140 — Popa/Berciu Nr. 15 — Sanie, *Cultele* 50 und 256, Nr. 10.

Fragment einer Inschrift:

Doliceno[---]

131. Căşei — Samum.

AO: Museum Dej.

I.I. Russu, *Materiale epigrafice* 131 Nr. 9 — ders., *Elemente siriene* 183 — Sanie, 140 — Popa/Berciu Nr. 17 — Sanie, *Cultele* 51 und 256 Nr. 11.

Altar mit einer Inschrift, die nur teilweise erhalten ist:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno)
P(ublius) Aelius Procu-
linus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) leg(ionis)
4 V M(acedonicae) Go[rdianae ---]
[-----]
[-----]
pro salute sua et suorum omnium
8 v(otum) l(ibens) m(erito) s(olvit)
[A]rriano et Papo co(n)s(ulibus).

Z. 4: Die *legio V Macedonica* hatte ihr Standlager in Potaissa. Interessanterweise wird sie mit ihrem Legionsadler auf einem Dolichenusaltar im Dolichenum auf dem Aventin erwähnt (Nr. 404).

Zeit: 243 n. Chr.

132. Căşei — Samum. Taf. XXIX

AO: Museum Dej.

I.I. Russu, *Materiale epigrafice* 123-124 Fig. 2 — *AE* 1957, 327 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 183 — Sanie, 140 — Popa/Berciu Nr. 16 Tf. V 3 — Sanie, *Cultele* 50 f. und 257, Nr. 12.

Altar aus Kalkstein (H. 0,81 m; 0,36 m; T. 0,21 m; Bh. 0,04 m); im Tympanon ein stilisierter Blitz.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Scantius
Luçius
4 b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis)
agens curam

stationis ex
vot(o) posuit

Z. 2/3: Ein Altar, den derselbe Dedikant der Göttin Nemesis errichtete, ist auf das Jahr 224 n. Chr. datiert (vgl. I.I. Russu, *Materiale epigrafice*, 125 f. Nr. 3).
Zeit: um 224 n. Chr.

133. Ilişua, Kreis Bistriţa-Nasăud. Taf. XXIX

AO: Museum Cluj-Napoca, Inv. Nr. V. 1126.

Arch. Ért. 19 (1899) 297 f. — D. Isac, *AMN* 8 (1971) 571 ff., Fig. 1-2 (vgl. auch C. Torma, *Az Erdélyi Múzeum-egylet évkönyve* 3 [1864-65] 10 ff., Tf. XIV) — Sanie, Tab. 157 Nr. 3 — Popa/Berciu Nr. 21, Tf. VIII — Sanie, *Cultele* 66 ff.

Bronzestatuette des Iupiter Dolichenus, die mit grüner Patina überzogen ist (H. etwa 0,15 m). Der Unterkörper von der Taille abwärts und die linke Hand sind verloren.

Der Gott ist in der üblichen militärischen Tracht dargestellt; über einer kurzen Tunika trägt er einen Thorax-Panzer und dazu eine phrygische Mütze, deren Spitze wie ein Helmbusch nach vorn gebogen ist. Um den Rand der Kappe ist eine Krone mit sieben Spitzen in Form von Blättern zu erkennen; zwischen den Spitzen über der Stirn wird eine Kugel sichtbar. Die für Iupiter Dolichenus charakteristischen Attribute fehlen. Die qualitätvolle Ausarbeitung dieses Stückes erinnert an das künstlerische Niveau der Funde von Mauer an der Url (vgl. Nr. 291 ff.), wo der Gott ebenfalls mit einer allerdings sechsstrahligen Krone dargestellt ist (Nr. 292).

Ist die Strahlenkrone an sich schon ein Symbol der siderischen Macht des Gottes, so können die sieben Strahlen darüber hinaus noch als Sinnbilder der sieben Planeten angesehen werden (Popa/Berciu mit Fragezeichen). Die Kugel über der Stirn des Gottes ist ein Zeichen für die Universalität seiner Macht.
Zeit: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (Isac).

134. Romita — Certiae. Taf. XXIX

AO: Im Sanktuarium der Kirche als Unterteil des Altares.

I. Russu, *Note epigrafice, Inscripţii din Dacia Porolissensis* in *AMN* 5 (1968), 457 ff., mit Fig. 5 — ders., *Elemente siriene* 183 — Sanie, 141 f. — Popa/Berciu Nr. 31 Tf. XII 1 — Speidel Nr. 51 — Sanie, *Cultele* 52 f. und 257 Nr. 16.

Votivaltar aus Kalkstein (H. 0,83 m; Br. 0,55 m; T. 0,35 m) dessen Basis fehlt.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro sal(ute) d(omini) n(ostri)

M(arci) A͜n͜t(onii) Gor-
4 dia͜ni Pii F(elicis) Aug(usti)
et Sab(iniae) Tra͜n{t-}
quillin(a)e A͜ug(ustae)
Sol[- - -]inus
8 Ter[..]u[- - -]suis
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 8: vielleicht *Ter*[*ti*]*u*[*s se ac*] *suis*.
Zeit: 238-244 n. Chr.

135. Porolissum.

AO: Museum Zalău.

II. Russu, *Elemente siriene* 183 — Sanie, Tab. 157 Nr. 12.

Außer der Angabe, daß es sich um ein Dolichenus-Relief handelt, ist uns nichts über dieses Denkmal bekannt geworden.

136. Porolissum.

AO: Museum Zalău.

Sanie, Tab. 157 Nr. 16.

Sanie teilt nur mit, daß es sich um eine Bronzestatuette des Iupiter Dolichenus handelt, macht darüber hinaus aber keine weiteren Angaben.

137. Buciumi. Taf. XXIX

AO: verschollen.

CIL III 7645 — C. Torma, *AEMOU* 3 (1879) 90 Nr. 10 — Kan I Nr. 3 — O. Floca, *AISC* 1 (1932) 107 — Demircioğlu 89 Nr. 16 — Kan II Nr. 21 — Merlat Nr. 19 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 183 — Sanie, 141 — Popa/Berciu Nr. 13 Tf. V 1 — Sanie, *Cultele* 52 und 257 Nr. 15.

Altar (H. 0,85 m; Br. 0,23 m), gefunden in den Ruinen des römischen Lagers.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doli-
che͜no
4 pro sa-
lute dd(ominorum)
nn(ostrorum) M(arci) Aur(elii)
A͜ntonini Pii
8 Aug(usti) n(ostri) P(ublius) Iu͜l(ius) Fir-
mi͜nus b(ene)f(iciarius)
co(n)s(ularis) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 5/6: *DD* und *NN* eradiert. Die Inschrift galt also erst beiden Kaisern, Geta und Caracalla. Später, nach der *damnatio memoriae* des Geta, wurde dann nur die Doppelbezeichnung *DD* und *NN* eradiert.

Zeit: 211/212 n. Chr.

138. Domneşti, Gemeinde **Mărişelu**, Kr. **Bistrita**. Taf. XXIX

AO: Museum Bistriţa.

CIL III 7625 — G. Téglás, *Az Erdelyi Muzeum-Egylet Kiádvanyai* 5 (1888) 57 — Kan I Nr. 6 — Demircioğlu 89 Nr. 14 — Kan II Nr. 19 — Merlat Nr. 17 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — Sanie, 143 — Popa/Berciu Nr. 19 Tf. VII, 1 — Sanie, *Cultele* 55 f. und 258 Nr. 19.

Votivstein aus vulkanischem Tuff (H. 1,32 m; Br. 0,49 m; T. 0,54 m) mit folgender Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dulcen-
o P(ublius) Caius
4 Valeria͜nu-
s c(enturio) leg(ionis) X Fre͙-
tensis RE
SRNERIDON
8 IS v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 5: Merlat *i(mmunis)*; C. Daicoviciu, *ACMIT* 1929, 307 (= *Dacia* 1970, 144) *l(ibrarius)*; Russu und Popa/Berciu *c(enturio)*.

Z. 5/6: Auf dem Stein *FRATENSIS*. Die *legio X Fretensis* lag seit ihrer Gründung meist am Euphratlimes. Detachements von ihr haben sicher an den Markomannenkriegen Marc Aurels teilgenommen. Während dieser Zeit dürfte der Altar auch gestiftet sein.

Z. 6-8: Die Buchstaben ergeben keinen rechten Sinn. Sollte es tatsächlich ein Name: *Res(e)r Neridonis* sein?

Zeit: 167-180 n. Chr.

<139> **Gherla**, Kreis **Cluj**, im römischen Lager.

AO: Gherla, Museum für Geschichte.

Römer in Rumänien 205 F. 62 — Sanie, Tab. 157 Nr. 5.

Gegossene Bronzestatuette des Iupiter Dolichenus (H. 0,10 m; Br. 0,06 m).

Die gut erhaltene Statuette zeigt einen bärtigen Gott mit Helm, der von einem hohen Helmbusch bekrönt ist, in Panzer, Tunika und Mantel, der nur den linken Oberarm bedeckt. Mit der erhobenen Linken hielt er eine Lanze, die heute verloren ist, in der Rechten einen *gladius*. Der rechte Fuß fehlt.

Sanie reiht das Denkmal unter die Darstellungen des Iupiter Dolichenus ein, obwohl weder charakteristische Merkmale noch ein eindeutiger Fundort Anhaltspunkte dafür geben.

140. Cluj — Napoca. Taf. XXX

AO: Museum Cluj.

O. Hirschfeld, *SbBerlin* 77 (1874) 376-7, Nr. 2 — Hettner 1 — *CIL* III 7659 — *Eph. Ep.* II 373 — Kan I Nr. 9 — Demircioğlu 89 Nr. 17 — Kan II Nr. 23 — Merlat Nr. 20 — Popa/Berciu Nr. 24 Tf. IX 2 — Sanie, *Cultele* 56 f. und 258 Nr. 21.

Altar aus Kalkstein mit einer Inschrift (H. 0,55 m; Br. 0,46 m):

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolic(eno)
pro salut̮e
Ael(ii) Lycin̮i
4 p[r]oc(uratoris) A̮ugg(ustorum)
[--]

Zu dem in Ankara geborenen P. Ael. Sempronius Lycinus vgl. *PIR*² S. 258; *CIL* III 244, 6756 = *ILS* 1414; *CIL* III 6757 = *ILS* 1413 (beide aus Dacia); *CIL* III 6054, 6056; A. Stein, *Die Reichsbeamten der Provinz Dacien*, 1944, 84-85; J. Jung, *Fasten der Provinz Dacien*, Innsbruck, 1894, 44 f.

Zeit: 198-208 n. Chr., aus der Zeit der gemeinsamen Regierung von Septimius Severus und Caracalla.

141. Cluj — Napoca.

AO: verschollen.

O. Hirschfeld, *Sb. Berlin* 77 (1874) 377, Nr. 1 — *CIL* III 7660 — *Eph. Ep.* II 374 — Hettner 2 — Kan I Nr. 10 — Demircioğlu 89 Nr. 18 — Kan II Nr. 24 — Merlat Nr. 21 — Sanie, 144 — Popa/Berciu Nr. 25 — Sanie, *Cultele* 56 f. und 258 Nr. 20.

Altarfragment mit Resten einer Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicen[o]
U[lpius?] Pate[rnus] et Iustin(us)...

Lesung nach dem *CIL*. Merlat ändert aus unbekannten Gründen in Z. 3: *pro sal(ute) imp(eratoris) Iustin(us)*.

142. Turda — Potaissa, gefunden 1909 in den Ruinen des römischen Lagers. Taf. XXX

AO: Museum des Komitat Csongrad, Szentes.

G. Csallány, *Arch. Ért.* 30 (1910) 181 f., Fig. 11 — Drexel, *Paraderüstung* Nr. 19 — Demircioğlu 90 Nr. 61 — Kan II Nr. 25 — Merlat Nr. 23, Tf. II 1 — Sanie, Tab. 157 Nr. 6 — Popa/Berciu Nr. 28 Tf. X — Sanie, *Cultele* 68 f.

Spitze (H. 0,123 m; Br. unten 0,085 m) einer dreieckigen Platte aus verzinnter Bronze.

Das Fragment zeigt die beiden obersten Bildstreifen eines Votivdreiecks. In der Spitze ist ein nach rechts gewendeter Adler dargestellt, der den Kopf nach links gedreht hat. Seine Flügel sind leicht gespreizt.

Im Bildstreifen darunter sind zwei einander zugewendete Büsten dargestellt: links Sol mit einer Strahlenkrone im Haar, rechts Luna mit einem Halbmond; beide Büsten sind bekleidet.

Sol, Luna und der Adler bilden in der dolichenischen Ikonographie die sog. kosmische Trias (vgl. Nr. 5), Symbol der ewigen himmlischen (Adler) und astralen (Sol/Luna) Allmacht des Gottes.

Der Rest der Darstellung auf dem Votivdreieck läßt sich analog zu den bekannten Stücken folgendermaßen rekonstruieren: im Bildfeld unter Sol und Luna war Iupiter Dolichenus auf seinem Stier dargestellt und vielleicht Iuno Regina auf ihrem attributiven Tier; in einem weiteren Feld darunter waren möglicherweise die Castores Dolicheni zu sehen (zum bildlichen Kanon der Votivdreiecke vgl. Nr. 5).

143. Turda — Potaissa.

AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv. Nr. L. 2055.

E. Bujor, *Monumente arheologice de la Potaissa* in *Apulum* 6 (1967) 189, Fig. 1/4 — *AE* 1967, 399 — Sanie, 141 — Popa/Berciu Nr. 27 — Sanie, *Cultele* 52 und 257 Nr. 14.

Sandsteinaltar (H. 0,51 m; Br. 0,27 m; T. 0,19 m; Bh. 0,02 m), dessen Oberteil mit einem Giebel und Akroteren im Relief verziert ist. Die Inschrift auf dem Schaft ist sehr verrieben.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
[----] TA
[-----]
4 [-----]
[--]TITI[--]EṂ
P(oder E) IS
voto posu-
8 it.

Z. 2/3: Neben verschiedenen Namensformen kann man hier auch an eine Ergänzung [*Heliopoli*]*ta*[*no*] denken.

Z. 5: Vielleicht ist hier der Name des in Nr. 145 genannten Titintius zu ergänzen.

144. Turda — Potaissa.

AO: verschollen.

I. Téglás, *Arch. Ért.* 28 (1908) 361 — Popa/Berciu Nr. 29.

Votivaltar (H. 1,30 m; Br. 0,67 m; T. 0,36 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
D(olicheno) M(arcus) Ael(ius)
A͜nton(ius) d-
4 ec(urio) coloniae N(apocae)
iur(idicus?) m(unicipii) P(orolissensis)

Zeit: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.

145. Turda — Potaissa.

AO: verschollen.

L. Bürchner, *Antike Denkmäler aus Siebenbürgen* in *ÖJh* 5 (1902) *Beibl.* 105 Nr. 1 — R. Noll, *Anz. f. Altertumswissenschaft* 4 (1951) 39 — Sanie, 140 f. — Sanie, *Cultele* 51 und 257 Nr. 13.

Altar (H. 0,64 m; Br. 0,36 m; T. 0,24 m; Bh. 0,03-0,04 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Do(licheno) Ti-
tin͜t(ius) b(ene)f(iciarius) leg(ati)
4 v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 3: *T·IN* im Faksimile von Bürchner.

146. Zlatna — Ampelum.

AO: unbekannt.

O. Hirschfeld, *SbBerlin* 77 (1874) 394 Nr. 38 — *CIL* III 7832 — *Eph. Ep.* II 422 — Hettner 5 — Kan I Nr. 13 — Demircioğlu 89 Nr. 5 — Kan II Nr. 28 — Merlat Nr. 27 — K.B. Angyal/L. Balla, *Deus Commagenus* in *ACD* 8 (1972) 93 Nr. 3 — Sanie, 138 f. — Popa/Berciu Nr. 9 — Sanie, *Cultele* 47 f. und 256 Nr. 9.

Altar mit Inschriftresten:

Deo [aeter--]
n(o) [C]omm-
ạc(eno) Dul(ceno)
4 [---]

Sollte die Ergänzung richtig sein, so haben wir hier einen neuerlichen Beleg dafür, daß der *deus Commagenus* und der *IOM Dolichenus* als ein Gott verstanden werden (vgl. Nr. 147, 148, 208). Der Zusatz *Commagenus* erinnert an eine Herkunftsangabe wie etwa *Bel(o) deo Palmyr(eno)* bei M. Moga, I.I. Russu, *Lapidariul Muzeului Banatului*, Timişoara 1974, 21. Vgl. dazu auch Angyal/Balla, *a.O.* 89-94. Es wäre auch eine Ergänzung *Deo* [*aeter*]/*n*(*o*) [*C*]*omm*/*ag*(*enorum*) *Dulc*(*eno*) möglich, aber die Abschrift von Hirschfeld zeigt eindeutig als zweiten Buchstaben der 2. Zeile ein C. Gerade in Ampelum wird die Verbindung des Iupiter Dolichenus zu Kommagene sehr deutlich, wie gleich drei Inschriften bezeugen (Nr. 147 und 148).

147. Zlatna — Ampelum.

AO: Zlatna, Museum.

Ackner/Müller Nr. 555 — *CIL* III 1301 a = 7834 — Dessau, *ILS* 4298 — Hettner 3 — Kan I Nr. 14 — Demircioğlu 89, Nr. 22 — Kan II Nr. 29 — Merlat Nr. 28 — I.I. Russu, *Elemente siriene*, 177 und 182 — K.B. Angyal/L. Balla, *a.O.*, Nr. 4 — Sanie, 138 f. — Popa/Berciu Nr. 12 — Sanie, *Cultele* 48 und 256 Nr. 6.

Säule mit Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Commagenorum (a)e-
terno Ma-
4 rinus Ma-
rian(i) Bas(us oder -sus)
sacerdos I(ovis)
o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) pro s(alute) s(ua)
8 suorumq(ue) o-
mnium v(otum).

Zum Namen Bassus vgl. Nr. 104, 164, 221 und 414. A. von Domaszewski, *Abh. zur römischen Religion*, 1909, 211 macht auf den theophoren Inhalt dieses Namens aufmerksam. Er hält Basus für einen Priestertitel in Syrien. Da im Text *Bas* abgekürzt ist, kann sowohl *Bas*(*us*) als auch *Bas*(*sus*) dort gelesen werden, Angyal und Balla *a.O.* lesen: *Marinus Marianus Bas*(*si filius*), vgl. dazu auch L. Balla, *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 15 (1963) 225 ff.

Der Name Marinus kommt wohl von dem syrischen *mârînâ* = "mein Herr" und ist gerade unter den Verehrern des Iupiter Dolichenus sehr häufig; vgl. Nr. 62, 148, 229, 231, 305, 307, 330, 350 (?), 408/09, 410, 520, 550 und 615.

Wahrscheinlich sind auch hier beide Gottheiten, der *deus Commagenus*, dem die Inschrift geweiht ist, und der *IOMD*(*olichenus*), dessen Priester genannt ist, als eine einzige Gottheit aufzufassen.

148. Zlatna — Ampelum.

AO: Zlatna, Museum.

Ackner/Müller Nr. 558 — *CIL* III 1301 b = 7835 — Hettner 4 — Dessau, *ILS* 4299 — Kan I Nr. 15 — Demircioğlu 89, Nr. 23 — Kan II Nr. 30 — Merlat Nr. 29 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 177 und 182 — K.B. Angyal/L. Balla, *a.O.* 94 Nr. 5 — Sanie, 138 f. — Popa/Berciu Nr. 11 — Sanie, *Cultele* 47 und 256 Nr. 5.

Säule mit Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) et
deo Com-
maceno
4 Aurel(ius)
Marinus
et Adde
Barseme-
8 i et Ocea-
nus So-
cratis sa-
cerdotes
12 v(otum) l(ibentes) p(osuerunt).

Z. 1-3: Hettner sah die Möglichkeit *et* in (*a*)*et*(*erno*) aufzulösen; vgl. Nr. 147: *eterno* = (*a*)*eterno*. Der *deus Commagenus* oder *deus Commagenorum* in Verbindung mit Iupiter Dolichenus auch in Nr. 146 und 147.

Z. 5-7: Zum Namen Adde Barsemei vgl. Cumont, *RE* III, 1, 1247 ff. und Merlat 32 Anm. 2 und 3 Popa/Berciu, *IOM Dolichenus* 477 f.

Zeit: Ende 2./Anfang 3.Jh.n.Chr.

149. Zlatna — Ampelum.

AO: verschollen.

CIL III 1302 — Seidl I 17 — Hettner 6 — Kan I Nr. 16 — Demircioğlu 89 Nr. 24 — Kan II Nr. 31 — Merlat Nr. 30 — Popa/Berciu Nr. 8 — Sanie, *Cultele* 49 und 256 Nr. 6.

Kleine Säule mit Resten einer Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolic(eno) Modes-
[tius? ---]

150. Zlatna — Ampelum. Taf. XXX

AO: Museum Deva.

Popa/Berciu, *Trois monuments épigraphiques d'Ampelum* in *Latomus* 26 (1967) 996-1007 Tf. XLII/1-2 — Popa/Berciu/Roman Pop, *Trei monumente epigrafice de la Ampelum* in *Apulum* 7 (1968) 401-403, Fig. 1 — I.I. Russu, *AMN* V 459 —

ders., *Elemente siriene* 182 — Popa/Berciu Nr. 10 Tf. IV — Speidel Nr. 51 — Sanie, *Cultele* 49 f. und 256 Nr. 8.

Votivaltar aus Kalkstein (H. 0,61 m; Br. 0,41 m; Bh. 0,055-0,07 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro salute
imp(erii) perpetui
4 M(arci) Antoni(i)
Gordiani
Aug(usti)
Aur(elius) Ga(ius) b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis)
8 v(otum) p(osuit) m(erito).

Der Name Aurelius Gaius kommt im Donauraum häufiger vor, vgl. *CIL* III 8065, 7681 (nur als Gaius: *CIL* III 870 — Napoca; III 1237 und 4197 — Apulum; III 8029 = 1590 — Romula). Außerdem in Moesia Superior: *CIL* III 14561, 1674, 12676, 14501 und in Pannonia Superior: *CIL* III 10317, 7688.

Zeit: 238-244 n. Chr.

151. Alba Iulia — Apulum.

AO: verschollen.

CIL III 1128 — Hettner 26 — Kan I 26 ff. — Cumont, *Rev. Phil.* 26 (1902) 6 ff. — Dessau, *ILS* 4303 — Cumont, *Et. Syr.* 196 ff. — Demircioğlu 89 Nr. 19 — Kan II 43-4 — P. Thomsen, *Phil. Woch.* 8. Jan. 1944, Sp. 10 — Merlat Nr. 24 — Sanie, 133 ff. — Popa/Berciu Nr. 2 — Sanie, *Cultele* 37 ff. und 255 Nr. 1.

Fragment einer Inschrift:

Numini et Virtutibu[s dei aeterni, I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno]
nato ubi ferrum exo[ritur, Iunoni Reginae Augustae (?)]
Naturae Boni Even[tus, pro salute imp(eratoris) Caes(aris) T(iti) Aelii Hadri-]
4 ani Antonini A[ug(usti) Pii ---]
Terentiu[s Gentianus (?) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)].

Z. 1/2: Mommsen, *CIL* und nach ihm Kan ergänzen einen *Genius Loci*, da sie die erhaltenen Reste der Zeile 2 auf die Eröffnung eines Bergwerkes in Apulum beziehen möchten. Cumont erkannte als erster die 2. Zeile als zu Iupiter Dolichenus gehörig und ergänzte in Z. 1 folgerichtig den Namen dieses Gottes. Gestützt auf *CIL* III 988 aus Apulum: *Virtutib*(*us*) *Dei Aeterni*, ergänzt er auch hier *Numini et Virtutibu*[*s dei aeterni*]. Diese Ergänzung wird von Merlat übernommen. S. Sanie schlägt vor: *Numini et Virtutibu*[*s Iovis aeterni Dolicheni*]. Danach würde sich grammatikalisch das folgende *nato* auf *Numini* beziehen. Daraus ergäbe sich die interessante Spekulation, daß der Dedikant nicht den Gott als *natus ubi ferrum exoritur* ansieht, sondern sein *numen* = δύναμις (zur Zusammengehörigkeit dieser beiden Begriffe vgl. Cumont, *Et. Syr.* 197). *nato ubi ferrum exoritur* = *nato uni ferrum nascitur* (= Nr. 210, 427, 481). Zur Bedeutung der Formel vgl.zuletzt Merlat, *Essai*, 72 ff. und K. Roesch, *Kommagene — das Land 'ubi ferrum nascitur'* in *AW* 6 (1975) *Sondernr. KOMMAGENE* 15 ff. Im folgenden hat sicher der Name der Begleiterin des Iupiter Dolichenus gestanden. Cumont und Merlat: *Iunoni Reginae Augustae* (?), Sanie: *Iunoni Sanctae*.

Z. 3: [*et numini imp*(*eratoris*) ...] *CIL* und Cumont, [*pro salute imp*(*eratoris*) ...] Merlat.

Z. 4: Sanie möchte noch den Namen des Marc Aurel hinzufügen, wie in Nr. 357 aus dem Dolichenum auf dem Aventin.

Z. 5: J. Jung, *Fasten der Provinz Dakien*, 1894, 3 ff. und nach ihm Merlat möchten den Namen des dakischen Gouverneurs D. Terentius Gentianus annehmen. Doch dieser war zur Zeit der Dedikation der Inschrift offenbar schon tot (vgl. *RE* V, 657 ff. *s.v.* Terentius Gentianus [Groag].

Zeit: 138-161 n. Chr.

<152>. Alba Iulia — Apulum.

AO: Museum Alba Iulia.

CIL III 7791 — K.B. Angyal/L. Balla, *a.O.* 93 Nr. 2.

Inschriftfragment:

[-----]
Co[mmageno?]
[s]ac(rum) per An-
4 tiochu(m) sa-
cerdos (sic)
loci.

Angyal und Balla vermuten in dem Dedikanten, wohl einem Syrer, einen Priester des Dolichenus, so daß man die erste Zeile vielleicht: *I*(*ovi*) *o*(*ptimo*) *m*(*aximo*) *D*(*olicheno*) *deo* / *Commageno* ergänzen könnte. Syrer als Dedikanten auch in den Inschriften Nr. 153 und 154 aus Apulum.

153. Alba Iulia — Apulum, im Stadtviertel Portaş. Taf. XXX

AO: Museum Sebeş.

Gooss, *Archiv des Vereins f. siebenb. Landeskunde XII* 169 — *Az Erdélyi Muzeum-Egylet Kiadványai* 1874, 52 — *Eph. Ep.* II 401 — *CIL* III 7761 — Hettner 7 — Kan I Nr. 12 — Dessau, *ILS* 4304 — Demircioğlu 89, Nr. 21 — Kan II Nr. 27 — Merlat Nr. 26 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 180 und 182 — V. Wollmann, *Materiale epigrafice şi sculpturale romane în Muzeul Sebeş*, in *AMN* 7 (1970) 175 f. — Sanie 135 f. — Popa/Berciu Nr. 5 Tf. III, 1-2 — Sanie, *Cultele* 42 und 255 Nr. 3.

Säule mit Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Aureli(i)
Alexan-
4 der et Fla-
vus Suri
negotia-
tores ex
8 voto l(ibentes) p(osuerunt).

Z. 5-7: Zur Bedeutung der syrischen Händler bei der Ausbreitung des Kultes vgl. Cumont, *Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum*, 1931³, 97 f. und Merlat, *Essai*, 16.

Zeit: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.

154. Alba Iulia — Apulum. Taf. XXX

AO: Museum Alba Iulia.

Berciu/Popa, *IOM Dolichenus* 473-82 mit Pl. 26 Fig. 1 a/b — dies., *Monumente epigrafice* 172-180 — *AE* 1965, 30 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 177 und 182 — *Römer in Rumänien*, F. 63 — K.B. Angyal, *Studium* 2 (1971) 17-19 — K.B. Angyal, *Epigraphica: sacerdos Iovis Dolicheni ad legionem XIII Geminam* in *Könyv és Könyvtár* (Publ. de la Bibl. de l'Univ. L. Kossuth à Debrecen) 8 (1971) 5-25 — *AE* 1972, 460 — *AE* 1975, 719 — Popa/Berciu Nr. 3 Tf. II 1 — Speidel 50 ff., Nr. 28 mit Fig. 5 — Sanie, *SCIV* 30 (1979) 24 f. Nr. 4 — ders., *Cultele* 42 ff. und 255 Nr. 4.

Altar aus weißlichem, porösem Sandstein (H. 1,00 m; Br. 0,58 m; T. 0,74 m; oberes Profil: 0,77 × 0,74 × 0,25 m. Größe des Inschriftfeldes: 0,58 × 0,51 m; Bh. 0,045 m).

Außer den Profilleisten über und unter dem Inschriftfeld ist der Altar auf der oberen Platte noch mit einem Giebel verziert, in dessen Mitte, umgeben von blattartigen Gebilden, sich eine Rosette befindet.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) et Deae
Suriae Magna̯e
Caelesti pro salu-
4 te perpetui imperi(i)
Romani et leg(ionis) XIII
Gem(inae) Flavius Bar-
hadadi s(acerdos) I(ovis) D(olicheni) a̯ed(ituus)
8 leg(ionis) s(upra) s(criptae) v(otum) l(ibens) m(erito) p(osuit).

Z. 1-3: Mit der Dea Suria Magna Caelestis ist eine synkretistische Göttin gemeint, deren Wesenszüge bestimmt werden durch die Dea Syria, die kleinasiatische Magna Mater und die phönizische Astarte, die Dea Caelestis.

Z. 3/4: Eine Weihung *pro salute perpetui imperii* auch in Nr. 150.

Z. 5/6: Das Fehlen des Beinamens *Antoniniana* in der Legionsbezeichnung deutet wohl darauf hin, daß die Weihung aus der Zeit vor 212 n. Chr. stammt, vielleicht sogar aus der Zeit des Septimius Severus.

Z. 6/7: Der Dedikant trägt keinen römisch gebildeten Namen, sondern den theophoren semitischen: Flavius, Sohn des Hadad. Zu den im Kult des Iupiter Dolichenus häufiger vorkommenden Namen mit Bar- (= Sohn) vgl. Nr. 2.

Z. 7/8: Schwierigkeiten bereitet die Auflösung der Abkürzungen *SIDAD/LEG.* Berciu/Popa geben *s*(*acerdos*) *I*(*ovis*) *D*(*olicheni*) *ad* / *leg*(*ionem*), denken aber auch an *s*(*acrarum*) *i*(*maginum*) *d*(*uplicarius*) *ad*(*iutor*)/*leg*(*ionis*). Speidel hingegen möchte *s*(*acerdos*) *I*(*ovis*) *D*(*olicheni*) *aed*(*ituus*) / *leg*(*ionis*) lesen, wobei er annimmt, daß eine Ligatur der Buchstaben in *AE* des *aed*(*ituus*) vorhanden ist oder war.

Einen Tempel für Iupiter Dolichenus kennen wir durch die Restaurierungsinschrift des Veteranen Aelius Valentinus Nr. 156 anläßlich des Besuches von Caracalla. Vielleicht handelt es sich dabei um eben diesen Tempel, in dem Fl. Barhadadi Priester war. Der Altar wurde 1963 in unmittelbarer Nähe des *castrum* der 13. Legion Gemina gefunden; das Mithräum (vgl. *CIMRM* 1935 ff.) liegt ebenfalls in nächster Nähe. Außerdem wurden Mauerreste gefunden und vor allem ein großer Münzhortfund von 1213 Exemplaren. (Ein größerer Münzhortfund auch aus dem Dolichenum in Pfünz, Nr. 483). Dies alles führt Berciu/Popa, *a.O.* 482 zu der Annahme, daß hier das Dolichenum gelegen haben muß, welches der Veteran Ael. Valentinus *impendio suo restituit* (Nr. 156).

155. Alba Iulia — Apulum.

AO: Museum Alba Iulia, Inv.-Nr. 151/I.

D. Radu, *Materiale epigrafice din Muzeul Alba Iulia* in *Apulum* 4 (1961) 105, Nr. 13 — I.I. Russu, *Note epigrafice inscripţii din Apulum* in *StCl.* 12 (1970) 165 Nr. 2 mit Fig. 2 — Sanie, 149 — *AE* 1978, 662.

Fragment eines allseitig gebrochenen Votivaltares.

[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo) D(olicheno)
[pro salu]tem Do-
[minoru]m nnn(ostrorum) [Se-]
4 [veri et An]tonini ẹ[t]
[Getae sua] suorumq[ue]

[omnium? C.]Iul(ius) Gracilis
[---]m b(ene)f(iciarius) ex sing(ularibus)
8 [co(n)s(ularis) --?].

Z. 1: Russu sah als erster die Spuren des *D*. Es wäre auch eine Ergänzung *D(epulsori)* möglich.
Zeit: 198-211 n. Chr.

156. Kozlard, Cǫslar (Sanie), bei **Apulum**; stammt verm. aus **Apulum** (Popa/Berciu).

AO: Musée d'histoire d'Aiud, Inv. Nr. 3499.

O. Hirschfeld, *SbBerlin* 77 (1874) 381 Nr. 12 — *Eph. Ep.* II 400 — *CIL* III 7760 — Hettner 8 — Kan I Nr. 11 — Demircioğlu 89 Nr. 20 — Kan II Nr. 26 — Merlat Nr. 25 — *Römer in Rumänien* Nr. F 61 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — Sanie, 135 — Popa/Berciu, Nr. 4 Tf. II, 2 — Speidel, Nr. 29 — Sanie, *Cultele* 42 und 255 Nr. 2.

Votivtafel mit Inschrift (H. 0,45 m; Br. 0,60 m; T. 0,08 m; Bh. 0,035 m (Z. 1), 0,02 m (Z. 2-3), 0,025 m (Z. 4), 0,015 m (Z. 5-6).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Doliche-
no pro salute imperator(is)
Ael(ius) Valentinus vet(eranus)
4 sacerdos
templ(um) impendio suo
restituit

Z. 2: Der Name des Kaisers ist nicht genannt. Möglicherweise wurde die Inschrift anläßlich eines Besuches des Caracalla in Dakien aufgestellt.
Z. 5/6: Wahrscheinlich war dieser Kaiserbesuch auch der Anlaß, den Dolichenustempel wiederherzurichten. Das würde bedeuten, daß der Kult in Dakien schon bis in das 2. Jh. n. Chr. hinaufreicht. Zum Tempel vgl. auch Nr. 154 und Popa/Berciu, *IOM Dolichenus*, 482.
Zeit: Ende 2., Anfang 3. Jh. n. Chr.

157 Blaj. Das Stück stammt aber entweder aus **Apulum** (Popa/Berciu) oder aus **Sarmizegetusa** (Alicu/Pop/Wollmann/Sanie).

Taf. XXXI

AO: Blaj, Historisches Museum, Inv. Nr. 44.

A. Bodor, *Emlékkönyv Kelemen Lajos*, Cluj 1957, 105 Fig. 3 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — Sanie, 148 — Popa/Berciu Nr. 7 Tf. III 3 — Alicu/Pop/Wollmann Nr. 138, Tf. 31 — *IDR* III 2, 201 — Sanie, *Cultele* 59 und 260 Nr. 28.

Fragment eines Votivreliefs aus Sandstein (H. 0,38 m; Br. 0,25 m; T. 0,10 m). Erhalten ist nur der linke Teil der Inschrift auf der Basis. Darüber sind von dem Relief noch die Reste eines nach rechts gehenden Stieres zu erkennen. Er trug einen Gurt um seinen Körper. Kopf und Hals sind verloren. Auf dem Rücken sind noch die Spuren von Füßen zu sehen.

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)]
Ael(ius) Sep[timius---]
dec(urio) co[l(oniae) Aur(eliae) Apulensis v.s.l.m.]

Z. 3: Sollte diese Ergänzung richtig sein, würde der Stein aus Apulum stammen.

158. Sibiu — dort wurde sie kopiert, sie stammt aber wohl ursprünglich aus **Apulum** oder **Sarmizegetusa** (Popa/Berciu).

AO: Museum Brukenthal von Sibiu — verschollen.

CIL III 1614 = 8044 — *Eph. Ep.* IV 199 — Seidel I 29 — Hettner 11 — Kan I Nr. 19 — Demircioğlu 89, Nr. 28 — Kan II Nr. 38 — Merlat Nr. 37 — Sanie, 148 f. — Popa/Berciu, Nr. 6 — Sanie, *Cultele* 63 und 260 Nr. 29.

Inschrift mit folgendem Text:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
ex praecepto
num(inis) Aesculapi
4 somno monit(us)
Veturius Marci-
an(us) vet(eranus) l(egionis)
XIII G(eminae) p(ro) s(alute) s(ua)
8 suor(um)q(ue).

Z. 4: Zur Bedeutung des *somno monitus* vgl. zuletzt Merlat, *Essai*, 208 f.
Z. 3: Aesculap auch in Nr. 126 und 624.
Z. 6/7: Soldaten der *legio XIII Gemina* auch in Nr. 154, 161, 273.

159. Veţel — Micia.

AO: Museum Deva.

G. Téglás, *Klio* 10 (1910) 498 Nr. 6 — *AE* 1911, 35 — Kan II Nr. 32 — Merlat Nr. 31 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 172 und 182 — Sanie, 144 — L. Mărghitan/C.C. Petolescu, *Les cultes orientaux à Micia* in *Hommages Vermaseren* II (1978) 726 — Popa/Berciu Nr. 22 — Speidel Nr. 11 — Sanie, *Cultele* 57 f. und 259 Nr. 22.

Sehr verwitterter Altar aus Kalkmergel (H. 1,20 m; Br. 0,50 m; T. 0,40 m; Bh. 0,06-0,07 m) mit der Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno
ara Micia(e)

4 M[---]
[---] pra[ef(ectus)]
coh(ortis) II Fl(aviae)
Commag(e-)
8 norum
benem(erenti)
posuit.

Z. 4/5: Sanie denkt an M. Arruntius Agrippinus; zu diesem vgl. C. Daicoviciu, *Dacica* 181, Nr. 3.

Z. 5 ff.: Praefekten dieser Einheit in Micia auch *CIL* II 1374, 7848 und 7849.

160. Veţel — Micia.

AO: Museum Deva.

O. Floca, *Câteva monumente epigafice şi sculpturale din epoca sclavagistă romană* in *Materiale şi çerçetări arheologice* 1 (1953) 762 f. — I.I. Russu, *Elemente siriene* 172 und 182 — K.B. Angyal/L. Balla, *a.O.* 93 — Sanie, 144 — L. Mărghitan/C.C. Petolescu, *Les cultes orientaux à Micia* in *Hommages Vermaseren* II (1978) 726 — Popa/Berciu Nr. 23 Tf. IX 1 — Sanie, *Cultele* 58 und 259 Nr. 23.

Profilierter, aber in der Ausführung roher Sandsteinaltar (H. 1,00 m; Br. 0,50 m; T. 0,45 m; Bh. 0,05 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) C(ommageno)
Iul(ius) Troph-
im(us) vo(vit).

Z. 1/2: Vielleicht auch *C(aius)/Iul(ius)*.

161. Sîncrai, der tatsächliche Aufstellungsort dürfte aber Aquae (heute Cálan) gewesen sein (Popa/Berciu). Taf. XXXI

AO: Museum Cluj.

A. Buday, *Dolgozatok* (= *Travaux de la Sect. numism. et arch. du Musée nat. de Transylvanie à Kolozsvár, Hongrie*), Cluj 2 (1911) 268 ff. (ung.) Fig. 7 und 275 (franz.). — G. Finaly, *Archäologische Funde aus Ungarn* in *AA* 37 (1912) 530 — Kan II Nr. 22 — Merlat Nr. 22 Tf. I, 1 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — Sanie, 142 — Popa/Berciu Nr. 39 Tf. XIV, 1 — Sanie, *Cultele* 53 und 258 Nr. 17.

Profilierter, aber stark verwitterter Kalksteinaltar (H. 0,99 m; Br. 0,50 m; Bh. 0,04-0,05 m) mit Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicen[o]
pro sal(ute) imp(eratoris) L(ucii)
4 Sep(timii) Severi Pii Per(tinacis)

[et] M(arci) Aur(elii) Ạṇto[nini]
Aug(usti) ẹt P(ublii) Sep(timii) Get[a-]
s C(aius) Val(erius) Ingenus
8 sig(nifer) leg(ionis) XIII Gem(inae)
ex voto.

Z. 5/6: Die beiden Zeilen wurden wohl eradiert, sind aber lesbar. Der Name des Geta hier in der seltenen Genitivform Getas für Getae.

Z. 8: Weitere Angehörige der *legio XIII Gemina* als Dolichenusverehrer in Nr. 154, 158 und 273.

Zeit: 209-14. Febr. 211 n. Chr.

162. Săcădate, Sibiu.

AO: Museum Brukenthal von Sibiu.

I.I. Russu, *AMN* 5 (1968) 459 — ders., *Elemente siriene* 182 — N. Lupu, *Ein Votivaltar aus Săcădate* in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 13 (1970) 71 f. — K.B. Angyal/L. Balla, *a.O.* 94 Nr. 6 — Popa/Berciu Nr. 37 — Sanie, *Cultele* 64 und 260 Nr. 30.

Fragment eines Sandsteinaltares (H. 0,50 m; Br. 0,37 m; T. 0,25 m), der in drei Teile zerbrochen ist. Unter dem profilierten und mit Voluten verzierten Fries die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo)]
Do[licheno]
Com[mageno]
4 [.]V[----]

163. Caransebeş — Tibiscum, 1872 im Stadtviertel Potoc gefunden.
Taf. XXXI

AO: Museum in Timişoara.

Arch. Ért. 7 (1873) 104 — O. Hirschfeld, *SbBerlin* 77 (1874) 399 f. Nr. 49 — *Eph. Ep.* II 443 — *CIL* III 7997 — *Arch. Közl.* 10 (1876) 31 ff. — C. Torma, *AEMOU* 6 (1882) Nr. 71 Tf. 120 — Hettner 10 — Kan I Nr. 18 — Demircioğlu 89Nr. 27 — Kan II Nr. 35 — Merlat Nr. 36 — M. Moga/I.I. Russu, *Lapidariul Muzeului Banatului, Timişoara* 1974, 32 f. — Sanie, 147 — Popa/Berciu Nr. 40 Tf. XIV 2/3 — I.I. Russu, *IDR* III (1977) 162, Nr. 139 Fig. 108 — Sanie, *Cultele* 60 und 259 Nr. 26.

Marmoraltar (H. 1,13 m; Br. 0,52 m; T. 0,42 m; Bh. 0,048 m) mit Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Iulius
Valentinu[s]
4 [f]lamen m(unicipii) T(ibisci)
pro salutem

suam suorum-
que omnium
8 contubern<al>ium
v(otum) l(ibens) m(erito) p(osuit).

Z. 8: *Contubernium* wurde von Toutain, *Les cultes païens dans l'Empire Romain* II (1911), 63, Anm. 2, mit ,,Waffengenosse'' übersetzt und von allen nachfolgenden Editoren so übernommen. Nur D. Tudor, *Istoria sclavajului în Dacia romană*, Bukarest 1957, 83 f. und 264, Nr. 11 möchte diesen Ausdruck auf die Sklaven im Hause des Iul. Valentinus beziehen. Das ist jedoch wenig wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß Iupiter Dolichenus besonders ein Gott der Soldaten war.

Zeit: Ende 2. Jh. n. Chr. (nach der Buchstabenform).

<164>. Ulpia Traiana — Sarmizegetusa, im Dolichenum (?) 1884/5 gefunden.

AO: verschollen.

G. Téglás, *Hunyad Hmegye tört.* I 73 — Daicoviciu, *Dacia* 1 (1924) 230 Nr. 14 — Merlat Nr. 34 — Sanie, Tab. 157 Nr. 9 — Popa/Berciu Nr. 35 — Alicu/Pop/Wollmann Nr. 137 — Sanie, *Cultele* 58 f.

In Sarmizegetusa wurden bisher keine systematischen Ausgrabungen nach einem Heiligtum des Iupiter Dolichenus durchgeführt. Nach Daicoviciu und Téglás soll sich der Dolichenus-Tempel in der Süd-West-Ecke des römischen Lagers befunden haben; das Hauptargument für diese Lokalisierung ist der Fund des vorliegenden Reliefs (Merlat, *Essai* 133), dessen Beweiskraft allerdings nicht gesichert ist.

Noch nicht fertig ausgearbeitetes Marmorrelief, Maße unbekannt.

Das Relief zeigt eine Siegesgöttin mit einem Adler an ihrer Seite. Die Siegesgöttin findet sich häufig auf bildlichen Darstellungen als Begleiterin des Iupiter Dolichenus (siehe Index s.v.); sie ist ein Symbol für den Erfolg, den sich die zumeist militärischen Anhänger des Gottes erhofften, gleichzeitig aber auch ein Hinweis auf die siegreiche Macht des Gottes, wenn sie diesem den Siegeskranz darreicht.

Die Zugehörigkeit des vorliegenden Denkmals zum Kult des Iupiter Dolichenus kann nur aufgrund der übrigen, eindeutig zu diesem Gott gehörigen Monumente aus Sarmizegetusa angenommen werden.

165. Ulpia Traiana — Sarmizegetusa.

AO: verschollen.

CIL III 1431 — Seidl I 28 — Wilmanns 2444 — Hettner 9 — Kan I Nr. 17 — Demircioğlu 89, Nr. 26 — Kan II Nr. 33 — Merlat Nr. 32 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — Sanie, 145 — Popa/Berciu Nr. 32 — *IDR* III 2, 202 — Sanie, *Cultele* 59 und 259 Nr. 24.

Altar (H. 0,83 m; Br. 0,285 m; T. 0,20 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro salute M(arci) Bassi Aquilae et
Gai Gaiani
4 ex coll(egio) fabr(um) dec(uriarum) IIII
v(otum) s(olutum) l(ibenter) m(erito).

Z. 2/3: Zwei syrische Namen, vgl. Nr. 54, 61, 363, 402, 403 (Aquila) und 104, 147, 221, 414 (Bassus); die syrische Herkunft des 2. Dedikanten ergibt sich aus der Inschrift Nr. 169; er ist ein syrischer Händler, wie wohl auch M. Bassus Aquila.

Z. 4: Eine ungewöhnliche Vorstellung, daß ein Kollegium von Handwerkern — wohl Zimmerleute und Maurer — zum Wohle zweier syrischer Händler einen Altar errichten. Sollten diese die Bauunternehmer sein, wie Merlat und nach ihm Popa/Berciu annehmen?

Zeit: Anfang des 3. Jh. n. Chr. (Popa/Berciu).

<166>. Ulpia Traiana — Sarmizegetusa.

AO: Museum Lugoj, Inv. Nr. 179.

D. Isac, *Monumente votive romane din Banat* in *Banatica* 1 (1971) 118 Nr. 3, Fig. 3 a, b — Sanie, 157 Tab. Nr. 11 — Popa/Berciu Nr. 36, Tf. XIII 1 — Alicu/Pop/Wollmann Nr. 140 Tf. 144 — Sanie, *Cultele* 70.

In zwei Teile zerbrochenes Marmorrelief eines Adlers (H. 0,36 m; Br. 0,19 m).

Die Schwingen des Adlers sind halb ausgebreitet, in den Fängen hält er den Kopf eines Tieres, wohl eines Steinbocks. Das Gefieder ist durch schuppenförmige Ritzungen wiedergegeben. Der Kopf des Adlers fehlt, Teile des Kopfes des Steinbockes sind beschädigt.

Wie bereits bei der Darstellung auf der Altarbekrönung aus dem Dolichenum aus Doura Europos (Nr. 36) ist auch die Interpretation dieses Denkmals schwierig. Es muß in Betracht gezogen werden, daß es sich wie in Doura um eine Weihung für Iupiter Turmasgades handelt (vgl. Popa/Berciu 37; *Dura Exc.* IX 131 f. A. 5).

Zeit: 2./3. Jh. n. Chr. (Alicu/Pop/Wollmann).

<167> Ulpia Traiana — Sarmizegetusa. Taf. XXXI

AO: Museum Cluj-Napoca, Inv. Nr. IV. 1976.

C. Pop, *Apulum* 9 (1971) 568, Fig. 8/6 (dort als Soldat gedeutet) — Sanie, 157 Nr. 15 — Alicu/Pop/Wollmann Nr. 139, Tf. 31 — C. Petolescu, *Studii Clasice* 22 (1984) 127.

Fragmentarisches Marmorrelief (0,0139 × 0,09 m).

Das Relief, dessen Rückseite abgeschlagen ist, zeigt den unteren Teil einer männlichen Figur in einem Panzer und einer Tunika, die bis zu den Knien reicht; links Reste des Paludamentum.

Die vermutete Zuordnung des Denkmals zu Iupiter Dolichenus beruht nur auf der Kenntnis seines Kultes in Ulpia Traiana und der Übereinstimmung der erhaltenen ikonographischen Details mit den kanonischen Darstellungen des Gottes.

Zeit: 2./3. Jh. n. Chr. (Alicu/Pop/Wollmann).

<168> Ulpia Traiana — Sarmizegetusa.

AO: Museum Cluj-Napoca, Inv. Nr. IN. 30.

A. Barcacila, *Arhivele Olteniei* II 7 (1923) 183 mit Abb. — C. Daicoviciu, *AISC* 12 (1933) 60 — Alicu/Pop/Wollmann Nr. 141 Tf. 31.

Hohes Marmorrelief, gebrochen (0,33 × 0,38 m).

Das Relief zeigt einen Adler, dessen Flügel ausgebreitet sind. Kopf und Füße fehlen.

Da dieses Stück der Nr. <166> ähnelt, ordnen es Alicu/Pop/Wollmann dem Kult des Iupiter Dolichenus zu. Wie im Kommentar zu diesem Denkmal jedoch ausgeführt, ist eine solche Interpretation nicht gesichert. Es könnte sich wiederum um eine Weihung für Turmasgades handeln (vgl. den Adler auf einer Basis mit einer Dedikationsinschrift für Turmasgades: Tudor, *Oltenia Romana*, 4. Aufl., 1978, Fig. 11) oder um eines der auch in Rumänien sehr häufig vorkommenden Grabdenkmäler (z.B. *Römer in Rumänien* G 158, Tf. 33; zum Adler allgemein vgl. Cumont, *Et. Syr.* 35 ff. und A. Roes, *RA* 6. Sér. 36 [1950] 129 ff.).

Zeit: 2./3. Jh. n. Chr. (Alicu/Pop/Wollmann).

169. Ulpia Traiana — Sarmizegetusa. Taf. XXXI

AO: Museum Lugoj, Inv. Nr. 514.

CIL III 7915 — C. Torma, *AEMOU* 6 (1882) 100 Nr. 7 — Kan II Nr. 34 — Merlat Nr. 33 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 180 und 182 — Sanie, 145 — Popa/Berciu Nr. 33 Tf. XII 1 — *IDR* III 2, 203 — Sanie, *Cultele* 59 und 259 Nr. 25.

Altar mit Inschrift, oben und unten sehr stark beschädigt (H. 0,82 m; Br. 0,27 m; T. 0,20 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Gaius G[a-]
ianus e[t]
4 Proculu[s]
Apollofan[es]
Suri neg(otiatores) pr[o]
salute sua ex v[oto.]

Z. 2: Zu Gaius Gaianus vgl. Nr. 165.

Z. 4/5: Apollophanes ist ein häufiger griechischer Name, der sich von Apollon herleitet. Zu ähnlichen theophoren Namen im Kult des Iupiter Dolichenus vgl. Merlat 397.

Z. 6: Syrische Händler als Dedikanten, vgl. Nr. 153 und auch Merlat, *Essai* 16.

170. Ulpia Traiana — Sarmizegetusa.

AO: verschollen.

C. Daicoviciu, *Dacia* 1 (1924) 254 Nr. 11, Fig. 18,2 — Merlat Nr. 35 Fig. 6 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — Sanie, Tab. 157 Nr. 8 — Popa/Berciu Nr. 34 Tf. XII 3 — Alicu/Pop/Wollmann Nr. 136 Tf. 144 — Sanie, *Cultele* 69 ff.

Marmorrelief (H. 0,115 m; Br. 0,175 m; T. 0,03-0,04 m), dessen unteres Drittel abgebrochen ist.

In mittelmäßiger, sehr schematischer Darstellung zeigt das Relief Iupiter Dolichenus frontal auf einem nach rechts gewendeten Stier, dessen Kopf ebenfalls en face wiedergegeben ist. Der Gott trägt eine knielange Tunika, einen Panzer (?) und ein Paludamentum; an seiner rechten Seite hängt ein Schwert, während links ein Dolch zu erkennen ist. Den Kopf bedeckt eine phrygische Mütze. In der Rechten hält Iupiter Dolichenus eine Doppelaxt, in der Linken einen Blitz (?; Alicu/Pop/Wollmann: Fackel). Links hält ein auf einem Ast sitzender Adler einen Kranz im Schnabel, das Symbol siegreicher Macht.

Ungewöhnlich ist der Dolch an der linken Seite des Gottes, der auf dolichenischen Darstellungen nur noch bei Nr. 78, 90 und 428 vorkommt. Diese Form der Darstellung findet sich wieder in Palmyra und Kommagene sowie bei den persischen Völkern; ohne Zweifel ist sie parthischen Ursprungs (Seyrig, *Syria* 18 [1937] 29 f.).

171. Cătunele de Sus, Dep. Mehedinţi, gefunden in den Ruinen des römischen Lagers. Taf. XXXII

AO: Museum Drobeta-Turnu Severin, Inv. Nr. 262.

Tudor, *AISC* 2 (1936) 185 f., Fig. 5 — Láng, *Arch. Ért.* (1946-48) 184 Nr. 6 — Merlat, *RA* 43 (1954) 178 f. — Tudor, *Iupiter Dolichenus* 148 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — Petolescu, *Les cultes orientaux* 647 f. — Berciu/Petolescu 38 Nr. 24 Tf. XIII — Sanie, Tab. 157 Nr. 2 — Popa/Berciu Nr. 14 Tf. V 2 — Sanie, *Cultele* 72 f.

Hohlgegossene Hand aus Bronze (H. 0,114 m; 4,8 × 4,1 cm).

Alle Finger der rechten Hand sind nach oben ausgestreckt. Zwischen Daumen und Zeigefinger befindet sich eine kleine Kugel, auf der Reste eines Fußes einer heute verlorenen Statuette (vermutlich Viktoria) erhalten sind. Der ziemlich lange Armstumpf ist unten durch einen Wulst abgeschlossen.

Da weder eine Weihinschrift vorhanden ist (Tudor hält es für möglich, daß diese aufgemalt gewesen ist), noch die Fundumstände eine sichere Zuweisung zum Kult des Iupiter Dolichenus ermöglichen, kann die Hand nur in Analogie zu gleichartigen Votivhänden (vgl. Nr. 40) dem Gott zugeordnet werden.

172. Pojejena de Sus (h. Caraş-Severin).

AO: Banatmuseum in Timişoara.

C. Daicoviciu/I. Miloia, *Analele Banatului* 1930, fasc. 7,12 — *AE* 1931, 125 — Kan II Nr. 16 — Merlat Nr. 39 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — ders., *SCIV* 21 (1970) 155-164 — J. Fitz, *Alba Regia* 11 (1970) 151 — *AE* 1972, 490 — M. Moga/I.I. Russu, *Lapidariul Muzeului Banatului* (*Das Lapidarium des Banat-Museums*), Timişoara 1974, 34-36 — I.I. Russu, *IDR* III (1977) 40 f. Nr. 11 — Sanie, 147 f. — Popa/Berciu Nr. 26 — Speidel Nr. 40 — Sanie, *Cultele* 61 und 260 Nr. 27.

Votivaltar aus Kalkstein (H. 0,50 m; Br. 0,46 m; T. 0,35 m; Bh. 0,05 m), rechts und oben abgebrochen.

I(ovi) [o(ptimo) m(aximo)]
Dol[icheno]
Q(uintus) [Petro]nius
4 Novatus [praef(ectus)]
coh(ortis) V Gal[l(orum) v(otum) s(olvit)?]

Petronius Novatus scheint seine militärische Laufbahn als Praefekt dieser Einheit begonnen zu haben. Zu seinen weiteren militärischen Ämtern vgl. eine Inschrift aus Tiklat in Mauretanien: J. Marcillet-Jaubert, *Inscriptions de Tubusuctu* in *Bull. d'Arch. Algérienne* 1 (1962-65) 167 ff. Nr. 4. Vgl. auch *AE* 1967, 644. Danach dürfte unsere Weihung etwa um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. entstanden sein.

Epigraphische Zeugnisse für die 5. gallische Kohorte haben wir aus dem Donauraum allerdings schon seit dem Ende des 1. Jh. n. Chr., besonders in Dakien, Pannonien und Moesien.

<173>. Drobeta, im Kastell. Taf. XXXII

AO: Museum Drobeta-Turnu Severin, Inv. Nr. II 7123.

Al Barcacila, *Drobeta azi Turnu Severin*, Bukarest 1932, 14 Abb. 18 — ders., *Arhivele Olteniei* 13 (71-73), 1934, 105-160 Fig. 50 — ders., *Une ville daco-Romaine, Drobeta*, Bukarest 1938, 32 Tf. XII 25 — Tudor, *Iupiter Dolichenus* 148 — ders., *Drobeta*, Bukarest 1965, Abb. 6 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 183 — Petolescu, *Les cultes orientaux* 647 f. — Berciu/Petolescu 36 f., Nr. 21 Tf. XIII — Sanie, Tab. 157 Nr. 14 — Popa/Berciu Nr. 20 Tf. VII 2 — Tudor, *Oltenia Romană*, Bucarest 1978^4, 377 Fig. 102, 3 — *Römer in Rumänien* 205 F 60 — Sanie, *Cultele* 72 f.

Marmorkopf (H. 0,298 m).

Der stark beschädigte Kopf gehörte vielleicht zu einer Marmorstatue des Iupiter Dolichenus mit langem Haar, Bart und zu beiden Seiten der vollen Lippen herabhängendem Schnurrbart. Das Gesicht ist länglich mit leicht hervorstehenden Backenknochen und tiefliegenden Augenhöhlen. Auf dem Kopf eine phrygische Mütze. Die Spitzen des Bartes und der Haare, die Nase und die linke Augenhöhle sind stark beschädigt. Die Spitze der Mütze fehlt.

174. Răcari, Kreis **Dolj**. Taf. XXXIII

AO: Bukarest, Archäologisches Institut.

Tudor, *Iupiter Dolichenus* 145 ff., Fig. 1 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — C. Petolescu, *Les cultes orientaux* 647 f. — Berciu/Petolescu 34 f. Tf. XII — Sanie, Tab. 157 Nr. 7 — Popa/Berciu Nr. 30 Tf. XI — Sanie, *Cultele* 73 — C. Petolescu, *Studii Clasice* 22 (1984) 126 f.

Fragment einer vermutlich dreieckigen Bronzeplatte (H. 0,13 m; Br. 0,095 m; T. 0,004-0,015 m). Nach neueren Untersuchungen durch C. Petolescu (in *Studii Clasice*) soll das Fragment jedoch von einer bronzenen Kaiserstatue stammen. Da ein eingehender Bericht über diese neuen Untersuchungen noch aussteht, ist eine Bewertung nicht möglich. Die Darstellung des Iupiter Dolichenus auf einer Kaiserstatue wäre einmalig.

Im unteren Teil des Fragmentes ist ein nach links gewendeter Stier zu sehen. Auf dem Rücken des Tieres steht Iupiter Dolichenus, von dessen Gestalt aber Kopf und Arme fehlen, im militärischen Gewand. An einem Band an der rechten Schulter ist ein Schwert befestigt. Vor dem Gott ein zylindrischer Altar mit profilierter Basis und Oberteil, auf dem Flammen lodern. Neben dem Kopf des Stieres erkennt man die Schnauze eines anderen Tieres, dessen Art jedoch nicht mehr zu bestimmen ist. In Analogie zu den übrigen Votivdreiecken (vgl. dazu ausführlich Kommentar zu Nr. 5) ist aber anzunehmen, daß es sich um das Tier der Iuno Regina handelt, die ihrem Parhedros gegenüber dargestellt war.

Zeit: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Tudor).

175. Amărăştii de Jos (Sanie: Amărăştii de Sus). Taf. XXXII

AO: Museum Caracal, Inv. Nr. 3724.

D. Tudor, *Analele Universităţii Bucureşti, Série Ştiinţe sociale* 14 (1969) 35 Fig. 3 — ders., *AAAS* 21 (1971) 1 f., Tf. XII 1 — C. Petolescu, *Les cultes orientaux* 647 f. — C. Petolescu/Şt. Chitu, *Revista muzeelor şi monumentelor* 3 (1974) 62 Nr. 4, Fig. 6-8 — Berciu/Petolescu Nr. 23 Tf. XV-XVI — Sanie, Tab. 157 Nr. 13 — Tudor, *Oltenia Romană*, Bukarest 1978^4, 379 Fig. 108, 4 — Popa/Berciu Nr. 1, Tf. I — Sanie, *Cultele* 74.

Statuette aus weißem Marmor (H. 0,27 m); die Beine sind an den Knien, die Arme an den Ellbogen abgebrochen.

Die Statuette zeigt Iupiter Dolichenus in militärischer Kleidung mit einer kurzen Tunika, die auf der linken Schulter von einer Fibel gehalten wird und einem schmucklosen Panzer. An seiner rechten Seite hängt ein Schwert, das an einem quer über den Oberkörper reichenden Wehrgehänge (*balteus*) befestigt ist. Auf dem bärtigen Kopf sitzt eine phrygische Mütze. Der rechte Arm war erhoben, der linke gesenkt oder vom Ellbogen an nach vorn gestreckt. Die Kleidung, besonders die phrygische Mütze und die Haltung des rechten Armes, rechtfertigen eine Identifikation der Statuette als Iupiter Dolichenus, dessen Darstellung dem kanonischen Typus entspricht. In der rechten Hand ist daher eine Doppelaxt zu ergänzen und in der linken ein Blitzbündel; möglicherweise stand der Gott auf dem ihm zugeordneten Tier, einem Stier.

Zeit: Ende 2. Jh. n. Chr. (Petolescu/Chitu).

176. Desa bei **Ratiaria**, Bez. Dolj. Taf. XXXIII

AO: Nationalmuseum Bukarest, Inv. Nr. 16737.

V. Parvan, *AA* 28 (1913) Sp. 391 Nr. 30 Abb. 20 — *ARMSI* 36, 2 (1913) 26 — Reinach, *Rép*. V 9, Fig. 6 — Demircioğlu 86 Nr. 4, Dok. D 38 — Kan II Nr. 37 — Merlat Nr. 40 Fig. 7 — Tudor, *Iupiter Dolichenus* 148 — I.I. Russu, *Elemente siriene* 182 — Petolescu, *Les cultes orientaux* 647 f. — V. Pârvan, *Începuturile vieții romane la gurile Dunarii*, Bukarest 1974², 104, Abb. 49 — Tatscheva-Hitova Nr. 7 (Pârvan und Tatscheva-Hitova geben als Fundort ,,unbekannt'' an, ordnen das Stück aber Moesia Inferior zu) — Berciu/Petolescu 37 Tf. XIV — Sanie, Tab. 157 Nr. 4 — Tudor, *Oltenia Romană*, Bukarest 1978⁴, 379 Fig. 107,3 — Popa/Berciu Nr. 18 Tf. VI — Tatscheva-Hitova, *Eastern Cults*, Nr. V 19 (Zuordnung nach Moesia Inferior, aber mit unbekanntem Fundort) — Sanie, *Cultele* 75.

Bronzestatuette (erh. H. 0,165 m), rohe Ausführung, Details eingeritzt. Das linke Bein ist unterhalb des Gewandsaumes abgebrochen, das rechte bis zur Mitte der Wade erhalten.

Die Statuette zeigt Iupiter Dolichenus im traditionellen Typus, jedoch ohne Paludamentum und Schwert. In der linken gesenkten und leicht vorgestreckten Hand hält er den Blitz, in der erhobenen rechten vermutlich die Doppelaxt, die heute verloren ist. Auf dem Kopf trägt er eine phrygische Mütze.

Da die Füße verloren sind, läßt sich nicht sagen, ob die Statuette auf einem Stier befestigt gewesen ist (dies vermutet Merlat).

177. Sucidava. Taf. XXXII

AO: Nationalmuseum Bukarest, Inv. Nr. 18861.

G. Tocilescu 187, Nr. 4 — Kan I Nr. 153 — *CIL* III 14490 — Y. Theodoroff, *a.O.* Nr. 118 — Demircioğlu 89, Nr. 29 — Kan II Nr. 36 — Merlat Nr. 38 — Todorov, *Paganizmăt*, Nr. 168 — Tudor, *Iupiter Dolichenus* 148 — C. Petolescu, *Les cultes orientaux* 647 f. — I.I. Russu, *Elemente siriene*, 182 — G. Florescu, C.

Petolescu, *IDR* II, Nr. 201 — Berciu/Petolescu, 39 — Popa/Berciu Nr. 38 Tf. XIII 2 — Sanie, 149 — ders., *Cultele* 64 und 260 Nr. 31 — C. Petolescu, *Studii Clasice* 22 (1984) 125 f.

Kleiner Altar aus Kalkstein (H. 0,08 m; Br. 0,37 m; T. 0,26 m; Bh. 0,03-0,035 m), dessen oberes Profil stark bestoßen ist.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno)
Probus
c(enturio) leg(ionis) et A-
4 pollonia
eius v(otum) s(olverunt).

Z. 3/4: Apollonia ist bisher in Dakien die einzige Frau, die dem Iupiter Dolichenus eine Weihung darbringt. Zu sonstigen Dedikantinnen vgl. Index.

Zeit: vor der Mitte des 3. Jh. n. Chr. (Petolescu).

Nr. **178-180** vacant.

181. Mychkovo (oder Myszkow in der Ukraine), gefunden 1862.
Taf. XXXIV

AO: Museum Lvov, Inv. Nr. A 3435.

T. Rejbicki, *Przyaciel domowy* Nr. 2 von 1862 — W. Demetrykiewicz/J. Zingerle, *ÖJh.* 7 (1904) *Beibl.* Sp. 149 ff., Fig. 28, Sp. 153 ff. — *AE* 1905, 16 — Dessau, *ILS* 9171 — J. Dobiaš, *Mus. belge* 26 (1922) 120 Nr. 2 — R. Noll, *ÖJh* 31 (1938) *Beibl.* Sp. 72 f. Nr. 2 — Demircioğlu 89 Nr. 30 — Kan II Nr. 18 — Láng, *Arch. Ért.* Sér. 3, 7-9 (1946-48) 183 Nr. 2 — D. Lusthaus, *Archeologia* (Warschau) 1 (1947) 169 ff. Fig. 1 — Merlat Nr. 41 Fig. 8 — V. Kropotkine, *Recueil d'histoire et d'archéologie en mémoire de A. Artsikhovski*, Moskau 1962, 152 — M.M. Kobylina, *Divinités orientales sur le littoral nord de la mer noire*, Leiden 1976 (*EPRO 52*) Nr. I 37, Tf. XXV — Sanie, Tab. 157 Nr. 1 — Popa/Berciu Nr. 41, Tf. XV — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 27 — Sanie, *Cultele* 72 und 258 Nr. 18.

Votivhand (H. 0,115 m) aus Bronze, die mit grüner Patina überzogen ist; auf der Handwurzel eine Inschrift.

Die Finger der grob gearbeiteten rechten Hand sind natürlich gespreizt; Daumen und Zeigefinger halten eine kleine Kugel. Die einzelnen Glieder der Finger sind durch leichte Einziehungen angedeutet, Einritzungen geben die recht natürlich aussehenden Fingernägel an. Der Handteller ist verhältnismäßig klein und ungegliedert, der Übergang zum Handgelenk durch eine Einziehung angegeben. Der Armstumpf verbreitert sich nach unten hin und endet in einem schmalen Wulst. Ein Loch an der Außenseite des Armstumpfes zeigt, daß die Hand mit einem Nagel an einer wohl hölzernen Stange befestigt war.

Auf der kleinen Kugel, die zwischen Daumen und Zeigefinger gehalten wird, sind zwei nackte Füße zu erkennen, die zweifellos zu der Statuette einer Viktoria gehören (vgl. Nr. 70, 171). Ein Kreuz auf der Kugel kann als astrales Symbol gedeutet werden (vgl. Nr. 302).

Da bisher kein römisches Lager nördlich der Karpathen bekannt ist, geschweige denn ein Heiligtum des Iupiter Dolichenus, nimmt Lusthaus an, daß die Hand durch Zufall nach Mychkovo gekommen ist.

Auf der Handwurzel die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doliceno
Gaius optio
4 c(o)h(ortis) I Hisp(anorum) (miliariae)
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 4: Die *cohors I Flavia Ulpia Hispanorum miliaria civium Romanorum equitata* findet sich schon unter Antonius Pius in Dakien (vgl. *RE* IV, 1,285 f. *s.v.* [Cichorius]).

Zeit: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Láng).

PANNONIA INFERIOR

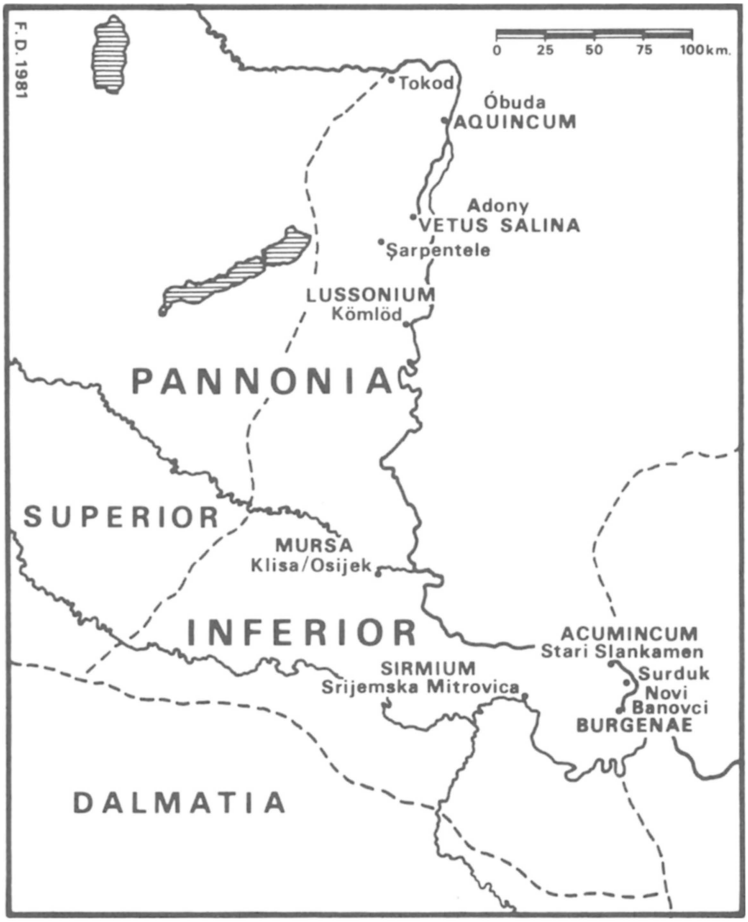

F. D. 1981
0 25 50 75 100km.
Tokod
Óbuda
AQUINCUM
Adony
VETUS SALINA
Şarpentele
LUSSONIUM
Kömlöd
PANNONIA
SUPERIOR
MURSA
Klisa/Osijek
INFERIOR
ACUMINCUM
Stari Slankamen
Surduk
Novi
Banovci
BURGENAE
SIRMIUM
Srijemska Mitrovica
DALMATIA

Abb. 10. Fundorte in Pannonia inferior

Nr. 182	Tokod
Nr. 183-<185>	Óbuda — Aquincum
Nr. 186-192	Adony — Vetus Salina
Nr. 193-199	vacant
Nr. 200	Şarpentele — aus Gorsium
Nr. 201-204	Kömlöd — Lussonium
Nr. 205	Klisa/Osijek — Mursa
Nr. 206-207	Stari Slankamen — Acumincum
Nr. 208	Surduk — Acumincum
Nr. 209	Novi Banovci — Burgenae
Nr. 210-211	Srijemska Mitrovica — Sirmium
Nr. 212-215	vacant

182. Tokod in der Nähe von **Esztergom** (an der Straße von **Aquincum** nach **Brigetio).** Taf. XXXIV

AO: Budapest, Nationalmuseum.

I. Tóth, *Folia Archaeol.* 22 (1971) 41 ff. Nr. 1 — *AE* 1972, 428.

Unten abgebrochener Kalksteinaltar, der 1947 gefunden wurde (H. 0,25 m; Br. 0,16 m; T. 0,07 m; Bh. 0,02-0,025 m).

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo)
Du̮lceno
pro sa͜lut̮e
4 im̮p(eratoris) Sev(eri)
Alexan-
dri Aug(usti)
Ṛomanu-
8 s [v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).]

Zeit: 222-235 n. Chr.

183. Óbuda (Alt-Ofen) — **Aquincum.** Taf. XXXV

AO: Budapest, Historisches Museum der Stadt, Inv. Nr. 64.10.24.

D. Sestini, *Viaggio per la Valachia, Transilvania et Ungheria,* 1815, 215 f., Nr. 7 — Orelli-Henzen I 267 Nr. 1234 — Seidl I Nr. 22 — Hettner 16 — *CIL* III 3462 = 13366 — Dessau, *ILS* 4297 — Kan I Nr. 31 — J. Toutain, *Les cultes païens dans l'Empire romain* II 43 Nr. 3 — Gy. Veidinger Nr. 169 — V. Kuzsinsky, *Aquincum, Ausgrabungen und Funde* 1934, 74, Nr. 29 — Demircioğlu 90 Nr. 40 — Kan II Nr. 64 — Merlat Nr. 71 — Kádár 15 und Tf. II 2 — Hajjar Nr. 272.

Statuenbasis mit Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dulceno
Heliopolitan(o)
4 sacru(m) fecit T(itus)
Aureli(us) Secu(ndus)
vete(ranus) leg(ionis) II Ad(iutricis) p(iae) [f(idelis)]
pro se et suis posu(it)
8 v(otum) s(olvens) l(ibens) m(erito).

Z. 1-2: Zur gemeinsamen Verehrung der beiden Gottheiten vgl. Merlat, *Essai* 122 f. und Hajjar, *a.O.*

Z. 6: Die *legio II Adiutrix pia fidelis* war seit etwa 100 n. Chr. in Aquincum stationiert (vgl. *RE* XII 2, *s.v.* legio 1445 ff. [Ritterling]); sie nahm an den Partherkriegen des Lucius Verus teil, wurde gegen die Markomannen eingesetzt und war auch in den Jahren 193-195 n. Chr. an der

Belagerung von Byzanz beteiligt. Unter Septimius Severus wurde sie erneut gegen die Parther eingesetzt und nahm auch an den Perserzügen unter Severus Alexander oder Gordian III. teil. Sie hatte also vielfach Gelegenheit, mit dem Gott aus Doliche bekannt zu werden.

184. Aquincum (?); das Inventarbuch des Museums Budapest nennt keinen Fundort. Taf. XXXV

AO: Budapest, Historisches Museum der Stadt.

CIL III 10606 — *Eph. Ep.* II 738 — Rómer-Desjardins 342 — Hettner 17 — Kan I Nr. 32 — F. Láng, *A Magyar Nemzeti Múzeum Nemesistorsója* in *Berseviczy-Festschrift*, Budapest 1934, 1 ff. mit Tf. — Demircioğlu 150 Dok. D 34 — Kan II Nr. 65 — Merlat Nr. 72 — A. Mócsy, *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen*, Budapest 1959, 253 Nr. 186, 44 — Kádár 16 f.

Fragment einer Marmorgruppe (H. 0,235 m mit Basis).

Erhalten ist die runde oder ovale Basis mit einer Weihinschrift und der untere Teil des linken Beines einer Nemesis-Statuette; daneben ist ein Greif zu erkennen. Am Bein der Göttin lehnt ein Rad, auf das der Greif eine Klaue gelegt hat.

Die Beziehung zwischen Iupiter Dolichenus, dem das Denkmal geweiht ist, und Nemesis, die durch das Rad und den Greif eindeutig identifiziert werden kann, ist nicht ohne weiteres einsichtig. Láng vergleicht das Stück mit einem Relief aus Doura Europos, wo auf einem der Nemesis geweihten Relief neben der Göttin Sol mit der Strahlenkrone dargestellt ist (*Dura Exc.* I 65 ff., Tf. IV 1 und Fig. 25), und deutet die Statuette aus Aquincum als Parhedros des Iupiter Dolichenus. Wegen der oft vorkommenden Verschmelzung der Nemesis mit Diana ist eine Bronzestatuette aus Portogruaro (Nr. 448), die ebenfalls Iupiter Dolichenus geweiht ist, als Vergleichsstück heranzuziehen; dargestellt ist dort die jagende Diana. Zur Beziehung zwischen dem Gott und Nemesis-Diana vgl. Merlat 74 f. und Kádár 17.

Die Inschrift auf der Basis lautet:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno).

<185>. Aquincum. Taf. XXXV

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 78/1903.

CIL III 3490 — J. Hampel, *Arch. Ért.* 26 (1906) 235 — F. Cumont, *Et. Syr.* 165 — Kan II S. 32 — Merlat, *Essai* 106 Anm. 7 — Kádár, 2 Anm. 39 — I. Tóth, *Alba Regia* 15 (1977) 95 ff. mit Fig. 5.

Stele (H. 0,77 m; Br. 0,28 m; T. 0,15 m) mit einem profilierten Sockel und einer Inschrift auf der Vorderseite im eingerahmten Feld.

[I(ovi) (optimo) m(aximo) D(olicheno)]
Har[fua-?]

ri{i}nus Su-
4 rus ex r͜e-
gion͜e Do-
lica, vico
Arfu͜ar͜is
8 Silva v(otum) s(olvit)
Mod͜esto
et Probo
co(n)s(ulibus).

Z. 1: I. Tóth hat als erster diese Ergänzung vorgeschlagen. Vor allem die Heimatangabe des Dedikanten macht diese Ergänzung möglich.

Z. 2/3: Bisher als *Harta filius* aufgelöst bzw. interpretiert. Nur Hampel versuchte *Hartius* (?)/*Triinus*, wobei er *T* und *R* der Z. 3 in Ligatur sah. Diese ist aber offensichtlich auf einen Steinmetzfehler zurückzuführen (Tóth). Der von Tóth nun ergänzte Name erklärt sich aus der in Z. 7 angegeben Herkunft.

Z. 3 ff.: Eine sehr eingehende Herkunftsangabe. Der Dedikant ist Syrer und zwar aus dem Gebiet von Doliche. Das *SILVA* in Z. 8 wurde bisher immer in *Silva(nus)* aufgelöst und damit dieser Stein unter die Silvanus-Weihungen eingereiht. Tóth möchte aber hierin eine Örtlichkeit sehen (im Ablativ), die die Herkunft noch näher bezeichnet: *vico Arfuaris Silva*.

Gerade aus Pannonien gibt es eine Reihe von Inschriften, die von Syrern mit genauer Herkunftsangabe aufgestellt wurden (vgl. Tóth, Anm. 53-56).

Zeit: 228 n. Chr.

186. Adony — Vetus Salina, Dolichenum (Abb. 11).

Zs. Bánki, *Les Bronzes du Sanctuaire de Jupiter Dolichenus à Adony* in *Annales de l'Université Jean Moulin* 1976, 13 ff.

Beim Bau eines Wasserwerkes kam im Jahre 1975 in Adony an der Donau ein Heiligtum des Iupiter Dolichenus zum Vorschein. Es ist in ca. 80 m Entfernung von der Südwestecke des römischen Militärlagers Vetus Salina an der Ostgrenze von Pannonia Inferior angelegt.

Der Tempel hat einen rechteckigen Grundriß und ist in Ost-West-Richtung ausgerichtet. Die Westseite des Heiligtums wurde beim Bau des Wasserwerkes durch einen Graben von 7-8 m Breite und 3 m Tiefe zerstört.

Der Tempel scheint im letzten Viertel des 2. Jh. n. Chr. erbaut und unter Gordian III. durch Feuer zerstört worden zu sein (Bánki).

Ergänzend zu den im folgenden aufgezählten Funden sei noch darauf hingewiesen, daß im Museum Székesfehérvár über 1000 Fragmente ei-

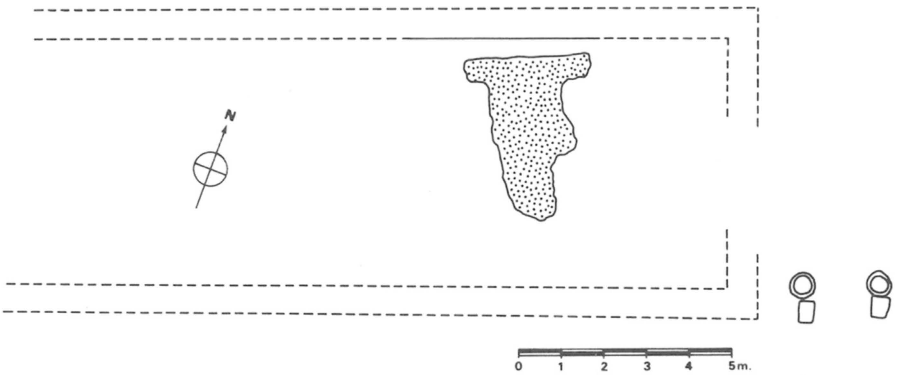


Abb. 11. Dolichenum in Vetus Salina

nes Votivdreiecks aufbewahrt werden sollen (so Noll III 41 in einer Liste aller Votivdreiecke und deren Zubehör sowie aller Fragmente, die auf das Vorhandensein eines solchen Denkmals schließen lassen).

Der Befund der Grabung und die Denkmäler sind bisher nur vorläufig veröffentlicht. Eine eingehende Publikation ist in Kürze von Frau Bánki in der Zeitschrift *Alba Regia* zu erwarten. Nur einen ersten Eindruck vermag der vorläufige Plan des Dolichenums (Abb. 11) zu vermitteln, den uns Frau Bánki freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

187. Adony — Vetus Salina, im Dolichenum. Taf. XXXVI

AO: Székesfehérvár, Museum.

Bánki 16 f., Fig. 12.

Statuette eines Pferdes (H. 0,05 m; Br. 0,13 m) aus braunpatinierter Bronze.

Auf einer halbkreisförmigen, 3 mm hohen Basis ist das kleine Pferd in einer Bewegung nach links dargestellt. Es ist in den Hinterbeinen eingeknickt, das rechte Vorderbein ist gestreckt, das linke auf eine *tabula ansata* gesetzt, die mit drei eingravierten Palmzweigen verziert ist. Der Kopf ist sorgfältig gearbeitet, die Nüstern eingetieft; im leicht geöffneten Maul sind flüchtig die Zähne angegeben. Die Augenhöhlen sind mit Kupfer inkrustiert.

Entlang der Halslinie ist die Mähne durch Einritzungen angegeben. Das Haarbüschel zwischen den Ohren und der lange Schwanz wirken sehr natürlich. Die Proportionen sind natürlich, nur das rechte Vorderbein ist etwas zu kurz geraten.

Die Statuette ist einansichtig gearbeitet. Auf der Rückseite ist der Schwanz platt, fast konkav und die Bauchpartie weist eine rechteckige Öffnung auf. Ebenfalls am Bauch befinden sich zwei Nagellöcher, ein weiteres ist unmittelbar am Schwanz angebracht.

Unter dem Bauch des Pferdes ist in der Basis eine ovale Öffnung ausgespart, die an den Einwurfschlitz in einem Opferstock erinnert.

Eine Statuette eines Pferdes ist bis heute in einem Dolichenus-Heiligtum ohne Parallele. Das Stück aus Adony kann stilistisch mit einer Statuette im Museum Calvet in Avignon verglichen werden (H. Rolland, *Bronzes antiques de Haute Provence* [= XVIII. Suppl. zu *Gallia*], Paris 1965, 71, Nr. 107): das Pferd setzt sein rechtes Vorderbein auf einen Baumstumpf; neben ihm, auf derselben Basis, steht ein Dioskur. Da die Dioskuren als Begleiter des Iupiter Dolichenus bekannt sind (vgl. z.B. Nr. 152), ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die Gruppe in Avignon als Votivgabe für den Gott gearbeitet wurde und daß andererseits die Pferdestatuette aus Adony zusammen mit der Statuette eines Dioskuren aufgestellt war. Außerdem ist auf der Votivtafel aus Aalen ebenfalls eine *tabula ansata* mit drei eingravierten Palmzweigen zu sehen, und einer der dort dargestellten Dioskuren trägt einen Palmwedel in der Hand (Nr. 475). Stilistisch läßt sich die Pferdestatuette aus Adony durch einen Vergleich mit einem Stück aus Magilovo in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datieren (I. Venedikov-N.Todorov, *Monuments des terres bulgares. Préhistoire — Antiquité*, Sofia o.J. 149 Nr. 111).

188. Adony — Vetus Salina, im Dolichenum. Taf. XXXVI

AO: Székesfehérvár, Museum, Inv. Nr. 75.37.2.

Bánki 16, Fig. 11 — M. Speidel, *A Dedication to Iuppiter Dolichenus and the Sun God* in *Hommages Vermaseren* III (1978) 1198, Tf. CCXXI — ders., 31 f.

Getriebenes Medaillon (Dm. 0,12 m) mit der Büste des Sol, braune Patina.

Das Gesicht des Sonnengottes ist jugendlich, mit großen Augen, feingezogenen Augenbrauen, gerader Nase, leicht geöffneten Lippen, rundem Kinn und reicher Lockenfrisur. Ein Mantel ist mit zwei runden Fibeln auf den Schultern befestigt; seine Falten sind plastisch herausgetrieben. Im Haar liegt ein Kranz aus Eichenblättern und vierblättrigen Blüten. Eine Strahlenkrone umgibt den Kopf, deren Strahlen weit über den Rand des Medaillons hinausreichen (nur der linke, untere, 5,5 cm lange Strahl ist antik, die übrigen, deren Ansatzstellen erhalten sind, ergänzt). Der flache Hintergrund der Büste ist mit Linien verziert, die in Rosetten enden (dieses Ornament auch auf den Fibeln); auf der rechten Seite erscheint ein kleiner Vogel, dessen Kopf zerstört war, aber wieder restauriert werden konnte.

Auf der Rückseite des Medaillons befindet sich eine konische Öffnung von 4 cm Durchmesser, in die ein Stiel gesteckt werden konnte. Zwei Nagellöcher dienten zur Befestigung.

189. Adony — Vetus Salina, im Dolichenum. Taf. XXXVI

AO: Székesfehérvár, Museum.

Bánki 15, Bronzehand, Fig. 9.

Stark beschädigte Votivhand (H. 0,134 m) aus Bronze.

Der Bronzehand fehlen alle Fingerspitzen, das Handgelenk ist abgebrochen. Die beiden oberen Glieder des Zeigefingers sind angesetzt worden.

Aus der Haltung des Daumens und des Zeigefingers läßt sich erschließen, daß sie einen Gegenstand hielten, wie dies von anderen Votivhänden bekannt ist (vgl. Nr. 70, 171, 181, 190 ?, 595, 597 sowie den Kommentar zu Nr. 40); die Reste geschmolzener Bronze, die an der Hand kleben, gehören nicht zu dem Gegenstand, den sie hielt, sondern sind durch den Brand damit verschmolzen worden.

190. Adony — Vetus Salina, im Dolichenum. Taf. XXXVI

AO: Székesfehérvár, Museum.

Bánki 15, Adler I/II, Fig. 7/8 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 29.

a) Die Bronzestatuette eines Adlers (H. 0,10 m), Vollguß.

Der auf einer unten abgeflachten Kugel sitzende Adler hat den Kopf nach links gedreht. Im Schnabel trug er einen Kranz, der heute jedoch zum größten Teil verloren ist. Die Schwingen sind an den Körper angelegt.

Sehr sorgfältig ist die Ausarbeitung der Federn. An Kopf, Hals und Beinen sind sie durch leicht gebogene eingravierte Linien angegeben, die am Hals der Drehung des Kopfes folgen. Am Bauch und an den Flügeln sind die Federn schuppenförmig gestaltet; im Inneren jeder Schuppe sind durch eine doppelte Ritzlinie die Flaumfedern angedeutet.

Adlerstatuetten dieses Typus finden sich überall entlang des römischen Limes, von Holland (A.N. Zadoks, J. Jitta, W.J.T. Peters, W.A. von Es, *Roman bronze statuettes from the Netherlands* I, Groningen 1967, 116 Nr. 48) bis Brza Palanka (D. Vučković-Todorović, *Starinar* 15/16 [1964-65] Fig. 14).

In der Sorgfalt der Ausführung ist die Adlerstatuette aus Adony jedoch nur noch mit einem Fragment aus Brigetio zu vergleichen, das ihr auch in den Ausmaßen nahekommt (I. Paulovics, *Római kisplasztikai mühely Pannóniában*, Pécs 1935, *Pannónia Köyvtár* 2, 7) = Nr. 251. Zum Adler im Kult des Iupiter Dolichenus vgl. auch Nr. 36.

b) Fragment einer Adlerstatuette aus Bronze (H. 0,066 m), Vollguß.

Das stark verkohlte Stück entspricht im Typus dem vorher beschriebenen Adler. Auf dem erhaltenen Teil des linken Flügels und auf dem Bauch sind Reste des Federkleides erkennbar, das in Form von Schuppen gestaltet war. Der rechte Flügel, die Beine und der Kranz, den der Adler sicher im Schnabel getragen hat, sind verloren.

191. Adony — Vetus Salina, im Dolichenum. Taf. XXXVII

AO: Székesfehérvár, Museum.

Bánki 14 f., Viktoria I-III, Fig. 4-6.

a) Bronzestatuette einer Viktoria mit brauner Patina (H. 0,08 m), Vollguß.

Die fast reliefartig wirkende Statuette bekrönte ursprünglich die Spitze eines Votivdreiecks. An ihren Füßen ist noch ein kleiner, mandelförmiger (?) Sockel erhalten; ein Spalt in diesem Sockel hielt die Spitzen der zwei Dreiecksplatten zusammen, aus denen die Votivdreiecke gewöhnlich zusammengesetzt waren (siehe z.B. Nr. 201/202) und deren Spitzen hier noch vorhanden sind.

Die Göttin ist bekleidet mit einem knöchellangen Chiton, der in reiche Falten gelegt und in der Taille sowie unter der Brust gegürtet ist. Das ovale Gesicht umgeben Locken, die über der Stirn zu einem Korymbos zusammengenommen sind. Der rechte, plump gebildete Arm ist ausgestreckt und hielt wohl ursprünglich einen Kranz, der heute verloren ist. Der linke Arm hing am Körper herab und hielt einen Palmzweig, der jedoch nur durch Einritzungen angegeben ist.

Über den Schultern sind die Spitzen der Flügel sichtbar, die fächerförmig auf dem Rücken angeordnet und deren Federn ebenfalls eingraviert sind.

b) Bronzestatuette einer Viktoria, Vollguß, stark verkohlt und beschädigt.

Mit nicht getrennten Beinen steht Viktoria auf einem mandelförmigen Sockel. In der linken Hand hielt sie einen Palmzweig, der an ihre Schulter gelehnt war; vom rechten Arm ist nur noch ein Stumpf erhalten. Gewand und Flügel der Statuette sind stark beschädigt, ebenso der kleine Kopf, auf dem jedoch noch die Ziselierungen für die Lockenfrisur zu erkennen sind. Die Figur zeigt flache, fast reliefartige Formen.

c) Bronzestatuette einer Viktoria (H. 0,136 m), Vollguß, braune Patina.

Wie die vorhergehenden Statuetten war auch diese als Bekrönung eines Votivdreiecks gearbeitet. Dies kommt in der Haltung der Figur zum Ausdruck, der rechte Fuß ist nach vorn gesetzt, wie dies von vergleichbaren Statuetten bekannt ist.

Die Göttin trägt einen bis über die Knie reichenden Chiton, der in der Taille und unter der Brust gegürtet ist; der dünne, scheinbar vom Flugwind an den Körper gedrückte Stoff läßt dessen Formen z.T. erkennen. Das runde Gesicht wird von reichen Locken eingerahmt; von einem Mittelscheitel aus ist das Haar oben zusammengenommen und bildet im Nacken einen Knoten. Der rechte Arm ist am Ellbogen abgebrochen, der linke hielt wohl ursprünglich einen Palmzweig. Die Rückseite der Statuette ist nur oberflächlich bearbeitet. Die angelegten Flügel sind asymmetrisch auf dem Rücken befestigt, der obere Bogen des linken sitzt näher am Kopf als der des rechten Flügels. Die Spitzen der Flügel sind abgebrochen. Kopf, rechtes Bein und Fragmente der Flügel wurden einzeln im Schutt gefunden und bei der Restaurierung angesetzt.

Bánki vergleicht diese Viktoria-Statuette mit einem Stück aus Akasto-Döbrögecpuszta (E.B. Thomas, *Cumania*, 1972, 51-81) und einem weiteren aus Schwarzenacker (Kolling, *Die Bronzestatuetten aus dem Säulenkeller. Forschungen im römischen Schwarzenacker* I, 1967, T. 16).

192. Adony — Vetus Salina, im Dolichenum. Taf. XXXVIII

AO: Székesfehérvár, Museum.

Bánki 13, Halterung I-IV, Fig. 1-3 und 16, Fig. 10.

a) Signumhalter aus Bronze (H. 0,14 m; Dm. des Steges 0,006 m).

Den Schaft der Halterung bildet eine sich nach oben hin verengende hohle Tülle, die auf die Spitze einer hölzernen Tragestange aufgesetzt wurde. Am unteren Ende des Schaftes befindet sich ein 8 mm hoher verstärkter Rand. 2 cm. unterhalb der voll gegossenen, konischen Spitze gibt es eine 5 mm hohe Einziehung.

Oben auf der Spitze des Schaftes liegt eine 33 cm lange und 1,5 cm hohe Leiste auf, an der das sicherlich dreieckige Signum befestigt wurde. Auf einer Leiste ist der Buchstabe *D* eingraviert. Von der Mitte des Schaftes gehen zu den beiden Enden der Leiste zwei s-förmig geschwungene Stege aus, die zur Festigung des Halters dienen, durch ihre Form aber auch ornamentalen Charakter haben (vgl. Nr. 96).

Der Signumhalter ist insgesamt stark beschädigt, Teile der Stege fehlen und der obere Rand der Horizontalleiste ist an vielen Stellen schadhaft.

b) Signumhalter aus Bronze, der dem vorhergehenden gleicht (Dm. des Steges 0,006 m).

Das Stück ist stark beschädigt. Der linke, s-förmige Steg fehlt fast völlig, die Horizontalleiste ist nur noch fragmentarisch erhalten und hat eine Länge von 17 cm.

c) Zwei Fragmente eines Signumhalters aus Bronze.

Von der Horizontalleiste ist ein 9,5 cm langes Stück erhalten, an dem sich noch ein Teil der Schaftspitze befindet (Dm. 1,5 cm; erh. H. 1,5 cm); die Spitze ist im Gegensatz zu den vorhergehenden Stücken hohl.

Der erhaltene Teil des Schaftes setzt sich aus 5 Fragmenten zusammen. Der hohle Schaft endete unten in einem nur 1,5 mm hohen Rand. Die Dicke der Wand beträgt nur 1 mm. 8 cm über dem Rand ist noch der Ansatz eines Steges zu erkennen; der Schaft hat an dieser Stelle einen Durchmesser von 3 cm.

d) Fragment eines s-förmigen Steges von einem Signumhalter aus Bronze. Der Steg hat einen Durchmesser von 0,7 cm, was im Gegensatz zu den 0,6 cm der vorhergehenden Stücke ungewöhnlich ist.

Im gleichen Zusammenhang wurden noch drei weitere Fragmente von Bronzestäben (5,7 cm; 4,4 cm; 11,5 cm lang) gefunden, deren Bedeutung jedoch unklar ist.

Außerdem wurde noch der Buchstabe *P* aus Silber (H. 0,087 m) gefunden. Er war sicher Teil einer Inschrift, die am oder im Heiligtum angebracht war.

Nr. **193-199** vacant.

200. Sárpentele, aber wohl aus **Gorsium** (vgl. bes. J. Fitz, *a. O.*) Taf. XL

AO: Budapest, Nationalmuseum, Inv. Nr. RD 30.

CIL III 3343 — Seidl I Nr. 19 — ders. II 258/9, Tf. II 1 — Rómer-Desjardins 12, Pl. IV 30 — Henzen 5623 — Hettner 15 — Kan I Nr. 30 — Demircioğlu 90 Nr. 39 — A. Alföldi, *Arch. Ért.* 1 (1940) 198 f. (ung.) und 218 f. (dtsch.) mit Tf. XXVIII 1 — Kan II Nr. 62 — W. Seston, *REA* 45 (1943) 163 — *AE* 1944, 169 — Merlat Nr. 70 Fig. 15 — J. Fitz, *Zur Frage der ins Komitat Fejér verschleppten Steindenkmäler aus der Römerzeit*, 1958, 11 ff. — ders., *Der Besuch des Septimius Severus in Pannonien im Jahre 202 u.Z.* in *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 11 (1959) 241 ff. — R. Egger, *Pannonica* in *Omagiu lui Constantin Daicoviciu*, 1960, 167 ff. — Kádár, 38 f. Tf. II Abb. 3 — I. Tóth, *Problems of the Dolichenus Altar in Gorsium* in *Oikumene* 2 (1978) 201 ff.

Sandsteinaltar (H. 0,77 m; Br. 0,38 m; Bh. 0,045 m), der oben mit einem Blumenmotiv verziert ist. Auf der Vorderseite die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo)]
Dolc(eno) pro
sal(ute) dd(ominorum) nn(ostrorum)
4 Ạugg(ustorum) tot(ius) pr(ovinciae)
sacerdotẹ[s].

Zwei Fragen stehen im Mittelpunkt des Interesses an diesem Altar: die nach der Datierung und die nach der Bestimmung der in Z. 5 genannten *sacerdotes*. Während A. Alföldi, der noch vermutete, daß dieser Altar aus Aquincum stamme, und nach ihm Merlat (ebenfalls unter Aquincum) ihn in die diokletianische Zeit setzen, hat J. Fitz, *Der Besuch* ..., überzeugend nachgewiesen, daß er aus dem Beginn des 3. Jh. n. Chr. stammt, und zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Jahre 202 n. Chr., anläßlich des Besuches von Septimius Severus und Caracalla in Pannonien.

Zumeist werden die *sacerdotes* als Priester des Dolichenus angesehen (Kan, A. Alföldi, Merlat, Fitz und Kádár), aber Seidl und nach ihm auch Egger traten dafür ein, daß es sich um Priester im Kaiserkult handeln müsse. Bestärkt wird diese Meinung durch J. Deininger, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit*, 1965, 33 ff. Als gewichtigstes Argument steht dem aber entgegen, daß die offiziellen Priester nicht einfach als *sacerdotes*, sondern eher als *sacerdotes provinciae* o.ä. bezeichnet werden (I. Tóth, 204 f.). Infolgedessen müssen die Priester, die nur als *sacerdotes* bezeichnet werden, in den Bereich des Kultes gehören, dessen Gott in der Inschrift benannt ist, was nach Tóth vor allem an den Dolichenusinschriften aus Pannonien abzulesen ist.

Unter dieser Voraussetzung stellt sich natürlich die Frage nach der Bedeutung einer Priesterversammlung auf einem *concilium provinciae* in Gorsium (vgl. J. Fitz, *The Excavations in Gorsium* in *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 24 [1972] 3 ff., bes. 38 ff., ders., *The concilium provinciae in Pannonia inferior* in *Alba Regia* 1 [1970], 152 ff.). Mit Hilfe der Inschrift Nr. 422 aus Rom, die in gleicher Zeit aus ähnlichem Anlaß von Priestern des Iupiter Dolichenus dediziert wurde und mit Hilfe anderer Quellen zur Politik des Septimius Severus weist I. Tóth schlüssig nach, daß in diese Zeit das Bemühen der Dolichenuspriester fällt, ihren Kult aufzuwerten und in Beziehung zum Kaiserkult zu bringen. Wichtiges Zeugnis dafür ist — *in statu nascendi* — eben dieser Altar aus Gorsium, der sämtliche Priester aus Pannonien an einem Ort, dem Kaisertempel in Gorsium, vereint zeigt.

201. Kömlöd — Lussonium. Taf. XXXIX

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

CIL III 3316 — *Eph. Ep.* II 591 — Seidl I Nr. 3, Tf. III 1 — Overbeck, *Griech. Kunstmyth.* s.v. *Zeus* 271 — Rómer-Desjardins 10, Tf. V — Hettner 14 — Ed. Meyer, *ALGRM* I Sp. 1193 f. — Jeremias, *ALGRM* IV Sp. 56, Fig. 18 — Domaszewski, *Relig.* 60 Nr. 121, Tf. IV 1 a — Reinach, *Dict. Ant.* II 331, Fig. 2489 — Müller/Wieseler/Wernicke II 56 — Loeschke 69 Nr. 1 — Kan I Nr. 28 a — Csallány, *Arch. Ért.* 30 (1910) 182 — *AE* 1910, 153 — Cook, *Zeus* I 616, Fig. 487 — Leipoldt Nr. 121 — Gy. Veidinger 11 und 33 Nr. 166 — Paulovics, *Arch. Ért.* 48 (1934) 43, Fig. 54 — Demircioğlu 86 Nr. 6, Dok. D 18 — Paulovics, *Régészeti Gyüjtemény Vezetöje, Magyar N. Muzeum, O.M. Tört. Muz.*, Budapest 1939, 84 Abb. 120 — Kan II Nr. 60 a, Tf. VI 8 a — Merlat Nr. 65, Tf. IV 2 — Radnóti/Barkóczi, *Arch. Ért.* 78 (1951) 94 — Nagy, *Arch. Ért.* 81 (1954) 113 — ders., *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 7 (1956) 65 Anm. 145 — Kádár 31 ff., Tf. III 4 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 33/34.

Votivdreieck aus Bronze (H. 0,36 m; Br. 0,27 m; L. der Seiten 0,39 m) mit Spuren von Gold und Silber und einer Weihinschrift. Die Seiten der Platte sind umgebogen; die so entstehenden Falze gaben der Platte

Nr. 202 Halt. Die Figuren und Ornamente sind getrieben, punziert oder ziseliert. Den Rand der Platte umgeben eine Punktlinie, eine Reihe aufeinanderstehender Efeublätter (Kádár; Merlat: Lanzenspitzen) und schließlich eine Zickzacklinie. Das gesamte Bildfeld ist durch Perlenschnüre in drei Zonen unterteilt, in dessen unterer sich eine *tabula ansata* mit der Weihinschrift befindet.

Das oberste Bildfeld:

Die Spitze des Dreiecks füllt ein punziertes floreales Ornament aus, das aus vier übereinanderstehenden Volutenpaaren aufgebaut ist und von einem lilienförmigen Motiv bekrönt wird.

Das zweite Bildfeld:

Links ist die Büste des jugendlichen Sol dargestellt, mit reicher Lockentracht und einem Gewand, das auf der rechten Schulter befestigt ist und die linke Brustseite unbedeckt läßt. Hinter seinem Kopf sind ungeschickt Strahlen eingraviert. Rechts ist frontal die Büste der Mondgöttin zu sehen, deren Haar in einem Knoten im Nacken zusammengenommen ist und von einem Halbmond bekrönt wird.

Sol und Luna erscheinen häufig in der Ikonographie des Dolichenus-Kultes (vgl. Kommentar zu Nr. 5). Zusammen mit dem Adler oder — wie in diesem Fall — dem Blitz bilden sie die kosmische Trias, ein Symbol für die umfassende Macht des Iupiter Dolichenus, der auch Herr über die Gestirne ist.

Das dritte Bildfeld:

Die zentrale Stelle in diesem Bildstreifen nimmt die Figur des Iupiter Dolichenus ein. Er steht auf einem Stier und trägt einen einfachen Muskelpanzer mit dekorativ ausgearbeitetem Wehrgehänge; die undeutlich gestaltete Kopfbedeckung läßt nicht erkennen, ob es sich um eine phrygische Mütze, um eine runde Kappe oder um einen Helm (so Kan II) handelt. Der Gott hat weder ein Paludamentum noch ein Schwert; seine Füße stecken in Schaftstiefeln. Der Körper ist leicht nach links geneigt. Der rechte erhobene, zu stark verkürzte Arm schwingt die Doppelaxt, während die linke Hand den Blitz umfaßt.

Der Körper des Stieres ist muskulös; zahlreiche kurze Striche geben das Fell des Tieres an. Seiner Haltung nach scheint er nach rechts vorwärts zu drängen. Der Kopf ist frontal dargestellt, um den Bauch trägt er einen Gurt als Symbol der gebändigten Kraft, die sich Iupiter Dolichenus dienstbar gemacht hat (Fleischer, *Bronzen*, 34 mit A. 3, dagegen hält den Gurt für eine Opferbinde).

Links neben dem Gott ist auf einer eigenen Standlinie, die durch ein weiteres Perlenband angegeben ist, eine Siegesgöttin zu sehen, deren kleinere Proportionen eine Art Hintergrunddarstellung andeuten sollen. Sie trägt in der rechten Hand einen Kranz, in der linken einen Palmwedel. Ihr in der Taille gegürteter Chiton, dessen Saum wellenförmig gedreht ist (vgl. Nr. 563), scheint durch einen Windstoß nach hinten gedrückt zu werden und läßt den Eindruck entstehen, sie sei gerade vom Himmel herabgeflogen, um den Gott zu bekränzen.

Rechts neben dem Kopf des Gottes, oberhalb seines Blitzbündels, ist ein Stern mit acht Strahlen eingraviert, der als siderisches Symbol der Göttlichkeit gedeutet werden kann.

Neben dem Kopf des Stieres ist ein profilierter Altar mit kanneliertem Schaft abgebildet, auf dem ein Feuer brennt.

Das vierte Bildfeld:

In den unteren Ecken des Votivdreiecks erkennt man zwei Büsten, die frontal dargestellt, aber dennoch leicht einander zugeneigt sind. Die linke Büste stellt den bärtigen Hercules dar, dessen Oberkörper unbekleidet ist. In der zum Teil verlorenen Hand hält er die Keule, die rechts neben seinem Kopf sichtbar ist. Die Büste rechts sah Kan II 63 auf Grund ihres Helmes mit dem großen Helmbusch als Minerva an (ebenso Kádár). Ihr Gewand, das auf der linken Schulter befestigt ist, läßt die rechte Brust unbedeckt; hinter der rechten Schulter ist eine Lanze zu erkennen. Verglichen mit der Büste des Sol im zweiten Bildfeld jedoch, bei dem die Brust ebefalls fast weibliche Formen hat, könnte hier auch an eine männliche Gottheit gedacht werden; Lanze und Helm sind ja auch Attribute des Mars (so auch Mommsen, *Corpus* und Domaszewski, *Relig.* 60; Mars im dolichenische Pantheon: Nr. 328 und Nr. 475; vgl. Merlat, *Essai* 101 ff.).

Merlat lehnt die Deutung von Loeschke und Cook, die in dem lilienförmigen Ornament in der Spitze des Dreiecks eben diese Blume erblicken, wohl mit Recht ab. Cook argumentiert damit, daß die Lilie in Verbindung mit dem Gebirge gebracht wird und nimmt dies als Bestätigung für die Herkunft des Iupiter Dolichenus vom hethitischen Berggott. Da die Lilie andererseits Symbol der Fruchtbarkeit ist (Kreta), meint Cook, sie erscheine auf diesem Votivdreieck als Zeichen der Fruchtbarkeit des Gottes auf dem Stier.

Eher ist mit Merlat an einen Blitz zu denken, der auf Denkmälern orientalischer Herkunft oder mit östlichem Einfluß oft floreal gestaltet wird (vgl. P. Jacobsthal, *Der Blitz in der orientalischen und griechischen Kunst. Ein formengeschichtlicher Versuch*, Berlin 1906, 10). Daß der Blitz auf der anderen Platte aus Kömlöd (Nr. 202) über dem Adler dargestellt ist, deutet Merlat als Hinweis darauf, daß Iupiter Dolichenus vor allem Gott des Gewitters und des Sturmes ist, während seine Eigenschaft als Gott des Himmels sekundär ist.

Die gesamte Darstellung betont den militärischen Charakter des Kultes, was dem Beruf des Dedikanten — er ist *centurio* der *cohors I Alpinorum*

— angemessen ist. Neben den militärischen Elementen, wie der Darstellung der den Gott bekränzenden Viktoria, des allgewaltigen Herkules, des Kriegsgottes Mars, nehmen die kosmischen Symbole (der Blitz, Sol und Luna, der Stern und der Bauchgurt des Stieres) einen breiten Raum ein (zum Motivkanon der Votivdreiecke allgemein vgl. Nr. 5).

Inschrift:

Iovi Dulcheno P(ublius) Ael(ius)
Lucilius c(enturio) coh(ortis) I Alp(inorum) ped(itatae)

Z. 2: *CIL* und nach ihm Merlat geben *cohors I Alp(inorum) eq(uitata)*. Doch nach der letzten Revision des Denkmals durch T. Nagy (*Acta Arch. Acad. Scient. Hung.*) scheint doch sicher *ped(itata)* dort zu stehen. Diese Einheit war seit Beginn des 3.Jh.n.Chr. in Lussonium stationiert (Nagy) und damit ist auch wohl der *terminus post quem* für die Datierung des Denkmals gegeben.

Zeit: 3. Jh. n. Chr.

202. Kömlöd — Lussonium. Taf. XXXIX

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

Seidl I Nr. 3, Tf. III 2 — Overbeck, *Griech. Kunstmyth.* s.v. *Zeus* 271 — Rómer-Desjardins 10, Tf. VII — Hettner 14 — Ed. Meyer, *ALGRM* I Sp. 1193 f. — Jeremias, *ALGRM* IV, Sp. 55, Fig. 17 — Domaszewski, *Relig.* 60, Tf. IV 1 b — Reinach, *Dict. Ant.* II 332, Fig. 2490 — Müller/Wieseler/Wernicke II 56, Tf. V 8 a — Loeschke 69 Nr. 1 — Kan I Nr. 28 b — Cook, *Zeus* I 616, Fig. 488 — Drexel, *Paraderüstung* Nr. 17 — L. Malten, *JdI* 43 (1928) Fig. 62 — Gy. Veidinger 11 und 33 Nr. 166 — Picard, *RHR* 109 (1934) 77, Fig. 2 — Paulovics, *Régészeti Gyüjtemény Vezetöje, Magyar N. Muzeum, O.M. Tört. Muz.*, Budapest 1939, 84, Abb. 120 — Demircioğlu 86 Nr. 7, Dok. D 31 — Kan II Nr. 60 b, Tf. VI 8 b — Merlat Nr. 66, Fig. 12 Tf. IV 3 — Kádár 32 ff., Tf. III 4 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 33/34.

Votivdreieck aus Bronze, dessen Maße und Ausstattung der vorhergehenden Nr. entsprechen; unter dem fünften Bildstreifen eine *tabula ansata* ohne Inschrift.

Das oberste Bildfeld:

In der Spitze des Dreiecks ist ein punziertes floreales Ornament dargestellt, das dem auf der vorhergehenden Votivplatte entspricht.

Das zweite Bildfeld:

Dieser Bildstreifen wird ausgefüllt von der Figur eines nach rechts gewendeten Adlers, der den Kopf zurückgedreht hat und dessen Flügel halb ausgebreitet sind.

Das dritte Bildfeld:

Mit wenigen Abweichungen gleicht die Darstellung jener des zweiten Bildfeldes auf der vorhergehenden Votivtafel. Über der linken Schulter der Luna ist eine Fackel eingraviert (vgl. Nr. 511). Zwischen Sol und Luna sind zwei Peitschen zu sehen, wohl Symbole für die Gespanne, in denen die beiden Lichtgottheiten über den Himmel fahren.

Zusammen mit dem Adler in der Spitze der zweiten Tafel bilden Sol und Luna die kosmische Trias (vgl. Nr. 5; dort auch allgemeine Bemerkungen zu den Votivdreiecken).

Das vierte Bildfeld:

Links steht Iupiter Dolichenus frontal auf seinem Stier; die Darstellung gleicht jener auf der vorhergehenden Votivplatte, nur fällt hier noch eine Stoffbahn des Paludamentum über den rechten Arm des Gottes, die unten ornamental aufgerollt ist (die Beinschienen, die Merlat noch zu erkennen glaubt, halten wir für Muskelstilisierungen, die auch bei der Darstellung auf der zweiten Platte sehr ornamental gestaltet sind). Wenig gelungen ist die Doppelaxt, die Iupiter Dolichenus in der erhobenen rechten Hand schwingt. Mißlungen ist auch der Stier, auf dem der Gott steht: der von einem Gurt umgebene Körper ist unförmig, der Kopf zu klein; in bizarrer Weise ist der Schwanz um sein rechtes Hinterbein geschlungen.

Auf der rechten Seite des Bildstreifens steht Iuno Dolichena frontal auf einem nach links gewendeten Steinbock (das Tier ähnelt eher einer Ziege, ist aber doch wohl männlich). Sie trägt ein langes, ärmelloses, unter der Brust gegürtetes Gewand, das in einem wellenförmigen Saum endet. Ein langer Mantel ist um ihren Körper gelegt, der wie ein Schleier den Kopf bedeckt und von der rechten Hüfte über den erhobenen linken Arm geführt ist. Die Göttin scheint die Rechte auf die Hörner des Tieres zu legen, während sie sich mit der Linken auf ein Szepter stützt, das nur schwach eingeritzt ist.

Zwischen den beiden Tieren des Iupiter Dolichenus und der Iuno steht ein mehrfach profilierter Altar mit kanneliertem Schaft, auf dem eine dreifache Flamme lodert. Darüber ein Kranz, vermutlich aus — sehr ungeschickt dargestellten — Blumen, von dem zwei Bänder herabhängen.

Das fünfte Bildfeld:

Im Mittelpunkt steht ein kleines Tabernakel, das aus zwei kannelierten, in der Mitte ausladenden Säulen und einem Baldachin gebildet wird. Der Baldachin läuft giebelförmig zur Mitte hin spitz zu, der First wird von einem lilienförmigen Akroterion bekrönt. Die äußeren Enden des Baldachins, die auf den Säulen aufliegen, sind volutenförmig nach innen gebogen. Zu beiden Seiten des Tabernakels steht je ein Legionszeichen mit 7 nach oben hin kleiner werdenden *phalerae* und einem Halbmond zuunterst; auf den Spitzen der Standarten je ein zur Außenseite des Votivdreiecks gewendeter Adler, der den Kopf zum Tabernakel gedreht hat, mit angelegten Flügeln. Unter dem Baldachin steht frontal eine männliche Figur in Panzer, Paludamentum und Halbstiefeln, den rechten Arm auf eine Lanze oder ein Szepter gestützt, in der Linken ein Blitzbündel. Links neben der Figur ein Altar, auf dem Flammen emporzüngeln.

Diese Mittelszene flankieren zwei militärisch gekleidete, barhäuptige Göttergestalten, deren Unterkörper in gegenständige Stierprotome übergehen, die mit ihnen durch eine siebenblättrige Rosette verbunden sind. Beide sind frontal dargestellt, haben aber die Gesichter zur Mitte hin gewendet; sie tragen Panzer und über dem rechten Arm ein Paludamentum. Die Figuren unterscheiden sich nur durch die Attribute: die rechte hält mit der rechten Hand einen runden Gegenstand, vielleicht eine Opferschale (Kádár: Sonnenscheibe), in der Linken einen Palmenzweig. Die linke Figur umfaßt mit der linken Hand ein Blitzbündel, mit der rechten scheint sie sich auf ein Szepter zu stützen, von dem nur der obere Teil erkennbar ist. Merlat hält es allerdings auch für möglich, daß es sich um eine Doppelaxt mit langem Stiel handelt, deren Axtblätter versehentlich nicht eingraviert wurden. Die Stirnen der Stierprotome sind vielleicht mit Rosetten verziert (so z.B. in Nr. 241, 297, 512).

Die Ausdeutung dieser Votivtafel ist ein wenig komplizierter als die der vorhergehenden. Auch hier findet sich zunächst die kosmische Trias, gebildet von dem Adler (der bei Nr. 201 fehlt), Sol und Luna. Darunter sind Iupiter Dolichenus und seine Parhedros ganz in römischer Manier dargestellt. In den beiden Figuren rechts und links des Tabernakels im fünften Bildfeld hat man sicher die Castores Dolicheni zu sehen (vgl. dazu Kommentar zu Nr. 15), deren Figuren ebenfalls einer *interpretatio Romana* unterlagen; ihre Attribute unterstreichen die Beziehung zu Iupiter Dolichenus. Schwierig ist die Deutung der Mittelszene des untersten Feldes. Domaszewski nahm an (*Relig.* 12), es handele sich um ein weiteres Bildnis des Iupiter Dolichenus, der hier in einem Fahnenheiligtum dargestellt ist. Er verglich die Szene mit einem Relief aus Viminacium (*AEMOU* 15, 192; Merlat Fig. 12), auf dem ein Adler innerhalb eines kleinen Tempels, in dem Feldzeichen aufbewahrt werden, zu sehen ist.

Merlat stimmt der Interpretation als Fahnenheiligtum zu, weist jedoch darauf hin, daß die Figur im Tabernakel ein wenig kleiner ist als die Castores, was für ein Bildnis des Iupiter Dolichenus unmöglich sei. Obwohl völlig romanisierte Darstellungen des Gottes (vgl. Nr. 514, 515, 517) bekannt sind, lehnt er Domaszewskis Theorie ab, da dem Gott ja dann seine charakteristischen Attribute Stier und Doppelaxt fehlen würden. Durch den Vergleich mit den Nrn. 103 und 371 zeigt Merlat aber auch, daß es sich nicht um einen Priester handeln kann. Seine Interpretation als römischer Iupiter Optimus Maximus ist naheliegend und sehr wahrscheinlich (vgl. noch Kádár 35, der einen Einfluß palmyrenischer Göttervorstellungen vermutet). Merlat weist darauf hin, daß — wenn seine Hypothese richtig ist — dieses Votivdreieck ein Beweis dafür ist, wie Iupiter Dolichenus und Iupiter Optimus Maximus miteinander in Beziehung gesetzt wurden.

Obwohl die beiden Platten Nr. 201 und 202 Werke desselben Künstlers sind, was z.B. an den gleichartigen Frisuren der beiden Sol-Büsten abzulesen ist, gibt es doch ikonographische und stilistische Unterschiede. Abweichungen lassen sich an der Darstellung der beiden Götterpaare feststellen (vgl. oben); die Ausarbeitung des Stieres auf der zweiten Platte ist weitaus oberflächlicher als auf der Platte Nr. 201.

Die oberen beiden Bildfelder der Votivtafel Nr. 202 sind fast identisch mit den entsprechenden Streifen einer der beiden Platten aus Mauer an der Url (Nr. 294/295). Dasselbe gilt für den dritten Bildstreifen, nur daß in Mauer an der Url Iuno deutlich auf einer Hirschkuh steht.

203. Kömlöd — Lussonium, gefunden 1815 zusammen mit Nr. 201 und Nr. 202. Taf. XL

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 10.1951.107 a.

I. Horváth, *A Szlavinokról az az kérkedökröl.*, Pest 1844, 202 ff. — Seidl I Nr. 3 — Loeschke 69 Nr. 1 — Kan I Nr. 28 c — St. Paulovics, *Arch. Ért.* 48 (1934) 47 Fig. 56 — Kan II Nr. 60 — Merlat Nr. 67, Fig. 13.

Bronzestatuette einer Siegesgöttin.

Der lange Chiton der Göttin ist in der Taille gegürtet und scheint im Wind zu flattern. Sie steht auf einer Kugel, ihren Kopf ziert eine Krone. In der linken Hand hält sie einen Palmzweig; der rechte Arm ist abgebrochen, hielt jedoch vermutlich einen Kranz. Die Statuette entspricht im Typus den anderen aus dem Dolichenus-Kult bekannten Viktoria-Darstellungen, die die Göttin auf einer Kugel zeigen. Merlat meint deshalb, die Kugel sei von Daumen und Zeigefinger einer Votivhand gehalten worden (vgl. Nr. 70, 171, 181). Da die Figur jedoch zusammen mit den Votivdreiecken Nr. 201 und Nr. 202 gefunden wurde, ist es wahrscheinlicher, daß sie auf deren Spitze befestigt gewesen ist (wie bei Nr. 294).

204. Kömlöd — Lussonium. Taf. XL

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 176.1880.

J. Diner, *AEMOU* 7 (1883) 100 Nr. 40 — Kan I Nr. 29 — *CIL* III 10297 — Demircioğlu 90 Nr. 38 — Kan II Nr. 61 — Merlat Nr. 68 — Kádár 31 — Speidel Nr. 41.

Altar, dessen obere Bekrönung stark zerstört ist und dessen Unterteil fehlt. Auf der Vorderseite die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno)
L(ucius) Iul(ius) Quirina (tribu)

Passenianu[s]
4 praef(ectus)
pro sua salut[e]
et M(arci) Iul(ii) Catu[l-]
[l]i patris [v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)].

Z. 2: Die Angabe der *tribus* könnte ein Anhaltspunkt sein für die Datierung vor das Edikt des Caracalla im Jahre 212 n. Chr. (Merlat).

Z. 4: Kádár nimmt an, daß es sich bei Passenianus um einen Praefekten der *cohors I Alpinorum* handelt.

Die letzte sichtbare Zeile ist heute kaum noch lesbar.

205. Klisa bei **Osijek — Mursa.**

AO: Privatbesitz.

M. Bulat/D. Pinterovic, *Osjecki Zbornik* 13 (1971) 106, Nr. 5 mit Photo Nr. 5 — *AE* 1973, 444.

Unten abgebrochener Kalksteinaltar (H. 0,42 m; Br. 0,30 m; T. 0,14 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doli-
ceno
4 EMERCI
[--]O
[--]

Die Herausgeber denken in Z. 4/5 an *e merci(monio)*. Vielleicht eher der Name des Dedikanten.

206. Stari Slankamen — Acumincum. Taf. XLI

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 5.1852.38.

CIL III 3252 = 10241 — *Eph. Ep.* II 575 — Seidl I Nr. 30 — ders., II 259 Tf. II 2 — Rómer-Desjardins 11 f. Nr. 29 Tf. IV — Hettner 14 — Kan I Nr. 25 — Reinach, *Rép.* II 731 Fig. 4 — Demircioğlu 90 Nr. 36 — Kan II Nr. 57 — Merlat Nr. 61 Fig. 11 — Selem Nr. 10.

Stierstatuette (H. 0,37 m; Br. 0,22 m) aus weißem Marmor auf einer Basis (H. 0,05 m; Br. 0,225 m) mit Inschrift.

Der auf einer Basis stehende Stier ist in zwei anpassende Stücke gebrochen, die miteinander verbunden sind. Das gesamte Werk ist ungeschickt ausgeführt, der Eindruck der Schwere wird durch den Stützpfeiler unter dem Leib des Tieres noch gesteigert. Die Spuren von Meißel und Feile, die auf seinem Rücken sichtbar sind, zeigen an, daß er ein Bildnis des Dolichenus trug.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno),
Aur(elius) Iustianus dec(urio) et Ulp(ius)
Silvinianus dup(licarius) al(a)e P(a)nn(oniorum)
4 [pr]o se [et suis?].

Z. 3: Auf dem Stein *XN*˙˙. Seidl II 259 glaubte daher ergänzen zu können: *dupl. leg. XIII.* Diese lag aber erst im 5. Jh. n. Chr. in Pannonien.

207. Stari Slankamen — Acumincum. Taf. XLI

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. 100.

CIL III 3253 — Seidl I Nr. 1 — Seidl II 257, Tf. I — Sacken-Kenner, *Die Sammlungen d. k.k. Münz- und Antikenkab.* 34 Nr. 101 d — Hettner 12 — Kan I Nr. 26 — Reinach, *Rép.* II 21 Fig. 3 — Cook, *Zeus* I 611 f., Fig. 481 — Demircioğlu 86 Nr. 5, Dok. D 7 — Kan II Nr. 58 — Merlat Nr. 62. Tf. IV 1 — Zotović, *Starinar* 22 (1974), 59 ff. — Selem Nr. 11 u. S. 248.

Marmorskulptur des Iupiter Dolichenus auf einem Stier (H. 0,90 m); auf der Basis eine Weihinschrift.

Der Gott steht frontal in leichter Schrittstellung nach rechts auf seinem im Profil nach rechts gehenden Stier. Er trägt einen sorgfältig ausgearbeiteten Panzer über einer kurzen Tunika und ein Paludamentum, das über den linken, nach vorn gestreckten Arm gelegt ist. An seiner rechten Seite ist ein Schwert an einem Wehrgehänge befestigt. Den Brustpanzer ziert die frontale Darstellung eines Adlers mit halb ausgebreiteten Schwingen und nach links gewendetem Kopf. Der rechte Arm des Gottes ist verloren, doch muß er in der Rechten eine Doppelaxt geschwungen haben, von der Reste an der phrygischen Mütze zu sehen sind. Die Linke umfaßte das heute verlorene Blitzbündel.

Der Stier entspricht im Stil dem vorhergehenden (Nr. 206), ist jedoch sorgfältiger und natürlicher ausgearbeitet. Zwischen seinen Hörnern sitzt ein Adler, der jenem auf dem Brustpanzer des Gottes ähnlich ist, jedoch nach rechts gerichtet dargestellt ist; sein Kopf fehlt. Alle vier Beine des Stieres sind abgebrochen, auf der Basis sind noch die Hufe der Hinterbeine und des linken Vorderbeines erhalten. Das rechte Vorderbein war auf den Kopf eines Widders gesetzt, auf dem sich noch Reste des Hufes befinden (vgl. Nr. 36).

Zur Stützung des schweren Stierleibes ist unter dem Bauch des Tieres ein profilierter Cippus angebracht, der ebenfalls mit einem Adler geschmückt gewesen zu sein scheint (vgl. Nr. 90). Hinter dem Kopf des Stieres wird ein Baumstamm sichtbar, dessen Äste hinter dem Kopf des Gottes erscheinen. Eine weitere Stütze ist zwischen dem Hals des Stieres und dem linken Knie des Gottes angebracht.

Die Skulptur ist an den Füßen des Gottes und am Stützpfeiler restauriert worden.

Der Adler, der auf diesem Denkmal zwei- und vielleicht sogar dreimal dargestellt ist, gehört zu den kanonischen Bestandteilen der Bildnisse des Iupiter Dolichenus, bei denen er Symbol der himmlischen Allmacht des Gottes ist. Zu dem Motiv des Widderkopfes, auf den der Stier des Gottes als Zeichen seiner Macht ein Bein gesetzt hat, vgl. den Kommentar zu Nr. 36.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno)
Aurelii Sabinianus et Ma-
ximus et Apollinarius sacc(erdotes)
4 vot(um) l(ibentes) l(aeti) pos(uerunt).

Z. 3: Zur Rolle und Bezeichnung der Priester in Pannonien vgl. I. Tóth, *Oikumene* 2 (1978) 206 f.

Zeit: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.

208. Surduk — Acumincum.

AO: Zagreb, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 225 und 226.

CIL III 10243 — S. Ljubić, *VAHD* 1 (1879) 98 und 5 (1883) 69 — Dessau, *ILS* 4300 — Kan I Nr. 27 a, b — Brunsmid, *VAHD* N.S. 9 (1907) 127 f. Nr. 225/6 — Demircioğlu 90 Nr. 37 — Kan II Nr. 59 — Merlat Nr. 63/64 — Selem 229 ff. Nr. 7 und 8.

Zwei Postamente aus Kalkstein (H. 0,585 m; Br. 0,56 m; T. 0,55 m; [Nr. 1]; 0,57 m [Nr. 2]) für je eine Statue. Die beiden Inschriften sind fast identisch:

Postament 1:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) e̮t deo paterno
Comageno M(arcus) A̮ur(elius) Ap-
ollinaris dec(urio) m(unicipii) M̮u̮r̮-
4 selensium v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Postament 2:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) e̮t deo patern[o]
Com<a>geno M(arcus) A̮ur(elius) Apol-
lin̮aris dec(urio) m(unicipii) Mur-
4 selensium v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Es handelt sich nicht um zwei Altäre, wie Merlat noch annahm, sondern um Statuenbasen. M. Aurelius Apollinaris hat hier offenbar den Gott seines Vaterlandes Kommagene und den Iupiter Dolichenus auf zwei verschiedenen Basen dargestellt. Sicher waren beide Götter in der Vorstellung der römischen Verehrer zu einer Gottheit verschmolzen. Da der Dedikant aber Orientale war, ist es denkbar, daß er seinen Heimatgott, den Baal von Kommagene, in anderer Form dargestellt hat. So hat vielleicht auf der einen Basis Iupiter Dolichenus als römischer Gott im Panzer gestanden, auf der anderen in einem anderen Habitus der Baal von Kommagene.

Z. 2/3: Vielleicht handelt es sich bei dem Dedikanten um den in der vorhergehenden Inschrift genannten Priester Aurelius Apollinarius.

Z. 3/4: Zu Mursa vgl. A. Mócsy, *Pannonia*, 613-15.

209. Novi Banovci — Burgenae.

AO: Zagreb, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 227.

CIL III 13357 — I. Bojincić, *VAHD* 11 (1889) 63 — *Viestnik Hrvatskoga Archeoloskoge Drustva* (= *Messages de la Soc. arch. croate*) N.S. 1 (1895/6) 175 — Brunsmid, *VAHD* N.S. 1 (1899) 174 Fig. 13 und N.S. 9 (1907) 129 Nr. 227 — Kan I Nr. 24 — *AE* 1901, 223 — Demircioğlu 90 Nr. 35 — Kan II Nr. 56 und 63 — Merlat Nr. 60 — Selem 231 Nr. 9.

Fragment einer Basis aus Kalkstein (H. 0,135 m; Br. 0,195 m; T. 0,235 m), das oben die Reste eines Stieres zeigt und auf der Vorderseite die Inschrift:

[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo) Dolich[eno---]

210. Srijemska Mitrovica — Sirmium.

AO: verschollen.

Marsili, *Danubius Pannonio-Mysicus observationibus geograph., astronom., hydrograph., histor. perlustratus*, 176, Tab. 40,2 — *CIL* III 3232 — Hettner 34 Nr. 1 — Demircioğlu 90 Nr. 41 — Kan II Nr. 44 — Merlat Nr. 350 — M. Mirković, *Sirmium* I 64 Nr. 17 — J. Fitz, *Alba Regia* 13 (1974) 298 — Selem 228 f. Nr. 6.

Inschriftfragment:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dọ[l(icheno)]
pr[o sa]lud[e]
[imp(eratori) Caes(ari) L(ucio) Se]p-
4 [t]im[i]o Sev[e]ro
Pertenace A-
ug(usto) et exerc[i-]
tu vex(illatione) CLET[--]
8 [-------]
[-------]
[--]et[---]
[ordine] Sirme(nsium) [--]

Durch die schlechte Überlieferung der Inschrift ist die Ergänzung insgesamt problematisch. Sollte sie richtig sein, so sind eine Reihe von

Schreibfehlern zu verzeichnen: *salude* und *Pertenace*, nach *pro salute* erwartete man auch den Genitiv.

Z. 6/7: Die frühere Lesung *exerc[i]tu et cl(asse?) et* von Fitz verbessert. Hinter dem *CLET* könnte sich eine Legionsbezeichnung verbergen oder auch ein Name (Fitz: Claudius Claudianus?)

Die letzten Zeilen müßten wie etwa Nr. 50 noch Nennungen von Senat und römischen Volk und auch die des Volkes von Sirmium enthalten haben.

Zeit: Regierungszeit des Septimius Severus (193-211 n. Chr.)

211. Srijemska Mitrovica — Sirmium.

AO: Museum in Srijemska Mitrovica.

Miroslava Mirković, *Sirmium* I 64 Nr. 16.

Altar aus porösem Sandstein (?) (H. 0,91 m; Br. 0,35 m; T. 0,34 m; Bh. 0,06 m), mit einer zum größten Teil eradierten Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D[oli]ch(eno?)
[--] EA
[----]
4 [----]
d(onum) d(edit)

Nr. **212-215** vacant.

PANNONIA SUPERIOR

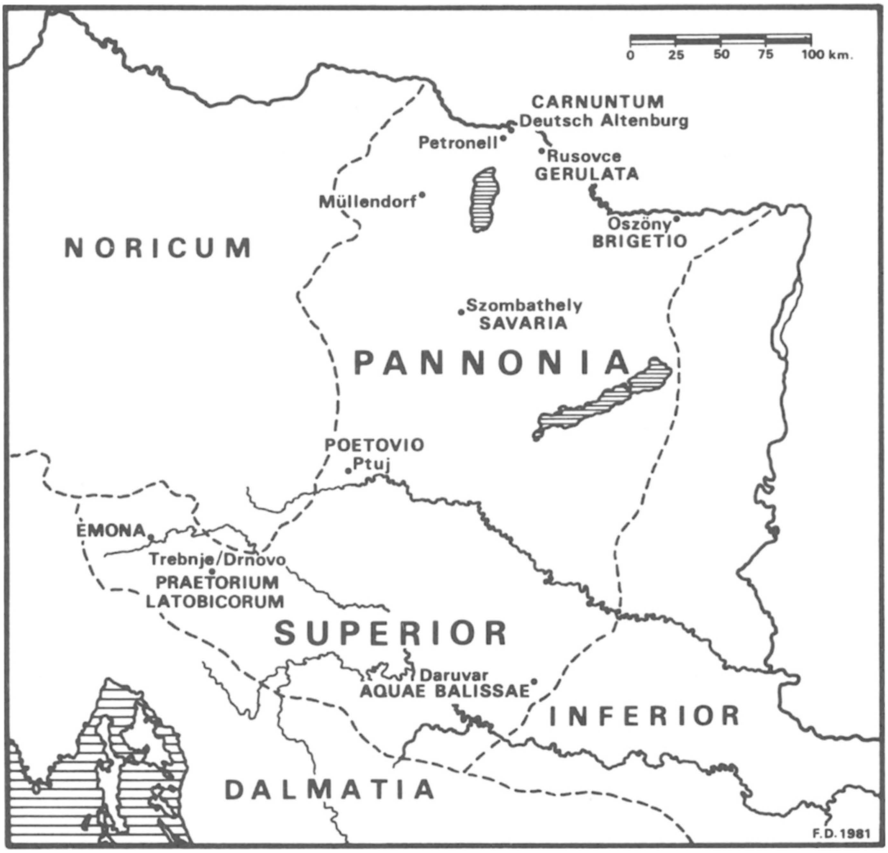

0 25 50 75 100 km.
CARNUNTUM
Deutsch Altenburg
Petronell
Rusovce
GERULATA
Müllendorf
NORICUM
Oszöny
BRIGETIO
Szombathely
SAVARIA
PANNONIA
POETOVIO
Ptuj
EMONA
Trebnje/Drnovo
PRAETORIUM
LATOBICORUM
SUPERIOR
Daruvar
AQUAE BALISSAE
INFERIOR
DALMATIA
F.D. 1981

Abb. 12. Fundorte in Pannonia superior

Nr.	216-229	Petronell — Carnuntum
Nr.	230-233	Bad Deutsch-Altenburg — Carnuntum
Nr.	234-235	Rusovce — Gerulata
Nr.	236-262	Ószöny — Brigetio
Nr.	263	Müllendorf
Nr.	264-272	Szombathely — Savaria
Nr.	273	Emona
Nr.	274-275	Trebnje/Drnovo — Praetorium Latobicorum
Nr.	276-278	Daruvár — Aquae Balissae
Nr.	279-281	Ungarn
Nr.	<282-284>	Ptuj — Poetovio

216. Petronell — Carnuntum, Dolichenum.

J. Dell, *AEMOU* 16 (1893) 176 ff., Tf. auf S. 177 — R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) Sp. 55 — Merlat, *Essai* 135 ff., Abb. 17, 18.

Nachdem auf dem Pfaffenberg eine Inschrift gefunden worden war, die den Bau einer Mauer durch eine Gruppe von Anhängern des Iupiter Dolichenus würdigte, lokalisierte man das durch diese Inschrift erschlossene Heiligtum in einem Gebäudekomplex auf der sog. Pfaffenbrunnenwiese bei Petronell. Der quadratische Bau, der südlich an ein Mithräum angrenzte, war aus Bruchsteinen aufgemauert und wohl nach Osten ausgerichtet. Lediglich die Fundamente der Südwand sind auf einer Länge von 2,75 m, einer Breite von 0,60 m und einer Höhe von 0,35 m aus behauenen Steinen aufgemauert. Die Wandstärke beträgt 1,14-1,30 m, die Mauern sind bis zu einer Höhe von ca. 1 m erhalten.

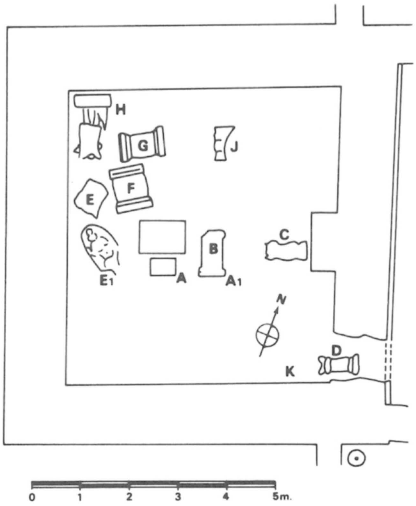


Abb. 13. Dolichenum in Carnuntum

In der Südecke der Ostwand, die etwas dicker ist als die übrigen Mauern, befindet sich eine Öffnung, wohl die Eingangstür. In der Mitte der Ostwand ist im Inneren auch ein Vorsprung von 1,23 m Länge und 0,55 m Breite angebracht, dessen Bedeutung jedoch unklar ist.

Der Innenraum des Gebäudes ist nicht ganz quadratisch: die Länge mißt in Nord-Süd-Richtung ca. 6 m, in Ost-West-Richtung 5,25-5,50 m. Die Wände waren mit Putz verkleidet, auf dessen Resten sich noch Spuren einer Bemalung erhalten haben. Eine Pflasterung aus Ziegeln bedeckte den Boden. In der Mitte des Raumes ist ein rechteckiger Pfeiler aus Bruchsteinen mit einer Beimischung von Ziegeln aufgemauert. Dieser Pfeiler und die Dicke der Wände veranlaßten Dell zu der Vermutung, daß das Gebäude ein Obergeschoß besaß, dessen Boden mit Ziegelmosaik ausgelegt war, von dem man Reste auf der Pflasterung des Erdgeschosses gefunden hat. Möglicherweise fanden im Erdgeschoß die Kulthandlungen für den Gott statt, während das Obergeschoß als Versammlungsraum oder Sakristei (vgl. Merlat, *Essai* 138 A. 3) diente.

Ein Ziegelstempel, der von der 14. Legion gebrannt wurde (Nr. 227), deutet darauf hin, daß diese Einheit am Bau des Heiligtums beteiligt war. Ob dann der Kult von Militärs oder Zivilisten getragen wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, beide Personenkreise hinterließen Inschriften.

Wenn die Inschrift Nr. 217 tatsächlich aus dem Heiligtum stammt, dürfen wir vielleicht schon einen Vorläuferbau des ausgegrabenen Dolichenums annehmen, der in der Zeit Hadrians errichtet wurde. Da die 14. Legion schon seit 114 n. Chr. in Carnuntum lag und nachweislich am Bau beteiligt war, ist dies nicht unwahrscheinlich.

217. Auf dem **Pfaffenberg — Carnuntum**, wohl aus dem Dolichenum.
Taf. XLII

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum.

A. Betz, *Carnuntum 1885-1935. Zum 50jährigen Bestande des Vereins ''Carnuntum''*, Wien, 1935, 28-30, Fig. 12 — *AE* 1936, 132 — H. v. Petrikovitz, *Germania* 23 (1939) 130 — Kan II Nr. 85 und S. 15 — Merlat Nr. 121 — ders., *Essai* 135 f. — Kádár 75.

Block (H. 0,46 m; Br. 0,72 m; T. 0,38 m; Bh. 0,04-0,06 m), dessen Inschrift, von einem profilierten Rahmen umgeben, noch Spuren roter Bemalung trägt.

Pro sal(ute) imp(eratoris) C-
aes(aris) Tra(iani) Had̮ri(ani) A̮ug(usti)
p(atris) p(atriae), porta̮(m) et muru(m) p̮er
4 ped̮es loṇ(gum) C, alt̮u(m) p(edes) VII
iuv̮en̮t(us) cole̮n(s) Iov̮e(m) Doli-
cḫen(um) inpe(n)sa sua fec(it).

In Carnuntum gab es also einen Verein von Jugendlichen, die sich zur Verehrung des Iupiter Dolichenus zusammengefunden hatten. Diese Jugendlichen stifteten dem Dolichenum eine Mauer mit Portal für das Heil des Kaisers. Es kann sich dabei, mit Petrikovitz, nicht um die gesamte Einfriedung eines Heiligen Bezirkes für Iupiter Dolichenus handeln, sondern wohl nur um die Frontseite, die in Festbauweise mit Steinmauer und Tor errichtet wurde, während die übrigen Seiten vielleicht mit einem Holzzaun umgeben wurden.

Zeit: 128-138 n. Chr. (Hadrian erhielt den Titel *pater patriae* erst 128 n. Chr.).

218. Petronell — Carnuntum, Dolichenum, gefunden bei A/A[1].

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv. Nr. 414.

Kalinka, *AM* 17 (1892) 122 — Dell, *AEMOU* 16 (1893) 178 f., Fig. 15 und 15 a — Bormann, *AEMOU* 16 (1893) 216 — Kan I Nr. 46 — *CIL* III 11186 — Kubitschek-Frankfurter, *Führer durch Carnuntum* 3. ed., 93 — A. Dietrich, *Rhein. Mus*. 56 (1901) 100 Nr. 82 — Hülsen, *RM* 18 (1903) 78 — Keune, *RE* Suppl. III, *s.v.* Alphabet — Dornseiff, *Das Alphabet in der Mystik und Magie. Corpus der ABC Denkmäler* II, 1925, 164 Nr. 22 — Demircioğlu 90 Nr. 55 — Kan II Nr. 94 — F. Láng, *Arch. Ért*. 1946-48, 157 ff. — Merlat Nr. 110.

Zwei Fragmente einer Marmortafel (H. 0,315 m; Br. 0,30 m und 0,47 m; T. 0,03 m; Bh. 0,082-0,09 m) mit den Resten eines Alphabetes:

A B C [D E F G] H I K L
M N [O P Q R S] T U V X Y Z
ex visu.

Eine Reihe von solchen Alphabeten auch in Verbindung mit einer Schlangendarstellung ist aus dem Bereich des Kultes des Iupiter Dolichenus bekannt, vgl. Nr. 227, 426, 443, 465, 466.

Trotz dieses relativ häufigen Vorkommens im Bereich des Dolichenuskultes ist diese Denkmälergattung keineswegs typisch für den Kult des Iupiter Dolichenus. Vielmehr haben diese Denkmäler schon sehr früh — aus der Vorstellungswelt des Orients kommend — Eingang in die westliche Welt gefunden. Zuletzt bespricht Láng (*a. O.*), von dem vorliegenden Denkmal ausgehend, die magische und apotropäische Bedeutung der Alphabete.

219. Petronell — Carnuntum, Dolichenum, gefunden bei B.

Taf. XLIII

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv. Nr. 4327.

CIL III 11133 — J. Dell, *AEMOU* 16 (1893) 179 Fig. 16 — E. Bormann, *AEMOU* 16 (1893) 215 — Kan I Nr. 44 — Cook, *Zeus* I 614 — Demircioğlu 90 Nr. 53 — Kan II Nr. 92 — Merlat Nr. 111.

Altar aus weißem Kalkstein oder Marmor (H. 0,98 m; Br. 0,57 m; T. 0,29-0,35 m).

Der obere Teil ist mit einer Girlande verziert, seine Seiten sind geglättet, die hintere Seite jedoch nicht.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
C(aius) Sollius
Optatus et

4 Soll(ius) Siro fil(ius)
iussu dei
d(onum) d(ederunt)
sub sac(erdote) Antonio.

Z. 7: Zur Rolle und Bezeichnung der Priester in Pannonien vgl. I. Tóth, *Oikumene* 2 (1978) 206 f.. Heute ist nur noch *Ant*[*onio*] zu lesen.

220. Petronell — Carnuntum, Dolichenum, gefunden bei C.
Tax. XLIII

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv. Nr. 314.

CIL III 11132 — J. Dell, *AEMOU* 16 (1893) 180 Fig. 17 — Bormann, *AEMOU* 16 (1893) 215 f. — Kan I Nr. 43 — Cook, *Zeus* I 613 Fig. 483 — Demircioğlu 90 Nr. 52 — Kan II Nr. 91 — Merlat Nr. 112 Fig. 21.

Basis aus grauem, porösem Kalkstein (H. 0,90 m; Br. 0,455 m; T. 0,44 m).

Über der fast quadratischen Basis und einem dreifachen Profil erhebt sich der Altarschaft, dessen Vorderseite die Inschrift trägt. Die rechte Seite zeigt im Relief eine Henkelvase, die linke Seite einen Adler auf einem Globus; der Körper des Tieres ist nach rechts gewendet, der Kopf blickt nach links. Im Schnabel trägt der Adler einen Kranz.

Der Altarschaft endet oben ebenfalls in einem dreifachen Profil, über dem sich die Bekrönung erhebt. In der Altarplatte befindet sich eine rechteckige Vertiefung mit einer zur Vorderseite führenden Abflußrinne für Flüssigkeitsopfer.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
C(aius) Secun-
dius
4 sacer(dos)
v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito).

Zu *sacerdos* vgl. I. Tóth, *Oikumene* 2 (1978) 206 f.

221. Petronell — Carnuntum, Dolichenum, gefunden bei D.
Taf. XLIII

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum.

J. Dell, *AEMOU* 16 (1893) 180 Fig. 18 — E. Bormann, *AEMOU* 16 (1893) 210 — *CIL* III 13447 — Dessau, *ILS* 4310 — Kubitschek-Frankfurter, *a.O.* 85 — Kan I Nr. 42 — Demircioğlu 90 Nr. 51 — Kan II Nr. 90 — Merlat Nr. 113 — Hajjar 328 ff., Nr. 276 Tf. CIII.

Kalksteinaltar (H. 0,88 m; Br. 0,34-0,45 m; Bh. 0,045-0,05 m), dessen Seitenflächen mit einer *patera* (r.) und einer Henkelvase (l.) verziert sind.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dol(icheno) et H͙el(iopolitano)
pro sa͜l(ute) Aug(usti)
4 G(aius) Iul(ius) Dion͜i-
cus et M(arcus) Foḷ-
nius Primu(s)
cur(atores) et Q(uintus) Ga-
8 vius Zosim͜us
scriba ded(icaverunt) ex vot(o)
[imp(eratore)] Comm[od]o Ạụṛẹḷịọ co(nsule)
[s]ạc(erdotibus) [B]asso et Crispo.

Z. 2: Auf dem Stein *REL*. Bormann, Dessau und Kan ergänzten *rel(igioni)*, *CIL*: *rel(iquis)*. Doch schon Kubitschek vermutete einen Schreibfehler. Zur gemeinsamen Verehrung der beiden Götter vgl. Merlat, *Essai* 122 f. und Hajjar, *a.O.*

Z. 7: Ein *curator* auch in Nr. 381.

Z. 9 ff.: Diese Zeilen sind sehr stark abgerieben und beschädigt, so daß eine eindeutige Lesung schwer ist. Zuletzt sah den Stein Hajjar und las die Inschrift in der vorgelegten Form. So wollte *CIL* Z. 10: *Comm[ode et Burro] cos*, Kubitschek: *Comm[ode et Victorino] cos.*

Ein *scriba* auch in Nr. 379. *Curator* und *scriba* sind von Merlat verstanden als Amtsträger innerhalb der religiösen Gemeinschaft der Dolichenusverehrer (vgl. *Essai*, 190 ff.).

Zeit: 183 n. Chr. (Merlat).

222. Petronell — Carnuntum, gefunden im Dolichenum bei E/E[1].

Taf. XLIV

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv. Nr. 31.

CIL III 11129 — Dessau, *ILS* 4309 — Dell, *AEMOU* 16 (1893) 183, Fig. 20 — Bormann, *ibid.* 213 — Kan I Nr. 41 — Cook, *Zeus* I 614 Fig. 484 — Demircioğlu 90 Nr. 50 — Kan II Nr. 89 — Merlat Nr. 114, Tf. IX — *CSIR* I 3 S. 9 Nr. 150 — E. Vorbeck, *Museum Carnuntinum, Kat. Wien* 1979, 32 f. mit Tf. III — ders., *Militärinschriften aus Carnuntum*, 1980, Nr. 45 — Speidel, *Iupiter Dolihenus*, Abb. 12.

Zwei anpassende Fragmente eines Reliefs aus weißem Kalkstein (H. 1,55 m; Br. unten 0,66 m; T. in der Mitte 0,20 m).

Das oben abgerundete Relief steht auf einer vierseitigen Basis, deren Rückseite nur roh geglättet ist, während die übrigen Seiten poliert sind. Die Grundfläche des Reliefs war blau gefärbt und trägt eine Inschrift, deren Buchstaben noch Spuren roter Farbe aufweisen. Die Rückseite des Reliefs ist ebenfalls nur grob geglättet, die Ränder schwach poliert. Basis und Relief haben demnach an einer Wand gestanden.

Das Monument stellt Iupiter Dolichenus frontal auf seinem nach rechts gewendeten Stier dar, dessen Bauch ein Gurt umgibt. Der Gott trägt eine phrygische Mütze und einen Panzer, jedoch ohne Paludamentum und Schwert, aber mit einem Gürtel über der *lorica*. In den Händen hält er die traditionellen Attribute (die Doppelaxt in der erhobenen Rechten ist verloren).

Die Inschrift ist über den ganzen Reliefhintergrund verteilt.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doliceno
Atilius
4 Primus c(enturio) leg(ionis)
XIIII G(eminae)
ex evo-
cato leg(ionis)
8 X G(eminae) P(iae) F(idelis)
ex
viso
pro salute
12 [sua] et suorum
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)
domo Sergia
Marsis.

Die 14. Legion lag seit etwa 114 n. Chr. in Carnuntum, vgl. *RE* XII 2, 1727 ff. *s.v. legio* (Ritterling). Ein Angehöriger dieser Einheit stiftete auch im Praetorium Latobicorum (Nr. 275) einen Altar. Vgl. auch Nr. 227 und 232.

Zur 10. Legion vgl. Nr. 277.

Zeit: 2. Jh. n. Chr.

223. Petronell — Carnuntum, Dolichenum, gefunden bei G.
Taf. XLIV

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum.

CIL III 11134 — J. Dell, *AEMOU* 16 (1893) 182 Fig. 21 — Bormann, *AEMOU* 16 (1893) 209 f. — Kan I Nr. 45 — A. Betz, *ÖJh* 29 (1935) *Beibl.* 296 Nr. 68 — Demircioğlu 90 Nr. 54 — Kan II Nr. 93 — Merlat Nr. 115 — E. Vorbeck, *Museum Carnuntinum, Kat. Wien* 1979, 31 f. — ders., *Militärinschriften aus Carnuntum*, 1980, Nr. 10.

Altarförmige Basis (H. 0,94 m; Br. 0,70 m) mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno
pro sal(ute) imp(eratoris)

4 Caes(aris) M(arci) Aur(elii) Commo(di)
Aug(usti) C(aius) Spurius
Silvanus c(enturio) leg(ionis) X G(eminae)
et Val(eria) Digna
8 v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).

Z. 7: Der Name Digna gehört wohl in die Reihe moralisierender Namen, wie sie im Dolichenuskult häufiger begegnen, vgl. Nr. 301 und Merlat, *Essai*, 28.

Zeit: 180-183 n. Chr.

224. Petronell — Carnuntum, gefunden im Dolichenum bei H.

Taf. XLIV

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum.

J. Dell, *AEMOU* 16 (1893) 182 Fig. 22 — Reinach, *Rép*. II 16 Fig. 7 — Kan I Nr. 39 — Cook, *Zeus* I, 614-5 Fig. 485 — Demircioğlu 86 Nr. 10 Dok. D 35 — Kan II Nr. 88 — Merlat Nr. 116 Tf. X,1 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 14.

Statue aus Marmor (H. 1,59 m).

Die in viele Fragmente zerbrochene Statue konnte vollständig rekonstruiert werden, nur der obere Teil des Blitzes ist verloren. Der Gott steht frontal, ist in das übliche Imperatorengewand gekleidet und trägt keine Kopfbedeckung. An seiner rechten Seite hängt an einem Wehrgehänge ein langes Schwert. In den Händen trägt er die traditionellen Attribute. Sein Mantel hängt über den linken Arm herab und berührt mit dem Saum einen Stierkopf, der neben dem Gott auf dem Boden liegt (von Merlat nicht erkannt).

Hier ist der Stier nur noch sekundäre Beigabe, nicht mehr so sehr charakterisierendes Attribut. Dies ist zu dem neben Iupiter Dolichenus liegenden Stier (Nr. 8, 209, 230, 296, 477) und der Darstellung ohne Stier (Nr. 26, 73 ?, 79 ?, 248, 514, 515, 517, 548, 551, 610, 625) eine Zwischenstufe auf dem Weg zur vollständigen Romanisierung des Gottes, bei dem nur noch die Doppelaxt und die phrygische Mütze an die orientalische Herkunft erinnern.

225. Petronell — Carnuntum, Dolichenum, gefunden bei J.

AO: nach Auskunft von E. Vorbeck heute nicht mehr existent.

J. Dell, *AEMOU* 16 (1893) 185 Fig. 23 — Merlat Nr. 117.

Fünf Fragmente einer Platte aus weißem Marmor (Seitenlänge: etwa 0,70 m; Br. des Rahmens: 0,086 m).

Die sorgfältig bearbeitete und mit einem profilierten Rahmen umgebene Tafel war wohl an einer Wand oder Mauer befestigt. Dell vermutet, daß sie eine aufgemalte und daher heute verlorene Inschrift trug.

226. Petronell — Carnuntum, Dolichenum, gefunden bei K.

AO: ehemals in der Sammlung des Grafen Traun in Petronell, heute nicht mehr vorhanden.

J. Dell, *AEMOU* 16 (1893) 181-2 Fig. 19 — Kan I Nr. 40 — Cook, *Zeus* I, 615 Fig. 486 — Kan II Nr. 87 — Merlat Nr. 118, Fig. 22.

Arm aus Bronze (3/4 der natürlichen Größe).

Der Arm gehört zu einer Statue des Iupiter Dolichenus; er ist mit einem eng anliegenden Ärmel bedeckt, was die Annahme zuläßt, daß das Gewand im orientalischen Stil gehalten war (vgl. Nr. 17). Die Hand hält einen geflügelten Blitz, dessen pfeilförmige Spitzen Spuren eines silbrigen Überzuges aufweisen; auch der Ärmel zeigt Reste einer Versilberung.

227. Petronell — Carnuntum, Dolichenum.

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum (?).

CIL III 11453 — Dietrich, *Rhein. Mus.* 56 (1901) 100 Nr. 83 — Hülsen, *RM* 18 (1903) 78 — F. Dornseiff, *Das Alphabet* ... III 166, Nr. 4 — Kan II 74 — Anm. 1 — Merlat Nr. 119.

Ziegel, der um das Zeichen der *legio XIV Gemina* Buchstaben eines Alphabets trägt, das in diesem Fall wohl keinen orakelhaften Wert, sondern ausschließlich eine apotropäische Bedeutung hat. Vgl. auch Nr. 218.

228. Petronell — Carnuntum, Dolichenum, gefunden bei M.

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv. Nr. 301.

CIL III 11136 — J. Dell, *AEMOU* 16 (1893) 186 Fig. 23 — Bormann, *AEMOU* 16 (1893) 217 — Kan I Nr. 47 — Demircioğlu 90 Nr. 56 — Kan II Nr. 95 — Merlat Nr. 120.

Kleine Tafel aus Kalkstein (H. 0,45 m; Br. 0,47 m) mit einer Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) Luc̣a(nius)
Attillus
iussu dei
4 inpenḍi(o) suo
fec(it).

Z. 4: *inpendio* = *impendio*.

229. Petronell — Carnuntum, gefunden schon 1816, wohl zum Dolichenum gehörig. Taf. XLV

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. III 16.

E. von Sacken, *SbBerlin* 9 (1852) 122 — Seidl I Nr. 43 — *CIL* III 4401 — Hettner 22 — Kan I Nr. 48 — Demircioğlu 90 Nr. 57 — Kan II Nr. 96 — Merlat Nr. 109 — R. Noll, *Griech. und latein. Inschriften der Wiener Antikensammlung*, 1962, Nr. 333 — *Römer an der Donau* Nr. 1120.

Altar aus Sandstein (H. 0,57 m; Br. 0,34 m; T. 0,28 m).

Genium
I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni)
sub sacer(dotibus)
4 Antioco et
Marino.

Z. 1: Der Genius des *IOMD* auch in Nr. 126.

Z. 3: Zur Rolle und Bezeichnung der Priester in Pannonia vgl. I. Tóth, *Oikumene* 2 (1978) 206 f.

Z. 5: Zum Namen Marinus vgl. Nr. 147.

230. Bad Deutsch-Altenburg — Carnuntum, gefunden in den Thermen. Taf. XLII

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv. Nr. 375.

CIL III 11106 — Kenner, *Mitth. d. Cent. Com.* 1876, 55 ff., Tf. XV 1 — W. Kubitschek-S. Frankfurter, *Führer durch Carnuntum*, Wien 1923^6, 93, Fig. 83 — Kan I Nr. 38 — Fr. Cumont, *Syria* 1 (1920) 186 ff., Fig. 1 — Reinach, *Rép.* V 10,2 — Demircioğlu 86 Nr. 9, Dok. D 33 — Kan II Nr. 86, Tf. VI 10 — Merlat Nr. 106, Tf. VIII 2 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 13.

Gruppe aus Kalkstein (H. 1,12 m) in hohem Relief; auf dem Sockel nur ein Wort:

Diis.

Die Skulptur zeigt Iupiter Dolichenus frontal stehend im orientalischen Gewand. Der Gesichtsausdruck ist ungewöhnlich streng, der Kopf bärtig und von einer phrygischen Mütze bedeckt. Beine und Füße scheinen unbekleidet zu sein.

Der Gott hat den linken Fuß auf den Rücken eines liegenden Stieres gesetzt, von dem nur die vordere Körperpartie dargestellt ist. Ungewöhnlich ist die Drehung des Stierkopfes nach links. Der Gott hält in der rechten gesenkten Hand eine große Doppelaxt mit übergroßen Axtblättern und in der ebenfalls am Körper anliegenden Linken ein Blitzbündel.

Diese unübliche Darstellungsweise (nur noch bei Nr. 242) könnte von den Bildnissen des Mithras beeinflußt worden sein (Kan II: von Mên-Darstellungen; vgl. dazu auch Kommentar zu Nr. 242 und *Steindenkmäler von Savaria* 56).

Die Dedikation an die nicht näher spezifizierten *Diis* hebt den synkretischen Charakter des Iupiter Dolichenus hervor, der in den Augen des Dedikanten durch seine Allmacht andere Götter überlagert hat (vgl. Nr. 508 und 624).

231. Bad Deutsch-Altenburg — Carnuntum, 1885 in der Nähe des Forums gefunden.

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum.

CIL III 11130 — A. von Domaszewski, *AEMOU* 10 (1887) 25 — Kan I Nr. 49 — Demircioğlu 90 Nr. 58 — Kan II Nr. 97 — Merlat Nr. 107.

Drei Fragmente einer völlig verriebenen kleinen Tafel mit Inschrift, die wohl eine Liste von Dolichenusverehrern beinhaltete.

I(ovi) [o(ptimo)] m(aximo)
Dolic[he]no
M(arcus) Corn(elius) [---]
4 C(aius) Val(erius) [---]
C(aius) V[al(erius) ---]
P(ublius) V[al(erius) ---]
s[ub sac(erdotibus ?) ---]
8 et Mari[no].

Zur Rolle und Bezeichnung der Priester in Pannonien vgl. I. Tóth, *Oikumene* 2 (1978) 206 f.

Zum Namen Marinus vgl. Nr. 147.

232. Bad Deutsch-Altenburg — Carnuntum, gefunden wie Nr. 231.

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv. Nr. 63.

CIL III 11135 — A. von Domaszewski, *AEMOU* 10 (1887) 19 und 17 (1894) 33 — Dessau, *ILS* 4311 — Kan I Nr. 50 — A. Betz, *ÖJh* 29 (1935) *Beibl.* Sp. 306 Nr. 213 und 226 — Demircioğlu 90 Nr. 59 — Kan II Nr. 98 — Merlat Nr. 108 — Speidel Nr. 26 — E. Vorbeck, *Museum Carnuntinum, Kat. Wien*, 1979, 28 — ders., *Militärinschriften aus Carnuntum*, Wien 1980, Nr. 86 — zuletzt Speidel, *TAPHA* 112 (1982) 209 ff.

Vier Fragmente einer Votivtafel mit Inschrift:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
Dolich(eno)
pro sal(ute)
4 [imp(eratoris) Caes(aris)] C(aii)
[Iul(ii) Ver(i) M]ax-
[imini P(ii)] F(elicis)
[invic(ti) Au]g(usti)
8 [----]
[Ulpi]us
[A]mandianus
mil(es) leg(ionis)
12 XIIII G(eminae)

librarius
numeri s(uprascripti)
cus(tos) arm(orum)
signif[er]
optio
o[cta]v[i]
pr(incipis) pr(ioris)
ca͜ndidatus
numini
cum U[l]pio
Amando
[ve]t(erano) leg(ionis) s(upra) s(criptae)
p[osuit?].

Die Lesung gab v. Domaszewski; das obere und untere Fragment der Abb. zeigen, daß der Stein offenbar seit der Auffindung gelitten hat, so daß eine Reihe von Lesungen nicht mehr zu verifizieren sind.

Ulpius Amandianus gibt seine militärische Laufbahn an (vgl. v. Domaszewski), nennt sich aber auch zusätzlich *candidatus numini*. Darunter möchte v. Domaszewski einen Kandidaten für das Amt des *centurio* verstehen. Merlat dagegen betont den durch den Begriff *numen* gegebenen religiösen Charakter dieser Bezeichnung (vgl. auch Merlat, *Essai* 192 ff.).

Zeit: 235-238 n. Chr.

233. 1967 in **Bad Deutsch-Altenburg — Carnuntum** gefunden.
Taf. XLV

AO: Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv. Nr. 11978.

E. Vorbeck/L. Beckel, *Carnuntum — Rom an der Donau*, 1973, Abb. 49 — Noll III 119 f., Beilage X.

Bronzefigur des Iupiter Dolichenus auf seinem Stier (H. 0,10 m); die Rückseite ist ausgehöhlt.

Ungewöhnlicherweise ist der Stier nach links gewendet. Der Gott, der auf seinem Rücken steht, trägt das übliche militärische Gewand, eine phrygische Mütze sowie in der seitlich vorgestreckten Linken ein Blitzbündel. In der erhobene Rechten kann die Doppelaxt ergänzt werden.

Die ausgehöhlte Rückseite sowie die zahlreichen Lötspuren deuten darauf hin, daß die Statuette auf einem metallenen Untergrund befestigt war. In Analogie zu dem Votivdreieck aus Doliche (Nr. 5), auf dem eine gegossene Büste des Gottes aufgelötet ist, kann auch für das Stück aus Carnuntum vermutet werden, daß das dazugehörige Dreieck verloren ist. Noll nimmt darüber hinaus an, daß es weitere Figuren wie Adler, Sol und Luna gegeben hat, jedoch keine Darstellung der Iuno Regina; wie bei dem genannten Dreieck aus Kommagene wird Iupiter Dolichenus allein abgebildet gewesen sein.

Zeit: 3. Jh. n. Chr. (Vorbeck).

234. Rusovce — Gerulata.

AO: Museum Bratislava.

R. Hošek, *Acta of the fifth intern. Congress of Greek and Latin Epigraphy, Cambridge 1967*, Oxford 1971, 307 ff., Pl. 28-30 — *AE* 1972, 445 — J. Fitz, *Alba Regia* 13 (1974) 295 f. — *AE* 1974, 502.

Kalksteinaltar (H. 0,70 m; Br. 0,47 m; T. 0,26 m; Bh. 0,028 m-0,037 m), in zwei Teile zerbrochen, mit stark verriebener Inschrift.

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) Dolicheno
Aug(usto)
[ae]dem cum s[igno?]
4 [et or]namentis et
[po]rticu pro salut[e]
[. M]aroni(i) Agathang[e-]
[li s]acer(dotis) I(ovis) D(olicheni) Gerul(atensis)
8 [M]aronius Secun-
[du]s lib(ertus) p(ecunia) ṣ(ua) [f(ecit).]

Z. 2: [*Sa*]*l*(*uti*) *Aug(ustae*) nach Hošek. Das vermeintliche erste *L* aber eher ein Bruch im Stein (Fitz). Iupiter Dolichenus wird als Augustus auch in den Inschriften Nr. 431 (Rom) und 621 (Lambaesis) bezeichnet.

Z. 3/4: [*ae*]*dem cum sui*[*s*] / [*or*]*namentis* bei Hošek. Fitz wendet mit Recht ein, daß diese Lesung die Lücke nicht ausfüllen würde. Daher ergänzt er *s*[*igno*]. Aber was bedeutet dieses *signum*?

Z. 7: Hier ergänzt Hošek: [*m*(*unicipii*)] *A*(*elii*) *d*(*ecuriones*) *G*(*e*)*r*(*ulatenses*) *l*(*ocum*) *d*(*ederunt*) *Cl*(*audius*) *mulieris l*(*ibertus*). Bei dem schlechten Erhaltungszustand der Inschrift vermögen wir nicht zu entscheiden, welche der beiden Lesungen die richtige ist, obwohl nach dem Photo die von Fitz gegebene einleuchtender ist.

Z. 8: Hošek [*M*]*aronius Legus*.

Hošek bringt diesen Tempel in Zusammenhang mit einem Gebäude aus der Zeit des Marc Aurel, dem er einen sakralen Charakter zuspricht und das er nur folgendermaßen beschreibt: „The building of this period is on a square plan, with sides 30 m long. Inside there is a peristyle and in the courtyard a square well".

235. Rusovce — Gerulata.

AO: Museum Bratislava.

R. Hošek, *Acta of the fifth intern. Congress of Greek and Latin Epigraphy, Cambridge 1967*, Oxford 1971, 308 Pl. 31/2 — *AE* 1972, 446 — J. Fitz, *Alba Regia* 13 (1974) 295 f.

Fragment eines Inschriftblockes, dessen Vorderseite eine Inschrift für Iupiter Dolichenus trägt, dessen Rückseite eine Namenliste enthält.

Vorderseite:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
Dol(icheno) [pro]
sal(ute) Aug(usti) [et]
4 alae I Ca[n(nanefatium)]
dec(urio) dupl(icarius) [- -]

Rückseite:

[-------]nus
Iustus Constans Semis
Victorinus Contarius
4 Bersolus Licinianus
Veteranus Titianus
Aulusanus Domitius
Brincas Constans
[--]IA[----]

In der Inschrift auf der Vorderseite ergänzt Hošek in Z. 2 *Sal*(*uti*) *Aug*(*ustae*) nach einer Inschrift aus Corstopitum (Nr. 565). Eher ist aber mit Fitz an die gegebene Auflösung zu denken.

Handelt es sich bei der Aufzählung der vorwiegend thrakischen Namen um einen Verein der Dolichenusverehrer? Solche Namenlisten sind auch aus Rom bekannt (vgl. etwa Nr. 373 oder 382).

Zeit: 4. Jh. n. Chr. (Hošek).

236. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

A. Milch, *Anzeiger des Museumsvereins des Komitats und der Stadt Komárom für das Jahr 1900* (= *A Komáromvármegyei és Városi Muzeumegyesület 1900 évi Értesitöje 1901*), 28 ff. mit Abb. (non vidimus) — F. Láng, *Das Dolichenum von Brigetio* (= Diss. *Pann.* II 11, 1941), 165 ff. — Merlat, *Essai* 133 f.

Das Dolichenum wurde 1899 ausgegraben in unmittelbarer Nähe des Kastells. In einer Tiefe von 3,00 m wurden die folgenden Baureste freigelegt: ein 8,00 m langer und 4,00 m breiter Bau, der durch drei aus Bruchsteinen aufgemauerte Säulen in 2 Teile geteilt war. Ebensolche Säulen standen vor der Eingangsseite. 10,00 m vor dem Eingang des Heiligtums befanden sich noch zwei weitere Säulen, die mit einfachen Kapitellen verziert waren. Ob sie zum Heiligtum gehörten, ist nicht sicher. Ebenso ist nicht gesichert, ob die Innensäulen tragende Säulen waren oder nur Halbsäulen, auf denen Weihegeschenke aufgestellt waren (bei B wurde die Dolichenusstatuette Nr. 242 gefunden).

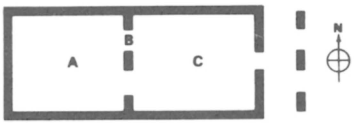


Abb. 14. Dolichenum in Brigetio

237. **Ószöny — Brigetio**, wohl aus dem Dolichenum. Taf. XLV

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum.

Majonica-Schneider, *AEMOU* 10 (1887) 157 — Kan I Nr. 37 — *CIL* III 10991 — *Eph. Ep.* IV 499 — Demircioğlu 90, Nr. 48 — St. Paulovićs, *Diss. Pann.* II 11, 142 — Gy. Veidinger 33 Nr. 183 — F. Láng, *Diss. Pann.* II 11, 169, Anm. 17 — L. Barkóczi, *Brigetio*, 43 ff. und 61, Nr. 207, Tf. 36,5 — Kan II Nr. 82 — Merlat Nr. 81 — Kádár 53 — R. Noll, *Griechische und lateinische Inschriften der Wiener Antikensammlung*, 1962, 379 — *RIU* 2, 437.

Marmorplatte mit Inschrift.

Iovi
Doliche(no)
Valeriu(s)
4 Hermes
v(otum) s(olvit) l(ibens).

Z. 3: Der griechische Name des Dedikanten deutet auf seine orientalische Herkunft hin (vgl. Láng, 169, Anm. 7).

Zeit: 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. (Barkóczi).

238. **Ószöny — Brigetio**, Dolichenum.

AO: verschollen.

F. Láng, *Diss. Pann.* II 11, 167 — Merlat Nr. 82 — D. Gabler, *Arch. Ért.* 93 (1966) 23 f. Nr. 62 — I. Tóth, *Eine Tempelbauinschrift eines ritterlichen Decurios aus Brigetio* in *ACD* 7 (1971) 91 ff. mit Abb.

Allseitig gebrochenes Inschriftfragment, welches als Bedeckung eines im 1. Raum des Dolichenums später hineingebauten Steinplattengrabes diente.

Ergänzung der Inschrift nach Tóth:

[----]
[de]c̣(urio) muṇ[ic(ipii)]

[B]rig(etionis) a miḷ[i-]
[t]i(is) qui eq(uestrem) [m(ilitiam)]
4 [pe]t(iit?) templu[m]
[a] fundame[n-]
[t]ịs exstru[xit]
[----]

Bei dem in Z. 4 genannten Tempel kann man zwar mit Merlat an den Tempel des Iupiter Dolichenus denken, aber sicher ist das keineswegs. Vgl. Tóth, *a.O.*

239. Ószöny — Brigetio, Dolichenum, bei A gefunden. Taf. XLVI

AO: Komáron (Komorn), Donauländisches Museum.

A. Milch, *Komárommvármegyei és városi Muzeum-egyesület 1900 évi Értesitöje*, Komárom 1901, 28-35 — Alapi Gyula, *Brigetio Komárom a Jókai közmivelödési és Muzeum Egyesület hivatalos Értesitöje* II 1914, 122 ff. — *AE* 1923, 58 — J. Dobiaš, *Syria* 6 (1925) 263 — F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 97 ff., Fig. 2 — Reinach, *RA* 29 (1929) 8 Nr. 4 — ders., *Rép.* VI 8 Fig. 4 — Demircioğlu 86 Nr. 11 Dok. D 15 — F. Láng, *Diss. Pann.* II 11, 167 ff., Tf. XXX 6 — Kan II Nr. 73 Tf. VI 9 — Merlat Nr. 83 Tf. V 3 — L. Barkóczi, *Brigetio* (1951) Nr. 209 Tf. 44, 3 — Kádár 46 f. — Češka,, J./Hošek, R., *Inscriptiones Pannoniae Superioris in Slovacia Transdanubiana asservatae*, Brno 1967, Nr. 13 — *RIU* 2, 435 — T. Kolnik, *Skvosty antiky na Slovensku* 1979, Abb. 10 und S. 134 (dtsch. Kommentar).

Relief aus weißem lokalem Kalkstein (H. 1,41 m; H. der Basis 0,34 m).

Das Relief ist teilweise restauriert (s. dazu Láng 167 A. 10) und besteht aus einer Basis mit Inschrift und einer Platte mit einem Relief.

Das Relief zeigt Iupiter Dolichenus in Schrittstellung nach links auf seinem Stier. Er trägt das Gewand eines Imperators mit einem nur teilweise erhaltenen Paludamentum und einem schmucklosen, gegürteten Brustpanzer, der noch Spuren einer Vergoldung aufweist; auf dem Kopf die phrygische Mütze. An einem Wehrgehänge war an seiner rechten Seite ein Schwert befestigt, das heute jedoch verloren ist. Die Beine des Gottes scheinen unbekleidet zu sein, die Füße sind beschädigt.

Über dem zur Hälfte weggebrochenen Blitz, den der Gott in der erhobenen Linken hält, ist ein Adler zu erkennen. In der Rechten hält er den Griff einer Doppelaxt.

Das statuarisch-erstarrt wirkende Standmotiv des Stieres bildet einen Kontrast zu der nach links strebenden Bewegung des Gottes. Die Beine des Stieres sind fast gerade, sein Schwanz liegt auf dem rechten Oberschenkel; sein Leib ist als Zeichen der vom Gott gebändigten Kraft mit einem Gurt umwunden. Der gesamte Stierkörper ist im Verhältnis zur Gestalt des Gottes zu klein (vgl. dazu die Bemerkungen Lángs, *a.O.* 168).

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Domitius Titus dec(urio)
Seleu(ciae) Zeugm(a)e pro salutẹ
4 sua‿et suorum om(nium) v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito)

Der ehemalige *decurio* aus Zeugma kam wohl als Händler nach Brigetio, wie viele Orientalen vor und nach ihm (vgl. L. Barkóczi, *a.O.* 37 ff. und Kádár 43 ff.).

Zeit: 2./3. Jh. n. Chr.

240. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLVI

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 99 Fig. 3 — Reinach, *RA* 29 (1929) 8 Nr. 3 — ders., *Rép.* VI 8 Fig. 3 — F. Láng, *Diss. Pann.* II 11, 169 f. Tf. XXXI 1 — Kan II Nr. 74 — Merlat Nr. 84 Tf. VI 1 — Kádár 47.

Oberer Teil eines Reliefs aus weißem Kalkstein (H. ca. 0,205 m).

Kopf und linker Unterarm des Gottes sind freiplastisch gearbeitet. Iupiter Dolichenus trägt das übliche militärische Gewand mit Paludamentum, ein Wehrgehänge hält an seiner rechten Seite ein Schwert. Auf dem Kopf trägt der Gott die phrygische Mütze. Beide Arme waren ausgestreckt; in der Linken trägt er ein Blitzbündel, dessen unterer Teil weggebrochen ist. Vom rechten Arm, der am Ellbogen abgebrochen ist, ist nur die Hand mit der Doppelaxt erhalten. Seine Knie sind leicht nach rechts gewendet, er stand also in traditioneller Weise auf seinem Stier. Das Relief ist unterhalb der Knie des Gottes weggebrochen.

241. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLVI

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 100 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 171 f. Tf. XXXII,1 — Kan II Nr. 75 — *AE* 1944, 128 — Merlat Nr. 85 Tf. VI 2 — Kádár 48 — *RIU* 2, 438.

Rechte Hälfte vom Sockel einer Statue aus Kalkstein (H. 0,062 m; Br. 0,12 m).

Auf der rechten Seite des Sockels erkennt man die Hinterhufe eines Tieres, das nach links gewandt ist; links ist ein kleiner Steinblock zu erkennen, der ein Pfeiler gewesen sein könnte, um den Leib des Tieres abzustützen. Da das Tier nach links gewandt war, trug es wohl Iuno Dolichena.

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)--]arus mil(es) leg(ionis)
[I Adi(utricis) p(iae) f(idelis) ex p]r(aecepto) vot(um) posuit.

Die *legio I Adiutrix* auch in Nr. 242, 253 und 538. Sie nahm am Partherkrieg Trajans und dem des Lucius Verus teil. Es läßt sich allerdings nicht nachweisen, ob sie auch an den Partherfeldzügen des Septimius Severus teilgenommen hat, sicher war sie aber zur Zeit der Orientfeldzüge Caracallas im Osten (*RE* XII 2, *s.v. legio*, 1329 ff. (Ritterling)).

242. Ószöny — Brigetio; gefunden zwischen zwei Säulen am Eingang zu einer der beiden Cellen des Dolichenums (bei B). Taf. XLVII

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. 4.1933.90.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 100 ff., Fig. 4 — Reinach, *RA* 29 (1929) 8 Nr. 6 — ders., *Rép.* VI 8 Fig. 6 — Láng, *Diss. Pann.* II 11, 170 f., Tf. XXIX 1-2 — Kan II Nr. 76 — *AE* 1944, 127 — Merlat Nr. 86, Tf. VI 3 — L. Barkóczi, *Brigetio*, 1951, Nr. 208, Tf. 44,1 — Kádár 47 f., Tf. IV 7 — *RIU* 2, 436.

Skulpturengruppe aus marmorartigem Kalkstein auf einer Basis (Gesamthöhe 0,50 m; Br. an der Basis 0,275 m), aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; auf der Basis eine Inschrift (Bh. Z. 1: 0,023 m; Z. 2: 0,015 m; Z. 3: 0,016 m; Z. 4: 0,017 m). Der vordere Teil des Kopfes, der Schwanz und drei Beine des Stieres sind verloren, ebenso fehlen Kopf, das rechte Bein und der rechte Arm des Gottes.

Iupiter Dolichenus ist frontal dargestellt, die Beine in leichter Schrittstellung nach rechts. Anstelle des üblichen Panzers trägt der Gott persische Tracht: eine langärmelige Tunika, die zweifach gegürtet ist, und einen Mantel, der bis auf den Nacken des Tieres herabfällt; seine Beine sind mit einer langen Hose bekleidet, die Füße stecken in Schaftstiefeln. Über der Schulter ist eine Stoffbahn zu erkennen, die zu seiner phrygischen Mütze gehören könnte (vielleicht eine Art Nackenschutz, vgl. Nr. 512, 554). Der heute verlorene rechte Arm hat vermutlich die Doppelaxt geschwungen, der linke ist bis zum Ellbogen an den Körper angelegt, der Unterarm vorgestreckt; in der linken Hand ist nur noch das untere Ende des Blitzbündels erhalten.

Der Stier ist nach rechts gewendet, sein Kopf frontal wiedergegeben. Unter seinem Bauch ein runder, profilierter Cippus als Stütze. Auch zwischen dem linken Unterarm und den Knien des Gottes wurde aus technischen Gründen eine kleine Stütze angebracht.

Darstellungen des Iupiter Dolichenus in persischer Tracht sind auf den erhaltenen Denkmälern relativ selten anzutreffen (vgl. Nr. 17). Der Einfluß orientalischer Ikonographie wird noch durch eine Rosette auf der Stirn des Stieres hervorgehoben; die Vermutung liegt daher nahe, daß dem Stifter der Skulptur die ursprüngliche Herkunft des Gottes gegenwärtig war. Vielleicht hat man in diesem Bildnis sogar eine Darstellung zu sehen, die dem Kultbild in Doliche sehr nahe kommt (Láng). Merlat, der dieser These einige Wahrscheinlichkeit einräumt, zieht auch einen

Einfluß der mithrischen Ikonographie in Betracht, da Mithras in Brigetio verehrt wurde.

Die Inschrift auf der Basis lautet:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
C(aius) Gallonius Crispinus
c(enturio) leg(ionis) I Adi(utricis)
4 v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Zur *legio* vgl. Nr. 241, 253 und 538.

243. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

Láng, *Diss. Pann.* II 11, 172 Tf. XXXII 7 — Merlat Nr. 87 — Kádár 48 f.

Fragment eines Kalksteinreliefs (H. 0,14 m) mit Rahmen.

Das Fragment stellt die linke äußere Begrenzung des Monumentes dar; jedoch ist nur die Darstellung eines erhobenen rechten Armes erhalten geblieben, der einen Stiel (Doppelaxt ?) hält.

244. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLVIII

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 4.1933.99.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 103, Fig. 5 — Paulovics, *EPhK* 56 (1932) 183 — ders., *Pannonia* 1 (1935) 21 — Láng, *Diss. Pann.* II 11, 172 f. Tf. XXXIII 3 und 3 a — Kan II Nr. 77 a — Merlat Nr. 88 Tf. VI 4 — Kádár 49 Tf. V 8.

Vollgegossene Statuette aus Bronze (H. 0,132 m), die durch Feuer korrodiert ist.

Die Statuette zeigt eine Siegesgöttin im langen, doppelt gegürteten Chiton, der im Wind zu flattern scheint. Ihr Gesicht ist leicht nach links gewendet, das Haar zu einem großen Knoten gebunden. In der linken Hand hält sie eine Palme, die ebenso wie die Flügel zur Hälfte abgebrochen ist. Der rechte Arm, der vom Ellbogen an verloren ist, hielt vermutlich einen Kranz. Die Göttin berührt mit den Füßen einen Globus, als sei sie soeben gelandet.

Mit großer Wahrscheinlichkeit bildete die Statuette die Bekrönung eines Votivdreiecks, wie dies durch die Funde von Mauer an der Url belegt ist (Nr. 294) und wie Tóth, *Alba Regia* 15 (1976) 89 ff. es rekonstruiert (vgl. Nr. 254 und 259).

245. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLVIII

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 4.1933.98.

Paulovics, *EPhK* 56 (1932) 183 — ders., *Pannonia* 1 (1935) 21 — Láng, *Diss. Pann.* II 11, 173 Tf. XXXIII 5 — Merlat Nr. 89 — Kádár 49.

Unterer Teil einer Bronzestatuette (H. 0,065 m) der Viktoria.

Das Stück ist wohl aus derselben Form gegossen wie die vorhergehende Nr. 244. Láng ist daher der Ansicht, daß die beiden Figuren zu einer größeren Statuettengruppe gehörten, die aus mehreren Gestalten bestand und in der Komposition vielleicht dem Relief Nr. 279 ähnlich gewesen sei.

Eher ist jedoch mit Tóth, *Alba Regia* 15 (1976) 92 anzunehmen, daß aus der Auffindung zweier Viktoria-Statuetten in Brigetio auf das Vorhandensein zweier Kultdreiecke geschlossen werden kann, als deren Bekrönung die Figürchen dienten.

246. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLVIII

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 103, Fig. 5 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 174, Tf. XXXV 1 und 1 a — Kan II Nr. 77 b — Merlat Nr. 90 Tf. VII 1 — Kádár 51, Frontispiz.

Hohlgegossene Büste aus Bronze (H. 0,085 m), die durch Feuer korrodiert und mit einer dunkelgrünen Patina überzogen ist.

Die Büste zeigt Luna mit leicht gesenktem und nach rechts geneigtem Kopf in einem Gewand, das auf der rechten Schulter von einer Fibel gehalten wird. Ihr volles Haar ist in der Mitte gescheitelt und wird von einem Halbmond bekrönt.

247. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLVIII

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 4.1933.96.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 103, Fig. 5 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 174 f., Tf. XXXV 2 — Kan II Nr. 77 c — Merlat Nr. 91, Tf. VII 3 — Kádár 51, Tf. VI 11.

Vollgegossene Büste aus Bronze (H. 0,05 m).

Die in zwei Fragmenten aufgefundene Büste zeigt das jugendliche Gesicht des Sol. Seinen Kopf umgibt eine fünfstrahlige Krone, seine Brust scheint unbekleidet zu sein. Der Oberkörper wächst aus einem Kelch heraus, dessen Blätter durch Ritzungen angegeben sind.

248. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLVIII

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 4.1933.100.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 103, Fig. 5 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 174, Tf. XXXV 4 und 4 a — Kan II Nr. 77 e — Merlat Nr. 92, Tf. VII 2 — Kádár 50.

Stark korrodierte Bronzestatuette (H. 0,08 m); der rechte Arm ist in der Mitte des Oberarmes abgebrochen, der linke vor dem Ellbogen.

Auf einer winzigen Platte steht frontal mit entlastetem linken Bein eine unbekleidete männliche Figur. Sie hat den linken Arm erhoben, der rechte war wohl leicht vorgestreckt. Der bärtige Kopf mit den großen Augen hat einen heiteren Gesichtsausdruck. In Analogie zur den stark romanisierten Darstellungen auf einigen Silberplättchen aus Heddernheim (Nr. 514, 515, 517) deutet Láng die Statuette aus Brigetio als eine Darstellung des Iupiter Dolichenus, zumal der Fundort dies nahelegt. Kan meint, daß es ,,wahrscheinlich Dolichenus'' sei, während Merlat schreibt: ,,...plus un Jupiter latin, adopté pour des raisons indéterminées comme Dolichenus, qu'un Jupiter Dolichenus proprement dit''.

Wie bei der Dolichenus-Darstellung auf den Heddernheimer Silberplättchen legt auch bei der Statuette aus Brigetio die Haltung des linken Armes die Ergänzung einer Lanze oder eines Szepters nahe, während der Blitz in der rechten Hand befestigt gewesen sein könnte.

249. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLVIII

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseums, Inv. Nr. 4.1933.97.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 103 Fig. 5 — Paulovićs, *Mannus* 26 (1934) 139 ff. Abb. 11 — ders., *Pannonia* 1 (1935) 22 Abb. 5 — Láng, *Diss. Pann.* II 11, 180 Tf. XXXV 3 — Kan II Nr. 77 d — I. Járdányi-Paulovićs, *Bud. Rég.* 1945, 256 ff. (deutsch 279 ff.) Abb. 26 — Merlat Nr. 93 Tf. VII 4 — Kádár 50 f.

Oberkörper einer weiblichen Statuette aus Bronze (H. 0,047 m); die Figur ist hohl gegossen und von einer schichtweise abspringenden, dunkelgrünen Patina bedeckt.

Das stark durch Feuer beschädigte Figürchen zeigt die unbekleidete Büste einer Frau. Ihr bis auf die Schultern herabfallendes Haar ist durch einen Mittelscheitel geteilt, eine Locke liegt auf der Stirn. Der Kopf ist leicht nach rechts (vom Beschauer) gewendet. Der rechte Arm liegt bis zum Ellbogen am Körper an und war dann steil in die Luft gestreckt; die Hand ist abgebrochen. Vom linken Arm ist nur noch ein Stück des Oberarmes erhalten.

Paulovićs deutete die Statuette als Darstellung einer Germanin und setzte sie zur sog. Thusnelda in Florenz (W. Amelung, *Führer durch die Antiken in Florenz*, 1897, 10 ff.) in Parallele. Merlat dagegen sieht mit Vorbehalt eine Beziehung zu der Statuette Nr. 248 und vermutet in diesem Fall, daß es sich um eine romanisierte Darstellung der Iuno Dolichena handelt, was jedoch auf Grund der Nacktheit wenig Wahrscheinlichkeit hat.

Kádár schließlich weist auf den winzigen, dornartigen Vorsprung auf dem Kopf des Figürchens hin und nimmt mit I. Járdányi-Paulovićs (*Bud. Rég.* 257) an, daß es sich um eine Darstellung der Venus handelt. Seiner Meinung nach widerspräche dies auch nicht grundsätzlich der Ansicht Merlats, da die Parhedroi des syrischen Baal auch mit Venus verwandt sind.

250. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLIX

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 103, Fig. 5 — Reinach, *RA* 29 (1929) 8 Nr. 2 — ders., *Rép.* VI 8 Fig. 2 — Láng, *Diss. Pann.* II 11, 174 Tf. XXXIII 4 — Kan II Nr. 77 f. — Merlat Nr. 94 Tf. VII 5 — Kádár 50, Tf. V 9.

Stierstatuette (H. ca. 0,056 m; Br. 0,053 m) aus Bronze, die durch Feuer stark korrodiert ist. Die Beine, der Schwanz und das rechte Ohr sind ergänzt.

Auf dem Rücken und der Kruppe sind Reste von Füßen zu erkennen, die sicherlich von einer heute verlorenen Statuette des Iupiter Dolichenus stammen.

251. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 4.1933.102.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 103 Fig. 5 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 173, Tf. XXXIII 1 — Kan II Nr. 77 g — Merlat Nr. 95 — Kádár 49.

Fragment eines Vogelkörpers aus Bronze (H. 0,06 m).

Da der Fund aus dem Heiligtum des Iupiter Dolichenus stammt, könnte es sich um die Statuette eines Adlers handeln, der attributives Tier des Gottes ist (vgl. Merlat, *Essai* 40 ff.).

252. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

Láng, *Diss. Pann.* II 11, 173 f., Tf. XXXIII 2 — Merlat Nr. 96 — Kádár 50.

Kranz (Dm. 0,053 bzw. 0,042 m) aus Bronze.

Der langovalen Blattform zufolge handelt es sich wohl um einen Lorbeerkranz.

Auf zwei Denkmälern des Iupiter Dolichenus erscheint ein Kranz als eigenständiges Symbol des Sieges, ohne daß ihn eine Viktoria in der Hand oder ein Adler im Schnabel trägt (Nr. 103 und 347). Merlat ist jedoch mit Láng für die Verwendung dieses Kranzes als Attribut einer Siegesgöttin oder eines Adlers. Der Kranz ist aber auf jeden Fall zu groß, um als Attribut der Viktoriastatuette Nr. 244 gedient haben zu können.

253. Ószöny — Brigetio, Dolichenum. Taf. XLIX

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

Paulovićs, *EPhK* (1932) 183 ff. — ders., *Arch. Ért.* 47 (1934) 46 und 197 — ders., *Pannonia* 1 (1935) 21 ff., Abb. 1-2 — Finály, *Pannonia* 2 (1936) 264 — *AE* 1937, 137 — Demircioğlu 90 Nr. 49 — F. Láng, *Diss. Pann.* II 11, 175 f., Tf. XXXVI 1-2 — Kan II Nr. 81 und 83 — Merlat Nr. 97 — L. Barkóczi, *Brigetio* (1951) Nr. 210, Tf. 54, 3 u. 4 — E. Tóth, *Folia Archaeologica* 32 (1981) 160ff. — *AE* 1981, 715.

Kleine Basis aus Bronze (H. 0,071 m; Br. 0,133 m; L. 0,173 m), deren vordere und hintere Langseite zum großen Teil abgebrochen sind; die linke Schmalseite fehlt ganz, die Deckplatte ist gebrochen.

Ähnlich wie die Basis des Denkmals Nr. 291 und 292 aus Mauer an der Url ist dieses Stück aus 5 dünnen Platten zusammengesetzt. Auf der Deckplatte ein kurzer Stab mit verdicktem, spiralig eingekerbtem Ende, dessen Bedeutung unklar ist.

Möglicherweise trug die Basis eine Gruppe ähnlich der in Mauer an der Url gefundenen (so Merlat und Kádár); Láng dagegen schlug vor, daß darauf eine Bronzetafel mit einer bildlichen Darstellung befestigt war.

Paulovićs schließlich vermutete, daß auf der Basis die ebenfalls im Dolichenum von Brigetio gefundene Viktoria (Nr. 244) und der Stier (Nr. 250) gestanden haben, jedoch kann — wie Merlat bemerkt — die größere Viktoria kaum zu einer Dolichenusgruppe auf dem kleinen Stier gehört haben.

Vorn auf dem Sockel die Inschrift:

> I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) P(ublius) Ael(ius) Ver-
> [us (centurio) leg(ionis)] I Ad(iutricis) P(iae) F(idelis).

Auf der Rückseite die Inschrift:

> Romulianus arti(fex) fecit.

Die Ergänzung geht auf Paulovićs zurück, der sie nach einer Inschrift aus Zagreb (*CIL* III 4007) vornahm. Zur *legio I Adiutrix* vgl. Nr. 241.

Zeit: 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.

254. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 106 — Paulovićs, *Arch. Ért.* 47 (1934) 40 ff., Fig. 54-5 und 196-7 — F. Láng, *Diss. Pann.* II 11, 176-9 Tf. XXXI 2 — Kan II Nr. 80 — Merlat Nr. 98 Fig. 17 und 18 — Kádár 52 — ders., *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 28 (1976) 96 Nr. 2 — Tóth, *Alba Regia* 15 (1976) 90 Fig. 2.

Halterung einer dreieckigen Platte aus Bronze (H. 0,20 m; Br. 0,244 m; Dm. der Fassung 0,047 m).

Den Schaft des Signumhalters bildet eine sich nach oben verjüngende Röhre, die innen hohl ist und sicherlich auf einer wohl hölzernen Tragestange befestigt wurde. Das obere Ende des Schaftes wird von einer aus zwei leicht auseinanderklaffenden Blättern geformten Spitze gebildet, von der zwei schmale Leisten mit Rillen waagerecht nach rechts und links ausgehen. Die Endpunkte dieser Leisten liegen auf den Köpfen stilisierter Schlangen auf, deren Körper lyraförmig gebogen bis zum unteren Ende des Schaftes verlaufen.

Die Votivdreiecke wurden also in die Rille der waagerechten Leisten eingeführt und zwischen den Blattspitzen festgeklemmt. Da dies als Befestigung nicht ausreichte, waren die Rillen zusätzlich mit Blei ausgegossen, von dem noch Spuren erhalten sind. Schließlich wurden an den Enden der waagerechten Leisten noch kleine Plättchen aus Bronze angebracht und das Votivdreieck daran mit einem kleinen Nagel befestigt (zu den Signumhaltern vgl. Kommentar zu Nr. 96).

Wie Tóth, *a. O.*, rekonstruiert, gehört diese Halterung zu einem Votivdreieck, das von der Viktoria Nr. 244 bekrönt wurde und von dem ein Fragment erhalten ist (Nr. 259).

255. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

Láng, *Klebelsberg Festschr.* 105 Fig. 7 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 176, Tf. XXXVI 3 — Kan II 68 — Merlat Nr. 99 Fig. 19 — Kádár 53.

Fragment eines gegossenen Bronzekymations ((L. 0,28 m [Kan: 0,20 m]; Br. 0,149 m [Kan: 0,115 m]; T. 0,0075 m [Kan: 0,008 m]).

Es handelt sich vermutlich um die Reste eines Türrahmenbeschlages, der mit einem stark hervortretenden lesbischen Kymation verziert war. Das Bruchstück zeigt eine Reihe von herzförmigen Hauptblättern, deren Konturen durch einen doppelten Rand betont sind. Die Mittelrippen reichen bis zu den Blattspitzen, zwischen den Hauptblättern füllen hängende Palmetten den verbleibenden Raum aus.

Über dem Kymation befindet sich ein Zahnschnitt, dann ein gedrehtes Tau als abschließender Rundstab, ein hoher Rundstab und eine Profilleiste sowie abschließend ein Perlstab.

Der plastisch hervortretenden Form des Kymations nach zu schließen, könnte diese Türverzierung aus vespasianischer Zeit stammen. Láng vergleicht das Stück deshalb auch mit einem Bronzekymation vom Vespasian-Tempel in Brescia (Weickert, *Das lesbische Kymation*, München 1913, 99, Tf. X b), aber auch mit Bronzebeschlägen aus Aguntum aus der Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr. (E. Swoboda, *ÖJh* 29 [1934] *Beibl.* 66, Fig. 22).

256. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 104 f. Fig. 6 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 179 f. Tf. XXX 1 und 1 a — Kan II Nr. 78 a,b,c — Merlat Nr. 100 — Kádár 52 — I. Tóth, *Ornamenta Iovis Dolicheni* 105-109 — Hans Klumbach, *Ein Paradeschildbuckel aus Brigetio* in *Limes, Akten des XI. Intern. Limeskongresses Székesfehérvár* 1977, hg. v. J. Fitz, Budapest 1979., 199 ff.

Vier Fragmente eines Bildvierecks aus Bronzeblech; Gesamtlänge ca. 0,25 m.

a) H. 0,189 m; Br. 0,118 m; linke untere Ecke des Vierecks
b) Br. 0,082 m; Teil des Schuppenpanzers
c) H. 0,078 m; Br. 0,049 m
d) H. 0,083 m

Beiderseits der Mitte sind zwei runde, herausgetriebene Gebilde angeordnet, die mit fein ziselierten Federschuppen bedeckt sind. Am oberen Rand des linken, vollständig erhaltenen Gebildes erkennt man den nach rechts gewendeten Kopf einer Schlange. An der rechten Ecke ist der Ansatz eines gebogenen Gegenstandes erhalten. In der linken unteren Ecke steht eine nackte männliche Figur nach rechts hin. Die rechte Hand stützt sich auf ein längliches, oben gegliedertes Objekt. Der linke Arm ist verloren; unter ihm erscheinen drei herabhängende Zipfel mit fein gestricheltem Rand. Die Figur ist von der mittleren Darstellung durch einen vertikalen Wulst mit schräger Strichelung getrennt.

Den Rand des Reliefs begleitet eine Leiste mit Kerbmuster und gepunkteten Linien, die äußersten Kante ist aufgewulstet und schräg gestrichelt.

Láng, der die Fragmente zuerst publizierte, hielt sie für Teile einer Paraderüstung (zum Typus vgl. Drexel, *Paraderüstung*, 55 ff.). Kádár deutet sie als Schmuck eines Prunkpanzers, der von einem Priester des Iupiter Dolichenus als Verkörperung des Gottes bei Prozessionen getragen wurde (52 und 79). Tóth schließlich sieht in den Fragmenten Überreste der Brustplatte eines Schmuckpanzers, mit der ein hölzernes Standbild des Iupiter Dolichenus bekleidet wurde.

Als Beleg für diese Hypothese führt er die Inschrift aus Misenum (Nr. 464) an sowie das Amt des *lecticarius dei* (Nr. 375, 381), aus dem zu erschließen ist, daß es sakrale Prozessionen im Kult des Iupiter Dolichenus gab, bei denen sicherlich auch eine Statue des Gottes mitgeführt wurde; diese war sicherlich mit einem Panzer bekleidet, da dies das übliche Gewand des Iupiter Dolichenus ist. Des Gewichtes wegen — so Tóth weiter — waren diese Kultstatuen aus Holz, weshalb auch keine Überreste davon gefunden wurden. Die metallenen ,,Kleidungsstücke'' wurden bei drohender Gefahr zusammen mit anderen wertvollen Kultgegenständen vergraben, weshalb die aus Hortfunden stammenden militärischen Ausrüstungsgegenstände vielleicht z.T. ebenfalls mit dem Kult des Iupiter Dolichenus in Verbindung gebracht werden können (die Vermutung, daß Paradepanzer eine Rolle bei bestimmten religiösen Zeremonien spielten, schon bei L. Barkóczi, Rez. Keim/Klumbach, *Der römische Schatzfund von Straubing*, München 1951, in *Arch. Ért.* 84 (1957) 107, da bei Keim/Klumbach solche Vermutungen anklingen).

Der Vergleich mit einem rechteckigen Paradeschildbuckel aus Machmud Bunar bei Plovdiv (AO: Nat. Mus. Sofia; Klumbach Tf. 1, 3) führt

Klumbach zu einer völlig neuen Deutung. Der Schildbuckel zeigt die Darstellung des Ganymed, der vom Adler des Zeus entführt wird. An drei Ecken des Rechtecks sind stehende männliche Figuren wiedergegeben, von denen eine, in der unteren linken Ecke, durch ihre Keule und das Löwenfell als Hercules zu erkennen ist (Klumbach Tf. 1,4). Diese Gestalt entspricht in der Körperhaltung jener Figur auf dem Bronzerelief aus Brigetio, die damit ebenfalls als Hercules zu identifizieren ist (eine Detailaufnahme dieser Figur bei Klumbach Tf. 1,2).

Die weitere Ergänzung der Fragmente aus Brigetio gelingt Klumbach durch den Vergleich mit Schildbuckeln mit Minerva-Darstellungen, besonders einem Stück aus Miltenberg (AO: Nat. Mus. Kopenhagen, H. Klumbach, *Ein Paradeschildbuckel aus Miltenberg* in *Bayer. Vorgeschichtsblätter* 25 [1960] 125 ff. Tf. 8,1; ders., *Ein neuer römischer Paradeschildbuckel* in *Bayer. Vorgeschichtsblätter* 36 [1971] 283 ff Tf. 29,1). Danach sind die Schuppen und der Schlangenkopf auf den vorgewölbten Partien als Teile der Ägis der Minerva zu erkennen. Das bogenförmig gekrümmte Gebilde in der rechten Ecke erweist sich als Schild, der an der Schulter der Göttin lehnt, während es sich bei dem schräggestrichelten Wulst neben Hercules vermutlich um den Schaft der Lanze handelt.

Demnach gehört das Bronzerelief aus Brigetio nicht zur Ausstattung eines Kultbildes des Iupiter Dolichenus. Klumbach kommt deshalb zu der Überzeugung, daß es sich um die Weihung eines Gläubigen handelt; da jedoch die Fragmente keine Nagellöcher aufweisen, dürfte es sich um einen Hersteller solcher Schildbuckel gehandelt haben, nicht um einen Benutzer (die ausführliche Argumentation bei Klumbach 203).

257. **Ószöny — Brigetio**, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 4.1933.69.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 104-5, Fig. 6 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 180 Tf. XXX 2 — Kan II Nr. 78 d — Merlat Nr. 101 Fig. 20 — Kádár 52.

Viereckiges, seitlich von Kerbleisten eingefaßtes Fragment aus Bronzeblech (H. 0,076 m; Br. 0,062 m). Das Stück wurde zusammen mit Nr. 256 und 258 gefunden.

Das Bruchstück zeigt die Büste eines nach links blickenden Kriegers (Mars?) mit Panzer und Helm. In den beiden oberen Ecken sind Löcher für Nägel zu erkennen, mit denen das Fragment vermutlich auf einer Unterlage befestigt war.

258. **Ószöny — Brigetio**, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 4.1933.118.

Láng, *Klebelsberg Festschr.* 104-5, Fig. 6 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 180 Tf. XXX 4 — Kan II Nr. 78 e — Merlat Nr. 102 — Kádár 52 f.

Die Hälfte eines kreisförmigen Fragmentes (H. 0,071 m; Br. 0,045 m), das mit einer figürlichen Darstellung verziert war. Das Stück wurde mit den Fragmenten 256 und 257 gefunden.

Im Inneren eines Rahmens erkennt man eine unbekleidete, nach rechts gewandte Figur, die auf dem Bug eines Schiffes (?) steht; sie hält ein Tau in der linken gesenkten Hand und legt die rechte Hand auf die Schulter einer hinter ihr stehenden Person, von der durch den Bruch des Fragments jedoch nur noch Reste erkennbar sind; in der Bronze sind drei Löcher, die zur Befestigung dienten.

259. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 4.1933.117.

F. Láng, *Diss. Pann.* II 11, 180 — I. Tóth, *Alba Regia* 15 (1976) 89 ff. Fig. 1-4.

Fragment aus Bronzeblech (H. 0,038 m [Tóth: 0,039 m]; Br. 0,054 m [Tóth: 0,055 m]) mit einem Nagelloch unten rechts.

Das Bruchstück zeigt die rechte Ecke eines Bildvierecks, auf dem in hohem Relief ein Capricorn zu erkennen ist (die Eintragung von Paulovićs in das Inventarbuch des Museums Budapest bezeichnet die Figur als ,,fischschwänziges Seeungeheuer''; Láng: Seetier). Erhalten sind der Körper und die Vorderbeine, die durch ihre Stellung zeigen, daß das Tier in einer Sprungbewegung nach links dargestellt ist; Hufe sind nicht erkennbar. Hals und Brust des Tieres sind mit Haar bedeckt, der Schwanz ist mit gebogenen Linien verziert.

In der unteren rechten Ecke der nicht gerahmten Darstellung ist noch schemenhaft ein vierstrahliger Stern zu erkennen.

Aus dem Winkel, in dem die erhaltenen, unbeschädigten Reste des Randes zueinander stehen (74°), schließt Tóth, daß es sich um ein Fragment eines Votivdreiecks handelt, dessen Vorhandensein sicher für das Dolichenum von Brigetio angenommen werden kann, von dem aber außer dem Halter (Nr. 254) nichts erhalten ist. Da die unversehrten Randstücke nach hinten umgebogen sind, kann weiter angenommen werden, daß auf der Rückseite eine zweite Platte befestigt war, wie dies von den Votivdreiecken aus Kömlöd (Nr. 201/202) und Mauer an der Url (Nr. 294) bekannt ist.

Wie Tóth nachweist, entspricht das Nagelloch unten rechts, das 1,5 cm über dem unteren Rand angebracht ist, genau jenem auf dem kleinen Plättchen, das sich auf der Horizontalleiste des Signumhalters aus Brigetio (Nr. 254) befindet. Der Versuch, beide Teile miteinander zu verbinden, zeigt die Übereinstimmung (Tóth, Fig. 2). Tóth rekonstruiert daraus die ursprüngliche Höhe der dreieckigen Platte mit rund 0,34 m. Als Ergänzung des gesamten Denkmals zieht er die ebenfalls in Brigetio gefundenen Viktoriastatuetten heran (Nr. 244/245), die wie bei den bereits genannten Votivdreiecken aus Kömlöd und Mauer an der Url auf der Spitze befestigt gewesen sein könnten.

Die Darstellung eines Capricorns auf einem vermutlich dem Iupiter Dolichenus geweihten Denkmal ist ungewöhnlich, wenn auch nicht einzigartig (vgl. Nr. 536). In der römischen Astronomie steht es mit Mars in Beziehung (Firmicus Maternus, *astr.* II 3-4), unter den Fixsternen war Aquila dem Capricorn zugeordnet. Beide Symbole sind für den militärischen Bereich passend und häufig verwendet worden. In Pannonia z.B. war das Capricorn Zeichen der in Carnuntum stationierten *legio XIIII Gemina*. Da Brigetio vor 214 n. Chr. zu der Provinz Pannonia Superior gehörte, hält Tóth es für möglich, daß das von ihm rekonstruierte Votivdreieck, dessen Fragment ein Capricorn zeigt, entweder von Soldaten dieser Legion dediziert oder zumindest in Carnuntum gearbeitet worden war.

Zeit: letztes Drittel 2. Jh. n. Chr./erste Dekade 3. Jh. n. Chr. (Tóth).

260. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 104 f., Fig. 6 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 180, Tf. XXX 3 — Kan II Nr. 78 f. — Merlat Nr. 103 — Kádár 53.

Durch Feuer stark beschädigtes Fragment einer Bronzeplatte (H. 0,048 m; Br. 0,046 m), das stilistisch nicht zu den vorhergehenden gehören kann.

Im Inneren eines glatten Vierecks ist die in *opus-interrasile*-Technik gearbeitete Bronzeplatte mit einer stilisierten Kreuzblütenreihe ausgefüllt, die dann in regelmäßige Streifen übergeht. Oberhalb des ersten Streifens ist in schön geschwungenen Buchstaben das Wort *MESSO* eingraviert. Mit Nägeln ist diese Platte auf einer anderen, sehr dünnen Bronzeplatte befestigt. Das Fragment läßt sich mit einer Reihe aus Noricum und Pannonien stammenden Gürtelschließen vergleichen, die ebenfalls in der Technik des *opus interrasile* gearbeit sind (Beispiele bei Merlat 97 A. 3). Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das Bruchstück zu einem Prunkgürtel (eines Priesters?) gehörte.

261. Ószöny — Brigetio, Dolichenum.

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum.

F. Láng, *Klebelsberg Festschr.* 105 — ders., *Diss. Pann.* II 11, 179 Tf. XXXII 2 und 3,4 und 5 u. Fig. 25 — Kan II Nr. 79 — Merlat Nr. 104 — Kádár 52.

Kultmaterialien.

a) Sechs Glöckchen (H. 0.07-0,08 m; Dm. 0,045-0,055 m) aus Bronze.

b) Eine Glocke aus Bronze (H. 0,075 m; Dm. 0,095 m) in Form einer Halbkugel.
c) Sieben Ringe (Dm. 0,06-0,065 m) aus Bronze.
d) Bronzegegenstand (Dm. 0,03 m), wohl eine ,,Bronzehülse, deren oberer kompakter, mit einem Ring verstärkter Teil von zylindrischer Form ist, während der untere Teil von achteckiger Form einen Henkel trägt'' (Kádár).

Láng deutet den Gegenstand als unteren Abschluß einer Kultlanze.

262. Brigetio? Die Hand wurde 1902 aus dem Nachlaß des Wiener Malers St. Selhaes vom Museum Budapest erworben. Taf. XLIX

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 10.1951.108.

Z. Oroszlán, *Arch. Ért.* 39 (1920-22) 9 — F. Láng, *Károlyi-Festschr.* 1933, 325 ff. — R. Noll, *ÖJh* 31 (1938) *Beibl.* Sp. 73, Nr. 3 — Demircioğlu 90 Nr. 62 — Kan II Nr. 84 — F. Láng, *Arch. Ért.* (1946-48) 183 ff., Tf. XXXIV 1 — Merlat Nr. 105 Tf. VIII 1 — Kádár 53 — *Römer an der Donau* Nr. 1122 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 26.

Hohl gegossene rechte Hand aus Bronze (H. 0,20 m), die mit dunkelgrüner Patina überzogen ist. Die Mitte des Handrückens ist ausgebrochen.

Die fünf erhobenen Finger sind voneinander getrennt ausgestreckt, jedoch nicht steif, sondern mit einer leichten, natürlichen Krümmung. Neben der Ausbruchstelle im Handrücken sind Reste von Zinn zu erkennen, die vermutlich zu einer nachträglichen, ungeschickten Ausbesserung gehören, als man das herausgebrochene Stück mit Hilfe eines Querstäbchens anlötete oder die Hand selbst mit der Rückseite irgendwo befestigte.

Die Innenfläche der Hand ist unverziert, auf der Innenseite des Handgelenks ist die Inschrift eingraviert:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)

Zur Problematik der Votivhände vgl. Kommentar Nr. 40.

Zeit: 3. Jh. n. Chr. (*Römer an der Donau*), Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (Láng).

263. Müllendorf bei **Eisenstadt**.

AO: Eisenstadt, Burgenländisches Landesmuseum.

W. Kubitschek, *Römerfunde von Eisenstadt, Sonderschriften des Österr. Arch. Inst.* 11 (1926) 80 ff., Fig. 56/7 — Kan II Nr. 72 — Merlat Nr. 80 Fig. 16 — G. Alföldy, *Epigraphisches aus Nordwestpannonien* in *Listy filologicke* 88 (1965) 264 ff., Nr. 9 — *AE* 1966, 291.

Sechseckiger Altar aus Kalkstein (H. 0,99 m) mit einer Inschrift auf der breitesten Seite (Br. 0,16 m).

Pro s[alute]
Aug(usti)
[s]acr(um) Cas(sius)
4 F[i]rmi-
anus
ara(m)
n[umi-]
8 ni [et]
[v]ir[tu(tibus?)]
I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 3 ff.: Ergänzung nach Alföldy, bei Kubitschek und Merlat: [*E*]*xp*(*ectatius*?) *Cas/tor Mi/.onius* / [*c*(*ustos*)] *arm*(*orum*)/..

264. Szombathely — Savaria, Dolichenum(?).

T. Szentléleky, *Filológiai Közlöny* 14 (1968) 377 ff. — ders., *Savaria* 4 (1973) 455 — vgl. auch I. Tóth, *Acta Arch. Acad. Scient. Hung.* 26 (1974) 161 („erschlossenes Dolichenum") — ders., *ibid.* 28 (1976) („freigelegtes Dolichenum") — A. Mócsy, *ibid.* (1977) 395.

Ob die folgenden Denkmäler Nr. 265-270 tatsächlich aus einem Dolichenum stammen, wird erst die Zukunft und eine ausführliche Grabungspublikation erweisen können. Jedenfalls wurden 1968 östlich des Iseums Mauerreste ausgegraben; dabei kamen auch einige Inschriften zutage (Nr. 265-268), die auf den ersten Blick keinerlei Zusammenhang mit Iupiter Dolichenus erkennen ließen. Auffallend war nur, daß auf zwei Inschriften Syrer bzw. Kommagener als Dedikanten genannt wurden. Erst die Hinzuziehung einer schon 1928 in der Nähe gefundenen Dolichenusweihung (Nr. 270), führte zu der Vermutung, daß sich die neugefundenen Inschriften auch auf ein Heiligtum des Iupiter Dolichenus beziehen — daher die entsprechenden Ergänzungen der jeweiligen ersten Zeilen der Inschriften. Später wurde dann von Tóth die Vermutung aufgestellt, daß auch die Inschrift Nr. 269 aus diesem „Dolichenum" stamme, da sie ebenfalls nicht weit von dem Fundort der übrigen Inschriften zutage getreten und ebenfalls ein Syrer als Dedikant genannt war.

265. Szombathely — Savaria, im Dolichenum (?).

AO: Museum Savaria.

T. Szentléleky, *Filológiai Közlöny* 14 (1968) 377 ff. Abb. 1-3 — I. Tóth, *Arch. Ért.* 98 (1971) 80, Nr. 1 — *AE* 1972, 384 — I. Tóth, *Studia Savariensia* 93 ff., Abb. 1.

Altar aus Sandstein (H. 0,44 m; Br. 0,40 m; T. 0,33 m), der oben und unten abgebrochen und an den Seiten stark beschädigt ist. Auf den Seitenflächen waren antithetisch angeordnet je eine geflügelte Schlange dargestellt, wobei die auf der rechten Seite fast vollständig erhalten, die auf der linken stark verstümmelt (vgl. Kommentar zu Nr. 96) ist.

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)]
et Genio vici
Chanazibo
4 et Genio civi-
[t]atis Caeser(ensium)
[Ger]m(aniciensium) Fabi(us) On[--e]x
[visu v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)].

Es scheint eine Eigenheit bei den Syrern bzw. den Kommagenern zu sein, ihre Herkunft sehr genau anzugeben (vgl. Nr. 185 und 266). Siehe auch die Aufzählung bei I. Tóth, *a.O.*, 93 Anm. 6.
Zeit: Wende 2./3. Jh. n. Chr.

266. Szombathely — Savaria, Dolichenum (?).

AO: Museum Savaria.

T. Szentléleky, *Filológiai Közlöny* 14 (1968) 380 f. — I. Tóth, *Arch. Ért.* 98 (1971) 80, Nr. 2 — *AE* 1972, 385.

Altar (H. 0,44 m; Br. 0,36 m; T. 0,24 m).

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)]
[---civ]es [Sur(us)] ex civitate
[Seleu]cia Ze(u)g(mae)
4 v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)
[---]no I et
[---]co(n)s(ulibus).

Wie bei Nr. 265 war auch der Dedikant dieses Altares ein Kommagener.
Zeit: 2./3. Jh. n. Chr.

267. Szombathely — Savaria, Dolichenum (?).

AO: Museum Savaria.

T. Szentléleky, *Filológiai Közlöny* 14 (1968) 381 — I. Tóth, *Arch. Ért.* 98 (1971) 81, Nr. 3 — *AE* 1972, 386.

Altar.

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo) Do]lo(ceno) [---]

268. Szombathely — Savaria, Dolichenum (?).

AO: Museum Savaria.

T. Szentléleky, *Filológiai Közlöny* 14 (1968) 380 f. — I. Tóth, *Arch. Ért.* 98 (1971) 81, Nr. 4 — *AE* 1972, 387.

Fragment einer Marmorschüssel.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) [D(olicheno?)---]

269. Szombathely — Savaria, aus dem Bereich der Vorosilov-Str. — Rákóczi-Str.—Zrínyi-Str.—Thököly-Str., aus dem Dolichenum (?).

AO: Museum Savaria.

V. Lipp, *Arch. Ért.* 5 (1871) 117 — *CIL* III 10916 — L. Balla, *Cultes orientaux à Savaria* in *Studia ethnographica et folkloristica in hon. Béla Gunda*, 1971, 475 f. — *Steindenkmäler von Savaria* 85, Nr. 9 Bild 3 — I. Tóth, *Studia Savariensia*, 161 f.

Inschriftfragment:

[---]na
sac(rum) Iul(ius)
Tulinus
4 et Aurel(ius)
[A]ntipa-
[ter c]ive[s Surus?]
[---]

Z. 6: Mócsy in *Steindenkmäler von Savaria* 85 Nr. 9 ergänzt [*res*]*tituer*[*unt*], verbessert nach dem Photo von I. Tóth. Vielleicht war der Dedikant dieses Denkmals also auch ein Syrer, wie wir schon 2 aus dem Dolichenum kennen (Nr. 265/266).

270. Szombathely — Savaria, Rákóczi-Str. 14, aus dem Dolichenum (?). Taf. L

AO: Museum Savaria.

T. Horváth, *Arch. Ért.* 42 (1928) 210 und 345 f. (dtsch.) — Kan II Nr. 71 — F. Láng, *Arch. Ért.* 4 (1943) 69 f., Tf. XIV 1 - *AE* 1947, 30 — Gy. Veidinger, 33, Nr. 177 — Merlat Nr. 79 — Kádár 63 — P.T. Buocz, *Savaria topográfiája*, Szombathely 1968, 71 — T. Szentléleky, *Filológiai Közlöny* 14 (1968) 378 — *Steindenkmäler von Savaria* 86, Nr. 20 Bild 18 — *RIU* 1, Nr. 11.

Marmoraltar (H. 0,80 m; Br. 0,38 m-0,45 m; T. 0,175-0,21 m; Bh. 0,02-0,03 m) mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
sacrum
M(arcus) Ulp(ius) Fin[i-]
4 tianus e[t]

C(aius) Valeriu[s]
Marcianu[s]
bb(ene)ff(iciarii) co(n)s(ulares) leg(ionis) X G̣(eminae)
8 v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito)
imp(eratore) Antonino III
et [[Sept(imio) Geta Caes(are)]]
II co(n)s(ulibus)

Z. 3-6: Die beiden Dedikanten waren vermutlich keine Orientalen, doch ihre Truppe lag öfter im Orient, vgl. Nr. 277.

Zeit: 208 n. Chr.

271. Szombathely — Savaria, gefunden 1891. Taf. L

AO: Museum Savaria.

K. Kárpáti, *A Vasmegyei Régészeti Egylet Évkönyve* 19-20 (1891-92) 68 — ders., *Arch. Ért.* 13 (1893) 446 — V. Récsei, *Pannonia ó-kori mythologiai emlékeinek vázlata*, Esztergom 1894, 58, Tf. 55,1 — Kárpáti, *A Szombathelyi kath. fögymnasium Ertesitöje* 1898-99, Abb. 75 — Gy. Veidinger 33, Nr. 177 (oder 117 - non vidi) — N. Fettich, *VSz.* 6 (1939) 133, 136, Abb. 10 — Paulovićs, *Lapidarium Savariense*, 1943, 43 — F. Láng, *Arch. Ért.* 3. Ser. 4 (1943) 64 ff. (deutsch 66 f.), Tf. XIV 2-4 — Merlat Nr. 77, Tf. IV 4, V 1 u. 2 — Kádár, *ACD* 4 (1957) 62, 65 — Kádár/L. Balla, *Savaria*, Budapest 1958, 27, Abb. 17 — *Bibl. Class. Or.* 6 (1961) 224 ff. — Kádár, *Szombathely* 71 ff., Abb. 65 — Kádár 64 ff., Tf. VII 14 — Szentléleky, *Filológiai Közlöny* 14 (1968) 383 — *Steindenkmäler von Savaria*, 56 f., 98 f., Nr. 87.

Fragment einer rundplastischen Gruppe aus weißem Marmor (H. 0,35 m; Br. ca. 0,34 m; T. 0,14 m), allseitig gebrochen.

Auf der linken Seite der Gruppe ist Iupiter Dolichenus zu erkennen, von dessen Gestalt allerdings Kopf und Hals, der rechte Arm und die Beine unterhalb der Knie fehlen. Er steht auf einem nach rechts gewendeten Stier, von dem nur der frontal dargestellte Kopf erhalten geblieben ist und auf dessen Stirn kleine Bohrlöcher Haarlöckchen andeuten sollen. Der Gott trägt das Gewand eines Imperators. An seiner rechten Seite hängt ein Schwert an einem Gurt. In der Linken hielt er den Blitz, der heute weitgehend zerstört ist.

Rechts neben dem Gott steht etwas tiefer eine weibliche Figur im gegürteten Ärmelchiton; darüber ein Mantel, der um den Unterkörper drapiert ist. Der Figur fehlen der Kopf, der linke Arm und die Beine von den Waden an. Mit der Rechten hält sie einen runden Gegenstand vor ihrem Körper, wohl eine Patera. Zwischen den beiden Figuren erscheint auf einer höheren Ebene ein stoffbedecktes Bein, das vermutlich zu einer Viktoria gehörte, die vom Himmel herabgeschwebt kommt, um Iupiter Dolichenus zu bekränzen, wie dies von zahlreichen Darstellungen bekannt ist (Nr. 80, 201, 279, 295, 457, 512, 518).

Merlat vermutet, daß die weibliche Figur rechts aufgrund ihrer leichten Drehung nach außen nicht Iuno Dolichena ist, sondern eine opfernde Priesterin (vg. Nr. 327). Dagegen spricht jedoch, daß dann eine Sterbliche die gleiche Körpergröße hätte wie der Gott. Paulovićs schlug deshalb vor, daß Iupiter Dolichenus nicht auf dem Rücken seines Stieres gestanden habe, sondern seinen Fuß auf das liegende Tier gesetzt habe (wie Nr. 230), so daß seine neben ihm dargestellte Parhedros auf dem Boden stehen konnte und dadurch die Relationen der Körpergröße hergestellt worden sei. Außerdem ist bei der Gedrängtheit der Komposition die Darstellung eines weiteren Tieres außer dem Stier nur schwer vorstellbar (dies meinen auch Balla u.a., die sogar eine gemeinsame Werkstatt für das vorliegende Stück und Nr. 230 in Betracht ziehen).

Als rundplastische Darstellung von Iupiter Dolichenus und Iuno Regina ist diese Gruppe einzigartig, da die Rundplastiken der Iuno aus Cilurnum (Nr. 563) und aus Mauer an der Url (Nr. 292) beide Götter jeweils getrennt zeigen. Die Komposition der Gruppe ist vergleichbar mit dem Relief in Budapest Nr. 279.

Zeit: Wende 2./3. Jh. n. Chr. (Láng).

272. Szombathely — Savaria.

AO: Museum Savaria.

CIL III 13424 — Frankfurter/Kubitschek, *AEMOU* 16 (1893) 38 — Gy. Veidinger 33 Nr. 178 — Demircioğlu 90 Nr. 60 — Paulovićs, *Lapidarium Savariense*, 1943, 43 — Kan II Nr. 70 — Merlat Nr. 78 — Kádár 63 — *Steindenkmäler von Savaria* 64 Nr. 63, Bild 49 — *RIU* 1, Nr. 12.

Fragment einer Weihinschrift.

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Do]ḷich[eno---]

<273>. Emona.

AO: Museum Ljubljana.

O. Cuntz, *Jahrb. f. Altertumskunde* 7 (1913) 203, Nr. 9 Fig. 10 — V. Hoffiller-B. Saria, *Ant. Inschr. aus Jugoslavien* I 71-2, Nr. 157 mit Fig. — Merlat Nr. 122 — Selem 233 Nr. 12.

Profilierter Altar aus Kalkstein, dessen Rückwand grob geglättet ist (H. 0,63 m; Br. 0,36 m; T. 0,38 m).

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) [oder D(epulsori)].
[---] Valerius
Aelianus
[s]ign(ifer) leg(ionis) XIII G(eminae)
ex voto.

Z. 1: Cuntz: *D(olicheno)*, Hoffiller-Saria: *D(eplusori)*. Beide Ergänzungen sind möglich, wenngleich bisher aus Emona nur die Verehrung des Iupiter Depulsor bekannt ist, vgl. Hoffiller-Saria Nr. 156.

274. Trebnje (Drnovo) — Praetorium Latobicorum.

AO: Museum Ljubljana, Inv. Nr. 115.

Hitzinger, *Mitth. d. Hist. Vereins zu Krain* 1855, 12 und 1856, 3 — Hettner 20 — *CIL* III 3908 — Dessau, *ILS* 4296 — Kan I Nr. 33 — J. Toutain, 43, Nr. 1 — Gy. Veidinger Nr. 171 — Demircioğlu, 90, Nr. 44 — H. Seyrig, *MUSJ* 23 (1940) 91, Nr. 2 — Kan II Nr. 66 — Merlat Nr. 73 — M. Pavan, *Atti Accad. Lincei. Memorie* 1955, 525 Nr. 2 — Hajjar Nr. 278 — Selem 225 Nr. 1.

Altar mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
e͜t I(ovi) o(ptimo) m(aximo) H(eliopolitano)
A͜urelius Do-
4 mittius c͙u-
m Fl(avio) Casto-
re e͜t Aur(elio) M͜axim-
u fratribus e-
8 x iuso num-
inis v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 1/2: Gemeinsam werden diese beiden Gottheiten auch in den Inschriften Nr. 183 (Aquincum), 221 (Carnuntum) und 573 (Vallum Hadriani) verehrt; zu ihrem Verhältnis zueinander vgl. Merlat, *Essai*, 122 f. und Hajjar, *a.O.*

Z. 4: Auf dem Stein *QV*. Danach wollte Seidl *qu(aestor) m(unicipii)* ergänzen.

Z. 5/6: Zum theophoren Namen Castor und seiner Häufigkeit unter den Dolichenusverehrern vgl. Nr. 54.

Z. 7: Mit den *fratres* ist hier sicher eine religiöse Gemeinschaft gemeint. Vgl. Merlat, *Essai*, 190 ff. und die Nr. 373, 381 und vielleicht auch 408.

275. Trebnje (Drnovo) — Praetorium Latobicorum.

AO: Museum Ljubljana.

Istria 6 (1851) 147, Nr. 34 — Seidl I Nr. 26 — Hitzinger, *Mitth. d. Hist. Vereins zu Krain* 1856, 3 — Hettner 21 — *CIL* III 3909 = 10784 — Kan I Nr. 34 — Demircioğlu 90 Nr. 45 — Kan II Nr. 67 — Merlat Nr. 74 — Zotović 48 mit Anm. 3 — Selem 226 Nr. 2.

Votivinschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
M(arcus) Aur(elius) Valen-

tinus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis)
4 leg(ionis) XIIII G(eminae)
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)
im[p(eratore) An]t[onino]
et P[resente II]
8 co(n)s(ulibus)
kal(endis) novembrib(us).

Z. 4: Die 14. Legion lag etwa seit 114 n. Chr. in Carnuntum und Detachements von ihr sind sicher auch im *municipium Latobicorum* gewesen.

Z. 6-8: Im *CIL*: *im[p(eratore) An]t[onino] / et P[risco] / cos*. Ein M. Statius Priscus war im Jahre 159 n. Chr. zusammen mit einem Quintillus Konsul. Sollte die Ergänzung von Z. 6 richtig sein, so muß in Z. 7 der Name des Praesens gestanden haben, der im Jahre 138 n. Chr. zum zweiten Mal Konsul war.

Zeit: 1. November 138 n. Chr.

276. Daruvar — Aquae Balissae.

AO: Zagreb, Archäologisches Museum.

CIL III 3998 und p. 1745 — Hettner 18 — Kan I Nr. 35 — V. Hoffiler/B. Saria, *Ant. Inschr. aus Jugoslavien* I, 270 Nr. 583 mit Fig. — Demircioğlu 90 Nr. 46 — Kan II Nr. 68 — Merlat Nr. 75 — Selem 227 Nr. 3.

Altar aus gelblichem Kalkstein (H. 1,06 m; Br. 0,54 m; T. 0,36 m) mit einer Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno),
pro sal̮ute impp(eratorum) L(ucii) Sep(timii)
Severi et M(arci) Au̮r(elii) An̮tonin̮i
4 [A]ug[[gg(ustorum) et Getae Caes(aris]] Q(uintus) Carmeus Iulianus c(enturio) leg(ionis) VII
G(eminae) cum Iul(ia) Att[i]cill(i)a et
Carma[e]is Sęcundo et Atticilliano
8 fili[i]s v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 3/4: Dieser Familienaltar wurde zwischen 198 und 208 n. Chr. errichtet.

Z. 5/6: Bisher ist kein weiterer sicherer Verehrer des Iupiter Dolichenus aus den Reihen der *legio VII Gemina* bekannt; vgl. aber Nr. <609>.

277. Daruvar — Aquae Balissae.

AO: Zagreb, Archäologisches Museum.

Hettner 19 — *CIL* III 3999 — V. Hoffiller/B. Saria, *a.O.* 27 ff. Nr. 584 mit Fig. — Demircioğlu 90 Nr. 47 — Kan II Nr. 69 — Merlat Nr. 76 — Selem 227 f. Nr. 4.

Altar aus gelblichem Sandstein (H. 1,21 m; Br. 0,58 m; T. 0,44 m) mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doloceno
Secundius
4 Restutus c(enturio)
leg(ionis) X Gem(inae)
pro se et
[su]is posuit.

Z. 5: Die *legio X Gemina* auch in Nr. 270, 222, 223, 415. Hauptquartier dieser Legion war seit Trajan Vindobona. Eine Abteilung dieser Legion war am jüdischen Krieg Hadrians beteiligt, eine andere wird zu Beginn des parthischen Krieges des Lucius Verus erwähnt (vgl. *RE* XII 2, 1684 ff. *s.v. legio* (Ritterling) und Merlat, *Essai* 12). Wahrscheinlich lernten die Angehörigen der Legion den Baal von Doliche bei diesen Gelegenheiten kennen.

278. Daruvar — Aquae Balissae.

AO: verschollen.

Selem 228 Nr. 5.

Aus der Transkription eines kroatischen Historikers des 19. Jhdt's gibt Selem noch eine weitere, allerdings an einigen Stellen unklare Weihinschrift für Iupiter Dolichenus:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno) pro salut(e)
L(ucii) Ael(ii?)
Ver(ani?) Pan(noni?) cos. I leg(ionis).

Vielleicht ist in Z. 2 an einen *beneficiarius consularis* zu denken.

279. Ungarn (?); erworben aus der Sammlung Nicolas Jankovich.

Taf. LI

AO: Budapest, Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 10.1951.250.

Seidl II Nr. 75, Tf. I — Hettner 23 — Jeremias, *ALGRM* IV Sp. 58, Fig. 22 — Kan I Nr. 51 — Paulovics, *Pannonia* 1 (1935) 25 ff., Fig. 10 — Demircioğlu 86 Nr. 14, Dok. D. 17 — Láng, *Diss. Pann.* II 11, 173 A. 38, Tf. XXXIV — Kan II Nr. 99 — Merlat Nr. 123, Tf. X 2.

In fünf Teile zerbrochenes Kalksteinrelief (H. ca. 0,535 m; Br. ca. 0,395 m) mit roten Farbspuren; die rechte untere Ecke ist auf dem Foto bei Láng, Tf. XXXIV, angesetzt. Die Oberfläche des Reliefs ist verrieben.

Links steht Iupiter Dolichenus im militärischen Gewand auf einem nach rechts gewendeten Stier, dessen Kopf aber im Dreiviertelprofil gegeben ist; um den Bauch des Stieres ein breiter Gurt. Der Gott hat den Kopf nach rechts gewendet, das linke Bein ist in Schrittstellung auf die Kruppe des Tieres gesetzt. Er trägt über dem Panzer ein Paludamentum, jedoch kein Schwert; in seiner Linken ist das Blitzbündel erkennbar, rechts schwingt er eine Doppelaxt mit sehr langem Stiel. Zwischen dem Gott und der linken Randleiste ist frontal ein Adler dargestellt, dessen Kopf zu Iupiter Dolichenus hingewendet ist. Er hat die Flügel gespreizt und trägt im Schnabel einen Kranz.

Das rechte Drittel des Reliefs nimmt das Bild der Viktoria ein. Sie steht in Bauchhöhe des Stieres auf einem Stein (Podest?) und überragt dennoch den Gott noch leicht, dem sie zugewendet ist. Viktoria trägt ein langes Gewand und eine kurzärmelige Tunika, die in der Taille gegürtet ist. Ihre Haare sind im Nacken zu einem Knoten zusammengebunden. Mit dem rechten erhobenen Arm hält sie einen Kranz als Symbol des Sieges und der Allmacht über den Kopf des Iupiter Dolichenus, während sie im linken Arm einen Palmzweig trägt.

280. Ungarn (?). Taf. LII

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum.

E. von Sacken, *Die ant. Bronzen des k.k. Münz- und Antikencabinets* 16, Tf. VII 5 — Hettner 24 — Kan I Nr. 52 — Reinach, *Rép.* II 21 Nr. 24 — Meyer, *Reich und Kultur der Chetiter* 121, Tf. XVI — Gressmann, *ATB* Tf. CXLV 355 — Demircioğlu 86 Nr. 12, Dok. D 6 — Kan II Nr. 100 — Merlat Nr. 124 Tf. XI 1.

Statuette (H. 0,09 m) aus Bronze, die einst vergoldet war.

Das grob ausgeführte Bildnis zeigt Iupiter Dolichenus frontal und mit leicht nach rechts gewendetem Kopf auf einem nach rechts stehenden Stier; das Tier ist unverhältnismäßig klein, seine Beine sind übermäßig dick modelliert. Der Gott trägt ein militärisches Gewand ohne Paludamentum und eine phrygische Mütze; an seiner linken Seite ist an einem Wehrgehänge ein Schwert befestigt. Möglicherweise trägt Iupiter Dolichenus lange Hosen, doch ist dies nicht sicher zu erkennen. In der erhobenen Rechten schwang der Gott sicherlich eine Doppelaxt, die heute verloren ist, während er in der vorgestreckten Linken ein Blitzbündel hält, dessen oberer Teil abgebrochen ist.

281. Ungarn (?). Taf. LII

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Antiken-Sammlung, Inv. Nr. VI 193.

Münsterberg, *ÖJh* 11 (1908) 231, Abb. 102 — Ed. Meyer, *Reich und Kultur der Chetiter*, 121, Tf. XVI und S. 164 — Reinach, *Rép.* V 10 Abb. 1 — Kazarow, *ÖJh* 27 (1932) 170 Nr. 6 — Picard, *RHR* 109 (1934) 77 Abb. 3 — Kan II Nr. 101 Tf. IV 6 — Merlat Nr. 125 Tf. XI 2 — Kádár 35.

Hohlgegossene Bronzestatuette.

Die Statuette zeigt einen Castor aus dem Umkreis des Iupiter Dolichenus in einer Darstellungsart, die primitiven Idolvorstellungen nachempfunden ist. Die Figur hat nur bis zur Hüfte menschliche Gestalt und geht dann in eine Basis über, die in drei horizontale Zonen aufgeteilt und mit verschiedenen Motiven verziert ist (Wellenlinien, schuppenartiges Ornament?). Der Oberkörper ist mit einem einfachen, unverzierten Panzer über einer langärmeligen Tunika bekleidet. Um die Taille trägt der Gott einen breiten, vorn mit einer runden Platte verschlossenen Gürtel. Um den Hals scheint eine *bulla*, ein kreisförmiges Amulett, zu liegen; Merlat deutet dies jedoch als spitz zulaufenden Halsausschnitt. Der breite, bärtige Kopf sitzt unmittelbar auf den Schultern auf. Haarlocken sind nur schematisch als kleine Vierecke eingeritzt. Oben auf dem Kopf trägt der Gott eine Art kleinen Polos mit ansatzweise eingeritzten Längsrippen.

In den beiden symmetrisch erhobenen Händen hält er die charakteristischen Attribute des Iupiter Dolichenus: links das Blitzbündel, rechts die Doppelaxt. Die Basis der Figur wird von zwei Stierprotomen flankiert.

Analog zu den übrigen Darstellungen kann die Statuette als Bildnis eines der Castores Dolicheni gedeutet werden (vgl. dazu ausführlich Nr. 15). Als Rundplastik ist sie jedoch einmalig. Da die Castores mit einer weiteren Ausnahme stets paarweise auftreten (Nr. 70), ist es nicht ausgeschlossen, daß es auch zu diesem Stück ein Pendant gab.

<282>. Ptuj — Poetovio.

AO: Ptuj, Pokrajinski-Museum.

Steinbüchel, *Wien. Jahrb.* 45 (1829) *Anz. Bl.* Sp. 60, Nr. 6 — Borghesi, *Bull. Inst.* 1835, 4 — A. von Muchar, *Gesch. d. Herzogthums Steiermark* 1 (1844) 406; 3 (1846) 399 (nach Knabl) — Steiner, *Inscr. Germ.* IV 505 — Seidl I Nr. 25 — Henzen 5625/6 — Hettner 24 — *CIL* III 4036 — Kan II Nr. 42 — Merlat Nr. 351 — Selem 233 f. Nr. 13.

Altar mit Inschrift, der 1822 entdeckt wurde.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) [oder D(epulsori)]
T(itus) Flavius
Carinus
4 pro salute sua
et Fl(aviae) Victo-
rinae coni(ugis)
et suorum
8 v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)
II [Si]lanis co(n)[s(ulibus)].

Z. 1: Beide Ergänzungen sind möglich. *Depulsor* in Poetovio noch in *CIL* III 4033 und 4044.

Zeit: 189 n. Chr.

<283>. Ptuj — Poetovio.

AO: Ptuj, Pokrajinski-Museum.

Steinbüchel, *a. O.*, Sp. 61 Nr. 12 — Borghesi *a. O.*, 1 — A. von Muchar, *a. O.*, I 413; III (nach Knabl) 400 — Seidl I Nr. 24 — Knabl, *Steiermark Mitth.*, 1855, 143 Nr. 426 — Henzen 6549 — Hettner 24 — *CIL* III 4035 — Dessau, *ILS* 1499 — Demircioğlu 90 Nr. 42 — Kan II Nr. 42 — Merlat Nr. 352 — Selem 234 Nr. 14.

Stein mit einer Inschrift, der 1800 im Hof des Schlosses von Ptuj gefunden wurde.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) [oder D(epulsori)]
Didymus
Augg(ustorum) lib(ertus)
ex nummul(ario) p(rovinciae) P(annoniae) S(uperioris)
pro salute sua et
Aureliae
Alexandriae
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)
Apro et Maximo
co(n)s(ulibus)

Z. 1: Zur Ergänzung vgl. Nr. <282>.

Zeit: 207 n. Chr.

<284>. Ptuj — Poetovio.

AO: Ptuj, Pokrajinski-Museum.

G. Alföldy, *Situla* 8 (1965) 105 f. — *AE* 1966, 297.

Fragment eines Altares.

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
[Do]ḷịc̣[heno]
[.] Oct(avius) Ingen-
u(u)s ob hon[o-]
re(m) pr(ae)fectu-
r(a)e d(ono) d(edit).

Die Ergänzung von Z. 1/2 ist möglich, aber nicht gesichert.

Zeit: 3. Jh. n. Chr.

NORICUM

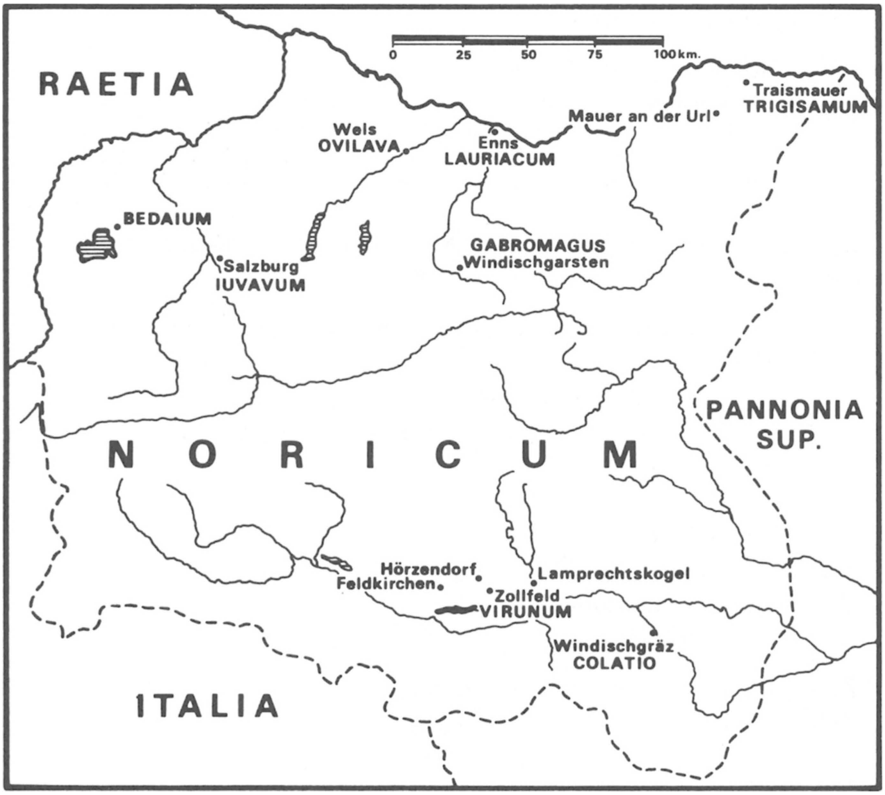

RAETIA
0
25
50
75
100km.
Traismauer
TRIGISAMUM
Mauer an der Url
Wels
OVILAVA
Enns
LAURIACUM
BEDAIUM
Salzburg
IUVAVUM
GABROMAGUS
Windischgarsten
PANNONIA SUP.
NORICUM
Hörzendorf
Feldkirchen
Lamprechtskogel
Zollfeld
VIRUNUM
Windischgräz
COLATIO
ITALIA

Abb. 15. Fundorte in Noricum

Nr.	285-286	Enns — Lauriacum
Nr.	287	Wels — Ovilava
Nr.	288	Windischgarsten — Gabromagus
Nr.	289	Bedaium
Nr.	290-319	Mauer an der Url — Locus Felicis (?)
Nr.	320-326	vacant
Nr.	327-328	Traismauer — Trigisamum
Nr.	329-345	Zollfeld — Virunum
Nr.	<346>	Hörzendorf
Nr.	347	Lamprechtskogel
Nr.	348-349	Feldkirchen
Nr.	350	Windischgräz — Colatio
Nr.	351	unbekannt
Nr.	352	Salzburg — Iuvavum
Nr.	353-354	vacant

285. Enns — Lauriacum. Taf. LIII

AO: Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum, Inv. Nr. LZ 303.

P. Karnitsch, *Die verzierte Sigillata von Lauriacum* (*Lorch-Enns*), 1955, 24 f. und 142 mit Tf. 47,4; 250 mit Tf. 102,1 — R. Noll, *Anz. f. d. Altertumswissenschaft* 16 (1963) 192 — E. Weber, *Neue JbOÖMV* 110 (1965) 214 f. mit Textabb. 2 (Graffito) — J. Reitinger, *Oberösterreich in ur- und frühgeschichtl. Zeit* (1969), 287 Abb. 238 — L. Eckhard, *Führer Schloßmuseum* 38, 42 Abb. 12 — *Römer an der Donau* 379 Nr. 1118, Abb. 7 — R. Noll, *Anz. Wien* 113 (1976) 30 Nr. 5 — *AE* 1975, 667 — H. Vetters, *Lauriacum* in *ANRW* II 6, 368 und 374 mit Abb. 4.

Terra sigillata-Teller (H. 0,09 m) aus der 2. H. des 2. Jh. n. Chr. mit einem Grafitto.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Do(licheno) s(acrum)

Aufgrund dieser und der folgenden Inschrift Nr. 286 wird an dem Fundplatz ein Dolichenum vermutet (vgl. Vetters, Abb. 4). Die Annahme wird offenbar nur gestützt durch die Ergänzung *s*(*acrum*) in der vorliegenden Inschrift. Man kann aber ebenso berechtigt *s*(*ancto*) ergänzen (vgl. etwa Nr. 383, 467 und 556).

286. Enns — Lauriacum. Taf. LIII

AO: Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum, Inv. Nr. LZ 326.

R. Noll, *Anz. f. d. Altertumswissenschaft* 16 (1963) 192 — E. Weber, *JbOÖMV* 110 (1965) 215 f. Abb. 3 (Graffito), Tf. 14,5 (Foto) — L. Eckhard, *Führer Schloßmuseum* 38 f. — *Römer an der Donau* 379 — R. Noll, *Anz. Wien* 113 (1976), 30 f. Nr. 6 — *AE* 1975, 668.

Fragment einer Vase (H. 0,12 m) mit einem Graffito.

Gen(io) I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni)

287. Wels — Ovilava.

AO: Museum Wels, Inv. Nr. 10548.

FÖ 1 (1930-32) 68 — A Betz, *Carinthia* 131 (1941) 318 ff. — ders., *ÖJh* 33 (1941), *Beibl.* Sp. 75 ff. mit Fig. 30 — *AE* 1944, 83 — Merlat Nr. 146.

Obere rechte Ecke einer umrahmten Votivplatte (H. 0,32 m; Br. 0,39 m; T. 0,10 m; Bh. 0,04 m).

[I(n) h(onorem) d(omus)] d(ivinae) I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
[Dol(icheno)] cenat(orium)
[C(aius) Gemi]nius
4 [--- ex iuss]u
[dei impendio suo fecit].

Z. 2: Die Ergänzung [*Dol*(*icheno*)] geht auf die Erkenntnis zurück, daß nach dem Zeugnis einer Inschrift aus Bononia (Nr. 454) das *cenatorium* im

Kult dieses Gottes eine Rolle spielt: offenbar ein Raum (Platz) im Dolichenusheiligtum, der ähnlich dem *triclinium* der Inschriften Nr. 330 (Virunum) und Nr. 415 (Rom) den Verehrern zur Einnahme des Kultmahles diente. Ein solches *triclinium* glaubte Egger bei III im Dolichenum von Virunum gefunden zu haben (vgl. Nr. 329). Zum Ausdruck *cenatorium* in der Literatur vgl. *Thes. Ling. Lat.* III *s.v.*

Z. 3: Der Name *exempli gratia.*

Zeit: Anfang 3. Jh. n. Chr. (Betz).

288. Windischgarsten — Gabromagus.

AO: Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum, Inv. Nr. B 1527.

L. Lindenschmitt, *31. Bericht über d. Museum Francisco-Carolinum, Linz* 1873, 30 Tf. I, II — F. Kenner, *SbWien* 74 (1873) 489 Tf. VI 6 — Noll, *ÖJh* 31 (1939) *Beibl.* Sp. 75 ff. Fig. 19 — Kan II Nr. 132 — Merlat Nr. 166.

Fragment einer dreieckigen Bronzetafel (H. 0,048 m; Br. 0,035 m). Die mit grüner Patina bedeckte Platte ist ein wenig verbogen und an einigen Stellen durchlöchert. Die ursprüngliche Begrenzung ist lediglich im Verlauf des glatten Randstreifens rechts erhalten. Er ist an seinem Außenrand nach hinten leicht abgebogen; vom Bildfeld wird er durch eine plastische, mit Schrägkerben versehene Leiste getrennt, die beiderseits mit einer Punktreihe begleitet wird. Dann folgt ein nach links sitzender Adler mit zurückgewendetem Kopf; die Schwingen sind an den Körper gelegt, von den Fängen haben sich deutliche Reste erhalten.

Die Form des Bruckstückes läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß es sich dabei um die Spitze eines Votivdreiecks gehandelt hat (vgl. etwa die Spitzen mit Adler in Nr. 294 und 327). Stilistisch kann es jenen toreutischen Arbeiten zugeordnet werden, die Drexel, *Paraderüstung*, passim, untersucht hat.

289. Bedaium.

AO: unbekannt.

Orelli 1211 — Seidl I Nr. 42 — *CIL* III 5582 — Demircioğlu 90 Nr. 71 — Kan II Nr. 114 — Merlat Nr. 145.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) d(eo) D(olicheno)
C(aius) Restitutius Restitutianus
c(enturio) leg(ionis) et Iulia
4 Honorata
coniux eius
v(otum) s(olverunt) l(aeti) l(ibentes) m(erito).

Z. 1: F. Vollmer, *Inscriptiones Bavariae Romanae* 1915, 10, Nr. 27 löst *d(is) d(eabus)* auf.

290. Mauer an der Url — Locus Felicis (?)

Noll I 5 f., 20 f. — Noll II 207 ff. — Merlin, *JS* 1939, 31 ff. — E. Gerster, *Philol. Woch.* 60 (1940) 86 ff. — Merlat, *Essai* 142 ff. — Noll III 17 ff.

Die Bedeutung von Mauer an der Url, einem kleinen Ort 130 km westlich von Wien, in der Antike liegt in seiner geographischen Lage begründet: sein Kastell (Ausgrabungsberichte: *AnzWien* 1907, 164; 1908, 173 f., 1909, 146 f., 1910, 165 ff.; *Der römische Limes in Österreich* 10 [1909] 117 ff.) bildete einen Stützpunkt auf dem Weg zwischen den römischen Militärlagern entlang der Donaugrenze und diente gleichzeitig als Etappensicherung.

Hier kam bei Erdräumungsarbeiten am 8. März 1937 in ca. 40 m Entfernung von der südlichen Mauer des Lagers ein großer Hortfund zutage. Unter einigen 0,30-0,40 m großen Steinplatten fand man eine künstlich angelegte Grube von ca. 1,50 m Länge und etwa 0,60 m Breite, die eine große Zahl von Gegenständen ausschließlich aus Metall (Silber, Bronze, Eisen) enthielt. In einer zweiten, etwa gleich großen Grube, die nur 1 m östlich der ersten angelegt worden war, fanden sich hunderte von Keramikscherben sowie einige Dutzend Tierknochen.

Da zahlreiche der Fundgegenstände mit Sicherheit als Teile des Kultinventars eines Dolichenus-Heiligtums gedeutet werden konnten, unternahm das Österreichische Archäologische Institut Grabungen in der Umgebung der Gruben, in der man das Heiligtum vermutete. Dies erwies sich jedoch als ergebnislos, da weder Mauerreste noch sonstige Besiedlungsspuren festgestellt werden konnten. Daß es sich bei den Gegenständen nicht um das von Christen zerstörte und vergrabene Inventar eines heidnischen Heiligtums handelt, zeigt die Systematik, mit der die Stücke in die Grube gelegt worden sind: die Statuetten standen aufrecht, die Votivdreiecke lagen genau aufeinander. Überdies geht aus der sorgfältigen Abdeckung mit Steinplatten hervor, daß es sich um eine Bergung zum Schutz der Gegenstände handelte, die wohl im Zusammenhang mit den Germaneneinfällen in der ersten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. zu sehen ist.

Die Fundstücke lassen sich in zwei Kategorien einteilen: Votivgaben und ,,profane'' Gegenstände. Zu letzteren zählen die Hausratstücke, Messer, Siebe, Lampen, Fleischhaken, Bratroste, die jedoch möglicherweise bei den sakralen Mahlzeiten, die für den Kult des Iupiter Dolichenus bezeugt sind (vgl. Nr. 26 und 287), benutzt wurden und damit ebenfalls sakralen Charakter erhalten. Zu diesen hier nicht einzeln aufgezählten Denkmälern vgl. Noll I Nr. 30-107; *Römer an der Donau* Nr. 1117, 35-110; Noll III Nr. 36 ff. Tf. 28-46.

Obwohl keine Münze eine sichere Datierung erlaubt, können die Gegenstände zum größten Teil zeitlich in die Jahrzehnte zwischen 180 und 200 n. Chr. angesetzt werden.

291. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LIV

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 1.

J. Schicker, *FÖ* 2 (1935-38) 250 „Mauer bei Amstetten" — Pelzl, *Unsere Heimat* 10 (1937) 191 — Noll I 7 Nr. 1, Abb. 2 — ders., II 210, Abb. 2 — Merlin, *JS* 1939, 32 — *AE* 1939, 265 — Kan II Nr. 116, Tf. VII 12 — Merlat Nr. 149, Tf. XII 3 — A. Schober, *Die Römerzeit in Österreich* ²1953, 137 f., Tf. 29, Abb. 75 — Will, *Relief cultuel* 265 — Merlat, *Essai* 142 ff., Tf. 3 a — F. Braemer, *L'art dans l'occident romain, trésors d'argenterie, sculptures de bronze et de pierre*, 1963, 143 Nr. 658 — A. Schabes, *Die Römerzeit im Bezirk Amstetten*, 1966, 19 — Fleischer, *Bronzen* Nr. 18 Tf. 10-12 — *Römer an der Donau* Nr. 1117, 1 — Noll III, Nr. 1, Tf. 3,4 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Titelbild.

Bronzestatuette des Iupiter Dolichenus (Gesamth. 0,31 m; H. der Basis: 0,055-0,059 m); auf der Vorderseite der Basis eine Inschrift.

Auf einem quaderförmigen Postament mit der Inschrift auf der Vorderseite steht ein massiger Stier nach rechts gewendet. Sein Kopf ist leicht dem Betrachter zugewendet. Um seinen Leib ist ein dreifaches Band geschlungen; der Schwanz ist um den rechten Hinterfuß gewickelt.

Auf ihm steht frontal Iupiter Dolichenus. Bekleidet ist er mit einem kurzen Lederpanzer und einem über die Schultern gelegten Mantel. Auf dem Kopf trägt er die phrygische Mütze; seine Füße stecken in Halbstiefeln. In Händen hielt er, wie üblich, Blitz und Doppelaxt (von dieser ist nur noch der Stiel erhalten).

Im Gegensatz zu den Denkmälern Nr. 292, 293 aus Mauer an der Url handelt es sich bei diesem Stück um eine qualitätvolle Arbeit, die kaum aus der Hand eines lokalen Künstlers stammt.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Marr(ius) Ursinus
veter(anus) ex ius(su) po-
4 s(uit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Derselbe Dedikant auch in Nr. 300. *Marr(ius)* = *Mar(ius)*; Speidel: *M(arcus) Arr(ius) Ursinus* — nach der Interpunktion der Inschrift auf der Basis kaum möglich.

Der Dedikant war möglicherweise ein Angehöriger der Garnison von Mauer an der Url — die bis heute unbekannt ist — oder entstammte der *legio II Italica* von Lauriacum. Ein weiterer Veteran dieser Einheit, Aelius Valens (*CIL* III 5673 = 11816), ist durch seinen Grabstein aus Mauer bekannt.

292. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LV

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 2.

J. Schicker, *FÖ* 2 (1935-38) 250 „Mauer bei Amstetten" — Pelzl, *Unsere Heimat* 10 (1937) 191 — Noll I 8 Nr. 2 — ders., II 210, Tf. 11, Abb. 1 — Merlin, *JS* 1939, 32 — Kan II Nr. 117, Tf. VII 11 — Merlat Nr. 150 — A. Schober, *Die Römerzeit in Österreich*, ²1953, 138 — F. Braemer, *L'art dans l'occident romain, trésors d'argenterie, sculptures de bronze et de pierre*, 1963, 143 Nr. 659 — Merlat, *Essai* 142 ff., Tf. 3 a — Fleischer, *ÖJh* 46 (1961-63) *Beibl.* 187 — A. Schabes, *Die Römerzeit im Bezirk Amstetten*, 1966, 18 f. — Fleischer, *Bronzen* Nr. 19, Tf. 13-15 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,2 — Noll III Nr. 2, Tf. 5-7.

Figurengruppe des Iupiter Dolichenus und der Iuno Regina aus Bronze auf einer gemeinsamen Basis (H. 0,362 m; H. der Basis 0,063-0,069 m; H. des Gottes 0,237 m, der Göttin 0,273 m). Es fehlen der Blitz und die Doppelaxt sowie die Silbereinlagen in den Augen des Gottes.

Der links stehende Stier ist nicht so massig wie bei Nr. 291, entspricht diesem aber in Stellung und Haltung fast völlig. Frontal steht auf ihm Iupiter Dolichenus im kurzen Panzerrock. Der Mantel ist durch den Stoffstreifen, der von der rechten Schulter bis auf die Hüfte herabhängt, angedeutet. Um seine phrygische Mütze auf dem Kopf ist noch ein Kranz von sechs Blättern gelegt.

Rechts steht die Hirschkuh. Alle vier Hufe sind mit in die Postamentdeckplatte versenkten Zapfen befestigt, die — im Gegensatz zu jenen des Stieres — gut in ihre Aussparungen passen. Der Kopf mit aufgestellten Ohren blickt etwas nach links. Um den Vorderleib des Tieres ist ein quergestricheltes doppeltes Band gelegt.

Iuno steht auf dem linken Bein; das rechte ist seitlich gestellt. Sie ist bekleidet mit einem bis zum Tierrücken fallenden Chiton, aus dem unten nur die Fußspitzen heraustreten. Über den Kopf ist der am Rücken bis auf Kniehöhe fallende Mantel geschlagen. Die gesenkte Rechte hält eine flache Schale, die in der Mitte und an der Peripherie mit eingeschlagenen Punkten verziert ist, während die erhobene Linke ein Szepter umfaßt. Auf das gestrichelt angegebene Haar ist ein Diadem aufgelegt.

Auffallend ist der Größenunterschied zwischen dem Gott und Iuno Regina, die ihn um Haupteslänge überragt. Auch ein stilistischer Unterschied ist zwischen beiden Figuren zu bemerken: die Statuette der Iuno ist dem üblichen Typus verpflichtet, kann aber die Spuren einheimischen Kunsthandwerks nicht verleugnen, die vor allem in der holzschnitzartigen Behandlung von Gewand und Gesicht zum Ausdruck kommt. Die Figur des Iupiter Dolichenus dagegen „gehört aber noch durchaus zum Bereich ‚Reichskunst' und zeigt keine Einflüsse einer bodenständigen Kunstauffassung" (Fleischer). Diese Beobachtungen führen, verbunden mit der Tatsache, daß die Standzapfen des Stieres nicht in die Befestigungslöcher passen, zu dem Schluß, daß die Statuette des Gottes ein antikes Ersatzstück ist.

293. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LVI

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 3.

J. Schicker, *FÖ* 2 (1935-38) 250 ,,Mauer bei Amstetten" — Noll I 8 f. Nr. 3, Fig. 3 — ders., II 210 f., Tf. 11 — Merlin, *JS* 1939, 32 — *AE* 1939, 266 — Kan II Nr. 118 — R. Noll, *Kunst der Römerzeit in Österreich*, 1949, 16 f. und V Abb. 18 — Merlat Nr. 151 — S. Schober, *Die Römerzeit in Österreich*, ²1953, 138 Tf. 30, 76 — Merlat, *Essai* 46 und 103 — R. Fleischer, *ÖJh* 46 (1961-63) *Beibl.* Sp. 186 — A. Schabes, *Die Römerzeit im Bezirk Amstetten*, 1966, 19 — Fleischer, *Bronzen* Nr. 118, Tf. 62 — *Römer an der Donau* Nr. 1117, 3 — Speidel, 43 — Noll III, Nr. 3, Tf. 8,9 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 23.

Bronzestatuette einer Siegesgöttin (Gesamth. 0,251 m; H. der Basis 0,06 m). Eine Spitze des linken Flügels ist weggebrochen, Kranz und Palmzweig fehlen. Die Vorderseite der Basis trägt eine Inschrift.

Auf einer hohl gegossenen Basis, die in der Aufsicht die Form einer Mondsichel mit nach hinten gebogenen Ecken hat, steht die Siegesgöttin in Vorderansicht. Sie ist mit einem Mantel bekleidet, dessen oberer Teil in einem gedrehten Bausch um die Taille geschlungen ist. Die vorgestreckte Rechte hielt nach der Stellung der geschlossenen Finger einen Kranz, die gesenkte Linke einen aufwärts gerichteten Palmzweig. Das glatte, durch Strichelung angegebene Haar ist im Nacken in einen Knoten gesammelt; oben im Scheitel sitzen zwei weitere, dreiteilige Haarknoten. An den Schulterblättern setzen die beiden nach außen geschwungenen Flügel mit nur an der Vorderseite eingeritztem Gefieder an. Die Rückseite der Statuette ist nur oberflächlich bearbeitet.

Wie bei dem Denkmal Nr. 292 kommt auch hier die einheimische Kunstsprache zum Ausdruck: die Proportionen sind zum Teil unnatürlich (die Beine sind zu lang), das Gewand läßt nicht den Stoff, aus dem es bestehen soll, ahnen, die Formen sind hölzern und ohne plastische Gestaltungskraft gearbeitet; die ganz Statuette wirkt wie geschnitzt.

Die Inschrift auf der Basis lautet:

Castori et Polluci sigil-
lum ex iusso Vindici(i)
Florentinus et Moderatus
4 v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito).

Zwischen Zeile 1 und 2 ist nachträglich eingeschoben:

I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni)

Auf Geheiß des Iupiter Dolichenus haben also Vindicius Florentinus und Vindicius Moderatus den beiden Castores Dolicheni die Statuette der Siegesgöttin Victoria aufgestellt. Zum ersten Mal werden hier Castor und Pollux namentlich genannt. Über ihre Verbindungen zur Siegesgöttin vgl. Merlat, *Essai*, 45 ff.

Z. 2: Zum Vorkommen des Namens Vindicius vor allem in Rom und Africa vgl. Noll III, 34.

294. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LVII

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 4.

J. Schicker, *FÖ* 2 (1935-38) 250 „Mauer bei Amstetten" — Noll I 9 f. Nr. 4, Abb. 4 — Noll II 211 f., Tf. XII 3 — ders., *FuF* 15 (1939) 73 ff., Abb. 2 — Merlin, *JS* 1939, 33 — *AE* 1939, 267 — Kan II Nr. 119, Tf. VII 13 — Merlat Nr. 152, Tf. XIII und Abb. 28, 29 — Will, *Relief cultuel* 38 und 274 — Fleischer, *Bronzen* Nr. 119, Tf. 63 (Viktoria), 64-67 (Dreieck) — *Römer an der Donau* Nr. 1117,4 — Tóth, *Studia Savariensia* 96 Nr. 3 — Speidel, 25, 57 Nr. 32 und 60 f. mit Tf. 12 — Noll III Nr. 4, Tf. 10-14 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 36.

Vollständig erhaltenes Votivdreieck (H. 0,63 m; Dicke der Platten 0,001 m) aus Bronze.

Das Votivdreieck besteht aus zwei Platten, die mit den Rückseiten aufeinandergelegt und durch Bronzefalze an den Rändern miteinander verbunden sind. Die Vorderseite ist aus einem Dreieck und zwei Trapezen gefertigt, die Rückseite aus einem Dreieck, einem Trapez und einem Rundmedaillon. Die Viktoriastatuette auf der Spitze sowie die Halterung des Votivdreiecks sind gesondert gegossen. Die einzelnen Teile sind miteinander verlötet.

a) Vorderes Dreieck:

Die Bildfläche ist durch zwei auch den Rahmen überschneidende Rundstäbe, die von Punktreihen eingefaßt werden, in drei Zonen geteilt. Das dreieckige obere Feld wird noch durch ein weiteres Band unterteilt, das jedoch nur bis zur inneren Begrenzung des Rahmens verläuft.

In der Spitze ist ein nach links gewendeter Adler mit geschlossenen Flügeln zu sehen, der den Kopf zurückgedreht hat. Er trägt im Schnabel ein kreisförmig geschlungenes Band mit flatternden Schleifenenden. Im Streifen darunter sind die Büsten von Sol und Luna dargestellt. Der Sonnengott ist unbekleidet und trägt eine neunzackige Strahlenkrone; über seiner rechten Schulter ist eine Peitsche zu erkennen (vgl. Nr. 202 und 511). Ein Gewand verhüllt die Büste der Luna; die Mondsichel hinter ihrem Kopf ist wie die Strahlenkrone des Sol eingepunktet.

Die mittlere, trapezförmige Zone, durch ihre Größe als Hauptbild gekennzeichnet, zeigt Iupiter Dolichenus im üblichen militärischen Gewand, mit der phrygischen Mütze auf dem Kopf sowie Blitz und Doppelaxt in den Händen; an den Füßen trägt er wadenhohe Schuhe. Er steht auf seinem Stier und ist Iuno Regina zugewendet, die rechts auf einem Tier steht, das trotz der Beschädigung an dieser Stelle als Hindin zu erkennen ist. Die Göttin, die frontal dargestellt ist und ihren Kopf leicht nach links wendet, trägt eine lang herabfallende Tunika und einen Mantel, der wie ein Schleier auch ihren Hinterkopf bedeckt. In der angewinkelten Linken hält sie ein Szepter, in der Rechten trägt sie eine Omphalosschale.

Die unterste, ebenfalls trapezförmige Bildzone nehmen die Gestalten der Dioskuren ein, die rechts und links neben einem mit drei *phalerae* versehenen und von einer dreieckigen Spitze bekrönten Feldzeichen stehen. Sie stehen frontal mit leicht zur Mitte gewendetem Kopf, sind unbekleidet und halten in der einen Hand eine Lanze, mit der anderen führen sie ihre Pferde am Zaumzeug. Unter der Punktreihe, die die untere Begrenzung des Bildfeldes bildet, befindet sich die zweizeilige, einpunzierte Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Tib(erius) Vib(ius) Messinus pr(o) s(alute)
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Der Gentilname Vibius auch in Nr. 299: C. Vibius Honoratus. Daraus möchte Noll (III S. 38) auf ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Dedikanten schließen.

b) Rückwärtiges Dreieck:

Der figürlichen Schmuck der rückwärtigen Bronzeplatte ist sparsamer und in der Relieftechnik einfacher gestaltet, inhaltlich aber nicht weniger interessant als die Darstellungen der Vorderseite. Das Medaillon in der Mitte der Platte füllt ein Blitzbündel, das von einer rechten Hand gehalten wird. Dieses Motiv lehnt sich an syrische Vorbilder an (vgl. dazu den Kommentar zu Nr. 40).

Wenn es sich tatsächlich bei dieser Blitzhand um ein Symbol für Iupiter Dolichenus handelt, was bei der eindeutigen Dedikationsinschrift zu vermuten ist, so ist die Gottheit hier nicht Verkörperung des militärischen Heils, sondern deutlich als Nachfolger des Sturm- und Gewittergottes charakterisiert (zur Abhängigkeit der in Hadad und Teşub einerseits, Iupiter Dolichenus andererseits verkörperten Numina vgl. Demircioğlu, *passim*).

Über dem Mittelmedaillon sind spiegelbildlich zwei Pfauen, die heiligen Tiere der Iuno (*Dict. Ant.* s.v. Juno 674; vgl. Nr. 70 und 364), dargestellt, unter der Blitzhand zwei Adler, die Emblemtiere des Iupiter Dolichenus. Im oberen Dreieck bildet eine achtstrahlige Rosette den Abschluß des symbolträchtigen Bildschmuckes und weist auf den astralen Aspekt der Gottheit hin, dem dieses Dreieck dediziert worden ist.

c) Statuette der Viktoria:

Die 0,099 m große Figur der Siegesgöttin bekrönt das gesamte Votivdreieck, auf dessen Spitze sie befestigt ist. Die Göttin steht auf einer kleinen Kugel, an der unten ein Befestigungszapfen sitzt. Ihre Kleidung besteht aus einem ärmellosen Chiton, der unter der Brust gegürtet ist. Die ausgestreckte Rechte hält einen Kranz; die gesenkte Linke einen Palmzweig.

Wie Noll feststellt, ist die Viktoria hier die Manifestation der zwei Wesenszüge des Iupiter Dolichenus: im Kontext des Bildschmuckes auf der Vorderseite des Dreiecks repräsentiert sie die militärische Macht des Gottes, während sie als Bestandteil der Symbolik auf der Rückseite als Vorbotin des Wettergottes fungiert, der zusammen mit seiner göttlichen Gemahlin das gesamte Universum regiert.

d) Halterung:

Die Halterung besteht aus einer konischen Tülle, die zur Aufnahme einer hölzernen Tragestange bestimmt war, und einer quergestellten Tragrinne, deren Enden beiderseits durch lyraförmig gebogene, als stilisierte Schlangen ausgearbeitete Stege gestützt werden (vgl. dazu Nr. 96).

295. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LVIII

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 5.

Noll I 10-11 Nr. 5 — ders., II Tf. XI 1 — Merlin, *JS* 1939, 33-34 — *AE* 1939, 268 — Kan II Nr. 120 Tf. VII 11 — Merlat Nr. 153 Tf. XIV — Will, *Relief cultuel* 38 und 274 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,5 — Tóth, *Studia Savariensia* 96 Nr. 4 — Speidel, S. 25, 56 f. Nr. 31 und 60 f. mit Tf. 11 — Noll III, Nr. 5, Tf. 15-17 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 35.

Einseitiges Votivdreieck (H. mit Halterung 0,543 m; H. des Dreiecks 0,423 m). Das Dreieck ist aus einem Stück gefertigt, der Grund mit einem Weißmetallüberzug versehen, von dem sich die vergoldeten Figuren abheben. Auch bei diesem Stück ist die Halterung noch erhalten.

Die Bildfläche ist in fünf Zonen unterteilt: die Trennung zwischen den oberen vier Registern erfolgt durch eingravierte Linien bzw. durch ein geschupptes Reliefband zwischen dem vierten und dem fünften Bildstreifen.

1. Spitze und zweiter Bildstreifen:

Die oberste Zone zeigt — wie schon bei dem vorhergehenden Denkmal — einen Adler, der Bildstreifen darunter die Büsten von Sol mit dem Strahlenkranz und Luna mit der Mondsichel, beide im Profil.

2. Der dritte Bildstreifen:

Die dritte Zone wird beherrscht von der Darstellung einer zweirädrigen Quadriga, deren Gespann jeweils paarweise nach rechts und links auseinanderstrebt (vgl. zu diesem Motiv Seyrig, *Syria* 18 [1937] 43 ff. und G. Hafner, *Viergespanne in Vorderansicht. Die repräsentative Darstellung der Quadriga in der griechischen und der späteren Kunst*. 1938). Im Wagenkorb stehen eine nackte männliche Gestalt, die das Gespann mit der rechten Hand führt und in der Linken eine Peitsche (?) hält, und eine weibliche, die einen Chiton trägt und in der Rechten eine Doppelaxt schwingt. Hinter beiden Figuren geben Einritzungen vom Wind aufgeblähte Mäntel an.

3. Der vierte Bildstreifen:

Die Mitte dieses Registers nimmt ein oben und unten profilierter Rundaltar ein, auf dessen Bekrönung Flammen emporzüngeln. Links davon ein bärtiger, unbekleideter Gott, der frontal auf einem sich erhebenden, nach außen gewendeten Stier kniet, den Kopf aber zur Bildmitte hin gedreht hat. Der Gott trägt in der Rechten eine Arg Spitzhammer, in der Linken wohl einen Palmwedel.

Spiegelbildlich zu dieser Darstellung ist rechts vom Altar eine Göttin abgebildet, die in der gleichen Haltung wie der Gott auf einem Ziegenbock kniet. Sie trägt einen gegürteten Chiton und darüber einen Mantel, in den Händen hält sie je einen Palmwedel.

4. Der fünfte Bildstreifen:

Die unterste Zone ist durch ein breites geschupptes Reliefband deutlich von den darüberliegenden Bildstreifen abgetrennt und darüber hinaus durch seine Größe hervorgehoben. In der Mitte des Bildstreifens sieht man die Siegesgöttin mit Kranz und Palmwedel in den Händen auf einem Globus, der nach Noll (III 45) auf einem Rundaltar ruhte. Links davon ist ein bärtiger, militärisch gekleideter Gott auf einem Stier stehend zu sehen. In der Rechten trägt er ein Blitzbündel, in der Linken einen Palmzweig. Der Gott ist frontal auf dem nach rechts schreitenden Stier zu sehen, hat aber den Kopf zur Mitte hin gedreht; vom Nacken bis zum rechten Vorderbein hängt ein Streifen mit punktierter Mittellinie herab.

Wiederum spiegelbildlich ist dem Gott auf dem Stier eine Göttin gegenübergestellt, die Chiton und Mantel trägt und ebenfalls auf einem gegürteten Stier (Noll: Kuh?) steht. In den Händen trägt sie Doppelaxt und Palmwedel, die beide jedoch nur eingraviert sind. Die Szene wird eingerahmt von zwei Feldzeichen, die jeweils von einer Hand bekrönt und an deren Schaft sechs bzw. sieben *phalerae* befestigt sind.

Die Deutung der Darstellungen ist problematisch, da sie z.T. einzigartig in der Ikonographie des Iupiter Dolichenus sind. Lassen sich noch der Adler sowie Sol und Luna als kosmische Trias interpretieren, so gibt die darunter abgebildete Quadriga bereits Rätsel auf. Handelt es sich vielleicht um eine verkürzte Darstellung der Gespanne von Sol und Luna, wobei die auseinanderstrebenden Pferdepaare die unterschiedlichen Wege der beiden Gestirne symbolisieren? (In der mithrischen Ikonographie finden sich vergleichbare Darstellungen, jedoch stehen Sol und Luna stets in ihren eigenen Wagen). Für diese Annahme sprechen die vom Wind aufgeblähten Mäntel der beiden Figuren sowie die vermutete Peitsche in der Hand der männlichen Figur; die Doppelaxt, die die weibliche Gestalt schwingt, steht dieser Deutung jedoch entgegen.

Im vierten Bildstreifen scheinen auf den ersten Blick Iupiter Dolichenus und Iuno Regina dargestellt zu sein, doch ist auf die ungewöhnliche Standrichtung der Tiere hinzuweisen, die der zur Mitte hin gedrehten Haltung der auf ihnen knienden Götter entgegenläuft. Auffallend ist auch die Stellung der Tiere, deren Hinterbeine eingeknickt sind.

Die gesamte Darstellung des vierten Bildstreifens läßt sich dahingehend interpretieren, daß der Künstler die Götter im Augenblick des Aufsteigens auf ihre Tiere gezeigt hat, die soeben im Begriff sind, sich zu erheben. Wer aber sind die beiden Gottheiten? Gegen eine Deutung als dolichenisches Götterpaar sprechen die ungewöhnlichen Attribute. Zwar trägt der Gott eine Art Axt, die an das hethitische Beil erinnert, die Göttin hält jedoch keinen der für Iuno Regina üblichen Gegenstände. Der dolichenischen Ikonographie entsprechend sind dagegen wieder die beiden Tiere, auf denen die Gottheiten knien.

Noll vermutet mit Merlat, daß es sich zwar um eine Darstellung von Iupiter Dolichenus und Iuno Regina handelt, diese aber bereits eine ikonographische Evolution durchgemacht hat (vgl. Nr. 202), bei der sich der Darstellungskanon bereits aufzulösen beginnt.

Das unterste, größte Bildfeld schließlich zeigt zwar die bekannte Darstellung des Götterpaares von Doliche, jedoch ebenfalls mit geringfügigen Abweichungen. Unwesentlich ist dabei, daß auch Iuno auf einem Stier steht, da dies nicht ohne Parallelen ist (Nr. 477, 518 ?. 554) und auch die Tradition bezüglich ihres Emblemtieres weniger gesichert ist als bei Iupiter Dolichenus und seinem Stier (vgl. *Essai* 80 ff.). Merlat meint, daß der Künstler damit vielleicht eine enge Beziehung zwischen beiden Gottheiten hervorheben wollte. Die Attribute, die das Götterpaar in den Händen trägt, sind zwar nicht die kanonischen, aber Blitz und Bipennis, die Symbole des Iupiter Dolichenus, sind in der Szene vorhanden, wenn letztere auch von Iuno getragen wird.

Merlat bezweifelt, ob es sich im 4. und 5. Bildstreifen tatsächlich um zwei Darstellungen des dolichenischen Paares handelt und schlägt eine andere Lösung vor. Er nimmt an, der Künstler habe nicht bemerkt, daß es sich bei der ihm sicher zugänglichen Darstellung der Castores auf dem doppelseitigen Votivdreieck aus Mauer (Nr. 294) und den sonst üblichen Bildnissen dieser Götter, auf denen sie oft Iupiter Dolichenus ähnlich sind (vgl. Nr. 15), um dieselben Wesen handelt. Da er nun nicht mit der vermuteten Tradition brechen wollte, stellt er die Figuren, die er für Iupiter Dolichenus hielt, in der kanonischen Form dar. Der Künstler habe auch nicht die Notwendigkeit der symmetrischen Bildform eingesehen und durch die Darstellung der Iuno die theologische und ikonographische Tradition vermeintlich wiederhergestellt. Noll vermutet dagegen, daß der Arbeit ,,nicht ein mißverstandenes Programm, sondern ein ausgeklügeltes Konzept'' zugrunde liegt, das sich allerdings vorerst einer Deutung entzieht.

Augenfällig ist der künstlerische Unterschied der beiden in Mauer gefundenen Votivdreiecke. Das doppelseitige Dreieck zeigt eine weiche, plastische Formgebung, während das vorliegende mit seiner harten, linearen Linienführung an Schnitzarbeiten erinnert. Die Unfähigkeit bei der Gestaltung komplizierter Motive zeigt sich bei der Darstellung der Quadriga, die einfach in die Fläche aufgeklappt ist, und der strikten Vermeidung des anspruchsvollen Dreiviertelprofils. Die Eigentümlichkeiten der künstlerischen Ausführung sprechen zusammen mit den inhaltlichen Ungereimtheiten für eine spätere Datierung des einseitigen Dreiecks, das Merlat in die Zeit des Alexander Severus ansetzt, während er das andere Votivdreieck in den Beginn des 3. Jh. n. Chr. datiert.

Die bei diesem Dreieck ebenfalls erhaltene Halterung entspricht der des vorhergehenden Votivs.

Unterhalb der Standlinie der beiden Stiere ist die Inschrift einpunziert:

I(ovi) D(olicheno) Postumius Celer dec(urio) ex imp(erio).

296. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LVIII und LIX

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 6 und 93.

Noll I 12 Nr. 6 — Kan II Nr. 121 — Merlat Nr. 154 — Will, *Relief cultuel* 39 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,6 — Noll III Nr. 6, Tf. 18, 19.

Fragmente von Bronzereliefs.

1. Acht Bruchstücke eines trapezförmigen Bronzereliefs (ursprüngliche H. ca. 0,14 m), das ehemals auf einer Eisenplatte befestigt war.

Umgeben von einer Nagelbuckelleiste sind die beiden dolichenischen Gottheiten in fast kanonischer Weise dargestellt. Iupiter Dolichenus trug einen Panzer und ein Paludamentum, Iuno Regina war in ein langes Gewand gehüllt, das auch den Kopf bedeckte. Beide Götter stehen auf ihren attributiven Tieren, dem Stier bzw. der Hirschkuh, die ungewöhnlicherweise liegend dargestellt sind (ebenso Nr. 8, 209, 230, 477).

Das Fragment weist bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit dem Denkmal Nr. 294 auf, sowohl hinsichtlich der Darstellung der Tiere als auch in bezug auf die stilistische Ausführung.

2. Fragmente eines in drei Teilen gearbeiteten Dreiecks aus Bronzeblech (H. 0,109 m).

Eine Buckel- sowie eine kleine Punktreihe umgeben das Bildfeld und unterteilen die Fläche in drei Zonen. Die Spitze des Dreiecks ist nicht verziert. Das untere Feld füllen Buckel, die zu 2 Dreiecken und einem Kreuz in der Mitte angeordnet sind. Figürlich verziert ist nur das große

Mittelfeld. Es zeigt eine stehende Gestalt in Vorderansicht. Weinlaub bekränzt den teilweise zerstörten, im Dreiviertelprofil wiedergegebenen Kopf. Ein Mantel liegt über der linken Schulter. In der vor der Körpermitte gehaltenen linken Hand trägt er einen Stab mit buschigem Kopfende; die gesenkte, seitwärts gestreckte Rechte hält ein abwärts gerichtetes Füllhorn.

Eine inhaltliche Beziehung der Gestalt zu Iupiter Dolichenus wird nicht deutlich. Man könnte an eine Darstellung eines *genius Dolicheni* (vgl. z.B. Nr. 126 und 229) denken oder aber an eine Fruchtbarkeitsgottheit, wie sie z.B. auch aus dem Dolichenum auf dem Aventin bekannt ist (Nr. 387).

3. Niedriges Dreieck aus Bronzeblech (H. 0,043 m).

Das Bildfeld ist mit einer Buckel- bzw. einer Punktreihe umgeben und zeigt eine weibliche Büste, deren Kopf im Dreiviertelprofil wiedergegeben ist. Das Gewand, das die Arme unbedeckt läßt, wird von einer Fibel gehalten. An den Schultern zwei Flügel.

Ein solches niedriges Dreieck ist einmalig unter den Denkmälern des Iupiter Dolichenus; sein Zweck bleibt unbekannt. Auch die Darstellung gibt Rätsel auf, doch ist mit einiger Wahrscheinlichkeit an Viktoria zu denken.

4. Zwei schmale Dreiecke mit Buckeldekor (H. 0,118 bzw. 0,112 m).

Ein glatter Randstreifen umgibt das Bildfeld, von deren Spitze aus eine aus 7 bzw. 9 Buckeln bestehende Linie ausgeht.

5. Mehrere fragmentarische Blechstreifen mit Buckeldekor (vgl. Noll III 51).

297. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LIX

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M. 62.

Noll I 18 Nr. 63 Fig. 1 — ders., II 214 Tf. X 1 — Kan II Nr. 130 d — Láng, *Arch. Ért.* 7-9 (1946-48) 184 Nr. 5 — Merlat Nr. 164 — ders., *RA* 43 (1954) 179 f. — *Römer an der Donau* Nr. 1117, 62 — M. Tatscheva-Hitova, *Archeologija* (Sofia) 15 (1974) 24 — H.G. Horn, *BJb* 174 (1974) 199 — Wagner, *Votivhand* 1303 — Noll III Nr. 35 Tf. 27.

Kleine Hand (H. 0,099 m) aus Bronze.

Wie bei den bisher aufgeführten Bronzehänden handelt es sich auch bei diesem Stück um eine rechte Hand, deren Finger ausgestreckt sind, ohne jedoch steif zu wirken. Die Hand schließt unten mit einem doppelten Wulst ab; darüber ist an der Innenseite ein Loch angebracht, das wohl zur Befestigung an einer hölzernen Stange diente, wie es das Votivdreieck Nr. 295 zeigt (zu den Votivhänden allgemein vgl. Kommentar zu Nr. 40).

298. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LX

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 7.

Noll I 13 Nr. 7 Abb. 7 — ders., II 212 f. Tf. XII 4 — Merlin, *JS* 1939, 34 — *AE* 1939, 269 — Kan II Nr. 122 Tf. VIII 14,3 — Merlat Nr. 155 Tf. XV 1 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,7 — Toynbee, *Londinium Votive Leaf* 133 Nr. 6 Fig. 4.1 — Noll III Nr. 7, Tf. 20 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 40.

Votivgabe aus Silber (H. 0,254 m) mit getriebenem figürlichem Schmuck.

Die Weihgabe besteht aus einem dünn gearbeiteten Silberblech, dessen äußere Form an ein Blatt oder eine Palme erinnert. Vom unteren, verbreiterten und in einer Spitze endenden Teil geht ein Schaft aus, der sich nach oben hin verjüngt und mit schrägen Rippen versehen ist, die unterhalb der Spitze überfallen und so dem Oberteil des Votivs ein lilienförmiges Aussehen geben. Den verbreiterten Unterteil nimmt die Darstellung des Iupiter Dolichenus sowie eine *tabula ansata* mit einer Inschrift ein; darunter eine Art Blütenkorb. Der Gott trägt das bekannte militärische Gewand, jedoch ohne Paludamentum; auf dem Kopf hat er die phrygische Mütze. Er steht frontal, aber mit einem ungewöhnlicherweise nach links gedrehtem Kopf auf einem nach rechts gewendeten Stier mit Leibgurt, dessen Stirn vielleicht mit einer Rosette verziert ist.

Stiefel bedecken die Füße des Gottes, in den Händen hält er die kanonischen Attribute Blitz und Doppelaxt. Das Pendant zu diesem Stück ist vermutlich Nr. 307.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno
Maria ex voto
posuit.

Thomsen, *Philol. Wochenschr.* 8. Jan. 1944, Sp. 11 glaubte, daß man in Z. 2 *Mari(n)a* lesen müsse. Dieser Name erscheint vollständig geschrieben in Nr. 305 und 307. Wenn man annimmt, daß dieses Silbervotiv ein Gegenstück zu Nr. 307 ist (Noll III, Nr. 718) und wohl auch von derselben Hand gefertigt ist, so kann man durchaus auch an einen Fehler in der Inschrift denken und *Mari(n)a* anstelle von *Maria* lesen. Dann hätte *Marina* ihr *votum* sowohl durch ein Silbervotiv für Iupiter Dolichenus als auch für Iuno Regina erfüllt.

Die Silbervotive bilden etwa ein Drittel des gesamten Fundes von Mauer an der Url. Sie bestehen aus dünnem getriebenem Silberblech und zeigen trotz zahlreicher Unterschiede im Detail doch einige Gemeinsamkeiten: die äußere Form ist prinzipiell stets die oben beschriebene; das vorbereitete Unterteil enthält zumeist eine *tabula ansata* oder ein einfaches Feld, das zur Aufnahme einer Inschrift bestimmt war.

Die Funktion der Silbervotive, die in mehreren anderen, zumeist orientalischen Religionen vorkommen (vgl. die Tabelle bei Noll III 72 ff.), ist innerhalb des dolichenischen Kultes bislang ungeklärt. Nicht einmal das Ausgangsmotiv der Silbervotive ist sicher zu bestimmen. Noll vermutet die Palme (Noll III 75), Merlat eine Kombination aus Lanzenspitze und Palme (*RA* 43 [1954] 188), Will schließlich nimmt für die Spitze mit den überfallenden Blättern die Lilie und für die gesamte Form ein Blatt als Vorbild an (*Relief cultuel* 40 ff.).

Ebenfalls nur Vermutungen lassen sich über die Darbringung der Silbervotive im Tempel anstellen. Kleine Löcher, die sich an einigen Stücken befinden, weisen darauf hin, daß sie auf Holz aufgenagelt waren. Vielleicht waren sie aber auch senkrecht aufgestellt, wie Noll aufgrund der Feststellung meint, daß die Votive zum großen Teil unten spitz oder polygonal enden (vgl. auch Nr. 608, wo ein solches Votiv senkrecht auf einem Altar angebracht ist). Zu bedenken ist dabei allerdings, daß einige der Silbervotive aus sehr dünnem Blech gefertigt sind, also keinerlei Standvermögen besitzen.

Die Silbervotive lassen deutlich erkennen, daß es sich um vorgefertigte Massenprodukte handelt. Inschriftenfelder, die keine Dedikationen enthalten, belegen dies; je nach Wunsch und Können ließ der Stifter eine Inschrift anbringen bzw. führte sie selbst aus.

299. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LX

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 8.

Noll I 13 Nr. 8 Abb. 5 — *AE* 1939, 270 — Kan II Nr. 123 Tf. VIII 14,1 — Merlat Nr. 156 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,9 — Noll III Nr. 9, Tf. 21.

Silbervotiv (H. 0,331 m). Es hat einen langgestreckten Schaft und eine breite Mittelrippe, deren Mittelsteg auch jenseits der *tabula ansata* fortgesetzt ist. Das Inschriftenfeld befindet sich im unteren, verbreiterten Teil des Votivs und ist von einem flachen Giebel bekrönt.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Ulp(ia) Iuliana
pro sal(ute) G(aii) Vib(ii)
4 Honorati fili(i)
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 3/4: Zu G. Vibius Honoratus vgl. Nr. 294.

300. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LX

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 10.

Noll I 13 Nr. 10 Abb. 6 — *AE* 1939, 271 — Kan II Nr. 124 Tf. VIII 14,2 — Merlat Nr. 157 Fig. 30 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,11 — Noll III Nr. 15, Tf. 22.

Langes, schmales *Exvoto* aus Silber (H. 0,294 m).

Zwei Paar überfallende Blätter bilden die Spitze, der untere Teil endet in einem zapfenförmigen Fortsatz. Über dem Inschriftfeld ein schmuckloser Giebel.

Inschrift:

Dulceno
Mar(ius) Ursin(us)
pro se suis-
4 q(ue) ex iussu
v(otum) s(olvit).

Z. 2: Es handelt sich um denselben Stifter wie in Nr. 291.

301. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LX

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 12.

Noll I 13 Nr. 12 — *AE* 1939, 272 — Kan II Nr. 125 — Merlat Nr. 158 — ders., *Essai* 49 f. (zum Stern) — *Römer an der Donau* Nr. 1117,14 — Noll III Nr. 17, Tf. 23.

Silbervotiv (H. 0,235 m) mit zahlreichen Knicken.

Im verbreiterten und abgerundeten Unterteil eine *tabula ansata* mit sehr hohem, spitzem Giebel, in dem sich ein achtstrahliger Stern befindet, Symbol für die astrale Macht des Iupiter Dolichenus (dazu Merlat, *Essai* 49 f.).

Inschrift:

Io(vi) Dolc(eno)
Iusta Pa-
storis
4 vo(tum) so(lvit) l(ibens) l(aeta).

Z. 2: Zum Namen der Dedikantin vgl. Merlat, *Essai* 28, wo er einigen Namen der Dolichenusverehrer(innen) moralischen Wert beimißt. Dazu zählt er Namen wie Iusta, Victura (Nr. 303), Vera (Nr. 304), Probus (Nr. 305). Es gehören aber auch sicher Namen wie Εὐσεβής (Nr. 4) oder Digna (Nr. 223) in diese Reihe.

302. Mauer an der Url — Locus Felicis (?)

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 16.

Noll I 14 Nr 16 — *AE* 1939, 273 — Kan II Nr. 126 — Merlat Nr. 159 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,18 — Noll III Nr. 12, Tf. 21.

Silbervotiv (H. 0,215 m), dessen Spitze fehlt.

Das Unterteil einer breiten, unten gegabelten Mittelrippe bildet einen punktierten Giebel, den ein ebenfalls punktiertes Kreuz füllt (vgl. Nr. 181). Darunter das Inschriftfeld mit der Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno)
Cla(udius) Mate-
r͜nus ex vo-
4 to pro se
et suis v(otum)
s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Die 6. Zeile steht im Dreieck unterhalb der *tabula*.

303. Mauer an der Url — Locus Felicis (?)

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 20.

Noll I 14 Nr. 20 — *AE* 1939, 274 — Kan II Nr. 127 — Merlat Nr. 160 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,23 — Toynbee, *Londinium Votive Leaf* 133 Nr. 7 — Voll III Nr. 25, Tf. 25.

Silbervotiv (H. 0,185 m) mit unregelmäßigem Umriß.

Eines des überfallenden Blätter an der Spitze fehlt. Die Mittelrippe sitzt direkt auf dem Inschriftfeld auf.

Inschrift:

Iuno(ni) R(eginae)
Vict-
ura
4 v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 2/3: Zur Bedeutung des Namens vgl. Nr. 301.

304. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 18.

Noll I 14 sub Nr. 22 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,21 — Kan II Nr. 128 — Noll III Nr. 22, Tf. 24.

Silberplättchen (H. 0,212 m).

Die Spitze dieses langen, schmalen Votivs bilden zwei überfallende Blätter. Im unteren, leicht verbreiterten Teil eine *tabula ansata*, über der unmittelbar die Mittelrippe ansetzt.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dulicen(o)
Vera
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 2: Zum Namen der Dedikantin vgl. Nr. 301. Derselbe Name auch in Nr. 315.

305. Mauer an der Url — Locus Felicis (?)

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 25.

Noll I 14 Nr. 25, Abb. 9 — *AE* 1939, 276 — Kan II Nr. 129, Tf. VIII 14,5 — Merlat Nr. 162 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,29 — Noll III Nr. 30, Tf. 26.

Silbervotiv (H. 0,274 m).

Das Silberplättchen entspricht dem bekannten Typus, ist jedoch in der Ausführung weniger sorgfältig als die vorhergehenden. Die Ausschmükkung des verbreiterten, unteren Teiles beschränkt sich auf ein eingetieftes Inschriftfeld; darin die Inschrift:

Iovi Dulice-
no Probus
et Marina
4 pro se et pro
suis.

Z. 3: Der Name Marina auch in Nr. 307. Zum Namen allgemein vgl. Nr. 147.

306. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 29 a.

Noll, *ÖJh* 38 (1950) *Beibl.* Sp. 127 ff., Fig. 46 — *AE* 1953, 123 — Merlat, *RA* (1954) 187 — *Römer an der Donau* Nr. 1117, 34 — Toynbee, *Londinium Votive Leaf* 137 Nr. 21 — Noll III Nr. 21, Tf. 24.

Fragment eines Silbervotivs (erhalt. H. 0,08 m; Br. 0,038 m; urspr. H. ca. 0,21 m).

Erhalten ist der untere, verbreiterte Teil mit einer flüchtig gerahmten *tabula ansata*, auf der breit die Mittelrippe ansetzt.

Inschrift:

Herquli
Aug(usto) Aur(elius)
Mer(cator, — curius oder — curialis)
4 s(olvit) v(otum) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 1: Diese Schreibweise Herquli für Herculi findet sich auch in *CIL* III 7548; *CIL* XII 2440; weitere Beispiele bei Noll, *ÖJh* 38 (1950), 129, Anm. 5. Zum Auftreten des Hercules im Dolichenus-Kult vgl. Nr. 201 und 358.

Zeit: wohl Commodus (Noll, Toynbee).

307. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LXI

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 7 a.

Römer an der Donau Nr. 1117,8 — Noll III Nr. 8, Tf. 20.

Silbervotiv (H. 0,248 m).

In dem unteren, verbreiterten Teil steht Iuno in einer Aedicula mit Spiralsäulen nach links und stützt sich mit der erhobenen Linken auf ein Szepter. In der vorgestreckten Rechten hält sie eine Patera, vor ihr steht ein Pfau. Das Stück ist vermutlich ein weniger sorgfältig gearbeites Pendant zu Nr. 298.

Unter der Aedicula, in einer einfachen gerahmten *tabula* die Inschrift:

Iunoni Regin(a)e
Marina ex vo-
to posuit.

Z. 2: Marina auch als Stifterin von Nr. 298 (?) und 305.

308. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LXI

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 11.

Römer an der Donau Nr. 1117,12 — Noll III Nr. 16, Tf. 22.

Silbernes Votivplättchen (H. 0,37 m).

Die Spitze dieser großen Weihgabe bildet ein Paar überfallender Blätter. Das Ende der Mittelrippen ist gespalten und bildet den Giebel auf einer *tabula ansata* mit folgender Inschrift, die zum Ende hin immer undeutlicher wird:

D(olicheno)
I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Suc(c)essus
4 Potenti(s)
v(otum) ṛ(eddidit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Der erste Buchstabe *D(olicheno)* steht im Giebelfeld über der *tabula ansata*.

Z. 3: Successus ist ein keltischer Name, der vor allem in Noricum vorkommt, vgl. J. Šašel. *Živa Antika* 5 (1955) 133 ff.

Z. 5: Sollte die Lesung stimmen, ist die Formel *v(otum) r(eddidit)* für den Bereich der Dolichenusverehrung singulär.

309. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LXI

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. 11 a (1958 erworben).

Römer an der Donau Nr. 1117,13 — Noll III Nr. 14, Tf. 22.

Silbervotiv (H. 0,195 m); das obere Ende der Mittelrippe zwischen den herabfallenden Blättern fehlt.

Eine Querleiste trennt die Spitze des Votivs, die von drei Paaren herabfallender Blätter gebildet wird, von der übrigen Fläche. Die gesamte Form ist breit angelegt, das Unterteil abgerundet. Im unteren, verbreiterten Teil eine *tabula ansata* mit Giebel, die eine eingepunktete dreizeilige Inschrift trägt:

I(ovi) Dolice(no)
El(ius) Secundi͜a͜n(us)
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 3: *El(ius)* = *Ael(ius)*. Die letzten drei Buchstaben der Zeile stehen außerhalb der *tabula* in Ligatur.

310. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 14.

Römer an der Donau Nr. 1117,16 — Noll III Nr. 18, Tf. 23.

Silbervotiv (H. 0,132 m), dessen Spitze fehlt.

Unter der zweigeteilten Mittelrippe eine *tabula ansata*, die auf der Vorderseite eine dreizeilige Inschrift, auf der Rückseite eine vierzeilige enthält.

Vorderseite:

votum
sol(vit) l(aetus) m(erito)
Facundus

Rückseite:

Iovi opti-
mo maxi-
mo Dulce-
4 no

Die gesamte Inschrift ist sehr flüchtig eingeritzt, wie auch die Ausführung des gesamten Votivs recht oberflächlich ist.

311. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 17.

Noll, *ÖJh* 38 (1950) *Beibl.* Sp. 130 — Merlat, *RA* 43 (1954) 187 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,19 — Noll III Nr. 20, Tf. 24.

Silbervotiv (H. 0,207 m); eines der überfallenden Blätter fehlt.

Die nach unten zu sich verbreiternde Mittelrippe sitzt unmittelbar auf der *tabula ansata* auf.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Aur(elius) Mer(cator, -curius oder -curialis)
s(olvit) v(otum) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Derselbe Dedikant wie in Nr. 306. Dort dediziert er dem Hercules ein Silbervotiv. Ist hier mit dem Iupiter optimus maximus vielleicht Iupiter Dolichenus gemeint? Vgl. etwa das Silbervotiv aus Heddernheim (Nr. 514), welches durch seine Inschrift dem dolichenischen Gott geweiht ist, in seiner bildlichen Darstellung aber den römischen Jupiter zeigt.

312. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 17 a (1971 erworben).

Römer an der Donau Nr. 1117,20 — Noll III Nr. 23, Tf. 24.

Gut erhaltenes Silbervotiv (H. 0,218 m).

Zwei vorn abgerundete, überfallende Blätter und das betont rautenförmig gearbeitete Ende der Mittelrippe bilden die Spitze. Im unteren Teil die *tabula ansata*, deren fünfzeilige Inschrift nur schwach eingraviert ist.

I(ovi) op(timo) maximo
Dulceno
Apollonius
4 Runna (v)otum
solvit l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 3/4: Apollonius ein griechischer Name; Runna bisher unbekannt.

313. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 19.

Römer an der Donau Nr. 1117,22 — Noll III Nr. 24, Tf. 25.

Silbernes Votivplättchen (H. 0,26 m).

Zwei halbkreisförmige Aussparungen trennen den rechteckigen unteren Teil des Votivs vom sich nach oben verjüngenden, in der bekannten Weise gestalteten Oberteil. Die Mittelrippe endet knapp oberhalb des Inschriftfeldes.

Unten die Inschrift in einer *tabula*. Die Zeilen sind vorgezeichnet:

Dulic<e>no
Palma
Ṃ ṣọḷ(vit)
4 l(ibens) l(aeta) m(erito).

Z. 1 scheint eindeutig zu sein. Z. 2/3 sind schwer zu lesen und zu deuten, da in Z. 3 die Buchstabenfolge mehrere Lesungen zuläßt. Noll III kann sich zu keiner gesicherten Auflösung entschließen. Er gibt für die Z. 3 auch die Möglichkeit: *PALNIA* und in Z. 4: *MSCII·L* oder *MSOI·L*. Unsere Wiedergabe birgt Ungereimtheiten: das *M* in Z. 4 ist ungeklärt; es fehlt vor dem *solvit* der Begriff *votum*. Man könnte auch an *palmam solvit* denken, wobei *palma* das Denkmal selbst ist. Dann fehlt aber der Stiftername.

314. Mauer an der Url — Locus Felicis (?). Taf. LXI

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 20 a.

Römer an der Donau Nr. 1117,24 — Noll III Nr. 19, Tf. 23.

Gut erhaltenes Silbervotiv (H. 0,179 m).

Zwei überfallende Blätter bilden die Spitze des Votivs. Die Mittelrippe liegt auf einem Trapez auf, das eine Art Giebel zum Inschriftfeld bildet.

Die *tabula* trägt 2 Inschriften, auf der Vorder- und auf der Rückseite, wobei die eine (Vs) nur vorgepunzt zu sein scheint und der endgültigen Fassung (Rs) weichen mußte. Diese ist kräftig gepunktet und überdeckt die erste Fassung:

Vorderseite:

Matug<e->
na Iovi
Dulice-
4 no vot(um)
so(lvit) l(a)e(ta) lib(ens).

Rückseite:

Matu-
gena
Iunoni
4 vot(um) s(olvit) l(aeta) l(ibens)
m(erito).

Matugena ist ein keltischer Name. Die Stifterin war also eine Einheimische.

315. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 22.

Noll I 14 Nr. 22 Abb. 8 — *AE* 1939, 275 — Kan II Nr. 128 Tf. VIII 4 — Merlat Nr. 161 Abb. 31 — *Römer an der Donau* Nr. 1117,26 — Noll III Nr. 28, Tf. 25.

Gut erhaltenes Votivplättchen aus getriebenem Silber (H. 0,247 m), dessen sorgfältige Ausarbeitung auffällt.

Ungewöhnlich ist die Form dieses Silbervotivs. Die Spitze besteht aus zwei überfallenden Blättern, der Schaft lädt auf halber Höhe weit aus und geht in den fast rechteckigen Unterteil über. Anstelle einer Mittelrippe findet sich nur noch eine dünne Linie. Sie sitzt auf einem hohen Dreieck auf, das mit Schrägrippen gefüllt ist. Darunter das Inschriftfeld. Die Zeilen der Inschrift in der *tabula ansata* sind durch Linien getrennt:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicen(o)
Vera
v(otum) s(olvit) l(aeta) m(erito).

Eine Vera stiftete auch das Votiv Nr. 304. Zur Bedeutung des Namens vgl. Nr. 301.

316. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M. 23.

Römer an der Donau Nr. 1117,27 — Noll III Nr. 27, Tf. 25.

Breites, silbernes Votivplättchen (H. 0,126 m), dessen Oberteil fehlt. Der untere Teil ist abgerundet. Die sonst glatte Mittelrippe ist hier mit Schrägrippen versehen, ebenso der Giebel über der *tabula ansata*.

Die vierzeilige Inschrift lautet:

Dulce-
no Ve-
neria
4 v(otum) s(olvit) l(aeta) m(erito).

Das *L* in Z. 1 und das *N* in Z. 2 sind vorgezeichnet, aber nicht vollständig nachgeritzt.

317. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 24.

Römer an der Donau Nr. 1117,28 — Noll III Nr. 29, Tf. 26.

Votivplättchen aus Silber (H. 0,216 m).

Langes, schmales, sich oben kaum verjüngendes Silbervotiv, dessen Spitze die typischen überfallenden Blätter nur in Ansätzen zeigt. Die

Schrägrippen sind sehr flüchtig ausgeführt. Über dem Inschriftfeld ein Giebel.

Eine dreizeilige Inschrift ist in die kleine *tabula* eingepunktet:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Sur(us?)
v(otum) s(olvit) l(aetus) m(erito).

Auf der Rückseite der *tabula* sind die ersten zwei Zeilen der Inschrift wiederholt, allerdings in der ersten Zeile spiegelbildlich, also *MOI/SUR(us?)*. Dieser Fehler dürfte der Grund dafür sein, daß die Inschrift nicht weiter ausgeführt, sondern auf der Vorderseite verbessert wurde.

Wenn die Ergänzung des Namens Surus richtig ist, so dürfte hier mit dem *IOM* auch Iupiter Dolichenus gemeint sein.

318. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. M 27.

Römer an der Donau Nr. 1117,31 — Noll III Nr. 32, Tf. 26.

Silbernes Votivplättchen (H. 0,193 m).

Flach gearbeitetes Stück mit linearen Schrägrippen und einer dünnen Mittellinie. Auch das Inschriftfeld ist nur von Linien umgeben.

Die vierzeilige Inschrift in der *tabula* ist von der Hinterseite her in ungelenken Buchstaben eingeritzt und lautet:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Aesti-
us v(otum) s(olvit)
4 l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 2/3: *Aestius* = *Aestivus*? Dieser Name ist bezeugt in Rom: *CIL* VI 11185/6.

319. Mauer an der Url — Locus Felicis (?).

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nrn. M 9, 13, 15, 21, 26, 28, 29.

Römer an der Donau Nrn. 1117,10, 15, 17, 25, 30, 32, 33 — Noll III Nrn. 10, 11, 13, 26, 31, 33, 34.

a) Votivplättchen aus Silber (H. 0,265 m).

Ähnlich wie Nr. 299 handelt es sich um ein langes, schmales Exemplar mit zwei Paaren überfallender Blätter an der Spitze. Das Unterteil ist glatt abgeschnitten, ein Inschriftfeld fehlt.

b) Silbervotiv (H. 0,17 m).

Ein kleines Votiv mit zwei überfallenden Blättern an der Spitze. Die Mittelrippe ist unterhalb der *tabula ansata*, die keine Inschrift enthält, fortgesetzt.

c) Silbervotiv (H. 0,139 m), dessen Spitze fehlt.

Die von einem Giebel bekrönte *tabula ansata* enthält keine Inschrift, auch eine bildliche Darstellung ist nicht vorhanden.

d) Silbervotiv (H. 0,214 m).

Die Spitze ist leicht beschädigt und besteht aus zwei überfallenden Blättern sowie dem oberen Ende der Mittelrippe, die unten direkt auf dem leeren Inschriftfeld aufsitzt.

e) Silbervotiv (H. 0,189 m), das aus drei übereinandergehämmerten Blechfolien besteht.

Flach und wenig sorgfältig sind die Schrägrippen und die Spitze ausgearbeitet. Das Inschriftfeld ist auf der Vorderseite leer, auf der Rückseite diagonal durchkreuzt.

f) Silbervotiv (H. 0,204 m).

Die Spitze ist verkrümmt, die Rippen linear; das leere Inschriftfeld begrenzen oben und unten zwei Linien.

g) Silbernes Votivplättchen (H. 0,182 m).

Das im Umriß breite Votiv hat neben zwei überfallenden Blättern noch eine doppelte Spitze. Die Mittellinie verläuft bis zum anderen Ende, Schrägrippen sind linear angegeben. Ein Inschriftfeld ist nicht angelegt.

Nr. **320-326** vacant.

327 Traismauer — Trigisamum, aus dem Kastell. Taf. LXII

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. 2600-2603 (a,b,c).

R. v. Schneider, AA 7 (1892) Sp. 55 Nr. 104 — v. Domaszewski, *Relig.* 60 Nr. 122, Tf. IV 2 a und 2 c — Loeschke Nr. 2 — Kan I Nr. 58 — R. Münsterberg, *ÖJh* 11 (1908) 229 ff., Fig. 99-101 — Cook, *Zeus I*, 617 f. Fig. 489 — Drexel, *Paraderüstung* Nr. 18 Abb. 11, 13 — Demircioğlu 86 Nr. 15 Dok. D 14 — Kan II Nr. 115 a, b, c, Tf. IV 7 a und b — Merlat Nr. 147 Tf. XII 1 — *Römer an der Donau* Nr. 1121.

Fünf Fragmente einer dreieckigen Votivtafel aus Bronze (Gesamth.: ca. 0,60 m; Fragment a: H. 0,28 m [rechte Seite]; 0,342 m [linke Seite]; das größte Bruchstück weist Spuren einer Versilberung auf.

Fragment a:

Im obersten, dreieckigen Feld, das durch ein ziseliertes Reliefband und zwei gepunktete Reihen nach unten hin abgegrenzt wird, ist ein nach links gewendeter Adler zu sehen, dessen Kopf nach rechts gedreht ist.

Drei Viertel des Fragmentes nimmt die frontale Darstellung des Iupiter Dolichenus ein, der sicherlich auf einem — allerdings relativ kleinen — Stier stehend dargestellt war. Der Gott trägt das übliche militärische Gewand, dazu ein Paludamentum, das vom Rücken her über den rechten Oberarm nach hinten gelegt ist, und die phrygische Mütze. Die rechte erhobene Hand hält die Doppelaxt, deren eine Schneide von der phrygischen Mütze verdeckt ist. In der linken Hand ist die obere Hälfte eines spiralig gedrehten Blitzes zu erkennen; der untere Teil ist wegen der Beschädigung des Bronzedreiecks nicht erhalten. Rechts neben dem Kopf des Gottes eine bordürenartige, gestrichelte Verzierung. Entlang dem linken Bildrand sind übereinander drei Ornamente in Form von Lanzenspitzen eingraviert, die wohl keine symbolische Bedeutung haben, sondern als Füllmotive anzusehen sind.

In der linken unteren Ecke des Bildfeldes erkennt man Kopf und Oberkörper einer kleinen Gestalt, die das gleiche militärische Gewand wie Iupiter Dolichenus trägt; den zur Mitte schauenden Kopf bedeckt eine phrygische Mütze. In der erhobenen Rechten hält sie eine Lanze (vgl. Nr. 15, 294, 386, 525), in der Linken ein durch zwei sich rechtwinklig schneidende Bänder geteiltes Oval (vgl. den Gegenstand, den der rechte Castor auf dem Dreieck aus Kömlöd Nr. 202 trägt). Unterhalb des rechten Armes der Gestalt ist der obere Teil eines nach außen schauenden Stierkopfes zu sehen, was eine Deutung der Figur als Castor Dolicheni sehr wahrscheinlich macht (vgl. allgemein Nr. 15; auch der Motivkanon der Votivdreiecke spricht für diese Ergänzung: dazu Nr. 5).

Fragment b:

Das Fragment zeigt ein nach links gewendetes Stierprotom, das sicherlich zur Darstellung des Castor gehört, der dem Tyndariden auf Fragment a symmetrisch gegenübergestellt war.

Fragment c:

Rechts oben sind die Vorderbeine des Stierprotoms zu erkennen, das zusammen mit jenen auf Fragment b die Basis eines Castors bildete.

Darunter steht dicht am rechten Rand eine weibliche Gestalt, die sich mit dem rechten Arm auf einen unsichtbaren Gegenstand zu stützen scheint. Den linken Arm hat sie in die Seite gestützt, um den Ellbogen, der teilweise die Randleiste überschneidet, ist der Mantel gewickelt, dessen Ende lang herabhängt. Ihr Körper ist frontal wiedergegeben, der Kopf zur Bildmitte hin gewendet; das Haar fällt in einer dicken Welle über die linke Schulter. Sie trägt ein langes Gewand, darüber eine in der Taille gegürtete Tunika mit kurzen Ärmeln sowie einen Mantel. Die Gestalt steht auf der oberen Begrenzung einer *tabula ansata*, in der jedoch keine Reste einer vielleicht ehemals vorhandenen Inschrift erhalten sind.

Die Identifikation dieser weiblichen Figur, bei der es sich vermutlich um eine Göttin handelt, ist problematisch. Außer Iuno werden sonst nur Minerva, Isis und Viktoria im Umfeld des Iupiter Dolichenus dargestellt; die Ikonographien dieser Göttinnen sind jedoch weitgehend festgelegt, und die weibliche Gestalt auf dem Dreieck aus Traismauer läßt sich keinem dieser Typen zuordnen, so daß eine Bestimmung vorerst nicht möglich ist.

Fragment d:

Es zeigt nach Merlat Spuren einer Haarlocke, die er als jenes Haarbüschel deutet, das bei Nr. 201 und 202 auf der Stirn der Stiere zu sehen ist. Wenn dies richtig ist, handelt es sich um einen Teil des Tieres, auf dem der Gott steht und nicht um eines der Protome, die die Basis eines Castor bilden.

Fragment e:

Das Bruchstück trägt Spuren eines mit schrägen Ritzungen versehenen Wulstes, wie er als Begrenzung des Fragmentes a oder der *tabula ansata* auf Fragment c zu sehen ist.

Der Denkmälertypus, der charakteristisch für den Kult des Iupiter Dolichenus ist (vgl. Nr. 5), sowie die Darstellung des Gottes auf Fragment a machen die Zuordnung des Dreiecks eindeutig, doch nimmt dieses Stück eine Sonderstellung ein. Ungewöhnlich ist die fast plastische Herausarbeitung der Gestalt des Gottes, aber auch die Darstellungen auf den Fragmenten c, d und e, die leider nicht sicher zu deuten sind. Ebenso unterscheidet sich das Kompositionsschema weitgehend von dem der übrigen Dreiecke (dazu ausführlich der Kommentar zu Nr. 5).

Das Dreieck aus Traismauer gehört mit einer vermuteten Gesamthöhe von 0,60 m zu den größten seiner Art. Die durchschnittliche Höhe der Votivdreiecke beträgt 0,36 m (Nr. 142 ?, 174 ?, 201, 202) bzw. 0,38 m (Nr. 103, 295). Nr. 295 liegt mit 0,42 m und Nr. 512 mit 0,49 m schon über dem Mittelmaß, ebenso Nr. 294 mit etwa 0,44 m.

328. Traismauer — Trigisamum. Taf. LXIII

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum.

R. v. Schneider, *AA* 7 (1892) 55 — v. Domaszewski, *Relig.* 60 Nr. 122 Tf. IV Fig. 2 b — Loeschke Nr. 2 — Kan I Nr. 58 b — Münsterberg, *ÖJh* 11 (1908) 231 ff. Tf. VII — Cook, *Zeus* I, 618 Fig. 490 — Drexel, *Paraderüstung* 67, Abb. 12 — J. Werner, *Die beiden Zierscheiben des Throsberger Moorfundes* in *Römisch-Germanische Forschungen* Bd. 16 (1941) Tf. 16,2 — Kan II Nr. 115 d, Tf. V 7 c — Merlat Nr. 148 Tf. XII 2 — *Römer an der Donau* Nr. 1121 — Klumbach, *Paradeschildbuckel* 199 ff.

Spitze (oberes Drittel) eines Bronzedreiecks (H. linker Rand 0,25 m; rechter Rand 0,368 m). Gleiche Ausführung wie Nr. 327, jedoch ist der Rand breiter; er konnte umgebogen werden, so daß in den entstehenden Falz die andere Tafel des Dreiecks eingeschoben werden konnte.

Die Spitze des Fragmentes zeigt zwischen den Enden einer großen Mondsichel die Büste der Luna. Die Göttin trägt eine Tunika, ihr Haar ist in der Mitte gescheitelt und von einem Halbmond bekrönt. Da die Mondgöttin allein dargestellt ist, muß man sie wohl in Beziehung zu dem Adler in der Spitze der vorhergehenden Tafel setzen, der damit einen mehr solaren als himmlischen Aspekt erhält und gewissermaßen Sol ersetzt.

Ein mit senkrechten Ritzungen versehenes Band trennt das obere Bildfeld von der folgenden Darstellung, die den größten Raum auf dieser Tafel einnahm. Die Fläche wird ausgefüllt durch ein Bildnis des Mars, das jedoch unterhalb der rechten Hüfte und des linken Knies abgebrochen ist. Der jugendliche Gott steht frontal und stützt sich mit der Rechten auf eine Lanze; die Linke hat er auf den Schild gelegt, der an seinem linken Bein lehnt. Auf dem nach links gewendeten Kopf trägt er einen schneckenförmigen Helm mit Busch. Wie bei Iupiter Dolichenus auf der Tafel Nr. 327 ist ein Mantel in ungewöhnlicher Weise um den sonst unbekleideten Körper des Gottes gewickelt: er fällt vom rechten Oberarm vorn bis auf Hüfthöhe herab, geht dann hinter dem Rücken hinauf zur linken Schulter und ist schließlich in weitem Bogen über Ober- und Unterarm gelegt (vgl. dazu die Bemerkungen bei Münsterberg 231 mit Abb. 103 und Merlat 126 A. 2). Links neben dem Kriegsgott erscheint eine Gans, ohne daß jedoch eine theologische Beziehung zwischen Mars und diesem Tier bekannt wäre. Münsterberg schlägt aufgrund eines Zitates von Martial (IX 31) vor, die Gans als ein Opfertier nach dem *ritus loci* anzusehen und hält die Darstellung für ,,nordisch'', d.h. von germanischen oder keltischen Kultbräuchen beeinflußt. Merlat lehnt dies ab und meint, daß es sich bei dem Tier nicht unbedingt um eine Gans handeln müsse. Kopfform und Hals scheinen uns jedoch für eine Deutung als Gans zu sprechen, zumal Münsterberg mit dem Bronzerelief aus Szamos-Ujvár eine Parallele aufzeigt (*a.O.* 233, Abb. 104); eine eindeutige Klärung der Zuordnung der Gans zu Mars steht jedoch noch aus (weitere Bildnisse des Mars im Dolichenus-Kult: Nr. 201? und 257?).

Zur Ausnahmestellung dieses Dreiecks innerhalb der Denkmälergattung vgl. Nr. 327.

Zeit: 260/270 n. Chr. (Münsterberg); Ende 2. Jh. n. Chr. (Merlat).

329. **Zollfeld — Virunum**, Dolichenum.

E. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 34 ff., 45 ff. — Merlat, *Essai* 139 ff., Fig. 19.

Bei dem als Tempel des Iupiter Dolichenus identifizierten Gebäude handelt es sich um eine fast rechteckige Anlage von 17,70 m Länge und 11,60 m Breite. Sie umfaßt vier Räume (R I-IV) unterschiedlicher

Ausmaße: R I mißt 7,85 x 6,45 m, R II 7,80 x 6,20 m, R III 7,80 x 3,50 m und R IV 7,85 x 3,25 m.

Die Räume unterscheiden sich vor allem durch ihre Fußbodengestaltung. In R I ist ein mit Ziegelbruchstücken vermischter Mörtel aufgebracht worden, wie es vor allem aus Bädern bekannt ist; in den Räumen II und IV wurde nur die Erde festgestampft. Raum III, dessen Rückwand fehlt, hat einen Hypokaust-Fußboden, der mit Schiefer gepflastert ist.

Der Eingang zum Tempel erfolgte durch die Südmauer in den Raum I (die beiden Mauern, die eine Art Gang im rechten Winkel zu der Südmauer bilden, entstammen einer späteren Epoche). Hier befindet sich in der Nord-West-Ecke eine kleine Mauerkonstruktion, deren Zweck unbekannt ist: ein kleines, 0,50 m hohes Mäuerchen ist lotrecht zur Nordwand gesetzt und knickt nach 1,35 m im rechten Winkel nach rechts, so daß es auf ca. 1,60 m parallel zur Nordwand des Raumes verläuft und dann endet.

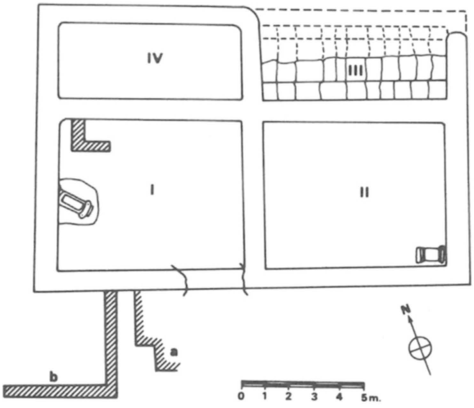


Abb. 16. Dolichenum in Virunum

Merlat schlägt vor, auf dieses Heiligtum den Terminus *sacrarium* anzuwenden, der in einer vermutlich aus dem Tempel stammenden Inschrift (Nr. 330) vorkommt. In dieser Inschrift ist auch von einem *triclinium* die Rede, als das Egger Raum III ansieht. Auch über die Funktion der übrigen Räume können nur Vermutungen angestellt werden: Raum I, in dem zwei Altäre (Nr. 331, 332) und zahlreiche Skulpturenfragmente (Nr. 337) gefunden wurden, diente vermutlich als Kultraum (das Mäuerchen an der Rückwand könnte zum Aufhängen von Votivgaben benutzt worden sein; im 17. Jahrhundert war ein heute verschollenes *Exvoto* aus Metall in Zollfeld gefunden worden [Nr. 343], das möglicherweise aus dem Dolichenum stammt, wie Egger annimmt).

Auch R II wird für einen Kultraum gehalten, der jedoch einem kleineren Kreis von Anhängern des Iupiter Dolichenus, vielleicht nur den Initianten, zugänglich gewesen sein könnte; hier wurden ein Altar (Nr. 334) sowie zwei Fragmente von Inschriften (Nr. 335, 336) gefunden. Raum IV schließlich scheint als eine Art Sakristei benutzt worden zu sein, in der Kultgegenstände aufbewahrt wurden und sich die Priester versammeln konnten (Funde: Nr. 333, 338-341).

Das Gründungsjahr des Heiligtums ist durch eine Inschrift überliefert: 189 n. Chr. (Nr. 330). Wie aus Brandspuren abzulesen ist, wurde das Gebäude durch Feuer zerstört, der Zeitpunkt ist jedoch unbekannt.

330. Zollfeld — Virunum, aus dem Dolichenum. Taf. LXIII

AO: Landesmuseum Klagenfurt, Inv. Nr. 68.

Seidl I Nr. 23 — Hettner 26 — *CIL* III 4789 und 5006 — Kan I Nr. 53 — Cuntz, *Mitth. d. Cent. Com.* III (1904) 163 — R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 46 mit Fig. 25 — Demircioğlu 90 Nr. 63 — Kan II Nr. 104 — Merlat Nr. 128 — Dolenz Nr. 2.

Fragmente einer Platte aus Kalkstein (H. 0,335 m) mit einer Inschrift innerhalb eines profilierten Rahmens.

Duobus Silanis I[-----]
I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolic[heno]
4 [[pro sal(ute)---]]
[[-------]]
[[-------]]
Bellicus Marini fil(ius) s[acrar(ium) cum]
triclin(io) omni impend(io) suo iu[ssu dei feci.]

Z. 1: Der Konsulatsangabe folgte sicher noch eine Monats- und Tagesangabe (Mommsen).

Z. 3-5: Hier hat wohl der Name des Kaisers Commodus gestanden. Er wurde eradiert.

Z. 6/7: Kan wollte *s[acerdos]/triclini(um)* ergänzen. Zum Namen Marinus vgl. Nr. 147.

Zeit: 189 n. Chr.

331. Zollfeld-Virunum, Dolichenum, im Raum I gefunden.

AO: nicht mehr vorhanden, da auseinandergefallen.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 49 Fig. 27 — *AE* 1920, 60 — Demircioğlu 90 Nr. 67 — Kan II Nr. 108 — Merlat Nr. 132 — Dolenz Nr. 6.

Runder Altar mit einer Inschrift:

Iunoni
Reginae
iussu dei
4 Dolicheni
Cl(audius) Rufinus
et Octavia
Comsilla
8 pro se d(e)d(icaverunt) oder d(ono) d(ederunt).

Z. 7. Comsilla ist eher ein einheimischer Name als orientalischen Ursprungs, wie Merlat annimmt.

332. Zollfeld — Virunum, Dolichenum, im Raum I gefunden.

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 45.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 51, Fig. 28 — Demircioğlu 90 Nr. 68 — Kan II Nr. 109 a — Merlat Nr. 133 Fig. 23 — Dolenz Nr. 6 a.

Zwei Fragmente eines runden Altars mit einer unvollständigen Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) [--].

333. Zollfeld — Virunum, Dolichenum, im Raum IV gefunden.

AO Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 76.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 51, Fig. 29 — Demircioğlu 90 Nr. 69 — Kan II Nr. 109 b — Merlat Nr. 134, Fig. 24 — Dolenz Nr. 6 b.

Sechseckiger Pfeiler mit einer Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo) D(olicheno)---].

334. Zollfeld — Virunum, Dolichenum, im Raum II gefunden.

AO: Klagenfurt, Landesmuseum.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 51, Fig. 30 — Kan II Nr. 109 c — Merlat Nr. 135 — Dolenz Nr. 6 c.

Altar, der offenbar eine Inschrift trug, die aber durch Brand völlig zerstört ist.

335. Zollfeld — Virunum, Dolichenum, im Raum II gefunden.

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 56.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 51 Fig. 31 a — Kan II Nr. 109 d — Merlat Nr. 136 Fig. 25 — Dolenz Nr. 6 d.

Altarfragment mit Inschrift:

[--Mar]inus
[--]COM (Name des Commodus?)
[v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus)] m(erito).

336. Zollfeld — Virunum, Dolichenum, im Raum II gefunden.

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 51.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 51, Fig. 31 b — Kan II Nr. 109 e — Merlat Nr. 137 Fig. 26 — Dolenz Nr. 6 e.

Fragment einer kleinen Säule mit Inschrift:

--] AN [--
--] ANUS[--
--] ROMA[--
4 --] ex v[oto--

337. Zollfeld — Virunum, gefunden um den Altar Nr. 331 im Raum I des Dolichenums.

AO: Klagenfurt, Landesmuseum.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 52 — Kan II Nr. 110 — Merlat Nr. 138.

18 Fragmente von drei rundplastischen Denkmälern.

a) 7 Fragmente (Inv. Nr. 53) einer Stierstatuette; zwei Bruchstücke gehören zur Basis und zeigen noch je einen Huf, die übrigen fünf stammen vom Tierkörper. Reste von Hörnern ermöglichen die Deutung als Stier.

b) 6 Fragmente (Inv. Nr. 54) einer Statuette des Iupiter Dolichenus. Der Gott trug ein militärisches Gewand, die Linke mit dem Blitzbündel war auf das vorgestellte und gebogene Knie gestützt, der rechte erhobene Arm schwang die Doppelaxt. ,,Wie die übriggebliebene linke untere Partie der Figur erkennen läßt, stand Dolichenus auf dem Rinde'' (Egger).

c) Fragmente (Inv. Nr. 75) von einer großen weiblichen Gewandfigur, vermutlich Iuno Dolichena.

Es scheint sich um eine Gruppe des dolichenischen Götterpaares gehandelt zu haben.

338. Zollfeld — Virunum, Dolichenum, Raum IV.

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 58.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 52 — Kan II Nr. 111 a — Merlat Nr. 139.

Fragment eines Kandelabers (H. 0,085 m) aus Bronze.

Das Fragment besteht aus einem aufwärtsgebogenen Stengel, der vier dreiteilige Blattbüschel trägt und in eine pinienzapfenähnliche Knospe endet.

339. Zollfeld — Virunum, Dolichenum, Raum IV.

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 59.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 52 Fig. 32 — Kan II Nr. 111 b — Merlat Nr. 140 — Dolenz, *Carinthia* 44 (1954) 144.

Lampe aus Bronze (oberer Dm. 0,105 m).

Der Ölbehälter der Lampe ist kreisrund und hat unten einen Fußring mit zwei Zierkreisen, oben in der etwas tieferen, nach innen gesenkten Deckplatte drei kleine und ein mittleres größeres Gußloch. Die drei Tüllen mit erhobenen Rändern sind mit einem oben eingeschnürten Zwischenglied angesetzt, das je eine kleine Öffnung eingebohrt hat. An zwei Ringen hängt noch die feingliedrige Bronzekette zum Aufhängen der Lampe.

340. Zollfeld — Virunum, Dolichenum, Raum IV.

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 60.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 53 Fig. 33 — Kan II Nr. 111 c — Merlat Nr. 141 Fig. 27.

Rechte Hälfte eines Handgriffes aus Bronze (Br. 0,085 m). Die Vorderseite ist ausgearbeitet, die Rückseite hohl.

Der Handgriff hat die Form eines Seepanthers, der mit der linken Pranke ein Medaillon mit einem weiblichen Kopf hält. Sein Fell ist durch Kreise mit eingestanzten Punkten, der Fischleib durch Schuppen gekennzeichnet; zwischen beiden Teilen des Mischwesens läuft von oben nach unten ein doppelter Haarstreifen und daran stilisierte Zotteln. Die Schwanzflosse mit einer Mittelrippe und aufgebogenen Rändern ist wie ein Steuer gebildet. Um die Biegung des Schwanzes ist ein Bronzering gelegt, seine fehlenden Enden waren als Stifte geformt, die in Holz getrieben werden konnten.

Darstellungen des Seepanthers sind in der Antike relativ selten (vgl. Keller, *Die antike Tierwelt* I 62); der sog. Meeresgötter-Sarkophag in Florenz zeigt z.B. einen Seepanther (Dütschke, *Antike Bildwerke* III 49). Bei Bronzehenkeln findet sich jedoch die Komposition, daß zwei Meeresungeheuer in der Mitte einen Schild, eine Maske oder ein Medaillon halten, häufiger (z.B.: Blanchet-Babelon, *Catalogue* Nr. 1455; Vignette der Festschrift *Carnuntum* 1885-1910, S. 5). Eine theologische Beziehung des Seetieres zu Iupiter Dolichenus ist nicht zu belegen.

341. Zollfeld — Virunum, Dolichenum, Raum IV.

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 61.

R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 53 f. Fig. 34 — Kan II p. 79 — Merlat Nr. 142.

Opferstock aus grauem Ton (H. 0,078 m; größter Umfang: 0,29 m).

Die Deckplatte ist etwas vertieft angesetzt. Der Spalt für den Einwurf ist zwar an der einen Seite ausgebrochen, aber immerhin ist seine Länge noch meßbar und reicht mit knapp 0,02 m nur für Kleinbronzen.

Ähnliche Stücke bei Gräven, *JdI* 16 (1901) 175, Fig. 17; vgl. noch Thédenat, Daremberg-Saglio *s.v. loculus.*

342. Zollfeld — Virunum (Dolichenum ?), gefunden 2. H. des 17. Jh.
Taf. LXIV

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 98.

CIL III 4791 — R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 48 b, Fig. 26 — Demircioğlu 90 Nr. 66 — Kan II Nr. 106 — Merlat Nr. 130 — Dolenz Nr. 4.

Basis mit einer Inschrift, deren oberer Teil noch ein doppeltes Loch trägt, das zur Befestigung einer Statue diente.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Severinius
Silvinus
4 et Aur(elius)
Boniatus
mili(tes) leg(ionis) II
Ital(icae) Severi(anae)
8 v(otum) s(olverunt) l(aeti) l(ibentes) m(erito).

Z. 6/7: Die *legio II Italica* lag in Lauriacum. Den Beinamen *Severiana* erhielt sie wohl unter Alexander Severus.

Zeit: 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr.

343. Zollfeld — Virunum (Dolichenum ?), gefunden im 18. Jh.

AO: verschollen.

CIL III 6015,4 — Seidl I Nr. 47 — Kan I Nr. 55 — R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 48 d — Demircioğlu 90 Nr. 65 — Kan II Nr. 107 — Merlat Nr. 131 — Dolenz Nr. 5.

Kleine Platte aus Metall mit Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) D(olicheno)

344. Zollfeld — Virunum. Taf. LXV

AO: Landesmuseum Klagenfurt.

AE 1974, 479 — G. Piccottini, *Pro Austria Romana* 25 (1975) 4 Nr. 2 — ders., *Neue Iupiter-Dolichenus-Weihungen aus Virunum* in *Hommages Vermaseren* II (1978) 940 ff. mit Tf. 198,1 und Fig. 2 — *AE* 1978, 602.

Rechte Hälfte eines aus lokalem, weißem Marmor hergestellten Altares (H. 1,05 m; Br. 0,32 m; T. 0,30 m), in zwei Teile zerbrochen.

Auf der erhaltenen, rechten Schmalseite ist innerhalb eines gerahmten Feldes ein Adler im Relief zu sehen, dessen Flügel halb ausgebreitet sind und der sich nach rechts wendet; der Kopf ist nach links gedreht.

[I(ovi) o(ptimo)] ṃ(aximo) D(olicheno)
[pro s]a͜lut͜e
[imp(eratoris)] A͜ug(usti)
4 [n(ostri) et disp(ensatoris)] ṃone͜t-
[ae Aug(usti) F]ortu-
[natus v]ik(arius) feci͜t.

Eine kaiserliche Münzstätte hat es in Virunum nie gegeben. Piccottini vermutet nun, daß in den Jahren zwischen 197 und 207 n. Chr. in Virunum eine Notgeldmünze bestanden hat, in der der *dispensator* und der *vicarius* gearbeitet haben.

345. Zollfeld — Virunum. Taf. LXIV

AO: Klagenfurt, Landesmuseum.

AE 1974, 470 — G. Piccottini, *Pro Austria Romana* 25 (1975) 15 f. — ders., Neue *Iupiter-Dolichenus-Weihungen aus Virunum* in *Hommages Vermaseren* II (1978) 938 f., Tf. 197 — *AE* 1978, 601.

Altar aus weißem Marmor (H. 0,435 m; Br. 0,26 m; T. 0,21 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Egron͜ius
Primianus
4 e͜t Elia Vale-
ria ex voto
posuit.

Z. 4: *Elia* = *Aelia.*
Zeit: Mitte 2. Jh. n. Chr.

<346>. Hörzendorf bei **St. Veit.** Bisher wurde angenommen, daß dieser Stein aus Virunum nach Hörzendorf verschleppt worden sei. Er kann jedoch genauso gut aus der näheren Umgebung von Hörzendorf stammen (Dolenz). Taf. LXVI

AO: In der Kirche von Hörzendorf verbaut.

CIL III 4790 — Kan I Nr. 54 — R. Egger, *ÖJh* 17 (1914) *Beibl.* Sp. 48 c — Demircioğlu 90 Nr. 64 — Kan II Nr. 105 — Merlat Nr. 129 — Dolenz Nr. 3 Abb. 1.

Fragment einer Weihinschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Tib(erius) Cl(audius)

Quintilia-
nus et Rute-
nia Sev[eri]na
pro se ẹṭ ṣụis
v(otum) [s(olverunt) l(ibentes) m(erito).]

Z. 1: Eine Ergänzung *IOMD* (*epulsori*) wäre in gleicher Weise möglich.

347. **Lamprechtskogel** bei **Waisenberg** (nach einer Lokalisierung von Dolenz, und nicht aus Niedertrixen/Virunum, wie Merlat annahm). Taf. LXVI

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 152.

Jabornegg-Altenfels, *Kärntens röm. Altertümer*, 118, Tf. 8 Nr. 218 — Hettner 27 — Kan I Nr. 56 — Leipoldt, Abb. 117 — Egger, *Führer durch die Antikensammlung des Landesmuseums in Klagenfurt*, Wien 1921, 26 Nr. 10 Fig. 7 — Demircioğlu 86 Nr. 16 Dok. D 21 — Kan II Nr. 112 — Merlat Nr. 143 Tf. XI 3 — Dolenz Nr. 7 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 15.

Relief aus Kalkstein (H. 0,60 m; Br. 0,60 m; T. 0,10 m).

Das Relief zeigt die Fassade eines kleinen Tempels, dessen Giebel von kannelierten Pilastern (oder Säulen?) mit profilierten Basen und einfachen korinthischen Kapitellen gestützt wird. Oberhalb der Kapitelle sind an Stelle der Akrotere zwei Medaillons angebracht; das linke zeigt den Kopf des Sonnengottes, der von neun Strahlen umgeben ist, das rechte den Kopf der Luna mit einer Mondsichel. Im Giebelfeld ein Adler mit halb ausgebreiteten Schwingen. Sol, Luna und der Adler bilden zusammen die kosmische Trias, die häufig auf dolichenischen Denkmälern anzutreffen ist (vgl. Nr. 5). Zwischen den Säulen ist das dolichenische Götterpaar dargestellt: auf der linken Seite Iupiter Dolichenus auf einem unförmigen Tier, das kaum als ein nach rechts gewendeter Stier zu erkennen ist. Der Gott trägt Panzer und Paludamentum, jedoch kein Schwert. Die Beine stecken in Wadenstrümpfen oder orientalischen Hosen; der teilweise beschädigte Kopf ist mit einer phrygischen Mütze bedeckt. Die Attribute in der erhobenen Rechten bzw. der an den Körper angewinkelten Linken sind Doppelaxt und Blitz. Links neben dem Gott steht auf einem Tier, das noch schwerer identifizierbar ist als das des Iupiter Dolichenus, Iuno Regina. Sie trägt ein talarähnliches Gewand, das vielleicht von einer kurzärmeligen Tunika bedeckt ist. Ein Mantel bedeckt wie ein Schleier ihren Hinterkopf, ist um die Körpermitte gewunden und bedeckt auch ihren linken Arm; mit der linken Hand greift sie in die Falten ihrer Tunika. Ihr rechter Arm ist erhoben; vermutlich stützte sie sich auf ein gemaltes und daher heute verlorenes Szepter. In Kopfhöhe ist zwischen den beiden Gottheiten ein Kranz zu sehen, das Symbol der siegreichen Macht.

348. Feldkirchen. Taf. LXVII

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. 601.

Dolenz, *Carinthia* 29 (1939) 209 — A. Betz, *ÖJh* 33 (1941) *Beibl.* Sp. 77 f., Anm. 10 — Merlat Nr. 126 — Dolenz, 148 ff., Nr. 9 Abb. 6, 6a.

Fragment einer Statue des Iupiter Dolichenus (H. 0,25 m) aus grobkristallinem Marmor.

Der Torso ,,stellt einen soldatisch gerüsteten Mann dar, dem der Kopf, der rechte Arm und die Beine unterhalb der Knie fehlen. Er ist mit einem Panzer bekleidet und hat ein Paludamentum umgehängt, das über der rechten Achsel mit einer Rundfibel gerafft ist. Darunter erkennt man den Ansatz des hochgehobenen — jetzt fehlenden — Armes. Die Hand des leicht vorgestreckten linken Armes ragt unter den Mantelfalten hervor und hält das Blitzbündel. Der Arm ist an den Körper angelegt. Die Finger sind teilweise abgeschlagen, das Blitzbündel der Länge nach abgesplittert, aber durch seine typische Form deutlich erkennbar... Der Gott trägt an der linken Seite am *balteus* ein Kurzschwert mit breitem Schwertstiefel und einem Handgriff, dessen oberes Ende in einen Adlerkopf endet. Auch das Schwert ist an der Oberfläche stark abgewittert, wie überhaupt der Torso tiefe Rißbildungen aufweist. Die Falten des Paludamentum sind auf der Vorderseite der Statue sehr kräftig profiliert, auf der Rückseite der Statue nur flach und schematisch ausgebildet.'' (Dolenz).

349. Feldkirchen, bei Straßenbauarbeiten gefunden. Taf. LXVII

AO: Klagenfurt, Landesmuseum, Inv. Nr. L/631.

Dolenz, *Carinthia* 29 (1939) 209 — A. Betz, *ÖJh* 33 (1941) *Beibl.* Sp. 77 f. Nr. 10 — Merlat Nr. 126 — Dolenz Nr. 9 Abb. 7.

Fragment einer Inschrift (H. 0,40 m; Br. 0,40 m; T. 0,10 m), deren Bestimmung sich nur aus dem Fundzusammenhang mit Nr. 348 ergibt.

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo) Dol(icheno)]
C(aius) M(arcus) Pereg[rinus eq(ues) oder mil(es)]
al(a)e Aug(ustae) II [----]
4 v(otum) s(olvit) l(ibens) [l(aetus) m(erito).]

Z. 3: Die *Ala* ist nicht genau zu bestimmen. Eine *Ala Augusta* wird in Noricum noch in *CIL* III 4812 und 4834 (aus Virunum) genannt.

350. Windischgräz (h. **Slovenogradeç**) — **Colatio.**

AO: verloren.

Hettner 25 — *CIL* III 5103 — Kan I Nr. 57 — Demircioğlu 90 Nr. 70 — Kan II Nr. 113 — Merlat Nr. 144.

Platte mit Inschrift:

[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo) Dol(icheno)
[pr]o sal(ute)
[Ul]p(ii) Ma-
4 [rini?--].

351. Fundort unbekannt. Taf. LXVIII

AO: Wien, Kunsthistorisches Museum, Sammlung Trau, Inv. Nr. VI 4974.

Noll, *ÖJh* 31 (1939) *Beibl.* Sp. 70 ff., Fig. 18 — Kan II Nr. 102 — Merlat Nr. 347 — Láng, *Arch. Ért.*, Sér. 3, 7-9 (1946-48) 184 Nr. 3 — Wagner, *Votivhand* 1295, Tf. CCLXIII — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 24.

Kleine Votivhand (H. 0,137 m) aus Bronze mit graugrüner Patina.

Die langen, schlanken Finger dieser rechten Hand sind leicht gespreizt. Auf dem Handballen erscheint im Relief ein gedrungener, nach rechts gewendeter Stier, dessen rechtes Hinterbein leicht angehoben ist.

Auf dem Rücken des Stieres erkennt man die wohl mit Schuhen bekleideten Füße einer heute verlorenen Figur, sicher des Iupiter Dolichenus.

Der lange Armstumpf weist ein Loch auf, das zur Befestigung an einer hölzernen Stange diente (zum Problem der Funktion und der Deutung vgl. Kommentar zu Nr. 40).

Zeit: Anfang 3. Jh. n. Chr. (Láng).

352. Salzburg — Iuvavum, 1943 bei Fundamentarbeiten für die neue Staatsbrücke am rechten Salzachufer gefunden. Taf. LXVIII

AO: Salzburg, Museum Carolino-Augusteum, seit 1959 im Burgmuseum auf Hohensalzburg ausgestellt.

M. Hell, *FÖ* 4 (1952) 61 und XIX — ders., *Salzburger Museum Carolino-August., Jahresschrift* 1961, 19 ff., Tf. 1 f — F. Fleischer, *ibid.* 33 f., Tf. 1 f — ders., *Bronzen* Nr. 255, Tf. 127.

Hohlgegossene Stierstatuette aus Bronze (L. 0,205 m; H. 0,198 m); das linke Hinterbein ist unterhalb des Knies abgebrochen, das rechte in der Mitte des Oberschenkels.

Der Stier steht in angespannter Haltung, der Kopf ist leicht nach rechts gedreht. Um seinen Vorderleib ist ein doppelter Gurt gelegt. Auf dem Rücken sind zwei fast quadratische Löcher erhalten, in denen eine Statue des Iupiter Dolichenus befestigt gewesen sein dürfte, der in Schrittstellung auf dem Tier gestanden hat.

Mit der Statuette wurde ein Marmorblock mit Giebel und Nische gefunden, in der das Denkmal vermutlich aufgestellt gewesen war. Es scheint sich um eine Zweitverwendung zu handeln, die dem Flußgott Juvarus oder Juvavus der Salzach gewidmet war (Hell).

Zeit: severisch (Fleischer).

Nr. **353-354**. vacant.

ROM

Nr. 355-405	Rom, Aventin
Nr. 406	vacat
Nr. 407-416	Rom, Esquilin
Nr. 417-421	Rom, Lateran
Nr. 422-<434>	Rom
Nr. 435-439	vacant

355. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXIX

Lugari, *Bull. Com. Arch.* 21 (1893) 223 ff. — Hülsen, Jordan, *Topographie der Stadt Rom im Alterthum* I^3 (1907) 167 f. — Colini I 147 ff. — ders., II 120 f. — Kan II 93 ff. — Merlat, *Essai* 147 ff. — E. Nash, *Pictorial Dictionary of Ancient Rome* I 521-24, Fig. 641-46.

Der Tempel auf dem Aventin wird bereits i den *Notitia regionum Urbis XIV* (334-357 n. Chr.) als ,,Doliolum'' und in dem *Curiosum Urbis regionum XIV* (357-403 ? n. Chr.) als ,,Dolocenum'' erwähnt: Die Vermutung, daß es sich dabei um das Heiligtum des Iupiter Dolichenus handelt, erwies sich als richtig, als im Jahre 1935 bei Ausgrabungsarbeiten auf dem Aventin zwischen den Kirchen San Alessio und Santa Sabina ein Gebäude entdeckt wurde, das aufgrund der darin gemachten Funde eindeutig als Dolichenum identifiziert werden konnte. Das umbaute Areal des Heiligtums mißt 22,60 x 12 m und ist von einer Mauer mit rot bemaltem Sockel und Stuckverzierungen umgeben; es hat seine größte Ausdehnung in Ost-West-Richtung.

In der Mitte des Heiligtums liegt der große, rechteckige Hauptraum, dessen Mittelteil mit einem einfachen Mosaikmuster gepflastert ist; farbiger Putz bedeckt die Wände. Über den beiden ungepflasterten Zonen entlang der Längswände waren vermutlich Bänke aufgemauert, die ca. 1,50 m breit und etwa 0,60 m hoch waren. Aus den erhaltenen Resten ist abzulesen, daß die Liegeflächen zur Wand hin leicht anstiegen.

Zwei Stufen führen zu der Bank an der Nordwand, die Merlat (*RA* 43 [1954] 195 A. 1) mit dem Aufgang zum Speisesaal im Heiligtum des Abgal in Khirbet Semrin vergleicht (D. Schlumberger, *La Palmyrène du Nord-Ouest*, Paris 1951 [BAH 49] 21, Fig. 5). An der östlichen Schmalseite des Hauptraumes ist eine Art Kasten aus drei senkrecht gestellten Marmorplatten errichtet, an dessen vorderen Ecken kleine Säulen angebracht sind (Colini I Fig. 4); Merlat vermutet, daß dieser Aufbau mit einer weiteren Platte abgedeckt war und so eine Art Altar bildete. Vor diesem Kasten und sich an diesen anlehnend, ist ein zweiter, kleinerer aufgestellt.

Links neben diesem Aufbau ist an der Wand eine große, beschriftete Marmortafel wie ein Orthostat angebracht (Nr. 373), vor der ein runder Altar ohne Inschrift stand. Eine große Tür in der westlichen Schmalseite des Hauptraumes führt in einen kleinen Raum, dessen nördliche Schmalseite in Form einer Apsis gebaut ist. Der Boden des Raumes ist mit feinem Mosaik ausgelegt, die Apsis mit Marmor und Mosaiken verkleidet. In der rechten Hälfte der Apsis ist noch der Rest einer Art Bank erhalten, unterhalb des oberen Mauerrandes sind drei flache Nischen angebracht, von denen jedoch nur noch zwei erhalten sind. Colini bezeichnet diesen Raum als ,,Vestibül'', Merlat bezieht jedoch den Begriff *schola* auf ihn, der in der Inschrift Nr. 409 erscheint.

Im Osten schließt sich an den Hauptsaal ein von diesem aus nicht zugänglicher Raum an, der mit ca. 6 m Seitenlänge fast quadratisch ist. In der Mitte des Raumes, der mit einfachen Ziegeln gepflastert ist, stand eine kleine Säule mit korinthischem Kapitell (Nr. 392 d). Zugänglich war der Raum durch eine Tür in der Südwand, die zu einem oder mehreren, noch nicht ausgegrabenen Räumen führte. Den hinteren Teil des Raumes nimmt fast ganz eine flache Vertiefung ein, bei der es sich wohl um ein Wasserbecken handelt. Colini schloß aus der einfachen Ausstattung des Raumes auf dessen untergeordnete Bedeutung. Merlat bezieht jedoch die Begriffe *nymphaeum tetrastylum* bzw. *orbiculus* (sie werden im Dolichenum auf dem Esquilin, Nr. 408, erwähnt) auf diesen Raum und vermutet, daß dort vielleicht Reinigungsopfer vollzogen worden sind, wie sie für das Heiligtum von Pfünz angenommen werden (*Essai* 144) und für den Tempel auf dem Esquilin in Rom bezeugt sind (Nr. 408).

Die Datierung des Heiligtums auf dem Aventin kann sich auf Inschriften, Ziegelstempel und Münzen stützen. Dabei zeigt sich, daß es zunächst eine Kultstätte unter freiem Himmel gegeben hat, auf der erst in antoninischer Zeit Ziegelkonstruktionen angelegt wurden (ein *locum sacrum* wird in Nr. 376 erwähnt). Der Ausbau des Heiligtums scheint dann nach und nach erfolgt und möglicherweise erst unter Gallienus abgeschlossen worden zu sein. Die Blüte des Tempels lag jedoch in severischer Zeit. Wie Restaurierungsarbeiten zeigen, wurde das Heiligtum noch bis in diokletianische Zeit benutzt. Münzfunde aus nachkonstantinischer Zeit und der ostgotischen Epoche (493-526 n. Chr.) deuten schließlich darauf hin, daß das Gebäude dann noch aufrecht stand.

Leider lassen weder die aufgefundenen Denkmäler noch das Gebäude selbst Rückschlüsse auf die Kulthandlung zu, wie sie in diesem Tempel stattgefunden hat.

Ergiebiger sind dagegen die Informationen, die über die am Kult beteiligten Personen gewonnen werden können. Danach bestand die Anhängerschaft des Iupiter Dolichenus hier aus Zivilpersonen aller sozialen

Schichten, unter denen sich darüber hinaus sehr viele Orientalen befanden. Eine Anzahl von Inschriften gibt auch Auskunft über die Kultbeamten und ihre straffe Organisation. Leider sind wir aber bis heute nicht in der Lage, die Aufgabenbereiche der einzelnen genannten Beamten und die hierarchische Ordnung der Gemeinde genau zu bestimmen.

356. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXX

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9775.

Colini I 151 Nr. 12 Fig. 8 — *AE* 1938, 62 — Colini II 122 ff. Nr. 1 — Demircioğlu 93 Nr. 165 — *AE* 1940, 71 — Kan, *Mnemosyne* III 10 (1941-2) 157 ff. — Kan II Nr. 171 — *AE* 1945, 90 — Merlat Nr. 176 Tf. XVII 1 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 41 Nr. 26 — ders., *Guida breve* 31 Nr. 26.

Altar (H. 0,90 m; Br. 0,46 m; T. 0,30 m) mit profilierter Basis und einer Bekrönung, auf der Eckakrotere gesessen haben. Innerhalb eines leicht vertieften, mit einem Rundstab umgebenen Feldes die Inschrift.

Drei Seiten des Altarschaftes sind mit Reliefs versehen: auf der linken Seite ist ein Krug zu sehen, auf der rechten eine Opferschale. Eine tiefe, oben abgerundete Nische auf der Vorderseite enthält das Bildnis des Sol. Der Sonnengott steht frontal, der Kopf ist nach rechts gewendet. Er trägt nur einen Mantel, der auf der rechten Schulter befestigt ist, die linke Körperseite bedeckt und über den Rücken herabfällt. In der rechten Hand hält er eine Fackel (Merlat) oder eher ein Szepter (Kan II), vielleicht aber auch eine Peitsche, während er in der linken wohl einen Apfel (?) trägt.

Inschrift auf der Vorderseite, an der Krönung:

Pro salute
imp(eratoris) T(iti) Ael(ii) Hadriani Antonini
Aug(usti) Pii p(atris) p(atriae) et M(arci) Aureli(i) Caesaris
4 et liberorumq(ue) {a}eorum

auf der Vorderseite, unter dem Relief:

iussu numinis Iovis
Dolochini posuer(unt)
colleg(ium) Herculis
8 metretarior(um) quod consistit ad salicem cura-
nte Q(uinto) Domitio Philumen(o)
immun{a}e

auf der rechten Seite der Krönung:

12 posit(ae) M(arco) Squill(a)
Gallikano

et Carminio
Vetere co(n)s(ulibus).

Vgl. für den Kommentar die folgende Nr.
Zeit: 150 n. Chr.

357. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXI

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9777.

Colini I 151 Nr. 13 — *AE* 1938, 62 — Colini II 122 ff. Nr. 2 Fig. 12 — Demircioğlu 93 Nr. 165 — *AE* 1940, 71 — Kan II Nr. 171 — Merlat Nr. 177 — Pietrangeli, *Culti orientali* 40 Nr. 21 — ders., *Guida breve* 31 Nr. 21.

Altar (H. 0,87 m; Br. 0,43 m; T. 0,32 m; Bh. 0,015 m), der dem vorhergehenden völlig entspricht.

In einer an der gleichen Stelle wie bei dem vorhergehenden Altar angebrachten Nische befindet sich ein Bildnis der Luna. Sie ist mit einem langen Gewand bekleidet, das sich hinter ihrem Kopf und Oberkörper im Halbkreis aufbauscht, sowie mit einer unter der Brust gegürteten Tunika. Ihre Knotenfrisur wird von einem Halbmond bekrönt. Die Göttin ist in Schrittstellug nach rechts dargestellt, ihr Körper ist im Dreiviertelprofil gegeben.

Die Inschrift auf der Vorderseite, an der Krönung:

Pro salute
imp(eratoris) T(iti) Ael(ii) Hadriani Anton(ini)
Aug(usti) Pii p(atris) p(atriae) et M(arci) Aureli(i) Caesaris
4 et liberorumq(ue) {a}eorum

auf der Vorderseite, unter dem Relief:

iussu numinis Iovis Dolochini
posuerunt collegius Herculis
metretariorum quod consistit
8 ad salicem curante Q(uinto) Domitio
Philumeno immune positae
M(arco) Squilla Gallicano

auf der rechten Seite der Krönung:

[et Ca]rminio
12 [Vete]re co(n)s(ulibus).

Für das Heil des Antoninus Pius, des Caesaren Marc Aurel und deren Kinder errichtete das Kollegium der *metretarii* auf Befehl des Iupiter Dolichenus zwei Altäre für Sol und Luna. Beide Gottheiten sind in den Bereich der Dolichenusverehrung integriert; vgl. zuletzt dazu Speidel, 25-32.

Die Berufsgenossenschaft der *metretarii* stand unter dem Schutz des Hercules (hier wird sie als *collegius* bezeichnet — ein Wechsel zwischen *M* und *S*, der häufiger vorkommt, vgl. Merlat, 157, Anm. 4). Die *metretarii* sind als *collegium* sonst nicht bekannt. Sie werden, so Colini und Kan, wenn man ihre Aufgabe von dem griechischen μετρητής herleitet (vgl. *RE, Suppl.* VII 448 *s.v.* [W. Becher], ihre Aufgabe in der Kontrolle von Maßen und Gewichten gesehen haben bzw. selbst für die Messungen mit der *metreta* zuständig gewesen sein (vgl. *Oxf. Lat. Dict. s.v.*). *quod consistit ad salicem* bezieht sich wohl auf den regelmäßigen Versammlungsort des *collegium* (an Markttagen?). Schon Kan, *Mnemosyne, a.O.*, wies darauf hin, daß ein Baum als Sammelpunkt häufiger genannt wird.

Philumenos, der für die Aufstellung der beiden Altäre Sorge trug, ist offenbar ein Grieche oder Orientale.

Zeit: 150 n. Chr.

358. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9742.

Colini I 151 Nr. 4, Fig. 2 — Picard, *REL* 19 (1941) 310 — Kan II Nr. 161 — Merlat Nr. 178 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 43 Nr. 39.

Statue des Hercules Victor (H. 0,98 m) aus parischem Marmor mit gelben Farbspuren.

Der Gott ist stehend dargestellt, mit dem charakteristischen Löwenfell, das gelbe Farbspuren aufweist, und den Äpfeln der Hesperiden in den Händen. Nach Colini handelt es sich um die Kopie eines griechischen Standbildes aus dem 4. Jh. v. Chr., die im 2. Jh. n. Chr. hergestellt wurde.

Hercules erscheint z.B. auf dem Bronzedreieck aus Kömlöd (Nr. 201; vgl. auch Nr. 256) als Symbol siegreicher Macht im Kreis der Gottheiten um Iupiter Dolichenus. Dennoch glaubt Merlat, daß dem Gott hier diese Bedeutung nicht zukommt, sondern daß es sich bei dem Standbild im Dolichenum auf dem Aventin um eine Weihgabe des in den Inschriften Nr. 356 und 357 genannten *collegium* handelt. Merlat schließt jedoch nicht aus, daß der Gott hier als Nachkomme des mazdäischen Verethragna Verkörperung der Erneuerung der Vegetation ist. Er meint aber, daß die gleichzeitige Auffindung einer Statue der Omphale (Nr. 359) dem Charakter eines siegreichen, machtvollen Hercules widerspricht. Der Künstler habe den kanonischen Typus des Hercules Victor als bekannte Form übernommen, ohne deren theologischen Hintergrund zu beachten.

359. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9752.

Colini I 150 Nr. 2 — O. Brendel, *AA* 50 (1935) Sp. 551 — *Capitolium* 14 (1939) 447, Abb. S. 446 — H. Fuhrmann, *AA* 55 (1940) Sp. 490 — Ch. Picard, *REL* 19 (1941) 310 — Kan II Nr. 159 — Merlat Nr. 179 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 45 Nr. 45 — Schauenburg, *Gymnasium* 70 (1963) Tf. 12,2 — *EAA* V 698 Abb. 852 *s.v.* Onfale — Helbig II Nr. 1190 e.

Statue der Omphale aus parischem Marmor (H. 1,32 m).

Ein goldgelb bemaltes Löwenfell ist die einzige Bekleidung der weiblichen Figur, die auf Zehenspitzen nach rechts zu tanzen scheint. Sie wendet den Kopf zurück, der linke Arm ist erhoben. Die Statue ist auf Reliefansicht gearbeitet, das Löwenfell bildet gleichsam die Grundfläche.

Merlat hält den Gegenstand, den die Figur in der Rechten hält, für eine Spindel, weshalb er in ihr ein Bildnis der Omphale sieht; der Sage nach hat diese lydische Königin, der Hercules in Liebe verfallen war, den Helden seines Löwenfelles beraubt und ihn zusammen mit ihren Dienerinnen Wolle spinnen lassen. Hermine Speier deutet das Attribut mit Fragezeichen als Thyrsos (bei Helbig II) und hält die Statue für das Bild einer Nymphe. Da jedoch zu dem Fundkomplex aus dem Dolichenum auf dem Aventin auch eine Statue des Hercules gehört (Nr. 358), ist die Deutung von Merlat vorzuziehen, zumal die Gestalt des unter die Götter aufgenommenen Heros eine enge Beziehung zu Iupiter Dolichenus hat (vgl. Kommentar zu Nr. 358).

Zeit: 2. Jh. n. Chr.

360. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXIII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9749.

Colini I 151 Nr. 5 Fig. 6 — Picard, *REL* 19 (1941) 310 — Kan II Nr. 162 — Merlat Nr. 180 Tf. XVII 2 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 41 Nr. 29.

Statue des Silvanus (H. 0,83 m) aus geädertem Marmor mit Farbspuren.

Der bärtige Gott ist unbekleidet, nur das Hirschkalbfell (*nebris*) ist um seine Schultern gelegt und auf der rechten Schulter mit einer runden Fibel befestigt; an den Füßen trägt er kurze Stiefel (*embades*). Mit dem linken Arm stützt er sich auf einem Baumstamm, und hält gleichzeitig mit der linken Hand die *nebris*, in der verschiedene Früchte liegen. Der rechte Arm ist gesenkt, die Hand umfaßt einen Ast des Baumes, an dem der Gott lehnt. Am Fuß des Baumstammes sitzt ein Hund, den Kopf zum Gott hingewendet.

Die Statue ist eine mittelmäßige Wiedergabe des bekannten Silvanus-Typus (z.B. Reinach, *Rép.* I 220 Nr. 818 und 819; bei Nr. 819 entgegengesetzte Ponderation) und stammt aus dem 2. Jh. n. Chr. Silvanus ist im

Orient zum Gott der Holzfäller und Steinbrucharbeiter geworden, kann aber als *conservator* auch Begleiter des Iupiter Dolichenus sein (vgl. Merlat S. 160). Der Typus der Statue vom Aventin weist jedoch nach Merlat auf eine andere Interpretation hin: Silvanus ähnelt hier den Begleitern des Dionysos und wird damit zum Symbol des Überflusses und der Fruchtbarkeit, eine Eigenschaft, die ihm häufig zugewiesen wird und die mit gewissen Wesensmerkmalen des Iupiter Dolichenus korrespondiert (vgl. Merlat, *Essai* 104 ff.). Kan dagegen erklärt die Aufstellung eines Bildnisses des Silvanus im Heiligtum des Dolichenus durch dessen Verschmelzung mit einem von römischen Soldaten im kommagenischen Eneš verehrten Gott (Kan II 32 mit Hinweis auf Cumont, *Et. Syr.* 165 und 327 ff.).

361. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXIII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9778.

Colini I 150 Nr. 1 Tf. 1 — O. Brendel, *AA* 50 (1935) Sp. 552 ff. Fig. 10 — E. Gerster, *Philol. Woch.* 60 (1940) Sp. 91 — Picard, *REL* 19 (1941) 311 — Kan II Nr. 158 — P. Thomsen, *Philol. Woch.* 1944 Sp. 10-1 — Merlat Nr. 181 Tf. XVIII 1 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 42 Nr. 34 — Helbig II Nr. 1190 d — Kähler, *Rom und seine Welt* 293 f. Taf. 193 — Nash I 524 Abb. 646.

Gruppe der Artemis und Iphigenie (H. 1,88 m) aus parischem Marmor.

Die Göttin ist in Lebensgröße in eilender Bewegung nach rechts dargestellt, der Kopf jedoch, ein Bildnis aus der Mitte des 2. Jh. n. Chr., dem Betrachter zugewendet. Sie trägt das charakteristische Jagdgewand: einen kurzen Chiton, der in der Taille gegürtet und auf beiden Schultern geknotet ist, sowie halbhohe Jagdstiefel (*endomides*) mit hohen Sohlen. Anstelle der üblichen Jagdwaffen hält sie in der linken Hand eine lange, brennende Fackel, die an ihren Unterarm gelehnt ist. Ein Mantel, der zum Teil in den Gürtel gesteckt ist, liegt über dem linken Arm und bauscht sich hinter ihrem Kopf. Mit der Rechten griff sie in das bestoßene Gehörn eines Rehbocks, der jedoch mehr einem Ziegenbock ähnelt.

Hinter der Göttin sitzt eine viel kleiner gebildete, weibliche Figur auf dem Boden, die sich mit dem rechten Arm aufstützt. Der Rehbock, dessen Kopf leicht an den Körper der Artemis gelehnt ist und der im Begriff ist, sich zu erheben, identifiziert sie als Iphigenie, an deren Stelle Artemis das Tier auf den Opferaltar legt. Iphigenie blickt zu Artemis empor, der Chiton ist ihr von der rechten Schulter geglitten, das Haar gelöst, die rechte Hand ist betend zu ihrer Retterin erhoben.

Ein profilierter Sockel hinter Iphigenie ist der zu dieser Opferszene gehörige Altar. Wie dieser sind auch die Vorderbeine des Rehbockes und der Körper der Iphigenie verkümmert. Dadurch wird der Inhalt der Szene, die Errettung der Iphigenie vor dem Opfertod, zurückgedrängt, die Darstellung der Artemis steht im Vordergrund. Diese Intention des Künstlers, die Hervorhebung der Göttin, unterscheidet die Gruppe vom Aventin von jener in der Ny-Carlsberg-Glypothek (M. Bieber, *Sculpture Hellenistic Age*^{2}, Abb. 268 ff.), die vom Typus her zweifellos als Vorbild gedient hat (zu Übereinstimmungen und Unterschieden vgl. Merlat 163 A. 3 und 4).

Zu klären bleibt noch die Frage, warum diese Gruppe im Heiligtum des Iupiter Dolichenus auf dem Aventin aufgestellt war. Brendel meinte, es handele sich um eine Darstellung der Artemis als Retterin; dies ist jedoch durch das formale Zurückdrängen der Errettungsszene unwahrscheinlich. Merlat zieht in Betracht, daß das Attribut der Fackel in den Händen der Artemis diese an Diana oder Luna angleicht und gleichsam zur anthropomorphisierten Darstellung des himmlischen Lichtes macht, das häufig auf dolichenischen Szenen zu finden ist. Erstaunlich wäre dann jedoch das Fehlen des Halbmondes, der das absolut unabdingbare Attribut der Mondgöttin ist.

Merlat kommt daher zu dem Schluß, daß der neben Artemis dargestellte Rehbock nicht Teil des Iphigenie-Mythos ist, sondern als typisch asiatisches Attribut der Artemis deren Verwandtschaft zu der Parhedros des Iupiter Dolichenus aufzeigen soll. Die Gruppe vom Aventin wäre damit eine verkürzte Darstellung der ursprünglichen Wesenheit der Artemis, die die römischen Gläubigen als Schutzgottheit kennen, die die Orientalen aber auch als eine der Iuno Regina Dolichena verwandte Göttin verehren.

Zeit: Mitte 2. Jh. n. Chr. (Helbig); Ende 2. Jh. n. Chr. (Colini).

362. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXIV

AO: Rom, Vatikanische Museen, Galleria Lapidaria 37, Inv. Nr. 9301.

Seidl I Nr. 14 — Mommsen, *IRNL* 4916 — Lanciani, *Bull. Inst.*, 1870, 85 — Hettner 70 — Lanciani, *Silloge epigr. acquaria*, 237, Nr. 173 — Kan I Nr. 80 — *CIL* VI 411 u. 30761 u.p. 3756 — Dessau, *ILS* 4314 — Amelung, *Catal. du Vatican, Gal. lapid.*, Nr. 61 — Demircioğlu 93 Nr. 162 — Kan II Nr. 153 — Merlat Nr. 182.

Altar aus Marmor mit einer Inschrift (H. 0,68 m; Br. 0,445 m).

Iovi optumo
maximo Do-
locheno T(itus)
4 Flavius Cos-
mus iussu dei
fecit.

Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Dedikanten um den *Cosmus Aug(usti) lib(ertus) a rat(ionibus)*, der in anderen Inschriften aus Rom erwähnt wird, vgl. *CIL* VI 455, XI 2438 und XV 7443 = Dessau, *ILS* 1476 (ein Bleiröhrchen mit seinem Namen, ebenfalls am Aventin gefunden). Die Inschriften sind das Jahr 168 n. Chr. datiert. Das paßt sehr gut zu der Buchstabenform unserer Inschrift.

Zeit: 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.

363. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXV

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9756.

Colini I 151 Nr. 14 — ders., II 125, Fig. 13 — *AE* 1940, 72 — Kan II Nr. 172 — Merlat Nr. 183 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 40 Nr. 22.

Mehrfach gebrochenes, rechteckiges Relief (H. 0,85 m; Br. 0,61 m; T. 0,29 m) mit einer Inschrift auf der unteren, verbreiterten Randleiste und Spuren von Bemalung.

Innerhalb des eingetieften, von einem profilierten Rahmen umgebenen Bildfeldes ist im Relief Iupiter Dolichenus auf seinem Stier dargestellt. Füße, Schwanz und Hörner des massigen, nach rechts stehenden Tieres sind nur teilweise erhalten. Der Gott steht frontal auf dem Rücken des Stieres, auf dem seine Füße noch sichtbar sind; die Beine sind bis zum Gewandsaum weggebrochen. Iupiter Dolichenus trägt das übliche militärische Gewand mit Paludamentum. Seinen Kopf bedeckt eine phrygische Mütze. In der erhobenen Rechten schwingt er eine Doppelaxt; die Linke ist vorgestreckt, die Hand ist verloren. Von dem Blitz, den der Gott hielt, sind nur noch geringe Spuren sichtbar.

Inschrift (Bh. 0,02 m):

Iovi optimo maximo Dolicheno ex iusso ipsius d(e)d(icavit)
L(ucius) Vibius Felix cum Fulvia Tertia coniuge sua
sup (sic!) sacerdotae Aquila Barhadados.
4 Dedic(atum) kal(endis) Mart(iis) imp(eratore) Commodo
Aug(usto) IIII ẹt Auf(idio) Victorịno II co(n)s(ulibus).

Z. 3: Der Priester war offenbar ein Orientale, vielleicht sogar ein Syrer. Der Name Aquila auch in Nr. 54, 61, 164, 402 und 403. Der theophore semitische Name Barhadados (= Sohn des Hadad) stammt aus Syrien, wo neben Iupiter Dolichenus vor allem auch Hadad verehrt wurde. Zuletzt dazu E. Schwertheim, *Hadad und Apollon* in *Hommages Vermaseren* III (1978), 1143 ff. Theophore Namen in Zusammensetzung mit der Silbe *Bar-* auch bei den Dolichenusverehrern in den Inschriften Nr. 3, 123 und 154.

Zeit: 1. März 183 n. Chr.

364. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXVI

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9770.

Colini I 152 Nr. 15 — ders., II 126 Nr. 4 — *AE* 1940, 73 — Kan II Nr. 173 — Merlat Nr. 184 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 41 Nr. 27, Frontispiz.

Sehr gut erhaltenes Relief (H. 0,84 m; Br. 0,55 m; T. 0,08 m), dessen Ausführung dem vorhergehenden entspricht, mit dem es sicher zusammen aufgestellt war; die obere rechte Ecke des Rahmens ist weggebrochen. Auf der unteren, verbreiterten Leiste ist die Inschrift angebracht. Spuren einer farbigen Fassung sind erhalten.

Ein profilierter Rahmen umgibt das eingetiefte Bildfeld, in dem Iuno Regina in traditioneller Weise auf einer nach links stehenden Hindin dargestellt ist. Die Parhedros des Iupiter Dolichenus steht frontal, der Kopf ist leicht nach links gedreht, das linke Bein als Spielbein ein wenig zur Seite gesetzt. Das sorgfältig gefältelte, unter der Brust gegürtete Gewand läßt die Körperformen erkennen. Das lockige Haar wird von einer Stephane bekrönt. Die Göttin stützt sich mit der linken Hand auf ein Szepter, das von einem im Profil nach links wiedergegebenen Pfau, dem heiligen Tier der Iuno (vgl. *Dict. Ant.* s.v. Juno 674; vgl. Nr. 70 und 294), bekrönt wird. In der erhobenen Rechten hält sie einen Spiegel (zu diesem Attribut vgl. Nr. 23).

Inschrift:

Iovi optimo maximo Dolicheno
ex iussu ipsius Iunone(m) facere
L(ucius) Apronius Helius pro se et uxore
4 et fili(i)s suis et familiae suae d(e)d(icavit)
per sacerdote(m) Chaibione(m).

Z. 3: Helius ist ein griechischer oder orientalischer Name.

Z. 5: Beim Namen des Priesters erinnert Colini an den germanischen Stamm der Chaibones oder Cha(i)viones, doch dürfte es sich um einen orientalischen Namen handeln.

Zeit: 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. (Colini).

365. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXVII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9747.

Colini I 152 Nr. 16 Tf. IV *AE* 1938, 63 — Colini II 136 f. Nr. 11 — Demircioğlu 86 Nr. 27 Tf. IV — *AE* 1940, 63 — Ch. Picard, *REL* 19 (1941) 311 — A.W. van Buren, *Ancient Rome*, Tf. VIII 1 — Kan II Nr. 174 Tf. XI 7 — Merlat, *RA* 27 (1947) 11 Fig. 1 — ders., Nr. 185 Tf. XIX — Pietrangeli, *Culti Orientali* 40 Nr. 24 Tf. VIII — Kähler, *Rom und seine Welt* 293 f. Tf. 193 — Nash I 425 Abb. 646 — L. Vidmann, *Isis und Serapis bei den Griechen und Römern*, 1970, 141 ff. — Helbig II Nr. 1190 c — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 18.

Großes, rechteckiges Relief (H. 0,66 m; Br. 1,33 m) aus lunensischem Marmor.

Innerhalb eines schmalen Rahmens steht links von einem mit Girlanden geschmückten brennenden Altar Iupiter Dolichenus frontal auf einem massigen Stier. Er trägt das übliche militärische Gewand, Hosen, Stiefel, die phrygische Mütze, das Paludamentum und einen Gürtel, an dem an seiner rechten Seite ein Schwert befestigt ist. In den Händen hält er die kanonischen Attribute, Doppelbeil und Blitz.

Rechts vom Altar steht auf einer riesigen Hirschkuh, die eher einem Pferd ähnelt und die gleichsam überrascht in ihrer Bewegung innezuhalten scheint, Iuno Dolichena mit einem talarartigen Gewand. Der darübergelegte Mantel läßt Oberkörper und rechte Schulter frei und ist über den Kopf gezogen, den eine Art Kalathos zu bedecken scheint. In der Rechten hält die Göttin einen großen Spiegel, mit der Linken stützt sie sich auf ein langes Szepter, das von einer kleinen Kugel bekrönt wird und zum Teil die Umrahmung des Bildfeldes durchschneidet.

Über dem Altar erscheint, als würde er aus den Flammen emporsteigen, ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, den Kopf zu Iupiter Dolichenus gewendet, in den Klauen ein Blitzbündel. Er trägt auf seinen Flügeln die Büsten der ägyptischen Götter Serapis und Isis. Serapis ist bärtig, trägt eine Tunika, seinen Kopf bedeckt ein Kalathos. Isis scheint ebenfalls einen Kalathos zu tragen, doch ist dies wegen eines Bruches im Stein nicht sicher festzustellen. Lange Locken fallen der Göttin auf die Schultern, ihr Mantel bildet über der Brust den Isis-Knoten.

In den oberen Ecken des Reliefs erscheinen die kleinen Büsten der dolichenischen Castores. Ihre Mäntel sind auf der rechten Schulter befestigt und bedecken den Oberkörper. Die jugendlichen, bartlosen Gesichter werden von langen Locken eingerahmt, auf denen der Pilos sitzt.

Die Castores erscheinen auf diesem Relief in einem in der dolichenischen Ikonographie bisher unbekannten, völlig gräzisierten Typus, der sie als Symbole der beiden himmlischen Hemisphären kennzeichnet (vgl. dazu den Kommentar zu Nr. 15).

Die beiden Büsten von Isis und Serapis auf den Schwingen des Adlers erinnern an die Apotheose-Darstellung divinisierter Kaiser. Der Blitz in den Fängen des Adlers zeigt jedoch, daß es sich um den dolichenischen Vogel handelt und daß die ägyptischen Gottheiten innerhalb des gesamten Bildes nur eine untergeordnete Rolle spielen. Isis und Serapis werden zu den ,,wahren'' Beherrschern des Universums, zu Iupiter Dolichenus und Iuno Dolichena, emporgehoben.

Die Inschrift steht auf der oberen Randleiste des Reliefs:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno Serapi et [Isidi I]unoni.

Kan wollte *[Isidi et I]unoni* ergänzen. Doch wie Serapis mit Iupiter Dolichenus, so ist auf hier Iuno Dolichena mit Isis gleichgesetzt. Zu dieser Gleichsetzung vgl. zuletzt Speidel, 26 ff. Deutlich wird sie vor allem auch auf dem Bronzedreieck aus Heddernheim (Nr. 512), wo Iuno Dolichena auf der Hindin steht, aber Attribute ägyptischer Gottheiten auf dem Kopf und in den Händen trägt.

Zeit: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

366. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXVIII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. 9753.

Colini I 151 Nr. 3 Tf. III — Demircioğlu 86 Nr. 25, Dok. D 5 Tf. III — Kan II Nr. 160, Tf. X 16 — Merlat Nr. 186 Tf. XX 1 — Helbig II Nr. 1190 a — Pietrangeli, *Culti Orientali* 40 Nr. 23 Tf. X — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 16.

Gruppe des Iupiter Dolichenus auf seinem Stier (H. 1,60 m; 1,59 bei Helbig) aus lunensischem, geädertem Marmor.

Auf einem gedrungenen, massigen Stier, der nach rechts gewendet ist, steht frontal Iupiter Dolichenus, dessen Gestalt im Verhältnis zum Körper des Stieres zu groß ist. Er trägt ein militärisches Gewand, jedoch ohne Paludamentum; den im Dreiviertelprofil wiedergegebenen Kopf bedeckt die charakteristische phrygische Mütze. Über seinem Muskelpanzer, den ein Medusenhaupt schmückt (vgl. Nr. 428, 429, 602, 610), liegt schräg ein Wehrgehänge, an dem rechts ein Schwert befestigt ist. Hosen und kurze Stiefel ergänzen die Ausrüstung. Der obere Teil des spiralig gedrehten Blitzes, den der Gott in der linken Hand hält, ist abgebrochen; ein kleiner Steg verbindet den unteren Teil mit dem Körper des Gottes. In der erhobenen Rechten schwang Iupiter Dolichenus das Doppelbeil, dessen Stiel verloren ist; die doppelte Schneide ist jedoch noch durch einen Steg mit der phrygischen Mütze verbunden. Hinter dem Gott ragt ein Baumstamm auf, der dessen Körper im Rücken stützt. Zwischen den Beinen des Stieres ist ein Adler mit halb geöffneten Schwingen dargestellt, der den Kopf nach rechts emporgehoben hat.

Zeit: severisch.

367. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXIX

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9754.

Colini I 152 Nr. 18 — Kan II Nr. 176 — Merlat Nr. 187 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 38 Nr. 9 — *CIMRM* 467/8.

Fragmente eines Mithras-Reliefs (H. 0,76 m; Br. 0,70 m) mit Spuren einer mehrfarbigen Fassung; der größte Teil der linken Reliefhälfte fehlt.

Das Relief zeigt Mithras Tauroktonos in einer Grotte (zu diesem Darstellungstypus vgl. Vermaseren, *CIMRM*, passim); das Darstellungsschema entspricht dem kanonischen Typus. Am rechten Rand des Reliefs ist oben über der Grotte Luna in ihrem Mondwagen zu sehen, während in der unteren Ecke vor dem in die Knie brechenden Stier Cautopates steht; die linke Seite des Reliefs kann analog mit Sol und dem zweiten Dadophoren ergänzt werden.

Die Heiligtümer des Iupiter Dolichenus und des Mithras sind zwar häufig in unmittelbarer Nähe angelegt (z.B. Brigetio), doch sind die Reliefs aus dem Dolichenum auf dem Aventin die ersten sicheren Belege für eine gemeinsame Verehrung der beiden Götter in einem Heiligtum. Ein weiteres Mithrasrelief wurde im Dolichenum von Egeta (Brza Palanka) Nr. 97 gefunden. Auf eine enge Verbindung zwischen Iupiter Dolichenus und Mithras weist auch die Inschrift Nr. 431 hin.

368. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXIX

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9773.

Colini I 152 Nr. 19 — Kan II Nr. 176 — Merlat Nr. 187 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 38 Nr. 10 — *CIMRM* 467/8.

Fragmente eines Mithras-Reliefs (H. 0,42 m; Br. 0,75 m) mit Spuren einer farbigen Fassung; die linke untere Ecke und große Teile der linken Reliefhälfte einschließlich des Kopfes der Mithrasfigur fehlen.

Das Relief zeigt die Tötung des Stieres durch Mithras in der kanonischen Form (vgl. die vorhergehende Nr.). In der linken unteren Ecke des Reliefs steht Cautes, dessen Kopf allerdings ebenfalls verloren ist; in der rechten Ecke kann deshalb die Gestalt des zweiten Dadophoren ergänzt werden, dessen Kopf mit der phrygischen Mütze erhalten ist. Die Büste der Luna, die in der rechten oberen Ecke über der Grotte erscheint, hatte sicherlich in einer Darstellung des Sol links ein Pendant.

369. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**.

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Colini I 153 Nr. 20 — Kan II Nr. 177 — Merlat Nr. 188 — *CIMRM* 467/69 — H. Lavagne in *Mélanges de philosophie, de littérature et d'histoire ancienne offerts à Pierre Boyancé*, Rom 1974, 468 f., Fig. 3.

Mithras-Relief (H. 0,15 m; Br. 0,10 m) aus leicht grauem Marmor.

Es ist Teil einer ursprünglich vier Episoden der Mithras-Legende umfassenden Darstellung. Die Hauptszene bildet der stiertötende Mithras, der von Cautes und Cautopates flankiert wird. Oben rechts ist noch die Darstellung des Gottes, wie er aus dem Felsen geboren wird, zu erkennen.

Unterhalb der Hauptszene war ein Fries mit drei Bildern angebracht, dessen mittlere Darstellung als Heiliges Mahl des Mithras und des Sol zu identifizieren ist. In Analogie zu ähnlichen Reliefs ergänzt Lavagne die beiden anderen Szenen als Initiation bzw. Apotheose und vergleicht das Stück vom Aventin mit Reliefs aus Heddernheim (*CIMRM* 1084) und aus Neuwied (*CIMRM* 1036).

Da das Stück singulär unter den Mithras-Denkmälern aus Italien ist, hält Lavagne es für möglich, daß es von einem Mithras-Verehrer aus dem Donauraum mitgebracht wurde, wo solche Reliefs häufig zu finden sind.

370. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXX

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Colini II 138 f., Nr. 15 — Kan II Nr. 150 — Merlat Nr. 189 — *CIMRM* 470.

Fragmente einer Inschriftplatte (Bh. 0,04-0,05 m), von denen Kan irrtümlich glaubte, daß sie zu Nr. 385 gehören.

[IOM D(olicheno) et ?] Soli [d]ign[o praestantissimo]
[et n]umi[ni] ẹt prọ[videntissimo--]
[..] ME / [-------]
4 [p]ro sạḷute [sua et --]
[s]uorum o[mnium---]
[inv]icto nu[mini ? --]
[---]MA[------]
8 [---])IGṂ[-----]

Z. 1: Zu *Soli digno praestantissimo* vgl. Nr. 384 und Speidel in *Hommages Vermaseren* III (1978) 1194 ff. Colini, Kan und Merlat haben die erste Zeile [*Deo*] *Soli* [*invicto Mithrae--*] ergänzt und die Inschrift damit auf die Verehrung des Mithras bezogen. Sie ordnen das rechte obere Fragment (vgl. Tf. LXXX) nicht ein und versuchen dieses [*s*]*ign*[*um*] *et pro*[*videntissimus*] zu ergänzen.

371. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**, Raum A. Taf. LXXXI

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9744.

Colini I 153 Nr. 23 Tf. II — ders., II 126 Nr. 5 — *AE* 1938, 65 — Demircioğlu 86 Nr. 16 Dok. D 25 Tf. IV — *AE* 1940, 74 — Ch. Picard, *REL* 19 (1941) 311 — Kan II Nr. 180 Tf. XII 19 — Merlat Nr. 190 Tf. XX 2, Fig. 36-38 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 42 Nr. 33, Tf. VII — Helbig II Nr. 1190 b — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 17.

Fast quadratisches Relief aus lunensischem Marmor (H. 0,59 m; Br. 0,56 m; T. 0,06 m), mit einem Rahmen, auf dessen oberer und unterer Leiste die Inschrift (Bh. 0,037 m in Z. 1 und 0,01 m in Z. 2-4) eingemeißelt ist.

Auf dem erhöhten linken Teil der unteren Standleiste ist Iupiter Dolichenus auf seinem Stier zu sehen, der den Schwanz erhoben und den

Kopf wie in Angriffsstellung gesenkt hat. Der Gott, der frontal in Schrittstellung auf dem Rücken des Tieres steht, trägt militärische Kleidung, kurze Stiefel, jedoch kein Paludamentum. Das Schwert an seiner rechten Seite scheint gleichsam in der Luft zu hängen, weder ein *cingulum* noch ein Wehrgehänge sind zu erkennen. Den Kopf bedeckt eine Tiara, die einem Kegelstumpf gleicht, ungefähr wie bei seinem hethitischen Prototyp (Kan II Tf. I 2), nur ohne den ballonförmigen oberen Abschluß. An dieser Tiara oder vielleicht an dem scheibenförmigen Detail, das dahinter zu erkennen ist (ob das mißverstandene Hörner sind?), sind zwei nach links herabhängende, unten leicht aufgebogene Zipfel sowie ein langer, gedrehter, gleichfalls am Ende leicht aufgebogener Zopf befestigt (vgl. Kommentar zu Nr. 8 und 22). In der erhobenen Rechten schwingt der Gott eine Art Spitzhacke, in der Linken hält er ein spiralig gedrehtes Blitzbündel, um das ein schmaler Kranz aus stilisierten Flammen gelegt ist.

In der rechten Bildhälfte steht die kleiner gebildete Iuno Dolichena auf einer Hirschkuh, die in Höhe des Stierkopfes in der Luft zu schweben scheint und die Vorderfüße leicht erhoben hat. Die Göttin, deren untersetzter, plumper Körper im Dreiviertelprofil wiedergegeben ist, trägt ein langes, kurzärmeliges Gewand; ihr langes Haar ist zu einem Zopf gebunden und mit einem Diadem geschmückt, dessen Bänder hinter ihrem Kopf in der Luft flattern. Sie hat die linke Hand mit geschlossener Faust vor die Brust gelegt, in der erhobenen Rechten trägt sie einen Spiegel.

Unterhalb der Hirschkuh, auf dem abgesenkten rechten Teil der unteren Leiste, ist schließlich noch frontal ein kleiner Mann dargestellt, der mit der linken Hand einen Stier führt (?). Das Tier hat den Kopf leicht erhoben und richtet scheinbar den Blick auf Iupiter Dolichenus, während er sich mit den Vorderbeinen der Laufrichtung nach links entgegenzustemmen scheint und die Hinterbeine eingeknickt sind. Der Mann trägt ein langes, über der Brust offenes Gewand, eine Tiara bedeckt den Kopf, in der Rechten hält er eine Patera. Es handelt sich wohl um einen Priester, der den sich sträubenden Stier zum Opfer führt (Colini vergleicht dies mit einem Relief aus Doura Europos: Rostovtzeff, *Caravan Cities* Tf. XXXII 1. Merlat, 172 A. 2 hält es aufgrund der Körperhaltung des Stieres für möglich, daß der Priester dem Tier bereits das Messer in den Hals gestoßen hat; weitere Opferszenen: Nr. 103, 202, 271?, 327).

Iupiter Dolichenus und seine Parhedros sind auf diesem Relief im kanonischen Schema dargestellt, doch fallen mehrere Details auf, die das Fortleben der orientalischen Darstellungsweise aufzeigen. Auf das nordsyrisch-kappadokische Vorbild des Zopfes wurde bereits hingewiesen (Nr. 22; vgl. dazu noch Pottier, *Syria* 2 [1921] 35 ff.; Ed. Meyer, *Reich und Kultur der Chetiter*, Fig. 56, 57). Auch die Tiara des Gottes sowie des

Priesters finden Parallelen in Nordsyrien (dazu Nr. 8, sowie Merlat Fig. 36-38). Weitere orientalische Elemente sind der Spiegel (dazu Nr. 23) sowie die vor die Brust gelegte Hand der Iuno, die ebenfalls zum Darstellungskanon nordsyrisch-hethitischer Göttinnen gehört (Merlat, *Essai* 80 ff.).

Die Inschrift lautet:

Iussu Iovis o(ptimi) m(aximi) Dolecheni
RELIEF
P(ublius) Albius Euhelpistus
libert(us) Aniceti d(onum) d(edit) oder d(e)d(icavit)
4 sacer(dote) Apollinare et Lucius. B(ona) F(ortuna).

Euhelpistus (= der, der guter Hoffnung ist) wie auch sein Freilasser Anicetus (= der Unbesiegbare) sind sicher Orientalen, wie auch der Priester Apollinaris. Bei dem genannten Lucius handelt es sich wohl um einen nachträglich eingetragenen Verwandten des P. Albius Euhelpistus. *Bona Fortuna* = 'Αγαθῇ τύχῃ.

Zeit: spätes 2. Jh. n. Chr.

372. **Rom**, Dolichenum auf dem **Aventin** Taf. LXXIV

AO: befand sich 1926 im Palazzo Cassetta in Rom; heutiger AO unbekannt.

Seidl I Nr. 37 — Hettner 69 — Fiorelli, *NSc* 1888, 180 — Tomassetti, *Bull. Com. arch.* 1888, 68-9 — Kan I Nr. 79 — *CIL* VI 410 = 30760 — Dessau, *ILS* 1707 — Demircioğlu 93 Nr. 161 — Kan II Nr. 152 — Merlat Nr. 191.

Großer Altar, der bei St. Sabine auf dem Aventin gefunden wurde, wo er als Basis für eine Säule diente; er trägt auf der Vorderseite eine Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
pro salute Augg(ustorum) nn(ostrorum)
L(ucii) Septimi(i) Severi Pii
4 Pertinacis et M(arci)
Aureli(i) Antonini Pii
Felicis Aug(usti) et
Iuliae Aug(ustae) et s(enatus) p(opuli)q(ue) R(omani)
8 Semnus Augg(ustorum) nn(ostrorum) lib(ertus) optio
tabellariorum (= tabulariorum) stationis
marmorum, aram posuit.

Z. 5/6: *Pii Felicis Aug*(*usti*) über eine Rasur geschrieben. Dort ist wohl *et Getae Caesaris* eradiert worden.

Z. 8: Semnus = Σεμνός.

Z. 9: Mit den *tabellarii* sind hier kaum die ‚Briefträger' gemeint, sondern die ‚Buchhalter' im kaiserlichen Marmorsteinbruch, die *tabularii* (vgl. Sachers, *RE* IV A 2, 1970 ff. *s.v.*).

Zeit: 198-209 n. Chr. (198 erhielt Geta den Caesartitel, 209 den Titel des Augustus).

373. **Rom**, Dolichenum auf dem **Aventin**, gefunden im Raum A.
Taf. LXXXII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9938.

Colini I 147, Fig. 4 — *AE* 1938, 61 — Colini II, 128-132 Nr. 6, Fig. 14 — Demircioğlu 93 Nr. 164 — *AE* 1940, 75 — Kan II Nr. 140 — Merlat Nr. 192 — Speidel in *Hommages Vermaseren* III (1978) 1195 f.

Marmorplatte (H. 0,84 m; Br. 1,39 m; T. 0,027 m) mit Inschrift.

B(ona) F(ortuna)
Ex praecepto I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) aet(erni) cons(ervatoris)
Annius Iulianus et Annius Victor patroni huius
loci donum posuerunt tabulam marmoream et
honorem fratribus suis, patronis etiam et candidatis
per M(arcum) Aur(elium) Oenopionem Acacium sacerd(otem) et patrem candidat(orum).

Nach diesem Praescript folgt in sechs nebeneinandergeschriebenen Kolumnen eine Namenliste, die jeweils mit dem Begriff *patr(onus)* überschrieben ist:

patr(onus)
Aur(elius) Magnesius,
Lamrpias (sic!),
patronus
Mem(mius) Leo.

patr(onus)
Aur(elius) Sarapiacus,
G(e)m(inius) Felix,
Vi(bius) Eutycianus,
Cor(nelius) Crescentianus,
Aur(elius) Victorinus,
Aur(elius) Timotheus.

patr(onus)
Aur(elius)
Asclepiodotus,
M(arcus) Aur(elius) Eutyces
Aturmarurius
T(itus) Ann(ius) Nicevitus
Flor(?) Aelianus,
Campanus Iunior.

patr(onus)
Suaetrius Clodianus,
Aur(elius) Antoninus,
Aur(elius) Antonini iunio(r),
Gelasius inaurat(or),
Aur(elius) Gelasius Acaci,
Gr(?) Deuterius

patr(onus)
8 Fl(avius) Campanus,
Suet(rius) Exuperas,
Suet(rius) Ampliatus,
Aur(elius) Romanus sac(erdos),
12 Aur(elius) Maximus sac(erdos),
Suet(rius) Bacradis.

patr(onus)
Aur(elius) Vitalio,
Aur(elius) Masculinus,
Aur(elius) Fortunatus,
Bulcacius Festus.

Colini und nach ihm Kan fassen diese Inschrift vor allem als eine Weihinschrift für Iupiter Dolichenus auf und ergänzen in Z. 2 folgerichtig: *Ex praecepto I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) aet(terno) cons(ervatori)*. Merlat dagegen betont mehr den Charakter der Ehrung, die *Ex praecepto I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) aet(erni) cons(ervatoris)* erfolgt ist.

Zwischen Zeile 5 und 6 ist eine kurze Trennungslinie gezogen, die — wenn sie antik ist — die Inschrift in zwei Teile gliedert: in die Dedikationsformel und in die Liste, wobei Z. 6 wohl zu beiden Teilen gehört. Als Priester des Aventiner Heiligtums gab M. Aur. Oenopio Acacius die Erlaubnis zur Aufstellung dieser Ehrung im Heiligtum und während seiner Priesterschaft waren die folgenden Personen Angehörige der Kultgemeinde. Sein Name wird auch in weiteren Inschriften in diesem Dolichenum erwähnt (Nr. 375, 376, 380, 381). Das griechische Cognomen Oinopio zeichnet sich durch den Zusatz Acacius aus (griech. ἀκάκιος = ἄκακος). In Nr. 381 heißt er vollständig M. Aur. Oinopio Onesimus signum Acaci. Das mag ein weiterer Hinweis darauf sein, wie sehr solche Namen, die die moralische Integrität der Person angeben, im Kult des Iupiter Dolichenus beliebt waren. Vgl. die Namen Iusta (Nr. 301), Vera (Nr. 304) oder Victura (Nr. 303) in den Votivinschriften aus Mauer an der Url.

Die Namen der Mitglieder der Gemeinde, die in sechs nebeneinandergeschriebenen Kolumnen dem Praescript folgen, zeigen eine bunte Mischung aus römischen, griechisch-orientalischen, semitischen (Bacradis vielleicht für Barcadis in Kol. 5; zu den mit Bar- zusammengesetzten Namen vgl. Nr. 2) und ägyptisch-theophoren Namen (Sarapiacus). Zumindest nach den Namen der hier genannten Gemeindemitglieder setzte sich die Aventiner Kultgemeinschaft insgesamt aus verschiedenen ethnischen Gruppen zusammen.

Schwierigkeiten bereitet immer noch die Erklärung der verschiedenen, im Text genannten Ämter. In der Zukunft werden vor allem — hoffentlich auch durch Neufunde — zwei Fragen aus dem Bereich des dolichenischen Klerus zu beantworten sein: 1. Sind vielleicht die in dem Dolichenum am Aventin anzutreffenden Ämter und Bezeichnungen lokal auf dieses Heiligtum begrenzt, da eine Reihe von ihnen nur hier genannt werden; 2. Gibt es verschiedene Arten von Ämterlaufbahnen, die der Priester und die der Laien, und welche Amtsbezeichnung gehört zu welcher Laufbahn? (Hierzu und zum Folgenden vgl. vor allem Kan II, 38 ff.; Merlat 177 ff. und ders., *Essai* 190 ff., aber auch schon Mommsens Kommentar zu *CIL* VI 406, 409 und 413).

Im einzelnen werden folgende Ämter genannt:

patroni: Wahrscheinlich handelt es sich bei ihnen um besonders angesehene Bürger und Protektoren der Dolichenusgemeinde, die zu den *fratres* gehörten, der allgemeinen Bezeichnung für die Anhänger des Iupiter Dolichenus. Je ein *patronus* führt hier die Gruppe der *candidati* an. Aur. Magnesius ist z.B. in dieser Inschrift als *patronus* in der ersten Kolumne genannt, in Nr. 376 ist er *candidatus et patronus huius loci* und in Nr. 381 ist er als *princeps huius loci* bezeichnet. Es scheint so, als könnte es eine nicht begrenzte Anzahl von *patroni* in einem Heiligtum gleichzeitig geben. Abwechselnd wurden dann ein oder zwei von ihnen zu *patroni huius loci* gewählt oder ernannt. Als *patroni* konnten sie aber auch gleichzeitig *candidati* sein.

candidati: Nach der Meinung von Mommsen sind die *candidati*, wie die *patroni*, die Protektoren des Kollegiums. Kan hält sie für höhere Eingeweihte, die, je nachdem ob sie Protektoren- oder Priesterfunktionen innehatten, *patroni* oder *sacerdotes* genannt wurden. Merlat hält sie für Priesteramtskandidaten, ohne allerdings etwas genaues über ihre Aufgaben sagen zu können. Merkwürdig ist unter diesem Aspekt jedoch die Nennung zweier *sacerdotes* in Kolumne 5 der Inschrift. Wenn es sich bei der gesamten Namenliste um eine Aufzählung der *candidati* — angeführt von je einem *patronus* — handelt, können nicht zwei von ihnen schon Priester sein.

Einzelne in diesen ,,Kandidatenlisten'' genannte Personen tauchen auch in den folgenden Inschriften wieder auf: Geminius Felix und Vibius Eutychianus (Kol. 2) als *lecticari dei et candidati* in Nr. 375 und 381. Cornelius Crescentianus (Kol. 2) in Nr. 377.

pater candidatorum: Hierbei handelt es sich wohl um die Angabe von Amt und Funktion. Als *pater* ist der Amtsinhaber einer der Oberpriester im Kult des Iupiter Dolichenus. Ein solches Amt kommt ja auch in verschiedenen anderen orientalischen Kulten vor. Als Inhaber dieses höchsten Amtes obliegt ihm auch die Ausbildung und Einweihung der *candidati*. Auffallend ist allerdings, daß diese Funktion in der Reihenfolge der Personen, *quos IOMD sibi servire elexit* (Nr. 381) erst an 2. Stelle hinter dem *notarius* genannt wird. Auch in Nr. 380 wird der *notarius* zuerst genannt und an 2. Stelle der *pater* (ohne Zusatz *candidatorum*!).

sacerdos: Merlat möchte unter den beiden in Kol. 5 genannten Priestern Aurelius Romanus und Aurelius Maximus zwei *candidati* verstehen, die bei den Opferhandlungen priesterliche Funktionen ausüben durften; denn sollten die *candidati* Priesteramtsanwärter sein, so können ja nicht zwei von ihnen schon Priester sein. Denkbar wären auch folgende Möglichkeiten: 1. die beiden Bezeichnungen 'Priester' sind nachträglich eingefügt worden; 2. beide sind in einem anderen Heiligtum schon einmal *sacerdotes* gewesen und bewarben sich nun hier als *candidati* für ein Priesteramt (vgl. auch den Kommentar zu Nr. 381, Z. 9 ff.); 3. wäre es möglich, daß es sich bei den Begriffen *sac* und *sacer* um Cognomina handelt, wie M.W. Seston es einmal vorschlug (vgl. Merlat 183, Anm. 3).

inaurator: Was diese Bezeichnung (Kol. 4) angeht, so ist sie einzigartig in der dolichenischen Epigraphik. Es ist keineswegs gesichert, ob es sich dabei um ein kultisches Amt oder um eine normale Berufsbezeichnung, des ,,Vergolders'', eines Gemeindemitgliedes handelt. Vielleicht war er wegen seines Berufes als *candidatus* im aventinischen Dolichenum willkommen und auch dort mit der Vergoldung der Statuen beauftragt. Gerade orientalische Götterstatuen und -bildnisse waren ja häufig vergoldet (Luc. *Iup. trag. 8*; vgl. auch Blümer, *RE* VII 2, 1570, *s.v.* Gold).

Zeit: 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. (Colini, Merlat).

374. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXXIV

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Colini I 151 — Kan II Nr. 169 — Merlat Nr. 193 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 35 Nr. 1.

Gut gearbeitetes weibliches Porträt (H. 0,23 m).

Die Frisur erinnert an Darstellungen der Iulia Soaemias, der Mutter des Elagabal. Damit ist als *terminus ante quem* das Todesjahr der Iulia Soaemias 232 n. Chr. für die Datierung gegeben.

375. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXXIII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9933.

Colini II 133-4, Nr. 8 — Kan II Nr. 147 — Merlat Nr. 194.

23 Fragmente einer großen Inschriftplatte aus Marmor (H. etwa 1,00 m nach Colini), deren Zusammensetzung sehr große Lücken aufweist und nur mit Hilfe der Inschrift Nr. 373 in einigen Teilen gesichert werden kann.

Bis auf Fragmente des oberen Randes der Inschrift ist für keine Seite ein gesicherter Abschluß erkennbar. Colini hat versucht, die Fragmente zusammenzustellen und eine Lesung geboten, die im Wesentlichen von Merlat übernommen wurde. Die neue Zusammenstellung der Fragmente im Kapitolinischen Museum (vgl. Tf. LXXXIII) folgt im allgemeinen der von Colini, macht aber auch eine Reihe von Schwächen seiner Lesung deutlich (die auf dem Photo rechts unten eingeordneten Fragmente gehören an den Anfang, nach links oben). Die Wiedergabe folgt der von Colini mit den Ergänzungen von Merlat, obwohl an einzelnen Stellen anhand des Photobefundes Zweifel angemeldet werden müssen.

1 Ex p[raecepto I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) -- patr]oni et [candidati?] hu[ius loci]
2 [------ tabulam marmo]ream [----]
3 [Aur(elius) Magnesius, Aur(elius) Sarapiacus,] Ạụ[r(elius)] Asclepi[odotus]
4 Suaetṛ[i]us [Clodian]us, Fḷ(avius) Campanus, Aụr(elius) Vitali[o, Annii]
5 Iulianụṣ et Vict[o]ṛ senior et iunior pat[roni]
6 per M(arcum) A[ur(elium) H]ọịṇọpị[one]ṃ Acacium sacerdo(tem) et paterm(sic!) [c]ạṇḍịdatorum
7 [------ Geminius Felix et Eu]tychianus [lec]ticari dei
8 [-------- et candidati? ----]

Das große Fragment (auf dem Photo in der Bildmitte, unten) kann kaum an der Stelle eingeordnet werden, wie Colini und Merlat es möchten. Der Abstand zur vorhergehenden Zeile wäre zu groß. Es gehört mit seinen Fragmenten zweier Zeilen: *ỊAṂ / VṬ* eher an den Anfang der Inschrift.

Insgesamt sind die Buchstaben sehr unregelmäßig geschrieben, vor allem was ihre Größe angeht.

Z. 1: Eher nach dem Vorbild der Inschriften Nr. 373, 376, 380 und 381 *Ex praecepto* als *Ex iussu*, wie Colini und Merlat vermuten. Die weiteren Ergänzungen der 1. Zeile gehen davon aus, daß die Fragmente oben gerade abschließen und sie somit an den Anfang gehören.

Z. 2: Es kann hier an eine Formel gedacht werden, wie sie in Nr. 373 vorgegeben ist. Auffallend ist allerdings, daß die erhaltenen Buchstaben dieser Zeile kleiner als die der ersten Zeile geschrieben sind.

Z. 3-5: Die Ergänzung der Namen erfolgte nach der Inschrift Nr. 373. Hier waren offenbar alle *patroni*, die schon in der anderen Inschrift genannt waren, wieder aufgezählt; selbst die Reihenfolge, in der sie in den Kolumnen der Inschrift Nr. 373 genannt sind, scheint gleich zu sein. Doch die beiden dort als *patroni huius loci* bezeichneten Annius Iulianus und Annius Victor sind hier nachgestellt und um ein weiteres Familienmitglied der Annii ergänzt: Annius Victor iunior. Dafür fehlt der vorher in Kol. 1 genannte *patronus* Memmius Leo.

Z. 6: Der Priester ist derselbe wie in Nr. 373, 381 (dort Oenopio benannt), 376 (Hoinopio) und 380 (nur Acacius).

Z. 7: Die beiden *lecticarii dei* werden wiederum in Nr. 380 genannt. Ohne ihr Amt werden beide zudem noch in der Liste Nr. 373 (Kol. 2) aufgezählt. Beide hatten die Aufgabe als ,,Sänftenträger'' das Kultbild des Gottes in einer Prozession zu tragen. Vgl. dazu vor allem Merlat, *Essai*, 202 ff. und I. Tóth, *Ornamenta Iovis Dolicheni*, 108. Diese Nennung der *lecticarii* ist bis heute der einzige direkte Hinweis auf solch eine sakrale Prozession im Kult des Iupiter Dolichenus.

Zeit: wie Nr. 373 aus der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr.

376. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**, gefunden im Raum C.
Taf. LXXX

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9939.

Colini II 132-3 Nr. 7 — *AE* 1940, 76 — Kan II Nr. 145 — Merlat Nr. 195 — ders., *Essai* 22, Anm. 1 — K.B. Angyal, *Deus Commagenus* in *ACD* 8 (1972) 94 Nr. 10 — Seidel in *Hommages Vermaseren* III (1978) 1195 f.

Zwei zusammenpassende Fragmente einer Inschriftplatte aus Marmor in der Form einer *tabula ansata* (H. 0,345 m; Br. 0,57 m; T. 0,08 m). Der rechte Teil der Inschrift mit der *ansa* fehlt.

B(ona) [F(ortuna)]
Ex praecepto I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) a(eterni) [cons(ervatoris)]
totius mundi, Aur(elius) Mag[nesi-]
4 us, candid(atus) et patronus hụ[ius]
loci pro salute sua et Aur[eli]
Sarapiaci, patroni huius [loci]
et suorum omnium, maceria s[ae-]
8 psit loc(um) sacr(um) dei (sic) magno Comma[g(enorum) oder -ceno]
per M(arcum) Aur(elium) Hoinopionem Acacium
sacerdotem et patre[m] candidator[um.]

Z. 2/3: Iupiter Dolichenus wird in Nr. 373, 385 (?), 455 und 529 als *conservator*, in Nr. 384 und 385 als *conservator totius poli* bezeichnet. Zu diesem Titel in Bezug auf Iupiter Dolichenus vgl. Merlat, *Essai* 107 ff. und zuletzt Speidel, *a.O.* 1194 ff.

Z. 3-6: Aurelius Magnesius und Aurelius Sarapiacus sind als *patroni* in Nr. 373 genannt.

Z. 7/8: Das *maceria saepsit locum sacrum* könnte darauf hindeuten, daß das Heiligtum ursprünglich ein offener, umfriedeter Platz gewesen ist, wie Colini und nach ihm Kan vermuten, aber auch von einer Restaurierung des Heiligtums zeugen, wie Merlat wohl eher annimmt.

Zeit: wie Nr. 373 und 375 aus der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr.

377. **Rom**, Dolichenum auf dem **Aventin**.

AO: unbekannt.

Colini II 134 Nr. 9 — *AE* 1940, 78 — Kan II Nr. 148 — Merlat Nr. 196.

Fragment vom unteren Teil einer Platte mit Inschrift (H. 0,50 m; Br. 0,32 m; T. 0,03 m).

---]E[---
---s]acer[d---
---]Corn(elius) Cres[centianus---

Der Name in Z. 3 ist ergänzt nach Nr. 373, wo er als *candidatus* genannt wird.

378. **Rom**, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXXIII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum Inv. Nr. 9918.

Colini II 135-6 Nr. 10, Fig. 15 — *AE* 1940, 79 — Kan II Nr. 144 — Merlat Nr. 197.

Kleine, parallelepipedische Basis ohne Winkel (H. 0,29 m; L. 0,15 m; Br. 0,75 m; Bh. 0,015 m), die in einer späteren Konstruktion gefunden wurde, die zur Stützung des Dolichenums diente; sie trägt auf einer Seite eine Inschrift:

Ex iussu I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) L(ucius) Tettius Hermes et
L(ucius) Tettius Romanus f(ilius) meus pro sa-
lute sua et suorum sigilla
4 Castorum marmorea d(ono) d(ederunt) oder d(e)d(icaverunt)).

L. Tettius Hermes zeigt mit seinem Sohn zusammen die Stiftung von zwei Darstellungen der Castores Dolicheni an. Hier hat er offenbar noch kein Amt im Kult des Dolichenus, wie in Nr. 381, wo er u.a. als *patronus huius loci* erscheint. Vgl. auch das folgende Denkmal.

379. **Rom**, Dolichenum auf dem **Aventin**. LXXXIV

AO: Florenz, Archäologisches Museum.

Seidl I Nr 61 — Hettner 67 — Wilmanns 92, 2 — *CIL* VI 407 — Dessau, *ILS* 4317 — Kan I Nr. 77 — Demircioğlu 93 Nr. 159 — Kan II Nr. 143 — Merlat Nr. 198.

Runde Basis mit einer Inschrift:

Es iussu I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni)
L(ucius) Tettius Hermes
cum co(n)iuge sua et fili(i)s

4 et omnibus suis
cantharum cum
vase (= base) sua posuerunt.

rechts:

Sub
scriba
Fonteio
4 Eutycho

Während L. Tettius Hermes auf dem vorhergehenden Denkmal nur mit einem seiner Söhne *sigilla* weiht, stellt er hier auf Befehl des Iupiter Dolichenus die Basis mit einem Kantharos auf. Merlat vermutet, daß dieses Denkmal nicht nur ornamentalen Charakter hatte, sondern auch rituellen Waschungen diente (vgl. dazu auch Merlat, *Essai* 206 f.)

Das schon in Nr. 221 (Carnuntum) vorkommende kultische Amt des *scriba* wird hier noch näher bestimmt. Es handelt sich wohl um ein Amt, welches zu bestimmten Zeiten wechselte, so daß es zu einer Art relativen Datierung bestimmt war — *sub scriba*. Seine Amtsträger wurden also offenbar auch in die offiziellen Namenlisten der Dolichenusgemeinde eingetragen.

380. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**, gefunden ,,in horto card. Caesii'' (*CIL*). Taf. LXXXV

AO: Potsdam, Pompeianisches Haus im Charlottenhof.

CIL VI 408 = 30759 — Pighius, *Codex* fol. 23 — B. de Montfaucon, *L'antiquité expliquée et représentée en fig.* 1719-1724, I Tf. 51 — Berger, *Specilegium antiquitatis* 93,9 — Seidl I nr. 34 — O. Jahn, *Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch.* 20 (1868) 172 — Hettner 68 — Dessau, *ILS* 4318 — Reinach, *Rép.* I 249 Tf. 486 A Nr. 954 E — Kan I Nr. 78 — Demircioğlu 93 Nr. 160 — Kan II Nr. 146 — Merlat Nr. 199 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 5.

Statue des Apollon als Kitharoede.

Apollon, der unbekleidet und bartlos ist, steht neben einem Baumstamm. Sein Haar ist im Nacken mit einem Band zusammengehalten. In der linken Hand hält er die Leier, in der rechten ein Plektrum.

Die Auffindung dieser Statue des Apollon im Dolichenum auf dem Aventin wirft die Frage auf, warum Apollon zum *Theos Synnaos* des Iupiter Dolichenus werden konnte, auf dessen Geheiß die Statue ja aufgestellt war. Eine Deutung als Sonnengottheit widerspricht der Feststellung, daß er diese Eigenschaft nur bei einer gemeinsamen Darstellung mit Sol, Helios, Mithras oder Luna hat. Apollon kann jedoch auch als Heilgott verehrt werden (vgl. Nilsson, *GGrR.* I 538 ff.), wodurch eine Gemeinsamkeit mit Dolichenus gegeben ist (Merlat, *Essai* 104 ff.; in der Inschrift Nr.

383 erhält Apollon das Epitheton *conservator*, das wohl in dieselbe Richtung weist).

Ungewöhnlich ist jedoch, daß Apollon als Kitharoede dargestellt ist, ein Bildtypus, der ihn als Gott der Weisheit und des Orakels kennzeichnet.

Da Merlat annimmt, daß es auch im Dolichenus-Kult Orakel gegeben hat (Merlat 103), ist durch den Bildinhalt eine weitere Übereinstimmung der beiden Gottheiten angedeutet. Verwiesen sei aber auch auf das Relief Nr. 420, welches Apollon mit Kithara zeigt, das aber auch von einem Mann geweiht ist, Q. Marcius Artemidorus, der sich in Nr. 418 als Arzt bezeichnet. Das würde eher für die Funktion des Apollon als Heilgott sprechen.

Inschrift:

Ex prae-
cepto
I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni)
per
Acaci-
um
notari-
um
et
Olympi-
um
patrem
Antonii Mariani pater et filius
simulacrum Apollinis statuerunt.

Bei dem genannten Acacius handelt es sich sicher um den in den Inschriften Nr. 373, 375, 376 und 381 genannten M. Aur. Oenopio Acacius. In den ersten Inschriften wird er allerdings als *sacerdos* und *pater candidatorum* genannt, während er hier, wie auch in Nr. 381, als *notarius* bezeichnet wird. Letzteres Amt ist im Bereich des Dolichenuskultes nur im Heiligtum auf dem Aventin belegt.

Der Amtsträger wird neben dem *pater* genannt, einer Funktion, die auch Acacius schon innehatte (vgl. Nr. 373, 375 und 376). Im außerkultischen Sprachgebrauch ist der *notarius* als 'Stenograph' häufig belegt (vgl. Morel, *RE Suppl.* VII 586, *s.v.*), doch eine solche Funktion wird im Kult schon dem *scriba* zugesprochen (Nr. 379). Ohne Zweifel aber war das Amt des *notarius* ein wichtiges und in der Kulthierarchie der Dolichenusanhänger vielleicht sogar das höchste Amt (vgl. zuletzt Merlat, *Essai* 195 und unsere Nr. 381).

Der zweite Amtsträger, durch dessen Vermittlung die beiden Mariani die Statue des Apollon aufstellen konnten, ist hier einfach Olympius *pater* genannt. Es handelt sich zweifellos um den in der folgenden Inschrift mit seinem vollen Namen und Amt bezeichneten *pater candidatorum* Sept. Antonius signum Olympi.

Einer der beiden Stifter dieses Denkmals, Antonius Marianus, wird auch in Nr. 381 als Mitglied der Kultgemeinde, wohl als *patronus*, aufgeführt.

381. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**, gefunden in der Kirche S. Alessio oder deren Umgebung. Taf. LXXXVI

AO: Rom, Museo Nazionale Romano delle Terme, Inv. Nr. 39926.

Lanciani, *Bull. Inst.* 1870, 84 — Seidl I Nr. 62 — Hettner 65 — Wilmanns 92,3 — Kan I Nr. 75 — *CIL* VI 406 = 30758 — Dessau, *ILS* 4316 — Cook, *Zeus* I, 608 f. — Demircioğlu 93 Nr. 157 — Kan II Nr. 141 — Merlat Nr. 200 — Speidel Nr. 21 — ders. in *Hommages Vermaseren* III (1978) 1194 ff.

Eine in mehrere Fragmente zerbrochene Inschriftplatte aus Marmor (H. 1,30 m; Br. 2,92 m), deren Inhalt darauf hindeutet, daß sie aus dem Dolichenum stammt.

B(ona) F(ortuna)
Ex praecepto I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) aeterni, Conservatori totius poli et Numini pra-
estantiss(im)o exibitori invicto, L(ucius) Tettius Hermes, eq(ues) R(omanus) et
4 candidatus et patronus huius loci, pro salute sua et Au-
reliae Restitutae, coniugis et Tettiae Pannuchiae, filiae suae
et suorum et Aureli Lampadi, fratris carissimi et pro saloute
sacerdotium et kandidatorum et colitorum huius loci, tabula(m)
8 marmorea(m) cum proscaenio et columnis d(ono) d(edit). Quos elexit
I(upiter) o(ptimus) m(aximus) D(olichenus) sibi servire: M(arcum) Aurel(ium) Oenopione(m) Onesimum signum Acaci,
notarium et Septimium Antonium signum Olympi, patre(m) kandid(atorum),
patronos, fratres carissimos et collegas hon(estissimos) Aur(elium) Magnesium
12 Aur(elium) Serapiacum Antonium Marianum, M(arcum) Iul(ium) Florentinum, principe(s)
huius loci, et Aur(elium) Severum Veteranum, curatorem tempuli et

Aur(elium) Antiochum, sacerdote(m). Gemi(nius) Felix et Vibius Eutychianus
lecticari dei, Cor[n(elius) Cres]centianus[-----]
16 [------]

Sprachliche Besonderheiten und Schreibfehler:
Z. 3: *exibitori* = *exhibitori*, Z. 6: *pro saloute* = *pro salute*, Z. 7 u. 10: *kandidatorum* = *candidatorum*, Z. 13: *tempuli* = *templi*.

Z. 2-3: Merlat erkannte in den Dativen, beginnend mit *Conservatori*, eine andere, übergeordnete Gottheit (vgl. auch *Essai* 124 f.; den Problemkreis behandelt schon Cumont, *RevPhil. 26* [1902] 5 ff.). Speidel in *Hommages Vermaseren* III (1978) 1194 ff. dagegen hält den *Conservator totius poli* für Iupiter Dolichenus selbst (vgl. Nr. 373, 376, 385) und deutet *Numen praestantissimum, exhibitor invictus* als eine Bezeichnung für den Sonnengott, vor allem, da der Ausdruck *invictus* bisher für Iupiter Dolichenus nicht belegt ist, wohl aber für den Sonnengott. Der Ausdruck *praestantissimus* ist für Sol im Dolichenum auf dem Aventin noch einmal belegt (Nr. 384 und vielleicht Nr. 370). Der Begriff *exhibitor* als Beiname eines Gottes ist hier einmalig. In der Bedeutung 'Ernährer' (vgl. *Oxf. Lat. Dict. s.v.*) paßt er aber sehr gut zu der allnährenden Kraft der Sonne.

L. Tettius Hermes ist bekannt aus den Inschriften Nr. 378 und 379.

Z. 7: Offenbar sind die Ämter hierarchisch angeordnet: vom normalen Gemeindemitglied (*colitor*) kann man über den Priesteramtskandidaten (*candidatus*) zum Priester (*sacerdos*) aufsteigen (vgl. zu den Ämtern Nr. 373).

Z. 7/8: Um was es sich bei der *tabula marmorea cum proscaenio et columnis* handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Kan und Merlat nehmen aber an, daß es sich dabei um den kastenförmigen Altar in Raum A handelt (vgl. Colini I, 148, Fig. 4), der von kleinen Säulen flankiert ist. Über diesem war dann vielleicht mit Merlat die *tabula marmorea* mit der Inschrift angebracht.

Z. 9 ff.: Die Namen der Diener des Iupiter Dolichenus folgen in einer absteigenden Hierarchie. Der oberste und wichtigste Beamte ist demnach der *notarius* (vgl. Nr. 380), der offenbar dem Laienstand angehörte. M. Aurelius Oenopio Acacius hatte dieses Amt inne, wie in Nr. 380. Er war als *pater candidatorum* (vgl. Nr. 373, 375 und 376) ausgeschieden und hatte diese Würde, wie schon in Nr. 380, an Sept. Antonius Olympius übergeben.

Interessanterweise ist hier der *pater candidatorum* nicht auch gleichzeitig *sacerdos*. Das kann bedeuten, daß zumindest in diesem Heiligtum nur dann der *sacerdos* genannt wird, wenn er die Funktion des Opfervorstehers ausübte; diese Funktion war dann wohl zeitlich begrenzt (bestätigt kann diese Hypothese durch die häufig auch in den Provinzen vorkommende relative Datierung *sacerdote* oder *sacerdotibus* werden). Der Priester wird ja in Z. 14 noch genannt: es ist Aurelius Antiochus, offenbar ein Orientale, der sonst nicht in Erscheinung tritt. Sein Amt rangiert aber in der hier gegebenen Hierarchie noch hinter dem der *principes huius loci* und dem des *curator templi*. Erstere stellt Merlat mit den *patroni* gleich; zwei von ihnen, Aurelius Magnesius und Aurelius Sarapiacus, sind schon in der Inschrift Nr. 373 als *patroni* genannt; von Antonius Marianus ist uns bisher kein Amt genannt, jedoch stiftete er die Statue des Apoll (Nr. 380); der Name des M. Aurelius Florentinus wird sonst nirgendwo erwähnt. Ob diese 4 Personen im Rahmen ihres Patronats einen besonderen Aufgabenbereich hatten, etwa als 'Geschaftsführer' ('le rôle d'un directoire chargé de l'exécution des affaires courantes' nach Merlat 195) oder als *principes cultorum* (Mommsens Kommentar zu *CIL* VI 406), muß dahingestellt bleiben.

Der *curator* wird auch schon in einer Inschrift aus Carnuntum (Nr. 221) erwähnt. Sein genauer Aufgabenbereich ist nicht bekannt; doch man kann der Vermutung Merlats zustimmen, der in ihm einen für die Regelung der finanziellen Angelegenheiten der Gemeinde zuständigen Kultbeamten sieht.

Die dem *sacerdos* folgenden Gemeindemitglieder sind nicht mehr im Akkusativ, sondern im Nominativ genannt. Sie gehören also nicht mehr zu denen, die Iupiter Dolichenus *elexit sibi servire*. Zu den beiden *lecticarii dei* vgl. Nr. 375. Cornelius Crescentianus kommt schon in Nr. 375 als *candidatus* und ebenso in Nr. 377 vor. Offenbar folgte ihm noch eine Liste der weiteren *candidati*.

Zeit: 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr., jedoch später als die vorhergehenden Inschriften, da z.B. M. Aurelius Oenopio Acacius hier vom *sacerdos* und *pater candidatorum* zum *notarius* aufgestiegen ist.

382. **Rom**, aus dem Dolichenum auf dem **Aventin**, gefunden 1750 beim Kloster S. Alessio.

AO: Rom, Klosterhof von S. Alessio (?).

Lanciani, *Bull. Inst.* 1870, 85 — Hettner 47 Nr. 1 und 66 — Wilmanns 92,2 — Kan I Nr. 76 — *CIL* VI 409 und 10292 — Demircioğlu 93 Nr. 158 — Kan II Nr. 142 a/b — Merlat Nr. 201.

Zwei Inschriftfragmente, die wahrscheinlich zu einer Inschrift gehören. Fragment a ist von der rechten Seite der Inschrift, Fragment b scheint die untere linke Ecke zu sein.

Fragment a:

[----sace]rdotes et candidati

[----con]tulerunt in fabrica(m) templi
[---------------] Iul.
4 [-------]ỊAS Domitius Severus Alexander
[----?]

Fragment b:

[-----]
M[---]
Memmius [---]
4 Marius Eulogius [--]
Marius Primus S[--]
Memmius Florentinus S[--]
Memmia Florida SS[----]

Die Zugehörigkeit der Inschriftfragmente zu denen aus dem aventinischen Dolichenum ist durch die Z. 1 des Fragmentes a wohl gesichert. Kan und Merlat vermuten sogar, daß es sich bei den beiden Fragmenten um Teile der Inschrift Nr. 381 handelt.

Fragment a, Z. 2: Was der Begriff *fabrica templi* bedeutet, kann nur vermutet werden. Es wird sich nach der Meinung von Merlat um einen Raum wie etwa die Sakristei handeln. Ein Vorschlag von M.W. Seston (vgl. Merlat 197 Anm. 2) lautete: *in fabricam templi* = für den Bau des Tempels.

Z. 4: In dem Namen Severus Alexander glaubt man den des Kaisers wiederzuerkennen und datiert die Inschrift daher auf die Zeit von 222-235 n. Chr. Die Schrift des Denkmals könnte nach Kan ebenfalls in diese Periode gehören.

Fragment b: Hier sind nur Namen aufgezählt. Hinter den letzten drei Namen sind offenbar Sesterzenangaben. Es handelt sich also wohl um eine Spendenliste (für den Bau des Tempels ?). Auffallenderweise erscheint als letzte eine Frau als Spenderin. Frauen werden im Kult des Iupiter Dolichenus nur äußerst selten genannt. Vgl. allerdings die Votive aus Mauer an der Url (Nr. 290 ff.), die häufig von Frauen dediziert sind.

383. Rom, gefunden außerhalb der **Porta Latina** — vielleicht aus dem Dolichenum auf dem **Aventin**.

AO: Der obere Teil in den Magazinen des Lateran, der untere verschollen (Merlat).

Wilmanns 97 — Hettner 72 — Kan I Nr. 71 — *CIL* VI 413 — Dessau, *ILS* 4320 — Demircioğlu 93 Nr. 153 — Kan II Nr. 156 — Merlat Nr. 202 — Speidel Nr. 19.

Marmoraltar mit Inschrift:
Vorderseite:

I(ovi) o(ptimo) s(ancto) p(raestantissimo) D(olicheno)
et Iunoni sanctae,
Herae, Castori(bus)
4 et Apollini conservato-
ribus Thyrsus
pro salute patroni sui
et sua suorumque
8 iussu numinis eorum
aram d(edit)
salvis candidatis
huius loci
12 per C(aium) Fabium Germanum.

Nebenseite:

Ded(icatum) VI idus
[o]ct(obres)
Peregrino et
4 Aemiliano
co(n)s(ulibus).

Z. 1: Möglich ist auch die Ergänzung des *CIL*, der sich Dessau anschließt: *I*(*ovi*) *o*(*ptimo*) *S*(*oli*) *p*(*raestantissimo*) *d*(*igno*), vgl. dazu Nr. 384. *sanctus* als Epitheton des Iupiter Dolichenus in Nr. 467 und 556. *praestantissimus* für Sol in Nr, 370 (?), 381 und 384 (vgl. dazu Speidel, *Hommages Vermaseren*, III [1978] 1194 ff.)

Z. 2: Iuno Dolichena wird auch in Nr. 415 (?) und 556 (?) als *sancta* bezeichnet.

Z. 3/4: Hera wird hier zum ersten Mal in einer Dolichenusinschrift erwähnt. Sowohl die beiden Castores als auch Apollo werden als *conservatores* bezeichnet.

Z. 5: Der Name Thyrsus ist griechisch-orientalisch und erinnert an den Dionysoskult, in dem der Thyrsosstab eine Rolle spielt.

Z. 10/11: Der Begriff *candidatus huius loci* ist das einzige Indiz dafür, daß diese Inschrift aus dem aventinischen Dolichenum stammen könnte. Leider gibt der Text keinen Hinweis darauf, was mit dem Wort *salvis* gemeint sein könnte. Sollte es sich um die Errettung aus einer nicht genannten Gefahr handeln, wie Merlat meint? Vgl. dazu auch die Inschriften Nr. 408 und 409, die *salvo imperatore* ... geweiht sind.

Z. 12: In der folgenden Inschrift wird C. Fabius Germanus als *sacerdos* bezeichnet.

Zeit: 10. Oktober 244 n. Chr.

384. Rom, gefunden in der **Via Flaminia**, in der Nähe des Mausoleum Augusti, vielleicht aus dem Dolichenum auf dem **Aventin** (vgl. Kommentar). Taf. LXXXVI

AO: Paris, Louvre, Inv. Nr. MA 1545.

Marini, *Arv.* II 538, Nr. 146 — W. Froehner, *Les musées de France*, 27 Nr. 1 — Seidl I Nr. 44 — Hettner 71 — Kan I Nr. 272 — *CIL* VI 412 — Dessau, *ILS* 4319 — Cumont, *MMM* II 113, Nr. 116 — Demircioğlu 93 Nr. 154 — Kan II Nr. 157 — Merlat Nr. 203 — *CIMRM* 471 — Speidel Nr. 22 — ders. in *Hommages Vermaseren* III (1978) 1194 ff.

Kleine Basis aus Marmor mit Inschrift auf der Vorderseite. Die rechte Seite ist mit einer Patera, die linke mit einem Krug verziert.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) a(eterno) D(olicheno) et
Soli digno pres(tantissimo)
pro sal(ute) M(arci) Aur(elii) And-
4 ronici et Tarquilie
Marcelle co(n)iugis et
filiorum eius aram
posuit ex voto per
8 C(aium) Fab(ium) Germanum sacerd(otem).

Z. 1/2: Zur Verbindung zwischen Iupiter Dolichenus und Sol vgl. Nr. 381 und Speidel 33 ff. und ders. in *Hommages Vermaseren* III (1978) 1194 ff.

Z. 8: Der Name des Priesters auch in der Inschrift Nr. 383, die wegen der Nennung der *candidati huius loci* möglicherweise aus dem aventinischen Dolichenum stammt. Eventuell stammt unsere Inschrift also auch von dort.

Zeit: um 244 n. Chr. (vgl. Nr. 383).

385. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXXVI

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Colini I, 158 — Colini II, 137 f., Nr. 12/13 — *AE* 1940, 80 — Kan II Nr. 149 — Merlat Nr. 204/05.

Zwei Fragmente einer auf beiden Seiten beschriebenen Inschriftplatte aus Marmor. Die Zusammengehörigkeit der Fragmente steht außer Zweifel, nur die Anordnung ist unklar.

Die Vorderseite ist in schönen, leicht apizierten Buchstaben beschrieben (Bh. 0,03-0,035 m).

Fragment a zeigt rechts eine Randleiste:

[Ex praecepto I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) aeterni conse]ṛva-
[toris tot]ịus poli

[pro s(alute) imp(eratoris) Caes(aris) P(ublii) Licinii] Gallieni P(ii) F(elicis)
4 [Aug(usti) et Corneliae Sa]loninae Aug(ustae)
[et liberor(um) eorum to]tiusqu[e] domus
[divinae--] ọp̣[timo?---]

Fragment b ist allseitig gebrochen:

[---]ỊES ỊQ [----]
[devot]us numini ma[iestatique eorum?--]
[sacrari]um cum ianuis eṭ [-----]

Die Ergänzungen der beiden Fragmente stammen von Colini und Merlat. Demnach war die Inschrift für das Heil des Kaisers Gallienus und seines Hauses errichtet. Nach Z. 3 des Fragmentes b steht sie auch im Zusammenhang mit der Stiftung von Türen für das Heiligtum (wohl im Rahmen einer Renovierung oder Erweiterung des Tempelbaus).

Zeit: 253-268 n. Chr.

Die Rückseite der beiden Fragmente trägt ebenfalls eine Inschrift (Bh. 0,05 m), die aber heute, da die Fragmente eingemauert sind, nicht mehr zu sehen ist. Nach der Wiedergabe bei Colini hatte die Rückseite ebenfalls auf der rechten Seite des Fragments a einen Rand. Das bedeutet, daß hier Fragment b an den Anfang gehört. Darüber hinaus zeigt es, daß nicht beide Inschriften gleichzeitig gelesen werden konnten (eine stand immer auf dem Kopf). Demnach ist sicher eine Inschrift durch eine andere ersetzt worden.

Fragment b:

[Ex praecep] to I(ovis) o(ptimi) m(aximi) [D(olicheni)]
[aeterni co]nserv[atoris---]
[---]

Fragment a:

[---pro sal]ute [d(omini)] n(ostri)
[---------] Pii
[-----sace]rdotes
4 [-- et patroni? huius] loci.

In Fragment a vor *Pii* eine Rasur, also möglicherweise ein Kaisername, der nach der *damnatio memoriae* getilgt wurde. Nach Meinung von Colini, der sich auch Merlat anschließt, ist die Rückseite der Inschrift jünger. So müßte also ein Kaiser nach Gallienus hier genannt gewesen sein. Eine Reihe von Kaisern kommen bis Diokletian in Frage. Jedenfalls zeigt die Inschrift, daß bis weit in die zweite Hälfte des 3. Jh. n. Chr. der Kult des Iupiter Dolichenus auf dem Aventin Bestand gehabt hat.

386. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXXVII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9750.

Colini I 152 Nr. 17 Fig. 9 — *AE* 1938, 64 — Colini II 138 Nr. 14 — Demircioğlu 86 Nr. 28 Dok. D 27 Tf. IV — Ch. Picard, *REL* 19 (1941) 311 — Cumont, *Recherches* 94 Fig. 13 — Kan II Nr. 175 Tf. XII 18 — Merlat, *RA* 27 (1947) 13 ff. Fig. 2 — Merlat Nr. 206 Tf. XXII 1 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 43 Nr. 38 — Speidel Nr. 20 — ders., *Iupiter Dolichenus*, Abb. 19.

Fast quadratisches Relief (H. 0,56 m; Br. 0,58 m) mit Rahmen, auf dessen oberer und unterer Leiste die Inschrift in sorgfältigen Buchstaben eingemeißelt ist.

Links steht Iupiter Dolichenus im militärischen Gewand, mit Halbstiefeln und Beinschienen sowie einem Schwert, das an seiner rechten Seite an einem *cingulum* befestigt ist. Den Kopf bedeckt eine kegelförmige Spitzmütze, die wohl die übliche phrygische Mütze darstellen soll. In den Händen trägt er einen stark vereinfachten Blitz und eine Doppelaxt.

Dem Gott gegenüber steht am rechten Rand des Reliefs Iuno Dolichena frontal auf einem zur Bildmitte gewendeten Tier (Hindin, junge Kuh?). Sie ist kleiner als Iupiter Dolichenus dargestellt und trägt eine kurzärmelige Tunika mit einem Mantel, der über den Kopf gelegt ist. An den Füßen hat sie offene Sandalen. In der erhobenen Linken hält sie ein Szepter mit kugelförmigem oberen Ende, in der Rechten einen Spiegel.

Zwischen den beiden Gottheiten sind auf dem Niveau der Tiere Isis und Serapis dargestellt. Der Gott steht frontal, wendet den bärtigen Kopf aber zu Iupiter Dolichenus hin. Er trägt ein langes Gewand mit kurzen Ärmeln und an den Füßen offene Sandalen; den Kopf bedeckt ein Kalathos. In der linken Hand hält er ein ebenfalls kugelförmig endendes Szepter, die Rechte erhebt er mit geöffneter Handfläche zu Iupiter Dolichenus in einer Art Adorationsgestus.

Rechts neben Serapis steht ebenfalls frontal Isis, deren Kopf auch zu Iupiter Dolichenus hingewendet ist. Über ihr fußlanges Gewand mit kurzen Ärmeln ist ein Mantel gelegt. Auf dem Kopf sitzt ein schematisch ausgeführter Kopfschmuck, der aus zwei senkrecht aufragenden Federn und einer Mondsichel zu bestehen scheint, sicherlich aber die Isis-Krone meint (vgl. z.B. die Abbildung bei Roscher, *ALGRM* II 495). In der gesenkten linken Hand hält die Göttin einen Gegenstand, der an eine Krone aus einem biegsamen Material erinnert, bei dem es sich aber auch um eine Situla handeln kann, wie Isis sie häufiger trägt (nach einer Idee von Seyrig bei Merlat).

Eine reliefartige, mit Einkerbungen versehene Linie über den Köpfen der ägyptischen Götter bildet die Standlinie für die symmetrisch angeordneten Figuren der beiden Castores. Bis auf die Stoffbahnen eines Mantels, den sie über die linke Schulter gelegt haben, sind beide unbekleidet; den Kopf bedeckt ein Pilos. Mit einer Hand halten sie das untere Ende ihrer Lanzen, mit der anderen führen sie ihre Pferde am Zaum, von denen nur der vordere Körperteil dargestellt ist.

Die linke obere Ecke des Reliefs nimmt die Büste des Sol ein, die zum Teil von der Kopfbedeckung des Iupiter Dolichenus verdeckt wird. Um den Oberkörper ist ein Mantel drapiert, den zur Mitte hin gewendeten Kopf umgibt eine siebenstrahlige Krone. In der oberen rechten Ecke ist die Büste der Luna zu sehen, die den Blick ebenfalls nach rechts, also zum Bildrahmen hin, gerichtet hat. Ihr Haar ist im Nacken zu einem Knoten zusammengebunden, ein Gewand bedeckt ihren Oberkörper. Hinter ihrem Kopf sind rechts und links die Spitzen eines Halbmondes zu erkennen.

Die Interpretation dieser sehr dichten Komposition bereitet keine Schwierigkeiten. Sol und Luna symbolisieren die Kontinuität der himmlischen Macht, die beiden Castores die kosmische Herrschaft des Iupiter Dolichenus über die beiden himmlischen Sphären (vgl. Nr. 15). Schon durch seine herausragende Größe ist Iupiter Dolichenus als dominierende Gestalt herausgestellt. Der Adorations- bzw. Respektgestus des Serapis gegenüber Iupiter Dolichenus zeigt die untergeordnete Stellung, die die ägyptischen Götter im dolichenischen Pantheon einnehmen (vgl. Nr. 365).

Die Inschrift lautet:

> Iovi optimo Dolicheno d(ono) d(edit) oder d(e)d(icavit)
> P(ublius) Egnatius Fructus.

Zeit: 3. Jh. n. Chr. (Pietrangeli).

387. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXXVIII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr 9745.

Colini I 151 Nr. 6 — Kan II Nr. 163 — Merlat Nr. 207 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 41 Nr. 28.

Statuette eines Genius aus griechischem Marmor (H. 0,61 m).

Der Jüngling steht frontal mit leicht zur Seite gesetztem linken Spielbein, mit dem rechten lehnt er an einem Baumstumpf. Er trägt Sandalen und einen Mantel, der seinen Unterkörper bedeckt, über die linke Schulter gelegt ist und dessen Zipfel über den linken Arm herabfällt. Auf dem mit reichen Locken geschmückten Kopf sitzt eine Mauerkrone; er ist leicht nach links gedreht. Im linken Arm trägt der Genius ein großes Füllhorn, der heute in der Mitte des Unterarmes abgebrochene rechte Arm hielt möglicherweise eine Patera.

Aufgrund des Füllhorns bringt Merlat die Statuette in Verbindung mit dem Bildnis des Silvanus (Nr. 360), das ebenfalls im Dolichenum auf dem Aventin gefunden wurde und das Merlat als Symbol des Fruchtbarkeitsaspektes des Iupiter Dolichenus ansieht. Bedeutung kommt jedoch auch der Mauerkrone zu, die Symbol einer Schutzfunktion ihres Trägers ist (vgl. dazu ausführlich M. Hörig, *Dea Syria. Studien zur religiösen Tradition der Fruchtbarkeitsgöttin in Vorderasien*, [*AOAT* 208], Neukirchen-Vluyn 1979, 129 ff., bes. 138 ff.). Da bei dieser Statuette kaum an eine „stadt„-beschützende Funktion zu denken ist, käme eher eine bildliche Darstellung des *genius loci* in Frage, der auch in Inschriften des Dolichenus-Kultes erwähnt wird (z.B. Nr. 113). Bei einer solchen Deutung erhielte das Füllhorn eine sekundäre Qualität, da es die Prosperität des Ortes symbolisieren soll, als dessen Schutzgeist die Statuette durch die Mauerkrone charakterisiert ist.

388. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXXVIII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9757.

Colini I 151 Nr. 7 — Kan II Nr. 164 — Merlat Nr. 108 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 43 Nr. 35.

Halbbekleidete weibliche Statuette (Venus?); Kopf und Arme fehlen (H. 0,35 m).

389. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. LXXXIX

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Colini I 151 Nr. 8 und 153 Nr. 21 — Kan II Nr. 165 und 178 — Merlat Nr. 209 und 214 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 44.

Fragmente dreier Statuen des Iupiter Dolichenus.

a) Stierstatuette (H. 0,145 m; Br. 0,17 m) aus geädertem Marmor, auf deren Rücken Reste der Füße des ursprünglich darauf stehenden Gottes erhalten sind. Die Beine des Tieres sind abgebrochen, ebenso der Schwanz sowie die Spitzen der Hörner und der Ohren. Der Stier hat den Kopf zurückgewendet. Unter dem Bauch dient ein Pfeiler als Stütze.

b) Allseitig bestoßene Statuette des Iupiter Dolichenus (erh. H. 0,36 m) aus Schiefer (Inv. Nr. 9766). Kopf, linker Arm, Füße und Doppelaxt sind abgebrochen; durch den Körper verläuft senkrecht ein Riß.

Die schematisch ausgearbeitete Skulptur zeigt Iupiter Dolichenus im Panzer, die erhobene Rechte hielt die Doppelaxt. Der Gott ist in Schrittstellung wiedergegeben, so daß zu vermuten ist, daß er in kanonischer Weise auf einem Stier gestanden hat.

c) Allseitig bestoßene Marmorstatuette des Iupiter Dolichenus (H. 0,17 m). Von den Armen sind nur noch Stümpfe erhalten, die Beine sind unterhalb der Knie abgebrochen. Der Gott trägt einen Panzer, über dem ein Wehrgehänge liegt, Beinschienen und eine phrygische Mütze. Sein

Kopf ist leicht nach rechts gedreht, die Beine sind jedoch nicht in Schrittstellung wiedergegeben.

d) Schieferrelief mit der Darstellung des Iupiter Dolichenus. Über das genaue Aussehen werden keine Angaben gemacht.

390. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**, in der großen Nische.

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Colini I 151 Nr. 9 — Kan II Nr. 166 — Merlat Nr. 210.

6 Köpfe des Hermes; ohne weitere Angaben.

391. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**.

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Pietrangeli, *Culti Orientali* 42 Nr. 31 u. S. 44.

a) Fragment einer Stierstatuette (H. 0,25 m) aus Marmor mit mehrfarbigen Steineinlagen.

b) Drei zusammengebackene Klumpen aus Eisen-, Blei- und Bronzegegenständen.

392. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**.

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Pietrangeli, *Culti Orientali* 37 Nr. 6, 20, 37, 40, 41, 44.

a) Lisenenkapitell (H. 0,33 m; Br. 0,40 m) mit maritimen Motiven.

b) Runde Marmorbasis (H. 0,25 m; Dm. 0,30 m).

c) Kleiner Köcher aus Marmor (H. 0,40 m; Dm. 0,08 m).

d) Säule mit Basis und korinthischem Kapitell (H. 2,88 m), die aus dem hinteren Teil des Hauptraumes des Dolichenums stammt.

e) Teil einer Sitzbank aus Marmor (H. 0,47 m; Br. 0,51 m; T. 0,45 m), in deren Sitzplatte eine Spieltafel eingeritzt ist. Die vordere Schmalseite des Beines ist mit dem Vorderteil eines Löwenkörpers verziert, dessen Pranke im Vergleich zum Kopf zu groß geraten ist.

f) Rundaltar aus Travertin (H. 0,77 m; Dm. 0,51 m) mit einer *tabula ansata* ohne Inschrift, die vielleicht aufgemalt gewesen ist.

393. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**, gefunden in der großen Nische.

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Pietrangeli, *Culti Orientali* 36 f.

a) Hermenkopf einer lachenden Bacchantin mit Efeukranz (H. 0,12 m)

b) Kopf einer jungen Frau, vielleicht ein Porträt des 3. Jh. n. Chr. (H. 0,11 m)

c) Archaistischer Kopf des Silvanus (H. 0,14 m) mit einem Kranz aus Pinienzapfen (vgl. auch Nr. 360)

d) Diademgeschmückter, weiblicher Kopf (H. 0,12 m)

e) Hermenkopf eines jungen Mädchens mit einer Frisur des 1. Jh. n. Chr. (H. 0,14 m; Br. 0,10 m)

f) Bein aus gelbem Stein (H. 0,10 m); wohl Fragment einer Marmorintarsie

g) Herme der Ariadne oder einer Bacchantin (H. 0,18 m; Br. 0,10 m)

h) Kleines Relief (H. 0,12 m; Br. 0,095 m) mit einer Darstellung der Stiertötung („sacrificio mitriaco")

i) Fragment einer Marmorintarsie in Schiefer (H. 0,08 m; Br. 0,13 m)

j) Archaistische Doppelherme von Dionysos und Ariadne (H. 0,09 m; Br. 0,09 m)

k) Eine Gruppe von Lampen, von denen drei das Konstantins- oder das Christusmonogramm tragen, während die anderen mit Vögeln und verschiedenen Tieren verziert sind

l) Basis einer Venusstatuette (H. 0,09 m; Br. 0,16 m; T. 0,085 m); erhalten sind die Füße der Göttin, der untere Teil eines Baumstammes und eine kleine Basis

m) Weibliche Hand mit Szepter (H. 0,22 m), die vermutlich zu einem Bildnis der Iuno Regina gehörte

n) Henkel eines Marmorgefäßes (H. 0,07 m; Br. 0,17 m; T. 0,11 m) mit einem Teil des Randes, auf dem eine Votivinschrift eingeritzt war

o) Schematisch gearbeitetes Bein oder Stütze aus Alabaster (H. 0,055 m; Br. 0,06 m; T. 0,115 m)

p) Pferdekopf aus Terrakotta (H. 0,10 m)

q) Männlicher Kopf mit verzerrtem Gesicht aus Terrakotta (H. 0,045 m)

394. **Rom**, Dolichenum auf dem **Aventin**.

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9780.

Pietrangeli, *Culti Orientali* 36 Nr. 4.

Kleiner, viereckiger Cippus (H. 0,44 m; Br. 0,24 m; T. 0,24 m). Sockel und Aufsatz des Altares sind profiliert, die Seitenleisten der obersten Platten zeigen im Relief angedeutet Eck- und Mittelakrotere. Die Flächen des Altarschaftes sind mit einem Scharriereisen nur roh bearbeitet; ein schmaler, geglätteter Rahmen umgibt die rauh belassenen Innenflächen. Die Vorderseite zeigt ein lineares Ornament: aus einer abstrahierten, hängenden Palmette wachsen herzförmig zwei Voluten; darüber eine geschlungene Linie, über deren nach unten weisendem Scheitelpunkt ein Kreis eingeritzt ist.

395. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin.** Taf. XC

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Colini II 151 Nr. 10 Fig. 7 — Kan II Nr. 167 — Merlat Nr. 211 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 35 Nr. 2.

Kopf einer bärtigen Herme (H. 0,25 m), Material unbekannt. Das Gesicht hat einen leicht melancholischen Ausdruck, die Ausführung ist sorgfältiger als bei den Stücken Nr. 390. Ein aus gedrehten Locken bestehender, rechteckiger Bart fällt auf die Brust.

396. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin.**

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Colini I 151 Nr. 11 — Picard, *REL* 19 (1941) 311 — Kan II Nr. 168 — Merlat Nr. 212 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 41 Nr. 30 und 32.

Zwei fragmentarische Statuetten im ägyptisierenden Stil (H. 0,16 m bzw. 0,29 m). Sie stellen zwei kniende Priester dar, die auf einer Tafel die Symbole für Brot und Wasser darreichen.

Die Statuetten könnten als weiterer Hinweis auf die schon festgestellten Beziehungen zwischen den Anhängern des Dolichenuskultes und den ägyptischen Kulten angesehen werden (vgl. Nr. 365 und 386). Merlat hält es auch für möglich, daß sie Kultpraktiken illustrieren, die im Dolichenum auf dem Aventin ausgeübt wurden, vielleicht eine Art Kommunion oder aber zumindest den Ritus der liturgischen Mahle (vgl. *Essai* 198 ff.).

397. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin.** Taf. XC

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9941.

Colini I 156 Fig. 11 — Kan II Nr. 181 b — Merlat Nr. 213 Fig. 39 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 41 Nr. 25 — Tóth, *Studia Savariensia* 98 Nr. 12.

Antefix (H. 0,24 m; Br. 0,29 m), das mit zwei voneinander abgewendeten Uräus-Schlangen zu beiden Seiten eines wohl florealen Mittelornamentes verziert ist. Die Uräus-Schlange war das heilige Tier der Isis, die auf zwei Reliefs des Iupiter Dolichenus aus dem Heiligtum auf dem Aventin dargestellt ist (Nr. 365 und 386). Zur Schlange vgl. die Bemerkungen im Anschluß an Nr. 96.

398. Rom, Dolichenum auf den **Aventin.** Taf. XCI

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9765.

Colini I 153 Nr. 22 — Kan II Nr. 179 — Merlat Nr. 215 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 38 Nr. 13.

Oberer Teil eines kleinen, stark korrodierten Reliefs (H. 0,16 m; Br. 0,33 m).

Die zerstörte Bildoberfläche läßt noch die Reste einer orientalischen Gottheit (?) erkennen, die nicht zu identifizieren ist; sie scheint eine phrygische Mütze zu tragen und sich auf ein Szepter zu stützen, das von einer lilienförmigen Blume bekrönt wird. Die Form dieser Blüte erinnert an die aus Mauer an der Url bekannten Silbervotive, doch kann diese Denkmälergruppe nicht als Stabaufsatz in Frage kommen, da das hauchdünn ausgewalzte Material keinerlei Standfestigkeit bietet.

Möglicherweise handelt es sich bei dem Dargestellten auch um einen Priester des Iupiter Dolichenus.

399. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. XCI

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9923.

Colini I 155 Fig. 10 — Kan II Nr. 181 a — Merlat Nr. 216 Fig. 40 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 36.

Relieffragment mit der Darstellung eines von einer Sphinx getragenen Helmbusches (H. 0,085 m; Br. 0,11 m; T. 0,03 m).

Die Figur, zu der dieser Helmbusch gehörte, war nach rechts gewendet. Es handelte sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Bildnis der Athene (vgl. auch Nr. 256 und 475), ohne daß jedoch festzustellen ist, aus welchem Grund die Göttin im Heiligtum des Iupiter Dolichenus auf dem Aventin erscheint (nach Merlat vielleicht nur als Mitglied der kapitolinischen Trias, in der Dolichenus den Platz des römischen Iupiter eingenommen hat; vgl. Merlat 150 A. 4).

400. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. XCII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 9776.

Colini I 151 — O. Brendel, *AA* 1 (1935) Sp. 551 — Kan II 33 und Nr. 170 — Merlat Nr. 217 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 37 Nr. 7.

Sorgfältig modellierte große Hand aus Marmor (H. 0,87 m) mit offener Handfläche und nach oben ausgestreckten Fingern. Der Daumen ist am Ansatz weggebrochen, vom Zeige-, Ring- und kleinen Finger fehlt das obere Glied. Zwischen den jeweils letzten Fingergelenken waren Stege stehengelassen, um die Festigkeit der Skulptur zu sichern. Colini hält die Hand für eine Votivgabe, Merlat dagegen denkt jedoch an einen Zusammenhang mit den Votivhänden aus Bronze und meint, die Hand sei vermutlich im Tempel aufgestellt gewesen (vgl. ausführlicher den Kommentar zu Nr. 40). Kan leugnet jegliche Beziehung des Denkmals zum Kult des Iupiter Dolichenus und hält die Hand für ein Ornament, was jedoch aufgrund der offensichtlich wichtigen Rolle, die Hände im Kult des Gottes spielen, wenig wahrscheinlich ist.

401. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin** (?).

AO: Rom, Kapitolinisches Museum (?).

Colini II 139-140 — Kan II Nr. 151 — Merlat Nr. 218.

Fünf Inschriftfragmente unterschiedlicher Herkunft und aus verschiedenen Epochen, die möglicherweise nicht einmal in den Bereich der Dolichenusverehrung gehören.

a) Obere rechte Ecke einer kleinen Inschrifttafel (0,18 × 0,15 m; T. 0,025 m; Bh. 0,025-0,033 m):

[--- pro s]alute
[--- imp(eratoris)--] i Pii
[---Ma]xim et
4 [---]

b) Fragment vom Rand einer Vase aus Marmor mit Inschrift (Bh. 0,02 m):

---]n d(ono) d(edit) kal(endis) Iu[niis? --

c) Zwei Fragmente einer Inschrift (0,10 × 0,17 m; Bh. 0,025 m):

--]G.Ma[---
--t]empl(um) c[um---
---]entus[----
4 ---]ntibu[s---
----]im[-----

d) Fragment der oberen rechten Ecke einer kleinen Platte (Bh. 0,015 m):

---]ARM[---
---]VLV[---
----
4 ----]O[---

e) Fragment (0,08 × 0,13 m; Bh. 0,03 m):

--]VE[--
--]RVS[--
-]P VIIII IN[--

402. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**, gefunden bei St. Sabina.

AO: unbekannt.

Seidl I Nr. 7 — Hettner 73 — *CIL* VI 366 — Dessau, *ILS* 4321 — Kan I Nr. 81 — Demircioğlu 93 Nr. 163 — Kan II Nr. 154 — Merlat Nr. 219.

Kleine viereckige Marmorinschrift

Iovi optimo
maximo Dolichen(o)
Paezon Aquiliaes
Bassilaes actor
cum Paezusa filia sua
d(ono) d(edit) (oder d(e)d(icavit)).

Der Begriff *actor* entspricht etwa dem griechischen πραγματευτής (vgl. auch Nr. 52) oder dem οἰκονόμος (Vgl. *CIG* 5875 a = *IG* XIV 688 und *CIL* IX 425). Der Dedikant ist wohl ein griechischer Sklave.

403. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**, gefunden mit Nr. 402.

AO: unbekannt.

Hettner 73 — *CIL* VI 365 — Dessau, *ILS* 4321 a — Demircioğlu 93 Nr. 163 — Kan II Nr. 155 — Merlat Nr. 220.

Inschrift:

Iunoni Reginae
Paezon
Aquiliaes
Bassilaes
actor cum
Paezusa
filia sua d(ono) d(edit) (oder d(e)d(ivavit)).

Zum *actor* vgl. die vorhergehende Nr.

404. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**, gefunden ,,in horto card. Caesii'' (wie Nr. 380). Taf. XCIII

AO: Rom, Vatikanische Museen, Galleria Lapidaria (Dii), Inv. Nr. 6751 (Gall. Lap. 47,2).

De Smet III 82 — Fontei, *De prisca Caesiorum gente* 146 — Gruter XIII 17 — Seidl I Nr. 35 — Hettner 82 — Kan I Nr. 86 — *CIL* VI 417 und 30762, vgl. p. 3756 — Demircioğlu 93 Nr. 170 — Kan II Nr. 193 — Merlat Nr. 221 — Speidel Nr. 34.

Halbsäule ohne Gesims.

Inschrift auf der Vorderseite:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Aur(elius) Iulianus
eq(ues) R(omanus) sacer-
dos (h)uius
loci d(ono) d(edit).

Inschrift auf der linken Seite, unter der Darstellung eines Adlers:

Aquil(ae) leg(ionis) V Maced(onicae)

Inschrift auf der rechten Seite, unter der Darstellung eines Adlers:

Aquil(ae) leg(ionis) IIII Scut(icae).

Aurelius Iulianus hatte offenbar einmal in den genannten Legionen gedient (vielleicht als *primuspilus* oder *tribunus*, s. Speidel), gehörte nun dem *ordo equester* an und war Dolichenuspriester im Heiligtum auf dem Aventin geworden.

405. Rom, Dolichenum auf dem **Aventin**. Taf. XCIII

AO: Villa Ludovisi.

Pighius, *Codex* fol 26 — Gudius ms. 485, 1 ed. 65,4 — Henzen, *Bull. Inst.* 1856, 113 — *CIL* VI 2275 — Hettner 83 — Th. Schreiber, *Die ant. Bildwerke der Villa Ludovisi*, Nr. 337 — Kan I Nr. 85 A. 1 — Seyrig, *Syria* 14 (1933) 372, Nr. 3 — Kan II Nr. 194 — Merlat Nr. 222.

Relief aus weißem Marmor (H. 0,78 m; Br. 0,38 m; T. 0,055 m), dessen Rand modern überarbeitet ist; auf der unteren Abschlußleiste eine Inschrift.

Zwischen zwei schlanken, unkannelierten Säulen, die auf attischen Basen ruhen und einen flachen, mit Eichenlaub verzierten Bogen tragen, steht Iuno Dolichena auf einem Hirsch (so Schreiber, Merlat: Damhirsch) mit hohem Geweih; linker Vorder- und Hinterfuß des Tieres sind abgebrochen. Die Göttin trägt einen bodenlangen, doppelt gegürteten Ärmelchiton mit Überschlag und einen Mantel. Ihre Stirn wird von einem Diadem bekrönt, den Hinterkopf bedeckt ein Schleier. Der Kopf ist bestoßen, die Pupillen sind angegeben. Ihr rechter Arm ist am Ellbogen abgebrochen und hielt ein Attribut, von dem ein Rest auf dem Reliefgrund erhalten ist, ohne daß man ihn jedoch identifizieren könnte. Der linke, ebenfalls erhobene Arm hält ein Szepter, das von einer Siegesgöttin bekrönt wird, die in der Linken einen Palmzweig trägt und mit der Rechten der Göttin einen Kranz reicht.

Die Inschrift auf der Basis lautet:

Iulius Aelius Aur(elius) Iulianus, eq(ues) R(omanus) sac(erdos) huius (loci)
cum suis omnibus, ex voto liviens animo
d(ono) d(edit).

Z. 1: Nach dem *huius* folgen noch zwei offenbar verschlagene Buchstaben *HV*.

Der genaue Fundort des Denkmals ist unbekannt. Da aber der Dedikant derselbe ist wie in der vorhergehende Inschrift, dürfte auch dieser Stein aus dem Dolichenum auf dem Aventin stammen.

Nr. **406**. vacat.

407. Rom, Dolichenum auf dem **Esquilin**.

Gilbert, *Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Alterthum* 113 f. — Visconti, *Bull. Com. Arch.* 3 (1875) 204 ff. — Wissowa, *Religion und Kultus der Römer* (HdA IV 5, 1912^{2}) 362 — Jordan-Hülsen, *Topographie der Stadt Rom in Alterthum* I^{3} (1907) 356 f. — Platner-Ashby, *Dict. of ancient Rome. The Topography* (1929) 292 — Merlat, *Essai* 152 f.

Im Jahre 1734 fand man auf dem Esquilin in Rom in einer Mauer verbaut zwei Inschriften, die ein Heiligtum des Iupiter Dolichenus nennen, das jedoch nicht mit jenem auf dem Aventin identisch ist (Nr. 408 a/b); bereits damals hatte Ficoroni (*Labico* 22) von Ruinen eines großen Gebäudes nahe der Kirche San Eusebio berichtet, die man aufgrund der Inschriftenfunde mit Iupiter Dolichenus in Verbindung brachte. Diese Vermutung wurde bestätigt, als man 1875 vier weitere Dolichenus-Denkmäler in dem Gebiet zwischen San Eusebio und San Lorenzo entdeckte (Nr. 410-413). Nicht weit davon kamen die Reste eines Nymphaeums zutage, das in einer der 1734 gefundenen Inschriften erwähnt wird (Nr. 408 b). Darüber hinaus nennt die Inschrift Nr. 409 eine *schola*, wohl eine Art Versammlungsraum, so daß es sich bei dem Heiligtum auf dem Esquilin nicht nur um einen Temenos unter freiem Himmel, sondern um ein Gebäude mit mehreren Räumen gehandelt haben muß. Von den Ruinen des vermuteten Dolichenums ist heute nichts mehr sichtbar, doch muß sich der Tempel nahe der Kirche San Eusebio an der Nordseite der heutigen Piazza Vittorio Emanuele befunden haben.

Setzte sich die Anhängerschaft des Iupiter Dolichenus im Tempel auf dem Aventin aus Zivilpersonen zusammen, so sind die Dedikanten im Heiligtum auf dem Esquilin vorwiegend Soldaten; die Priester sind hier zum großen Teil orientalischer Herkunft. Wie sich vor allem aus der Inschrift Nr. 408 b ergibt, dürften die Träger des Kultes in diesem Heiligtum besonders die Soldaten der *cohors II vigilum* gewesen sein.

Es ist nicht bekannt, seit wann Iupiter Dolichenus auf dem Esquilin in einem eigenen Heiligtum verehrt wurde. Der Inschrift Nr. 408 b ist zu entnehmen, daß im Jahre 191 n. Chr. Arbeiten am Tempel ausgeführt worden sind, bei denen es sich vermutlich um Verschönerungsarbeiten handelte; Restaurierungsarbeiten erfolgten dann unter Septimius Severus (Nr. 414). Wie lange das Heiligtum bestand, ist ebenfalls nicht bekannt, der *terminus post quem* ist der 14. März 218 n. Chr., das Datum der jüngsten auf dem Esquilin gefundenen Inschrift (Nr. 416).

408. Rom, Dolichenum auf dem **Esquilin**. Taf. XCIV und XCV

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

Ficoroni, *Labico*, 22 — Seidl I, Nr. 46 — G.B. de Rossi, *Annali dell'Inst.* 1858, 281 ff. — Wilmanns, 92 — Hettner 74 a/b — Kan I Nr. 64 — *CIL* VI 414 — Dessau, *ILS* 4315 — Cook, *Zeus* I 608 — Demircioğlu 93, Nr. 149 — Kan II Nr. 182 — Merlat Nr. 223/24 — Speidel Nr. 48.

Zwei Inschriftplatten aus Marmor, die schon 1734 gefunden wurden.

a) Die erste Inschrift lautet:

I(ovi) o(ptimo) D(olicheno)
pro salute
imp(eratoris) L(ucii)[[Septimi Severi Pii Pertinacis]] Aug(usti)
4 Pii Felicis et exercit(u)um
et p(opuli) R(omani) D(ecimus) Iun(ius) Pacatus cum
Alexandro fil(io) sacrar(i)um
iussu I(ovis) D(olicheni) sua pec(unia) adampliavit c(uram) a(gente) Caecilio
8 Rufo c(enturione), sacerdotib(us) Sopatrus et Marin(us) et Calus

Z. 3: *Septimi Severi Pii Pertinacis* steht auf einer Rasur. Darunter hat wohl ehemals der Name des Kaisers Commodus gestanden.

Z. 8: Die Priester stammen wohl aus dem Orient. Der Name Sopatrus erscheint noch in Nr. 5. Zu Marinus vgl. Nr. 147. Calus ist wohl eine Umschreibung des griechichen καλός. Merkwürdigerweise stehen die Namen der Priester im Nominativ. Das Zeichen FR hinter Calus wird im *CIL* als *f(ilius)* gedeutet, bei Hettner als *fr(ater)* oder *fr(atres)*.

b) Die zweite Inschrift lautet:

Item auxit
[s]alvo imp(eratore) [[L(ucio) Aelio Aurelio Commodo]] Pio Felice Aug(usto) n(ostro)
M(arcus) Caecilius M(arci) f(ilius) Iul(ia) Rufus Concord(ia)
4 c(enturio) leg(ionis) III Cyrenaicae ex corniculario
Aeli Iuliani pr(aefecti) vig(ilum) tetrastylum nymphaeum,
crateram cum columella et altarium cum columella
marmorea et aliam columellam, item orbiculum cum colu-
8 mella et cetera ornavit, I(ovi) D(olicheno) d(ono) d(edit), dedicavit per
Clodium Catullum pr(aefectum) vig(ilum), adsistente Orbio Laetiano subpr(aefecto) et
Castricio Honorato trib(uno) coh(ortis) II vig(ilum), pr(idie) kal(endas) Aug(ustas)
Aproniano et Bradua co(n)s(ulibus), c(uram) a(gente) Herculanio Liberale va[l(etudinario)].

Z. 2: Auch hier war der Name des Commodus getilgt, aber nicht neu überschrieben. Der eingesetzte Name (vgl. Tf. XCV) geht wohl auf die Ergänzung im *CIL* durch Henzen zurück, der *M. Aur. Commodo Ant(onino)* einsetzen wollte. Die Konsul- und Datumsangabe in Z. 10/11 gibt jedoch den 31. Juli 191 n. Chr. Zu dieser Zeit war allgemein der Name L. Aelius Aurelius Commodus für den Kaiser üblich, vgl. Cagnat, *Cours d'epigraphie latine* 203 und Merlat 214 Anm. 1.

Z. 3: M. Caecilius Rufus stammte aus Iulia Concordia und ließ nach Aussage dieser Inschrift das Heiligtum verschönern, für dessen Bau durch Pacatus und seinen Sohn er der ersten Inschrift zufolge Sorge getragen hatte.

Z. 4: Der Anlaß der Stiftung scheint die Beförderung zum *centurio* der 3. Legion Cyrenaica zu sein.

Z. 5: Aelius Iulianus ist einer der in dieser Inschrift genannten Offiziere der *cohors II vigilum*. In Z. 9 wird ein weiterer Praefekt, Clodius Catullus, zusammen mit dem Unterpraefekten Orbius Laetianus und dem Tribunen Castricius Honoratus genannt. Diese scheinen dem Dedikanten seine Stiftung durch die Erteilung der Erlaubnis erst möglich gemacht zu haben. Daraus ergibt sich, daß das Dolichenusheiligtum auf dem Esquilin insgesamt von der *cohors II vigilum* getragen wurde, dessen Priester allerdings, wie sich aus der Inschrift und Nr. 409 ergibt, wohl Orientalen waren. Das hier erwähnte *tetrastylum nymphaeum* wurde tatsächlich gefunden (vgl. Nr. 407). Zur Frage, ob *tetrastylum* Adjektiv oder Substantiv sei, vgl. zuletzt Merlat 216, der sich mit Recht für den adjektivischen Gebrauch des Wortes entscheidet.

Z. 6-8: Bei den weiteren gestifteten Denkmälern handelt es sich um kultische Einrichtungsgegenstände. *orbiculus* könnte eine Art Vase sein (vgl. Merlat 217 Anm. 3), wie sie im Kastell Zugmantel gefunden wurde, vgl. Nr. 495.

Z. 1: Die Ergänzung *va*[*l*(*etudinario*)] ist fraglich. Vgl. dazu Merlat 215 f. und Speidel Nr. 48 Anm. 227.

Zeit: 31. Juli 191 n. Chr.

409. **Rom**, Dolichenum auf dem **Esquilin**. Taf. XCVI

AO: Rom, Sammlung des Deutschen Archäologischen Instituts.

Stevenson, *Bull. Inst.*, 1884, 34-5 — Kan I Nr. 70 — *CIL* VI 30945 — Demircioğlu 93 Nr. 152 — Kan II Nr. 188 — Merlat Nr. 225.

Fragment einer Marmorplatte mit Inschrift, deren Herkunft unbekannt ist, die aber sicherlich aus dem Dolichenum auf dem Esquilin stammt.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) [D(olicheno)]
salvo [[imp(eratore) L(ucio) Aelio Aurelio Commodo Pio Fel(ice) Aug(usto) n(ostro)]]
scholam cum c[olumnis?----]
4 ornata[---]
M(arcus) Caeci[lius M(arci) f(ilius) Iul(ia) Rufus Concord(ia)]
c(enturio) leg(ionis) [III Cyr(enaicae) ex corn(iculario) Aeli(i) Iuliani pr(aefecti) vig(ilum)]
sacerdotib[us---]
8 Flavio Marin[o---]
Chrysate Thy[rso--]

Der Dedikant hat also eine *schola* für die Gläubigen restauriert oder ausgeschmückt.

Z. 2: Der Name des Commodus ist eradiert.

Z. 5 ff.: Die Ergänzungen ergeben sich aus Nr. 408.

Z. 8: Zum Name Marinus vgl. Nr. 147.

Z. 9: Der Name Thyrsus auch in Nr. 383. Vielleicht dieselbe Person?

Zeit: Die Platte dürfte aus derselben Zeit wie die vorhergehende stammen, also 191/92 n. Chr.

410. **Rom**, Dolichenum auf dem **Esquilin**; 1875 beim Abbruch einer Mauer nahe S. Eusebio und dem Weg, der zum Eingang von S. Lorenzo führt, gefunden. Taf. XCVII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 910.

C.L. Visconti, *Bull. Com. Arch.* 3 (1875) 208 Tf. XXI, 1 — Hettner 75 — *CIL* VI 3698 = 30942 — Dessau, *ILS* 4307 — Kan I Nr. 65 — Reinach, *Rép.* IV 13 Fig. 1 — *A Catal. of the anc. sculpt. in the municip. Coll. of Rome, The sculpt. of the Palazzo dei Conservatori*, 106 *Galleria* 51, 35, 51[4] — Demircioğlu 86 Nr. 29 Dok. D 13 — Kan II Nr. 183 — Merlat Nr. 226 Fig. 41 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 39 Nr. 18.

Unterer Teil einer Statuettengruppe (erh. H. 0,405 m; Br. 0,15 m; T. 0,10 m) aus Marmor, die Iupiter Dolichenus mit seinem Stier auf einer profilierten und mit Inschrift versehenen Basis zeigt.

Von der Gruppe des Gottes mit seinem Stier ist nur noch das nach rechts gewendete Tier sowie der Unterkörper des daraufstehenden Gottes erhalten. Der Oberkörper ist in Höhe des Bauches abgebrochen. Der Gott trägt einen Panzer und eine Tunika, die Beine waren mit aus dem orientalischen Darstellungskanon stammenden Hosen bekleidet. Unter dem Leib des Stieres ist ein Cippus zu erkennen, der zur Stützung dient; die Figur des Gottes wird durch eine weitere, an der Rückseite des Denkmals sichtbare Stütze im Gleichgewicht gehalten.

Inschrift:

Iovi Dolicheno
T(itus) Aelius Hilarus
T(iti) Aeli Hermogenis
4 lib(ertus) d(ono) d(edit).

Beide Männer dürften griechischen oder orientalischen Ursprungs sein. Zeit: Ende 2. Jh. n. Chr. (Merlat).

411. Rom, Dolichenum auf dem **Esquilin**; Fundumstände wie bei Nr. 410. Taf. XCVII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 911.

C.L. Visconti, *Bull. Com. Arch.* 3 (1875) 210-1 Taf. XXI 3 — Hettner 77 — *CIL* VI 3699 = 30946 — Dessau, *ILS* 4308 — Kan I Nr. 67 — *A Catal. of the anc. sculpt. in the municip. Coll. of Rome, The sculpt. of the Palazzo dei Conservatori*, 105 *Galleria* 50 Tf. 35, 50 — H. Seyrig, *Syria* 14 (1933) 372-3 Nr. 4 Fig. 2 — Demircioğlu 93 Nr. 150 — Kan II Nr. 184 — Merlat Nr. 227 Fig. 42, 43-45 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 39 Nr. 16.

Hirschkopf (H. 0,55 m) auf einem Sockel mit Inschrift; auf dem Geweih des Hirsches ein Adler mit leicht ausgebreiteten Schwingen; der Kopf ist abgebrochen.

Es gibt mehrere Beispiele für Denkmäler dieser Art, die zumeist aus dem anatolischen Raum stammen (Beispiele bei Merlat, 221 f. Anm. 3). Während Przeworski (*Syria* 21 [1940] 62 ff.) den Hirsch noch zum Attribut bzw. Symbol für den männlichen Hauptgott machen wollte und somit die Kombination Hirsch-Adler zwei Inkarnationen eines Gottes darstellen würden, weist Cumont (*Byzantion* 6 [1931] 521 ff.) den Adler dem obersten Gott zu, wie es ja auch aus der dolichenischen Ikonographie bekannt ist (vgl. Merlat, *Essai* 40 ff.). Der Hirsch dagegen kann als attributives Tier jener Natur- und Muttergottheiten nachgewiesen werden, deren Prototyp die alles beherrschende Große Mutter der Frühzeit gewesen ist (Beispiele für solche Göttinnen mit Hirschen bei Merlat 222 A. 2). Da auch in der dolichenischen Ikonographie Iuno auf einem Hirsch bekannt (Nr. 80 (?), 405, 428, 430) und dieses Motiv sicherlich hethitischen Ursprunges ist, kann Iuno Dolichena mit Seyrig als ,,la reine des forêts qui ombrageaient les montagnes de la Commagène et de la Cyrrhestique, où le daim s'est conservé jusqu'en des temps récents'' (*Syria* 14 [1933] 376) angesehen werden.

Die früheste Zuordnung des Hirsches zu einer Gottheit erfolgt in der Ur-III-Zeit, wo er attributives Tier der Ninḫursanga (oder Ninmaḫ) ist. Ihr Name ist sumerisch und bedeutet ,,Herrin des Gebirges'', ihr Charakter ist jedoch eindeutig der einer Muttergöttin. Beide Eigenschaften haben sich demnach über Jahrtausende hindurch erhalten und kommen bei der Zuordnung des Hirsches zu Iuno Dolichena erneut zum Vorschein (vgl. Haussig 104 *s.v.* Muttergöttin 1 a und Heimpel, *RlA s.v.* Hirsch).

Daß dieses Denkmal nicht jener Gruppe zuzuordnen ist, die einen Tierkopf in den Fängen eines Adlers zeigt, wurde oben bereits ausgeführt (Kommentar zu Nr. 36). Zwar ist der Adler auf dem Geweih optisch hervorgehoben und weist damit sicherlich auf die Dominanz der durch ihn symbolisierten Gottheit hin, der Hirschkopf wirkt aber durch seine hoheitsvolle Haltung nicht unterlegen, sondern fast gleichberechtigt. Das Denkmal ist somit als symbolische Darstellung des dolichenischen Paares anzusehen, vielleicht geweiht von einem Gläubigen oder Priester, der die in diesem Kult verborgenen, uralten theologischen Zusammenhänge kannte.

Auf dem Sockel:

Iovi Dolicheno
C(aius) Iulius Marinus
miles classis
4 praet(oriae) Misenensis
II [..]AL[--]

Z. 2: Marinus war offenbar Syrer, vgl. Nr. 147. Ein C. Iulius Marinus auch in Nr. 520. Ein weiterer Syrer aus dieser Flotte stiftete das Denkmal Nr. 433.

Z. 5: Es könnte sich mit Visconti um eine Datumsangabe handeln. Er las deshalb auch IIII kal(endis) I [--]. Nach Henzen im *CIL* jedoch eher die Angabe des Schiffes, auf dem Marinus diente, also *II* [*I S*]*al*[*utis* oder *viae*] — eine Triere mit Namen *Salus* oder *Salvia.*

Zeit: vor 212 n. Chr. (unter Caracalla erhielt die Flotte die Beinamen Pia und Vindex).

412. Rom, Dolichenum auf dem **Esquilin**; Fundumstände wie bei Nr. 410. Taf. XCVII

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 920.

Bull. Com. Arch. 2 (1874) 252 Nr. 2 — C.L. Visconti, *Bull. Com. Arch.* 3 (1875) 208 f., Tf. XXI 2 — Hettner 76 — Kan I Nr. 66 — *Cat. of anc. sculpt.* 98, *Galleria* 40, Tf. 35, 40 — Reinach, *Rép.* IV 13, Fig. 2 — Demircioğlu 86 Nr. 30, Dok. D 39 — Kan II Nr. 185 — Merlat Nr. 228, Fig. 46 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 38 Nr. 19.

Marmorstatuette des Iupiter Dolichenus (erh. H. 0,56 m; Kan II: 0,515 m; Pietrangeli: 0,054 m) die Beine sind unterhalb der Lederlamelle des Panzers, der rechte Arm hinter dem Handgelenk und der linke oberhalb des Ellbogens abgebrochen.

Der Gott trägt einen römischen Brustpanzer mit einer Reihe Pteryges und Lederlamellen über einem Lederkoller (?), jedoch kein Paludamentum. Über dem Panzer liegt ein Gürtel, an einem Wehrgehänge ist an seiner linken Seite ein Schwert befestigt. Den bärtigen Kopf bedeckt die phrygische Mütze. Der rechte Arm war erhoben und schwang vermutlich die Doppelaxt, während der linke wenigstens bis zum Ellbogen am Körper anlag, dann wahrscheinlich vorgestreckt war und in der Hand das Blitzbündel hielt.

Eine kleine Säule, die zur Stützung im Rücken des Gottes angebracht ist, zeigt, daß die Statuette zu einer Gruppe gehörte, daß also Iupiter Dolichenus vermutlich auf seinem Stier dargestellt war.

Zeit: Ende des 2. Jh. n. Chr.

413. Rom, Dolichenum auf dem **Esquilin**, Fundumstände wie bei Nr. 410.

AO: Rom, Kapitolinisches Museum, Inv. Nr. 2002.

Bull. Com. Arch. 2 (1874) 252 Nr. 4 — C.L. Visconti, *Bull. Com. Arch.* 3 (1875) 213 f., Tf. XXI 4 — Hettner 78 — Kan I Nr. 68 — *Cat. of anc. sculpt.* 99, *Galleria* 40 a, Tf. 35, 40 a — Kan II Nr. 186 — Merlat Nr. 229, Fig. 47 — Pietrangeli, *Culti Orientali* 39 Nr. 17.

Stierkopf aus pentelischem Marmor (H. 0,28 m; L. 0,48 m).

Das Denkmal stellt den Kopf eines jungen Stieres in fast natürlicher Größe dar. Der Kopf endet in einem viereckigen Block, der zeigt, daß das Denkmal in eine Mauer eingebaut war. Auf der Stirn des Tieres ist ein Loch angebracht, das zur Befestigung eines Ornamentes aus Metall, wohl einer Rosette, diente.

414. Rom, Dolichenum auf dem **Esquilin**, gefunden im Garten des Klosters San Eusebio. Taf. XCVI

AO: Rom, Konservatorenpalast.

Lanciani, *Bull. Com. Arch.* 5 (1877) 163-4 — Kan I Nr. 69 — *Eph. Ep.* IV 742 — *CIL* VI 30944 — Demircioğlu 93 Nr. 151 — Kan II Nr. 187 — Merlat Nr. 230.

Fragment einer zweiseitig beschriebenen Inschriftplatte aus Marmor. Nur die Rückseite ist heute noch sichtbar.

Vorderseite (die Zeilen 1, 7 und 8 waren ausgemeißelt):

[Ex praecepto Iovis optimi maximi Doleceni pro salute]
[impp(eratorum)]
[nn(ostrorum) L(ucii) Septimi] Sever(i) et [Marci Aur(elii) Antonini Augg(ustorum)]
4 templum vestutate c]onlapsu[m de suo restituerunt]
[---]o sacerdo[te oder -tibus----]

[----A]ur(elius) Caius[-----]
[---cum] collegis [----]
8 [------]

Rückseite:

[----]IA[----]
[--Ma]riani[---]
[--Ba]ssus et [---]
4 [---]cum filio[- ex praecepto]
Iovis o[ptimi maxi-]
[mi] Doleceni [----]
[in honorem] domi di[vinae----]
8 [templum] ṿetustate [conlapsum]
[de suo res]ṭitueru[nt----]

Zeit: Aus Z. 3 der Vorderseite könnte sich, wenn nur zwei Augusti, Septimius und Caracalla, genannt sind, eine Zeitstellung von 198-208 n. Chr. ergeben. 198 n. Chr. wurde Caracalla zum Augustus ernannt, 209 n. Chr. der hier vielleicht nicht genannte Geta.

415. **Rom**, Dolichenum auf dem **Esquilin** (?), gefunden südlich des Kapuzinerklosters, in der Nähe von San Lorenzo.

AO: Rom, Konservatorenpalast (?).

Lanciani, *Bull. Com. Arch.* 5 (1877) 164 — Kan I Nr. 73 — *Eph. Ep.* IV 737 — *CIL* VI 30931 — Demircioğlu 93 Nr. 155 — Kan II Nr. 189 — Merlat Nr. 231.

Fragment einer Inschriftplatte aus Marmor.

Aedic[ulam----]
Iovis et [Iunonis sanctae?--]
item Io[vis optimi maximi]
4 Dolche[ni----]
triclin(i)u[m----]
et reliqu[a-----]
maior [--------]
8 Genio n(uminis) [eorum sumptu suo dedicaverunt?]
P(ublius Aelius M[iron neg(otiator) et--]
leg(ionis) X Gem(inae) [----]

Z. 1: Unter der *aedicula* möchte Merlat eine kleine Kapelle innerhalb des Dolichenums verstehen.

Z. 5: Ein *triclinium* auch in Nr. 330; vgl. dazu Merlat, *Essai* 198.

Z. 8: Zum Genius des Iupiter Dolichenus vgl. Nr. 126 und Nr. 229, dazu Speidel, *Arheološki Vestnik* 31 (1980) 183. Man könnte allerdings auch an eine Ergänzung *Genio n(umeri) [eq(uitum) sing(ularium)]* denken, vgl. Nr. 417 ff.

Z. 9: Kan nimmt die Ergänzung des Namens *M[iron]*, der in Nr. 416 als *negotiator* genannt ist, zweifelnd vor. Er glaubt nämlich, daß der Genannte hier als Angehöriger der 10. Legion Gemina bezeichnet ist, was kaum möglich ist. Nimmt man jedoch mit Merlat das Fehlen eines weiteren Namens — des Soldaten — an, könnten kaum noch Zweifel bestehen, daß hier P. Aelius Miron genannt war. Allerdings ist nicht bekannt, wieviel auf der rechten Seite des Steines heute fehlt.

Die Annahme, daß dieser Stein aus dem Dolichenum auf dem Esquilin stammt, ist nur durch den Umstand zu belegen, daß der Fundort nicht allzuweit von dem Standort des Heiligtums gelegen ist. Der Stein könnte auch, wenn man Z. 8 entsprechend (s.o.) ergänzt, aus dem Heiligtum stammen, welches die *Equites singulares* in der Nähe des Lateranpalastes errichteten (vgl. Nr. 417 ff.).

Zeit: um 218 n. Chr. (vgl. Nr. 416).

416. Rom, Dolichenum auf dem **Esquilin** (?) — gefunden auf dem Caelius-Hügel, in der Villa Fonseca (Ficoroni) Taf. XCVIII

AO: Rom, Vatikanisches Museum, Galleria Lapidaria 6, Inv. Nr. 9130.

Ficoroni, *Lettre a Muratori, 2. August 1738* — Orelli I, 217 Nr. 945 — Hettner 83 — Kan I Nr. 74 — *CIL* VI 367 u.p. 3005; 3756 — Dessau, *ILS* 4322 — Demircioğlu 93 Nr. 156 — Kan II Nr. 190 — Merlat Nr. 232.

Marmoraltar mit einer Inschrift auf der Vorder- und Nebenseite. Vorderseite:

Iunoni sanctae
iusso Iovis
Dolychen(i)
4 P(ublius) Aelius Miron
neg(otiator) d(ono) d(edit).

Auf der Seite in kleineren Buchstaben:

dedic(atum) pr(idie) id(us) Mart(ias)
imp(eratore) [Ma]crin[o] Aug[usto) co(n)s(ule)
et
4 Oclatinio Advento.

Z. 4/5: Dedikant ist wahrscheinlich identisch mit dem der Inschrift Nr. 415.

Möglicherweise gehörte dieses Denkmal nicht in dieses Dolichenum, sondern in das Heiligtum der *Equites singulares*, welches offenbar auf dem

Caelius-Hügel lag. Vgl. auch den Kommentar zu Nr. 415 und Nr. 417 ff.

Zeit: 14. März 218 n. Chr.

417. Rom, Dolichenum in der Nähe des **Lateranpalastes** (?).

CIL VI p. 3057 (zum Fundort) — Speidel, 12 ff.

Aus drei an einem Ort gefundenen Inschriften auf dem Caelius-Hügel in der Nähe des Lateranpalastes läßt sich auf ein Heiligtum für Iupiter Dolichenus in der Nähe dieses Ortes schließen.

Der Inhalt der Inschriften weist es als einen Tempel aus, der von den *Equites singulares Augusti* errichtet oder unterhalten wurde. Allerdings macht das Wort *templa* in Nr. 420 deutlich, daß es sich um verschiedene Tempel handeln muß, welche die *Equites* errichteten, oder einen Tempelverbund, in dem zumindest die vier Götter verehrt wurden, die in den Inschriften angesprochen wurden: Iupiter Dolichenus, Sol invictus, Apollo und Diana.

Da der Fundort nicht exakt bestimmt werden kann, läßt sich über die Form und die Maße des Tempels leider nichts sagen.

Zeit: Im Gegensatz zu Merlat, 233, Anm. 3, der aufgrund der Buchstabenform die Reliefs in das ausgehende 3. Jh. n. Chr. datiert, nimmt Speidel mit guten Gründen die Jahre 161-180 n. Chr. als Entstehungszeit an.

418. Rom, gefunden 1885 an der **Scala Santa**, in der Nähe des **Lateranpalastes** im Lager der *Equites singulares*, also sicher zum dortigen Dolichenum gehörig. Taf. XCVIII

AO: Rom, Museo Nazionale Romano delle Terme, Inv. Nr. 78193.

Lanciani, *Bull. Com. Arch.* 13 (1885) 139, Nr. 1059 — Henzen, *Annali dell'Inst.* 1885, 289 Nr. 34 — O. Marucchi, *Bull. Com. Arch.* 14 (1886) 134 Nr. 3 — *NSc.* 1886, 15 — *CRAI* 1886, 47 — *CIL* VI 31172 — Dessau, *ILS* 2193 a — Kan I Nr.83 — Demircioğlu 93 Nr. 167 — Kan II Nr. 198 — Merlat Nr. 238 — Speidel Nr. 16.

Marmoraltar (H. 0,80 m) mit der Darstellung eines Kruges auf der linken und einer Opferschale auf der rechten Seite. Auf der Vorderseite die Inschrift:

Iovi
Dolicheno
pro salute n(umeri)
4 eq(uitum) sing(ularium) Aug(usti)
Q(uintus) Marcius
Artemidorus
medicus cas-

8 trorum aram
posuit.

Z. 5/6: Der Arzt auch in Nr. 420.
Zeit: Diesen Stein und die folgende Nr. datiert Merlat in das Ende des 3. Jh. n. Chr., vgl. aber Nr. 419.

419. Rom, Fundumstände wie bei Nr. 418 — aus dem Dolichenum am **Lateranpalast** (?). Taf. XCIX

AO: Rom, Museo Nazionale Romano delle Terme, Inv. Nr. 78197

Henzen, *Annali dell'Inst.* 1885, 290 Nr. 38 — O. Marucchi, *Bull. Com. Arch.* 14 (1886) 136 ff. Tf. V — *CRAI* 1886, 48 — *CIL* VI 31181 — v. Domaszewski, *Relig.* 64 Nr. 134 Tf. III Fig. 5 — Kan I Nr. 82 — Cumont, *MMM* II 108, Nr. 83 — Reinach, *Rép.* III 230 Fig. 1 — Cook, *Zeus* I 610 Fig. 479 — Demircioğlu 95 Nr. 166 — Kan II Nr. 199 Tf. XIII 20 — Merlat Nr. 239 Fig. 48 — *CIMRM* 373 — Speidel Nr. 17.

Reliefplatte aus Marmor (H. 0,43 m; Br. 0,85 m). Das Bildfeld ist teilweise mit einem Rahmen umgeben, das Relief sehr flach ausgeführt. Die linke untere Ecke ist abgebrochen, über der Büste des Sol ist ein Stück herausgebrochen.

Die linke Seite der Bildfläche nimmt die mit einer Chlamys bekleidete Büste des jugendlichen, bartlosen Sol ein, dessen Kopf eine fünfstrahlige Krone umgibt. Neben ihm die ebenfalls bekleidete Büste eines bärtigen Mannes. Eine gesicherte Bestimmung, um wessen Büste es sich dabei handeln könnte, ist kaum möglich. Es kommen Iupiter Dolichenus, der *genius numeri equitum singularium* und der Dedikant M. Ulpius Chresimus in Betracht (zur Diskussion vgl. Speidel, 15 f.).

Zwischen den beiden Büsten ist in sehr flachem Relief der zu Sol hingewendete Kopf der Luna zu erkennen, die durch die Mondsichel auf ihrem Haar als Mondgöttin identifiziert wird. Rechts oberhalb und links unterhalb des Kopfes der Luna je ein Stern.

Die Inschrift steht rechts neben dem Kopf des bärtigen Mannes:

Soli invicto
pro salute imp(eratorum)
et Genio n(umeri) eq(uitum) sing(ularium)
4 eorum, M(arcus) Ulp(ius)
Chresimus, sace[rd(os)]
Iovis Doliche[ni]
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) [m(erito)].

Merlat sieht eine Verbindung zwischen dem Sonnenkult Kaiser Aurelians und dem in dieser Inschrift genannten Sol invictus. Die Weihung *pro salute imp(eratorum)* läßt ihn daher auf die Zeit der Kaiser Diokletian und Maximian (285-305 n. Chr.) schließen. Speidel, 16 ff., weist jedoch das gesamte Heiligtum und die Reliefs der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. zu, am ehesten der Zeit Marc Aurels (161-180 n. Chr.).

420. Rom, in der Nähe des **Lateranpalastes** auf dem **Mons Caelius** — also aus dem Dolichenum der *Equites singulares*. Taf. C

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

CIL VI 31187 — Speidel Nr. 15.

Reliefplatte aus Marmor (H. 0,59 m; Br. 0,66 m), deren obere rechte Ecke abgebrochen ist.

Die Darstellung zeigt den unbekleideten Apollon mit einem Zweig in der Rechten und einer Leiter in der Linken, die er über einen Altar hält. Rechts zu seinen Füßen sitzt ein Rabe oder ein Adler. Von der Darstellung der Diana rechts fehlen der Kopf und Teile des Oberkörpers. Sie ist mit einem kurzen Gewand bekleidet und hält in der Rechten eine überdimensional große Fackel. Links könnte sie einen Bogen gehalten haben. Zu beiden Seiten steht je ein Hund, der sich ihr zuwendet.

Der Text der Inschrift ist oben auf der Randleiste des Reliefs angebracht (Z. 1) und im Relief links neben der Darstellung des Apollon (Z. 2-14). Offenbar hat rechts neben der Diana auch noch eine Inschrift gestanden, von der aber nur noch das letzte Wort erhalten ist.

M(arcus) Ulp(ius) C(h)resimu[s sa]cerḍ[os I(ovis) Dolicheni]
natione Parth-
us et ex gener-
4 osis MHNA tur(ma)
Issii
fecit pro salu-
te imp(eratorum) et sing(ularium)
8 Aug(ustorum) et omni-
bus amici(s)
mei(s).
Q(uintus) Ma-
12 cius Ar-
temido-
rus.
[----] Es ist ungewiß, wieviel Zeilen hier fehlen,
templa.

Z. 1: *CIL*: *M. Ulp. Cresimus* [*e*]*xerc*[*itator*]. Neue Lesung und Verbesserung nach Autopsie durch Speidel, der allerdings [*sa*]*cer*(*dos*) *I*[*ovis Dolicheni*] ergänzt.

Z. 4: Sollte *MHNA* der Genitiv eines griechischen Namens Μηνᾶς sein?

Z. 11 ff.: Q. Marcius Artemidorus ist offenbar der Arzt im Lager der *Equites singulares* (vgl. Nr. 418).

421. Rom, gefunden bei der **Scala Santa** in der Villa Giustiniani-Lancelloti — aus dem Dolichenum der *Equites singulares* ?

AO: unbekannt.

Lanciani, *Bull. Com. Arch.* 13 (1885) 162, Nr. 1086 — *CIL* VI 30943 — Kan II Nr. 197 — Merlat Nr. 233.

Fragment einer Marmorplatte (H. 0,30 m; Br. 0,24 m) mit einer Inschrift:

[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo) D(olicheno)
[Marc]ellus?
[Apo]llonius
4 [--]IONISVIA
[dedic(atum)] V idus novemb(res)
[Fabian]o et Muciano co(n)s(ulibus).

Z. 4: Eine befriedigende Ergänzung scheint nicht möglich. Merlat denkt an [*leg*]*ionis VI A*[--] oder auch an [*stat*]*ionis via*(*tor*).

Nahe der Scala Santa liegt das vermutete Heiligtum der *Equites singulares*. Sollte dieses Denkmal auch von dort stammen?

Zeit: Lanciani und nach ihm auch das *CIL* und Kan ergänzen die Konsulatsangabe [*Secund*]*o et Muciano cos* — d.h. 11. November 138 n. Chr. Merlat wendet dagegen ein, daß für dieses Datum die beiden Konsuln nicht mehr bezeugt sind (vgl. Degrassi, *Fasti consulares*) und ergänzt somit [*Fabian*]*o et Muciano cos* — d.h. 11. November 201 n. Chr.

422. Rom, gefunden außerhalb der **Porta Castelli** (*CIL*). Taf. CI

AO: Rom, Kapitolinisches Museum.

CIL VI 419 = 30763 — Kan I Nr. 87 — Demircioğlu 93 Nr. 171 — Kan II Nr. 195 — Merlat Nr. 234.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) d(eo) D(olicheno)
pro salute imp(eratoris)
L(ucii) Septimii Severi
4 Aug(usti) et M(arci) Aurelii
Antonini Aug(usti)
Pii Felicis et
Iuliae Aug(ustae) matṛ(is)

8 Aug(ustorum) et castro-
rum senatus et
populi Romani
sacerdotes
12 posuerunt.

Zur Rolle der Priester in dieser Zeit vgl. Nr. 200.
Zeit: 200-208 n. Chr.

423. Rom, gefunden 1861 bei **S. Maria dell'Orto**.

AO: Rom, Vatikanische Museen (Magazin), ohne Inv. Nr.

Detlefsen, *Bull. Inst.*, 1861, 179 — *CIL* VI 415 — Hettner 79 — Kan I Nr. 84 — Demircioğlu 93 Nr. 168 — Kan II Nr. 191 — Merlat Nr. 235.

Viereckige Basis aus kalksteinartigem Marmor.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolcheno
Aurelius Teatecnu-
4 s filius Hela
sacerd(os) d(ono) d(edit).

Z. 2: Die Schreibweise Dolcheno auch in Nr. 415.
Z. 3/4: Zum Namen Teatecnus vgl. Nr. 29, 35 und 123.

424. Rom.

AO: unbekannt.

Seidl I Nr. 9 — Hettner 81 — *CIL* VI 416 — Kan I Nr. 85 — Demircioğlu 93 Nr. 169 — Kan II Nr. 192 — Merlat Nr. 236.

Inschrift:

Iovi Dolicheno
M(arcus) Au[t]ronius Karicus
d(onum) d(edit).

Z. 2: Der Dedikant stammte aus Karien in Kleinasien und könnte auch *Av*[*e*]*ronius Karicus* heißen.

425. Rom, gefunden in der Nähe der **Porta Antonina**.

AO: unbekannt.

Eph. Ep. IV 743 — *CIL* VI 30941 — Seidl I Nr. 39 — Kan I Nr. 88 — Demircioğlu 93 Nr. 172 — Kan II Nr. 196 — Merlat Nr. 237 — Speidel Nr. 23.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
et Soli
sacrum.

Die Inschrift wurde in der Nähe der Stelle gefunden, wo Kaiser Aurelian seinen Sonnentempel errichtet hat. Daraus kann man aber schwerlich eine Verbindung zwischen dem in der Inschrift genannten Sol und dem aurelianischen Sol invictus ableiten, wie Merlat es tut (vgl. auch Merlat, *Essai* 120 ff.). Die Stellung des Sol im dolichenischen Pantheon behandelt zuletzt Speidel, 25 ff. Man kann auch dann dem Zeitansatz von Merlat für diese Inschrift — nach 270-275 n. Chr. — nicht mehr zustimmen.

426. Rom, gefunden 1901 im Kloster **S. Francesca Romana**, in der Nähe des Titusbogens.

AO: Rom, Forummuseum, Inv. Nr. 6069.

CIL VI 36790 — Hülsen, *Beiträge zur Alten Geschichte* II 235, Nr. 7 — ders., *RM* 18 (1902) 80 — *AE* 1903, 5 — Dornseiff, *Das Alphabet in der Mystik und Magie. Corpus der ABC Denkmäler* II, Nr. 21 — Kan II Nr. 200 — Merlat Nr. 240.

Zwei anpassende Fragmente einer Marmorplatte (H. 0,45 m; Br. 0,8 m). Links und unten fehlt ein Teil.

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
[A B C D] E F G H I K L M
[N O P Q] R S T U V X Y Z.

Die Buchstaben der 3. Zeile sind teilweise zerstört.

427. Rom, auf dem **Quirinal**.

AO: unbekannt.

Ligorio, *Neap.* I 34,17; *Vat.* 3439 f. 136 — Seidl I Nr. 65 — Hettner 26 — Kan I Nr. 92 — *CIL* VI 423 — Dessau, *ILS* 4302 — Kan II Nr. 204 — Merlat Nr. 241.

Iovi optimo maximo
Dolicheno ubi ferrum nascitur
C(aius) Sempronius Rectus
4 cent(urio) frumentar(ius) d(e)d(icavit).

Z. 2: Die Formel auch in Nr. 151, 481, 517.

Z. 4: Das Wort *centurio* in der Form ɣ wiederholt.

428. Rom. Frontispiz

AO: Berlin, Staatliche Museen, Antikensammlung, Inv. Nr. SK 1778.

CIG 5937 = *IG* XIV 984 = *IGR* I 69 — De Smet, *Inscr. ant. fol.* XVIII 7; *Ms. Neap.* 59 — Pighius, *Codex Berol.*, fol. 8 — W. Froehner, *Les Musées de France* 33; mit einer Zeichnung des Et. Dupérac nach Ligorio — Seidl I 58 — O. Jahn, *Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 20 (1868) 194 Nr. 80 — Hettner 84,29 ff. — Kan I Nr. 90 — Seyrig, *Syria* 14 (1933) 370 Nr. 2 Fig. 1 — Demircioğlu 86 Nr. 33 Dok. D 23 — Kan II Nr. 202 — Merlat Nr. 242, Tf. XXIII 2 — J. und L. Robert, *Bull. Ep.* 1954, 55 — *IGUR* I 165 (vgl. hier vor allem zur Auffindung und Zusammengehörigkeit der beiden Stücke).

Zeichnung von Dupérac (16. Jh.) nach Ligorio: altarartiger Block, dessen Vorderseite mit einem Relief verziert ist.

Links steht Iupiter Dolichenus im Dreiviertelprofil nach rechts auf seinem Stier. Er trägt militärische Kleidung, kein Paludamentum und orientalische Hosen. An einem *cingulum* ist an seiner rechten Seite ein langes Schwert befestigt. Auf seinem Kopf sitzt eine Krone mit vertikalen Zacken, unter der ein langer Haarschopf bis auf die Schultern herabfällt. Der Gott ist bartlos. Hinter seinem Rücken flattert ein breites Band oder vielleicht ein Haarzopf (vgl. Nr. 22). Auf seiner rechten Schulter sitzt ein Vogel, eher ein Rabe als ein Adler, der in seinem Schnabel eine Krone oder einen Kranz trägt. In der erhobenen Rechten schwingt Iupiter Dolichenus eine Doppelaxt, in der vorgestreckten Linken ein dreifaches Blitzbündel, dessen Mittelstrahl spiralig gedreht ist.

Dem Gott gegenüber steht Iuno auf einem Hirsch, der seinerseits auf einer mit Inschrift versehenen, hohen Basis steht, so daß die Göttin, obwohl kleiner gebildet als ihr Parhedros, diesen überragt (vgl. Nr. 371). Iuno ist im Dreiviertelprofil wiedergegeben. Sie trägt ein langes Gewand und darüber eine kurzärmelige, in der Taille gegürtete Tunika. Ihre Stirn ist mit einer Mondsichel geschmückt, ein Schleier bedeckt den Hinterkopf. In der linken Hand hält sie ein Szepter, in der rechten einen Spiegel.

Zwischen den beiden Gottheiten angelehnt an die Basis, auf der Iuno auf dem Hirsch steht, erscheint ein Altar, der von einem Ornament in Form eines Tannenzapfens bekrönt wird; es dürfte sich dabei wohl um von Ligorio mißverstandene Flammen handeln.

Da Ligorio wiederholt Inschriften und Denkmäler falsch wiedergegeben hat, wurde die Authentizität des dargestellten Reliefs angezweifelt, doch Merlat versucht nachzuweisen, daß auch aus epigraphischer Sicht keine Gründe vorliegen, die gegen die Echtheit sprechen.

Eine bemerkenswerte Parallele zu dem auf der Zeichnung wiedergegebenen Denkmal bildet eine Beschreibung von de Smet (um 1550), die er von einem im Garten des Kardinals Ferrari aufgestellten Monument gibt (lat. Text bei Merlat 238). Allein die Tatsache, daß de Smet von einem oben abgebrochenen Denkmal spricht, steht einer Identifizierung seiner Beschreibung mit der Zeichnung von Dupérac/Ligorio entgegen. Gleiches gilt für die (seitenverkehrte) Zeichnung eines Reliefs von Pighius, die ebenfalls etwa in der Mitte des 16. Jh. entstanden ist. Die Zeichnung entspricht vollständig der von Dupérac/Ligorio, nur der obere Teil des Reliefs ist abgebrochen.

In der Antikensammlung der Staatl. Museen zu Berlin wird ein Relief aufbewahrt, dessen unterer Teil abgebrochen ist (Inv. Nr. SK 1778; H. 0,60 m; Br. 0,66 m. Das Stück gehörte zunächst zur Sammlung Dressel. Abbildungen: Seyrig, *a.O.* Tf. LXXVIII 2; Leipoldt Nr. 115; Merlat, Tf. XXIV; Demircioğlu Nr. 34, Dok D 24; Kan II Tf. XIII 21). Die linke Seite des Reliefs nimmt die Figur des Iupiter Dolichenus ein, dessen Körper nur bis etwa zum unteren Rand des Waffenrockes erhalten ist. Der Kopf ist im Profil nach rechts, der Körper frontal wiedergegeben. Über einer Tunika mit langen Ärmeln trägt der Gott einen Muskelpanzer, der auf der Brust mit einem Medusenhaupt (vgl. Nr. 366, 429, 602, 610) verziert ist. In der Höhe des Bauches sind zwei einander zugewendete Greifen eingraviert, durch deren Körper hindurch ein eingeritztes *cinctorium* verläuft. An der rechten Seite des Panzers hängt ein langes Schwert, während links der obere Teil eines Dolches sichtbar wird (vgl. Nr. 78, 90, 170). Auf dem bärtigen Kopf des Gottes sitzt eine konische Tiara, die in senkrechte Stege unterteilt ist (die Spitze ist beschädigt). Ein dicker, gewellter Haarzopf hängt bis in Höhe der Hüften über den Rücken des Gottes. In der erhobenen rechten Hand schwingt Iupiter Dolichenus die Doppelaxt, mit der Linken umfaßt er ein großes, spiralig gedrehtes Blitzbündel. Über seiner rechten Schulter ist ein Vogel (eher ein Rabe als ein Adler, der aber wohl sicher gemeint ist) zu sehen, der einen Kranz im Schnabel trägt.

Die rechte Seite des Reliefs nimmt die auf einem höheren Niveau als Dolichenus stehende und kleiner gestaltete Figur der Iuno ein, die im Dreiviertelprofil nach links dargestellt ist. Sie steht auf einem Tier, von dessen Rücken nur noch die Konturen sichtbar sind. Außerdem sind unmittelbar unterhalb des Blitzbündels des Iupiter Dolichenus Reste eines Geweihes erhalten, so daß das Tier wohl als Hirsch zu identifizieren ist. Die Göttin trägt ein fußlanges Gewand und darüber eine kurzärmelige Tunika, die in der Taille gegürtet ist. Mit der Linken stützt sie sich auf ein Szepter, dessen Schuh auf ihren leicht zur Seite gestellten linken Fuß gestellt zu sein scheint. Mit der Rechten streckt sie einen Spiegel ihrem Parhedros entgegen. Auf dem Kopf trägt sie einen niedrigen Kalathos, der vorn mit einem Diadem geschmückt ist. Ihren Hinterkopf bedeckt ein Schleier.

Trotz seiner gedrängten Komposition entspricht dieses Relief weitgehend der Zeichnung Dupéracs. Folgende Unterschiede sind festzustellen: der Gott ist auf dem Relief bärtig, auf der Zeichnung ohne Bart wiedergegeben; die auf dem Relief deutlich sichtbaren langen Ärmel seiner Tunika fehlen auf der Zeichnung; der Dolch, den Iupiter Dolichenus auf dem Relief außer dem Schwert trägt, ist bei Dupérac nicht vorhanden; schließlich fehlt auf dem Relief der Halbmond auf der Stirn der Iuno, der auf der Zeichnung deutlich erkennbar ist.

Diesen nicht sehr gravierenden Unterschieden stehen überraschende Übereinstimmungen gegenüber: die Zackenkrone, die Iupiter Dolichenus auf der Zeichnung trägt, entspricht ganz sicher jener mit senkrechten Stegen versehenen auf dem Relief (diese Kopfbedeckung gehört zu jenem Typus, den die Götter auf den Felsreliefs von Yazılıkaya tragen; Abb.: Akurgal, *Kunst der Hethiter* Tf. 76, 77; vgl. dazu Hörig, *Dea Syria* 181 ff.; Merlat Abb. 49 und S. 240 mit A. 1 und 2). Gleiches gilt auch für den Zopf, der sowohl auf der Zeichnung als auch auf dem Relief über den Rücken des Gottes herabfällt (siehe oben Nr. 22). Parallelen zu der Kopfbedeckung der Iuno sieht Merlat auf Reliefs aus Karkemiš (Merlat Fig. 50) und Sencirli. Schließlich führt Merlat auch die Tatsache, daß Dupérac Iuno auf einem Hirsch dargestellt hat, als Beweis an, daß er das Berliner Relief gesehen haben muß; denn selbst wenn Iuno ursprünglich eine ,,Hirsch-Göttin'' gewesen ist (vgl. oben Nr. 411), so sind Darstellungen, die die Göttin mit einem Hirsch zeigen, relativ selten (Nr. 80 ?, 405, 430).

Aus diesen Überlegungen ist der Schluß zu ziehen, daß Ligorio jenes Relief in unbeschädigtem Zustand gesehen hat, von dem heute nur noch der obere Teil in Berlin erhalten ist und das Dupérac in seiner Zeichnung weitgehend genau wiedergegeben hat.

Das Berliner Relief kann demnach der Zeichnung von Dupérac entspechend ergänzt werden (dies umso mehr, als der untere Teil der Zeichnung jener von Pighius sowie der Beschreibung von de Smet entspricht. Hierbei ist noch auf die völlig gleichartige Gestaltung der Doppelaxt auf Relief und Zeichnung hinzuweisen, die nicht dem gängigen Typus entspricht, sowie auf die fast identische Wiedergabe des Gewandes der Iuno. Die Anordnung der Falten — senkrechte Parallelfalten über dem rechten Standbein, glatter Stoff mit leichten Faltenbögen über dem Spielbein — veranlaßt Merlat zu einer Datierung des Reliefs Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.).

Abschließend sei noch einmal auf die starken orientalischen Elemente hingewiesen, die in dem Berliner Relief zum Ausdruck kommen: die langärmelige Tunika und der Dolch, sowie auf die hethitisch-hurritischen: der Zopf, die Tiara des Dolichenus, der Kalathos und der Spiegel der Iuno.

Die Inschrift auf der Basis der Iuno lautet:

Κατὰ κέλευ-
σιν θεοῦ Δολι-
χηνοῦ ἀνέστησα
κατ' Ἀθηνέου τοῦ ἱ-
εροῦ Μᾶρκος Οὔλ-
πις καὶ ὁ υἱὸς Μᾶρ-
κος Οὔλπις Ἀρτέ-
μων.

429. Rom, gefunden bei der Kirche **San Benedetto** in **Trastevere**.
Taf. CI

AO: unbekannt.

CIL VI 418 — Ligorio, *Neap.* 34, 17 — De Smet, *Fol.* XVIII Nr. 8 — Seidl I Nr. 59 und 60 — W. Froehner, *Les Musées de France* 31 mit einer Zeichnung von Dupérac nach Ligorio — O. Jahn, *Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 20 (1868) 194 Nr. 81 nach Pighius — Bursian, *SbMünchen* 1874, 154 — Hettner 80 und S. 27 ff. — Kan I Nr. 89 — Demircioğlu 86 Nr. 31 Dok. D 10 — Kan II Nr. 205 — Merlat Nr. 243 Tf. XXV 1.

Zeichnung von Dupérac, die nach den Angaben von Ligorio angefertigt wurde, mit der Darstellung einer Art Altar, dessen Vorderseite mit einem Relief verziert ist; im unteren Teil der Darstellung eine Inschrift.

Unter einem Bogen, dessen Wölbung von zwei kannelierten und mit korinthischen Kapitellen bekrönten Pilastern (oder Säulen?) getragen wird, steht Iupiter Dolichenus frontal auf einem nach rechts gewendeten Stier. Der militärisch gekleidete Gott trägt auf dem bärtigen Kopf eine Zackenkrone, die derjenigen auf der vorhergehenden Zeichnung (Nr. 428) ähnelt. Hinter seinem Rücken, an seiner linken Seite sichtbar, flattert ein Band oder Zopf, wie wir es ebenfalls schon bei Nr. 428 sahen. Die Füße des Gottes stecken in wadenhohen Stiefeln, ein Schwert fehlt. Iupiter Dolichenus hält die üblichen Attribute, jedoch den reich ausgestalteten Blitz in der Rechten und das Doppelbeil in der Linken.

Die Vertauschung der Attribute und die Wiedergabe des Bandes oder Zopfes an der linken Seite des Gottes haben zu Zweifeln hinsichtlich der Echtheit des auf der Zeichnung wiedergegebenen Denkmals geführt. Für die Authentizität des Monumentes sprechen aber drei weitere Zeugnisse von De Smet, Pighius und Iucundus (Merlat 242 f.), aus denen sich erschließen läßt, daß nur der untere Teil des Denkmals erhalten war, und Ligorio die obere Partie ergänzt hat. Welches Vorbild er dafür verwendet hat, geht aus einem Vergleich mit dem Berliner Relief (s. Nr. 428) hervor: die Zackenkrone und das Band entsprechen der von dieser Darstellung her bekannten Ikonographie; eine völlige Übereinstimmung ist aber bei der Form der Doppelaxt festzustellen (ebenso auf Zeichnung Nr. 428). Ähnlichkeiten sind schließlich bei der Handhaltung sowohl auf dem Berliner Relief als auch — seitenverkehrt — auf der Zeichnung vorhanden.

Merlat zieht daraus folgende Schlüsse: Ligorio fertigte von jenem Monument, dessen oberer Teil in Berlin erhalten ist, eine Beschreibung an, nach der Dupérac das Denkmal zeichnete (Nr. 428). Die vorliegende Zeichnung entstand ebenfalls nach einer Beschreibung Ligorios von einem Denkmal, dessen oberer Teil fehlte.

Dupérac ergänzte die fehlende Hälfte nach seiner ersten Zeichnung (Nr. 428), wobei er jedoch einige Details seitenverkehrt wiedergab, um eine völlige Identität zu vermeiden.

Die Inschrift lautet:

> Iovi o(ptimo) m(aximo) Dolicheno
> C(aius) Frontinius Nigrinus, Lucius
> aram posuit l(ibens) m(erito).

Merkwürdig ist der Name Lucius, den Kan für ein weiteres Cognomen hält, Merlat dagegen für ein Ethnikon.

430. Rom.

AO: verschollen.

Ligorio, *Taurinensibus* 7 *s.v.* Dolichene mit einer Zeichnung; Gudius III, 7 und Reinesius I Nr. 225, 214 — Seidl I Nr. 68 — Henzen, *Bull. Inst.* 1856, 112 — *CIL* VI^5 465* — Hettner 30-1 — Kan I Nr. 91 — Seyrig, *Syria* 14 (1933) 369 Nr. 1 — Demircioğlu 86 Nr. 32 Dok. D 20 — Kan II Nr. 203 — Merlat Nr. 244.

Kleine Tafel aus Bronze, die von Ligorio beschrieben wurde; mit Weihinschrift und einer figürlichen Darstellung.

Aus den sehr oberflächlichen Angaben Ligorios ist folgende Beschreibung zu entnehmen: auf der linken Seite des Reliefs stand Iupiter Dolichenus auf seinem Stier. Er hielt in der linken Hand die Bipennis, in der rechten ein Szepter. Die rechte Seite nahm Iuno ein, die auf einem Hirsch stand. Sie stützte sich mit der rechten Hand auf ein Szepter, während sie in der linken Hand einen Spiegel hielt (Merlat übersetzt die Angabe Ligorios als ,,disque'', was Seyrig als Spiegel interpretiert hat. Darstellungen, die Iuno mit Spiegel zeigen, machen dies wahrscheinlich). Ungewöhnlich ist die Bipennis in der linken Hand des Gottes, was Kan zusammen mit dem nur selten vorkommenden Szepter und den sonst unbekannten Epitheta der Iuno zur Skepsis hinsichtlich der Echtheit des wiedergegebenen Denkmals veranlaßt (Kan II 120). Gerade die Seltenheit, mit der Iupiter Dolichenus mit Szepter dargestellt ist (Nr. 514, 515, 517), das er in allen Fällen auch noch in der linken Hand trägt, hält Merlat für einen Beleg für die Authentizität des Monumentes. Denn er fragt sich, warum Ligorio ein Attribut für Iupiter Dolichenus gewählt haben sollte, das ihm nicht aus der Ikonographie des Gottes bekannt war.

Außerdem weist Merlat auf die völlig kanonische Darstellung der Iuno hin, soweit sie sich aus der knappen Beschreibung ergibt.

Inschrift:

Iovi optumo max(imo)
Dolicheno
sacrum
4 L(ucius) Fabirius L(ucii) l(ibertus) Philotimus v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Auf der rechten Seite:

Iunoni Assyriae Reg(inae)
Dolichenae.

Die Bezeichnung der Iuno Regina ist einzigartig. Sie trägt die Epitheta Assyria und Dolichena. Kein bisher entdecktes epigraphisches Zeugnis gibt diese Benennung für die Göttin — mit Merlat ein weiterer Beweis dafür, daß das Denkmal echt ist.

Daß die Göttin hier als assyrisch und nicht als syrisch bezeichnet wird, mag nicht verwundern, da auch bei antiken Schriftstellern die beiden Begriffe für dieselbe Göttin verwendet werden. vgl. Lukian, *Dea Syria* I. Schon Herodot VII 63 behauptet, daß 'Assyrer' die barbarische Bezeichnung für die griechischen Syrer sei.

Der freigelassene Dedikant Philotimus ist ja offenbar ein Orientale.

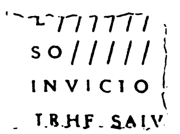
431. Rom / Tivoli — Tibur, gefunden im Fußboden der Kirche **S. Maria del Carmine**.

AO: unbekannt.

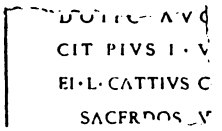
Eph. Ep. IV 763 — *CIL* VI 31030 und XIV 3568 — Cumont, *MMM* II Nr. 65 und 143 — Demircioğlu 93 Nr. 148 — Kan II Nr. 201 — Merlat Nr. 245 und 267.

Zwei Inschriftfragmente offenbar von einer Marmorplatte.

a



b



Fragment a:

L[---]
So[li--]
invicto [Mi-]
4 thre salu[tari--]
[---]

Fragment b:

[I(ovi o(ptimo) m(aximo)]
Dolic(eno) Aug(usto) [fe-]
cit Pius I V[-----]
4 et L(ucius) Cattius C[--]
sacerdos V[-----]

Fragment b Z. 2: Im *CIL*: *[sacer]dotio auc(tus)*.

Fragment b Z. 5: Vielleicht *sacerdos (h)u[ius loci –]*.

Die Verbindung zwischen Mithras und Iupiter Dolichenus ist in Rom auch durch die Denkmäler Nr. 367 bis 369 und 393 h belegt. Gemeinsame Verehrung auch in Doura Europos (vgl. Nr. 31) und Egeta (vgl. Nr. 97).

432. Rom, gefunden bei Bauarbeiten am Krankenhaus auf der **Tiberinsel.** Taf. CII

AO: Im Krankenhaus Fatebenefratelli auf der Tiberinsel.

G. Molisani, *Rend. Accad. dei Lincei* 26 (1971) 795-803, Tf. 2 — *AE* 1971, 28 — Speidel Nr. 49 — ders., *Iupiter Dolichenus*, Abb. 38.

Marmorblock (H. 0,61 m; Br. 0,80 m; T. 0,355 m) mit einer Inschrift auf der Vorder- und Nebenseite:

Iovi opt(imo) max(imo)
Dolicheno
pro salute imp(eratoris)
4 L(ucii) Septimi Severi Pii Perti-
nacis Aug(usti) et M(arci) Aureli Ant-
onini Caesar(is) et Iul(iae) Domnae
Aug(ustae) et tot(ius) dom(us) divinae
8 M(arcus) Valerius Valen-
tinus optio cl(assis) pr(aetoriae) Ra(vennatis) de s(uo) fici(t?)
militib(us) class(is). Dextro II et Prisco co(n)s(ulibus).

Auf der Nebenseite ist von zweiter Hand nachgetragen:

iusso Caeci-
liio Servillia-
no c(uratore) o(perum) p(ublicorum) III k(alendas) Iulias.

Z. 9/10: Die *classis* ist auch aus den Dolichenusinschriften Nr. 456 aus Ravenna und 467 (?) aus Porto Torres bekannt.

Bemerkenswert sind in der Inschrift auf der Nebenseite die beiden orthographischen Fehler.

Molisani nimmt an, daß es auf der Tiberinsel kein Heiligtum des Iupiter Dolichenus gegeben hat, sonst hätte es der Erlaubnis des *curator operum publicorum* nicht bedurft.

Zeit: 29. Juni 196 n. Chr.

433. Rom.

AO: Lateranmuseum (?).

C.Q. Giglioli, *Atti della Pontificia Accademia di Archeologia, Rendiconti* 25/26 (1949-51) 95 ff. — *AE* 1953, 26 — K.B. Angyal/L. Balla, *Deus Commagenus* in *ACD* 8 (1972) Nr. 11 — Speidel 20 Anm. 64.

Ovale Basis, rechts abgebrochen, auf der noch Reste einer Dolichenusstatuette erhalten sind.

C(aius) Iulius Dionysius miles [classis]
pr(aetoriae) Misenatium natione Surus pater[no deo] Comogeno (sic!) et Iul[ius]
4 Aquila fili(us) et sacerdos Sabeo votum sol[verunt.]

Z. 1/2: Ein weiterer syrischer Angehöriger dieser Flotte in Nr. 411. Die *classis* zudem noch in Nr. 440.

Z. 4: Der Name Aquila auch in Nr. 61 und 363.

Zeit: vor 212 n. Chr. (vgl. Nr. 411).

<434>. Rom.

AO: unbekannt.

Ligorio, *Taurinensibus*, 15 f., 53 — Corradini, *Vetus Latium profanum et sacrum* II, 274 — Fea, *Frammenti di fasti consolari e trionfali* p. XLV — *CIL* VI^5 422* — Merlat Nr. 364.

Inschrift nach einer Abschrift von Ligorio, die in der Nähe des Kapitols gefunden sein soll.

Iovi optimo maximo
Dolicheno,
Sex(tus) Procilius, Sex(ti) f(ilius),
4 Papirianus,
praef(ectus) vigilum,
vot(um) sol(vit) l(ibens) m(erito),
dedic(atum) kal(endis) August(is),
8 T(ito) Fl(avio) Domitiano Aug(usto) XVI
M(arco) Volusio Saturnino II co(n)s(ulibus).

Zwei Dinge lassen Zweifel an der Echtheit dieses Denkmals aufkommen: 1. die ungewöhnliche Bezeichnung des Kaisers Domitian und 2. das sehr frühe Datum dieser Weihung (92 n. Chr.). Wenn das Denkmal echt wäre, wäre es das früheste im westlichen Imperium Romanum.

Nr. **435-439**. vacant.

ITALIA

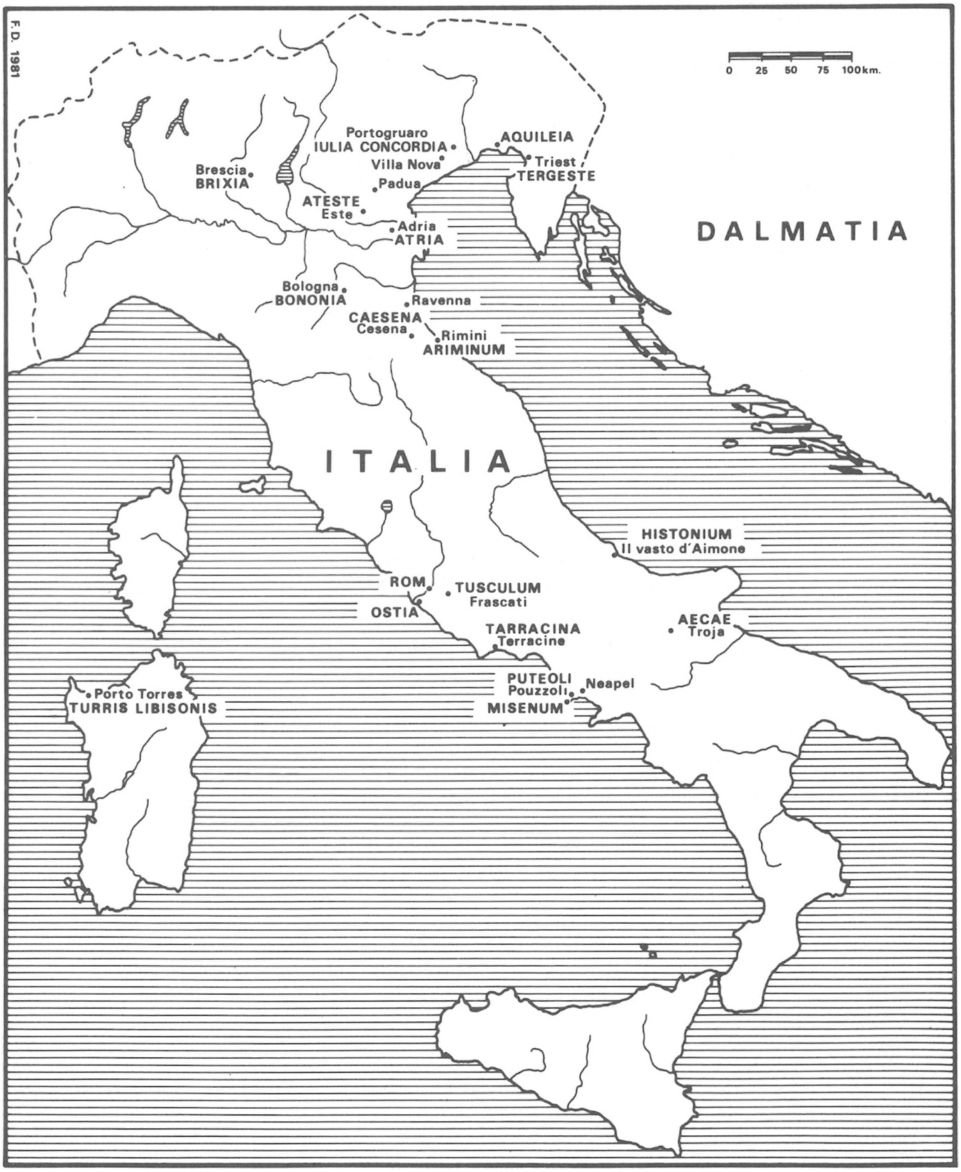

F.D. 1981
0 25 50 75 100km.
Portogruaro
IULIA CONCORDIA
Villa Nova
Padua
Brescia
BRIXIA
ATESTE
Este
Adria
ATRIA
AQUILEIA
Triest
TERGESTE
DALMATIA
Bologna
BONONIA
Ravenna
CAESENA
Cesena
Rimini
ARIMINUM
ITALIA
HISTONIUM
Il vasto d'Aimone
ROM
TUSCULUM
Frascati
OSTIA
TARRACINA
Terracine
AECAE
Troja
PUTEOLI
Pouzzoli
Neapel
MISENUM
Porto Torres
TURRIS LIBISONIS

Abb. 17. Fundorte in Italia

Nr.	440-443	Ostia	Nr.	445-446	Triest — Tergeste
Nr.	444	Frascati — Tusculum	Nr.	447	Aquileia

Nr.	448	Lison/Portogruaro — Iulia Concordia
Nr.	449	Villa Nova — Iulia Concordia
Nr.	<450>	Padua
Nr.	451	Este — Ateste
Nr.	452	Adria — Atria
Nr.	453	Brescia — Brixia
Nr.	454	Bologna — Bononia
Nr.	455-456	Ravenna
Nr.	457	Cesena — Caesena
Nr.	458-459	Rimini — Ariminum
Nr.	460	Il vasto d'Aimone — Histonium
Nr.	461	Troja — Aecae
Nr.	462	Terracine — Tarracina
Nr.	463-464	Misenum
Nr.	465	Pouzzoli — Puteoli
Nr.	466-467	Neapel
Nr.	468	Porto Torres — Turris Libisonis
Nr.	469-474	vacant

440. Ostia.

AO: Bischöflicher Palast in Ostia (?).

CIL XIV 110 — Kan I Nr. 110 — Demircioğlu 93 Nr. 147 — Kan II Nr. 227 — Merlat Nr. 264 — Bloch, *NSc.* 1953, 242, Kommentar zu Nr. 4 (nach seiner Meinung nicht aus Ostia stammend) — H. Thylander, *Inscriptions du Port d'Ostie* (= *Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Rom IV 1*), 1952, B 319 — Squarciapino 62 — Speidel Nr. 2.

Rechte Seite einer Platte mit Inschrift.

[Adnuent]e imp(eratore) Caes(are) Com-
[modo Antonino] Pio Felice sacr(um) qu(od)
[vov(erant) I(ovi) o(ptimo)] m(aximo) Dulic(eno) milit(es) cl(assis)
4 [pr(aetoriae) Mis(enensis) cum es]sent Ostia, sub-
[cura--]ti Iusti tr(ierarchi), VII id(us)
[---Com]modo Aug(usto) V co(n)s(ule),
[curam agente (oder sub sacerdote)] Ter(entio?) Prisco.

Weitere Weihungen der *classis Misenensis* an Iupiter Dolichenus Nr. 411 und 433.

Zeit: 186 n. Chr.

441. Ostia, im Hafen gefunden.

AO: Rom, Museum Torlonia (?).

Hettner 62 — Wilmanns 76 — Kan I Nr. 109 — *CIL* XIV 22 — Demircioğlu 93, Nr. 146 — Kan II Nr. 226 — Merlat Nr. 265 — Bloch, *NSc.* 1953, 242, Kommentar zu Nr. 4 (nach seiner Meinung nicht aus Ostia stammend) — Thylander, *Inscriptions du Port d'Ostie* (= *Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Rom IV, 1*) 1952, B 296 — Squarciapino 62 — Speidel Nr. 42.

Marmorplatte mit Inschrift.

Iovi Dolicheno
pro salute imp(eratoris)
L(ucii) Aureli(i)
4 Comodi Pii
Felicis Aug(usti) n(ostri),
L(ucius) Rubrius Maximus,
praef(ectus) eq(uitum) alae Hisp(anorum)
8 {s} votum solvi.

Zeit: 191/2 n. Chr.

442. Ostia, gefunden ,,in fondo alla cella del tempietto tetrastilo repubblicano'' (Bloch), zusammen mit Nr. 443. Taf. CIII

AO: Ostia, Galleria Lapidaria, Inv. Nr. 6041.

Calza, *Le Arti* I (1939) 390 — H. Fuhrmann, *AA* 55 (1940) Sp. 432 — *AE* 1941, 100 — Kan II Nr. 228 — Merlat Nr. 266 — Bloch, *NSc*. 1953, 242 Nr. 4 Fig. 2 — Squarciapino 60.

Inschriftplatte. Die Rückseite ist geglättet (H. 0,439 m; Br. 0,424 m; T. 0,032 m; Bh. 0.034 m).

Iovi Dolicheno
L.Plinius
Nigrinus
4 q(uin)q(uennalis).

Der Dedikant ist vielleicht identisch mit L.? Plinius Nigrinus, *Duovir* in Ostia 147 n. Chr. (vgl. Degrassi, *I.I.* XIII 1, *Fasti cons*. 237). Ein *IIII vir quinquennalis* auch in Nr. 456.

Fuhrmann gibt an, daß diese Inschrift im Schutt gefunden wurde, der in der Nähe eines rechteckigen Baus lag. Dieser Bau wiederum war nach Fuhrmann dem Mithräum benachbart (*CIMRM* 229-31).

Nach Bloch wurden zusammen mit dieser Inschrift und der Nr. 443 noch zwei weitere Inschriften gefunden (*NSc*. 1953, 250 f. Nr. 17 und 18). In der ersten werden *cultores* erwähnt. Wen sie verehrten, ist leider weggebrochen. Es könnte sich um Verehrer des Iupiter Dolichenus handeln. Die Inschriften stammen aus den Jahren 166-69 n. Chr.

Zeit: Mitte 2. Jh. n. Chr.

443. Ostia, zusammen mit Nr. 442 gefunden.

AO: Ostia, Galleria Lapidaria, Inv. Nr. 6040.

Bloch, *NSc*. 1953, 242 Nr. 5, Fig. 3 — Squarciapino 60.

Tafel aus weißem Marmor (H. 0,194 m; Br. 0,383 m; T. 0,06 m; Bh. 0,043-0.056 m).

Inschrift:

AXBVCTDSR

Zu anderen Inschriften mit den Buchstaben des Alphabets vgl. Nr. 218, 227, 426, 465 und 466.

444. Frascati — Tusculum.

AO: unbekannt.

Seidl I Nr. 67 — *CIL* XIV 191* — Demircioğlu 93 Nr. 145 — Kan II Nr. 225 — Merlat Nr. 354.

Inschrift eines Altares, der beschädigt in Frascati gefunden wurde und von Ligorio überliefert ist.

Iovi optimo maxim[o]
Dolicheno s(acrum),
T(itus) Flavius, Tt(itorum) l(ibertus), Argaeus
4 ar(am) u(ti) v(overat) d(e)d(icavit).

Die letzte Zeile ist in der dolichenischen Terminologie sehr ungewöhnlich. Es bestehen Zweifel, ob Ligorio die Inschrift wohl richtig überliefert hat.

445. Triest — Tergeste. Taf. CIII

AO: Im Garten des Museums von Triest.

P. Sticotti, *Archeografo Triestino* 3. ser. 3 (1906) 381 f. mit Abb. — *I.I.* X 4 Nr. 8 — R. Etienne, Rez. Merlat in *REA* 56 (1954) 222 f. — *AE* 1955, 209.

Profilierter Altar (H. 0,33 m; Br. 0,13 m; T. 0,11 m) mit der Inschrift auf dem Schaft:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolich(eno)
Livia
4 Heorte v(otum) s(olvit).

Z. 4: Heorte = der griechische Name Ἑορτή

446. Triest — Tergeste. Taf. CIII

AO: Im Garten des Museums von Triest.

P. Sticotti, *Archeografo Triestino* 3. ser. 3 (1906) 381 f. mit Abb. — *I.I.* X 4 Nr. 7 — R. Etienne, *Rez. Merlat* in *REA* 56 (1954), 222 f. — *AE* 1955, 209.

Profilierter Altar (H. 0,49 m; Br. 0,15 m; T. 0,17 m) mit der Inschrift auf dem Schaft:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolic(eno)
Iulia
4 Severa
v(otum) s(olvit).

447. Aquileia. Taf. CIV

AO: Archäologisches Museum von Aquileia, Inv. Nr. 51.479 und 51.935.

G. Brusin, *Aquileia nostra* 24/25 (1953/54) Sp. 55-61 — Y. Hajjar Nr. 303 Tf. 118.

Zwei Fragmente eines Kalksteinaltares (H. 0,32 m; Br. 0,17 m; T. 0,145 m; Bh. 0,015-0,018 m).

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Heliopolit(ano)
Lucianus
4 Eutychetis
Aug(usti) n(ostri) vil(ici), vik(arius)
stat(ionis) Atran͜t(inae)
manente
8 voto VSV .[.]
. ONO [--]
[---]

Z. 1/2: Zur Gleichsetzung der beiden Gottheiten vgl. Nr. 183, 221, 274 und 573.

Z. 4: Der Name Eutyches kommt auf Inschriften der *statio Antrantina* noch zweimal vor (*CIL* III 5121/22 = Dessau, *ILS* 1857/58), ein *vikarius* und ein *contrascriptor*. Die Häufigkeit dieses Namens erlaubt aber keine Identifizierung unseres Eutyches mit einem dieser beiden.

Z. 6: Zur Lokalisierung der *statio* am Wege von Emona nach Celeia nahe dem heutigen St. Oswald vgl. *RE* II 2, Sp. 2137 *s.v.* Atrans (M. Ihm).

Z. 8: Die Reste des letzten sichtbaren Buchstabens könnten zu einem *B*, *P* oder *R* gehören.

Z. 9: Der erste Buchstabe ein *S* oder *B*.

448. Lison bei **Portogruaro** (in der Nähe von **Iulia Concordia**).

AO: Nationalmuseum von Portogruaro.

Ghislanzoni, *Bolletino d'Arte* 7 (1927) 64 ff. — E. Boehringer, *AA* 43 (1928) Sp. 119 f. Fig. 2 — Demircioğlu 92 Nr. 133 — *Revista d.r. Instituto d'Arch. e. Storia dell'Arte* 1941 Fasc. II-III, 115 Fig. 6 — Kan II Nr. 206 Tf. XV 23 — Merlat Nr. 246 Fig. 51 — B. Scarpa Bonazza/B. Forlati Tamaro/L. Coletti/R. Cessi/G. Zille, *Iulia Concordia dall' età moderna*, Treviso 1962, 40 mit Fig. 52 — *AE* 1976, 236.

Bronzestatuette der Artemis mit einer Inschrift auf der profilierten Basis.

Die Göttin ist nach rechts gewendet, wobei sie in der Linken den Bogen hält, von dem noch ein geringer Rest in ihrer Hand erhalten ist, und mit der Rechten diesen spannt (so Merlat) oder aber einen Pfeil aus dem Köcher nimmt (so Kan und Boehringer). Die Göttin trägt einen kurzen Chiton, der in der Taille gegürtet ist und die rechte Brust unbedeckt läßt.

Zwei Bahnen ihres Mantels, die von ihrer Schulter herabfallen und in den Gürtel gesteckt sind, flattern im Wind. Quer über ihre Brust verläuft von rechts nach links ein Riemen, an dem der Köcher befestigt ist. An den Füßen trägt Artemis kurze Jagdstiefel (*endromides*). Das leicht gewellte Haar ist im Nacken zu einem Knoten zusammengefaßt und mit einem silbernen Diadem bekrönt. Auch die Augäpfel sind in Silber eingelegt. An der Innenseite ihres linken Fußes ist ein kleiner, nach rechts gewendeter Hirsch dargestellt. Vor dem rechten Fuß steht, ebenfalls nach rechts hin, ein kleiner Hund.

Konnte die Artemis-Statue aus dem Dolichenum auf dem Aventin (Nr. 361) durch ihre Verbindung mit Iphigenie als Darstellung der heilbringenden Retterin Artemis angesehen und so ihr Auftreten in diesem Heiligtum erklärt werden, so ist der Zusammenhang mit Iupiter Dolichenus bei dieser Statuette nur schwierig zu erkennen, da es sich eindeutig um die Jägerin Artemis handelt (vergleichbar ist: Reinach, *Rép.* I 307 Tf. 572 Nr. 1224). Veranlaßt durch den Hirsch am linken Fuß der Göttin meint Merlat deshalb, daß Artemis hier aufgrund ihrer Eigenschaft als ,,Göttin mit dem Hirsch'' in das dolichenische Pantheon aufgenommen wurde (siehe dazu Kommentar zu Nr. 361). Die Tatsache, daß der Dedikant vermutlich syrischen Ursprungs war und offenbar keinen theologischen Widerspruch in der Weihung einer Artemis-Statuette an Dolichenus sah, scheint diese Annahme zu unterstützen.

Inschrift:

> I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) T(itus) Aurelius
> Seleucus d(e)d(icavit).

Der Dedikant ist nach seinem Cognomen Seleucus offenbar Syrer.
Zeit: 3. Jh. n. Chr.

449. Villa Nova (bei **Iulia Concordia**) gefunden 1863.

AO: unbekannt.

Hettner 56 — Kan I Nr. 93 — *CIL* V 1870 — Demircioğlu 92 Nr. 130 — Kan II Nr. 207 — Merlat Nr. 247.

Plakette aus Bronze mit einer Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno
pro salute imp(eratoris)
4 Commodi Aug(usti)
Pii Fel(icis) Val(erius) Maxi-
mus centurio leg(ionis)
IIII Flav(iae) et pro suis
8 ex viso FHCID (= fecit).

Z. 6/7: Die *legio IV Flavia* war in Pannonien, in Aquincum, stationiert (vgl. Ritterling, *RE* XII, 2 *s.v.* legio, 1544 ff.).
Z. 8: *FHCID*, eine ähnliche Verschlagung in *CIL* III 58.
Zeit: 185-192 n. Chr.

<450>. Padua.

AO: Museum in Padua.

Orsato, *Storia di Padova*, 37 — Spon, *Miscel.*, 96 Nr. 52 — Muratori Nr. 9 — Furlanetto, *Le antiche lapidi patavine*, 7 Pl. IV — Seidl I Nr. 51 — Henzen 5627 — *CIL* V 2800 — Merlat Nr. 353.

Altar (Basis?) mit Inschrift. Er wurde nach Orsato in der Nähe von S. Sophia in Padua 1662 gefunden.

I(ovi?) D(olicheno?)
C(aius) Helvius
Romanus
4 pro se et suis
v(otum) s(olvit).

Es besteht eine Reihe von Möglichkeiten der Ergänzung von Zeile 1: *I(ovi) d(eo)*, *I(nvicto) d(eo)* oder *I(sidi) d(eae)*. Vgl. aber auch Nr. 295 und 408: *I(ovi) D(olicheno)* und 223: *I(ovis) D(olicheni)*.

451. Este — Ateste, gefunden 1582.

AO: unbekannt.

Henzen 6835 — *CIL* V 2475 — Kan II Nr. 209 — Merlat Nr. 249.

Kleine Tafel aus Bronze mit einer Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) d(eo) D(olicheno) s(acrum) pro
sal(ute) dominorum nn(ostrorum) Augg(ustorum)
impp(eratorum) coll[eg]ius vetera(norum) Augg(ustorum)
4 v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 1: Anstelle von *s(acrum)* auch *s(ancto)* möglich, vgl. Nr. 383, 467 und 556.

Z. 3: Die Form *collegius* auch in Nr. 357.
Zeit: Severerzeit.

452. Adria — Atria. Taf. CV

AO: Museum Verona, Inv. Nr. 157.

Seidl I Nr. 16 — Hettner 57 — Kan I Nr. 94 — *CIL* V 2313 — Demircioğlu 92 Nr. 131 — Kan II Nr. 208 — Merlat Nr. 248.

Tabula ansata aus Bronze mit einer Inschrift; die linke Ansa ist mit einer Palme geschmückt, die rechte abgebrochen.

Pro salute
imp(eratoris) Caesaeris (sic!)
M(arci) Aureli(i) Seve-
4 ri Alexsandri (sic!)
Pii Felicis Aug(usti),
Iovi optimo maximo Dolicheno.

Die letzte Zeile könnte später nachgetragen worden sein.
Zeit: 222-235 n. Chr.

453. Brescia — Brixia, gefunden in der Kirche S. Thomas.

AO: Museum in Brescia.

Seidl I Nr. 32 — Hettner 58 — Kan I Nr. 95 — *CIL V* 4242 — Demircioğlu 92 Nr. 132 — Kan II Nr. 210 — Merlat Nr. 250.

Altar mit einer Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
ex iussu eius
M(arcus) Pub(lius) Clodia͜n(us)
4 candid(atus)
ne q(uis) in hac ara setatu(m) (= porcum) sacrif(icare)
v[e]li[t] (?).

Z. 3: *candidati* sind bisher aus Carnuntum (Nr. 232) und aus dem Dolichenum auf dem Aventin bekannt.

Z. 4/5: Im *CIL*: *ne q(uis) in hac ara s(cribat) et* ... extrema non intellego. Kan: *neq(uis) in hac ara setatus acrituli*. Die gegebene Auflösung und Ergänzung nach Hettner und Merlat. Vgl. dazu *CIL* III 3955: *nequis in hac ara porcos agi facere velit.*

454. Bologna — Bononia, gefunden 1768. Taf. CV

AO: Bologna, Archäologisches Museum.

Seidl I Nr. 20 — Hettner 59 — *CIL* XI 696 — Dessau, *ILS* 4313 — Kan I Nr. 107 — Demircioğlu 93 Nr. 139 — Kan II Nr. 224 — Merlat Nr. 263 — Susini, *Culti Orientali* Nr. 40.

Marmorplatte mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno)
Q(uintus) Poblicius Modestinus
[VI vi]r (Augustalis) et Claud(ialis) cenatorium p(ecunia) s(ua) f(ecit)
4 [l(oco)] d(ato) d(ecurionum) d(ecreto).

Z. 3: Das *cenatorium* wird auch in Nr. 348 erwähnt. Zur Bedeutung vgl. Merlat, *Essai* 198 ff.

455. Ravenna.

AO: Ravenna, Museo Arcivescovile.

Spreti, *De amplitudine eversionis et restaurationis Urbis*, I, Taf. I, 62 — Gruter XII 5 — Muratori 1075, 1 — Seidl I Nr. 33 — Bormann/Zangemeister, *Cod. sem. Patav.*, 175 f. 19; *Cod. Neap.* XIV, D 8 f. 88' — Hettner 60 — Kan I Nr. 103 — *CIL* XI 2 — Demircioğlu 93 Nr. 135 — Kan II Nr. 220 — Merlat Nr. 258, Tf. XXV 2 — Susini, *Culti Orientali* Nr. 29.

Profilierte Marmorbasis oder Altar mit einer Inschrift auf der oberen Profilleiste (Z. 1) und dem Schaft.

Auf der Oberfläche eine kleine Höhlung, entweder zur Aufnahme einer Statue oder für ein Brandopfer.

Pro sal(ute) Augg(ustorum)
ex iuss(u)
I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) Con(servatoris)
4 M(arcus) Caes(ius) Chresim(us)
Aug(ustalis) Raven(nae)
cum
Saccidia Felicitate
8 coniuge et Caesia Chresime
filia.

Der Name des Dedikanten und der seiner Tochter ist griechisch-orientalisch.

Zeit: Mit den *Augg(usti)* in Z. 1 sind wahrscheinlich die Kaiser Septimius Severus, Caracalla und Geta gemeint, 193-217 n. Chr.

456. Ravenna.

AO: Ravenna, Nationalmuseum.

Ligorio, *Taurinensibus*, 15 f. 16' — Spreti, *a. O.*, I, 383, Nr. 125 — Seidl I Nr. 63 — Hettner 26 — Kan I Nr. 102 — *CIL* XI 6 — Demircioğlu 93, Nr. 134 — Kan II Nr. 219 — Merlat Nr. 259 — Speidel Nr. 43.

Inschrift nach der Wiedergabe von Ligorio:

Iovi optimo maximo
Dolicheno sacrum
C(aius) Ceranius C(aii) f(ilius) Callystus
4 praefectus class(is) Ravenn(atis)
praefectus colleg(ii)
dendr(ophorum)
et centonar(iorum) IIII vir
8 quinquen(nalis).

Der Dedikant hat es nach seiner militärischen Charge als *praefectus classis Ravennatis* in der munizipalen Hierarchie von Ravenna bis zum *quattuor vir quinquennalis* gebracht. In seiner Tätigkeit als Vorsteher des Kollegiums der *dendrophori* und *centonarii* befehligte er offenbar auch die Feuerwehr (vgl. Cumont, *RE* V 1, 216 ff., *s.v. Dendrophori* und Kubitschek, *RE* III 2, 1933 f., *s.v. Centonarii*).

457. Cesena — Caesena; das Stück soll in der Kirche S. Maria del Monte bei Cesena gefunden worden sein. Taf. CIV

AO: Cesena, Museo Storico.

Seidl I Nr. 57, Tf. IV 1 — Overbeck, *Griech. Kunstmythologie* I 271 ff. — Hettner 61 — W. Froehner, *Les Musées de France* 31 ff. — *CIL* XI 554 — Dessau, *ILS* 4305 — Ed. Meyer, *ALGRM* I Sp. 1191 f. — Müller/Wieseler/Wernicke II 1, 55 f. Tf. IV 7 — Kan I Nr. 106 — Demircioğlu 86 Nr. 37 und 93 Nr. 138 — Kan II Nr. 223 — Merlat Nr. 262 Fig. 52 — A. Donati, *Fonti cesenati romane*, Faenza 1967, 17 ff., Nr. 28, Fig. 3/4 — G. Susini, *Epigraphica* 32 (1970) 170 — ders., *Cesena. Il Museo Storico dell'Antichità*, Faenza 1969, 74 f., Tf. 25/6 — ders., *Culti Orientali* Nr. 14.

Oben und unten profiliertes Marmorrelief (oder Altarvorderseite ?) mit Inschrift.

Die Zeichnung zeigt, daß bei ihrer Anfertigung das Relief nicht mehr vollständig erhalten oder jedenfalls die Figur des Iupiter Dolichenus nicht mehr deutlich erkennbar war. Der Gott ist als Jüngling dargestellt, mit einer Zackenkrone auf dem Pagenkopf, wie sie von der Zeichnung bzw. dem Relief Nr. 428 bekannt ist. Sein Gewand gehört dem Quattrocento an: über einem langärmeligen Wams wird ein knielanger, ärmelloser Mantel getragen, der in der Taille gegürtet und bogenförmig nach unten hin abgerundet ist; von den Ärmellöchern hängt je eine lange schmale Stoffbahn herab. An den Beinen eng anliegende Hosen und wadenhohe Stiefel (oder Strümpfe aus festem Material ?). In der Linken hält er ein Blitzbündel, das in Form zweier Pinienzapfen an den Enden eines kurzen Stabes gebildet ist. In der Rechten trägt er eine Art kurzes Szepter, in dem man sicherlich eine Doppelaxt zu sehen hat.

Der Gott steht frontal auf einem nach rechts gewendeten Stier, um dessen Bauch ein schmaler Gurt geschlungen ist und dessen Schwanz in einem Bogen über den Rücken auf die rechte Flanke gelegt ist. Der Kopf des Tieres ist frontal wiedergegeben. In der rechten oberen Ecke des Reliefs ist eine kleine Gestalt sichtbar, die wohl Viktoria meint, mit einem Kranz in der Rechten; der Zeichner hat die vermutlich auf der Vorlage nur noch schlecht erkennbare Figur als Engel im langen Gewand wiedergegeben. Auch der Adler in der linken oberen Ecke, das Emblemtier des Iupiter Dolichenus, ist entsprechend dem Zeitgeist wie ein Wappentier dargestellt, das in den Klauen ein Szepter hält, in dem jedoch zweifellos ein Blitz zu sehen ist, wie dies von anderen Darstellungen des Dolichenus-Kultes bekannt ist (vgl. Nr. 365).

So sehr die Zeichnung auch Einflüsse des 15. Jh. wiedergibt, ist doch der dolichenische Motivkanon eindeutig festzustellen.

Die Inschrift befindet sich über und unter dem Relief:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
L(ucius) Aurelius Valerius
sacerdos p(osuit).

458. Rimini — Ariminum.

AO: Rimini, Museo Civico.

NSc. 1897, 506 — *CIL* XI 6788 — Kan I Nr. 105 — *NSc.* 1931, 28 — Demircioğlu 93 Nr. 137 — Kan II Nr. 222 — Merlat Nr. 260 — Susini, *Culti Orientali* Nr. 3.

Altar aus weißem Marmor (H. 1,00 m; Br. 0,49 m; T. 0,48 m; Bh. 0,03-0,04 m) mit einer Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno
T(itus) Flavius
4 Galata
Eutyches
pro salute
Amaranti
8 lib(erti) sui
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)
sub C(aio) Iulio Flacco
sacerdot(e).

Der Freilasser ist offensichtlich ein Orientale.

Die interne Datierung des Denkmals nach einem Priester deutet auf eine Organisation der Dolichenusverehrer in Ariminum hin.

Zeit: 2./3. Jh. n. Chr. (Susini).

459. Rimini — Ariminum.

AO: Rimini, Museo Civico.

NSc. 1897, 507 — *CIL* XI 6789 — Kan I Nr. 104 — *NSc.* 1931, 28 — Demircioğlu 93 Nr. 136 — Kan II Nr. 221 — Merlat Nr. 261 — Susini, *Culti Orientali* Nr. 4.

Altar aus weißem Marmor (H. 1,01 m; Br. 0,44 m; T. 0,42 m) mit einer Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno
pro salute
4 T(iti) Flavi
Viatoris
T(itus) Flavius
Amarantus
8 v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)
sub C(aio) Iulio Flacco
sacerdot(e).

Dieser Altar wurde zur selben Zeit gestiftet wie der vorhergehende. Der Dedikant ist hier Amarantus, für dessen Wohl der vorige Altar errichtet wurde.

460. Il vasto d'Aimone — Histonium, gefunden 1818 im Aquädukt von Histonium.

AO: unbekannt.

IRNL 5239 — Seidl I Nr. 21 — Henzen 5624 — Hettner 63 — Kan I Nr. 97 — *CIL* IX 2836 — Demircioğlu 93 Nr. 140 — Kan II Nr. 212 — Merlat Nr. 252.

Säule mit einer Inschrift.

I(ovi) o(ptimo m(aximo) Dol(icheno)
pro s(alute) impp(eratorum)
sacrum.

461. Troja — Aecae.

AO: unbekannt.

Seidl I Nr. 10 — Hettner 64 — A. Campannari, *Bull. Com. Arch.* 13 (1885) 16-7 — Kan I Nr. 96 — *CIL* IX 948 — Demircioğlu 93 Nr. 141 — Kan II Nr. 211 — Merlat Nr. 251.

Iovi [D]o[l]ic[heno]
exuperantiss[imo]
L(ucius) Mummius Nig[er]
4 Quintus Valeriu[s]
V[e]g[et]us Severin[us]

Caucidius Tertul[lus]
co(n)s(ul) (oder co(n)s(ularis)) v(otum) s(olvit).

Z. 3: Der Dedikant ist wohl dieselbe Person wie in *CIL* IX 3003.

Zeit: Der Konsular stammt aus der Familie des *consul suffectus* des Jahres 91 n. Chr. Q. Valerius Vegetus. Sein *cognomen* Severinus weist auf die Mutter des *consul suffectus*, Cornelia Severiana. Der Name Caucidius Tertullus stammt wohl von der Frau des Herodes Atticus (vgl. *PIR* I 557). Darum stammt dieser Altar wohl aus der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.

462. Terracine — Tarracina.

AO: verschollen.

CIL X 6304 — Dessau, *ILS* 4324 — Kan I Nr. 100 — Demircioğlu 93, Nr. 144 — Kan II Nr. 217 — Merlat Nr. 256.

Über der Darstellung eines Kalbes ist die Inschrift erhalten:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)]
[pro sal(ute) dd(ominorum) nn(ostrorum)]
Augg(ustorum) sacr(um)
4 Marcus Bar-
semias
sacerdos
Dolicheni
8 posuit.

Zum Namen des Priesters vgl. Nr. 2 und 3.

463. Misenum.

AO: unbekannt.

Kan I Nr. 98 — *CIL* X 1575 — Demircioğlu 93 Nr. 142 — Kan II Nr. 215 — Merlat Nr. 254.

Inschriftfragment:

Iussu I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni)
P(ublio) Cossutio[-- f(ilio)]
P(ublii) n(epoti) Ama[to---?]
4 [--]ieroto
[s]acerdo[te?--]
[---]

Z. 1: Da die im *CIL* folgende Inschrift (Nr. 1576) dem Iupiter Damascenus geweiht ist, hält Mommsen (*CIL*) auch diese Inschrift für eine Weihung an Iupiter Damascenus.

464. Misenum (?)

AO: verschollen.

CIL X 1577 — Kan I Nr. 99 — Demircioğlu 93 Nr. 143 — Kan II Nr. 216 — Merlat Nr. 255 — R. Noll, *Zur Dolichenus-Inschrift CIL X 1577 aus Misenum* in *Archaeologia Belgica* 61 (1962) [= *Miscellanea archaeologica in honorem J. Breuer*] 115-119 — Tram Tam Tinh, *Le culte des divinités orientales en Campanie*, Leiden 1972 [= EPRO 27], 165 — I. Tóth, *Ornamenta Iovis Dolicheni* in *ACD* 9 (1973) 105-109 — S. Panciera, *Cilici? — Napoli, Pozzuoli, Miseno e il culto di Giove di Doliche a proposito di CIL X 1577* in *Puteoli, Studia di storica antica* 1 (1977) 99 ff. — *AE* 1977, 202 — zuletzt R. Noll, *ZPE* 53 (1983) 120 ff.

Stein mit einer Inschrift, die in Neapel kopiert wurde, aber heute verschollen ist. Offenbar fehlt vom oberen Teil der Inschrift etwas, denn vor dem ersten Wort muß noch mehr gestanden haben:

Iulius
sub sacerdote Antipatro I(ovis) o(ptimi) m(aximi) Dol(icheni)
Iulius Anthiocus filia p(ondo) I arg(enti) d(ono) d(edit)
4 Antonius Domitianus filia p(ondo) I arg(enti) d(ono) d(edit)
Iulius Ianuarius filia p(ondo) I s(emissem) arg(enti) d(ono) d(edit)
Antonius Valens filia p(ondo) I arg(enti) d(ono) d(edit).

Z. 3 ff.: In der Abschrift ist *filia* überliefert, doch auf eine Konjektur Kans hin übernahm auch Merlat *Cilix*. Beide bezogen dieses Wort auf den vorhergehenden Namen und sahen darin eine Heimatangabe. Tatsächlich sind gerade aus Misenum 15 Kilikier bekannt, wie schon Kan nachwies. Damit ist aber die Herkunft des Steines aus Misenum noch keineswegs gesichert, wie Panciera gezeigt hat. Merkwürdiger war aber noch die dem *filia* folgenden Abkürzungen, die Kan und Merlat in *p*(*oni*) *i*(*ussit*), *arg*(*entum*) *d*(*ono*) *d*(*edit*) auflösten; Z. 5: *p*(*oni*) *i*(*u*)*s*(*sit*). Noll fand als erster die richtige Lösung, als er die obige Lesung gab. Ungewöhnlich ist darin nur der Ausdruk *filia*, der ja den Gegenstand oder die Gegenstände angeben muß, die in Silber gefertigt waren. Er denkt an *filia = fila*, wobei er darunter etwa *ornamenta* versteht. Dieser Lösung stimmt Tóth zu und bezog die *fila* vor allem auf die Ornamente an einer Statue des Iupiter Dolichenus. Neuerdings versuchte sich Panciera ohne Kenntnis der Lösung Nolls noch einmal an dieser Inschrift und versuchte *filia* als eine Verschreibung aus *phiala* zu deuten, wobei er u.a. auf die Inschrift *CIL* V 8242 verwies; in der es heißt: — *Bonae Deae phialam arg*(*enteam*) *p*(*ondo*) *I s*(*emissem*) *d*(*ono*) *de*(*dit*).

Zwei unserer Dedikanten sind offenbar tatsächlich Kilikier. Iulius Anthiocus ist in *CIL* X 3424 als solcher genannt. In *CIL* X 3454 erscheint ein C. Iulius Ianuarius, der mit unserem in Z. 5 identisch sein könnte.

465. Pozzuoli — Puteoli.

AO: Nationalmuseum Neapel.

Hülsen, *RM* 18 (1903) 73, Fig. 1 — Dornseiff, *Das Alphabet in Mystik und Magie. Corpus der ABC Denkmäler* II Nr. 23 — Kan II Nr. 213 — Merlat Nr. 365, Fig. 76.

Inschriftplatte aus weißem Marmor (H. 0,60 m; Br. 0,95 m). Die Buchstaben sind sehr sauber eingehauen und könnten in die Zeit Traian-Hadrian weisen (Hülsen). Rechts und links der Inschrift je eine sich in der Mitte ihres Körpers einmal ringelnde Schlange, die auf dem Kopf eine Krone zu tragen scheint. Ihr Körper ist geschuppt (Zur Schlange vgl. Nr. 96).

A B C D E F
G H I K L M
N O P Q R S
T V X Y Z

Die Zugehörigkeit dieses Denkmals zum Dolichenuskult, wie es Hülsen vermutet, ist keineswegs gesichert. Möglicherweise gehörte der Stein aber, wie die anderen alphabetischen Denkmäler Nr. 218, 227, 426, 443 und 466 in diesen Bereich. Aus dem nahen Misenum und Neapel ist außerdem die Verehrung des Dolichenus bekannt. Vgl. Nr. 463, 464 und 466/67.

466. Neapel.

AO: unbekannt.

NSc. 1894, 173 — Hülsen, *RM* 18 (1903) 74 — R.M. Peterson, *The cults of Campania*, 1919, 97 — Dornseiff, *Das Alphabet in Mystik und Magie. Corpus der ABC Denkmäler* II, Nr. 10 — Kan II Nr. 214 — Merlat Nr. 253 — *Napoli antica, no. spécial de ,,Parola del Passato''* 25-27 (1952) 396 — Tram Tam Tinh, *Le culte des divinités orientales en Campanie*, Leiden 1972 [= EPRO 27], Nr. S. 25.

Marmorplatte mit einer griechischen Alphabetinschrift (H. 0,22 m; Br. 0,43 m), deren obere rechte Ecke fehlt.

Α Β Γ Δ Ε Ζ Η Θ Ι Κ Λ Μ Ν Ε
Ο Π Ρ Σ Τ Υ Φ Χ Ψ Ω
κελεύσαντος τοῦ θεοῦ.

Der Bezug zu Iupiter Dolichenus ergibt sich aus den parallelen Inschriften Nr. 218, 227, 426, 443 und 465. Eine ähnliche Formel wie in Z. 3 auch in Inschrift Nr. 10, 54 und 428.

467. Aus der Umgebung von **Neapel.**

AO: Museum von Neapel.

E. Miranda, *Atti dell' Accademia Pontaniana* 28 (1979) 4 ff., Nr. 3 — *SEG* 1979, 967.

Kleines Fragment eines Marmorreliefs.

Erhalten ist ein Pilaster oder ein Altar mit folgender fragmentierter Inschrift:

[ὁ δεῖνα ἀνέ-
θηκεν κατὰ
κέλευσιν
4 τοῦ θε]ο̣ῦ̣
Δ̣ολεχην-
οῦ ὑπὲρ
σωτηρί-
8 ας τοῦ
κυρίου
αὐτοκράτο-
ρος.

Zeit: severisch (Miranda).

468. Porto Torres — Turris Libisonis.

AO: Museum in Cagliari.

CIL X 7949 — Kan I Nr. 101 — Demircioğlu 92 Nr. 129 — Kan II Nr. 218 — Merlat Nr. 257.

Fragment einer Inschrift:

[Iovi sa]n(cto) Dol(icheno) vot(um)
[pro vi]ct(oria) dom(inorum) nn(ostrorum)
[Anton]ini et Get[ae]
4 [--] RAV.GEN[--]
[--] HIS. ARRT[--]
[--] CORSV.CV[--]
[--] VIVS.V[--]
8 [--] I.MN[--]

Z. 4: Die Buchstaben *RAV* beziehen sich vielleicht auf die *classis* Ravennas.

Zeit: 211/212 n. Chr.

Nr. **469-474** vacant.

RAETIA

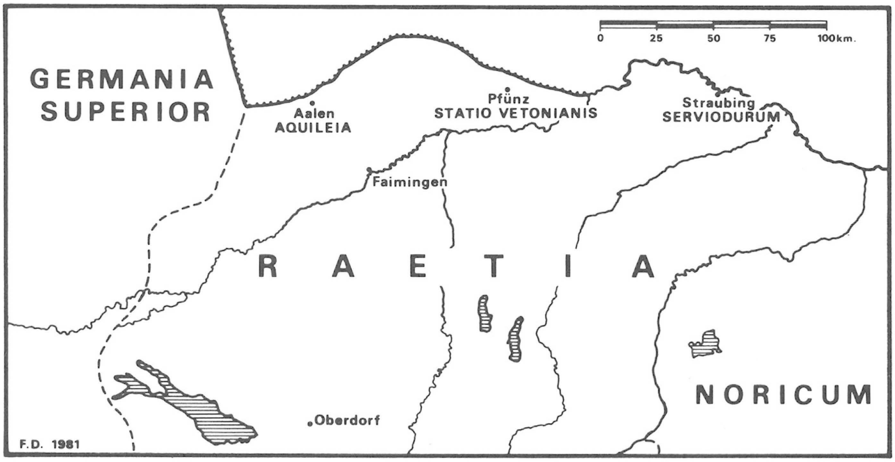

0 25 50 75 100km.
GERMANIA SUPERIOR
Aalen
AQUILEIA
Pfünz
STATIO VETONIANIS
Straubing
SERVIODURUM
Faimingen
R A E T I A
NORICUM
Oberdorf
F.D. 1981

Abb. 18. Fundorte in Raetia

Nr. 475-476	Aalen — Aquileia
Nr. 477-478	Faimingen
Nr. 479-484	Pfünz — Statio Vetonianis
Nr. 485	Straubing — Serviodurum
Nr. 486	Oberdorf
Nr. 487-489	vacant

475. Aalen — Aquileia; gefunden 1895 in einem Keller unter dem Fahnenheiligtum des Kastells. Taf. CVI

AO: Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum.

Hettner, *AA* 10 (1895) Sp. 205 — Kan I Nr. 63 — Jacobs, *ORL* Nr. 66 (1904) 15 f., Fig. 16 — G. Haug-Sixt, *Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs*, Stuttgart 1914, Nr. 57, Fig. 23 — Cook, *Zeus* I 619 — Picard, *RHR* 109 (1934) 80, Fig. 5 — Demircioğlu 86 Nr. 17, Dok. D 28 — Kan II Nr. 139 — Merlat Nr. 168, Fig. 33 — *Römer am Rhein* Nr. C 215 — Schwertheim Nr. 174, Tf. 112 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 37.

Fragment eines Votivdreiecks aus vergoldeter Bronze (erh. H. 0,205 m; Br. 0,20 m).

Von der eingravierten Darstellung ist links oben Iupiter Dolichenus frontal auf seinem nach rechts gewendeten Stier zu erkennen. Der Gott trägt einen Panzer, jedoch ohne Paludamentum, und knöchelhohe Stiefel; die Wadenmuskeln sind durch Einritzungen angegeben. In der linken Hand trägt Iupiter Dolichenus ein Blitzbündel, der rechte Arm und der Oberkörper sind verloren.

Auf einem etwas tiefer gelegenen Niveau steht ein Baum, der die Darstellung des Gottes von dem Bildnis seiner Parhedros Iuno Dolichena trennt. Von ihr sind nur noch die von einem langen Gewand bedeckten Beine und die Füße sowie der untere Teil eines Szepters erhalten. Diese Reste lassen erkennen, daß sie im Dreiviertelprofil auf einer nach links gewendeten Kuh stand, die fast vollständig erhalten ist.

Unter diesen beiden Darstellungen ist in einem weiteren, von dem oberen jedoch nicht abgetrennten Bildstreifen rechts einer der Castores Dolicheni teilweise zu sehen. Sein Unterkörper bestand vermutlich aus zwei gegenständigen Stierprotomen, von denen jedoch nur noch das rechte erhalten ist. Der Castor hält drei Palmzweige in der Rechten, sein Kopf ist nicht erhalten. Die Mitte des Bildstreifens nahmen die Figuren des Mars und der Minerva ein. Die Gestalt der letzteren ist fast vollständig erhalten. Sie trägt ein langes, hochgegürtetes Gewand und einen Mantel; die Brust scheint ein Gorgoneion zu schmücken. Mit der Rechten stützt sich die Göttin auf eine Lanze, die Linke hält ein Schild, das an ihrem Bein lehnt; auf dem Kopf trägt Minerva einen Helm. Der Unterkörper ist verloren.

Von der Gestalt des Mars ist nur noch der Kopf erhalten, der mit einem Helm mit Helmstutz und Federbusch bedeckt ist. In der linken unteren Ecke war zweifellos symmetrisch zu der Darstellung in der rechten Ecke ein Castor eingeritzt (vgl. dazu den Kommentar zu Nr. 5). In Analogie zu den übrigen Votivdreiecken (dazu Nr. 5) kann in der Spitze des vorliegenden Stückes die kosmische Trias ergänzt werden.

476. Aalen — Aquileia, 1973 im Fundament der St. Johanniskirche gefunden. Taf. CVI

AO: Limesmuseum Aalen, Inv. Nr. RL 73.4067.

Ph. Filtzinger, *Limesmuseum Aalen*, Stuttgart 1975², 16. ff. und 46 mit Abb. 24 — Ph. Filtzinger/D. Planck/B. Cämmerer, *Die Römer in Baden-Württemberg*, Aalen 1976², 205 f. — Speidel Nr. 39 — D. Planck, *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 5 (1980) 110, Abb. 63/64.

Kalksteinblock (H. 0,87 m; Br. 0,55 m; T. 0,55 m; Bh. 0,08-0,095 m) mit zwei Einarbeitungen auf der Oberfläche zur Aufnahme eines Reliefs oder einer Skulptur des Gottes.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D[ol(icheno)]
T(itus) Vitalius [Ad-]
ventus de[c(urio)]
4 al(ae) II Fl(aviae) pro s[alu-]
te sua et su[or(um)]
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) ṃ(erito).

Z. 4: Die *Ala II Flavia milliaria* war seit etwa 150 n. Chr. im Kastell Aalen stationiert.

Zeit: Anfang des 3. Jh. n. Chr.

477. Faimingen, am Osteingang des Dorfes im Keller eines abgebrochenen Hauses 1888 gefunden.

AO: Museum Dillingen.

Jahresbericht des Hist. Vereins Dillingen 1 (1888) 13 — *AZ* 1888, Nr. 321; 1889 Nr. 17 — S. Englert, *Korrespondenzbl. d. deutschen Geschichts- und Altertumsvereine* 4 (1889) 46 — H. Arnold, *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 189 f. Tf. XVII 1-2 — Kan I Nr. 154 — F. Drexel, *ORL* 66 c (1911) 53 Nr. 15 u. 16, Tf. VI, Fig. 44 — Demircioğlu 86 Nr. 18, Dok D 32 — Kan II Nr. 133 — Merlat Nr. 167, Tf. XVI, Fig. 32 — Schwertheim Nr. 178 a/b.

a) Stark fragmentierte, in zwei Teile zerbrochene Reliefplatte (erh. H. 1,30 m; erh. Br. 0,60 m; T. 0,14 m) aus Jurakalkstein. Beide Seiten der Platte sind mit Skulpturen bedeckt (Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem Denkmal um das ganz in der Nähe gefundene, von M. Velser beschriebene Stück: ,,Audio Faingae etiam lapidem esse satis magnum, in medio fractum, in quo sol pileo flammeo tectus leoni insistit'' *Marci Velseri rerum Augustanarum Vindelicarum*, 1594, 248. Vgl. dazu Drexel, *a.O.* 53 Nr. 20. Zu Velsers Zeiten scheint der Kopf also noch vorhanden gewesen zu sein. Durch Kriegseinwirkung ist das Denkmal heute so zerstört, daß nur noch die Tierleiber mit den daraufstehenden Füßen erhalten sind).

Die Vorderseite zeigt auf einer kleinen Basis in kräftiger Schrittstellung im Dreiviertelprofil Iupiter Dolichenus, der auf einem liegenden, nach rechts gewendeten Stier steht; in der linken Hand hält er ein sechsstrahliges Blitzbündel. Die Gestalt des Gottes ist nur noch in Umrissen zu erkennen, da die linke Seite des Reliefs abgebrochen ist.

Das Relief der Rückseite zeigt Iuno Dolichena frontal auf einem liegenden Tier (Drexel/Arnold: Löwin; Merlat: junge Kuh), das wie der Stier des Iupiter Dolichenus auf einer kleinen Erhöhung dargestellt ist. Die Göttin trägt ein langes, bis auf die Füße reichendes Gewand und hält in der rechten Hand einen runden Gegenstand, wohl eine Patera oder einen Spiegel. Der rechte Teil des Reliefs ist abgeschlagen, Kopf und linker Arm der Göttin sind verloren.

b) Aus demselben Fundzusammenhang stammt ein Beinfragment aus Jurakalkstein, das von einem Relief oder einer Rundplastik stammt. Es läßt noch einen nackten Unterschenkel mit dem über dem Knie beginnenden Panzerrock erkennen. Das Fragment könnte zu einer Skulptur des Iupiter Dolichenus gehört haben.

Zeit: Ende 2. Jh. n. Chr. (Merlat).

478. Faimingen, unter denselben Umständen gefunden wie die vorhergehende Nr.

AO: Museum Dillingen.

Drexel, *ORL* 66 c (1911) 52 Nr. 14, 53 Nr. 17 u. 18 mit Tf. VI, Fig. 43, 45, 46 — Schwertheim Nr. 178 c.

a) Fragment eines Altares aus Kalkstein (H. 0,70 m; Br. 0,72 m; T. 0,62 m).

Auf der rechten Seite ist eine Opferschale dargestellt, auf der linken ein Opfermesser. Von der Inschrift auf der Vorderseite sind nur die Buchstaben - - *vic* - - in der letzten Zeile erhalten.

b) Oberkörper eines Mannes aus Kalkstein, der einen Mantel über der linken Schulter trägt.

c) Gewandstück aus Kalkstein.

479. Pfünz — Statio Vetonianis, Dolichenum.

Arnold, *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 179 ff. — Hettner, *ORL* 73 (1914) und 61 ff. Taf. 3 — Kan II 90 f. Nr. 134 ff. — Merlat Nr. 170 ff. — ders., *Essai* 144 f. — Schwertheim Nr. 172.

1888 wurde südlich des Kastells ein Heiligtum des Iupiter Dolichenus ausgegraben. Der Tempel war nicht ganz rechteckig und hatte eine Länge von 21,10 bzw. 21,45 m und eine Breite von 18,00 bzw. 18,20 m. Die Umfassungsmauern waren noch bis zu einer Höhe von 0,20-0,50 m erhalten und hatten eine Stärke von 0,90 m. Die Cella A war nach Osten hin geöffnet. Der Raum B könnte als eine Art Sakristei gedeutet werden. Die viereckige Grube D hat eine Tiefe von 1,70 m und wird als Keller oder Zisterne angesprochen.

Zeit: Das Heiligtum hat sicher zur Zeit der Severer bestanden (vgl. den Münzfund Nr. 483 f.).

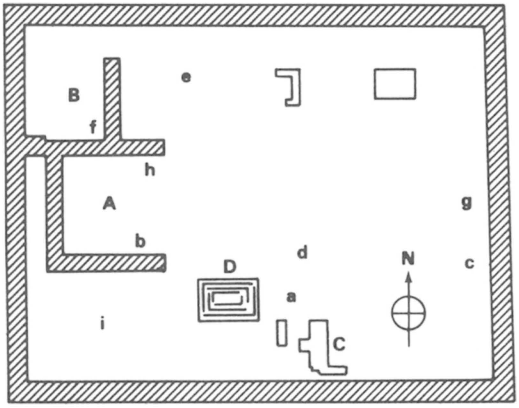


Abb. 19. Dolichenum in Pfünz

480. **Pfünz — Statio Vetonianis**, Dolichenum.

AO: Museum des Eichstätter historischen Vereins.

CIL III 11926 — Arnold, *Münchner Allgem. Zeit*, 2te Beil. 17.1.1889 — ders., *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 190 Tf. XV 2 — *KWZ* 8 (1889) Sp. 71 Nr. 31 — Winkelmann, *Eichstätter Sammelbl.* 3, 65 — *AE* 1889, 67 — Kan I Nr. 59 — F. Hettner, *ORL* 73 (1914) 62 Tf. LX Fig. 5 — Demircioğlu 90 Nr. 73 — Kan II Nr. 134 — Merlat Nr. 169 — Schwertheim Nr. 172 b.

Kleine *tabula ansata* aus Bronze (H. 0,07 m; Br. 0,116 m), die mit Befestigungslöchern durchbohrt ist.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doloceni(o)
Demittius
4 sacerdos
d(onum) d(edit).

Z. 3: Demittius = Domitius.

481. **Pfünz — Statio Vetonianis**, Dolichenum.

AO: Eichstätt, Museum auf der Willibaldsburg — verloren ?

CIL III 11927 — Dessau, *ILS* 4301 — Arnold, *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 187 ff. Tf. XV 1 — *KWZ* 8 (1889) Sp. 71 Nr. 31 — *AE* 1889, 68 — Kan I Nr. 60 — Hettner, *ORL* 73 (1914) 62 Tf. LX Fig. 6 — Vollmer 85, Nr. 271 Tf. 37 — Demircioğlu 90 Nr. 74 — Kan II Nr. 135 — Merlat Nr. 170 — Schwertheim Nr. 172 a.

Mitten im Tempel bei d wurde das Fragment einer *tabula ansata* aus Bronzeblech (H. 0,03 m; Br. 0,09 m) gefunden. Der untere Teil ist weggebrochen.

Von der einpunktierten Inschrift ist noch zu lesen:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
T Duliceno E (oder F)
ubi fe(r)rum
4 [nascit]ur.

Z. 2: Die beiden Buchstaben T und E (F) stehen auf den Schwalbenschwänzen der *tabula* und dürften die Initialen des Dedikanten sein.

Z. 3/4: Die vollständige Formel *nato ubi ferrum nascitur* (*exoritur*) in Nr. 151 aus Apulum. S. auch Nr. 427 und 517. Vgl. bes. Cumont, *Ubi ferrum nascitur* in *Rev. Phil.* 26 (1902) 280 ff.

482. Pfünz — Statio Vetonianis, Dolichenum.

AO: Museum des Eichstätter historischen Vereins.

CIL III 11928 — Arnold, *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 191 — Kan I Nr. 61 — Hettner, *ORL* 73 (1914) 62 Tf. IX Fig. 3 — Vollmer 85 Nr. 272 Tf. 37 — Demircioğlu 90 Nr. 75 — Kan II Nr. 136 — Merlat Nr. 171 — Schwertheim Nr. 172 c.

Ebenfalls in der Cella wurde das kleine Bruchstück eines Bronzeplättchens gefunden.

An Buchstabenresten sind erhalten:

----V
---OL

Vielleicht ist *Io*]*v*[*i--D*]*ol*[*icheno*] zu ergänzen.

483. Pfünz — Statio Vetonianis, Dolichenum (bei f).

AO: Museum des Eichstätter historischen Vereins.

Arnold, *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 191 ff. Nr. 3 und 5 — Hettner, *ORL* 73 (1914) 63 Tf. V Fig. 6 — Merlat Nr. 172 und 174 Fig. 34 — Schwertheim Nr. 172 e und f.

a) Kette aus Bronze mit doppelten Kettengliedern, an der ein Anhänger in Form einer Mondsichel und ein scheibenförmiges Medaillon aus Silber (Hettner *a.O.*, Tf. XIII, Fig. 9 und 9 a) befestigt sind.

b) Ring aus Silber (Hettner, *a.O.*, Tf. V, Fig. 8 b).

c) Reif aus Bronzeblech, auf dem ein Medaillon mit der Darstellung des Sol und der Luna befestigt ist, deren Köpfe von einer Strahlenkrone bzw. einer Mondsichel geschmückt werden und von einem Kreis getriebener Punkte umgeben sind.

d) Buchstabe *C* aus vergoldetem Kupfer (Hettner, *a.O.*, Tf. XIV, Fig. 10).

e) Urnenförmiges Behältnis, das wohl als Kassette oder Opferstock diente (vgl. Nr. 341).

f) Hortfund von 95 Silbermünzen, die aufgrund ihres ausgezeichneten Erhaltungszustandes nicht oder nur für eine kurze Zeit benutzt worden sein können. Die Münzen zeigen insgesamt 75 verschiedene Stempel und gehören mit Ausnahme einer Prägung der Kaiserin Faustina Minor alle zur afrikanisch-syrischen Dynastie der Severer. Es fehlen dagegen Münzen des Kaisers Macrinus (217-218 n. Chr.) und seines Sohnes Diadumenianus, was Arnold (*a.O.* 193) darauf zurückführt, „daß der conservative und legitimistische Eigenthümer seinem Schatz keine Münze des Usurpators einverleibte, deren tatsächlichen Umlauf zu Vetonianis doch der Fund einer solchen im nördlichen Seitenschiffe des Tempels beweist."

Der Hortfund setzt sich aus folgenden Münzen zusammen:

1	Stück der Faustina Minor (gest. 175 n. Chr.), der Frau des Kaisers Marc Aurel
12	Stücke des Septimius Severus (193-211 n. Chr.)
3	Stücke der Iulia Domna (gest. 217 n. Chr.)
7	Stücke des Kaisers Caracalla (211-217 n. Chr.)
1	Stück der Plautilla (gest. 212 n. Chr.), der Gemahlin Caracallas
2	Stücke des Kaisers Geta (211-212 n. Chr.)
22	Stücke des Elagabal (218-222 n. Chr.)
2	Stücke der 2. Gemahlin Elagabals, Iulia Aquilia Severa
2	Stücke der Iulia Soaemias (gest. 222 n. Chr.)
6	Stücke der Iulia Maesa (gest. 223 n. Chr.)
30	Stücke des Kaisers Alexander Severus (222-235 n. Chr.)
1	Stück seiner Gemahlin Sallustia Barbia Orbiana
6	Stücke der Iulia Mamaea (gest. 235 n. Chr.)

484. Pfünz — Statio Vetonianis, Dolichenum (bei g und h).

AO: Museum des Eichstätter historischen Vereins.

Arnold, *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 191 f. Nr. 4 Tf. XVI Fig. 1 und 2 — Hettner, *ORL* 73 (1914) 63 Nr. 8 Tf. XII Fig. 32 und 33 — Kan II Nr. 137 — Merlat Nr. 173 Fig. 35 — Schwertheim Nr. 172 d.

Zwei Viktoria-Statuetten aus verzinnter Bronze (H. 0,089 bzw. 0,078 m).

Beide Statuetten tragen lange Gewänder, die im Wind zu flattern scheinen, und in der Taille gegürtete Tuniken. Sie halten in der ausgestreckten Rechten einen Kranz, in der Linken einen Palmzweig. Die an den Füßen erhaltenen Reste lassen erkennen, daß sie die Spitzen von Votivdreiecken bekrönt haben.

485. Straubing — Serviodurum, gefunden 1812 in der Nähe der Kirche St. Nikola und 1819 in das nördliche Widerlager der Donaubrücke verbaut.

AO: verschollen.

CIL III 5973 = 11976 — Seidl I Nr. 11 — Hefner, *Das Römische Bayern* 248 Nr. 315 — Ohlenschlager, *Abh. München* XVII 285 — Hettner 13 und Nr. 28 — Arnold, *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 179 — Kan I Nr. 62 — Vollmer 130 f. Nr. 427 — Demircioğlu 90 Nr. 76 — Kan II Nr. 138 — Merlat Nr. 175 — Schwertheim Nr. 173.

Das Fragment eines Altares aus Kalkstein. Es war auf zwei Seiten mit einer Inschrift versehen.

1.
[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
[Do]lichen(o)
[pr]o salute
4 [im]p(eratoris) n(ostri) vete(rani)
[coh(ortis)] I Cana(thenorum)

2.
III Idus Apr[i-]
les L(a)elia-
no co(n)s(ule) pra[e]e[st---]

Zeit: 11. April 163 n. Chr.

486. Oberdorf, Gemeinde **Waltenhofen**, Ldkr. Oberallgäu, knapp 10 km südlich von **Kempten**; gefunden im 19. Jh. Taf. CVII

AO: München, Prähistorische Staatssammlung, Inv. Nr. NM 10,83.

Unveröffentlicht (für die Publikationserlaubnis und die Überlassung der Fotos danken wir dem Leiter der Prähistorischen Staatssammlung in München, Herrn Dr. Hans-Jörg Kellner).

Bronzefigur eines Adlers (H. mit Plattenansatz 0,08 m; H. des Adlers 0,055 m; Br. 0,05 m).

Der Adler ist frontal mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt. Brust und Innenseite der Flügel sind geschuppt. Das kleine Loch im gebogenen Schnabel diente vermutlich zur Befestigung eines heute verlorenen Kranzes (vgl. Nr. 103 u. 347). Mit unverhältnismäßig groß gebildeten Fängen steht der Adler auf einer Halbkugel, an der unten noch der Ansatz einer wohl dreieckigen Platte erhalten ist.

Durch den Fund eines vollständigen Votivdreiecks in Mauer an der Url (Nr. 294) ist bekannt, daß Viktoriastatuetten als Bekrönung dieser Kultstandarten verwendet wurden. In Adony wurde eine Adlerfigur gefunden (Nr. 191), die wie die Viktoria aus Mauer an der Url auf einer Kugel steht und deshalb vermutlich ebenfalls auf einem Votivdreieck befestigt gewesen ist. Die Adlerstatuette aus Oberdorf diente mit großer Wahrscheinlichkeit demselben Zweck, eine Deutung, die vor allem durch das trapezförmige Fragment unter der Halbkugel nahegelegt wird, das vermutlich die Spitze eines Votivdreiecks bildete.

Nr. **487-489**. vacant.

GERMANIA SUPERIOR

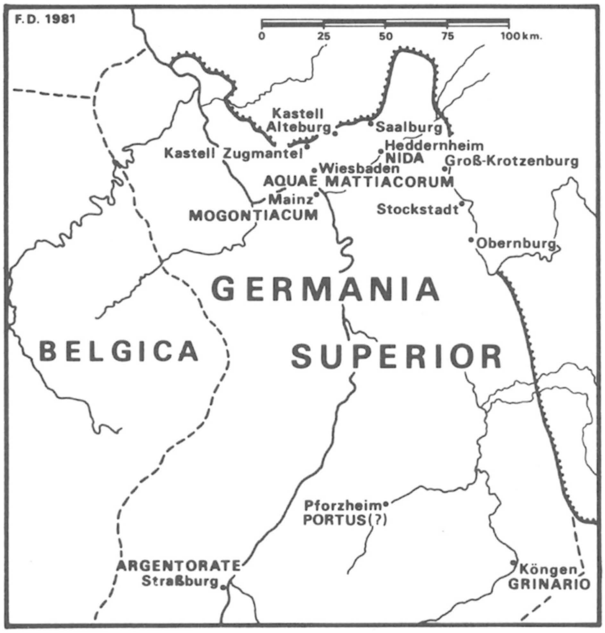

F.D. 1981
0
25
50
75
100km.
Kastell Alteburg
Saalburg
Kastell Zugmantel
Heddernheim
NIDA
Groß-Krotzenburg
Wiesbaden
AQUAE MATTIACORUM
Mainz
MOGONTIACUM
Stockstadt
Obernburg
GERMANIA
BELGICA
SUPERIOR
Pforzheim
PORTUS(?)
ARGENTORATE
Straßburg
Köngen
GRINARIO

Abb. 20. Fundorte in Germania superior

Nr. 490-496	Kastell Zugmantel
Nr. 497	Kastell Alteburg
Nr. 498-509	Saalburg
Nr. 510-<522>	Heddernheim — Nida
Nr. 523-525	Mainz — Mogontiacum
Nr. 526	Wiesbaden — Aquae Mattiacorum
Nr. 527	Groß-Krotzenburg
Nr. 528-535	Stockstadt
Nr. 536-538	Obernburg
Nr. 539	Pforzheim — Portus(?)
Nr. 540	Köngen — Grinario
Nr. 541	Straßburg — Argentorate
Nr. 542-544	vacant

490. **Zugmantel**, Dolichenum.

H. Jacobi, *SaalbJb.* 6 (1914-24) 168 ff. und 7 (1930) 35 — Kan II 151 ff. — Demircioğlu 91 Nr. 98 — Merlat, *Essai* 163 ff. — Schwertheim Nr. 56.

Unmittelbar vor dem östlichen Seitentor des Kastells wurde 1925 ein Dolichenusheiligtum entdeckt. Von dem Tempel blieb nur die nördliche Quermauer (L. 4,95 m) und ein Teil der beiden anschließenden Längsmauern erhalten. Die südliche Hälfte ist völlig zerstört. Das Gebäude war vermutlich etwa 5 m × 10 m groß. Es war nach H. Jacobi ,,durchschnitten von einem späteren, sehr schmalen Keller von 4,05 m × 1,85 m mit auffallend schwachen Mauern (nur 30 cm), in welchem einige Sandsteinstücke aus dem Heiligtum gefunden wurden''. Das Fehlen von Brandspuren und die Überbauung deuten auf eine Aufgabe des Heiligtums noch zur Römerzeit hin. Ein 14 m tiefer, in den Felsen gehauener Brunnen lag 4 m nordöstlich des Heiligtums.

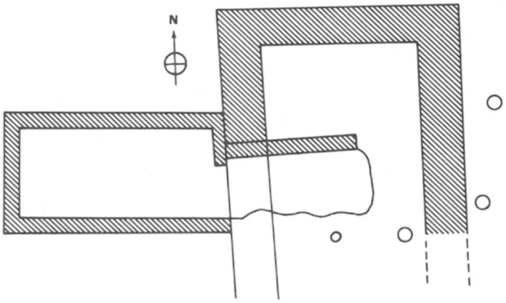


Abb. 21. Dolichenum in Zugmantel

Zeit: Das Heiligtum bestand unter Severus Alexander (222-235 n. Chr.).

491. Zugmantel, Dolichenum.

AO: Saalburg-Museum.

Jacobi, *SaalbJb.* 6 (1914-1924) 169 Tf. XV 2 — Demircioğlu 91 Nr. 98 — Kan II Nr. 289 f. — Merlat Nr. 336 — Tóth, *Destruction* 110 — Schwertheim Nr. 56 a.

Das für die Bestimmung des Heiligtums wichtigste Fundstück ist das Fragment eines Altares aus Sandstein, das im Brunnen des Dolichenums gefunden wurde. Der erhaltene Inschriftrest der obersten Zeile lautet:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D]oli[cheno]
[----]

492. Zugmantel, Dolichenum.

AO: Saalburg-Museum.

Jacobi, *SaalbJb.* 6 (1914-24) Tf. XV 4 — Kan II Nr. 293 a — Merlat Nr. 337 — Schwertheim Nr. 56 b.

Im Brunnen wurde noch ein weiteres Fragment einer Inschrift gefunden. Die erhaltenen Buchstaben (Bh. 0,07 m) lassen wegen der Sorgfältigkeit ihrer Ausführung und ihrer Größe auf eine Kaiserinschrift schließen. Eine Ergänzung ist allerdings nicht möglich.

--]L[--
-]LP[--
-]OR[--
-]VI[--

493. Zugmantel, Dolichenum. Taf. CVII

AO Saalburg-Museum.

Jacobi, *SaalbJb.* 6 (1914-24) 169 ff. Fig. 68-70, Tf. XV 1 und XV 3 a-e — Fincke, *BerRGK* 17 (1927) 80 Nr. 240 — Demircioğlu 91 Nr. 99 — Kan II Nr. 291 — Merlat Nr. 338 Fig. 63 a, b; 64; 65, Tf. XXXVI 1 und 2 — Tóth, *Destruction* 110 — Schwertheim Nr. 56 c — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 47.

Es wurden noch die Bruchstücke zweier großer Stiere aus Sandstein (H. 0,64 m; Br. 1,25 m; T. 0,22 m und 0,28 m) gefunden. Das hintere Ende der Blöcke war auf 0,45 m unbearbeitet und wohl in eine Mauer eingelassen.

Zwischen den Beinen der Stiere ist ein Steg stehengeblieben. Über ihr Rückgrat läuft ein 0,06 m breiter Absatz bis zum Kopf. Darauf hat eine Platte gelegen. Von dieser Platte aus Sandstein (H. 0,14 m; T. 0,60 m) wurden einige Bruchstücke gefunden, aus denen die Gesamtlänge aber nicht ermittelt werden kann.

Die Oberseite der Platte war glatt geschliffen und weist eine Reihe von Messereinritzungen auf, die auf einen Gebrauch als Altartisch, als *mensa*, hinweisen. Zu dieser Platte gehören auch sieben Bruchstücke einer sauber gearbeiteten Inschrift, die auf der vorderen Ansichtsseite eingehauen war.

Bei der Ergänzung der Inschrift schließen wir uns Merlat an:

1 [I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno et Iuno]ni
Reg[inae pro sal(ute) imp(eratoris)]
2 [Caes(aris) M(arci) A]ure[lii Severi Alexandri
A]ug(usti) [et Iuliae Mamaeae Aug(ustae) mat(ris)]
3 [August]i et cast[r(orum) -- prae]fec(tus)
[co]h(ortis) I T[r(everorum) --]
4 [---sub] sacer[d(ote)--].

Z. 2/3: Jacobi nimmt als Kaiser Septimius Severus an, Fincke Caracalla. In Übereinstimmung mit einer anderen Inschrift des Severus Alexander und der *cohors I Treverorum*, die aus dem Jahre 223 stammt (*CIL* XIII 7612), setzt Merlat hier wohl richtiger Severus Alexander ein. Wahrscheinlich ist dann auch die erwähnte *cohors* um den Beinamen *Severiana Alexandriana* erweitert, der aber mit dem Kaisernamen eradiert wurde.

Z. 4: Die Nennung eines *sacerdos* zeigt, daß hier eine Kultgemeinde bestanden hat.

Zeit: Die Inschrift entstand unter Severus Alexander. Der Altar wurde aber sicher noch nach dessen *damnatio* weiter benutzt.

494. Zugmantel; aus dem Brunnen des Dolichenums.

AO: Saalburg-Museum.

Jacobi, *SaalbJb.* 6 (1914-24) 173 f., Fig. 71-73, Tf. XV 7a und b — Kan II Nr. 292 — Merlat Nr. 339, Fig. 66-68 — Schwertheim Nr. 56 d — Tóth, *Studia Savariensia* 97 Nr. 5, Abb. 2.

Halterung eines Votivdreiecks aus vergoldeter Bronze (H. 0,145 m; Br. 0,18 m).

Die Halterung entspricht dem aus Mauer an der Url (Nr. 294, 295) bekannten Typus, ist jedoch mehr ornamentiert. Die Tülle, die auf eine Holzstange aufgesteckt wurde, ist aus zwei Hälften zusammengesetzt, die oben leicht auseinanderklaffen. Der vordere Teil endet in einem flachen Stierkopf, der hintere schließt oben glatt ab. Um das untere Ende der Tülle sind die Schwänze zweier Schlangen angelötet, deren Körper sich symmetrisch schräg nach oben winden. Der vordere, sorgfältig geschuppte Teil der Tiere mit dem detailliert ausgearbeiteten, von einem zackenförmigen Kamm bekrönte Kopf schwebt etwas oberhalb des Stierkopfes in der Luft. Hinter dem Nacken der Schlangen, die nach hinten schauen, sind etwa in Höhe des Stierkopfes Zacken angebracht, die anzeigen, daß sie zusammen mit der Spalte hinter dem Stierkopf ein Votivdreieck hielten (zum Symbol der Schlange vgl. Kommentar zu Nr. 96).

495. Zugmantel; aus dem Brunnen des Dolichenums.

AO: Saalburg-Museum.

Jacobi, *SaalbJb.* 6 (1914-24) 168 ff., Tf. XV 5 — Kan II Nr. 293 b — Merlat Nr. 340, Fig. 69 — Schwertheim Nr. 56 e.

Hälfte einer Schale (Dm. 0,40 m; H. 0,05 m) aus Sandstein, die vermutlich zum Inventar des Heiligtums gehörte. Merlat erwägt, ob es sich bei diesem Stück um jenen Gegenstand handelt, den eine Inschrift aus Rom (Nr. 408) als *orbiculus* bezeichnet; vergleichbare Funde gibt es aus Mithras-Heiligtümern, besonders jenem in Königshofen (Forrer, *Das Mithrasheiligtum von Königshofen bei Straßburg*, Tf. IX 1-5).

496. Zugmantel; aus dem Brunnen des Dolichenums.

AO: Saalburg-Museum.

Jacobi, *SaalbJb.* 6 (1914-24) 169, Tf. XV 6 — Kan II Nr. 293 c — Merlat Nr. 341, Fig. 70 a, b — Schwertheim Nr. 56 e.

Zwei kleine Säulenfragmente, die mit einem Schuppenmuster verziert sind.

a) oben und unten glatt gebrochener Teil des Schaftes (Dm. 0,15 m); die Spitzen der Schuppen sind nach unten gerichtet.

b) oberes Säulenende (Dm. 0,125 m) mit zwei Reihen in den Spitzen nach oben gerichteter Schuppen und darüber einem glatten Torus sowie einem ebenfalls unverzierten, schmalen zylindrischen Teil.

Vielleicht handelt es sich um Möbelzierat?

497. Kastell Alteburg.

AO: Saalburg-Museum.

CIL XIII 7497 — Jacobi, *Limesblatt* 1894, 332 — *ORL* Nr. 9 (1904) 11 Nr. 1 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 179 — Demircioğlu 91 Nr. 97 — Kan II Nr. 287 — Merlat Nr. 334 — Schwertheim Nr. 58.

Bei der Grabung im Kastell wurden zwei aneinanderpassende Sandsteinbruchstücke (H. 0,185 m; B. 0,23 m) gefunden. Es handelt sich um das Fragment eines Altares mit einem Teil der Bekrönung und den Inschriftresten, die so ergänzt werden können:

[In] h(onorem) d(omus) [d(ivinae)]
[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)] Do[licheno]
[----]

498. Saalburg, Dolichenum.

L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg*, 278 ff. — H. Jacobi, *ORL* 11 (1937) 50 ff. — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 175 — Kan II 148 ff; — Demircioğlu 91 Nr. 83-86 — Merlat, *Essai* 159 ff. — Schwertheim Nr. 52.

1904 wurde 100 m östlich des Kastells in Höhe des Osttores auf der Usinger Chaussee ein Dolichenusheiligtum entdeckt. An etwa dieser Stelle wurden schon 1816 zusammen mit einem Münzschatz die Inschrift für Iupiter Dolichenus (Nr. 499) und 1884 die beiden Inschriften Nr. 500 und 501 (im Brunnen 7) gefunden.

Die Cella des Heiligtums war schiefwinkelig aus Pfosten und Fachwerkwänden erbaut und in ihrer Ausdehnung 30,50 m × 8,60 m groß. In ihrer Mitte lag eine flache, viereckige Grube (Opfergrube ?), in der sich zwei Tonlämpchen fanden. Um die Cella herum lief ein 3,70 m breiter Gang, dessen Außenwände auch fachwerkartig angelegt waren.

Die Größe der Gesamtanlage betrug also 37,90 × 16,00 m. Ob der an der Nordseite gefundene Keller in einen direkten Zusammenhang mit diesem Heiligtum zu bringen ist, bleibt fraglich.

H. Jacobi glaubt wegen der Größe an einen Doppeltempel für Iupiter Dolichenus und Iuno Dolichena.

Neben den wohl zum Tempelschatz gehörenden Funden Nr. 502, 503 und 505 wurde noch eine Urne mit 550 meist Silbermünzen gefunden. Sie gehen von Vespasian bis Alexander Severus. Um das Jahr 235 n. Chr. dürfte das Heiligtum also zerstört worden sein.

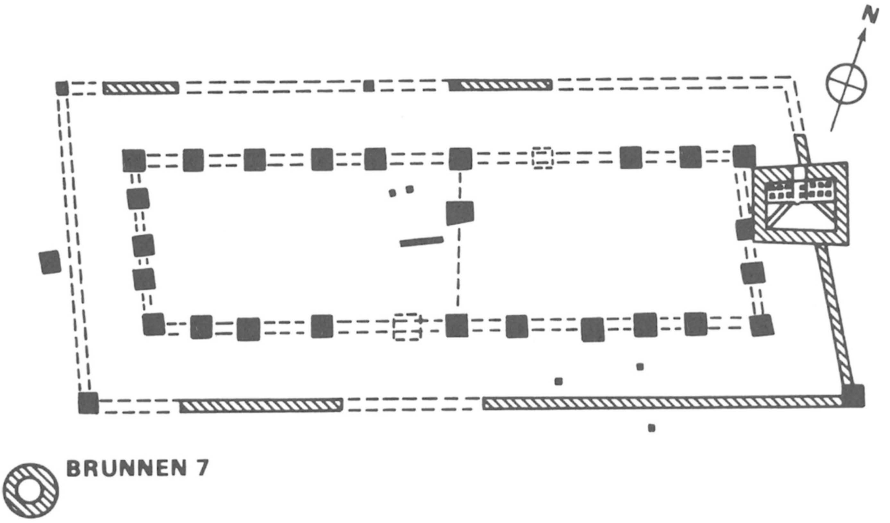


Abb. 22. Dolichenum an der Saalburg

499. Saalburg, Dolichenum, 1816 und 1884 gefunden.

AO: Saalburg-Museum.

CIRh 1426 — *CIL* XIII 7453/7455 — L. Jacobi, *KWZ* 3 (1884) Nr. 9 Sp. 106 — Hammeran, *WZ* 4 (1885) 397 Nr. XIV — L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg* 278-9, Nr. 14 Tf. XXIV Fig. 3 — Kan I Nr. 138 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 175 — H. Jacobi, *ORL* 11 (1937) 52 — Demircioğlu 91 Nr. 83 — Kan II Nr. 284 — Merlat Nr. 325 — Schwertheim Nr. 52 a.

Zwei Fragmente eines Altares aus grauem Sandstein (H. 0,67 m; B. 0,43 m; T. 0,41 m). Auf der Vorderseite kann von der Inschrift noch gelesen werden:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolichen[o]
[T]ib(erius) Cl(audius) Tib(erii) filiu[s]
4 [---] Candidu[s]
[v(otum) s(olvit) l(ibens)] m(erito).

Z. 3/4: Der Dedikant ist wahrscheinlich ein Sohn des Tib. Cl. Candidus, des *praepositus copiarum expeditionis Germaniae*, und nicht dieser selbst, der aus einer Inschrift in Tarragona (*CIL* II 4114 = G. Alföldy, *Die römischen Inschriften von Tarraco*, Berlin 1975, Nr. 130) bekannt ist, wie schon H. Jacobi annimmt.

Z. 5: Es ist durchaus möglich, daß das in der letzten Zeile erhaltene *m* nicht zur Dedikationsformel gehört, sondern daß hier noch etwas anderes gestanden hat und die Inschrift auf dem verlorenen Teil fortgesetzt wurde.

Zeit: Ende des 2. Jh. n. Chr.

500. Saalburg, Dolichenum, 1884 im Brunnen 7 gefunden. Taf. CVII

AO: Saalburg-Museum.

CIL XIII 7456 — L. Jacobi, *KWZ* 3 (1884) Sp. 106 — Hammeran, *WZ* 4 (1885) 397-8 Nr. XV — L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg* 279 Nr. 15 — Kan I Nr. 139 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 176 — H. Jacobi, *ORL* 11 (1937) 52 — Demircioğlu 91 Nr. 84 — Kan II Nr. 285 — Merlat Nr. 326 — Schwertheim Nr. 52 b Tf. 99.

Altar aus Sandstein (H. 0,62 m; B. 0,41 m; T. 0,37 m).

Auf der linken Schmalseite sind eine Schale und ein Beil, auf der rechten ist nur eine Schale dargestellt.

Die Vorderseite trägt die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo)]
Dolich[eno]
Ti(tus) Fl(avius) Sil[vanus oder vinus]
4 cornic̣[ul(arius)]
[-----]
v(otum) s(usceptum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].

501. Saalburg, Dolichenum, 1884 und 1894 im Brunnen 7 gefunden.

AO: Saalburg-Museum.

CIL XIII 7457 a und b — L. Jacobi, *KWZ* 3 (1883) Sp. 106 — Hammeran, *WZ* 4 (1885) 398 Nr. XVI — L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg* 279 Nr. 16 und 283 Nr. 12 a und b Fig. 40 — Kan I Nr. 140 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 177 — H. Jacobi, *ORL* 11 (1937) 52 — Demircioğlu 91 Nr. 85 — Kan II Nr. 286 — Merlat Nr. 327 — Schwertheim Nr. 52 c — Speidel Nr. 4.

Zwei Fragmente eines Sandsteinaltares. Die bruchstückhaft erhaltene Inschrift kann ergänzt werden:

I(ovi) [o(ptimo)] m(aximo)
Do[lich]eno
[sacru]m coh(ortis)
4 [II Rae]t(orum) [c(ivium)] R(omanorum) cu[i]
[praeest----].

Z. 3: L. Jacobi liest: *m*(*iles*).

Z. 4: H. Jacobi liest nur: [*II Rae*]*t R C*.

Im *CIL* wird gelesen: [*II Raet*]*or*(*um*) *cui* / [*praeest*---]. Merlat liest: [*II Rae*]*t*(*orum*) *R*(*omanorum*) *ci*(*vium*) --. Es erscheint unmöglich, daß der Beiname der Kohorte nicht genannt ist. Merlat nennt ihn zwar, deutet aber die Abkürzung falsch.

502. Saalburg, Dolichenum, gefunden 1816 zusammen mit Nr. 499.

AO: verschollen.

H. Jacobi, *SaalbJb*. 6 (1914-1924) 36 — ders., *ORL* 11 (1937) 51 — Kan II S. 149 — Merlat Nr. 328 — Schwertheim Nr. 52 d.

Fragment einer Fibel mit Amethyst; sie ist mit Weintrauben verziert und gehörte möglicherweise zu einer Art Tempelschatz.

503. Saalburg, Dolichenum, Fundumstände wie bei Nr. 502.

AO: verschollen.

H. Jacobi, *ORL* 11 (1937) 51 — Kan II S. 149 — Merlat Nr. 329 — Schwertheim Nr. 52 d.

Goldener Siegelring mit einem Amethyst, in den ein von Amor gefesselter Kentaur geschnitten ist. Auch dieses Schmuckstück könnte zu dem Schatz des Heiligtums gehört haben.

504. Saalburg, Dolichenum, Fundumstände wie bei Nr. 502.

AO: verschollen.

H. Jacobi, *SaalbJb.* 6 (1914-1924) 36 — ders., *ORL* 11 (1937) 61 — Kan II S. 149 — Merlat Nr. 330 — Schwertheim Nr. 52 d.

Bronzestatuette (H. 0,225 m) eines Gottes mit phrygischer Mütze, wohl Iupiter Dolichenus.

505. Saalburg, Dolichenum, in der Nähe gefunden.

AO: verschollen.

H. Jacobi, *WZ* 23, 345 mit Abb. — ders., *ORL* 11 (1937) 51 f. — Kan II S. 149 — Merlat Nr. 331 — Schwertheim Nr. 52 d.

a) Zwei Ringe aus Gold, deren Fassungen die Darstellung der Leda mit dem Schwan tragen; der größere der beiden Ringe ist aus vier Schlangen gearbeitet, deren Köpfe die Fassung umgeben.

b) Einfacher Ring aus Gold.

506. Saalburg, Dolichenum, 1884 im Brunnen 7 gefunden.

AO: Saalburg-Museum.

H. Jacobi, *ORL* 11 (1937) 51 — Kan II S. 149 — Merlat Nr. 332 — Schwertheim Nr. 52 e.

a) Zwei Tauben aus Basalt, die die Attribute einer syrischen Göttin sein könnten (vgl. W. Helck, *Betrachtungen zur großen Göttin und den ihr verbundenen Gottheiten* [*Religion und Kultur der alten Mittelmeerwelt in Parallelforschungen*, hg. v. Carsten Colpe und Heinrich Dörrie, Bd. 2] München/Wien 1971, 274); doch erscheint eine Zuordnung zu Iuno Dolichena als Parhedros des Iupiter Dolichenus sinnvoller als die von Kan vorgeschlagene Verbindung mit der syrischen Artemis.

b) Linke Hand und Kopf eines Genius.

<507>. Saalburg, gefunden hinter dem Dolichenum.

AO: Saalburg-Museum, z.Zt. nicht auffindbar.

H. Jacobi, *ORL* 11 (1937) 52 — Merlat Nr. 333 — Schwertheim Nr. 52 f.

Fragment einer Schmalseite eines großen Votivaltars mit der Reliefdarstellung einer Viktoria, die einen Kranz in der Hand hält.

<508>. Saalburg, 1908 im Brunnen 80 des Kastells gefunden.

AO: Saalburg-Museum.

CIL XIII 11950 — Jacobi, *BerRGK* 5 (1909, veröffentlicht 1911) 42 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 178 — Demircioğlu 91 Nr. 86 — Merlat Nr. 359 Fig. 74 — Schwertheim Nr. 53.

Die Inschriftfragmente gehören offensichtlich zu einem großen Altar.

Die Bekrönung des Altares weist einen Stier und ein Capricorn auf, so daß wir den oder die Dedikanten als Angehörige der 22. Legion ansehen dürfen.

Die sehr stark ergänzte Inschrift könnte gelautet haben:

[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo)
[Dolich]eṇ[o dii]s de-
[ab]usq[e omnibus--]
[-----pr]o se
[et suis vexil(latio)] leg(ionis)
[XXII] pr(imigeniae) [p(iae) f(idelis)--]
[-----] domum[---]
[------ res]tituit [-----]
[------------]
[---]col[legis s]ui[s]
M(arco) Antonino II [et]
G[eta] Caes(are) co(n)[s(ulibus)].

Die Zuweisung dieser Inschrift an Iupiter Dolichenus ist nicht eindeutig, zumal das *n* in der 2. Zeile nicht gesichert ist. Der Fundort könnte jedoch, wenn die Ergänzung der Inschrift richtig ist, für ein zweites Heiligtum innerhalb des Kastells sprechen.

Zeit: 205 n. Chr.

509. Saalburg, 1874 in der Praetentura des Kastells gefunden.

AO: Saalburg-Museum.

CIL XIII 7460 b — J. Becker, *NA* 13 (1874) 350 — Hammeran, *WZ* 4 (1885) 396-7 — L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg* 278 — Merlat Nr. 360 Fig. 75 — Schwertheim Nr. 54.

Rechte Seite eines Altares (H. 0,67 m; Br. 0,10 m; T. 0,34 m), auf dessen Schmalseite in einer Aedicula ein Opfermesser dargestellt ist.

Von der Inschrift auf der Vorderseite sind nur noch die Endbuchstaben der Zeilen enthalten. Sie könnten ergänzt werden:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
[Dolichen]o
[et Iuno] ni
4 [Reg(inae)---]i
[--------]us
[----------]A
[-----o]ptio
8 [---posu]it
[-------]CI
[-------]II.

Diese Ergänzung hat schon L. Jacobi vorgeschlagen, allerdings las er [*IOM D*]*o* / [*liche*]*n*/*o*. Becker dagegen wollte [*Mercuri*]*o* einsetzen. Merlat führt aber an, daß das *ni* in Zeile 2 mit der Ergänzung [*Iuno*]*ni* nicht zu *Mercurio* passen würde.

In Zeile 10 könnte man die Ergänzung *cohors II Raet*(*orum*) *c*(*ivium*) *R*(*omanorum*) denken. Wahrscheinlich handelt es sich aber um eine Konsulatsangabe.

510. Heddernheim — Nida, Dolichenum (?).

Habel, *NA* 3 (1844) 176 ff. — Merlat, *Essai* 159 — Schwertheim Nr. 73.

1826 (Nr. 511) und 1841/42 (Nr. 512 und 513) wurden drei Denkmäler „beim Rotten eines Ackers auf dem Heidenfeld bei Heddernheim im Schutt römischer Gebäude" (Habel) gefunden und zwar drei Fuß tief in zerstörtem Mauerwerk unter Asche-, Kohlen-, Gefäß- und Ziegelfragmenten. Der Fundort liegt ganz in der Nähe des 1. und 2. Mithräums. Möglicherweise handelt es sich bei den genannten Gebäuderesten um ein Dolichenusheiligtum.

511. Heddernheim — Nida, Dolichenum (?). Taf. CVIII

AO: Wiesbaden, Städtisches Museum, Inv. Nr. 6776.

Habel, *NA* 1 (1830) 196, Tf. VII 8 a und b — Hettner 36 — A. von Cohausen, *Antiquarisch-technischer Führer durch das Alterthums-Museum zu Wiesbaden* 110 f. Nr. 85 — Loeschke 69 Nr. 4 — Kan I Nr. 145 a — Cook, *Zeus* I 621 Fig. 491 — Espérandieu, *Recueil géneral* 63 — Kan II Nr. 278 — P. Hombert, *AntCl.* 14 (1945) 327 — Merlat, *RA* 27 (1947) 25 ff. Fig. 7 — Merlat Nr. 321, Tf. XXXV 2 — Grimm, *Kat.* Nr. 87 — Schwertheim Nr. 73 b, Tf. 101 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 38.

Oberes Drittel einer dreieckigen Votivplatte aus gegossener Bronze (gr. H. 0,18 m); in der Mitte der Rückseite ist eine vertikale Leiste angebracht, die zur Befestigung der Tafel an der Halterung diente.

Die Spitze des Dreiecks füllt die Büste des Serapis im Blätterkelch aus; der Gott trägt einen Kalathos auf dem Kopf. Zwei vierstrahlige Sterne bilden die Abgrenzung zur nächsten Bildzone, in der die Büste des Sol auf der rechten Seite und der Luna links zu sehen sind. Die Mondgöttin trägt den charakteristischen Halbmond im Haar, den Kopf des Sol umgibt ein Strahlenkranz. Über der rechten Schulter beider Gottheiten erscheint eine Peitsche (vgl. Nr. 202 und 294). Ein weiterer Stern bildet die Überleitung zum nächsten Bildfeld, das jedoch abgebrochen ist.

Entsprechend dem Motivkanon der Votivdreiecke (vgl. Nr. 5) können die wesentlichen Elemente der Darstellung mit ziemlicher Sicherheit ergänzt werden: unter den Büsten von Sol und Luna war vermutlich das dolichenische Götterpaar dargestellt und in der untersten Bildzone die Castores Dolicheni.

512. Heddernheim — Nida, Dolichenum (?). Taf. CVIII

AO: Wiesbaden, Städtisches Museum, Inv. Nr. 6775.

Habel, *NA* 3 (1844) 176 ff.; 4 (1852) 349 ff., Tf. I — Becker, *HeidelbgJb.* 1854, 488 — Seidl I Nr. 4, Tf. III 3 — Braun 13ff. mit Tf. — Overbeck, *Gr. Kunstmythol.* I 271 ff. — Hettner 35 — Ed. Meyer, *ALGRM* I Sp. 1193 — A. v. Cohausen, *NA* 20 (1888) 236 Nr. 85 — ders., *Ant.-Techn. Führer* 110 f. Nr. 85 — Jeremias, *ALGRM* IV, Sp. 57, Fig. 19 — v. Domaszewski, *Relig.* 57 — Müller/Wieseler/Wernicke II 1, 54 ff., Tf. V 6 — Loeschke Nr. 5, Tf. VII 3 und VIII — Kan I Nr. 145 b — H. Lietzmann in P. Wendland, *Die hell.-röm. Kultur* 434 ff., Tf. XIV — Cook, *Zeus* I 619 ff., Tf. XXXIV — Drexel, *BerRGK* 14 (1922) 61 — Fr. Koepp, *Römer in Deutschland* 143 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 172 — *Germania Romana* IV 61, Tf. XXXVII Nr. 4 — Leipoldt Nr. 119 — Gressmann, *ATB* 101 Nr. 356, Tf. CXIV — Jacobi, *SaalbJb.* 6 (1927) 176 — Rostovtzeff, *Hist. of the anc. World* II 343, Tf. XCI 4 — Malten, *JdI* 43 (1928) 115, Fig. 42 — Espérandieu, *Recueil général* 62 f., Fig. 3 — G. Macdonald, *Proc. Soc. Ant. Scotland* 66 (1931-32) 268 ff., Fig. 16 — Picard, *RHR* 109 (1934) 77 ff. — Demircioğlu 86 Nr. 19, Dok. D 19 — Kan II Nr. 277 Tf. XVI 25 — Merlat, *RA* 27 (1947) 27 ff. — Merlat Nr. 322 Tf. XXXV 3 — *Römer am Rhein* C 211 — Grimm, *Kat.* 78 u. Nr. 86 — Schwertheim, Nr. 73 a, Tf. 100 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 39.

Gegossenes Votivdreieck aus Bronze (H. 0,49 m; Br. 0,195 m; T. 0,03 m; D. des Reliefs 0,005-0,01 m), das von einer grünen, gesprenkelten Patina überzogen ist.

Das Votivdreieck hat eine schlankere, stärker gestreckte Form als es sonst bei diesem Denkmälertypus üblich ist (vgl. Nr. 5) und endet überdies in einer lanzenförmigen Spitze, die in dieser Form unbekannt ist. Einritzungen an ihrer Spitze scheinen anzudeuten, daß die Bearbeitung unvollständig geblieben ist. Die erhaben reliefierten, figürlichen Darstellungen auf der Tafel sind durch den Guß stark vergröbert, Details wurden nachträglich eingraviert. Um die wichtigsten Figuren vom Hintergrund abzuheben, hat der Künstler die Konturen sorgfältig nachgezogen. Die Hauptszene, die zwei Drittel der Votivplatte ausfüllt, ist durch ein erhabenes, schräg gestricheltes Band vom unteren Bildfeld getrennt; ein gleichartiges Band bildet auch den unteren Abschluß des Votivdreiecks.

In der Spitze der Platte, jedoch unterhalb der lanzenförmigen Verbreiterung, ist eine bekleidete Büste des Sol mit siebenstrahliger Krone dargestellt. Als Hauptbild erscheint darunter Iupiter Dolichenus, der frontal auf einem massigen, nach rechts schreitenden Stier steht, dessen Kopf ebenfalls en face wiedergegeben ist. Der Gott trägt einen römischen Panzer und lange, orientalische Hosen (vgl. Nr. 17), dazu eine phrygische Mütze mit Nackenschutz (vgl. Nr. 242, 554). Ein riesiges Schwert hängt an einem *balteus* an seiner linken Seite, ist teilweise durch seinen Körper verdeckt und wird rechts daneben wieder sichtbar. In der erhobenen Rechten hält Iupiter Dolichenus eine unverhältnismäßig große Doppelaxt, links ein sechsstrahliges Blitzbündel. Über dem Haupt des Gottes schwebt von rechts eine Viktoria im langen, gegürteten Chiton heran. Mit der Rechten hält sie einen Kranz über seinen Kopf, in der Linken trägt sie einen Palmzweig.

Die Darstellung im unteren Bildstreifen zeigt in der Mitte Iuno Dolichena frontal auf einer nach rechts schreitenden Hirschkuh. Sie hält in der linken Hand ein Szepter, während die rechte ein Sistrum trägt. Über dem langen Gewand der Göttin liegt eine langärmelige Tunika, ein Stoffwulst liegt schräg über dem Körper, den Hinterkopf bedeckt eine Stoffbahn. Eine Scheibe zwischen zwei Federn bildet den Kopfschmuck, der für die ägyptische Göttin Isis charakteristisch ist. Zusammen mit dem Sistrum, das die Göttin auf dem Votivdreieck hält, könnte der Kopfschmuck die Vermutung nahelegen, daß es sich bei der Darstellung tatsächlich um Isis handelt (so Cook, Malten und Kan); Merlat weist jedoch darauf hin, daß keine Darstellung der Isis auf einer Hirschkuh bekannt ist, und daß es sich eher um eine zweifellos von der Ikonographie der ägyptischen Göttin beeinflußte Darstellung der Iuno Dolichena handelt.

Beiderseits der Göttin sind die Castores Dolicheni dargestellt. Sie tragen Brustpanzer und (phrygische ?) Mützen oder Poloi, die von der Büste des Sol bzw. der Luna bekrönt werden. Unterhalb des Panzers gehen ihre Körper in mehrere spiralenförmige Ornamente über, die vermutlich Felsen symbolisieren sollen. Beide Castores haben die Arme erhoben und tragen jeweils dreistrahlige Blitzbündel in den Händen (zu den unterschiedlichen Ausdeutungen, die diese Figuren erfahren haben, vgl. Nr. 15).

Allgemeine Bemerkungen zu dieser Denkmälergattung bei Nr. 5.

513. Heddernheim — Nida, Dolichenum (?).

AO: Wiesbaden, Städtisches Museum, dort jedoch nicht auffindbar.

Habel, *NA* 3 (1844) 176 — Hettner 35 — Kan I Nr. 145 c — Cook, *Zeus* I 620 — Espérandieu, *Recueil général* 63 — Kan II S. 145 u. 147 — Merlat Nr. 323 — Schwertheim Nr. 73 c.

Viktoria-Statuette aus Bronze, von der die Ausgräber jedoch keine Beschreibung geben. Die Vermutung von Kan, daß sie auf der Spitze des Dreiecks Nr. 512 befestigt war, muß dahingestellt bleiben.

514. Heddernheim — Nida, genaue Herkunft unbekannt. Das Stück stammt aus einer Sammlung in Königsberg, kam dann nach Berlin und soll nach Zangemeister am Rhein gefunden sein. Die Ähnlichkeit mit den Nrn. 516-518 macht jedoch Heddernheim als Herkunftsort sehr wahrscheinlich. Taf. CIX

AO: Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Antikenmuseum, Inv. misc. Nr. 3479.

CIL XIII 7341 a — *CIRh* 1997 — Ed. Gerhard, *BJb* 35 (1863) 33, Tf. I 1,1 — Hettner 3 f. und Nr. 41 — K. Zangemeister, *BJb* 107 (1901) 64, Tf. VII 2 — Kan I Nr. 150 — Cook, *Zeus* I 628 A. 3 — *Germania Romana* IV, Tf. 37, 4 — J. Leipoldt, *Die Religion in der Umwelt des Urchristentums* XVI, Erlangen 1926, Fig. 119 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 164 — Espérandieu, *Recueil général* 62 Nr. 92 — Demircioğlu 86 Nr. 23, Dok. D 41 — Kan II Nr. 272 — Merlat Nr. 312, Tf. XXXI 1 — Schwertheim Nr. 81, Tf. 107 — Toynbee, *Londinium Votive Leaf* 131 Nr. 4, Fig. 3.1 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 41.

Silbervotiv (H. 0,126 m; Toynbee: 0,129 m; Br. 0,069 m).

Das Votivplättchen hatte ursprünglich die Form eines stilisierten Blattes (vgl. Nr. 298 ff.), die sicher lilienförmige Spitze ist jedoch heute verloren. Den oberen Teil des Bildfeldes nimmt eine von gedrehten Säulen getragene Aedicula ein, deren Giebel ein Kranz schmückt. Zwischen den Säulen steht frontal Iupiter, den Kopf nach links gewendet; er stützt sich mit der Linken auf eine Lanze, deren Spitze nach unten zeigt, und hält in der vorgestreckten Rechten einen Blitz. Der Gott ist nur mit einem Mantel bekleidet, der den Unterkörper verhüllt und über die linke Schulter nach hinten fällt.

Die Darstellung des Gottes entspricht dem Typus des römischen Iupiter, doch bezeichnet die Inschrift in der *tabula ansata* unter dem Bildfeld ihn eindeutig als Iupiter Dolichenus. Da diese Art der Votivgaben vermutlich in großer Anzahl auf Vorrat hergestellt wurde (vgl. Nr. 298), vermutet Merlat, daß es sich tatsächlich um den römischen Hauptgott handelt, der durch die Inschrift zum Iupiter Dolichenus gemacht wurde.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Doli-
cheno An-

tonius Pro-
4 clus c(enturia) Ger-
mani v(otum) s(olvit)
l(ibens) l(aetus) m(erito).

515. Heddernheim — Nida, gleiche Herkunft für Nr. 514. Taf. CX

AO: Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Antikenmuseum, Inv. misc. Nr. 3478.

Ed. Gerhard, *BJb* 35 (1863) 33, Tf. I, 1, 2 — Hettner 42 — Zangemeister, *BJb* 107 (1901) 63 f. — Kan I Nr. 151 — Fredrich, *Programm d. kgl. Gymnasiums zu Cüstrin* 44 (1912) Tf. Abb. 5 — Cook, *Zeus* I 628 Nr. 4 — Demircioğlu 86 Nr. 24, Dok. D 42 — Kan II Nr. 273 — Merlat Nr. 313, Tf. XXXI 2 — Schwertheim Nr. 82, Tf. 108 — Toynbee, *Londinium Votive Leaf* 131 Nr. 5, Fig. 3.2 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 42.

Silbervotiv (H. 0,113 m; Br. 0,15 m) in Form einer *tabula ansata*, deren Seiten heute jedoch zum größten Teil abgebrochen sind.

Das Zentrum des Plättchens nimmt eine Aedicula ein, deren Giebel mit drei Volutenakroteren geschmückt ist. Zwischen den Säulen ist der römische Iupiter dargestellt, dessen unbekleideter Körper sehr sorgfältig modelliert ist. Auf seiner linken Schulter ist mit einer runden Fibel eine Stoffbahn befestigt. Der Gott stützt sich mit der Linken auf ein Szepter, in der vorgestreckten Rechten hält er ein kompliziert gestaltetes Blitzbündel. Neben seinem rechten Bein sitzt auf einer kleinen Kugel ein Adler nach links, dessen Kopf mit einem Kranz im Schnabel zum Gott hin gedreht ist.

An den vier Ecken der Aedicula sind vier Medaillons zu sehen, die alle den gleichen, unbekleideten und geflügelten Genius zeigen; er geht nach rechts und trägt in der rechten Hand eine Lanze, während die linke einen Schild hält.

Bei diesem Silbervotiv fällt die sorgfältige, detaillierte Ausarbeitung der figürlichen Darstellung auf. Es handelt sich bei dem Gott zweifellos um den römischen Iupiter, doch kann in Analogie zu den Stücken Nr. 514 und 517, deren Zuweisung an Iupiter Dolichenus durch die Inschrift gesichert ist, auch dieses Plättchen für diesen Gott in Anspruch genommen werden.

516. Heddernheim — Nida (?), Herkunft wie Nr. 517. Taf. CXI

AO: London, British Museum, Inv. Silverplate Nr. 225.

CIL XIII 7342 a — Zangemeister. *BJb* 107 (1901) 63 Nr. III, Tf. VI 2 und 3 — Cook, *Zeus* I 628, Fig. 493 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 166 — Walters, *Brit. Mus. Cat. Silverplate* 56 Nr. 225 — ders., *A guide to the Department of Greek and Roman Antiquities in the British Museum* 122 Nr. 133-5 — Demircioğlu 91 Nr. 91 — Kan II Nr. 275 — Merlat Nr. 314 Tf. XXXII — Schwertheim Nr. 79, Tf. 105 — Toynbee, *Londinium Votive Leaf* 131.

Silberplättchen (H. 0,225 m) jenes Typus, der aus Mauer an der Url bekannt ist (vgl. Nr. 298 ff.). In das Innere ist eine Lanzenspitze eingezeichnet und glatt belassen, während der mehrfach geschweifte Rand die bekannten rippenförmigen Falzungen aufweist. Ungewöhnlich ist das große Loch in der Mitte des Votivplättchens; üblicherweise wurden diese Täfelchen mit sehr kleinen Nägeln am oberen und unteren Ende befestigt (vgl. z.B. Nr. 517). Im unteren Drittel des Schaftes befindet sich, durch zwei Querbänder abgeteilt, ein Inschriftfeld mit folgender Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Do-
licheno
Domitius
4 Germanus
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 3/4: Vielleicht handelt es sich bei dem Dedikanten um dieselbe Person, die in Nr. 514 erwähnt wird.

517. Heddernheim — Nida, das Stück wurde 1896 vom Britischen Museum auf einer Auktion gekauft und sollte aus ,,Keddernheim'' stammen. Mit Recht wurde schon von Zangemeister vermutet, daß diese Ortsangabe mit Heddernheim gleichzusetzen sei. Taf. CXII

AO: London, British Museum, Inv. Silverplate Nr. 224.

CIL XIII 7342 b — Dessau, *ILS* 9284 — Zangemeister, *BJb* 107 (1901) 61 f., Tf. VI 1 — Loeschke 66 ff. — *AE* 1902, 17 — Cook, *Zeus* I 627, Fig. 492 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 167 — H.B. Walters, *Guide to the Exhibition illustrating the Greek and Roman Life*, 2. Aufl., 53 ff. — ders., *Brit. Mus. Cat. Silverplate* 55 Nr. 224, Fig. 64 — ders., *A Guide to the Department of Greek and Roman Antiquities in the British Museum* 122 Nr. 133-135 — Demircioğlu 86 Nr. 21, Dok. D 40 — Kan II Nr. 274, Tf. XIV 22 — Merlat Nr. 315, Tf. XXXIII — *Römer am Rhein* Nr. C 214 — Schwertheim Nr. 78, Tf. 104 — Toynbee, *Londinium Votive Leaf* 131.

Silbervotiv (H. 0,24 m; Br. unten 0,08 m).

Seine Form ist bedeutend komplizierter als die der übrigen Stücke dieser Art, doch ist die Bearbeitungstechnik die gleiche. Das obere Drittel des Silbervotivs ist in drei Spitzen gegliedert, deren Enden wiederum mehrfach geschweift sind; die mittlere Spitze endet in einem Halbmond. Die rippenförmigen Brechungen sparen ein Bildfeld und eine *tabula ansata* aus. Die Darstellung zeigt zwischen den gedrehten korinthischen Säulen einer kleinen Aedicula, deren Giebelfeld ein Kranz schmückt, die Gestalt eines römischen Iupiter, frontal, den Kopf im Dreiviertelprofil nach links gewendet, einen Mantel um den Unterkörper. Er stützt sich mit der Linken auf ein Szepter, in der Rechten trägt er ein Blitzbündel. Neben seinem rechten Bein sitzt ein Adler.

Zwei Löcher neben der unter dem Inschriftfeld erkennbaren Mittelrippe zeigen an, daß das Silbervotiv auf einem Untergrund befestigt gewesen ist.

Unter der Darstellung ist in einer *tabula ansata* die Inschrift einpunktiert:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno u-
bi ferrum nascit-
ur Flavius Fidelis
4 et Q(uintus) Iulius Posstim- (sic!)
us ex imperio ipsi-
us pro se et suos.

Z. 1/2: Ein gleiches oder ähnliches Formular in Nr. 151, 427, 481.
Zeit: 2. Jh. n. Chr.

518. Heddernheim — Nida, vgl. Nr. 517. Taf. CXI

AO: London, British Museum, Inv. Silverplate Nr. 226.

CIL XIII 7345 a — Zangemeister, *BJb* 107 (1901) 63 Nr. II, Tf. VII 1 — Cook, *Zeus* I 628 Nr. 2, Fig. 494 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 171 — H.B. Walters, *Brit. Mus. Cat. Silverplate* 57 Nr. 226, Fig. 65 — ders., *A Guide to the Department of Greek and Roman Antiquities in the British Museum* 122 Nr. 133-135 — G. Macdonald, *Proc. Soc. Ant. Scotland* 1931-32, 273 f., Fig. 19 — Demircioğlu 86 Nr. 20, Dok. D 22 — Kan II Nr. 276, Tf. XV 24 — Merlat, *RA* 26 (1946) 75 ff. — Merlat Nr. 316, Tf. XXXIV — *Römer am Rhein* Nr. C 212 — Schwertheim Nr. 80, Tf. 106 — Toynbee, *Londinium Votive Leaf* 131 Nr. 3, Fig. 2.2.

Stark verstümmeltes und mehrfach gebrochenes Silberplättchen (H. 0,186 m; Br. 0,112 m) mit Spuren von Vergoldung.

Wie bei Nr. 517 war auch der obere Teil dieses Votivplättchens in drei Spitzen aufgegliedert, von denen jedoch nur noch kleine Fragmente erhalten sind. Das Zentrum des Silbervotivs nahm die Darstellung einer Aedicula ein, deren Giebel von korinthischen Säulen getragen wird; zwei Sterne und ein Halbmond schmücken das Tympanon, ein lesbisches Kymation ziert die Schrägen.

In der linken Hälfte des Bildfeldes ist Iupiter Dolichenus auf seinem Stier zu erkennen. Er trägt einen Schuppenpanzer und vermutlich eine phrygische Mütze. In der Rechten hält er eine Doppelaxt, die Linke trägt ein Blitzbündel, dessen oberer Teil weitgehend verloren ist. Eine im Profil nach rechts dargestellte Viktoria hält einen Kranz über seinen Kopf; in ihrem linken Arm trägt sie einen Palmwedel.

Dem Gott gegenüber stand Iuno Regina im Dreiviertelprofil nach links. Von ihrem attributiven Tier sind nur noch die Ohren und ein Teil des Vorderbeines erhalten. Die Göttin trägt eine kurzärmelige Tunika und einen Mantel. Im linken Arm hält sie ein Szepter, mit der ausgestreckten Rechten hält sie eine Patera über den Altar, der zwischen den beiden Tieren steht.

Im oberen Teil der Darstellung sind die Reste einer einpunktierten Inschrift erhalten:

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo)]
Doli[che-]
no Tib(erius) Cl[--?] c(enturio) coh(ortis)
I Dam(ascenorum) [v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)].

Die 1. Damascenerkohorte lag in Friedberg und nicht in Heddernheim; zu ihrer Geschichte vgl. Cichorius, *RE* IV 1, *s.v.* 279 f.

Zeit: 2. Jh. n. Chr.

519. Heddernheim — Nida (?), 1852 in Frankfurt gefunden.
Taf. CXIII

AO: Sammlung des Grafen Solms-Rödelheim in Assenheim.

Römer-Büchner, *NA* 4,2 (1852) 350 — Becker-Klein, *NA* 4,3 (1855) 496 f. — Seidel I Nr. 48 — *CIRh* 1456 — *CIL* XIII 7342 — Hettner 33 — Kan I Nr. 142 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 165 — Demircioğlu 91 Nr. 88 — Kan II Nr. 279 — Merlat Nr. 317 — Schwertheim Nr. 77 Tf. 103.

Kalksteinaltar (H. 0,63 m; Br. 0,25 m). Er trägt auf der Vorderseite die Inschrift:

Deo Dol(icheno)
Atilius
Tertius
4 ex coh(orte)
II Aug(usta) Q(urenaica)
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito) f(ecit).

Z. 5: *II Aug(usta) Q(uingenaria)* im *CIL*. Eher aber die obige Einheit, vgl. Cichorius, *RE* IV 1 *s.v.* 277.

Zeit: 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.

520. Heddernheim — Nida, 1831 gefunden. Taf. CXIV

AO: Sammlung des Grafen Solms-Rödelheim in Assenheim.

CIL XIII 7343 — *CIRh* 1455 — Römer-Büchner, *NA* 4,2 (1852) 351 — Seidl I Nr. 18 — J. Becker, *AFGK* 6 (1854) 8 — J. Becker-Klein, *NA* 4,3 (1855) 495-6 Nr. 12 — J. Becker, *AFGK* 1861, 16 mit Fig. — Hettner 32 — Dilthey, *AEMOU* 2 (1878) 59 Nr. 31 — Kan I Nr. 141 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 168 — R. Noll, *ÖJh* 31 (1939) *Beibl.* Sp. 72 — Demircioğlu 91 Nr. 87 — Kan II Nr. 280 — Láng, *Arch. Ért.* (1946-48) 183 Nr. 1 Tf. XXXIV 2 — Merlat Nr. 318 Tf. XXXV,1 — Lusthaus 181 Nr. 2 — Schwertheim Nr. 74 Tf. 102 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 25.

Votivhand aus Bronze (H. 0,22 m).

Die Darstellung zeigt eine rechte Hand mit ausgestreckten Fingern. Der Wulst am unteren Rand des Handgelenkes deutet darauf hin, daß sie frei gestanden hat (vgl. Kommentar zu Nr. 40).

Auf der Innenseite des Gelenkes steht die Inschrift:

Iovi Doliceno
C(aius) Iul(ius) Marinus
c(enturio) Brittonum
4 Gurvedens(ium)
d(ono) d(edit).

Es kann sich bei dem Dedikanten nicht um den in *CIL* XIII 6895 (Mainz) genannten Angehörigen der XIV. Legion, C. Iulius Marinus, handeln. Denn diese Legion hat im Jahre 92 n. Chr. Mainz schon verlassen. Der *numerus Brittonum Gurvedensium* dürfte erst um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. gegründet sein; das ergibt den *terminus post quem* für die Datierung dieser Inschrift. Ein Dedikant gleichen Namens weiht auch als Angehöriger der *classis Misenensis* eine Inschrift im Dolichenum auf dem Esquilin in Rom (Nr. 411).

Zum Namen Marinus vgl. Nr. 147.

Zeit: 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.

521. Heddernheim — Nida, vor 1884 gefunden. Taf. CXIII

AO: Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Inv. Nr. α 1017.

CIL XIII 7344 — *KWZ* 3 (1884) Sp. 36-7 — Kan I Nr. 144 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 169 — Demircioğlu 91 Nr. 90 — Kan II Nr. 281 — Merlat Nr. 319 — Schwertheim Nr. 75.

Tabula ansata aus Bronze (H. 0,034 m; Br. 0,068 m) mit einem Häkchen zum Aufhängen am oberen Rand. Die einpunktierte Inschrift lautet:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dol(icheno)
Masiac(us oder ius)
4 Sequens
ex i(ussu) sol(vit).

<522>. Heddernheim — Nida, gefunden 1843. Taf. CXIII

AO: Wiesbaden, Städtisches Museum, Inv. Nr. 339.

CIRh 1457 — *CIL* XIII 7345 — Klein, *NA* 4,2 (1852) 304 — Seidl I Nr. 70 — Hettner 34 — Kan I Nr. 143 — J. Becker, *AFGK* 1854,8 — ders., *Heidelberg. Jahrb.* 1854, 493 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 170 — Demircioğlu 91 Nr. 89 — Kan II Nr. 282 — Merlat Nr. 320 — Schwertheim Nr. 76.

Fragment eines Kalksteinaltares. Von der Inschrift ist erhalten:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)] Ḍọḷ(icheno)
[P]ụḍentius (oder [I]ụḅentius)
Hispanus
4 l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 1: Die Lesung und Ergänzung der 1. Zeile ist zweifelhaft. Fraglich ist auch, ob es sich bei dieser Zeile überhaupt um die 1. Zeile der ursprünglichen Inschrift gehandelt hat, denn das erhaltene Fragment des Altares deutet an, daß er im Originalzustand erheblich höher gewesen ist als angenommen und wir somit nur die letzten vier Zeilen einer längeren Inschrift vor uns haben.

523. Mainz — Mogontiacum, 1858 auf dem Kästrich gefunden. Taf. CXV

AO: Wiesbaden, Städtisches Museum, Inv. Nr. 304.

CIRh 1022 — *CIL* XIII 6707 — *Period. Blätter*, 1859, 205 — Hettner 31 — Kan I Nr. 137 — Becker, *MZ* 2, 1/2 (1907) 173 — Körber, *MZ* 7 (1912) 22 Nr. 41 mit Fig. — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 161 — Demircioğlu 91 Nr. 80 — Kan II Nr. 269 — Merlat Nr. 309 — Schwertheim Nr. 100 Tf. 110.

Altar aus Sandstein (H. 0,40 m; Br. 0,22 m; T. 0,175 m). Er trägt die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Sintilli-
us Ursulus
4 v(otum s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Zeit: Anfang des 3. Jh. n. Chr.

524. Mainz — Mogontiacum, 1905 am Gautor zusammen mit Nr. 525 gefunden. Taf. CXV

AO: Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum, Inv. Nr. S 527.

CIL XIII 11811 — Körber, *KWZ* 25 (1906) 6 — ders., *MZ* 1 (1906) 92 Nr. 13 — *AE* 1906, 63 — Dessau, *ILS* 9285 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 162 — Demircioğlu 91 Nr. 81 — Kan II Nr. 270 — Merlat Nr. 310 — Schwertheim Nr. 101 a, Tf. 110 — Speidel Nr. 12.

Altar aus Sandstein (H. 0,87 m; Br. 0,51 m; T. 0,32 m). Er ist an Sockel und Bekrönung stark beschädigt. Auf der Vorderseite trägt er die Inschrift:

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolich͜eno

4 Domit(ius) As-
clepiades do-
mo Aret͜husa
Suria͜e c(enturio) leg(ionis)
8 XXII pr(imigeniae) An͜ton͜in͜ia͜na͜e
v(otum) s(olvit).

Z. 4-7: Syrer unter genauer Angabe ihres Heimatortes auch in den Nrn. 185 und 239.

Zeit: Der Altar wurde zwischen 211 und 217 n. Chr. errichtet, da die 22. Legion in dieser Zeit den Beinamen Antoniniana führte.

525. Mainz — Mogontiacum; 1905 am Gautor zusammen mit Nr. 524 gefunden.

AO: Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum, z.Zt. nicht auffindbar.

CIL XIII 11812 — Körber, *KWZ* 25 (1906) 7 — ders., *MZ* 1 (1906) 93 Nr. 11 mit Abb. — *AE* 1906, 64 — Dessau, *ILS* 9286 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 163 — Demircioğlu 91 Nr. 82 — Kan II Nr. 271 — Merlat Nr. 311, Tf. XXX 2 — Schwertheim Nr. 101 b.

Altar aus rotem Sandstein (H. 1,07 m; Br. 0,74 m; T. 0,42 m), dessen Schmalseiten mit Reliefs verziert sind, während die Vorderseite eine Inschrift trägt.

Obwohl die Reliefs stark abgerieben sind, erkennt man auf beiden Schmalseiten gleichartige Darstellungen. Sie zeigen einen nur mit einem Mantel bekleideten, stehenden Dioskuren, der sich mit der einen Hand auf eine Lanze stützt, während er mit der anderen sein Pferd am Zügel führt. Die Standflächen der beiden Dioskuren werden von schlangenfüßigen Giganten gestützt. Das Motiv der Genien, die andere Gottheiten tragen, ist orientalischen Ursprungs (vgl. dazu ausführlich den Kommentar zu Nr. 15). Inschrift:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
Dolicen[o]
C(aius) Iul(ius) Mat͜er-
4 nus n͜eg(otiatur) iu-
ben͜te deo p(osuit)
Presen͜te e͜t
Extricato
8 co(n)s(ulibus) X (ante) k(alendas) Iun(ias)
[per] Valentem sac(erdotem).

Der Altar stammt offenbar aus einem Heiligtum des Iupiter Dolichenus in Mainz, in welchem der Priester Valens für die Aufstellung dieses Altares sorgte.

Zeit: 23. Mai 217 n. Chr.

526. Wiesbaden — Aquae Mattiacorum, 1903 auf der Langgasse gefunden. Taf. CXV

AO: Wiesbaden, Städtisches Museum, Inv. Nr. 16359.

CIL XIII 7566 a — Ritterling, *KWZ* 22 (1903) Sp. 112-4 — *AE* 1903, 309 — Ritterling, *NA* 44 (1916/17) 266 ff. Fig. 17 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 180 — Demircioğlu 91 Nr. 92 — Kan II Nr. 288 — Merlat Nr. 335 Tf. XXXV 4 — Schwertheim Nr. 87 Tf. 109.

Inschrifttafel aus Sandstein (H. 0,54 m; Br. 0,62 m; T. 0,20 m). Sie trägt auf der Vorderseite eine Inschrift:

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) temp(lum) Iovi
Doliceno vicani
Aquenses vetust[a(te)]
4 dilabsum de suo r[es-]
tituerunt sub cu[ra]
Carei Saturnini [et]
Pinari Veri imp(eratore) Se[ve-]
8 ro et Albino co(n)[s(ulibus)].

Die Inschrift deutet darauf hin, daß lange vor 194 n. Chr. ein Dolichenustempel in Wiesbaden bestanden hat, den dann offenbar wegen seines Verfalls zwei im öffentlichen Dienst stehende Männer mit Geldern der *vicani Aquenses* erneuert haben.

Ritterling vermutet, daß das Gebäude, an dessen Nordmauer der Stein gefunden wurde, das Dolichenum ist. Dieses ist rechteckig und hat an einer Schmalseite eine Apsis. Der Grundriß, wie auch das Fehlen von weiteren Funden, die auf ein Dolichenum hinweisen könnten, geben zu dieser Annahme aber keinen Anhaltspunkt.

Zeit: 194 n. Chr.

527. Gross-Krotzenburg, 1881 in den Fundamenten eines Hauses gefunden.

AO: Hanau, Museum, im 2. Weltkrieg zerstört.

CIL XIII 7411 — E. Ritterling, *BJb* 107 (1901) 126 — G. Wolff, *ORL* 23 (1903) 26-7 mit Fig. — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 173 — Demircioğlu 91 Nr. 93 — Kan II Nr. 283 — Merlat Nr. 324 Fig. 62 — Schwertheim Nr. 115.

Bruchstücke eines Altares. Zusammengesetzt stand auf dem Altar (H. 0,90 m; Br. 0,415 m; T. 0,27 m) folgende von Merlat ergänzte Inschrift:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)] Doliche-
[no---pro sal(ute) imp(eratorum) n(ostrorum)]
[-----------------]

4 [----------------- Se-]
[ve]ri Aug(usti) f(iliorum?) [--]
Fl(avius) Antio[chi]an[us]
[p]r[aef(ectus)] coh(ortis) I c(ivium) R(omanorum) eq(uitatae)
8 p(iae) f(idelis) [p]raep(ositus) coh(ortis) IIII V[in(delicorum)]
d(omo) pr(ovincia) [M]a[ur]e[tan(ia) Cae-]
sarea pr[o concor-]
dia coh[(ortium) s(upra) s(criptarum) Genti-]
12 ano et B[asso co(n)s(ulibus)].

Z. 2-5: Hier müssen die Namen von Caracalla und Geta gestanden haben.

Zeit: Wenn die Ergänzung der Konsulnamen richtig ist, stammt der Altar aus dem Jahre 211 n. Chr.

528. Stockstadt, Dolichenum.

Drexel, *ORL* 33 (1910) 26 f. und 95 f. — L. Jacobi, *BerRGK* 3 (1906/7) 80 ff. — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 155 ff. — Demircioğlu 92 Nr. 100 ff. — Kan II 138 ff. — Merlat, *Essai* 156 ff. — Schwertheim Nr. 118.

Die Fundstelle der Weihungen an Iupiter Dolichenus liegt nur wenige Meter nordöstlich des ersten Mithräums. Ob die gefundenen Reste eines Gebäudes, eines Hofes und eines Kellers das eigentliche Dolichenum waren oder welcher Teil der Anlage das Heiligtum barg, läßt sich anhand des geringen Grabungsbefundes nicht mit Sicherheit feststellen.

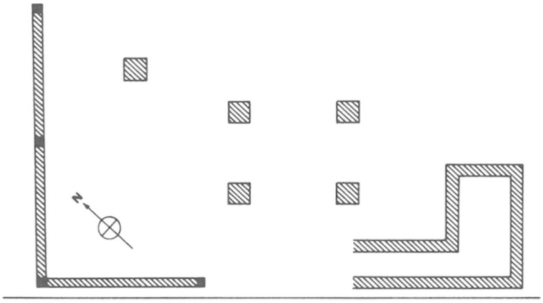


Abb. 23. Dolichenum in Stockstadt

Aufgedeckt wurde ein mit Sandsteinbrocken gepflasteter Hof, dessen Umfassung nur im Nordosten und Südwesten teilweise ermittelt werden konnte. Sie bestand aus einer Mauer, die in einem Abstand von 5,50 m bis 6,50 m von Pfostenlöchern unterbrochen war. Die Gesamtbreite der Umfassungsmauer betrug im NO 11,40 m und im SW 19,75 m. Der Eingang lag im SW. Rechts von ihm schloß sich ein Keller von 4,00 m

Länge, 2,05 m Breite und 2,60 m Tiefe an. Der 4,36 m lange und 0,95 m breite Kellerhals endete am Hofeingang. Diesem Eingang gegenüber etwa in der Mitte des Hofes, fanden sich vier Aufmauerungen von 0,80 m Höhe, die ein Rechteck von 4,40 × 3,20 m bildeten. Etwas weiter im Norden befand sich eine etwa gleich große Aufmauerung, die von einer Sockelplatte bedeckt war.

Die Funde wurden ausnahmslos im Bereich des Kellers gemacht, bis auf den Altar Nr. 529, der in das Mithräum verschleppt worden war.

Zeit: Anhand der Inschriften ist das Heiligtum in die 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. zu datieren.

529. Stockstadt, gefunden im Mithräum, aber wohl aus dem Dolichenum.

AO: Saalburg-Museum.

CIL XIII 11779 — L. Jacobi, *BerRGK* 3 (1906/07) 88 Nr. 152 — Drexel, *ORL* 33 (1910) 95 Nr. 62 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 155 — Demircioğlu 92 Nr. 100 — Kan II Nr. 262 — Merlat Nr. 302 — Schwertheim Nr. 118 g.

Zwei Fragmente einer Inschrift aus weißlichem Sandstein (H. 0,23 m bzw. 0,20 m; Br. 0,235 m bzw. 0,18 m). Die Inschrift lautet:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Doli]c̣ḥẹ[no]
[conserv]atori[---]
[et Iuno]ni Reg[inae]
4 [--]tus V[---]
[- e]t Se[---]
[- p]ro salu[te]
[sua et su]orum[--].

Z. 7: L. Jacobi ergänzt [*imperat*]*orum* und gibt noch ein drittes Fragment mit den Buchstaben *LV* an.

530. Stockstadt, Dolichenum. Taf. CXVI

AO: Saalburg-Museum.

CIL XIII 11780 — Jacobi, *BerRGK* 3 (1906/07) 89 Nr. 153 — F. Drexel, *ORL* 33 (1910) 95 Nr. 1 Tf. XVI Fig. 13 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 156 — Demircioğlu 92 Nr. 101 — Kan II Nr. 263 — Merlat Nr. 303 — Schwertheim Nr. 118 a, Tf. 111 — Speidel Nr. 5 — ders., *Iupiter Dolichenus*, Abb. 45.

Altar aus rotem Sandstein (H. 0,785 m; Br. 0,335 m; T. 0,31 m). Zwischen den beiden Wulsten ist er mit einem Halbmond verziert. Die Vorderseite trägt die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doliche-
no coh(ors)

4 I Aquit(anorum)
vet(erana) eq(uitata)
cui prae-
est T(itus) Fa-
8 bius Libe-
ralis praef(ectus)
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aeta) m(erito).

Z. 7/8: Ein Fabius Liberalis ist als Kommandant einer Vexillation der 6. Legion Victrix am *Vallum Antonini* tätig gewesen (*CIL* VII 1104); vielleicht dieselbe Person.

Kollektive Weihungen von Einheiten für Iupiter Dolichenus sind selten, vgl. aber Nr. 33, 34, 95, 440, 485, 501, 531, 536 und 537.

531. Stockstadt, Dolichenum. Taf. CXVI

AO: München, Prähistorische Staatssammlung.

CIL XIII 11781 — L. Jacobi, *BerRGK* 3 (1906/07) 89 Nr. 154 — F. Drexel, *ORL* 33 (1910) 96 Nr. 4 Fig. 10 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 157 — Demircioğlu 92 Nr. 102 — Kan II Nr. 264 — Merlat Nr. 304 — Schwertheim Nr. 118 b Tf. 111 — Speidel Nr. 8.

Linke Hälfte eines Altares aus rotem Sandstein (H. 0,915 m; Br. 0,58 m; T. 0,41 m). Von der Inschrift ist erhalten:

In [h(onorem) d(omus) d(ivinae)]
I(ovi) o(ptimo) m(aximo) [Dolich-]
eno ve[x(illatio) leg(ionis) XXII]
4 pr(imigeniae) Ant[oninian(ae)]
p(iae) f(idelis) agen[tium in li-]
gna(riis) s(ub) pṛ[incipe--]
sub cur[a----]
8 I(ulii) Celsi o[pt(ionis) leg(ionis) s(upra)]
s(criptae) Messa[lla et]
Sabin[o co(n)s(ulibus)].

Z. 5/6: Ergänzung nach Speidel; sie entspricht den Inschriften Nr. 536 und 537 eher als die im *CIL* versuchte: *agen*[*tium ad abie-*] /*gnas pi*[*las secandas*]. Doch auch die gegebene Lesung ist nicht ganz befriedigend, da sie kaum mehr Raum bietet für den Namen des *princeps*.

Zeit: 214 n. Chr.

532. Stockstadt, Dolichenum. Taf. CXVI

AO: München, Prähistorische Staatssammlung.

CIL XIII 11782 — Jacobi, *BerRGK* 3 (1906/07) 89 Nr. 155 — F. Drexel, *ORL* 33 (1910) 96, Nr. 2 Tf. XVI Fig. 19 — Lehner, *Mysterienkulte*, Nr. 158 — Demircioğlu 92 Nr. 103 — Kan II Nr. 265 — Merlat Nr. 305 — Schwertheim Nr. 118 c, Tf. 112 — Speidel Nr. 45.

Sockel einer Statue des Iupiter Dolichenus aus rotem Sandstein (H. 0,35 m; Br. 0,63 m; T. 0,22 m).

Auf dem Sockel sind noch die Füße eines Stieres erhalten. Auf der Vorderseite steht in einer *tabula ansata* die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno
L(ucius) Caecilius Cae-
cilianus praef(ectus)
4 coh(ortis) I Aquitanor(um)
domo Thaenis
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 4: Dieselbe Kohorte in Nr. 530.

Z. 5: Der Praefekt stammt also aus der *colonia Aelia Augusta Mercurialis Thaenitanorum* in Africa (vgl. *CIL* VI 1685).

533. Stockstadt, Dolichenum.

AO: Saalburg-Museum.

CIL XIII 11783 — Jacobi, *BerRGK* 3 (1906/07) 90 Nr. 156 — F. Drexel, *ORL* 33 (1910) 96 Nr. 3 — Lehner, *Mysterienkulte*, Nr. 159 — Demircioğlu 92 Nr. 104 — Kan II Nr. 266 — Merlat Nr. 306 — Schwertheim Nr. 118 d — Speidel Nr. 46.

Altar aus rotem Sandstein (H. 0,63 m; Br. 0,45 m), dessen Oberteil nur erhalten ist. Er trägt die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolichen(o)
L(ucius) Caecilius L(ucii) f(ilius)
Quirina (tribu) Caecili-
4 [a]nus praef(ectus) coh(ortis)
[I Aq]uit(anorum) domo Th[a-]
[enis] Afric[ae---].

Der Dedikant dieses Altares stiftete schon die Nr. 532.

534. Stockstadt, Dolichenum.

AO: Saalburg-Museum.

CIL XIII 11784 — Jacobi, *BerRGK* 3 (1906/07) 90 Nr. 157 — F. Drexel, *ORL* 33 (1910) 97 Nr. 5 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 160 — Demircioğlu 92 Nr. 105 — Kan II Nr. 267 — Merlat Nr. 307 — Schwertheim Nr. 118 e.

Drei Fragmente eines Altares aus bräunlichem Sandstein. Die Inschrift kann ergänzt werden:

[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo)
[Doli]cheno
[pro sa]l(ute) imp(eratoris) Caes(aris)

4 [M(arci) Aure]l(ii) Anto[ni-]
[ni P(ii) F(elicis) --]
I[-----------]
n(ostri) F[-------]
8 Arn(ensi) [-------]
cu[-----]i[-----]
[-------]m[----]

Die Lesung der Inschrift ist von Z. 4 an in allen bisher erschienenen Publikationen unterschiedlich. Der Grund liegt darin, daß man nicht genau bestimmen kann, in welchem Verhältnis die Fragmente a (Z. 1-4) und b zueinander stehen. Es müssen zumindest eine, vielleicht aber auch zwei Zeilen fehlen. Die Angabe der *tribus Arnensis* in Z. 8 setzt den Namen des Dedikanten voraus. Wahrscheinlich war dieser auch ein Angehöriger der *cohors I Aquitanorum* und ebenfalls ein Afrikaner wie der Dedikant der Inschriften 532 und 533, denn die *tribus Arnensis* umfaßt außer italischen nur afrikanische Städte.

Zeit: Regierungszeit des Caracalla (211-217 n. Chr.).

535. Stockstadt, Dolichenum.

AO: Saalburg-Museum.

Drexel, *ORL* 33 (1910) 97 Nr. 6, Tf. XVI 18 — Kan II Nr. 268 — Merlat Nr. 308, Fig. 61 — Schwertheim Nr. 118 f.

Stierstatuette (H. 0,225 m; Br. 0,27 m; T. 0,105 m) aus grauem Sandstein. Kopf und Hals sind ergänzt.

Der roh gearbeitete Stier ist nach rechts gewendet und steht auf einem Sockel. Zwischen den Beinen des Tieres ist der Stein unbearbeitet. Möglicherweise trug er eine Statuette des Iupiter Dolichenus, doch sind keinerlei entsprechende Spuren erhalten.

536. Obernburg. Taf. CXVII

AO: Obernburg, Römerhaus.

CIL XIII 6623 — W. Conrady, *WZ* 9 (1890) 166 ff. — Kan I Nr. 148 — W. Conrady, *ORL* 35 (1903) 29 Nr. 6 Tf. IV Fig. 3 a und b — Dessau, *ILS* 9119 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 152 — Demircioğlu 91 Nr. 96 — Kan II Nr. 260 — Merlat Nr. 300 Fig. 59 — Schwertheim Nr. 133 a Tf. 113 — Tóth, *Alba Regia* 15 (1977) 94 — Speidel Nr. 7.

Altar aus rötlichem Sandstein (H. 1,02 m; Br. 0,485 m; T. 0,39 m; Bh. 0,045-0,05 m). Auf der linken Seite ist ein Blitz, auf der rechten ein Capricorn (vgl. Nr. 259 und 537) zu sehen. Die Vorderseite trägt die Inschrift:

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolich͜eno s(acrum)

vexil(latio) leg(ionis) XXII
pr(imigeniae) p(iae) f(idelis) agentiụm
in lignari(i)s
sub principe T(ito)
Volusinio
Sabino ẹt T(ito) Ho-
noratio De-
ntiliano opt(ione)
Apro et Maxi-
mo co(n)s(ulibus).

Z. 6: Conrady *principp*(*ibus*), Merlat *principp*(*alibus*), nach dem Stein aber schon im *CIL principe.*

Ein weiteres Detachement der 22. Legion in Nr. 531 und 537.

Zeit: 207 n. Chr.

537. Obernburg, 1937 in einem ausgemauerten Brunnen der Gerberei entdeckt. Taf. CXVII

AO: Obernburg, Römerhaus.

Bayerische Vorgeschichtsblätter 15 (1938) 105 — *BerRGK* 40 (1939) 179 Nr. 151 — Schwertheim Nr. 133 b Tf. 113 b — Speidel Nr. 6.

Altar aus rötlichem Sandstein. Auf dem Gesims stehen Adler und Capricorn (vgl. Nr. 259 und 536). Die Inschrift auf der Vorderseite lautet:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolichen(o) pr[o]
salute dd(ominorum) nn(ostrorum)
Augg(ustorum) vexill(arii) leg(ionis)
XXII pr(imigeniae) p(iae) f(idelis) agent(ium)
in lignar(iis) sub
Clodio Cạerellio
c(enturione) leg(ionis) I Part(hicae) cu-
ram agenṭ(e) Mạior(io)
Urbano optione
[A]lb[in]o et Aemil[iano] co(n)s(ulibus).

Zeit: 206 n. Chr.

538. Aschaffenburg; gefunden 1782 beim Abbrechen des mittleren Stadttores. Conrady, 351 nimmt wegen der Nennung der 8. Legion **Stockstadt** als Herkunftsort an, während im Inventar des Museums der Stadt Aschaffenburg **Obernburg** angegeben ist (vgl. auch Speidel 9, Anm. 25). Taf. CXVIII

AO: Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. Nr. 181.

CIRh 1688 — *CIL* XIII 6646 — Seidl I Nr. 5 — Hefner, *Das röm. Bayern*, 3. Aufl. 41 Nr. 25 Tf. IV 9 — Henzen 6681 — Hettner 30 — Conrady, *WZ* 5 (1886) 346 ff. — Arnold, *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8 (1889) 179 — Kan I Nr. 149 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 152 — Demircioğlu 92 Nr. 99 — A. Dobó, *Inscriptiones extra fines Pannoniae Daciaeque repertae*, 1940, 36 Nr. 157 — Kan II Nr. 261 — Merlat Nr. 301 Fig. 60 — Schwertheim Nr. 119 — Speidel Nr. 14 — ders., *Iupiter Dolichenus*, Abb. 44.

Altar aus rotem Sandstein (H. 1,10 m; Br. 0,63 m), dessen Bekrönung fehlt.

Die rechte Schmalseite ist mit einem Relief verziert, das einen Baum mit Blättern und Früchten, einen Blitz und einen auf der Erde liegenden Schild zeigt.

Die linke Seite zeigt zwei gekreuzte Füllhörner, aus denen je ein Pinienzapfen herausragt sowie einen Spiegel mit einem weiteren Pinienzapfen.

Auf der Vorderseite die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno in ho-
norem d(omus) d(ivinae) P(ublius) Ferrasi-
4 us Cl(audia) Avitus Savari-
a c(enturio) leg(ionis) VIII Aug(ustae) p(iae) f(idelis) [[C(onstantis) C(ommodae)]]
ex aquilifero leg(ionis)
I Adiutricis pro se
8 et suis v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)
Aproniano
et Bradua co(n)s(ulibus).

Z. 4/5: Der Dedikant stammt also aus Savaria.

Z. 5: Das *C(onstantis) C(ommodae)* in Rasur, aber lesbar. Zur *legio VIII Augusta* und ihren Beziehungen zum Orient vgl. Ritterling, *RE* XII 2 *s.v.* 1463 ff. Vgl. auch Nr. 539.

Z. 6/7: Angehörige der *legio I Adiutrix* als Dolichenusverehrer auch in Nr. 241/242 und 253.

Zeit: 191 n. Chr.

539. Pforzheim — Portus (?)

AO: verschollen.

CIL XIII 6334 — *CIRh* 1688 — Seidl I Nr. 6 — Hettner 29 — Kan I Nr. 147 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 150 — Demircioğlu 91 Nr. 95 — Kan II Nr. 258 — Merlat Nr. 298 — Schwertheim Nr. 159.

Ohne genauen Fundort ist folgende Inschrift überliefert:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doli[c]eno
L(ucius) Verat(us)
4 Paternus
m(iles) [l]eg(ionis) VI[II Aug(ustae)]
v(otum l(ibens) s(olvit) m(erito).

Zeit: Da die *legio VIII Augusta* hier ohne ihren Beinamen *Pia Fidelis Constans Commoda* erscheint, den sie zwischen 185 und 187 n. Chr. erhielt, liegt diese Inschrift sicher vor 185 n. Chr. Vgl. auch Nr. 538.

540. Köngen — Grinario; 1783 wurden in einem Gebäude südwestlich des Kastells an der Via Principalis die Überreste eines römischen Gebäudes gefunden (Dolichenum?)

AO: verschollen.

CIL XIII 6383 — Haug, *KWZ* 2 (1882) 69 — Haug-Sixt, *Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs* II 142 ff. Nr. 186 — Kan I Nr. 146 — A. Mettler, *ORL* 60 (1907) 38-9 Nr. 1 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 151 — Demircioğlu 91 Nr. 94 — Kan II Nr. 259 — Merlat Nr. 299 — Schwertheim Nr. 167.

Neben einer Reihe von Skulpturresten fand sich auch ein in mehrere Teile zerbrochener Inschriftstein (H. 0,69 m; Br. 0,59 m). Aus den Fragmenten ergibt sich die Lesung:

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo)
D[olich]eno
M(arcus) [Be]l[li]ciu[s]
4 Mate[rn]us
be(ne)f(iciarius) co(n)s(ularis)
ex iussu
posuit l(ibens) l(aetus) m(erito)
8 [idib(us)] Iul(iis)
[-------]no
[et----- co(n)s(ulibus)].

Mettler hält die Gebäudereste für ein Dolichenum und vermutet, daß die Skulpturreste damit in Zusammenhang stehen.

541. Straßburg, unter dem Münster. Taf. CXVIII

AO: Straßburg, Museum (?).

J.-J. Hatt, *Tête de Dolichenus trouvée sous la Cathédrale à Strasbourg*? in *Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire* 5 (1961) 76 mit Abb.

Kopf aus großkristallinem, hellrotem Kalkstein (H. 0,245 m; Br. unten 0,18 m). Linke Wangenpartie, Kinn und Nase fehlen, die Spitze der Kopfbedeckung ist abgebrochen.

Über einem Lockenkranz erhebt sich eine spitzzipfelige Mütze, vielleicht eine phrygische Mütze, die mit den Beinen, dem Kopf und dem Schwanz eines Stieres verziert ist.

Die Bearbeitung des Kopfes ist sorgfältig, wenn auch ein wenig ungelenk und zeigt Ansätze der Stilisierung, die in der Behandlung des Bart- und Haupthaares zum Ausdruck kommen. Die Konturen der Pupille sind mit dem Meißel eingraviert, eine Technik, die auf eine Entstehungszeit im 3. Jh. n. Chr. hindeutet.

Die möglicherweise als phrygische Mütze zu identifizierende Kopfbedeckung in Verbindung mit den Körperteilen eines Stieres, die sie schmücken, legt die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Kopf um ein Fragment einer Statue des Iupiter Dolichenus handelt. Der Kult dieses Gottes ist bisher in Straßburg nicht belegt, auch für das Vorhandensein eines Dolichenums gibt es keinerlei Hinweise.

Nr. **542-544** vacant.

GERMANIA INFERIOR

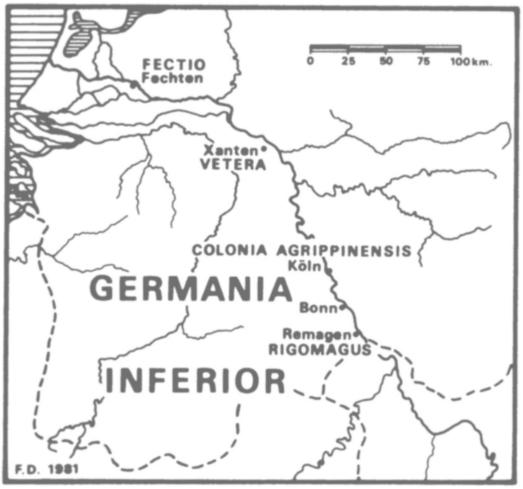

FECTIO
Fechten
0 25 50 75 100km.
Xanten
VETERA
COLONIA AGRIPPINENSIS
Köln
GERMANIA
Bonn
Remagen
RIGOMAGUS
INFERIOR
F.D. 1981

Abb. 24. Fundorte in Germania inferior

Nr. 545	Fechten — Fectio
Nr. 546	Xanten — Vetera
Nr. 547-548	Köln — Colonia Agrippinensis
Nr. 549	Bonn
Nr. 550	Remagen — Rigomagus
Nr. 551-553	vacant.

545. Fechten — Fectio (5 km östlich von Utrecht).

AO: unbekannt.

G. van Hoorn, *Bull. Ant. Besch.* 27 (1952) 13 — ders., *Hermeneus* 24 (1953) 198 f. mit Abb.

Adler (H. 0,04 m) aus Bronze. Die halbausgebreiteten Flügel des Vogels sind mit feinen Einritzungen überzogen, die das Gefieder angeben. Wegen der geringen Größe des Adlers kann es sich nicht um einen Legionsadler handeln, doch zeigt der Fundort, daß er wohl eine militärische Bedeutung gehabt hat. Der rechteckige Zwischenraum zwischen den Flügeln läßt vermuten, daß die Figur auf einer Stange befestigt gewesen ist. Möglicherweise trug der Adler zwischen den Klauen einen heute verlorenen Blitz.

Adlerfiguren finden sich häufig im Kult des Iupiter Dolichenus, da dieser Vogel neben dem Stier das attributive Tier des Gottes ist und zusammen mit Sol und Luna die kosmische Trias in der Ikonographie bildet (vgl. Merlat, *Essai* 40 ff. und 115 ff.). Der Adler aus Fectio kann

Denkmälern wie z.B. Nr. 37, 97, 106, 191 und 192 zugeordnet werden und gehört deshalb möglicherweise zu den Kultdenkmälern des Iupiter Dolichenus.

546. Fürstenberg bei **Xanten** — **Vetera**; 1774 gefunden.

AO: verschollen.

CIRh 204 — *CIL* XIII 8620 — Seidl I Nr. 41 — Hettner 40 — Kan I Nr. 133 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 185 — Demircioğlu 91 Nr. 77 — A. Dobó, *Inscriptiones extra fines Pannoniae Daciaeque repertae*, 1940, 37 Nr. 167 — Kan II Nr. 297 — Merlat Nr. 345 — Schwertheim Nr. 3.

Ein Altar mit Inschrift. Die Überlieferung ist unzureichend.

Nach dieser im CIRh überlieferten Zeichnung haben Hettner und später Merlat folgende Lesung vorgeschlagen:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
[Po]mpon(ius) M(arci) f(ilius)
Ser(gia) Marc[i]an[us]
4 Carn(unto) primipil(us)
leg(ionis) XXX U(lpiae) v(ictricis) p(iae) f(idelis)
cum Fulvina
Montana con-
8 iug(e) et fil(io) P[o]m[p(onio)]
Marcian(o)
et Mo[de]sto II co(n)s(ulibus).

Z. 2-3: v. Domaszewski ergänzt im *CIL:* / *T(itus) Pon[t(ius)] M(arci) f(ilius)* / *S[e]p[t(imia)] [M]arc[i]a[n]u[s]*.

Z. 6 ff.: hier ergänzt v. Domaszewski: / *cum Iu[l]i[a]n[i]a Mon[t]a[n]a, con*/*[i]uge, t[e]m[p]l(um) [rest]i[t]ui[t] Ar[r]ian[o]* / *[et Pa]po c[os]*.

Diese Ergänzungen halten sich nicht so genau an die Überlieferung wie die von Hettner und Merlat.

Zeit: 228 n. Chr.

547. Köln — **Colonia Agrippinensis**. Taf. CXIX

AO: Köln, Römisch-Germanisches Museum, Inv. Nr. 97.

CIL XIII 8201 — A. Kisa, *KWZ* 14 (1895) 85 ff. — ders., *Anz. d. germ. Museums* 1895 Nr. 4 S. 63 — *AE* 1895, 141 — Schulze-Stuernagel, *BJb* 98 (1895) 115 f. — Kan I Nr. 134 — Dessau, *ILS* 4312 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 183 — Demircioğlu 91 Nr. 78 — Kan II Nr. 296 — Merlat Nr. 344 — Schwertheim Nr. 29 Tf. 97 — Galsterer 60 — Speidel Nr. 38.

Ein Tempel des Iupiter Dolichenus ist in Köln inschriftlich bezeugt, denn im Mai 1895 wurde an der Ecke der Elstergasse und der Straße an der Ruhr die linke Hälfte einer *tabula ansata* aus Jurakalk (H. 0,54 m; Br.

1,00 m; T. 0,12 m) gefunden. Der Stein war in einem spätantiken Gebäude wiederverwendet worden.

Die *tabula ansata* trägt in sorgfältig eingehauenen Lettern die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno pro [salute imp(eratorum) Caes(arum)]
M(arci) Aurelii Antonini Pii A[ug(usti) et P(ublii) Sept(imii) Getae]
Pii Aug(usti) et Iuliae Augustae [matris Aug(ustorum) et castr(orum)]
4 L(ucius) Lucceius Martinus leg[atus Aug(ustorum) pr(o) pr(aetore) prov(inciae)]
Germaniae infer(ioris) tem[plum vetustate con-]
labsum a solo restituit c[urante----]
Prisco c(enturione) leg(ionis) XXX U(lpiae) v(ictricis) p(iae) f(idelis) Gen[tiano et Basso co(n)s(ulibus).]

Zeit: 211 n. Chr.

548. Köln — Colonia Agrippinensis. Taf. CXX

AO: Köln, Römisch-Germanisches Museum, Inv. Nr. 1105 (Metall).

J. Poppelreuter, *BJb* 107 (1901) 56 ff., Fig. 57 — Reinach, *Rép.* III 57, Fig. 9 — Kan II 44 f. — Merlat Nr. 366, Fig. 77 — *Römer am Rhein*, Nr. C 54 — Schwertheim Nr. 30, Tf. 98 — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 2.

Statuette aus gegossener Bronze (H. 0,21 m).

Der bärtige Mann im schmucklosen Panzer steht frontal, das Körpergewicht ruht auf dem linken Bein, das rechte ist leicht vorgestellt. Er trägt einen einfachen römischen Brustpanzer und darunter wohl eine Tunika mit kurzen Ärmeln. Die Füße stecken in Sandalen, die Beinschienen sind mit stilisierten Blitzen verziert. Ein kleines Loch am Hinterkopf läßt darauf schließen, daß er noch eine Kopfbedeckung trug. Die Attribute in den Händen sind verloren, doch könnte er in der erhobenen Rechten eine Doppelaxt gehalten haben, während die vorgestreckte Linke ein Blitzbündel trug.

Das statuarische Motiv der Figur ähnelt einer Statuette des Iupiter Dolichenus im Museum von St. Germain-en-Laye (Nr. 610). Merlat, der wegen des schmucklosen Panzers und des Fehlens jeglicher Attribute, die auf eine Interpretation als Iupiter Dolichenus hinweisen könnten, diese Statuette als die eines Iupiter ansehen möchte, übersieht, daß dieses Stück als Aufsatz gedacht ist, wobei sie mit den Stiften unter den Füßen in den Körper eines Stieres eingelassen gewesen sein könnte (vgl. auch Nr. 549 aus Bonn). Für eine Interpretation als Iupiter Dolichenus spricht auch die vermutete Kopfbedeckung. Es kann sich dabei um einen Helm gehandelt haben, doch ist dies in keiner Weise kennzeichnend für Iupiter, der gewöhnlich barhäuptig dargestellt wird; dann allerdings käme auch eine Deutung als Mars in Frage (vgl. Nr. 201?, 257? und 328). Weiterhin käme eine phrygische Mütze als Kopfbedeckung in Betracht, die jedoch zusammen mit der militärischen Kleidung des Mannes als kanonisches Kennzeichen des Iupiter Dolichenus gelten kann.

549. Bonn.

AO: Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Inv. Nr. A 19.

Braun 14, Tf. III — Seidl II Nr. 73, *Suppl.* Fig. 2 — Hettner 39 — Reinach, *Rép.* II 16 Fig. 8 — Kan I Nr. 135 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 182 — Demircioğlu 80 Nr. 22, Dok. D 39 — Kan II Nr. 295 — Merlat Nr. 343, Fig. 71 — I.A. Richmond, *Rez. Merlat* in *JRS* 45 (1955) 189 — Schwertheim Nr. 38, Tf. 98.

Bronzestatuette (H. 0,072 m) des Iupiter Dolichenus.

Der Gott steht frontal mit leicht vorgesetztem linken Bein. Er trägt einen römischen Brustpanzer, über den schräg ein Wehrgehänge verläuft, an dem jedoch kein Schwert hängt. Auf dem bärtigen Kopf sitzt die phrygische Mütze. In der vorgestreckten Linken hält der Gott ein spiralig gedrehtes Blitzbündel, die Doppelaxt, die er zweifellos in der erhobenen Rechten schwang, ist verloren. Kleine Zapfen unter seinen Füßen deuten darauf hin, daß die Statuette auf einem anderen Teil, vielleicht einer Stierstatuette, befestigt war (vgl. Nr. 548).

550. Remagen — Rigomagus, 1852 in der Nähe der Kirche gefunden.
Taf. CXX

AO: Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Inv. Nr. U 73.

CIRh 645 — *CIL* XIII 7786 — Braun 7 — Gerhard, *AZ* 10 (1852) 244 Nr. 48 — Seidl II Nr. 69 — Henzen 5628 — Hettner 38 — v. Domaszewski, *Relig.* 64 Nr. 133 — Kan I Nr. 136 — Lehner, *Steindenkmäler* 8 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 181 — Demircioğlu 91 Nr. 79 — Kan II Nr. 294 — Merlat Nr. 342 — Schwertheim Nr. 43 Tf. 99 — Speidel Nr. 27.

Altar aus Trachyt (H. 0,865 m; B. 0,525 m). Die Vorderseite trägt die Inschrift:

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
Arcias Mari-
nus sacerdo-
4 s Dolicheni
donum dona-
vit equitibus
c(o)hortis I F(laviae) De-
8 cio et Grato co(n)s(ulibus).

Z. 3/4: Zum Namen Marinus vgl. Nr. 147.

Z. 7: Bei der *cohors I Flavia* handelt es sich sicher nicht, wie v. Domaszewski vermutete, um die *cohors I Flavia Commagenorum*, die wohl nie in Germanien gewesen ist, sondern mit Merlat um die *cohors I Flavia Hispanorum Equitata*.

Zeit: 250 n. Chr.

Nr. **551-553** vacant.

BRITANNIA

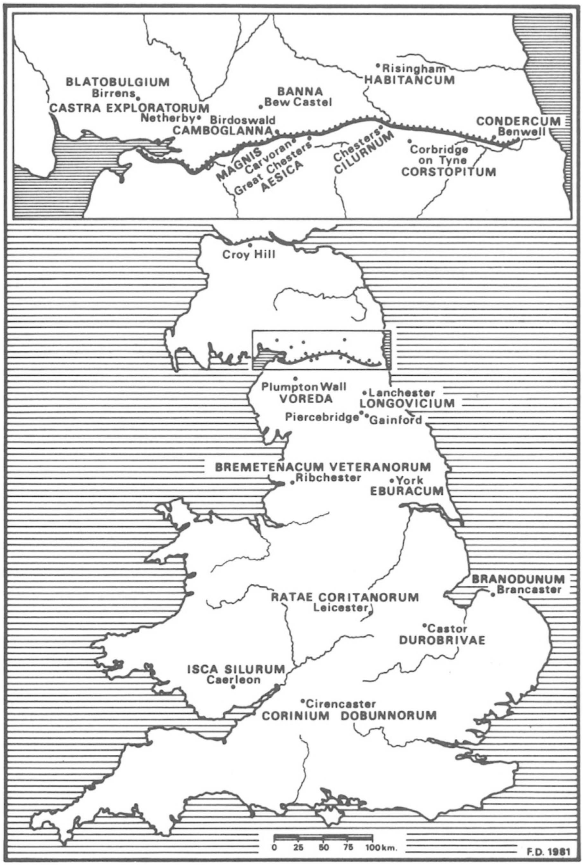

BLATOBULGIUM
Birrens
CASTRA EXPLORATORUM
Netherby
Birdoswald
CAMBOGLANNA
BANNA
Bew Castel
Risingham
HABITANCUM
MAGNIS
Carvoran
Great Chesters
AESICA
Chesters
CILURNUM
Corbridge on Tyne
CORSTOPITUM
CONDERCUM
Benwell
Croy Hill
Plumpton Wall
VOREDA
Lanchester
LONGOVICIUM
Piercebridge
Gainford
BREMETENACUM VETERANORUM
Ribchester
York
EBURACUM
BRANODUNUM
Brancaster
RATAE CORITANORUM
Leicester
Castor
DUROBRIVAE
ISCA SILURUM
Caerleon
Cirencester
CORINIUM DOBUNNORUM
0 25 50 75 100km.
F.D. 1981

Abb. 25. Fundorte in Britannia

Nr.	554	Croy Hill
Nr.	555	Birrens-Blatobulgium
Nr.	556	Netherby — Castra Exploratorum
Nr.	557 -<558>	Risingham — Habitancum
Nr.	559	Bew Castle — Banna
Nr.	560 - 561	Great Chesters — Aesica
Nr.	562 - 563	Chesters — Cilurnum
Nr.	564	Benwell — Condercum
Nr.	565 - 571	Corbridge on Tyne — Corstopitum
Nr.	<572>	Birdoswald — Camboglanna
Nr.	<573>	Carvoran — Magnis
Nr.	<574>- 575	Piercebridge — Magis
Nr.	576	Gainford — Magis

Nr. 577	Plumpton Wall — Voreda
Nr. <578>	Lanchester — Longovicium
Nr. <579>-<580>	York — Eburacum
Nr. <581>	Ribchester — Bremetenacum Veteranorum
Nr. 582	Brancaster — Branodunum
Nr. <583>	Leicester — Ratae Coritanorum
Nr. <584>	Castor — Durobrivae
Nr. <585>	Cirencaster — Corinium Dobunnorum
Nr. 586	Caerlon — Isca Silurum
Nr. 587 - 588	unbekannt
Nr. 589 - 594	vacant.

554. Croy Hill am **Vallum Antonini**. Taf. CXXI

AO: Edinburgh, National Museum of Antiquities of Scotland, Acc. Nr. FV 47.

G. Macdonald, *Proc. Soc. Ant. Scot.* 66 (1931-32) 168 ff., Fig. 15 und 18 — ders., *The Roman Wall in Scotland*, 1934^2, 415 ff., Tf. XLVII 1 — Noll II 209 — Kan II Nr. 244 — Merlat Nr. 283, Tf. XXVI 1 und 2 — Toynbee, *Art in Britain* 168 — Harris 63.

Zwei stark verriebene Fragmente eines Reliefs (T. ca. 0,20 m) aus rötlichem Sandstein.

Fragment a (0,30 x 0,24 m) zeigt einen Torso in Vorderansicht; Kopf, Unterarme und Beine fehlen. Der Körper ist mit Tunika und Panzer bekleidet, ein Wehrgehänge hält das Schwert, dessen Knauf unterhalb des linken Armes sichtbar ist, während die Scheide rechts neben dem Körper erscheint. Der linke Arm war vorgestreckt und leicht angewinkelt. Hinter dem Hals sind Reste von Stoff zu erkennen, die zu einer phrygischen Mütze gehören könnten (vgl. Nr. 242, 512).

Fragment b (0,508 x 0,268 m nach den Angaben bei Harris) zeigt die Enden der zwei ersten Zeilen der gerahmten Inschrift. Darüber ist im Relief der Rücken eines nach links gewendeten Rindes (?; vgl. dazu Merlat 275 A. 2) erhalten, auf dem ein linker Fuß zu sehen ist, der vermutlich zu der Figur der Iuno Regina gehört.

Die Inschriftreste ergeben:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolic]heno
[--- pro sa]l(ute) [-----]

Der Fundort dieses Denkmals markiert den nördlichsten Punkt des Imperium Romanum, an dem der Kult des Iupiter Dolichenus verbreitet war.

Zeit: Beginn der Regierungszeit des Commodus (Toynbee).

555. Birrens — Blatobulgium. Taf. CXXI

AO: Edinburgh, National Museum of Antiquities of Scotland, Acc. Nr. FP 3.

Proc. Soc. Ant. Scot. 30 (1895-6) 121 ff. — *AE* 1897, 58 — Kan I Nr. 122 — *Eph. Ep.* IX 1229 — Demircioğlu 92 Nr. 119 — Kan II Nr. 243 — Merlat Nr. 282 — Harris 66.

Altar mit einer Inschrift, dessen oberer Teil abgebrochen ist (Br. 0,40 m).

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
Dol[iche-]
no sac(rum)
Magun-
na v(otum) s(olvit).

Der gallische Name Magunna in ähnlicher Form auch in *CIL* V 4155 (Magunus) und 4609 (Magonus).

556. Netherby — Castra Exploratorum.

AO: verschollen.

Hutchinson, *The History of the county of Cumberland*, II 537 pl. III Fig. 33 — *LS*, Nr. 761 mit Fig. — Cook, *Zeus* 611, Nr. 3 — *CIL* VII 956 — Demircioğlu 92 Nr. 117 — Merlat Nr. 355 Fig. 73 a und b — Harris 66 — *RIB* 969.

Kleiner Altar (H. 0,40 m; Br. 0,20 m) mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
D(olicheno) Iu[n(oni)] (a)et-
er(nis) sanct(is)
[F]ortuna-
[tus]
v(otum) [s(olvit) l(ibens)] m(erito).

Z. 1-4: *I.o.m. / Dolicheno? / et sanctae F/ortunae* nach *LS*. *I.o.m. / D(olicheno) Iu[n(oni) R(eginae) / M]er(curio) sanct[o / F]ortuna[e oder F]ortuna[tus]* im *CIL*. Unsere Lesung nach Merlat.

557. Risingham — Habitancum.

AO: verschollen.

Philosophical Transactions 23 (1702) 1132 — Camden, *Britannia*, ed. Gibson, 1722, II 1086 — Horsley, *Britannia Romana*, 1732, 236 Nr. 27 — Hutchinson, *A view of Northumberland*, I 185 — Seidl I Nr. 15 — *LS*, 307-8, Nr. 560 — Hettner 51 — Kan I Nr. 121 — *CIL* VII 991 — Demircioğlu 92 Nr. 116 — Richmond, *Northumberland County History* 15 (1941) 132 Nr. 10 — Kan II Nr. 242 — Merlat Nr. 281 — *RIB* 1220 — Harris 65 f. — Richmond, *Roman Britain*, 2. Aufl. 159 — Speidel Nr. 47.

Altar mit Inschrift:

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
Doloc͜heno
C(aius) Iul(ius) Publ(ilius)
4 Pius trib(unus)
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Derselbe Tribun weiht am gleichen Ort Mars und Viktoria ein Denkmal (*RIB* 1221).

<558>. Risingham — Habitancum.

AO: verschollen.

Horsley, *Britannia Romana*, 238 f. Nr. 92 — Harris 62 A. 5 A.

Block mit Reliefdarstellungen (Material und Maße unbekannt).

Auf einer Seite scheint einer der Dioskuren dargestellt gewesen zu sein, auf den anderen Aesculapius, Telesphorus und Hygieia (diese drei Gottheiten in Verbindung mit Iupiter Dolichenus in Nr. 126). Die von Harris vermutete Zuordnung des Denkmals zum Kult des Iupiter Dolichenus beruht auf der im Kult dieses Gottes häufig vorkommenden Darstellung der Dioskuren, die als dessen Begleiter sowohl in halbanikonischer als auch in anthropomorpher Gestalt erscheinen (vgl. dazu ausführlich den Kommentar zu Nr. 15).

559. Bew Castle — Banna.

AO: heute verschollen.

Journ. of arch. Inst., 11 (1854) 129 — *LS*, Nr. 731 — Hettner 50 — Kan I Nr. 120 — *CIL* VII 976 — *Transactions of the Cumberland and Westmorland Antiquarian and Archaeological Society* 22 (1922) 183 — Demircioğlu 92 Nr. 115 — Kan II Nr. 241 — Merlat Nr. 280 — *RIB* 992 — Harris 61.

Oberer Teil eines Altars aus rotem Sandstein (H. 0,28 m; Br. 0,41 m) mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno
templum a so[lo]
4 [fecit (oder fecerunt)] pro s[alute?---].

560. Great Chesters — Aesica (Vallum Hadriani). Taf. CXXII

AO: Bibliothek des Kapitels der Kathedrale von Durham.

Horsley, *Britannia Romana* 228 f. Nr. 61 — Hodgson, *History of Northumberland*, 204 — *LS*, 140-1 Nr. 274 — Hettner 48 — Kan I Nr. 117 — *CIL* VII 725 — Demircioğlu 92 Nr. 112 — Kan II Nr. 238 — Merlat Nr. 277 Fig. 56 — Harris 67 f. — *RIB* 1726.

Der rechte obere Teil eines Altares mit einer Inschrift, der mit einem Relief verziert ist.

Die Darstellung auf dem stark abgeriebenen Relief ist umstritten. Merlat sieht rechts ein Hirschkalb (?), das zu einem links stehenden Altar gewendet ist, hält aber die Figur zwischen dem Altar und dem Tier für undeutbar. Kan meint, daß das Relief „wahrscheinlich die Hindin der Iuno Regina darstellt, welche von rechts auf einen Altar zuschreitet''. E. und J. Harris schließlich glauben zwei Tiere neben dem Altar zu erkennen, das größere davon sitzend, räumen aber ein, daß die Deutung der Figur unmittelbar neben dem Altar als Tier fraglich ist. Bei dem sog. Altar handelt es sich eher um eine Vase, um die sich eine Schlange ringelt.

Inschrift:

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
[--] Sabini fil(ius)
[--] ina Regulus
4 [--] Publi[--].

561. Great Chesters — Aesica (Vallum Hadriani), gefunden 1897 im Kastell.

AO: Newcastle, Blackgate Museum.

F. Haverfield, *Arch. Ael.* 19 (1897) 271 — *AE* 1898, 25 — Kan I Nr. 118 — *Eph. Ep.* IX 1192 — R.G. Collingwood, *Rom. inscr. a. sculp. belong to Soc. of Ant. of Newcastle u. Tyne*, 12 Nr. 21 Tf. VII — Gibson, *Arch. Ael.* 24 (1902) 58 — Demircioğlu 92 Nr. 113 — Kan II Nr. 239 — Merlat Nr. 278 — *RIB* 1725 — Harris 67.

Fragment eines Altares (H. 1,01 m; Br. 0,53 m) mit Inschrift; sein Kapitell ist mit geometrischen Motiven verziert.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
D[o]ḷiceno Lu-
cius Maxim-
4 ius Gaetulic-
us c(enturio) leg(ionis) XX V(aleriae) v(ictricis)
v(otum) [s(olvit) l(ibens)] m(erito).

Z. 2-5: L. Maximius Gaetulicus auch in einer Inschrift aus Newstead, wo er dem Apollo einen Altar stiftet (*RIB* 2120).

562. Chesters — Cilurnum (Vallum Hadriani), 1884 gefunden.

Taf. CXXII

AO: Chesters, Museum.

Bruce, *Handbook to the Roman Wall*, 3. Aufl., 104 f. — *Arch. Ael.* 13 (1889) 357 — *Arch. Journ.* 47 (1890) 260 f. — Kan I Nr. 116 — *Eph. Ep.* VII 1016 — Demircioğlu 92 Nr. 111 — Kan II Nr. 236 — Merlat Nr. 275 — Harris 65 — *RIB* 1452.

Zwei Fragmente einer Inschrift (H. ca. 0,61 m; Br. ca. 0,72 m).

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo)] Dol(icheno)
p̮ro sal(ute) [Au]gg(ustorum) nn(ostrorum)
Ga̮l(erius) Vere̮[cundus--?].

Zeit: frühes 3. Jh. n. Chr. (für Elagabal und Severus Alexander oder Septimius Severus und Caracalla).

563. Chesters — Cilurnum (Vallum Hadriani), 1807 gefunden.
Taf. CXXIII

AO: Chesters, Museum, The Clayton Collection of Roman Antiquities.

Hodgson, *History of Northumberland*, 181 — *LS*, 76 Nr. 149 mit Abb. — F. Studniczka, *AEMOU* 7 (1884) 69 ff. Tf. 1 — v. Domaszewski, *Relig.* 65 — E.A. Wallis Budge, *An Account of the Rom. Antiquities preserved in the Museum at Chesters, Northumberland*, 1907 Nr. 14 Abb. auf S. 95 — E. Drexler, *ORL* 66 c (1911) 52 — Cumont, *Syria* 1 (1920) 187 f. Fig. 2 — *Arch. Ael.* 6 (1929) 148 — Kan II Nr. 237 — Merlat Nr. 276 Tf. XXV 3 — I.A. Richmond, *A Statue of Juno Regina from Chesters* in *Fritz Saxl Memorial Essays*, 1957, 47-52 Tf. 3 — Toynbee, *Art in Roman Britain* 140 f. Nr. 35 Tf. 41 — Toynbee, *Art in Britain* 96 f. Tf. XXIII — Tóth, *Studia Savariensia* 97 Nr. 9 — Harris 63 ff. Tf. XV — Speidel, *Iupiter Dolichenus*, Abb. 20.

Lebensgroße, weibliche Statue auf einem Tier (erh. H. 1,60 m). Kopf und Unterarme fehlen; vom Tier ist nur der Körper erhalten.

Die weibliche Figur steht frontal auf einem nach links gewendeten Tier, einem Hirsch oder einem Rind. Sie trägt ein knöchellanges Gewand mit Ärmeln, dessen Faltenwurf sorgfältig angegeben ist. Es scheint vom Wind leicht nach hinten und zur rechten Seite hin gedrückt zu werden; Beine und Knie sind durch den Stoff zu erkennen. Um die Taille ist eine Kordel geschlungen, die vorn geknotet ist und deren Enden von zwei efeublatt- oder lanzenspitzenförmigen Blättchen gebildet werden. Eine Zickzacklinie begleitet den Halsausschnitt des Gewandes, die wohl ein Halsband darstellen soll. Eine breite, waagerecht gefaltete Stoffbahn liegt quer über dem Gewand der Göttin und ist hinten befestigt. Bordüren mit fortlaufendem Wellenmuster („laufender Hund") bilden oben und unten die Begrenzung.

Dieses Wellenmuster hat eine Parallele am Tunikasaum einer Statue der Iuno Regina-Iulia Mamaea aus Carnuntum (Swoboda, *Carnuntum* 1953, 108 Tf. XIV 2; H. Gollop, *Götter in Carnuntum*, 1957, Abb. V). Beide Statuen tragen den kaiserlichen Mantel, der die Gleichsetzung der Kaiserin mit der Göttin verdeutlicht (Richmond 51). Die Statue in Chesters könnte demnach ebenfalls als ein Standbild der Kaiserin in der Gestalt der Iuno Regina angesehen werden, eine Deutung, der sich auch E.

und J. Harris anschließen (sie bringen die Aufstellung des Denkmals in Zusammenhang mit den Erneuerungen in Chesters zu Beginn des 3. Jahrzehnts des 3. Jhs. n. Chr., die in einer Inschrift festgehalten sind, in der auch Elagabal und Severus Alexander erwähnt werden: *CIL* VII 585; vgl. *Arch. Ael.* 16 [1939] 244 ff.).

Die Statue scheint bis zur Zerstörung des Vallum Hadriani 296 n. Chr. gestanden zu haben und bei der Restaurierung im folgenden Jahr als Schwelle benutzt worden zu sein, jedoch mit dem Gesicht nach unten, so daß die Vorderseite unbeschädigt blieb, zumindest bis zur Zerstörung 367 n. Chr., als sie ein Opfer der Flammen wurde (Harris 65 A. 1).

Zusammen mit der Statue wurde eine Basis mit 4 Hufen gefunden, von denen zwei eine Schlange zertreten (zu diesem Motiv vgl. Kommentar zu Nr. 36; zur Schlange vgl. Nr. 96). G. Macdonald berichtet, daß Bosanquet ,,discovered a torso of the god among some stones at Chesters that had been thrown aside as useless'' (*Proc. Soc. Ant. Scot.* 66 [1931-32] 276 A. 4), doch ist darüber sonst nichts weiter bekannt. Zumindest kann man vermuten, daß die Basis zu einem Standbild des Iupiter Dolichenus gehörte, das zusammen mit der Statue der Iuno eine Gruppe bildete.

Zeit: frühes 3. Jh. n. Chr. (Toynbee).

564. Benwell — Condercum (Vallum Hadriani).

AO: Newcastle, Blackgate Museum.

Gordon, *Itinerarium septentrionale*, 1726, 49, Tf. 8 — Horsley, *Britannia Romana*, 209 — Seidl I Nr. 12 — *LS*, Nr. 116 — Hettner 47 — *CIL* VII 506 — v. Domaszewski, *Relig.* 58 Nr. 116 — Kan I Nr. 115 — R.G. Collingwood, *Rom. Insc. a. Sculpt. belong. to the Soc. of Ant. of Newcastle u. Tyne*, 1926, 15 Nr. 32 — Demircioğlu 92 Nr. 110 — Kan II Nr. 235 — Merlat Nr. 274 — Harris 66 f. — *RIB* 1330.

Altar (H. ca. 1,05 m; Br. ca. 0,77 m) mit einer profilierten Basis; der obere Teil fehlt; die Seiten sind verziert: auf der rechten Seite sind eine Axt und ein Messer, auf der linken eine Opferschale und ein Krug dargestellt. Die Vorderseite trägt die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo) Dolic]he-
no et numinibus
Aug(usti) pro salute imp(eratoris)
4 Caesaris T(iti) Aeli(i) Hadr(iani)
Antonini Aug(usti) Pii p(atris) p(atriae)
et leg(ionis) II Aug(ustae)
M(arcus) Liburnius Fron-
8 to c(enturio) leg(ionis) eiusdem
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 7/8: Es erscheint nicht unmöglich, daß es sich bei den Dedikanten Liburnius Fronto um den *centurio* der *XX legio V(aleria) v(ictrix)* handelt, von dem eine Inschrift am Hadrianswall (*RIB* 2077) gefunden wurde, vgl. Birley, *Arch. Ael.* 4 ser. 10 (1933) 107 und 16 (1939) 236.

Zeit: 138-161 n. Chr.

565. Corbridge on Tyne — Corstopitum, gefunden 1910 bei den Ausgrabungen in Corstopitum. Taf. CXXIII

AO: Museum Corbridge.

F. Haverfield, *Proc. Soc. Ant. London* 23, II, Sitzung vom 15.06.1911, 486 mit Tf. — *Arch. Ael.* 3. Ser. 7 (1911) 176, Tf. 2 — *AE* 1911, 215 — *Eph. Ep.* IX 1141 — Dessau, *ILS* 9318 — *Arch. Journ.* 98 (1941) 42 f., Tf. II — Kan II Nr. 234 — *Arch. Ael.* 4. Ser. 21 (1943) 193 ff., Tf. X (H) — R.P. Wright, *JRS* 33 (1943) 78 Nr. 4 — Merlat Nr. 273, Fig. 55 — Harris 56, Tf. XIII — *CSIR* (*GB*) I, Fasc. I (1977) Nr. 51 — *RIB* 1131 — Speidel Nr. 25.

Altar (H. ca. 0,60 m; Br. ca. 0,30 m) mit Inschrift und Reliefs.

Das Relief auf der linken Seite des Altarschaftes zeigt einen Genius mit Mauerkrone und Füllhorn, der neben einem Altar steht (vgl. Nr. 387 aus dem Dolichenum auf dem Aventin). Auf der rechten Seite ist ein Cupido dargestellt, der eine Traube in der Hand hält. In der Mitte jedes Altarpolsters ist ein menschliches Gesicht erkennbar.

In beiden Figuren könnte die Verkörperung der fruchtbarkeitbringenden Aspekte des Iupiter Dolichenus zu sehen sein, wie dies bereits für die Statuette des Silvanus und die des Genius aus dem Dolichenus-Heiligtum auf dem Aventin angenommen wurde (Nr. 360 und 387; vgl. noch Merlat, *Essai* 104 ff.).

Iovi aeterno
Dolicheno
et Caelesti
4 Brigantiae
et Saluti
C(aius) Iulius Ap-
olinaris c(enturio)
8 leg(ionis) VI iuss[u] de[i].

Z. 3/4: Brigantia, Schutzgottheit der Briganten, ist durch das Epitheton Caelestis als Lokalform der Iuno Caelestis oder Dea Syria gekennzeichnet (zu anderen Synkretismen der Brigantia vgl. *Arch. Journ.* 98 (1941) 36-61, bes. 49 f., Tf. I; Toynbee, *Art in Roman Britain*, 157, Tf. 77) und damit indirekt der Gemahlin des Iupiter Dolichenus angeglichen (vgl. die Weihung aus Carvoran, Harris 105 f.). Sie ist auch Heilgöttin (zu Iupiter Dolichenus als Heilgott vgl. Merlat, *Essai* 104 f.). Die Angleichung der ,,Heilgöttin'' Brigantia an Salus: Merlat, *Essai* 105 A. 4; *Rép.* 266-7; *Arch. Ael.* 21 (1943) 195 f.; *Arch. Journ.* 98 (1941) 46.

Z. 6 ff.: Die letzten Zeilen sind kleiner geschrieben und auf eine Rasur gesetzt.

Zeit: Anfang des 3. Jh. n. Chr.

566. Corbridge on Tyne — Corstopitum. Taf. CXXIII

AO: Museum Corbridge.

Arch. Ael. 4. Ser. 21 (1943) 191 f. Tf. VIII 3 — Harris 57 f. — *CSIR* (*GB*) I, Fasc. I (1977) Nr. 57.

Stark beschädigtes Fragment einer Stierstatuette, das als Türschwelle verwendet worden ist.

Erhalten ist das rechte Hinterteil und der Bauch eines stehenden Stieres des ,,dolichenischen'' Typus. Der Größe nach hat er vermutlich eine Statue von 2/3 Lebensgröße getragen.

Das Denkmal selbst gibt keinen Hinweis auf eine Zugehörigkeit zum Kult des Iupiter Dolichenus, diese Zuweisung beruht auf den übrigen Funden aus Corstopitum, die z.T. mit Sicherheit dem dolichenischen Kultbereich angehören.

Zeit: nicht später als Anfang 4. Jh. n. Chr. (Harris).

<567>. Corbridge on Tyne — Corstopitum. Taf. CXXIV

AO: Museum Corbridge.

Arch. Ael. 4. Ser. 21 (1943) 193 Tf. X (G) Fig. 1 — I.A. Richmond, *Rez. Merlat* in *JRS* 45 (1955) 189 — *Arch. Ael.* 40 (1962) 35 f. Nr. 1 Tf. 4, 1 — Toynbee, *Art in Roman Britain* Nr. 161 Tf. 256 — Toynbee, *Art in Britain* 401 — Harris 73.

Tonabdruck einer Model für reliefverzierte Keramik.

Neben einem Amboß steht frontal ein bärtiger Gott mit kurzer Tunika und konischer Kappe, in den Händen Zange und Hammer; die Füße bedecken kurze Stiefel.

Die Identifizierung als Iupiter Dolichenus geschah aufgrund der konischen Kappe über dem lockigen Haar, die gewöhnlich für diesen Gott charakteristisch ist (fast alle Darstellungen des Iupiter Dolichenus zeigen ihn mit dieser sogenannten phrygischen Mütze). Da jedoch auch der britannische Schmiedegott diese Kopfbedeckung trägt, die in der Antike u.a. auch Handwerker charakterisierte (der griechische Schmiedegott Hephaistos wurde häufig so dargestellt; vgl. z.B. das in einer römischen Kopie erhaltene Bildnis von Alkamenes: E. Simon, *Die Götter der Griechen*, München 1969, 227 Abb. 215 und 216), könnte es sich auch um eine Darstellung dieses Gottes handeln, wie dies auch für die Nrn. <584> und <585> nicht ausgeschlossen werden kann.

568. Corbridge on Tyne — Corstopitum; drei Fragmente wurden 1908 auf der Ladefläche des westlichen Kornspeichers in Corstopitum gefunden, ein weiteres 1938 in der Fußbodenpflasterung der Werkstatt III des westlichen militärischen Bezirks (konstantinische Zeit). Taf. CXXV

AO: Museum Corbridge.

Arch. Ael. 5 (1909) 311 ff., Fig. 2 — F. Haverfield/H. Stuart Jones, *JRS* 2 (1912) 135 ff., Fig. 11 — *Arch. Ael.* 17 (1940) 108 — *Arch. Ael.* 21 (1943) 181 ff., Tf. VII 3 — Richmond, *Rez. Merlat*, in *JRS* 45 (1955) 189 — Toynbee, *Art in Roman Britain* 164 Nr. 92, Tf. 95 — ders., *Art in Britain* 139 f. — Harris 58 f., Tf. XIV — *CSIR* (*GB*) I, Fasc. 1 (1977) Nr. 52 — Speidel, 33 f., Tf. IV.

Vier zusammengehörige Fragmente eines Architekturfrieses mit Reliefdarstellungen (H. 0,546 m; erh. L. 1,575 m; T. 0,101 m).

Die Szene gehört zu einer ausführlichen Darstellung aus dem Mythenkreis des Iupiter Dolichenus. Links reitet der jugendliche Sonnengott mit Strahlenkrone auf einem geflügelten Pferd auf eine L-förmige Säulenhalle zu. Unter ihren korinthischen Säulen steht frontal einer der Castores mit Mantel und phrygischer Mütze; er stützt sich leicht auf seine Lanze und führt sein Pferd am Zügel. Rechts hinter dem Gebäude ein großer Baum, der Landschaft andeutet und gleichzeitig die Szene teilt. Es folgt eine nach rechts stehende, nackte, männliche Figur, deren Gesicht jedoch zerstört ist; es handelt sich vermutlich um Apollon. Zwischen den beiden letzten Säulen rechts hängt eine Girlande.

Der Fries zeigte wohl ursprünglich eine symmetrische Komposition, die durch den zweiten Castor sowie Luna ergänzt wurde; Iupiter Dolichenus könnte die zentrale Stelle eingenommen haben (Sol, Luna und die Castores erscheinen z.B. auch im Tempel auf dem Aventin als Begleiter des Dolichenus: Nr. 365, 386 und ebenso auf Votivdreiecken: vgl. Nr. 5).

Geht man von der Annahme aus, daß der Fries, wie auch die folgenden Nrn. 569-71, zu einem Heiligtum des Iupiter Dolichenus gehörte und nicht — was keineswegs ausgeschlossen, wenn auch wenig wahrscheinlich ist — den Tempel einer anderen Gottheit schmückte, so ist dieses Gebäude vermutlich im Zuge der Zerstörung von Corstopitum 297 n. Chr. untergegangen.

Zeit: 3. Jh. n Chr. (Toynbee).

569. Corbridge on Tyne — Corstopitum. Taf. CXXVI

AO: Museum Corbridge.

Arch. Ael. 5 (1909) 343 f. Fig. 11 — *Arch. Ael.* 21 (1943) 186-7, Tf. VII 1 — Toynbee, *Art in Roman Britain* 140 — Harris 59 — *CSIR* (*GB*) I, Fasc. I (1977) Nr. 55.

In drei Teile zerbrochene Metope (oder Paneel), die in einer Wand des frühen 4. Jh. n. Chr. verbaut war (H. 0,603 m; Br. 0,584 m).

Dargestellt ist einer der Dioskuren, nur mit Mantel und phrygischer Mütze bekleidet, der sein nach rechts gewendetes Pferd führt. In das hohe Relief sind die Details tief eingeritzt, vermutlich um Farbe aufzunehmen.

570. Corbridge on Tyne — Corstopitum. Taf. CXXVI

AO: Museum Corbridge.

Arch. Ael. 5 (1909) 321 f., Fig. 5 — *Arch. Ael.* 21 (1943) 187 f., Tf. VII 2 — Toynbee, *Art in Roman Britain* 140 — Harris 59 — *CSIR* (*GB*) I, Fasc. I (1977) Nr. 56.

Metope oder Paneel (H. 0,52 m; Br. 0,559 m), die als Fußbodenplatte in einem Speicher des 4. Jh. n. Chr. wiederverwendet worden war.

Erhalten ist die Darstellung einer bekleideten Büste des Sol mit Strahlenkrone und Nimbus. Die Augen des Sonnengottes sind auffallend groß, der Mund klein und dicklippig; eine reiche Lockenpracht umgibt den Kopf.

Das Stück gehört sicher zu Nr. 569.

571. Corbridge on Tyne — Corstopitum. Taf. CXXVII

AO: Museum Corbridge.

Arch. Ael. 5 (1909) 313, 343 f. — *Arch. Ael.* 21 (1943) 189 ff., Tf. VIII 1, 2 — Toynbee, *Art in Roman Britain* 140 — Harris 59 f. — *CSIR* (*GB*) I, Fasc. I (1977) Nr. 53 und 54.

Drei Fragmente eines Giebels.

Das größte der drei Fragmente bildet einen Teil der linken Giebelecke, deren Längskante mit Girlanden und daran befestigten, stark verkürzten Bukranien verziert ist. Vom Bildfeld ist nur noch ein Teil eines Reliefs erhalten, das einen nach links schauenden Pferdekopf zeigt. Das Tier war geflügelt; eine menschliche Hand, die das Pferd führt, ist ebenfalls erhalten.

Die beiden kleineren, anpassenden Fragmente, ebenfalls Randstücke, zeigen nur einen Teil einer Girlande und eines besser proportionierten Bukranions. Man nimmt aufgrund der größeren Ausmaße — im Gegensatz zu Bukranion und Girlande auf dem ersten Fragment — an, daß dieses Stück vom unteren Teil des Giebels stammt, innerhalb dessen das geflügelte Pfed ,,will have occupied a position towards the top''. Harris meinen jedoch, daß das Pferd nur eine unbedeutende Dekorationsrolle gespielt habe.

Die drei Fragmente gehören wohl ebenfalls zum Dolichenum von Corstopitum (? vgl. Nr. 568), das 297 n. Chr. zerstört wurde.

<572>. **Birdoswald — Camboglanna**, mit der Vorderseite nach unten im ,,court wall'' in Willowford verbaut gefunden.

AO: Carlisle, Museum.

Horsley, *Britannia Romana*, 252 — *LS*, Nr. 349 — *CIL* VII 810 — R.P. Wright, *Roman Britain in 1956* in *JRS* 47 (1957) 229 Nr. 17 — Harris 69 — *RIB* 1896.

Stark beschädigter Altar, dessen rechte Seite und Basis fehlen. Auf der Vorderseite die Inschrift in gut erhaltenen Buchstaben:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) [D(olicheno)]
coh(ors) I A[el(ia) Dac(orum)]
c(ui) p(raeest) Flavi[us Ma-]
4 ximia[nus]
trib(unus) ex [evoc(ato) c(ohortis)]
I pr(aetoriae) Ma[ximin(ianae)].

Der Altar wurde in den frühen Publikationen immer für eine Weihung an *Iupiter optimus maximus* gehalten. R.P. Wright machte darauf aufmerksam, daß am Schluß der ersten Zeile aufgrund des Abstandes noch *D*(*olicheno*) ergänzt werden könne. Harris 69, Anm. 5 weisen jedoch darauf hin, daß auf zwei weiteren Altären aus Birdoswald (*CIL* VII 815 und 819), die dem *Iupiter optimus maximus* geweiht seien, die Buchstaben der ersten Zeile ebenfalls sehr weit auseinanderständen und rechts noch eine große Lücke sei.

Zeit: 235-238 n. Chr.

<573>. **Carvoran — Magnis** (Vallum Hadriani), in einer Scheune bei Thirlwel gefunden.

AO: verschollen.

Horsley, *Britannia Romana*, 232 — Seidl I Nr. 36 — *LS*, Nr. 297 — Hettner 49 — Kan I Nr. 119 — *CIL VII* 753 — Demircioğlu 92 Nr. 114 — Kan II Nr. 240 — Merlat Nr. 279 — Harris 68 — *RIB* 1782 — M.J.T. Lewis, *Cambridge Class. Studies* 14 (1966) 116 — Hajjar Nr. 283.

Fragment eines Altars mit einer Inschrift, dem die Basis und die Bekrönung fehlt.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno?)
H(eliopolitano?) ...

Zur Gleichsetzung von Iupiter Dolichenus und Heliopolitanus vgl. Merlat Nr. 71 = Kádár 15, Tf. II 2, sowie Merlat, *Essai* 122 f. und zuletzt Y. Hajjar *a.O.*, Merlat S. 272 A. 4: ,,On pourrait' aussi lire *I.o.m. d*(*eo*) *H*(*eliopolitano*) ...'' Hettner, *De Iove Dolicheno* S. 43 (49) möchte in dem *H* den Anfangsbuchstaben des Dedikantennamens lesen.

Die einzige sonstige Weihung an Iupiter Heliopolitanus in Britannia stammt ebenfalls aus Carvoran: *CIL* VII 752 = *RIB* 1783 = Hajjar Nr. 282.

Beide Dedikanten gehörten vermutlich der *cohors I Hamiorum* an, die in Carvoran stationiert war; vgl. Richmond, *Roman Britain*, 2. Aufl., 208.

<574>. In der Nähe von **Piercebridge — Magis**.

AO: verschollen (?).

Archaeologia 9 (1789) 289 — *CIL* VII 419 — *LS*, Nr. 727 — Demircioğlu 92 Nr. 118 — Kan II Nr. 232 — Merlat Nr. 271 — Harris 70 — *RIB* 1023.

Inschriftfragment (H. 0,23 m; Br. 0,13 m).

[I(ovi) o(ptimo)?] m(aximo) Do[licheno?]
[---Po]mp(eius) Co[rnutus?---]

Die Ergänzung dieses Fragmentes ist in der gegebenen Form möglich, aber nicht zwingend.

575. Piercebridge, Durham — Magis.

AO: unbekannt.

R.P. Wright, *JRS* 57 (1967) 205 Tf. 19, 1 — *AE* 1967, 259 — E. Birley, *Epigraphische Studien* 4 (1967) 103 ff.

Basis einer Statue (H. 0,27 m; Br. 0,50 m; T. 0,30 m) oder Altar, oben und unten abgebrochen.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno pro
salute ṿexil(lationum) leg(ionis)
4 VI V(ictricis) et exer(citus) G(ermaniae) utṛi-
usq(ue) c(uram) a(gente) M. Loll(io) Ṿe-
ṇatọre c(enturione) lẹg(ionis) II Aụg(ustae)
v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).

E. Birley möchte den Dedikanten gleichsetzen mit dem in *CIL* VI 1023 (= *ILS* 2178) genannten M. Loll. Venator. Dort war er *centurio* der *coh(ors) VI vigilum*. Diese Inschrift ist auf das Jahr 212 n. Chr. datiert.

Zeit: 1. H. des 3. Jh. n. Chr.

576. Gainford — Magis. Taf. CXXIV

AO: Durham, Bibliothek der Kathedrale.

Gentleman's Magazine 1866, pt. II, 333 f. — H.M. Scarth, *Journ. of the arch. Assoc.* 22, 182 ff. — *LS*, 376 f., Nr. 728 — Hettner 46 — Kan I Nr. 114 — Wooler, *The Roman Fort at Piercebridge, Co. Durham*, 114-116 — *Eph. Ep.* IX 1131 — *CIL* VII 422 — Demircioğlu 92 Nr. 109 — Kan II Nr. 233 — Merlat Nr. 272 — Richmond, *JRS* 45 (1955) 189 — *RIB* 1022 — Harris 70 f.

Altarfragment (H. 0,81 m) mit einer Inschrift auf der Vorderseite.

Auf der rechten Schmalseite des Altares ist in Umrissen noch die Darstellung eines Adlers zu erkennen. Er steht mit ausgebreiteten Schwingen offenbar auf einer Standplatte. Sein Kopf ist nach links gewendet; im Schnabel trägt er einen Kranz (Merlat: Krone). Zum Kranz vgl. Merlat 31 und 113 f.

Die Inschrift auf der Vorderseite lautet:

[I(ovi)] o(ptimo) ṃ(aximo)
Dolychen[o]
[I]ul(ius) Valentiṇ[us]
4 ord(inatus) Ger(maniae) Sup(erioris)
ex iussu ipsiu[s]
posuit pro se e͜t
suis l(ibens) l(aetus) ṃ(erito)
8 [Pr]aesente et Ẹx̣ṭṛịc̣ạṭọ co(n)s(ulibus).

Zeit: Da der zweite Konsulname fast unleserlich ist, ist eine genaue Datierung unmöglich. Vorschläge zur Ergänzung waren: *Rufino, Condiano, Torquato* und *Extricato*. Letzteren halten Haverfield, *Eph. Ep.* und Merlat für sicher (217 n. Chr.), Zweifel meldet dagegen Richmond, *JRS* 45 (1955) 189 an.

577. Plumpton Wall (früher Old Perinth) — **Voreda**.

AO: verschollen.

LS, Nr. 939 — Hettner 45 — Kan I Nr. 113 — *CIL* VII 316 — *Transactions of the Cumberland and Westmorland Antiquarian and Archaeological Society* 13 (1913) 184 (3) — Demircioğlu 92 Nr. 108 — Kan II Nr. 231 — Merlat Nr. 270 — Richmond, *JRS* 45 (1955) 189 — *RIB* 916 — Harris 61.

Fragment einer Inschrift.

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) [templum (oder sacrarium)]
vetustate co[nlapsum]
Aurel(i)us At[tianus]
4 [praef(ectus) c]oh(ortis) II [Gal(lorum) restituit?].

Zur *Cohors II Gallorum* vgl. Cichorius, *RE* IV, 289; Cheesman, *Auxilia of the Roman Imperial Army* 148, 174.

Zeit: Ende 2. Jh. n. Chr. (Merlat); Richmond nimmt an, daß die Restaurierung dem Desaster von 197 n. Chr. gefolgt ist; die erste Gründung mag dann in der Mitte des 2. Jh. erfolgt sein. Die früheste Erwähnung dieser Kohorte in Britannien ist 146 n. Chr. datiert.

<578>. Lanchester — Longovicium.

AO: unbekannt.

LS, Nr. 714 — *Trierer Zeitschrift* 18 (1949) 249, 252, Fig. 1 — I.A. Richmond, *Rez. Merlat* in *JRS* 45 (1955) 189 — Harris 62 A. 5 D.

Fragment eines Reliefs mit der Darstellung eines der Castores. Während Richmond das Stück für dolichenisch hält, ziehen E. u. J. Harris eine Zugehörigkeit zum Mithraskult in Betracht (zu den Castores Dolicheni vgl. Nr. 15).

<579>. York — Eburacum.

AO: unbekannt.

Royal Commission on Historical Monuments, Eburacum 132 (128), Tf. 64 — Harris 62 A. 5 C.

Block mit Reliefdarstellung.

Ein jugendlicher Mann führt ein Pferd; rechts ein Baum, vermutlich als Szenenteiler.

Die Szene erinnert an einen Teil des Relieffrieses aus Corbridge on Tyne — Corstopitum (Nr. 571). Die Zugehörigkeit zum Kult des Iupiter Dolichenus kann vermutet, jedoch nicht bewiesen werden.

<580>. York — Eburacum.

AO: verschollen.

Hargrove, *History of York*, 1818, III 574 — *Royal Commission on Historical Monuments, Eburacum* 121 (69) — Harris 62, A. 5 B.

Block mit Reliefs. Auf der rechten Seite ein jugendlicher Mann, der ein Pferd anschaut (?), das in einem Gebäude steht; links eine stehende Figur vor einem Altar und vielleicht einem Tempel. Auch für dieses Denkmal gilt, daß es an den Architekturfries aus Corstopitum (Nr. 571) erinnert und aufgrund dieser Motivähnlichkeit möglicherweise in eine Beziehung zum Kult des Iupiter Dolichenus gebracht werden kann.

<581>. Ribchester — Bremetenacum Veteranorum.

AO: Cambridge, St. John's College.

CIL VII 222 — Whitaker, *History of Richmondshire* II 459 — Haverfield, *Trans. Hist. Soc. Lancashire and Cheshire* 54 (1904) 197 — I.A. Richmond, *JRS* 35 (1945) 18 ff., Fig. 3 — Harris 61 f. — *RIB* 587.

Fragment einer Inschrift (H. 0,66 m; Br. 1,475 m), die als Fußbodenstein wiederverwendet war und deren oberer Teil fehlt.

[--------p]ro
[sa]l(ute) im[p(eratoris) Caes(aris) Al]ex[andri Aug(usti) n(ostri) et]
[Iul(iae) Mamaeae ma]t[r]is d(omini) n(ostri) et castr(orum) su[b cura]
Val. Crescentis Fulviani leg(ati) eius pr(o) [pr(aetore)]
T. Floridi(us) Natalis (centurio) leg(ionis) praep(ositus) n(umeri et regi[onis]
templum a solo ex responsu [re-]
stituit et dedicavit.

Aus der Formel *ex responsu* leitet Harris eine mögliche Zuweisung an Iupiter Dolichenus ab; zu vergleichbaren Formeln siehe Merlat 406.

Zum Titel des Dedikanten vgl. Richmond, *a.O.* und *RIB*.

Zeit: 225-235 n. Chr.

582. Brancaster, Norfolk — Branodunum, gefunden auf einem Gräberfeld.

AO: Cambridge, Besitz von Mr. G. Ridsdill-Smith.

R.P. Wright, *JRS* 47 (1957) 234 Nr. 41 — Harris 72.

Rand eines mit farbigem Überzug bedeckten Kruges (Castor-Ware) mit Graffito.

--D]oliceṇ[o--

Der letzte Buchstabe könnte auch ein *M* sein.

<583>. Leicester — Ratae Coritanorum.

AO: unbekannt.

Toynbee, *Art in Roman Britain* 159 f. — Harris 62 A. 5 F.

Relieffragment mit dem oberen Teil einer Darstellung eines der Dioskuren, vermutlich der rechte Teil eines Triptychon.

Zu erkennen ist ein Bogen, der auf zwei Pilastern aufliegt. Da der linke Pilaster größer ist als der rechte, muß es links von der Darstellung einen weiteren, höheren Bogen gegeben haben und schließlich ganz links noch einen Bogen, der zu dem erhaltenen korrespondierte; es handelt sich also um den oberen Teil der rechten Hälfte eines Triptychons, in deren Bögen je eine Figur zu sehen war. Das erhaltene Fragment zeigt einen Kopf, die Brust und den rechten Arm einer männlichen Gestalt, die eine konische Kappe trägt und rechts eine schwere Lanze hält. Es könnte sich um eine Darstellung aus dem Kreis des Iupiter Dolichenus oder des Mithras handeln (Toynbee scheint letzteres vorzuziehen).

<584>. Aus der Gegend von **Castor** — **Durobrivae**, Northamptonshire.

AO: Petersborough, Museum.

Antiquaries Journal 39 (1959) 92 f., Nr. 1, Tf. 24 a. — Leach, *Arch. Ael.* 40 (1962) 35 ff. — Toynbee, *Art in Roman Britain 191* Nr. 160, Tf. 188 — Harris 73.

Fragment eines Kruges (H. 0,057 m; Br. 0,078 m) mit einer Bemalung aus opaquer, weißer Farbe in einer Technik, die aus dem Rheinland stammt (vgl. Toynbee, *Art in Roman Britain* 191 Nr. 160), in diesem Fall aber sicher von einem lokalen Handwerker nachgeahmt wurde.

Erhalten ist die Büste eines Mannes mit einer konischen Kappe und — nach der Beschreibung bei Toynbee — einem Panzer (dieser ist auf der Abbildung bei Toynbee nicht zu erkennen). In der Rechten hält er ein Beil; obwohl die Scherbe unmittelbar über dem Stiel des Werkzeuges abgebrochen ist, befand sich jenseits des Stieles wohl kein zweites Axtblatt mehr, wie Toynbee meint. Der Mann schaut nach rechts, sein Bart und die untere Kante der Kappe sind durch Punkte angegeben. Ein Strich am Hals und zwei an dessen Enden ansetzende senkrechte Linien, die ungefähr in Taillenhöhe zusammenlaufen würden, könnten Kleidung andeuten.

Wie bei Nr. <567> und Nr. <585> kann auch bei dieser Darstellung nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um ein Bildnis des britischen Schmiedegottes handelt (vgl. Kommentar zu Nr. <567>).

<585>. Cirencester — Corinium Dobunnorum.

AO: Museum Cirencester, Inv. Nr. C 105.

Toynbee, *Art in Roman Britain* 140 Nr. 34, Tf. 38 — dies., *Art in Britain* 96 — Harris 71 f.

Kleiner, vollgegossener Bronzekopf (H. 0,045 m), möglicherweise von einer Statuette des Iupiter Dolichenus.

Dargestellt ist ein vollbärtiger alter Mann, der auf seinem Haupt eine konische Kappe (phrygische Mütze?) trägt. Zur Problematik der Zuweisung vgl. die Bemerkungen bei Nr. <567>.

Zeit: 3. Jh. n. Chr.

586. Caerleon — Isca Silurum.

AO: verschollen.

Seidl I Nr. 8 — Hettner 44 — Watkin, *Arch Journ.* 35 (1878) 75 — Kan I Nr. 112 — *Eph. Ep.* IV 667 — *CIL* VII 98 — Atkinson, *JRS* 12 (1922) 62 u. 73 — Cook, *Zeus* 611 Nr. 2 — Demircioğlu 92 Nr. 107 — Kan II Nr. 230 — Merlat Nr. 269 — Harris 71 — *RIB* 320 — Speidel Nr. 37.

Altar oder Platte (1,20 m × 0,90 m) mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolich[e]n[o]
Fronto Aemilianus [--]
Calpurnius [--]
4 Rufilianus [l]eg(atus)
Augustorum
monitu.

Z. 1/2: Merlat und nach ihm Harris ergänzen: [*et*] *I*[*un*]*oni* [*C*]*o*[*r*](*nelius*) *Aemilianus*. Nach den älteren Abschriften (vgl. Merlat 263 Anm. 2) aber eher diese auch von *RIB* und Speidel angenommene Lesung.

Z. 2-4: Ob in diesen Zeilen noch weitere Namen fehlen, läßt sich nicht sicher feststellen. Der Dedikant könnte, nach Birley (*Antiquaries Journal* 16 [1936] 115) Statthalter von Britannia gewesen sein oder auch nur Kommandant der in Isca Silurum stationierten *legio II Augusta* (*RIB*).

Z. 6: Zu *monitu* vgl. Nr. 158.

Zeit: 161-169 n. Chr. (*RIB*).

587. Herkunft unbekannt. Taf. CXXVIII

AO: Oxford, Ashmolean Museum, Bomford Collection.

S. Haynes, *Four Ancient Bronzes in the Bomford Collection* in *Burlington Magazine* 108 (1966) 604 ff. Fig. 11 — *Exhibition of Ancient Persian Bronzes pres. to the Department of Antiquities by James Bomford, Esq.* (Ashmolean Museum, Oxford), 1966, Nr. 386 Tf. 40.

Fragment eines dreieckigen Bronzereliefs (H. 0,16 m; Br. 0,22 m). Erhalten ist die ungelenke Darstellung des Iupiter Dolichenus und seiner Gemahlin Iuno Regina. Der Gott steht in Schrittstellung auf einem Stier, der Körper ist frontal, der Kopf im Profil wiedergegeben. Er ist bärtig, trägt eine phrygische Mütze und das Gewand eines Imperators mit Tunika, Panzer mit Lederstreifen, Paludamentum, Stiefeln und Beinschienen. An seiner rechten Seite hängt an einem Wehrgehänge ein Schwert. In der rechten Hand schwingt Iupiter Dolichenus eine Doppelaxt, in der Linken hält er einen spiralig gedrehten Blitz.

Iuno Dolichena steht in etwas unsicher wirkender Haltung dem Gott gegenüber auf dem Rücken einer Hirschkuh. Sie trägt einen fußlangen, gegürteten Chiton, ihr Haar bedeckt ein Schleier. In der erhobenen rechten Hand hält sie ein Szepter, in der linken einen Spiegel.

Zwischen den Tieren der beiden Gottheiten steht ein Altar, auf dessen Bekrönung Flammen emporzüngeln. Die Vorderseite des Schaftes ist mit einer Art Pinienzapfen verziert. Die gesamte Szene wird eingerahmt von zwei Bäumen mit gedrehten Stämmen und spärlicher Belaubung.

Auf keinem der bisher bekannten Votivdreiecke erscheint das Götterpaar von Doliche eingerahmt von Bäumen (ein Olivenbaum neben Minerva auf einem Dreieck aus Aalen: Nr. 475). Vielleicht ist hierin eine Anspielung auf die Eigenschaft des Gottes als Wettergott und damit Fruchtbarkeitsspender zu sehen.

Die Darstellung kann entsprechend dem Motivkanon der Votivdreiecke (vgl. Nr. 5) folgendermaßen ergänzt werden: die Spitze nahm die kosmische Trias, bestehend aus Sol, Luna und dem Adler oder einem Blitz ein, in der Bildzone unter dem Götterpaar waren vermutlich die Castores Dolicheni abgebildet.

Zeit: 2./3. Jh. n. Chr.

588. Herkunft unbekannt. Taf. CXXIX

AO: London, British Museum, Sammlung Blacas, Inv. Nr. 1532.

Brit. Mus. Cat. Sculpture III Nr. 1532 Fig. 3 — Reinach, *Rép.* III 124, Fig. 4 — Demircioğlu 86 Nr. 36 Dok. D 11 — Kan II Nr. 229 — Merlat Nr. 268 Fig. 53 — Harris 65 Anm. 5.

Fragmente einer Gruppe (erh. H. 0,254 m) aus parischem Marmor mit Inschrift.

Auf einem Sockel steht ein gedrungener Stier, der nach rechts gewendet ist und einen Leibgurt trägt. Sein Bauch wird von einem Block gestützt; das rechte Hinterbein ist abgebrochen. Auf dem Rücken des Stieres sind der untere Teil eines mit Stiefel bekleideten linken Beines sowie Spuren eines rechten Fußes zu erkennen. Reste eines Mantels, der vermutlich über dem linken Arm des Gottes hing, liegen auf dem Kopf des Stieres.

Die Rückseite des Denkmals ist reliefartig gearbeitet und nur roh behauen.

Gegen Kan und Merlat, die das Denkmal für britannisch halten, weist Harris auf das Material — parischer Marmor — hin und hält diese Zuordnung daher für höchst unwahrscheinlich (ebenso I.A. Richmond, *Rez. Merlat* in *JRS* 45 [1955] 189).

Inschrift:

[--]coh(ortis) V Gal(lorum) ex
[praecepto I(ovis) o(ptimi m(aximi) D(olicheni) posui]t.

Nr. **589-594** vacant.

GALLIA

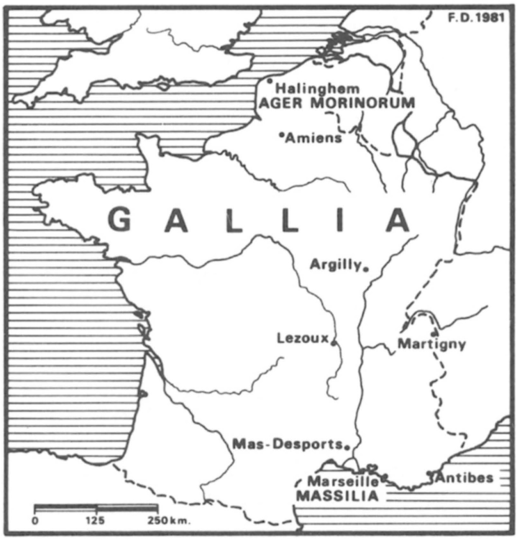

F.D.1981
Halinghem
AGER MORINORUM
Amiens
GALLIA
Argilly
Lezoux
Martigny
Mas-Desports
Marseille
MASSILIA
Antibes
0
125
250km.

Abb. 26. Fundorte in Gallia

Nr.	595	Amiens
Nr.	<596>	Halinghem — Ager Morinorum
Nr.	597	Lezoux (?)
Nr.	598	Argilly
Nr.	599	Martigny
Nr.	600	Mas-Desports
Nr.	<601>	Antibes
Nr.	602	Marseille — Massilia
Nr.	603	Belgien / Gallien
Nr.	604-607	vacant.

595. Amiens; gefunden 1949 in einem ausgebrannten römischen Wohnhaus in der Rue des Troi Caillons. Taf. CXXX

AO: Amiens, Musée de Picardie.

F. Vasselle, *Bulletin de la Société des Antiquaires de Picardie* 43 (1949-50) 243 Tf. II — J. Heurgon, *Gallia* 9 (1951) 76 Abb. 8 — P. Lebel, *RAEst* 5 (1954) 243.

Rechte Hand aus Bronze (H. 0,14 m), die starke Brandspuren aufwies und restauriert wurde.

Die etwas unterlebensgroße Hand trägt zwischen Daumen und Zeigefinger einen kleinen Becher (?), der F. Vasselle zu einer Deutung als Kerzenhalter veranlaßte. Unterhalb des Handgelenks ist der hohl gegossene Arm etwas verbreitert und bildet eine Art Manschette. Zur Problematik der Deutung vgl. Nr. 40.

<596>. **Halinghem** bei Thérouanne — **Ager Morinorum.**

AO: Museum in Boulogne.

De Givenchy, *Mem. de la soc. des Antiq. de la Morinie* 2 (1835) 182 mit Tf. — Milin, *Mon. ant.* 259 Nr. XXII, Tf. I — Smith, *Coll. ant.* I 13 ff. Tf. VIII — Seidl I Nr. 56 — Lefèvre, *Notice sur Halinghem* 24 — Haigneré-Vaillant, *Epigr. du Pas-de-Calais* III 43 — Vaillant, *Epigr. de la Morinie* 37 Nr. 3 — *CIL* XIII 3563 — Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 186 — Demircioğlu 92 Nr. 106 — Kan II Nr. 44 — Merlat Nr. 358.

Viereckige Basis (H. 0,57 m; Br. 0,68 m) mit Inschrift.

[Aug(usti) sacr(um)] et deo Iovi
vicus
Dolucens[is]
4 cu(ravit) Vitalis
Pris[ci fil(ius)?] (oder Pris[cus ...]).

Es ist fraglich, ob der *vicus Dolucensis* eine Beziehung zum syrischen Doliche hatte. Nur dann wäre es möglich, daß der *deus Iupiter* der dolichenische Jupiter ist.

597. **Lezoux**? Taf. CXXX

AO: Musée des Antiques nationales de Saint-Germain-en-Laye, Saal XVI, Sammlung Plicque, Inv. Nr. 46246.

Merlat, *RA* 1954, 180-181 Abb. 1 — P. Lebel, *RAEst* 5 (1954) 243.

Rechte Hand aus Bronze (H. 0,16 m). Den unteren Abschluß bildet ein Wulst; unmittelbar darüber sind zwei gegenüberliegende Löcher, die sicherlich zur Befestigung an einer Tragestange dienten. Die Finger sind ausgestreckt und natürlich proportioniert. Zwischen Daumen- und Zeigefingerspitze ist ein kleiner Becher mit Wulstrand befestigt. Merlat vermutet, daß der Becher als Halter für eine Kerze diente und die Hand bei sakralen Prozessionen mitgeführt wurde.

Zur Problematik der Zugehörigkeit dieser Hände zum Kult des Iupiter Dolichenus vgl. die Bemerkungen bei Nr. 40.

598. **Argilly** (Côte-d'or).

AO: Musée archéologique de Dijon, Inv. Nr. 511.

M.L. Armand-Calliat, *Bulletin archéologique 1946-49,* 803 — P. Lebel, *RAEst* 5 (1954) 243-245 Abb. 106 — Wagner, *Votivhand* 1294.

Bronzehand (H. 0,167 m). Es handelt sich um eine rechte Hand, deren schlanke, feingliedrige Finger ausgestreckt sind; die Fingernägel sind natürlich ausgearbeitet.

Das Handgelenk wird unten durch einen 3-4 mm hohen Wulst verstärkt, der die Einfassung für eine Tülle (T. 0,102 m) mit fast quadratischem Querschnitt bildet; zwei Nagellöcher dienten zur Befestigung der Hand an der Tragestange, auf die sie zweifellos aufgesteckt wurde.

Auf der Spitze des Daumens ist ein kleines, vasenförmiges Gefäß (H. 0,033 m) befestigt, das sich an den Zeigefinger anlehnt und so das Gleichgewicht hält. Es ist in einem Stück mit der massiv gegossenen Hand hergestellt. Wohl aufgrund eines Gußfehlers verläuft der obere Rand des Väschens schräg.

Die Fingergelenke und eine Rille um den Bauch des kleinen Gefäßes sich nach dem Guß mit dem Stichel eingraviert worden.

Lebel schließt aus der Feingliedrigkeit der Hand, daß es sich um eine weibliche Hand handelt (zu den Händen allgemein vgl. Kommentar zu Nr. 40).

599. Martigny (Kanton Wallis). Taf. CXXX

AO: Zürich, Schweizer Landesmuseum, Inv. Nr. 41434.

V. Gonzenbach, *Fides exercituum. Eine Hand aus Vindonissa* in *Jahresber. d. Ges. pro Vindonissa 1951/52* (Brugg 1952) Abb. 6 — R. Fellmann, *Zum Sabazioskult von Vindonissa* in *Festschrift Dörner* I 290 A. 15 u. Tf. CX Abb. 8/9 — Wagner, *Votivhand* 1293.

Hand aus Bronze (erh. H. 0,14 m).

Der grob gearbeiteten Hand fehlen Ring- und Mittelfinger, die unmittelbar an der Wurzel abgebrochen sind. Die Spitzen der übrigen Finger sind ebenfalls beschädigt. Der untere Rand ist ganz leicht nach außen gebogen. Die Hand trägt weder eine Inschrift noch ein bildliches Symbol (zur Problematik der Deutung vgl. Nr. 40).

600. Am Rhône-Ufer bei **Mas-Desports** im Kanton Beaucaire 1841 gefunden.

AO: verschollen.

A. Pelet, *Mém. Acad. du Gard* 1841, 171 — Espérandieu, *Répertoire archéologique du départment du Gard, Période gallo-romaine*, Montpellier 1934, 9 — R. Turcan, *Les Religions de l'Asie dans la Vallée du Rhône*, Leiden 1972 (= *EPRO* 30) 115.

Bronzestatuette eines Stieres, auf dem ein Mann steht.

Weitere Informationen liegen über dieses heute verschollene Stück leider nicht vor. Das Motiv ist jedoch typisch für Iupiter Dolichenus.

<601>. Zwischen **Antibes** und **Vallauris**.

AO: unbekannt.

Blanc, *Annuaire des Alpes-Mar.* 8 (1882) 109 — Kan I Nr. 98 — *CIL* XII 572 — Merlat Nr. 356.

Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno?) (a)e(terno?)

Eine solche Auflösung der Buchstaben ist möglich. Fehlendes *m(aximo)* auch in Nr. 121, 343, 408. Zweifel bleiben aber vor allem bestehen, da es bisher kein einziges sicher aus Gallien stammendes inschriftliches Denkmal für Iupiter Dolichenus gibt.

602. im alten Hafen von **Marseille — Massilia** Taf. CXXXI

AO: Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum.

CIL XII 403 — Braun, Tf. I — Seidl I Nr. 2, Tf. II — Hettner 43 — Overbeck, *Gr. Kunstmyth.* I 271 — *Dict. Ant.* II 321 — Reinach, *Cat. illustré du Mus. des Ant. nat.* 178, Nr. 31526, Fig. 229 — ders., *Rép.* II 21, Fig. 2 — Kan I Nr. 132 — Dessau, *ILS* 4306 — E. Espérandieu, *Recueil général* I Nr. 56 — Cook, *Zeus* I 611 Nr. 6, Fig. 480 — Demircioğlu 86 Nr. 35, Dok. D 9 — Kan II Nr. 256 — Merlat Nr. 296, Tf. XXX — R. Turcan, *Les Religions de l'Asie dans la Vallée du Rhône*, Leiden 1972 (= *EPRO* 30) 113 f., Tf. XXXIV.

Marmorstatuette des Iupiter Dolichenus (H. 0,62 m; Br. 0,35 m); der bartlose Kopf mit Helm und die linke Hand des Gottes sowie das rechte Hinterbein des Stieres sind modern ergänzt.

Die Statuette zeigt einen jugendlichen, bartlosen Iupiter Dolichenus, dessen Kopf jedoch sicherlich falsch ergänzt wurde, da ein Bart und der etwas strenge Gesichtsausdruck zur kanonischen Ikonographie des Gottes gehören. Er trägt ein militärisches Gewand, jedoch ohne Paludamentum; das Schwert an seiner linken Seite wird durch ein *cinctorium* gehalten. Sein Panzer ist auf der Brust mit einem Medusenhaupt verziert (vgl. Nr. 366, 428?, 429, 610). Die charakteristischen Attribute fehlen, doch hielt er sicherlich in der heute verlorenen, erhobenen Rechten, der jedoch der sonst übliche kräftige Schwung des Ausholens fehlt, eine Doppelaxt; die Linke, in der sich wohl der Blitz befand, ist falsch ergänzt, da ihre Handhaltung das Umfassen des Strahlenbündels unmöglich macht. Den mächtigen, etwas unproportionierten Leib des Stieres stützt ein Steinblock, den ein mit leicht ausgebreiteten Schwingen davorsitzender Adler verdeckt. Eine am Rücken des Gottes befestigte, breite Stütze sichert das Gleichgewicht der Statuette.

Merlat glaubt, daß das Denkmal bei einem Schiffbruch auf den Grund des Hafens von Marseille gelangt sei, weshalb die Zuweisung nach Gallia Narbonensis zweifelhaft sei. Turcan weist diese Annahme als unwahrscheinlich zurück, da er das Stück mit der Statuette aus dem Dolichenum auf dem Aventin in Verbindung bringt (Nr. 366). Seiner Meinung nach könnte es sich um eine stadtrömische Arbeit handeln, die nach Marseille transportiert wurde, um dort, in einer Stadt der Gallia Narbonensis, einer Siedlung an der Rhône oder gar am rheinischen Limes aufgestellt zu werden. Er hält es auch für möglich, daß das Denkmal im 4. Jh. n. Chr. von fanatischen Christen in das Becken des alten Hafens geworfen wurde.

Auf dem Sockel die Inschrift:

Deo Dolicheno
Oct(avius) Paternus ex iussu eius pro salute
sua et suorum.

603. Belgien oder **Gallia Septentrionalis**; genauer Fundort unbekannt.
Taf. CXXXII

AO: Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire.

Reinach, *Rép*. V. 9 Fig. 5 — Cumont, *Et. Syr*. 195 Fig. 70 — Demircioğlu 86 Nr. 38 Dok. D 36 — Kan II Nr. 257 — Merlat Nr. 297 Fig. 58.

Statuette aus gegossener Bronze.

Die Statuette stellt Iupiter Dolichenus im bekannten Typus dar. Der Gott trägt eine phrygische Mütze und ein militärisch Gewand, jedoch ohne Schwert. Das Paludamentum ist durch einen kurzen Mantel ersetzt, der auf der Schulter befestigt ist und den Rücken hinabfällt. Die Beine sind mit Beinschienen versehen. Der Gott ist in Schrittstellung nach vorn dargestellt und hielt sicher in der erhobenen Rechten bzw. der vorgestreckten Linken die üblichen Attribute. Seine Fußsohlen sind unten leicht gebogen, was darauf hindeutet, daß er auf seinem Stier stehend dargestellt war, dessen Figur leider verloren ist. Die grobe Bearbeitung und mittelmäßige Ausführung des Stückes deuten auf ein lokales, spätes Werk hin.

Nr. **604-607** vacant.

HISPANIA

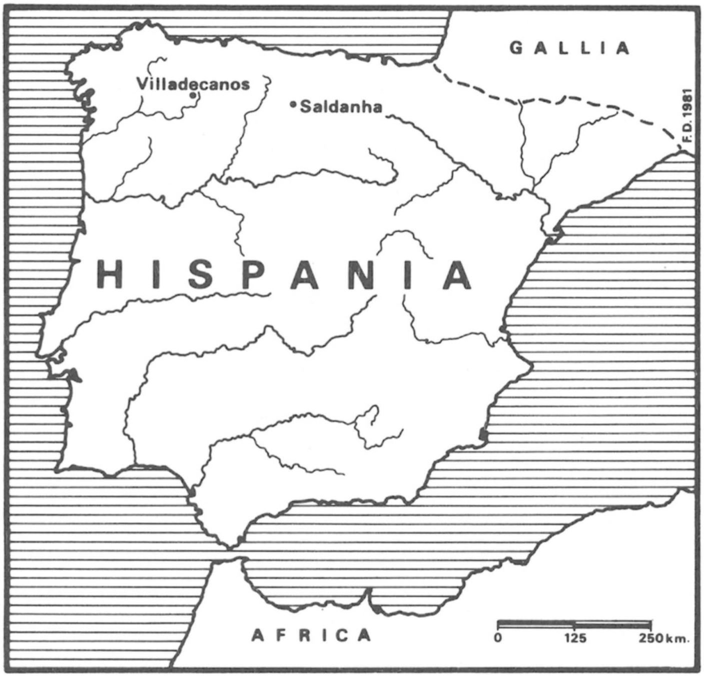


Abb. 27. Fundorte in Hispania

Nr. 608	Villadecanos
Nr. 609	Saldanha — Tarraconensis
Nr. 610	unbekannt
Nr. 611-614	vacant.

608. Villadecanos, in der Umgebung des Lagers der *legio VII Gemina* (Léon) Taf. CXXXII

AO: Léon, Museo Arqueológico.

R. Rodriguez, *MMAP* 3 (1942-43), 143, Tf. X I 1 — Merlat 388 A. 2 — A. Garcia y Bellido, *Zephyrus* 11 (1960) 199 ff. — ders., *Les religions orientales dans l'Espagne romaine*, Leiden 1967 (= *EPRO* 5) 104 f.

Votivtafel (L. 1,45 m; H. 0,70 m; T 0,0015 m) aus bläulichem Schiefer; der untere Rand sowie ein großer Teil aus der Mitte der Platte fehlen.

Die Tafel ist umrahmt von einem sorgfältig ausgearbeiteten Profilrahmen, der oben in der Mitte nach innen eingerückt ist, um für ein rechteckiges, mit geometrischem Ornament verziertes und von einem

Giebel bekröntes Feld Platz zu machen. Zu beiden Seiten dieses Feldes die Inschrift. Darunter ist links ein Medaillon mit geometrischem Muster, dan etwas links von der Mitte ein Halbmond, in dessen Öffnung ein Kreis mit Muster eingezeichnet ist (Sonne?). Ganz rechts eine angedeutete Nische mit Bogen, in der ein Altar mit den Buchstaben *LA/PAT* auf der Vorderseite zu sehen ist; auf dem Altar ein floreales Gebilde, das den Silbervotiven aus Mauer an der Url entspricht und daher dem Dolichenuskult zugeordnet wird. Garcia y Bellido, *Les religions orientales* 105, hält dieses Ornament wegen der auf dem Altar stehenden Buchstaben möglicherweise für ein Sauerampferblatt (lat. *lapatus*).

Inschrift:

Iuliano II et Crispino co(n)s(ulibus)
pri(die) idus februarias Aemilius
Cilimedus l(ibens) p(osuit) pro salute sua et
4 suorum dei Iovis [Dolicheni ? ---].

Zeit: 224 n. Chr.

<609>. Saldanha bei Mogadoura — **Tarraconensis.**

AO: unbekannt.

A.M. Mourinho, *Revista da Faculdade de Letras de Porto* 3 (1973) 335 — *AE* 1974, 393 bis.

Altar (H. 1,18 m; Br. 0,52 m; T. 0,32 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(epulsori oder olicheno)
Domitius
Peregrinus
4 vet(eranus) leg(ionis) VII
ge(minae) p(iae) f(idelis)
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Der Herausgeber schlägt in Z. 1 die in Spanien häufig vorkommende Ergänzung *D(epulsor)* vor, es ist aber auch an *D(olichenus)* zu denken.

610. Fundort unbekannt; das Denkmal war zunächst in Madrid und dann bei einem Antiquitätenhändler in Paris ausgestellt.

AO: Madrid, Museo Arqueológico Nacional.

Hübner, *Die antiken Bildwerke in Madrid*, 1862, 202 Nr. 432 — Delgado, *Catalogo del Museo arqueológico national*, 1883, Nr. 2933 und D. 220 — Mowat, *Gaz. arch.*, 1887, 124 ff., Tf. XVII — M. de Witte, *CRAI* 1887, 243 — Reinach, *Bronzes figurés de la Gaule romaine*, 52 ff. Nr. 34 mit Abb. — ders., *Rép.* II 190 Nr. 5 — Poppelreuter, *BJb* 107 (1901) 59 — Merlat Nr. 357 Tf. XXXVII 2.

Bronzestatuette (H. 0,138 m; H. der Basis 0,023 m) auf einer runden, profilierten Basis, mit dunkelgrüner Patina überzogen.

Das kleine Denkmal zeigt einen bärtigen Mann, der frontal auf einer Basis steht. Eine wellenförmige Bewegung scheint den Körper zu durchlaufen, dessen Gewicht auf dem rechten Bein liegt. Die Figur trägt über einer kurzärmeligen Tunika einen römischen Muskelpanzer, der auf der Brust mit einem Medusenhaupt und in Höhe des Magens mit einem nach rechts gewendeten Stier geschmückt ist; über dem Stier sind zwei vierzackige Sterne zu erkennen. Die Beine sind durch Beinschienen geschützt. Den Kopf bedeckt ein mit drei Hörnern verzierter Helm, dessen Helmstutz mit einem Paar geöffneter Flügel geschmückt ist. Die rechte Hand ist erhoben, der linke Arm angewinkelt und vorgestreckt; die Gegenstände, die die Figur in den Händen hielt, sind verloren.

Die Deutung des Stückes ist umstritten; folgende Vorschläge wurden gemacht: Hübner sieht in dem Dargestellten den Kriegsgott Mars, Delgado Theseus als Sieger über Minotauros; Mowat und Witte interpretieren die Figur als Darstellung des Kaisers Postumus; Reinach bezeichnet sie zunächst als Iupiter Dolichenus, ordnet sie aber in seinem *Répertoire* unter ,,Ares et guerriers''; Poppelreuter schließlich deutet die Statuette als Iupiter Dolichenus in völlig romanisierter Form.

Besonders bei den Funden aus Heddernheim gibt es Darstellungen des vollständig romanisierten Iupiter Dolichenus (z.B. Nr. 514, 515 und 517). Merlat weist darauf hin, daß Medusenhaupt und Stier nicht zu einer Interpretation als Mars passen. Er möchte in der Linken der Statuette auch eher ein Blitzbündel als ein *parazonium* ergänzen. Er meint, die beiden Sterne über dem Stier auf dem Brustpanzer könnten als Symbole für Sol und Luna und damit für den siderischen Charakter des Iupiter Dolichenus angesehen werden, während der Stier für den himmlischen Aspekt des Gottes steht (vgl. Merlat, *Essai*, 54 ff.). Schließlich schlägt er vor, in der rechten erhobenen Hand in kanonischer Weise eine Bipennis zu ergänzen, doch scheint uns die Armhaltung nicht der Bewegung des Schwingens zu entsprechen, sondern eher auf ein Stützen auf eine Lanze hinzuweisen (auch dafür gibt es in der dolichenischen Ikonographie Parallelen: Nr. 430, 514, 515, 517). Den Helm, der für die Bildnisse des Iupiter Dolichenus ungewöhnlich ist, führt Merlat auf gallo-römischen Einfluß zurück, auch wenn das Werk eine ausgezeichnete römische Arbeit ist (vergleichbar ist Reinach, *Rép.* II 190 Nr. 5).

Nr. **611-614** vacant

AFRICA

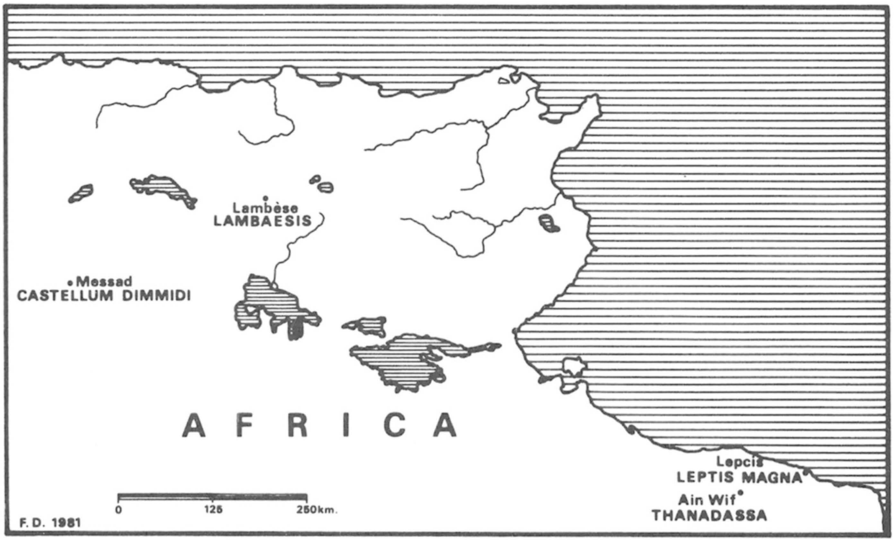

Lambèse
LAMBAESIS
Messad
CASTELLUM DIMMIDI
AFRICA
Lepcis
LEPTIS MAGNA
Ain Wif
THANADASSA
0
125
250km.
F. D. 1981

Abb. 28. Fundorte in Africa

Nr. 615	Lepcis — Leptis Magna
Nr. 616	Ain Wif — Thanadassa
Nr. 617-618	vacant
Nr. 619-630	Lambèse — Lambaesis
Nr. 631	Messad — Castellum Dimmidi
Nr. 632-634	vacant.

615. Lepcis — Leptis Magna; gefunden 1919 in der Nähe eines Tempels, der deshalb als Heiligtum des Iupiter Dolichenus bezeichnet wird.

AO: unbekannt.

G. Guidi, *Rez. Rostovtzeff, Storia economica e sociale dell' impero Romano*, Firenze 1933, Tf. LXIV — ders., *I monumenti della Tripolitana Romana* (Instituto di Studi Romani, Africa Romana, Milano 1935) 249 — Kan II Nr. 245 — Merlat Nr. 284, 285 und S. 391 ff., Tf. XXVI 3, XXVII, XXVIII, XXIX — *CRAI* 1950, 9 — J. Guey, *Lepticana Septimiana* in *Revue Africaine* 94 (1950) 55-67 mit Fig. — *AE* 1951, 228 — *IRT* Nr. 292 — *AE* 1968, 8 c — Tóth, *Studia Savariensia* 97 Nr. 6 Abb. 3.

a) Altar aus Kalkstein (H. 1,41 m; Br. 0,71 m; T. 0,71 m; Bh. 0,03-0,04 m). Den Unterteil des Altares bildet ein profilierter Sockel, ein

Gesims schließt oben den Schaft ab und stellt den Übergang zu einer am Rand reich verzierten Bekrönung her. Auf der Vorderseite in einer Umrahmung die Inschrift.

Die linke Seite des Schaftes ist mit einem Krug und einer Schale geschmückt, die rechte mit einer Omphalosschale und einer ,,manche''.

Die Bekrönung über der Rückseite des Altares zeigt rechts eine große, fünfblättrige Rosette, die von einer flachen, bandartigen Volute umgeben ist. Das linke Ende dieser Volute führt zu dem Kopf eines Stieres, von dem jedoch nur noch die Nüstern erhalten sind.

Auf der Bekrönung über der linken Seite des Altarschaftes ist das Ornament sorgfältiger ausgearbeitet und komplizierter gestaltet. Die Ecken des Reliefs füllen zwei fünfblättrige Rosetten aus; die sie umgebenden Voluten werden jedoch von zwei Schlangen gebildet, deren Schuppen deutlich zu erkennen sind. Die Mitte der Komposition bildet ein Pinienzapfen, über dem eine rechte Hand mit der Handfläche nach oben, d.h. zum Betrachter, dargestellt ist, deren Finger nach links weisen. Der Daumen ist leicht abgespreizt, die übrigen Finger liegen ohne Zwischenraum nebeneinander.

Während die Rosetten als rein ornamentales Beiwerk angesehen werden können, kommt den übrigen Motiven zweifellos eine symbolische Bedeutung zu. Die Interpretation des Stierkopfes ist eindeutig: er steht stellvertretend für den Gott, dessen Emblemtier er ist und dem der Altar geweiht ist, für Iupiter Dolichenus. Der Pinienzapfen dürfte auf den fruchtbarkeitbringenden bzw. -schützenden Charakter des Gottes hinweisen, der in der dolichenischen Theologie mehrfach auftaucht (vgl. das Auftreten des früchtetragenden Silvanus im Dolichenum auf dem Aventin, Nr. 360, sowie Merlat, *Essai* 104 ff.). Der Pinienzapfen an sich ist von einem Altar aus Aschaffenburg bekannt, der Iupiter Dolichenus geweiht ist (Nr. 538).

Auch für die Schlangen gibt es in der dolichenischen Ikonographie Parallelen, wobei sie einerseits kosmischen oder chtonischen, andererseits aber auch apotropäischen Symbolwert haben (vgl. Kommentar zu Nr. 96).

Die einzelne rechte Hand ist schließlich ebenfalls im Kult des Iupiter Dolichenus bekannt (dazu vgl. Nr. 40), wenn sie auch in allen Fällen sicherlich aufrecht gestanden hat bzw. getragen wurde. Merlat schlägt vor, in der Hand auf dem Altar ein Symbol der schützenden Macht des Dolichenus zu sehen, wie dies auch für die rundplastischen Stücke angenommen wird (vgl. dazu Merlat, *Essai* 101 ff.; die Deutung als Blitzhand lehnt Merlat zu Recht ab, da die Darstellung des Blitzes fehlt wie z.B. bei Nr. 294).

Die regelmäßig angeordneten Bohrlöcher, die auf dem Foto bei Merlat sichtbar sind (Tf. XXVIII), dienten vermutlich zur Befestigung einer schmückenden Metallauflage.

Die Inschrift auf der Vorderseite nach Guey:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno
pro salute et victoria domi-
4 norum nostrorum Auggg(ustorum) et
[[C(aii) Fulvii Plautiani pr(aefecti) pr(aetorio) c(larissimi) v(iri)]]
[[et necessari Auggg(ustorum)]] et redi-
tu imppp(eratorum) in urbem [s]uam
8 T(itus) Flavius Marinus c(enturio) leg(ionis)
[[III A]]ug(ustae)
v(otum) l(ibens) p(osuit).

Auf der linken Seite in einer Nische die Inschrift:

d(e)d(icatum) III idus Apriles.

Die Zeilen 5 und 6 wie auch der Name der Legion in Z. 9 sind eradiert.

Es kann sich bei den drei Kaisern nur um Septimius Severus, Caracalla und Geta handeln. Die Diskussion um diese Inschrift entspann sich vor allem an dem Datum des Kaiserbesuches in 'seiner Stadt'. J. Guey bezog den Besuch auf Leptis Magna und datierte in die Jahre 202-04 n. Chr., wobei der 11. April gleichzeitig der Geburtstag des Septimius Severus ist. Merlat hingegen bezieht nicht nur die in Z. 6/7 angesprochene Rückkehr des Kaisers in seine Überlegungen ein, sondern auch den in Z. 3 angesprochenen Sieg. Einen persönlichen Sieg errang der Kaiser in den Jahren 209-211 in seinem Feldzug gegen Britannien. Von daher käme auch ein Datum zwischen dem 11.4.208-11.4.210 n. Chr. in Frage.

Neu erörtert wird dieses Problem von F. Grosso, *Atti Accad. Lincei, Rendiconti* 23 (1968) 7-57 in seiner Chronologie der Laufbahn des Plautianus. Vgl. auch *AE* 1968, 8 c, wo bezweifelt wird, daß die Stadt des *reditus in urbem suam* Leptis Magna sein könne; denn dann würde eher in *patriam* oder *in civitatem suam* dort stehen. Eher sei wohl Rom selbst gemeint.

b) Altar mit gleichartigen Symbolen; die Inschrift ist fast völlig verrieben und unlesbar.

616. Ain Wif — Thanadassa.

AO: Tripolis, Museum.

R.G. Goodchild/J.B. Perkins, *JRS* 39 (1949) 86 mit Tf. XI 4 — *AE* 1950, 126 — *IRT* 868 — Merlat, *RA* 43 (1954) 186 f. — Speidel Nr. 44.

Altar aus Kalkstein (H. 0,78 m; Br. 0,60 m; Bh. 0,045 m) mit einer Inschrift auf der Vorderseite.

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
[pr]o salute et victoria dom-
inor(um) nostror(um) impp(eratorum) L(ucii) Sep[t(imii)]
Severi Pii Pert(inacis) Aug(usti) et M(arci) Aurel[ii]
Antonin(i) Aug(usti), Aug(usti) n(ostri) f(ilii) et P(ublii)
S[[eptimii Getae]] Aug(usti), Aug(usti)
n(ostri) fil(ii), Aug(usti) n(ostri) fratr(is) et Iuliae
Aug(ustae) matr(is) castr(orum) M(arcus) Caninius
Adiutor Faustinianus praef(ectus)
coh(ortis) II H(a)m(iorum) praep(ositus) vex(illationis) le[[g(ionis)]]
[[III]] Aug(ustae) p(iae) v(indicis) aram po[su-]
it et dedicavit.

Bei der Kohorte könnte es sich um eine der Einheiten handeln, die von Septimius Severus aus Syrien an die numidische Front gesandt wurden (vgl. dazu J. Carcopino, *Syria* 1925, 30 ff. und 118 ff. und 1933, 20 ff.).

Der Altar stammt aus der Zeit zwischen 201 und 211 n. Chr., wobei der Name Getas nach 212 getilgt wurde, der der Legion nach 238 n. Chr.

Nr. **617-618** vacant.

619. Lambèse — Lambaesis, Dolichenum.

Merlat, *Essai* 155 f.

Die älteste der in Lambaesis gefundenen Dolichenus-Inschriften (Nr. 620) aus dem Jahre 125/26 n. Chr. berichtet vom Bau eines Heiligtums für Iupiter Dolichenus. Von dem Tempel ist jedoch nichts mehr erhalten; er soll sich in der Nähe des Eingangs zum antiken Legionslager befunden haben. Aus den Inschriften läßt sich ablesen, daß das Heiligtum seine Blütezeit im 2. und 3. Jh. n. Chr. erlebte; über die Umstände seiner Zerstörung ist nichts bekannt.

Die Nähe zum Legionslager und der Umstand, daß die meisten der Dedikanten, die dem Iupiter Dolichenus ein Denkmal stifteten, Angehörige der *legio III Augusta* waren, lassen vermuten, daß diese Einheit — wohl zusammen mit der *cohors VI Commagenorum* — Träger des Kultes in dem Tempel waren (vgl. dazu schon R. Cagnat, *Le Musée de Lambèse*, 12 ff.). Sind auch nur zwei Denkmäler, welche die Einheit nennen, aus diesem Dolichenum bezeugt (Nr. 623 und 627), so dürften doch wohl die anderen Inschriften der *legio* für Iupiter Dolichenus, die nicht im Heiligtum gefunden wurden, von dort stammen.

620. Lambèse — Lambaesis, Dolichenum.

AO: Museum von Lambaesis.

R. Cagnat, *BACTH* 1890, 454 — Kan I Nr. 238 — *CIL* VIII 2680 = 18221 — Dessau, *ILS* 4311 a — Demircioğlu 92 Nr. 125 — Kan II Nr. 251 — Merlat Nr. 286 — Speidel Nr. 1.

Drei Fragmente einer Marmorplatte mit Inschrift (Bh. 0,07 m).

Pro s[alute] et incolumitate
imp(eratoris) Cae[s(aris) Traia]ni Hadriani Augusti
Sex(tus) Iuli[us Maio]r legatus ipsius pro praetore
4 templu[m I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D]olicheno dedicavit.

Bei dieser Inschrift handelt es sich um das früheste datierte Denkmal für Iupiter Dolichenus außerhalb Kommagenes. Nicht allein, daß ein *legatus pro praetore*, sondern daß dieser auch *pro salute et incolumitate* des Kaisers dem Iupiter Dolichenus weiht, zeigt, daß der Kult zu dieser Zeit schon offiziell anerkannt war (vgl. vor allem Speidel 66).

Zeit: 125/26 n. Chr. nach Thomasson, *Laterculi Praesiduum*, Lund 1972, *s.v. Numidia*. Merlat dagegen datierte die Inschrift noch in die Jahre 131-133 n. Chr.

621. Lambèse — Lambaesis, im SO des Praetoriums gefunden — aus dem Dolichenum (?).

AO: Museum von Lambaesis.

L. Renier, *Inscr. lat. de l'Algérie* Nr. 1409 — Hettner 54 — Kan I Nr. 123 — *CIL* VIII 2622 — Demircioğlu 92 Nr. 120 — Kan II Nr. 246 — Merlat Nr. 287.

Inschriftstein (H. 0,59 m; Br. 1,00 m; Bh. 0,045 m).

Iovi Dolicheno Aug(usto)
L(ucius) Septimius L(ucii) f(ilius) Fab(ia) Maximus
tribunus leg(ionis) III Aug(ustae) suo nomine et
4 L(ucii) Septimi Marcelli trib(uni) leg(ionis) eiusd(em) patris sui
cum Lurcia Putionala uxore et
L(ucio) S[epti]m[io M]aximo Fab(ia) Magno filio v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito).

Z. 1: Der Beiname Augustus für Iupiter Dolichenus auch in Nr. 431.

Zeit: Da hier der Name der *legio III* nicht getilgt ist, darf man vermuten, daß die Inschrift nach 253 n. Chr. gesetzt ist, nachdem die Einheit durch Kaiser Valerian neu aufgestellt wurde, die von Gordian im Jahre 238 n. Chr. aufgelöst worden war.

622. Lambèse — Lambaesis, gefunden im Süden des Lagers — aus dem Dolichenum (?).

AO: Museum von Lambaesis.

L. Renier, *Inscr. lat. de l'Algérie* Nr. 144 — Hettner 52 — Kan I Nr. 124 — *CIL* VIII 2623 = 18097 — Demircioğlu 92 Nr. 121 — Kan II Nr. 247 — Merlat Nr. 288.

Altar (H. 0,40 m; Br. 0,20 m; Bh. 0,015 m) mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno
Ti(berius) Memmius
T(iberii) f(ilius) Palatina
Ulpianus Roma
praef(ectus) coh(ortis) II [c(ivium) R(omanorum)]
[e]q(uitatae) p(iae) f(idelis) trib(unus) mil(itum) leg(ionis)
III Aug(ustae) cum Verati[a]
Athenaide con[iu -]
ge et Memmia Ma-
crina filia v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 9: Die Frau trägt einen griechischen Namen.

Zeit: vgl. Nr. 621.

623. Lambèse — Lambaesis, Dolichenum.

AO: unbekannt.

R. Cagnat, *BACTH* 1890, 455 — *AE* 1891, 4 — v. Domaszewski, *Relig.* 16 Nr. 69 — Kan I Nr. 131 — *CIL* VIII 18224 — Dessau, *ILS* 2415 — Demircioğlu 92 Nr. 128 — Kan II Nr. 254 — Merlat Nr. 289.

Altar mit Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno)
p(ro) p(rovectu oder -rogressu)
Flavi(i) Studi-
osi Sabinius
Ingenuus et
Aurelius Sed-
atus sig(niferi) leg(ionis)
III A̮ug(ustae) agent̮e̮s cu̮ra(m) Macelli
v(otum) l(aeti) a(nimo) s(olverunt) cu̮m a-
zu̮torib̮u̮s (= adiutoribus) suis.

Z. 2/3: Im *CIL*: *PP(ublii) Flavi Studiosi* bezogen auf die beiden *signiferi*. Obige Lesung wurde schon von Cagnat vorgeschlagen und von Merlat übernommen.

Zeit: vgl. Nr. 621.

624. Lambèse — Lambaesis, gefunden 500 m südlich der Thermen — aus dem Dolichenum (?).

AO: Museum von Lambaesis.

L. Renier, *Inscr. lat. de l'Algérie* 36 Nr. 145 — ders., *RA* 24 (1855-6) 568-9 — Hettner 53 — Kan I Nr. 125 — *CIL* VIII 2624 — Dessau, *ILS* 4223 — Demircioğlu 92 Nr. 122 — Kan II Nr. 248 — Merlat Nr. 290 — Speidel Nr. 35.

Altar (H. 0,70 m; Br. 0,40 m; Bh. 0,04 m) mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolic(heno)
Aesculap͜io
Ygiae cete-
4 risq(ue) diis
immort(alibus) T(itus) Fl(avius)
Maximus ex c(enturione)
praet(oriano) p(rimus) p(ilus) praef(ectus)
8 leg(ionis) III Aug(ustae) Severi(anae)
cu͜m A͜ntonia A͜n-
ton͜ina coniu-
ge v(otum) s(olvit).

Z. 2: Iupiter Dolichenus wird zusammen mit Aesculapius auch in Nr. 126 und 158 genannt.

Z. 8: Der Name der Legion war getilgt und dann neu geschrieben.

Zeit: 222-235 n. Chr. Unter Alexander Severus erhielt die Legion den Beinamen Severiana.

625. Lambèse — Lambaesis, aus dem Dolichenum (?).

AO: Im Garten des 'Maison centrale' in Lambaesis.

CIL VIII 2625 = 18098 — R. Cagnat, *Le Musée de Lambèse*, Paris 1895, 55 ff., Tf. V 1 — Kan I Nr. 126 — Demircioğlu 92 Nr. 123 — Kan II Nr. 249 — Merlat Nr. 291, Fig. 57 — R. Étienne, *Rez. Merlat* in *REA* 56 (1954) 222 f. — G. Forni, *MEFRA* 95 (1983) 757ff.

Statuenbasis (L. 0,58 m; Br. 0,40 m; H. 0,10 m) mit einer eingemeißelten Zeichnung und einer Inschrift.

Umrisse von Fußsohlen auf der Oberseite der Basis zeigen an, daß sie eine Statue des — wie aus der Inschrift hervorgeht — Iupiter Dolichenus trug, der hier nicht auf seinem Stier stehend dargestellt war (Iupiter Dolichenus ohne Stier auf bei Nr. 224, 248, 514, 515, 517 und 610). Die Ornamente zwischen den Fußabdrücken zeigen die wichtigsten Symbole des Gottes: drei sich kreuzende Wellenlinien stellen den Blitz dar, der untrennbar mit der Ikonographie des Iupiter Dolichenus verbunden ist; zwei Palmwedel, die vom Kreuzungspunkt der Blitzstrahlen ausgehen, weisen auf die siegreiche Allmacht des Gottes hin.

Weniger eindeutig ist das mittlere Symbol, dessen Mittelachse vertikal durch den Kreuzungspunkt sowie oberhalb durch einen Punkt und unterhalb durch zwei unterschiedlich große Kreise verläuft und unten in einem Stern endet. Cagnat sieht darin einen ungeschickt und schematisch gezeichneten Caduceus, ohne jedoch den Bezug dieses Symbols zu Iupiter Dolichenus erklären zu können. Merlat dagegen schlägt vor, die Darstellung als stilisierte Repräsentation des Gottes zu deuten, doch ist dies als zu hypothetisch zurückzuweisen. Sicher ist nur, daß hier die astrale Komponente im Wesen des Iupiter Dolichenus angesprochen ist, ohne daß die Darstellung völlig zu deuten ist.

In der Mitte der Basisvorderkante befindet sich eine halbkreisförmige Vertiefung und an den beiden Ecken in erhabener Arbeit je ein Widderkopf; der rechte trägt eine Girlande, die bei dem linken Kopf wohl abgeschlagen ist. Da der Widder als Attribut des Saturn, des afrikanischen Baal, bekannt ist, vermuten Kan und Merlat, daß das Denkmal ,,von einer Art Mischung der beiden semitischen Baalkulte'' zeugt. Eine gewisse Vergleichbarkeit beider Kulte liegt immerhin darin, daß beide dem höchsten göttlichen Wesen, das Fruchtbarkeit bringt, gelten; ob diese Affinität in Afrika synkretistische Formen angenommen hat, kann jedoch nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Die erste Zeile der Inschrift ist auf die Oberseite der Basis eingemeißelt. Die folgenden beiden Zeilen sind in die halbkreisförmige Vertiefung der Vorderseite eingelassen.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
P(ublius) Ael(ius) Cl(audia tribu) Col(....) (centurio)
l(egionis) Vol(ubili -ubilitanus)) III Aug(ustae).

Lesung der Inschrift nach Forni. In Z. 2 ist das Col(....) vielleicht zu Col(onus) oder Col(latus) zu ergänzen. Belege für dieses Cognomen bei Forni, a.O. 759.

626. Lambèse — Lambaesis, Dolichenum (?).

AO: vor dem Eingang des 'Maison centrale' in Lambaesis (?).

Kan I Nr. 129 — *Eph. Ep.* V 753 — *CIL* VIII 18222 — Demircioğlu 92 Nr. 126 — Kan II Nr. 252 — Merlat Nr. 292 — Speidel Nr. 36.

Altar mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
M(arcus) Aurel(ius) Iustus
praef(ectus) leg(ionis) III Aug(ustae) cum Cl(audia)
4 Maximilla coniuge et
Aureliis Ma-
ximina Iusto

Iustina Ius-
8 tiano Maximi-
no fili(i)s suisq(ue)
omnibus
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Zeit: Da der Name der Legion erst getilgt und dann wieder neu geschrieben war, muß die Aufstellung des Steins vor 238 n. Chr. erfolgt sein (vgl. Nr. 621), also etwa 222-238 n. Chr.

627. Lambèse — Lambaesis, Dolichenum.

AO: unbekannt.

R. Cagnat, *BACTH* 1890, 455 — Kan I Nr. 130 — *CIL* VIII 18223 — Demircioğlu 92 Nr. 127 — Kan II Nr. 253 — Merlat Nr. 293 — Speidel Nr. 13.

Altar mit einer Inschrift. Seine rechte Seite ist mit einem Bukranium verziert.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doliche[no]
Valerius
4 Rufus c(enturio)
leg(ionis) III Aug(ustae)
v(otum) l(aetus) l(ibens) m(erito).

Z. 3/4: Valerius Rufus stammte offenbar aus dem syrischen Antiocheia, wie sein Grabstein *CIL* VIII 2997 zeigt: *D M L. Valeri L. f. Rufi domo Antiochia.*

Zeit: vgl. Nr. 626.

628. Lambèse — Lambaesis, gefunden auf dem Forum.

AO: Museum von Lambaesis.

Poulle, *Rec. des not. et mém. de la soc. arch. de Constantine* 23 (1881) 215 Nr. 8 — Kan I Nr. 127 — *Eph. Ep.* VII 383 — *CIL* VIII 18220 — Demircioğlu 92 Nr. 124 — Kan II Nr. 250 — Merlat Nr. 294.

Altar (H. 0,50 m; Br. 0,43 m; Bh. 0,07 m) mit Inschrift.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno.

629. Lambèse — Lambaesis.

AO: unbekannt.

A. Ballu, *BACTH* 1915, 113 — *AE* 1916, 9 — Kan II Nr. 255 — Merlat Nr. 295.

Giebelfragment mit einer Inschrift (Bh. 0,115-0,15 m).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno pro sal[ute ---].

Bei diesem Fragment könnte es sich um eine Tempelbauinschrift handeln, vielleicht die des Dolichenums.

630. vermutlich aus **Lambaesis**, aus dem Dolichenum (?).

AO: Museum von Lambaesis (?).

M. Leglay, *BACTH* 1954, 172 ff. — *AE* 1957, 88 — Merlat, *Essai* 14 Anm. 1.

Altar aus Kalkstein (H. 0,41 m; Br. 0,20 m; T. 0,20 m; Bh. 0,15-0,025 m).

I(ovi) o(ptimo) D(olicheno)
Soli invict(o)
L(ucius) Iunius
4 Felix ar(morum)
cus(tos) leg(ionis) III Aug(ustae).

Z. 1/2: Weitere Inschriften aus Rom nennen Iupiter Dolichenus im Verein mit Sol (Nr. 384, 419, 425 und 431). Zur gemeinsamen Verehrung beider Götter vgl. zuletzt Speidel 25 ff.

Z. 4/5: Bisher ist nur ein weiterer *custos armorum* aus Dolichenusweihungen bekannt, aus Pannonien (Nr. 232).

Zeit: 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. (vgl. Nr. 621).

631. Messad — Castellum Dimmidi.

AO: unbekannt.

G.-Ch. Picard, *Castellum Dimmidi* 156 f. (non vidimus) — Merlat Nr. 381.

Oben abgebrochene Stele in Form eines Naiskos; das Relief ist völlig abgerieben.

Auf der Vorderseite der Stele ist die Darstellung eines nach rechts schreitenden Rindes zu erkennen, das auf dem Rücken einen nicht mehr zu identifizierenden Gegenstand trägt. Auf einer der Seiten ist eine Doppelaxt zu sehen, deren Schneide verloren ist. Auf der anderen Seite erscheint ein Blitzstrahl. Die beiden Gegenstände auf den Schmalseiten gehören in die Ikonographie des Dolichenus-Kultes, während das Rind auf der Vorderseite auch in Beziehung zu Saturn gesetzt werden kann. Doch sind keine Darstellungen bekannt, die Saturn mit Blitz und Doppelaxt zeigen, so daß eine Zuweisung der Stele an Iupiter Dolichenus einige Wahrscheinlichkeit hat.

ADDENDA

635. Doliche (vgl. Nr. 1-7) Taf. CXXXIII

AO: Boston, Museum of Fine Arts, Inv. Nr. 1977.657.

Ch. Hoeing, *A Roman Eagle in Rochester* in *AJA* 29 (1925) 1ff.

Die kleine Statuette eines Adlers aus Bronze (H. 0,109 ml, Br. 0,106 m) wurde 1868 in einem Weinberg zusammen mit einigen Münzen auf dem Dülük Baba Tepesi gefunden.

Dargestellt ist ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Sein Kopf ist nach links gewendet. Reste deuten darauf hin, daß er in den Klauen einen Blitz hielt. Auf der Vorderseite ist das Gefieder noch angegeben, auf der Rückseite ist es (wohl erst in moderner Zeit) abgeschliffen worden.

Die Zugehörigkeit dieses Adlers zum Kult des Iupiter Dolichenus ergibt sich aus dem Fundort und aus einer Reihe von gleichartigen Darstellungen im Kult des Iupiter Dolichenus. Vgl. vor allem die Nrn. 36 und 37. Zum Adler mit Blitz vgl. die Nrn. 7, 365, 457 und 545.

636. Kleinasien (vgl. Nr. 45)

AO: Malibu, J. Paul Getty Museum, Inv. Nr. 78.AC.36.

J. M. Peppers, *Four Roman Votive Bronzes in the Getty Museum* in *The J. Paul Getty Museum Journal* 8 (1980) 173ff., Fig. 4.

Kleine Statuette (H. 0,079 m), die einen Adler mit angelegten Flügeln zeigt, der auf einem Hirschkopf sitzt. Der Kopf ist auf eine vierstufige Pyramide montiert.

Zur Darstellung des Adlers mit dem Hirschkopf und dem Zusammenhang mit dem Kult des Iupiter Dolichenus vgl. Nr. 36.

<637>. Minta — Sarmizegetusa (vgl. Nr. <164>-170)

AO: Verschollen.

Studniczka, *AEMOU* 8 (1884) 45, 3 — I. I. Russu, *IDR* III 2, Nr. 204.

Fragment einer Marmorsäule mit einer Inschrift, die sechs bis sieben Zeilen umfaßte. Aber nur die erste Zeile konnte noch gelesen werden. Sie könnte ergänzt werden:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
- - - -

Die Ergänzung *D(olicheno)* ist möglich, aber nicht zwingend.

638. Gezmisaza (vgl. Nr. 130-177)

AO: in der Schule von Cigmău (Prov. Hunedoara).

I. I. Russu, *SCIV* 33 (1982) 419 — C. C. Petolescu, *SCIV* 34 (1983) 373, Nr. 142.

Altarfragment (Maße unbekannt), gefunden 1976.
Erhalten sind von der Inschrift auf der Vorderseite die Buchstaben:

Dolic[heno]

<639>. Petronell — Carnuntum (vgl. Nr. 216-229).

E. Weber, *Röm. Österr. Jahresschriften der österr. Gesellsch. für Archäologie* 7 (1979) 149, Nr. 5, Tf. 11, 5 — *AE* 1979, 465.

Kalksteinaltar (H. 0,54 m; Br. 0,25 m; T. 0,35 m; Bh. 0,04 m) mit einer Inschrift auf der Vorder- und auf der Rückseite.
Auf der Vorderseite:

I(ovi)
o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
[p]ro [salute ?]
4 Nervae.

Auf der Rückseite:

Deis
deabus
H( ) Q( ).

In der Zeile 2 der Vorderseite ist ebensogut eine Ergänzung *D(epulsori)* möglich. Sollte in Zeile 4 tatsächlich der Kaiser Nerva gemeint sein, so ist seine Titulatur in dieser Form sehr ungewöhnlich. Aber die Lesung ist sehr unsicher.

640. Trebnje — Praetorium Latobicorum (vgl. Nr. 274-75).

J. Šašel, *Dolichenus-Heiligtum im Praetorium Latobicorum* in *ZPE* 50 (1983) 203 ff. mit Taf. X a.

Kalksteinplatte (H. 0,56 m; Br. 0,75 m; sichtbare T. 0,22 m; Bh. 0,04-0,05 m) mit folgender Inschrift:

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) Dolicḫeno pṛ[o sal(ute) imp(eratoris)
Caes(aris)]
[L.] Septimi Severi Pii P̣[ertinacis Aug(usti)]
Arabici Adiabenic[i et M. Aureli Antonini]
4 C̣aes(aris) imp(eratoris) destinati [.............]
ṭemplum dẹ suo fecit suạ[que pec(unia) exornavit?]

Šašel vermutet, daß die Errichtung der Inschrift (und damit wohl auch der Bau des Tempels) in die Zeit von 196/97 n. Chr. zu datieren ist. In dieser Zeit besuchte Caracalla Pannonien.

641. Xanten — Vetera (vgl. Nr. 546)

AO: Bonn, Rheinisches Landesmuseum.

F. Gelsdorf, *Ein käuflicher Schatz. Silberlöffel aus dem Xantener Schatzfund* in *Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Berichte aus der Arbeit des Museums* 2 (1984) 17ff.

Silberlöffel (L. 0,169 m), dessen Schale eingetiefte Verzierungen trägt. Auf eine Beziehung zum Kult des Iupiter Dolichenus deutet vor allem die in der Mitte der Schale abgebildete Doppelaxt hin, die zwar ein altes, aus dem Orient stammendes Motiv ist, die aber in der römischen Kaiserzeit im Westen des Imperium Romanum nur in Verbindung mit dem Kult des Iupiter Dolichenus vorkommt. Als weiteres Motiv ist auf der Löffelschale noch die Darstellung einer Muschel zu erkennen.

Der Löffel war vielleicht Teil eines Kultgeschirrs, wie wir es aus den Funden von Mauer an der Url kennen, vgl. Nr. 290ff.

642. Fundort unbekannt — Das Denkmal soll aus Ägypten stammen
Taf. CXXXIII

AO: Dumbarton Oaks Collection, Inv. Nr. 47.5.

Catalogue of Greek and Roman Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection (hrsg. G. Richter), Cambridge 1956, 39f., Nr. 21.

Adlerstatuette aus Bronze (H. 0,105 m).

Der Adler steht mit angelegten Flügeln auf einen Stierkopf und hält einen Kranz in seinem Schnabel. Die Zugehörigkeit dieses Denkmals zum Kult des Iupiter Dolichenus kann nur dadurch erschlossen werden, daß wir solche Darstellungen von eindeutig zum Kult dieses Gottes gehörenden Denkmälern kennen. Vgl. besonders Nr. 36 und Nr. 191 (Adler mit Kranz).

Zeit: 2./3. Jh. n. Chr.

KONKORDANZEN

Verglichen sind nur die wichtigsten epigraphischen Publikationen und Corpora der Denkmäler des Iupiter Dolichenus.

AE	CCID	AE	CCID
1897,58	55	127	242
1898,25	561	128	241
1905,16	181	1947,30	270
1911,35	159	1950,126	616
215	565	1953,26	433
1912,45	124	1954,264	32
1916,9	629	265	33
1920,60	331	266	34
1923,58	239	268	35
128	18	1955,205	445-6
1931,125	172	1957,88	630
1933,121	104	1966,291	263
122	105	297	<284>
1936,132	217	340	115
1937,137	253	346	75
1938,61	373	1967,259	575
62	356-57	399	143
64	386	1968,8c	615
65	371	415	125
78	80	1971,28	432
81	80	1972,384	265
91	111	385	266
92	113	386	267
1939,265	291	387	268
266	293	428	182
267	294	446	235
269	298	505	71
270	299	555	52
271	300	556	51
272	301	1973,444	205
273	302	1974,393 bis	609
274	303	470	345
275	315	479	344
276	305	502	234
1940,29	77	1975,667	286
63	365	668	285
72	363	719	154
73	364	1976,236	448
76	376	1977,202	464
78	377	1978,601	345
79	378	602	344
80	385	662	155
1941,100	442	1979,465	<636>
106	9	1980,823	62
1944,14	74	1981,715	253
83	287	739	126

CIL III	CCID
1128	151
1301a	147
1301b	148
1302	149
1431	165
1614	158
1697	116
1745	276
3232	210
3252	206
3253	207
3316	201
3317	202
3343	200
3462	183
3490	185
3908	274
3909	275
3938	276
3999	277
4035	<283>
4036	<282>
4401	229
4789	330
4790	<346>
4791	342
5006	330
5103	350
5582	289
5973	485
6015,4	343
6290	109
7520	60
7625	138
7630	130
7645	137
7659	140
7660	141
7760	156
7761	153
7791	152
7832	146
7834	147
7835	148
7915	169
7997	163
8044	158
8084	109
8243	116
8785	123
9827a	<122>
10044	121
10059	120
10241	206

CIL III	CCID
10243	208
10297	204
10606	184
10784	275
10991	237
11106	230
11129	222
11130	231
11132	220
11133	219
11134	223
11135	232
11136	228
11186	218
11453	227
11926	480
11927	481
11928	482
11976	485
13357	209
13366	183
13424	272
13447	221
14427	76
14437	68
14445	61
14490	177
14502	112
14503	86

CIL V	CCID
1870	449
2313	452
2475	451
2800	<450>
4242	453

CIL VI	CCID
365	403
366	402
367	416
406	381
407	379
410	372
411	362
412	384
413	383
414	409
415	423

CIL VII	CCID
416	424
417	404
418	429
419	422
423	427
432*	434
465*	430
2275	405
3698	410
3699	411
10292	382
30758	381
30759	380
30760	372
30761	362
30762	404
30763	422
30931	415
30941	425
30942	410
30943	421
30944	414
30945	409
30946	411
31030	431
31172	418
31181	419
31187	420
36790	426

CIL VII	CCID
98	586
222	<581>
316	577
419	<574>
422	576
506	564
725	560
753	<573>
810	<572>
956	556
976	559
991	557

CIL VIII	CCID
2622	621
2623	622
2624	624
2625	625
2680	620
18089	625
18097	622

CIL VII	CCID
18220	628
18221	620
18222	626
18223	627
18224	623

CIL IX	CCID
948	461
2836	460

CIL X	CCID
1575	463
1577	464
6304	462
7949	467

CIL XI	CCID
2	455
6	456
554	457
696	454
6788	458
6789	459

CIL XII	CCID
403	602
572	<601>

CIL XIII	CCID
3563	<596>
6334	539
6383	540
6623	536
6646	538
6707	523
7341a	514
7342	519
7342a	516
7342b	517
7343	520
7344	521
7345	<522>
7345a	518
7411	527
7453	499
7455	499
7456	500
7457	501
7460b	509

CIL XIII	CCID
7566a	526
7786	550
8201	547
8620	546
11779	529
11780	530
11781	531
11782	532
11783	533
11784	534
11811	524
11812	525
11950	<508>

CIL XIV	CCID
22	441
110	440
191*	444
3568	431

Kan II	CCID
1	8
2	10
3	17
4	9
5	18
6	28
7	33
8	32
9	50
10	60
11	54
12	76
13	68
14	61
15	67
16	172
17	80
18	181
19	138
20	130
21	137
22	161
23	140
24	141
25	142
26	156
27	153
28	146
29	147
30	148
31	149
32	159
33	165
34	169
35	163
36	177
37	176
38	158
39	109
40	85
41	103
42	104
43	105
44	111
45	113
46	107
47	77
48	112
49	86
50	116
51	124
52	123
53	<122>
54	121
55	120
56	209
57	206
58	207
59	208
60	201-3
61	204
62	200
63	209
64	183
65	184
66	274
67	275
68	276
69	277
70	272
71	270
72	263
73	239
74	240
75	241
76	242
77a-g	244-51
78a-f	256-60
79	261
80	254
81	253
82	237
83	253
84	262
85	217
86	230
87	226
88	224
89	222
90	221
91	220
92	219
93	223
94	218
95	228
96	229
97	231
98	232
99	279
100	280
101	281
102	351
103	-
104	330
105	<346>
106	342
107	343
108	331
109a-e	332-36
110	337
111a-c	338-40
112	347
113	350
114	289
115a-d	327-28
116	291
117	292
118	293
119	294
120	295

Kan II	CCID	Kan II	CCID	Kan II	CCID
121	296	175	386	228	442
122	298	176	367-68	229	588
123	299	177	369	230	586
124	300	178	389	231	577
125	301	179	398	232	<574>
126	302	180	371	233	576
127	303	181a	399	234	565
128	304	181b	397	235	564
129	305	182	408	236	562
130	290	183	410	237	563
131	290	184	411	238	560
132	288	185	412	239	561
133	477	186	413	240	<573>
134	480	187	414	241	559
135	481	188	409	242	557
136	482	189	415	243	555
137	484	190	416	244	554
138	485	191	423	245	615
139	475	192	424	246	621
140	373	193	404	247	622
141	381	194	405	248	624
142a-b	382	195	422	249	625
143	379	196	425	250	628
144	378	197	421	251	620
145	376	198	418	252	626
146	380	199	419	253	627
147	375	200	426	254	623
148	377	201	431	255	629
149	385	202	428	256	602
150	370	203	430	257	603
151	401	204	427	258	539
152	372	205	429	259	540
153	362	206	448	260	536
154	402	207	449	261	538
155	403	208	452	262	529
156	383	209	451	263	530
157	384	210	453	264	531
158	361	211	461	265	532
159	359	212	460	266	533
160	366	213	465	267	534
161	358	214	466	268	535
162	360	215	463	269	523
163	387	216	464	270	524
164	388	217	462	271	525
165	389	218	467	272	514
166	390	219	456	273	515
167	395	220	455	274	517
168	396	221	459	275	516
169	374	222	458	276	518
170	400	223	457	277	512
171	356-57	224	454	278	511
172	363	225	444	279	519
173	364	226	441	280	520
174	365	227	440	281	521

Kan II	CCID
282	<522>
283	527
284	499
285	500
286	501
287	497
288	526
289-90	491
291	493
292	494
293a	492
293b-c	495-6
294	550
295	549
296	547
297	546

Merlat	CCID
1	1
2	10
3	9
4	18
5	17
6	32
7	33
8	50
9	74
10	76
11	77
12	68
13	60
14	61
15	54
16	67
17	138
18	130
19	137
20	140
21	141
22	161
23	142
24	151
25	156
26	153
27	146
28	147
29	148
30	149
31	159
32	165
33	169
34	<164>
35	170
36	163
37	158
38	177
39	172
40	176
41	181
42	109
43	110
44	111
45	112
46	113
47	107
48	104
49	105
50	103
51	106
52	86
53	85
54	116
55	124
56	123
57	122
58	121
59	120
60	209
61	206
62	207
63	208
64	208
65	201
66	202
67	203
68	204
69	–
70	200
71	183
72	184
73	274
74	275
75	276
76	277
77	271
78	272
79	270
80	263
81	237
82	238
83	239
84	240
85	241
86	242
87	243
88	244
89	245
90	246
91	247
92	248
93	249
94	250
95	251
96	252
97	253
98	254
99	255
100	256
101	257
102	258
103	260
104	261
105	262
106	230
107	231
108	232
109	229
110	218
111	219
112	220
113	221
114	222
115	223
116	224
117	225
118	226
119	227
120	228
121	217
122	273
123	279
124	280
125	281
126	348
127	–
128	330
129	346
130	342
131	343
132	331
133	332
134	333
135	334
136	335
137	336
138	337
139	338
140	339
141	340
142	341

Merlat	CCID	Merlat	CCID	Merlat	CCID
143	347	197	378	251	461
144	350	198	379	252	460
145	289	199	380	253	466
146	287	200	381	254	463
147	327	201	382	255	464
148	328	202	383	256	462
149	291	203	384	257	467
150	292	204	385	258	455
151	293	205	385	259	456
152	294	206	386	260	458
153	295	207	387	261	459
154	296	208	388	262	457
155	298	209	389	263	454
156	299	210	390	264	440
157	300	211	395	265	441
158	301	212	396	266	442
159	302	213	397	267	431
160	303	214	389	268	588
161	315	215	398	269	586
162	305	216	399	270	577
163	290	217	400	271	574
164	297	218	401	272	576
165	290	219	402	273	565
166	288	220	403	274	564
167	477	221	404	275	562
168	475	222	405	276	563
169	480	223	408	277	560
170	481	224	408	278	561
171	482	225	409	279	<573>
172	483	226	410	280	559
173	484	227	411	281	557
174	483	228	412	282	555
175	485	229	413	283	554
176	356	230	414	284	615
177	357	231	415	285	615
178	358	232	416	286	620
179	359	233	421	287	621
180	360	234	422	288	622
181	361	235	423	289	623
182	362	236	424	290	624
183	363	237	425	291	625
184	364	238	418	292	626
185	365	239	419	293	627
186	366	240	426	294	628
187	367	241	427	295	629
188	369	242	428	296	602
189	370	243	429	297	603
190	371	244	430	298	539
191	372	245	431	299	540
192	373	246	448	300	536
193	374	247	449	301	538
194	375	248	452	302	529
195	376	249	451	303	530
196	377	250	453	304	531

Merlat	CCID	Merlat	CCID	Merlat	CCID
305	532	329	503	354	444
306	533	330	504	355	556
307	534	331	505	356	<601>
308	535	332	506	357	610
309	523	333	507	358	<596>
310	524	334	497	359	<508>
311	525	335	526	360	509
312	514	336	491	361	< 16>
313	515	337	492	362	-
314	516	338	493	363	28
315	517	339	494	364	<434>
316	518	340	495	365	465
317	519	341	496	366	548
318	520	342	550	367	-
319	521	343	549	368-71	-
320	522	344	547	372	< 14a>
321	511	345	546	373	< 14a>
322	512	346	80	374	< 14b>
323	513	347	351	375	15
324	527	348	47	376	12
325	499	349	-	377	24-25
326	500	350	210	378	-
327	501	351	<282>	379	-
328	502	352	<283>	380	< 64>
		353	<450>	381	631

INDICES

I. Epigraphischer Index 395
  1. Namen 395
  2. Götter, Priester, Heiligtümer und Kultgerät 403
    a. Iupiter Dolichenus 403
    b. Iuno Dolichena 404
    c. andere Gottheiten 405
    d. Priester und Kultpersonal 405
    e. das Heiligtum und seine Einrichtung 405
  3. Geographica und Ethnica 406
  4. Kaiser und Kaiserhaus 406
  5. Konsuln (chronologisch geordnet) 406
  6. Militärische Einheiten und Militärpersonal 407
    a. Legionen 407
    b. Alen 407
    c. Cohorten 407
    d. andere Einheiten 407
    e. Militärpersonal 407
  7. Funktionen in Staats-, Provinzial- und Munizipalverwaltung, Kollegien, Berufe 408
II. Ikonographischer Index 409

I. EPIGRAPHISCHER INDEX

1) *Namen*

Ἀββωσας 40
Acacius 380
Acacius, V.d. Aur(elius) Gelasius 373
Acacius, M(arcus) Aur(elius) Oenopio 373, 375 und 376 (Hoinopio)
Achilleus 116
Adde Barsemei 148
Adiutor Faustinianus, M(arcus) Caninius 616
Ἁδρειανός, V.d. Ἐρεσήμ 28
[Ad]ventus, T(itus) Vitalius 476
Aelianus, Flor(?) 373
Aelianus, Valerius <273>
Ael(ius) Anton(ius), M(arcus) 144
Aelius Aur(elius) Iulianus, Iulius 405
Ael(ius) A[vitus] 39
Ael(ius) Cl(emens?), P(ublius) 625
Aelius Hermogenes, T(itus) 410
Aelius Hilarus, T(itus) 410
Aelius Iulianus 408, 409
Ael(ius) Leonides 86
Ael(ius) Lucilius, P(ublius) 201
Ael(ius) Ver(anus?), L(ucius) 278
Ael(ius) Lycinus 140
[A]elius Ma[---] 65
Aelius Miron, P(ublius) 415, 416
Aelius Proculinus, P(ublius) 131
Ael(ius) Sep[timius] 157
Aeli[us] Seucus (?) <64>
Ael(ius) Silvanus 86
Ael(ius) Valentinus 156
Ael(ius) Ver[us], P(ublius) 253
Aemilianus, Fronto 586
Aemilius Cilimedus 608
Aestius 318
Agathang[elus], [M]aroni(us) 234
Agatocles 32
Ἀγρίππας 20
Ἀκύλας 43
Albius Euhelpistus, P(ublius) 371
Alexander 408
Alexander, Aureli(us) 153
Alexandria, Aurelia <283>
Ἀλέξανδρος, V.d. Ἰουλιανός 67
[A]mandianus [Ulpi]us 232
[Aman?]dus 65
Amandus, U[l]pius 232
Amarantus, T(itus) Flavius 458, 459
Ama[tus?] 463
Ambibus, V.d. Demetrius 115
Ampliatus, Suet(rius) 373
Andronicus, M(arcus) Aur(elius) 384
Anicetus 371
Annius Iulianus 373, 375
Ann(ius) Nicevitus, T(itus) 373
Annius Victor 373, 375
Anthiocus, Iulius 464
An[t]iochia[n]us, [A]urel(ius) 76
Antio[chi]an[us], Fl(avius) 527
Antiochu(s) <152>
Antiochus, Aur(elius) 381
Antiocus 229
Antipater 464
[A]ntipa[ter], Aurel(ius) 269
Antonia Antonina 624
Antonina, Antonia 624
Antoninus, Aur(elius) 373
Antonius 219
Anton(ius), M(arcus) Ael(ius) 144
Antonius Domitianus 46
Antonius Marianus 380, 381
Antonius signum Olympi, Septimius 381
Antonius Proclus 514
Ἄντυς 28
Antonius Valens 464
Ant(onius) Valentinus, M(arcus) 32
Apollinaris 371
Apollinaris, M(arcus) Aur(elius) 208
Apollinaris, Do(mitius) 124
Apollinaris, C(aius) Iulius 565
Apollinarius, Aurelius 207
Apollofan[es], Proculu[s] 169
Apollonia 177
Ἀπολλώνις [Ε]ὐσεβής 4
[Apo]llonius 421
Apollonius Runna 312
Apronius Helius, L(ucius) 364
Aquila Barhadados 363
Aquila Barsemon 61
Aquila, M(arcus) Bassus 165
Aquila, Iul[ius] 433
Aquilia Bassila 402, 403
Ἀραβαιᾶς 41
Arcias Marinus 550
Argaeus, T(itus) Flavius 444
Artemidorus, Q(uintus) Marcius 418, 420
Ἀρτέμων, Μᾶρκος Οὔλπιος 428
Asclepiades, Domit(ius) 524

Asclepiodotus, Aur(elius) 373, 375
῎Αστεος 50
Athenais, Verati[a] 622
'Αθήνεος 428
Atilius Primus 222
Atilius Tertius 519
At[tianus], Aurel(i)us 577
Att[i]cill(i)a, Iul(ia) 276
Atticillianus Carma[e]us 276
Attillus, Luca(nius) 228
Aturmarurius 373
Aulusanus Domitius 235
Aurelia Alexandria <283>
Aurelia Iustina 626
Aurelia Maximina 626
Aurelia Restituta 381
Aureli(us) Alexander 153
Aur(elius) Andronicus, M(arcus) 384
[A]urel(ius) An[t]iochia[n]us 76
Aur(elius) Antiochus 381
Aurel(ius) [A]ntipa[ter] 269
Aur(elius) Antoninus 373
Aur(elius) Apollinaris, M(arcus) 208
Aurelius Apollinarius 207
Aur(elius) Asclepiodotus 373, 375
Aurel(i)us At[tianus] 577
Αὐρ(ήλιος) Βαράδαδος 3
Aur(elius) Bassus 104
Aur(elius) Boniatus 342
[A]ur(elius) Caius 414
Aurelius Domittius 274
Aur(elius) Eutyces, M(arcus) 373
Aureli(us) Flavus) 153
Aur(elius) Flav(u)s, M(arcus) 125
Aur(elius) Fortunatus 373
Aur(elius) Ga(ius) 150
Aur(elius) Gelasius Acaci 373
Aurelius Ge[r]manus Barlaha 123
Aur(elius) Iulianus 404
Aur(elius) Iulianus, Iulius Aelius 405
Aur(elius) Iul(ius) De[---]us 65
Aur(elius) Iustianus 206
Aurelius Iustinianus 626
Aurelius Iustus 626
Aurel(ius) Iustus, M(arcus) 626
Aurelius Lampadus 381
Αὐρ(ήλιος) Λούκιος 34
Aur(elius) Magnesius 373, 375, 376, 381
Aurel(ius) Marinus 148
Aur(elius) Marinus Romanus 62
Aur(elius) Masculinus 373
Aurelius Maximinus 626
Aurelius Maximus 207
Aur(elius) Maximus 274, 373
Aur(elius) Mer(cator, -curius oder -curialis) 306, 311
Aur(elius) Oenopio Acacius, M(arcus) 373, 375 und 376 (Hoinopio)
Aurel(ius) Oenopio Onesimus signum Acaci, M(arcus) 381
Αὐρ(ήλιος) Πρῖμος 50
Aur(elius) Romanus 373
Αὐρ(ήλιος) Σαβεῖνος Θειοφίλου 58
Aurelius Sabinianus 207
Aur(elius) Sarapiacus 373, 375, 376, 381
Aureli(us) Secu(ndus), T(itus) 183
Aurelius Sedatus 623
Aurelius Seleucus, T(itus) 448
Aur(elius) Severus Veteranus 381
Aur(elius) Surianus 109
Aurelius Teatecnus 423
Αὐρ(ήλιος) Θε<ό>τεκνος 35
Aur(elius), Timotheus 373
Aur(elius) Valentinus, M(arcus) 275
Aurelius Valerius, L(ucius) 457
Aur(elius) Victorinus 373
Aur(elius) Vitalio 373, 375
Au[t]ronius Karicus, M(arcus) 424
A[vitus], Ael(ius) 39
Avitus, P(ublius) Ferrasius 538

Bacradis, Suet(rius) 373
Βαραδαῖος, V.d. Σαχνάδατος 29
Barhadadus, V.d. Flavius 154
Barhadados, Aquila 363
Βαράδαδος, Αὐρ(ήλιος) 3
Barlaha, Aurelius Ge[r]manus 123
Βαρναναῖος, V.d. 'Ενναῖος 2
Barsemei, Adde 148
Barsemias, Marcus 462
Barsemon, Aquila 61
Bassila, Aquilia 402, 403
Βάσσος 34
Bassus 221, 414
Bassus Aquila, M(arcus) 165
Bassus, Aur(elius) 104
Bas(sus?), Marinus Marian(us) 147
Bellicus Marini 330
[Be]l[li]ciu[s] Mate[rn]us, M(arcus) 540
Bersolus Licinianus 235
Boniatus, Aur(elius) 342
Brincas Constans 235
Bulcacius Festus 373

Caecilianus, L(ucius) Caecilius 532, 533
Caecilius Caecilianus, L(ucius) 532, 533
Caecilius Rufus, M(arcus) 408, 409
Caecilius Servillianus 432
Caerellius, Clodius 537
Caesia Chresime 455
Caes(ius) Chresim(us), M(arcus) 455
Caius [--]is <64>

Caius, [A]ur(elius) 414
Caius Valerianus, P(ublius) 138
Callystus, C(aius) Ceranius 456
Calpurnius 586
Calus 408
Campanus, Fl(avius) 373, 375
Campanus 373
Candidu[s] [T]ib(erius) Cl(audius) 499
Caninius Adiutor Faustinianus, M(arcus) 616
Careus Saturninus 526
Carinus, T(itus) Flavius <282>
Carma[e]us Atticillianus 276
Carma[e]us Secundus 276
Carmeus Iulianus, Q(uintus) 276
Cas(sius) F[i]rmianus 263
Castor 77
Κάστωρ 54
Castor, Fl(avius) 274
Κάστωρ Κοίντου 90
Castricius Honoratus 408
Cattius C[---], L(ucius) 431
Catullus, Clodius 408
Catu[ll]us, M(arcus) Iul(ius) 204
Caucidius Tertullus, Quintus Valeriu[s] V[e]g[et]us Severin[us] 461
Celer, Postumius 295
Celsus, I(ulius) 531
Ceranius Callystus, C(aius) 456
Chaibio 364
Chresime, Caesia 455
Chresim(us), M(arcus) Caes(ius) 455
Chresimus, M(arcus) Ulp(ius) 419, 420
Chrysas Thy[rsus] 409
Cilimedus, Aemilius 608
Cl(audia) Maximilla 626
Κλαύδιος Φρόντων 52
Cla(udius) Maternus 302
Cl(audius) Quintilianus, Tib(erius) <346>
Cl(audius) Rufinus 331
Cl(audius) Candidu[s], [T]ib(erius) 499
Cl(emens?), P(ublius) Ael(ius) 625
Clodian(us), M(arcus) Pub(lius) 453
Clodianus, Suaetrius 373, 375
Clodius Caerellius 537
Clodius Catullus 408
Comsilla, Octavia 331
Constans, Brincas 235
Constans Semis, Iustus 235
Contarus, Victorinus 235
Cor(nelius) Crescentianus 373, 377, 381
Corn(elius), M(arcus) 231
Co[rnutus?], [Po]mp(eius) <574>
Cosmus, T(itus) Flavius) 362
Cossutius, P(ublius) 463
Crescentianus, Cor(nelius) 373, 377, 381
Crescens Fulvianus, Val(erius) <581>
Crispinus, C(aius) Gallonius 242
Crispus 221

Damas, Flavius 61
D[eci]mus, Lucius <64>
Demetrius Ambibi 115
Demetri(us), V.d. Victor 115
Demittius 480
Dentilianus, T(itus) Honoratius 536
De[---]us, Aur(elius) Iul(ius) 65
Deuterius, Gr(?) 373
Didymus <283>
Digna Val(eria) 223
Dionicus, G(aius) Iul(ius) 221
Dionysius, C(aius) Iulius 433
Dometius, Luginus 61
Domitianus, Antonius 464
Domitius 382
Do(mitius) Apollinaris 124
Domit(ius) Asclepiades 524
Domitius, Aulusanus 235
Domitius Germanus 516
Domitius Peregrinus 609
Domitius Philumenus, Q(uintus) 356, 357
Domitius Titus 239
Domittius, Aurelius 274

Egnatius Fructus, P(ublius) 386
Egronius Primianus 345
Elia Valeria 345
Ἐρεσὴμ Ἁδρειανοῦ 28
El(ius) Secundian(us) 309
Ἡλιόδωρος 51
Ἐνναῖος Βαρναναίου 2
Eu[f]emus, Octavius 121
Euhelpistus, P(ublius) Albius 371
Eulogius, Marius 382
[E]ὐσεβής, Ἀπολλώνις 4
Eutyces, M(arcus) Aur(elius) 373
Eutyches, T(itus) Flavius Galata 458
Eutyches, Lucianus 447
Eutychianus, Vi(bius) 373, 375, 381
Eutychus, Fonteius 379
Exuperas, Suet(rius) 373

Fabirius Philotimus, L(ucius) 430
Fabius Germanus, C(aius) 383, 384
Fabius Liberalis, T(itus) 530
Fabi(us) On[---] 265
Facundus 310
Faladus, Fla(vius) 124
Φαυστειανός 33
Faustinianus, M(arcus) Caninius Adiutor 616

Felicitas, Saccidia 455
Felix, G(e)m(inius) 373, 375, 381
Felix, L(ucius) Iunius 630
Felix, L(ucius) Vibius 363
Ferrasius Avitus, P(ublius) 538
Festus, Bulcacius 373
Fidelis, Flavius 517
Fin[i]tianus, M(arcus) Ulp(ius) 270
F[i]rmianus, Cas(sius) 263
Firminus, P(ublius) Iul(ius) 137
Flaccus, C(aius) Iulius 458, 459
Fl(avia) Victorina <282>
Φλάβιος 51
Flavius 76, 112
Flavius Amarantus, T(itus) 458, 459
Fl(avius) Antio[chi]an[us] 527
Flavius Argaeus, T(itus) 444
Flavius Barhadadi 154
Fl(avius) Campanus 373, 375
Flavius Carinus, T(itus) <282>
Fl(avius) Castor 274
Flavius Cosmus, T(itus) 362
Flavius Damas 61
Fla(vius) Faladus 124
Flavius Fidelis 517
Flavius Galata Eutyches, T(itus) 458
Flavius Marin[us] 409
Flavius Marinus, T(itus) 615
Flavi[us Ma]ximia[nus] <572>
Fl(avius) Maximus, T(itus) 624
Flavius Re[gi]nus 60
Fl(avius) Sabin[us] 105
Fl(avius) Sil[vanus oder -vinus], Ti(tus) 500
Flavi(us) Studiosus 623
Flavius Viator, T(itus) 459
Flavus, Aureli(us) 153
Flav(u)s, M(arcus) Aur(elius) 125
Flor (?) Aelianus 373
Florentinus, M(arcus) Iul(ius) 381
Florentinus, Memmius 382
Florentinus, Vindici(us) 293
Florida, Memmia 382
Floridi(us) Natalis, T(itus) <581>
Folnius Primu(s), M(arcus) 221
Fonteius Eutychus 379
[F]ortu[natus] 344
[F]ortuna[tus] 556
Fortunatus, Aur(elius) 373
Frontinius Nigrinus, C(aius) 429
Fronto Aemilianus 586
Fronto, M(arcus) Liburnius 564
Φρόντων, Κλαύδιος 52
Fructus, P(ublius) Egnatius 386
Fulvia Tertia, 363
Fulvianus, Val(erius) Crescens <581>
Fulvina Montana 546
[Fulvius Plautianus, C(aius)] 615

Gaetulicus, Lucius Maximinus 561
Γαδωνᾶς 28
Gaianus, Gaius 165, 169
Gaius 181
Ga(ius), Aur(elius) 150
Gaius Gaianus 165, 169
Gaius Hi[---] 65
Galata Eutyches, T(itus) Flavius 458
Gal(erius) Vere[cundus] 562
Gallonius Crispinus, C(aius) 242
Gavius Zosimus, Q(uintus) 221
Gelasius 373
Gelasius Acaci, Aur(elius) 373
[Gemi]nius, [C(aius)] 287
G(e)m(inius) Felix 373, 375, 381
[Gentianus], Terentiu[s] 151
Γερμανός 41
Germanus 514
Ge[r]manus Barlaha, Aurelius 123
Germanus, Domitius 516
Germanus, C(aius) Fabius 383, 384
Gracilis, [C.] Iul(ius) 155
Guga 112

Har[fua?]ri{i}nus <185>
Hela = Aurelius Teatecnus filius Hela 423
Helius, L(ucius) Apronius 364
Helvius Romanus, C(aius) <450>
Heorte, Livia 445
Heraclitus, V.d. So[--] 126
Herculanius Liberalis 408
Hermes, L(ucius) Tettius 378, 379, 381
Hermes, Valeriu(s) 237
Hermogenes, T(itus) Aelius 410
Hilarus, T(itus) Aelius 410
Hi[---], Gaius 65
Hispanus, [P]udentius (oder [I]ubentius) <522>
Honorata, Iulia 289
Honoratius Dentilianus, T(itus) 536
Honoratus, Castricius 408
Honoratus, C(aius) Vib(ius) 299

Ianuarius, Iulius 464
Ingenus, C(aius) Val(erius) 161
Ingenu(u)s, Oct(avius) <284>
Ingenuus, Sabinius 623
Isauricus, Pompeius 91
[I]ubentius (?) Hispanus <522>
Iul(ia) Att[i]cill(i)a 276
Iulia Honorata 289
Iulia Severa 446

Iuliana, Ulp(ia) 299
’Ιουλιανὸς ’Αλεξάνδρου 67
’Ιουλιανός, ’Ιούλ(ιος) 33, 34
’Ιουλιανός, Οὔλ(πιος) 33
Iulianus, Aelius 408, 409
Iulianus, Iulius Aelius Aur(elius) 405
Iulianus, Annius 373
Iulianus, [Annius] 375
Iulianus, Aur(elius) 404
Iulianus, Q(uintus) Carmeus 276
’Ιούλιος 50
’Ιούλ(ιος) ’Ιουλιανός 33, 34
’Ιούλιος, V.d. Σώπατρος 5
Iulius 70
Iulius Aelius Aur(elius) Iulianus 405
Iulius Anthiocus 464
Iulius Apollinaris, C(aius) 565
Iul[ius] Aquila 433
Iul(ius) Catu[ll]us, M(arcus) 204
I(ulius) Celsus 531
Iul(ius) De[---]us, Aur(elius) 65
Iul(ius) Dionicus, C(aius) 221
Iulius Dionysius, C(aius) 433
Iul(ius) Firminus, P(ublius) 137
Iulius Flaccus, C(aius) 458, 459
Iul(ius) Florentinus M(arcus) 381
Iul(ius) Gracilis, [C.] 155
Iulius Ianuarius 464
Iuli[us Maio]r, Sex(tus) 620
Iulius Marinus, C(aius) 411, 520
Iul(ius) Maternus, C(aius) 525
Iuli(us) Optatus, Titus 111
Iulius Posstimus, Q(uintus) 517
Iul(ius) Publ(ilius) Pius, C(aius) 557
Iul(ius) Passenianu[s], L(ucius) 204
Iul(ius) Trophim(us) 160
Iul(ius) Tulinus 269
Iulius Valentinu[s] 163
[I]ul(ius) Valentin[us] 576
Iunius Felix, L(ucius) 630
Iun(ius) Pacatus, D(ecimus) 408
Iusta Pastoris 301
Iustianus, Aur(elius) 206
Iustina, Aurelia 626
Iustinianus, Aurelius 626
Iustin(us) 141
Iustus 440
Iustus, Aurelius 626
Iustus, M(arcus) Aurel(ius) 626
Iustus Constans Semis 235

Kapito, Lucius 60
Karicus, M(arcus) Au[t]ronius 424
Κρίσπος 18

Laetianus, Orbius 408
Lampadus, Aurelius 381
Lamrpias (= Lamprias) 373
Leo, Mem(mius) 373
Leonides, Ael(ius) 86
Liberalis, Herculanius 408
Liberalis, T(itus) Fabius 530
Liburnius Fronto, M(arcus) 564
Licinianus, Bersolus 235
Licini(u)s 77
Licinius Terminalis, L(ucius) 111
Livia Heorte 445
Loll(ius) Venator, M(arcus) 575
Luca(nius) Attilus 228
Lucceius Martinus, L(ucius) 547
Λου(κι]ανή 45
Lucianus Eutyches 447
Lucilius, P(ublius) Ael(ius) 201
Λούκιος, Αὐρ(ήλιος) 34
Lucius 371
L(ucius) Ael(ius) 278
Lucius D[eci]mus <64>
Lucius Kapito 60
Λούκιος, Μ(ᾶρκος) Πομπ(ήϊ]ος 71
Lucius, Scantius 132
Luginus Dometius 61
Lurcia Putionala 621
Lycinus, Ael(ius) 140

Ma[---], [A]elius 65
Macellus 623
Macrina 65
Macrina, Memmia 622
Magnesius, Aur(elius) 373, 375, 376, 381
Magnus, L(ucius) S[epti]m[ius M]aximus 621
Magunna 555
[Maio]r, Sex(tus) Iuli[us] 620
Maior(ius) Urbanus 537
Marcella, Tarquilia 384
[Marc]ellus 421
Marcellus, L(ucius) Septimius 621
Marcian(us), P[o]mpon(ius) 546
[Mar]ciana 65
Marcianu[s], C(aius) Valeriu[s] 270
Marcian(us), Veturius 158
Marcius Artemidorus, Q(uintus) 418, 420
Marcus Barsemias 462
M(arcus) Pereg[rinus], C(aius) 349
Maria 298
Marian(us) Bas(sus?), Marinus 147
[Ma]rianus 414
Marianus, Antonius 380, 381
Marina 305, 307
Μάρινος 33
Marinus 229, 408
Mari[nus] 231

[Mar]inus 335
Marinus, Arcias 550
Marinus, Aurel(ius) 148
Marinus, V.d. Bellicus 330
Marin[us], Flavius 409
Marinus, T(itus) Flavius 615
Marinus, C(aius) Iulius 411, 520
Marinus Marianus Bas(sus?) 147
Marinus Romanus, Aur(elius) 62
Ma[rinus?, Ul]p(ius) 350
Marius Eulogius 382
Marius Perpetuus, L(ucius) 87
Marius Primus 382
Mar(ius) Ursinus 291, 300
[M]aroni(us) Agathang[elus] 234
[M]aronius Secun[du]s 234
Martinus, L(ucius) Lucceius 547
Ma[scu]linus, V.d. [Poly]deuces <64>
Masculinus, Aur(elius) 373
Masiac(us oder -ius) Sequens 521
Mate[rn]us, M(arcus) [Be]l[li]ciu[s] 540
Maternus, Cla(udius) 302
Maternus, C(aius) Iul(ius) 525
Matugena 314
[Ma]ximia[nus], Flavi[us] <572>
Maximilla, Cl(audia) 626
Maximina, Aurelia 626
Maximinus, Aurelius 626
Maximius Gaetulicus, Lucius 561
Maximus, Aurelius 207
Maximus, Aur(elius) 274, 373
Maximus, T(itus) Fl(avius) 624
[M]aximus Magnus, L(ucius) S[epti]m[ius] 621
Maximus, L(ucius) Rubrius 441
Maximus, L(ucius) Septimius 621
Maximus, Val(erius) 449
Memmia Florida 382
Memmia Macrina 622
Memmius 382
Memmius Florentinus 382
Mem(mius) Leo 373
Memmius Ulpianus, Ti(berius) 622
Mer(cator, -curius oder curialis), Aur(elius) 306, 311
Messinus, Tib(erius) Vib(ius) 295
Miron, P(ublius) Aelius 415, 416
Moderatus, Vindici(us) 293
Modestinus, Q(uintus) Poblicius 454
Modes[tius?] 149
Montana, Fulvina 546
Mummius Nig[er], L(ucius) 461

Natalis, T(itus) Floridi(us) <581>
Nero Orcus, Sis(...) 80
Nicevitus, T(itus) Ann(ius) 373
Nig[er], L(ucius) Mummius 461
Nigrinus, C(aius) Frontinius 429
Nigrinus, L(ucius) Plinius 442
Νομέριος 9
Νωνᾶς, Λούκ(ιος) 9
Novatus, Q(uintus) Petro[nius] 172
Numisius Rufinus 74

Oceanus Socratis 148
Octavia Comsilla 331
Octavius Eu[f]emus 121
Oct(avius) Ingenu(u)s <284>
Oct(avius) Paternus 602
O[cta]v[ius] 232
Oenopio Acacius, M(arcus) Aur(elius) 373, 375 und 376 (Hoinopio)
Oenopio Onesimus signum Acaci, M(arcus) Aurel(ius) 381
Olympius 380, 381
Onesimus signum Acaci, M(arcus) Aurel(ius) Oenopio 381
Optatus, Titus Iuli(us) 111
Optatus, C(aius) Sollius 219
Orbius Laetianus 408
Orcus, Sis(...) Nero 80
Οὔλ(πιος) 'Ιουλιανός 33

Pacatus, D(ecimus) Iun(ius) 408
Paezon 402, 403
Paezusa 402, 403
Palma ? 313
Pannuchia, Tettia 381
Papirianus, Sex(tus) Procilius <434>
Passenianu[s], L(ucius) Iul(ius) Quirina (tribu) 204
Pastor, V.d. Iusta 301
Paternus, Oct(avius) 602
Pate[rnus], U[lpius?] 141
Paternus, L(ucius) Verat(us) 539
Pecta 112
Peregrinus, Domitius 609
Pereg[rinus], C(aius) M(arcus) 349
Perpetuus, L(ucius) Marius 87
Petro[nius] Novatus, Q(uintus) 172
Philotimus, L(ucius) Fabirius 430
Philumenus, Q(uintus) Domitius 356, 357
Pinarus Verus 526
Pius, C(aius) Iul(ius) Publ(ilius) 557
[Plautianus, C(aius) Fulvius] 615
Plinius Nigrinus, L(ucius) 442
Poblicius Modestinus, Q(uintus) 454
Πολυδεύκης 54
[Poly]deuces Ma[scu]lini <64>
Polydeuces Theophili 60
[Po]mp(eius) Co[rnutus?] <574>
Pompeius Isauricus 91

Πομπ[ήϊ]ος Λούκιος, Μ(ᾶρκος) 71
P[o]mpon(ius) Marcian(us) 546
Posstimus, Q(uintus) Iulius 517
Postumius Celer 295
Potens, V.d. Suc(c)essus 308
Primianus, Egronius 345
Πρῖμος, Αὐρ(ήλιος) 50
Primus, Atilius 222
Primu(s), M(arcus) Folnius 221
Primus, Marius 382
Priscus 547
Pris[ci fil(ius)?] (oder Pris[cus]), Vitalis <596>
Πρῖσκος, V.d. Ῥοῦφος 67
Priscus, Ter(entius) 440
Probus 177, 305
Procilius Papirianus, Sex(tus) <434>
Proclus, Antonius 514
Proculinus, P(ublius) Aelius 131
Proculu[s] Apollofan[es] 169
Publi[---] 560
Publ(ilius) Pius, C(aius) Iul(ius) 557
Pub(lius) Clodian(us), M(arcus) 453
[P]udentius (?) Hispanus <522>
Putionala, Lurcia 621
Πορόλισσος, V.d. Σεπτιμία 50

Quintilianus, Tib(erius) Cl(audius) <346>
Κόιντος, V.d. Κάστωρ 90

Rectus, C(aius) Sempronius 427
Re[gi]nus, Flavius 60
Regulus 560
Restituta, Aurelia 381
Restitutianus, C(aius) Restitutius 289
Restutus 87
Restutus, Secundius 277
Romanus 182
Romanus, Aur(elius) 373
Romanus, C(aius) Helvius <450>
Romanus, Aur(elius) Marinus 62
Romanus, L(ucius) Tettius 378
Romulianus 253
Rubrius Maximus, L(ucius) 441
Rufilianus 586
Rufinus, Cl(audius) 331
Rufinus, Numisius 74
Ῥοῦφος Πρίσκου 67
Rufus, M(arcus) Caecilius 408, 409
Rufus, Valerius 627
Runna, Apollonius 312
Rutenia Sev[eri]na <346>

Sabeo 433
Σαβεῖνος Θειοφίλου, Αὐρ(ήλιος) 50
Sabinianus, Aurelius 207
Sabinius Ingenuus 623
Sabinus 560
Sabin[us], Fl(avius) 105
Sabinus, T(itus) Volusenius 536
Saccidia Felicitas 455
Σαχνάδατος Βαραδαίου 29
Sarapiacus, Aur(elius) 373, 375, 376, 381
[Satur?]ninus 75
Saturninus, Careus 526
Scantius Lucius 132
Secundian(us), El(ius) 308
Secundius, C(aius) 220
Secundius Restutus 277
Secu(ndus), T(itus) Aureli(us) 183
Secundus Carma[e]us 276
Secun[du]s, [M]aronius 234
Sedatus, Aurelius 623
Seleucus, T(itus) Aurelius 448
Semis, Iustus Constans 235
Semnus 372
Sempronius Rectus, C(aius) 427
Σεπτιμία Πορολίσσου 50
Sep[timius], Ael(ius) 157
Septimius Antonius signum Olympi 381
Septimius Marcellus, L(ucius) 621
Septimius Maximus, L(ucius) 621
S[epti]m[ius M]aximus Magnus, L(ucius) 621
Sequens, Masiac(us oder -ius) 521
Servillianus, Caecilius 432
Seucus (?), Aeli[us] <64>
Severa, Iulia 446
Sev[eri]na, Rutenia <346>
Severinius Silvinus 342
Severin[us] Caucidius Tertullus, Quintus Valeriu[s] V[e]g[et]us 461
Severus, Aur(elius) Veteranus 381
Σιλβά[ν]ος 18
Silvanus, Ael(ius) 86
Sil[vanus oder -vinus], Ti(tus) Fl(avius) 500
Silvanus, C(aius) Spurius 223
Silvinianus, Ulp(ius) 206
Silvinus, Severinius 342
Sintillius Ursulus 523
Siro, Soll(ius) 219
Sis(---) Nero Orcus 80
Σοαιμᾶς τοῦ Τραχο [...] 2
So[---] Heracliti 126
Socrates, V.d. Oceanus 148
Sollius Optatus, C(aius) 219
Soll(ius) Siro 219
Sopatrus 408
Σώπατρος Ἰουλίου 5
Spurius Silvanus, C(aius) 223

Studiosus, Flavi(us) 623
Suaetrius Clodianus 373
Suaetr[i]us [Clodian]us 375
Suc(c)essus Potenti(s) 308
Suet(rius) Ampliatus 373
Suet(rius) Bacradis 373
Suet(rius) Exuperas 373
Surianus, Aur(elius) 109
Sur(us?) 317
Syra 123

Tarquilia Marcella 384
Teatecnus, Aurelius 423
Terentiu[s Gentianus] 151
Ter(entius) Priscus 440
Terminalis, L(ucius) Licinius 111
Tertia, Fulvia 363
Tertius Atilius 519
Tertullus, Quintus Valeriu[s] V[e]g[et]us Severin[us] Caucidius 461
Tettia Pannuchia 381
Tettius Hermes, L(ucius) 378, 379, 381
Tettius Romanus, L(ucius) 378
Τηρίων 44
Θειόφιλος, V.d. Αὐρ(ήλιος) Σαβεῖνος 50
Θεότεκνος 29
Θε<ό>τεκνος, Αὐρ(ήλιος) 35
Thyrsus 383
Thy[rsus], Chrysas 409
Tib(erius) Cl[---?] 518
[T]ib(erius) Cl(audius) 499
Timotheus, Aur(elius) 373
Titianus, Veteranus 235
Titint(ius) 145
Titus, Domitius 239
T(itus) Flavius 444
Titus Iuli(us) Optatus 111
Trophim(us), Iul(ius) 160
Tulinus, lul(ius) 269

Ulp(ia) Iuliana 299
Ulpianus, Ti(berius) Memmius 622
Οὔλπις, Μᾶρκος 428
Οὔλπις 'Αρτέμων, Μᾶρκος 428
[Ulpi]us [A]mandianus 232
U[l]pius Amandus 232
Ulp(ius) Chresimus, M(arcus) 419, 420
Ulp(ius) Fin[i]tianus, M(arcus) 270
[Ul]p(ius) Ma[rinus?] 350
U[lpius?] Pate[rnus] 141
Ulp(ius) Silvinianus 206
Urbanus, Maior(ius) 537
Ursinus, Mar(ius) 291, 300
Ursulus, Sintillius 523

Valens 525
Valens, Antonius 464
Valentinus, Ael(ius) 156
Valentinus, M(arcus) Ant(onius) 32
Valentinus, M(arcus) Aur(elius) 275
Valentinu[s], Iulius 163
Valentin[us, I]ul(ius) 576
Valentinus, M(arcus) Valerius 432
Val(eria) Digna 223
Valeria, Elia 345
Valeria V[---] 105
Valerianus, P(ublius) Caius 138
Valerius Aelianus <273>
Valerius, L(ucius) Aurelius 457
Val(erius), C(aius) 231
V[al(erius)], C(aius) 231
Valeriu(s) Hermes 237
Val(erius) Ingenus, C(aius) 161
Valeriu[s] Marcianu[s], C(aius) 270
Val(erius) Maximus 449
V[al(erius)], P(ublius) 231
Valerius Rufus 627
Valerius Valentinus, M(arcus) 432
Valeriu[s] V[e]g[et]us Severin[us] Caucidius Tertullus, Quintus 461
V[e]g[et]us Severin[us] Caucidius Tertullus, Quintus Valeriu[s] 461
Venator, M(arcus) Loll(ius) 575
Veneria 316
Vera 304, 315
Ver(anus?), L(ucius) Ael(ius) 278
Verati[a] Athenais 622
Verat(us) Paternus, L(ucius) 539
Vere[cundus], Gal(erius) 562
Ver[us], P(ublius) Ael(ius) 253
Verus, Pinarus 526
Veteranus, Aur(elius) Severus 381
Veteranus Titianus 235
Veturius Marcian(us) 158
Viator, T(itus) Flavius 459
Vi(bius) Eutycianus 373, 381
Vibius Felix, L(ucius) 363
Vib(ius) Honoratus, C(aius) 299
Vib(ius) Messinus, Tib(erius) 294
Οὐίκτορ 30
Victor, Annius 373, 375
Victor Demetri(i) 115
Victorina, Fl(avia) <282>
Victorinus, Aur(elius) 373
Victorinus Contarus 235
Victura 303
Vindici(us) Florentinus 293
Vindici(us) Moderatus 293
Vitalio, Aur(elius) 373, 375
Vitalis Pris[ci fil(ius)?] (oder Pris[us]) <596>
Vitalius [Ad]ventus, T(itus) 476

Volusenius Sabinus, T(itus) 536

Ζηνόδωρος 33
Zosimus, Q(uintus) Gavius 221

2. *Götter, Priester, Heiligtümer und Kultgerät*

a) Iupiter Dolichenus

lateinische Titel des Iupiter Dolichenus
- Dei Dolicheni 331
- Deo [aeter]n(o) Commac(eno) Dulc(eno) 136
- Deo Dol(icheno) 519
- Deo Dolichenio 602
- ...Doliceno 130
- Do[l]iceno I.o.m. 109
- Dol(icheni) 70
- Dolicheni 462, 550
- Dulceno 300, 316
- Dulic<e>no 313
- I(ovi) C(onservatori) D(olicheno) 121
- I(ovi) D(olicheno) 295, 408, <450>
- I(ovis) D(olicheni) 154, 234, 408
- I(ovi) Dolice(no) 309
- [I(ovis) Dolicheni] 420
- Iob(i) opt(imo) m. Dulceno 86
- I.o.D. 343, 408, 630
- I.o.D. (a)e(terno?) <601>
- Io(vi) Dolc(eno) 301
- I(ovi) o(ptimo) m(aximo) 311, 321
- I.o.m. a(eterno) D. 384
- I.o.m. D. 62, <64>, [65], 74, 76, 77, 91, 105, 111, 112, 115, 116, 124, 125, 132, 134, 143, 144, 148, 150, 153, 154, 155, [157], 158, 163, 165, 169, <185>, 206, 208, 219, 220, 228, 239, [241], 242, 253, 262, 263, [266], [268], 270, <273>, 274, 275, <282>, <283>, 291, 294, 299, 308, 318, 332, [333], 342, 344, 345, <346>, [370], 372, 404, [409], 421, 425, 426, 448, 453, 457, [462], 523, 546, 560, <572>, 577, 609, 616, 625, 626
- I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) 65, 125, 147, 229, 286, 293, [375], 378, 379, 380, 463, [588]
- I(upiter) o(ptimus) m(aximus) D(olichenus) 381
- I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) a(eterni) [cons(ervatoris)] totius mundi 376
- I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) aet(erni) cons(ervatoris) 373
- I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) aeterni 381
- I(ovis) o(ptimi) m(aximi) [D(olicheni) aeterni co]nserv[atoris] 385
- [I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) aeterni conser]va[toris toti]us poli 385
- I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) C(ommageno) 160
- I(ovis) o(ptimi) m(aximi) D(olicheni) con(servatoris) 455
- I(ovi) o(ptimo) m(aximo) d(eo) D(olicheno) 120, 289, 422, 451
- I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) ... (a)eter(no) sanct(o) 556
- I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) H(eliopolitano?) <573>
- [I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) Heliopolit(ano) 447
- I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Do(licheno) 145, 185
- I.o.m. Dol(icheno) 68, 87, 104, 113, 131, 177, 184, 204, 207, 210, 221, 235, [265], 276, 278, [287], 302, 349, 350, 454, 460, 476, 521, 562, 623
- I.o.m. Dol(icheni) 464
- I.o.[m.] Dolc(eno) 200
- I.o.m. Dolchen(o) 60
- I.o.m. Dolcheno 423
- [I(ovis) o(ptimi) m(aximi) Doleceni] 414
- I.o.m. Dolic(eno) 75, 140, 149, 446, 624
- [I.o.m.] Dolic(eno) aug(usto)? 431
- I.o.m. Dolicen(o) 315
- I.o.m. Doliceno 141, 161, 181, 205, 222, 525, 539, 561
- I.o.m. Dolich(eno) [211], 232, 445
- I.o.m. Dolichen(o) [485], 537
- I.o.m. Dolicheni 95, 123
- I.o.m. Dolicheno 80, 110, 137, 156, 159, 172, 209, 223, 231, 234, [272], [284], 298, 330, 458, 459, [491], [493], 497, 499, 500, 501, [508], [509], 514, 516, 518, 524, 527, 530, [531], 532, 533, [534], 536, 538, 540, 547, [554], 555, 559, [564], [574], 575, 615, [620], 622, 627, 628, 629, 635
- I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Do[licheno] Com[mageno] 162
- [I.o.m. Doli]che[no conserv]atori 529
- I.o.m. Dolicheno Serapi 365
- I.o.m. Dolicheno ubi ferrum nascitur 517
- I(ovi) o(ptimo) [m(aximo) Do]lo(ceno) 267
- I.o.m. Doloceni(o) 480
- I.o.m. Doloceno 277
- [I.o.m.] Dolocheno 557

- I.o.m. Dolycheno 61, 576
- I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) s(ancto) 32
- I.o.m. Dulceno <122>, 138, 182
- I.o.m. Dulceno Heliopolitan(o) 183
- [I.o.]m. Dulic(eno) 440
- I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dulicen(o) 304
- I.o.m. Duliceno ubi fer(r)um nasci[t]ur 481
- I.o.m. Dolichino 449
- I(ovi) op(timo) maximo Dulcheno 312
- I.o.s(ancto) p(raestantissimo) D(olicheno) 383
- Iove(m) Dolichen(um) 217
- Iovi aeterno Dolicheno 565
- [Io]v[i ... D]ol(icheno) 482
- Iovi Doliceno 520, 526
- Iovi Doliche(no) 237
- Iovi Dolicheno 410, 411, 418, 424, 441, 442
- Iovi Dolicheno aug(usto) 621
- Iovi [D]o[l]ic[heno] exuperantiss[imo] (= exsuperantiss[imo]) 461
- Iovi Dulcheno 201
- Iovi Duliceno 305, 314
- Iovi o.m. Dolicheno 429, 586
- [Iovi o.m. Dolicheno] ubi ferrum exo[ritur] 151
- Iovi optimo Dolicheno 386
- Iovi optimo maximo Doliceno 452
- Iovi optimo maximo Dolichen(o) 402
- Iovi optimo maximo Dolicheno 363, 364, <434>, 444, 456
- Iovi optimo maximo Dolicheno ubi ferrum nascitur 427
- I(ovi) optimo maximo Dulceno 310
- Iovi opt(imo) max(imo) Dolicheno 432
- Iovi optumo max(imo) Dolicheno 430
- Iovi optumo maximo Dolocheno 362
- [Iovi sa]nc(to) Dol(icheno) 467
- Iovis Dolicheni 60, 419
- Iovis Dolicheni s(ancti) 39
- Iovis Dolochini 356, 357
- Iovis Dolychen(i) 416
- Iovis o.m. Dolecheni 371
- Iovis o[ptimi maximi] Doleceni 414
- Io[vis optimi maximi] Dolche[ni] 415

griechische Titel des Iupiter Dolichenus

Διὶ Δολιχαίῳ 71
Διὶ Δολιχηνῷ 30, 51, 52
Διὶ μεγίστῳ Δολιχηνῷ 54
Διὶ μ(εγίστῳ) Δ(ολιχηνῷ) 66
Δολιχηνῷ 3
θεοῦ Δολεχηνοῦ 467
θεοῦ Δολιχηνοῦ 428
θεῷ ἁγίῳ 20
θεῷ Δολιχέῳ 33, 34
θεῷ Δολιχηνῷ 2, 50, 67
θεῷ ἐπηκόῳ 5
θεῷ ὑφίστῳ 44
κυρίῳ Δολιχηνῷ 90
μέγιστος θεός 28
ὁ θεός 9

Beinamen oder charakteristische Begriffe, die Dolichenus zugeordnet sind:

aeternus 146, 373, 376, 381, 384, 385, 556, 565, 601
ἅγιος 20
augustus 431, 621
Commacenus (oder Commagenus) 146, <152>, 160, 162
conservator 373, 376, 385, 455, 529
deus magnus Commagenus 376
ἐπήκοος 5
exuperantissimus (= exsuperantissimus) 461
Heliopolitanus 183, 447, <573>
κύριος 90
μέγιστος 28, 54, 66
(natus) ubi ferrum nascitur (oder exoritur) 151, 427, 481, 517
praestantissimus 383
sanctus 32, 39, 121(?), 285(?), 383, 467, 556
Serapis 365
ὕφιστος 44

b) Iuno Dolichena

Titel der Iuno Dolichena

[Isidi I]unoni 365
Iu[n(oni)] (a)eter(nae) sanct(ae)? 556
Iunone(m) 364
Iunoni 314
Iunoni Assyriae Reg(inae) Dolichenae 430
[Iunonis sanctae?) 415
Iunoni Reginae 65, 307, 331, 403, 493, 509(?), 529
[Iunoni Reginae augustae?] 151
Iunoni sanctae 383, 416
Iuno(ni) Re(ginae) 303

Beinamen oder charakteristische Begriffe, die Iuno Dolichena zugeordnet sind:

aeterna 556
Assyria 430
augusta [151]

Dolichena 330
κυρία 35
Regina 65, 151, 303, 307, 331, 403, 430, 493, [509], 529
sancta 383, [415], 416, 556

c) andere Gottheiten

Aesculapius 126, 158, 624
Apollo 380, 383
Bonus Eventus 151
Brigantia (Caelestis) 565
Castores 125, 293, 378, 383
Dea Suria Magna Caelestis 154
Deus aeternus 151
Deus Commagenus 147, 148, 152
Deus paternus Commagenus 208, 433
Dii 230, 508, 624
Genii:
  Genio civi[t]atis Caeser(ensium) [Ger] m(aniciensium) 265
  Genio co(ho)rtis 126
  Gen(io) col(oniae) [Ratiariae] 113
  Genio n(umeri) eq(uitum) sing(ularium) 419
  Genio n(uminis) [eius oder eor(um)] 415
  Gen(io) I(ovis) o(ptimi) Doliceni 126
  Genio vici Chanazibo 265
  Genium I.o.m. D. 229
Heliopolitanus 183, 447, <573>
Hera 383
Hercules 356, 357
Hercules Aug(ustus) 306
Hygia 126, 624
I.o.m. Commagenorum (a)eterno 147
I.o.m. H(eliopolitano) 274
I.o.m. Hel(iopolitano) 221
Mithras 431
Pollux 293
Salus 565
Serapis 365
Sol 370, 384, 419, 425, 431, 630
Telesphorus 126
Ζεὺς μέγιστος 33, 34
Μέγιστος ωπ θεός 28

d) Priester und Kultpersonal

dolichenische Priester und Gemeindemitglieder

candidatus 232, 373, 375, 376, 381, 382, 383, 453
colitores 381
collega 381, 414, 508
collegium 356, 357
curator 221
curator templi 381
frater 274, 373, 381
ἱερεύς 3, 50, 54, 67, 428
inaurator 373
iuvent(us) colen(s) Iove(m) Dolichen(um) 217
lecticari dei 375, 381
notarius 380, 381
pater candidatorum 373, 375, 376, 380(?), 381
patronus 373, 375, 376, 381, 383, 385(?)
principes huius loci 381
sacerdos 60, 61, 62, <64>, 65, 70, 76, 77, 87, 104, 112, 115, 123, 124, 125, 147, 148, <152>, 154, 156, 200, 207, 219, 220, 221, 229, 231, 234, 363, 364, 371, 373, 375, 376, 377, 381, 382, 384, 385, 404, 405, 408, 409, 414, 419, 420, 422, 423, 431, 433, 440(?), 457, 458, 459, 462, 463, 464, 465, 480, 493, 525, 550
scriba 221, 379
servus 104

andere religiöse Termini

Aug(ustalis) Raven(nae) 455
[f]lamen m(unicipii) T(ibisci) 163
[VI vi]r (Augustalis) et Claud(ialis) 454

e. das Heiligtum und seine Einrichtung

aedes 234 (?)
aedicula 415
altarius 408
basis 379
cantharus 379
cenatorium 287, 454
columella 408
columna 381, 409
cratera 408
frabrica templi 382
ianua 385
locus sacer 376
maceria 376
murus 217
ναός 50
orbiculus 408
ornamenta 234
porta 217
porticus 234
proscaenium 381
sacrarium 330(?), 385(?), 408
sacrum 121(?), 126(?), 183, 263, 269, 270, 285(?), 425, 430, 440, 444, 451(?), 460, 462, 501(?), 555

schola 409
sigillum 293, 378
signum 39, 234(?)
simulacrum 380
tabula marmorea 373, 375(?), 381
templum 61, 156, 238, 382, 414(?), 526, 547, 559, 477(?), <581>, 620, 635
tetrastylum nymphaeum 408
triclinium 330, 415

3. *Geographica und Ethnica*

Aquae Mattiacorum 526
Aquincum 52
Arethusa 524
Arfuaris Silva (vico Arfuaris Silva) <185>
Atrantina 447
Augusta Traiana 50
Aurelia Apulensis 157
Brigetio 238
Caesarea 527
Caesarea Germanicae 265
Callatis 71
Carnuntum 546
Chanazibus 265
Dacia 50
Dionysopolis 71
Dolica <185>
Δόλιχη (Δολιχαίων) 12
Dolucensis (vicus) <596>
Germania Inferior 547
Germania Superior 546
Gerulata 234
Iulia Concordia 408, 409
Karicus 424
Marcianopolis 71
Marruvium 222
Micia 159
Mursa 208
Napoca 144
Narona 124
Ostia 440
Pannonia Superior <283>
Parthus 420
Porolissum 144
Quintionis vicus 65
Ratiaria 113
Ravenna 455
Savaria 538
Seleucia Zeugma 239, 266
Seleucus 448
Sirmium 210
Σουμανα 5
Surus 50, 121, 126, 153, 169, <185>, 266, 269, 317, 433
Tibiscum 163
Thaenae 532, 533
Volubilis 625

4. *Kaiser und Kaiserhaus*

Nero 2
Hadrian 217, 620
Antoninus Pius 151, 356, 357, 564
Commodus 75(?), 223, 408, 409, 440, 441, 449
Pertinax 124
Septimius Severus 210, 408
- mit Caracalla 113(?), 115, 120, 200, 372, 414, 422, 432
- mit Caracalla und Geta <64>, 155, 161, 276
Caracalla 51, 60, 65, 75(?), 87, 112, 116, 534, 635
- mit Geta 137, 468, 527(?), 547
Iulia Domna 60, 87, 116, 372, 422, 432, 547, 616
Elagabal 61
Alexander Severus 50, 62, 75(?), 182, 382, 452, 493, <581>
Iulia Mamaea 50, 493, <581>
Maximinus 232
Gordianus III, 77, 134, 150
Sabinia Tranquilla 134
Gallienus 385
Cornelia Salonina 385

5. *Konsuln*
(chronologisch geordnet)

T. Fl. Domitiano Aug. XVI [et] M. Volusio Saturnino II cos., 92 n. Chr.: <434>
Imp. Antonino et Presente II cos., 138 n. Chr.: 275(?)
M. Squilla Gallicano et Carminio Vetere cos., 150 n. Chr.: 356, 357
Laeliano cos., 163 n. Chr.: 485
Imp. Commodo Aurelio cos., 181 n. Chr.: 221(?)
Imp. Commodo Aug. IIII et Aufidio Victorino II cos., 183 n. Chr.: 363
Commodo Aug. V. cos., 189 n. Chr.: 440
Duobus Silanis I cos., 189 n. Chr.: 330
II Silanis cos., 189 n. Chr.: <282>
Aproniano et Bradua cos., 191 n. Chr.: 408, 538
Imp. Severo et Albino cos., 194 n. Chr.: 526
Dextro II et Prisco cos., 196 n. Chr.: 432

Fabiano et Muciano cos., 201 n. Chr.: 421
M. Antonio II et Geta Caes. cos., 205 n. Chr.: <508>
Albino et Aemiliano cos., 206 n. Chr.: 537
Apro et Maximo cos., 207 n. Chr.: <283>, 536
Imp. Antonio III et Sept. Geta Caes. II cos., 208 n. Chr.: 270
Gentiano et Basso cos., 211 n. Chr.: 32, 527, 547
Messalla et Sabino cos., 214 n. Chr.: 531
Sabino II et Anulino cos., 216 n. Chr.: 116
Praesente et Extricato cos., 217 n. Chr.: 525, 576(?)
Imp. Macrino cos. et Oclatinio Advento, 218 n. Chr.: 416
Iuliano II et Crispino cos., 224 n. Chr.: 608
Modesto et Probo cos., 228 n. Chr.: <185>, 546(?)
Arriano et Papo cos., 243 n. Chr.: 383
Decio et Grato cos., 250 n. Chr.: 550

6. *Militärische Einheiten und Militärpersonal*

a. Legionen

Legio I Adiutrix 241, 242, 253, 538
Legio I Italica 71, 74
Legio I Parthica 537
Legio II Adiutrix 183
Legio II Augusta 564, 575
Legio II Italica Severiana 342
Legio III Augusta 615, 616, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 630
Legio III Cyrenaica 408, 409
Legio IIII Flavia 449
Legio IIII Scythica 32, 35, 404
Legio V Macedonica 131, 404
Legio VI Victrix 565, 575
Legio VII Gemina 276, 609
Legio VIII Augusta 538, 539
Legio X Fretensis 138
Legio X Gemina 222, 223, 270, 277, 415
Legio XIII Gemina 154, 158, 161, <273>
Legio XIIII Gemina 227, 232, 275
Legio XVI Flavia 32
Legio XX Valeria victrix 561
Legio XXII Primigenia (Antoniniana) <508>, 524, 531, 536, 537
Legio XXX Ulpia victrix 546, 547

b. Alen

Ala II Augusta 349(?)
Ala I Cannefatium 235
Ala II Flavia milliaria 476
Ala Hispanorum 441
Ala Pannoniorum 206

c. Cohorten

Cohors I Aelia Dacorum <572>
Cohors I Alpinorum peditata 201
Cohors I Aquitanorum 530, 532, 533
Cohors II Augusta Qurenaica 519
Cohors I Canathenorum 485
Cohors I civium Romanorum equitata 527
Cohors II civium Romanorum equitata 622
Cohors I Cretum 95
Cohors II equitata 34
Cohors II Flavia Commagenorum 159
Cohors I Damascenorum 518
Cohors I Flavia (Hispanorum equitata) 550
Cohors II Gallorum 577
Cohors V Gallorum 172, 588
Cohors II Hamiorum 616
Cohors I Hispanorum 181
Cohors XX Palmyrenorum 39
Cohors II Paphlagonum 33
Cohors I praetoria Maximiniana <572>
Cohors II Raetorum civium Romanorum 501
Cohors I Treverorum 493
Cohors II vigilum 408, 409
Cohors IIII Vindelicorum 527

d. andere Einheiten

Brittones Gurvedensis 520
Classis praetoria Misenensis 411, 433, 440
Classis praetoria Ravennas 432
Classis Ravennas 456, 468(?)
Numerus equitum singularium Aug. 418, 419
Praetoriani 624
singularii Augusti 420

e. Militärpersonal

aedituus legionis 154
adiutor 623
aquilifer 538
beneficiarius consularis 71, 131, 132, 137, 150, 155, 270, 275, 540
beneficiarius legati 145
centurio 32, 33, 39, 138, 177, 201, 222 223, 242, 253, 276, 277, 289, 408, 409, 449, 518, 520, 524, 537, 538, 547, 561, 564, 565, 575, <581>, 615, 624, 627

centurio frumentarius 427
cornicularius 408, 409, 500
circitor 111
custos armorum 232, 630
decurio 206, 476 (siehe auch Index I, 7)
decurio duplicarius 235
duplicarius 206
dux ripae 33, 34
eques 349(?)
evocatus 222, <572>
librarius numeris 232
medicus castrorum 418
miles 34, 232, 238, 241, 342, 349(?), 411, 432, 433, 440, 539
optio 74, 181, 232, 432, 509, 531, 536, 537
ordinatus 576
praefectus 204, 615
praefectus classis 456
praefectus cohortis 159, 172, 493, 527, 530, 532, 533, 577, 616, 622
praefectus equitum 441
praefectus legionis 624, 626
praefectus vigilum 408, 409, <434>
praepositus 39, 111, 527, <581>, 616
primipilus 546, 624
princeps 536
questionarius 75
signifer 86, 161, 232, <273>, 623
subpraefectus vigilum 408
tribunus 408, 557, <572>
tribunus legionis 621
tribunus militum 622
trierarchus 440
valetudinarius 408
veteranus 156, 158, 183, 232, 291, 451, 485, 609

7. *Funktionen in der Staats-, Provinzial- und Munizipalverwaltung, Kollegien, Berufe*

actor 402, 403
artifex 253
βουλευτής 50, 52, 71
collegium dendrophorum et centonariorum 456
collegium fabrum decuriarum IIII 165
collegium Herculis metretariorum 356, 357
collegium veteranorum Augustorum 451
consul oder consularis 461
consularis 87
curator operum publicorum 432
decurio 144, 157, 208, 238, 239, 295, 454 (s. auch Index I 6 e)
dispensator 344
inaurator 373
iuridicus municipii 144
legatus Augustorum 486
legatus Augustorum pro praetore provinciae Germaniae Inferioris 547
legatus pro praetore <581>, 620
negotiator 153, 169, 415, 416, 525
nummularius provinciae Pannoniae Superioris <283>
οἰνέμπορος 50
optio tabulariorum stationis marmorum 372
praefectus collegii 456
πραγματευτής 52
procurator Augustorum 140
servus vilicus 116
vicarius 344, 447
IIII vir quinquennalis 442, 456

II. IKONOGRAPHISCHER INDEX

Nicht in das Register aufgenommen wurden die Begriffe Iupiter Dolichenus sowie Iuno Dolichena (Regina), sofern ihre Darstellung nicht von der charakteristischen Form abweicht. Unter den Stichworten Blitz, Doppelaxt, phrygische Mütze, Stiefel und Stier sind jene Denkmäler nicht aufgeführt, auf denen diese Attribute bzw. Kleidungsstücke zur kanonischen Erscheinung des Iupiter Dolichenus gehören.

Adler 5, 7, 21, 36, 37, 80?, 89, 90, 97, 103, 106, 108, 111, 125, 142, <164>, <166>, <168>, 170, 191, 192, 202, 207, 220, 233?, 239, 251?, 256, 279, 288, 294, 295, 327, 344, 347, 365, 366, 420?, 428?, 457, 486, 515, 517, 537, 545, 576, 602
-, mit Blitz 7, 365, 457, 545?
-, auf Globus 220
-, auf Hirschkuh 89
-, auf Hirschkopf 36
-, mit Kranz 191
-, auf Steinbockkopf 36, <166>
-, auf Stier 89, 207
-, auf Stierkopf 81
-, auf Widderkopf 36
Adorationsgestus 386
Aedicula 35, 80, 202, 307, 509, 514, 515, 517, 518, 631
Ähre 8?
Äpfel der Hesperiden 358
Aesculapius s. Asclepius
Agraffe (s.a. Fibel) 78
Alphabet 218, 227, 426, 443, 465, 466
Altar (s.a. Feueraltar) 12, 18, 518, 560?, 565, <580>, 608
Amor (s.a. Eros) 503
Antefix 397
Apfel 356?
Apollon 36, 380, 420, 568?
Ariadne 393 g?, j
Artemis (s.a. Diana) 361, 448
-, syrische 506
Asclepius 126, <558>
Atargatis 1, 40
Atargatis-Hand 40
Athene 399 ?
Axt 564
-, geschwungene 22, 26

Ba'al 249, 625
Bacchantin 393 a, g?
balteus (s.a. Wehrgehänge) 18, 22, 26, 175, 348, 512
- (Altarteil) 220
Baum 475, 538, 568, <579>, 587
Baumstamm 366, 380, 393 l
Baumstumpf 54, 387
Becher (s.a. Hand mit Becher) 103
Beil 500, <584>
Beinschienen 72, 386, 389, 548, 587, 603, 610
benedictio latina 40
Berggötter 15
Bergschuppen 15
Beschläge 326
Bipennis s. Doppelaxt
Blätterkelch 247, 511
Blätterkrone 133
Blitz 37, 101, 111, 132, 201, 512, 536, 538, 545?, 625, 631
-, mit Flammenkranz 371
-, geflügelt 226
Blitzhand 37, 40, 294, 615
Blütenkorb 298
Bogen 420, 448
Brotsymbol (ägypt.) 396
Buchstabe 189, 483
Buckelrind 40
-, liegend 8
Bukranion 571, 627
bulla 281

Caduceus 625
Capricorn 259, 508, 536, 537
Castor(es) 5, 11, 15, 70, 80, 96, 103, 125, 142, 187, 281, 294, 295?, 327, 365, 386, 475, 512, 525, <558>, 568, 569, <578>, <583>
-, bärtig 5, 15, 103, 125, 202, 281, 327, 512, 525?
-, Blitz 5, 15, 103?, 202, 281, 512
-, Büsten 15, 365
-, Doppelaxt 5, 15, 80, 103, 125, 281
-, halb anikonisch 5, 15, 103, 125, 202, 281, 327, 475, 512, 525?
-, jugendlich 365, 475
-, Lanze 294, 327, 386, 525

-, Mauerkrone 125
-, menschengestaltig 294, 386, 525
-, Palmzweig 5, 103, 125, 202, 475
-, Patera 202, 327
-, phrygische Mütze 5, 70, 80, 103, 327, 365, 512
-, Polos 281
-, Schlangen 96, 202, 287, 494, 615
-, mit Szepter 202
Cautes 367?, 368
Cautopates 367, 368?
Christusmonogramm 393 k
cinctorium 428, 602
cingulum 73, 386, 428
collegium 358
Cupido 565

Dadophoros 99, 367, 368
Damhirsch 80, 405
Dea Syria 1, 23
Dexiosis 2, 5, 12, 13
dextra elata 40
Diadem 24, 292, 371, 393 d, 405, 428, 448
Diana (s.a. Artemis) 184, 361, 420
Dionysos <56>, 360, 393 j
Dioskur s. Castor
Dolch(scheide) 78, 90, 170, 428
Doliolum 355
Dolocenum 355
Doppelaxt (s.a. Castores) 631
-, von Frau gehalten 295
Doppelherme 393 j
Doppeltempel 498
Dux Ripae 31, 34

Efeu 201
Efeukranz 393 a
Eichenblattkranz 188
Elagabal 88, 374
embades 360
endromides s. Jagdstiefel
Eros, geflügelt (s.a. Amor) 38

Fackel 99, 170?, 202, 356?, 361, 420
Fahnenheiligtum 5, 103, 202
Faust 371
Feldzeichen s. Standarte
Feueraltar 5, 10, 103, 174, 201, 202, 295, 365, 428, 587
Fibel (s.a. Agraffe) 23, 175, 188, 246, 296, 348, 360, 502, 515
Flammenkranz 371
Früchte 538
Fruchtbarkeitsgott 296?, 360, 387
Füllhorn 296, 387, 538, 565
Fußsohlen 625

Gans 328
Ganymed 256
Genius <56>, 196, 229, 296?, 387, 506, 515, 525, 565
genius loci 387
Giganten, schlangenfüßig 525
Girlande 219, 365, 568, 571, 625
gladius s. Schwert
Globus (s.a. Kugel) 295
Glocke 261
Gorgoneion (s.a. Medusenhaupt) 475
Grabdenkmal 168
Grabkult 181
Granatapfel 38
Greif 184, 428
Große Mutter 411
Gürtel 28, 103, 412
Gurt (bei Stieren) 10, 47, 85, 91, 157, 201, 202, 222, 239, 279, 291, 292, 295, 298, 352, 457, 588
- (bei Hindin) 292

Hadad 40, 294
Halbmond 5, 6, 10, 142, 181, 201, 202 246, 293, 294, 295, 328, 347, 357, 386, 419, 428, 483, 511, 517, 518, 530, 608
Halterung s. Signumhalter
Hammer <567>
Hand 38, 40, 41, 43, 44, 45, 53, 55, 70, 171, 181, 190, 262, 297, 351, 400, 520, 595, 597, 598, 599, 615
-, mit Becher 595, 597, 598
-, mit Bildschmuck 43, 70, 171, 351
-, mit Globus 70, 171, 181, 190?
-, mit Globus (Kugel) und Viktoria 70, 171?, 181
-, mit Inschrift 181, 262, 520
-, Nagellöcher 40, 43, 171, 181, 297, 351, 596, 597, 598, 599
-, mit Nimbus 40
-, mit Wulst und Nagellöchern 43, 181, 297, 597, 598, 599
Hausgeräte 326
Helm <139>, 201?, 257, 328, 475, 548?, 602?, 610
Henkelkrug s. Krug
Henkelvase 220, 221
Ḫepat 23
Hera <14 b>
Herakles s. Hercules
Hercules 201, 256, 358
-, Victor 358
Herme (s.a. Doppelherme) 393 a, e, g, 395

Hermes 390
Hindin s. Hirschkuh
Hirsch 5, 25?, 36, 80, 405, 428, 430, 448, 563
Hirschkalb 560?
Hirschkalbfell 360
Hirschkopf mit Adler 43, 411
Hirschkuh 43, 89, 103, 292, 294, 296, 364, 365, 371, 386?, 512, 560?, 587
-, liegend 23?, 296
Hörner (an Tiara/Helm) 22, 26, 371?, 610
Hosen 17?, 56, 80, 242, 280?, 347?, 365, 366, 410, 428, 457, 512
Hund 99, 360, 420, 448
Hygia 126, <558>
Hypokaust-Fußboden 329

Iarhibol 31
Iphigenie 361
Isis 365, 386, 397, 512?
Isis-Krone 386, 512
Iulia Soaemias 374
Iuno Dolichena, auf Hirsch 25?, 80, 405, 428, 430, 563?
-, auf Hirschkuh 23?, 43, 89, 103, 292, 294, 296, 364, 365, 371, 386?, 512, 560?, 587
-, auf Kuh 295?, 386?, 477?
-, auf Stier 295, 477, 518?, 554?, 563?
Iupiter Dolichenus, als Jüngling 457, 602?
-, „romanisiert", 514, 515, 517, 610?
-, ohne Stier 6, 26, 73?, 79?, 248, 514, 515, 517, 548, 610, 625
-, mit Szepter 430
-, unbekleidet 248
Iupiter Heliopolitanus 31
Iupiter Optimus Maximus 202
Iupiter Turmasgades s. Turmasgades

Jagdstiefel 361, 448
Juvarus/Juvavus 352

Kalathos 365, 386, 428, 511
Kalb 462
Kandelaber 338
kapitolinische Trias 399
Kentaur 503
Keule 201, 256
Kind <56>, 126
Kitharoede 380
Köcher 392, 448
Kommagene 170
konische Kappe 15, 21, <567>, <583>, <584>, <585>
Konstantinsmonogramm 393 k
Korymbos 193
kosmische Trias 5, 103, 142, 201, 202, 294, 295, 347, 475?, 587?
Kranz 70?, 80, 103, 170, 191, 193, 201, 202, 220, 244?, 252, 279, 293?, 294, 295, 347, 405, 428, 457, 484, 486?, 507, 512, 514, 515, 517, 518, 576?
Krater 56
Kreuz 181, 302
Krone 203, 428, 429, 465, 576?
Krug 120, 356, 384, 418, 564, 615
Kubaba 23
Kugel (s.a. Globus) 133, 294, 365, 386
Kuh 295?, 386?, 477?
Kultbeamte 355
Kultgeräte 326
Kultlanze s. Kultstandarte
Kultstandarte 5, 103, 261?
Kurzschwert (s.a. Schwert) 348
Kymation 255, 518

Lampe 98, 339, 393
Lanze 15, <16>, <72>, <139>, 201, 202?, 248?, 256, 294, 327, 328, 386, 475, 514, 515, 525, 568, 583
Lanzenspitze 516
lecticarius dei 256
Leda 505
Legionszeichen s. Standarte
Leier 56, 380, 420
lesbisches Kymation 518
Lilie 201, 298, 398?
Lisenenkapitell 392
locum sacrum 355
Löwe 392
Löwenfell 358, 359
Löwin 477
lorica 63, <72>, 222
Luna 5, 6, 80, 99, 142, 201, 202, 233, 246, 294, 295, 328, 347, 357, 367, 368, 386, 419, 483, 511, 512, 568?

Mâ <56>
Mäander 326
Mars 5, <72>, 201, 257?, 259, 328, 475, 548?, 610?
Mauerkrone 125, 387, 565
Medusenhaupt (s.a. Gorgoneion) 366, 428, 429, 602, 610
Mên 230
Minerva 5, 201?, 256, 475
Mithras 15, 97, 230, 242, 295, 367, 368, 369, <578>, <583>
Mithras Tauroktonos 367
Mohnkapsel 23?, 27, 43?
Mondsichel s. Halbmond

Mondsichel (Anhänger) 483 a
Mondwagen 367
Muttergottheit 36, 411

Naiskos s. Aedicula
nebris s. Hirschkalbfell
Nemesis 184
Nike (s.a. Viktoria) 89
Nimbus 570
Ninḫursanga 411
Ninmaḫ 411
nymphaeum tetrastylum 355, 408

Olivenbaum 475
Omphale 359
Omphalosschale (vgl. Patera) 294, 615
Opfermesser 478, 509, 564
Opferschale s. Patera
Opferstock 341, 483
opus interrasile 260
Orakel 380
orbiculus 355, 495

Palmyra 170
Palmzweig 187, 193, 194, 195?, 201, 202, 203, 244, 245, 279, 293?, 294, 295, 405, 475, 484, 512, 518, 625
parazonium 610
Patera (s.a. Omphalosschale) 74, 89, 120, 202?, 221, 271, 292, 307, 356, 371, 384, 387?, 418, 477?, 478, 500, 518, 564, 615
Peitsche 202, 294, 295?, 356?, 511
persische Kleidung (vgl. Hose) 17, 242
Petasos 89
Pfau 37, 70, 294, 307, 364
Pferd 187, 295, 386, 525, 568, 569, <579>, <580>
-, geflügelt 568, 571
Pferdekopf 393 p
phalerae 40, 103, 202, 294, 295
Phrygische Mütze in Adlerform 108
Pilos (phrygische Mütze) 365, 386
Pinienzapfen 538, 587, 615
Pinienzapfenkranz 393 c
Plektrum 380
Polos 29, 38, 43, 281, 512?
Potnia Theron 3
Priester 2, 3, 29, 67, 371, 396, 398? (vgl. epigr. Index s.v. sacerdos)
Prozession 5, 256, 597
Pteryges 291, 292, 412

Quadriga 295

Rabe 420?, 428?
Rad 184
Rehbock 361
Reinigungsopfer 355
ritus loci 328
Rosette 21, 90, 91?, 96, 124, 154, 188, 202?, 242, 294, 298?, 615

Sabazios 40
Sabazios-Hand 40
sacrarium 329
Säulenhalle 568
sakrale Mahlzeiten 31, 396
Sandalen 386, 387, 548
Saturn 625, 631
Schiff 258?
Schild 256, 328, 475, 515, 538
Schildbuckel 256
Schlange 5, 28, 43, 54, 56, 80, 96, 99, 254, 294, 465, 494, 505, 560?, 563, 615
-, geflügelt 265
-, mit Krone? 465
Schlangenstab 126
Schleier <14a>, <14b>, 25, 103, 292, 294, 347, 386, 405, 428, 512, 587
Schmiedegott <567>, <584>, <585>
Schmuckpanzer 256
schola 355, 407, 409
Schwan 505
Schwert 8, 9, 10, 18, 19, 21, 22, 24, 26, 28, 43, 69, 73?, 80, 103, 107, <139>, 170, 174, 175, 207, 224, 239, 240, 271, 280, 365, 366, 371, 386, 412, 428, 512, 554, 587, 602
Seepanther 340
Serapis 5, 365, 386, 511
Siegesgöttin s. Viktoria
Signumhalter 96, 196, 197, 198, 199, 254, 294, 295, 494
Silbervotiv mit Inschrift 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 514, 516, 517, 518
-, ohne Inschrift 319 a-g, 515
Silvanus 360, 393 c, 565
Sistrum 512
Situla 386?
Sol 5, 6, 80, 142, 184, 188, 201, 202, 233?, 247, 294, 295, 347, 356, 367?, 368?, 386, 419, 483, 511, 512, 568, 570
Sphendone <14>
Sphinx 399
Spiegel 23?, 43?, 80, 103, 364, 365, 371, 386, 428, 429, 430, 477?, 538, 587
Spieltafel 392
Spindel 359
Spitzhacke 371
Spitzhammer 295

Standarte 5, 6, 103, 202, 294, 295
-, mit Hand bekrönt 295
Steinbock 36, 202
Stephane 364
Stern 6, 10, 201, 259, 301, 326, 419, 511, 518, 610
Stier 5, 47, 48, 62, 91, 92, 94, 157, 206, 250, 337, 351, 352, 371, 389, 391, 493, 508, 535, 566, 610, 631
-, auf Bovide (?) oder Cervide (?) 92, 114
-, halb aufgerichtet 295, 371
-, liegend 22, 209, 224, 230, 296, 477
-, auf Schlange 563
-, auf Widderkopf 207
Stierkopf 224, 413, 494, 615
Stierprotome 5, 15, 70, 80, 103, 125, 202, 281, 327, 475
Stiertötung s. Tauroktonie
Stifterfigur 5
Strahlenkrone 5, 6, 133, 142, 184, 188, 201, 202, 247, 294, 295, 347, 386, 419, 483, 511, 512, 568, 570
strophion <14 b>
Syrinx <56>
Szepter 11, 35?, <72>, 89, 103, 202, 248?, 292, 294, 307, 347?, 356?, 364, 365, 386, 393 m, 398, 405, 428, 430, 457, 475, 512, 515, 517, 518, 551?, 587

Tabernakel s. Aedicula
tabula ansata 187, 201, 202, 298, 299, 300, 301, 304, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 327, 376, 392, 452, 480, 481, 514, 515, 517, 521, 532, 547
Tauben 506
Tauroktonie 97, 367, 368, 393 h
Telesphorus 126, <558>
Terra sigillata 285
Teşub-Hadad 26, 294
Theos Synnaos 380
Theseus 610?
Thrakischer Reiter <56>
Thyrsos 359?
Tiara 6, 8, 10, 11, 12, 19, 21, 22, 24, 26, 29, 43, 371, 428
Tieropfer 36, 371
triclinium 329
Tunika 5, 6, 23, 27
Turmasgades 31, 36, <166>, <168>
Tyche <14 a>
Tyndariden s. Castores

Uräus-Schlange 397

Vase 560?
Venus 249?, 388?, 393 l
Verethragna 358
Viktoria (s.a. Nike) 5, 7, 70, 80, 89, <164>, 193, 194, 195, 201, 203, 244, 245, 271, 279, 293, 294, 295, 296?, 405, 457, 484, 507, 512, 513, 518
-, auf Szepter 405
Vogel 188, 393 k
Votivdreieck 5, 6, 10, 80, 103, 142, 174?, 186?, 193, 195, 201, 202, 259?, 288, 294, 295, 296, 327, 328, 475, 511, 512

Wassersymbol (ägypt.) 396
Wehrgehänge (s.a. *balteus*) 107, 175, 201, 224, 239, 240, 280, 366, 389, 412, 549, 554, 587
Weinlaub 296
Weintrauben 502, 565
Wettergott 5, 26, 36, 294
Widder 36
Widderkopf 36, 207, 625
Widderprotome 15

Zackenkrone 428, 429, 457
Zange <567>
Zeus <14 b>
Zeus Helios Mithras 31
Ziegenbock 295
Zopf 22, 24, 26, 43, 371, 428, 429
Zweig 420
Zwillingsnaoi 31

TAFELVERZEICHNIS

Frontispiz	Nr.	428	Foto Staatliche Museen zu Berlin
I	Nr.	2	Foto J. Wagner
II	Nr.	5	Foto Praehistorische Staatsammlung München
III	Nr.	6	Foto Praehistorische Staatssammlung München
IV	Nr.	7a	Foto Praehistorische Staatssammlung München
	Nr.	7b	Foto Praehistorische Staatssammlung München
	Nr.	7c	Foto Praehistorische Staatssammlung München
	Nr.	8	Foto J. Wagner
V	Nr.	11	Foto Kon. Penningkabinet, Den Haag
	Nr.	12	Foto Kon. Penningkabinet, Den Haag
	Nr.	13	Foto Kon. Penningkabinet, Den Haag
	Nr.	< 16>	Foto J. Wagner
	Nr.	17	nach: Humann-Puchstein, Fig. 58
VI	Nr.	18	Foto Louvre, Paris
	Nr.	19	Foto J. Wagner
	Nr.	21	Foto J. Wagner
VII	Nr.	22	Foto H. Hellenkemper
	Nr.	23	Foto H. Hellenkemper
VIII	Nr.	24	Foto J. Wagner
	Nr.	25	Foto J. Wagner
IX	Nr.	26	Foto H. Kühne
	Nr.	27	Foto H. Kühne
X	Nr.	28	Foto Museum Damaskus
	Nr.	29	Foto M. Jarry
XI	Nr.	32	Foto Yale University Art Gallery, Dura-Europos Collection
	Nr.	33	Foto Yale University Art Gallery, Dura-Europos Collection
	Nr.	34	Foto Yale University Art Gallery, Dura-Europos Collection
XII	Nr.	35	nach *Dura Exc.* IX Taf. XXI 2
	Nr.	36	Foto Yale University Art Gallery, Dura-Europos Collection

XIII	Nr.	37a-c	nach *Dura Exc.* IX Taf. XXIII 1
	Nr.	40	nach *Syria* 20 (1939) 194, Fig. 14
	Nr.	41	nach Moretti, *IGUR* I 186
XIV	Nr.	43	Foto J. Wagner
XV	Nr.	48	nach S.Düll, *Die Götterkulte Nordmakedoniens in römischer Zeit*, Abb. 68
	Nr.	50	mit freundlicher Genehmigung von M. Tatscheva-Hitova
XVI	Nr.	51	mit freundlicher Genehmigung von M. Tatscheva-Hitova
	Nr.	52	mit freundlicher Genehmigung von M. Tatscheva-Hitova
XVII	Nr.	54	mit freundlicher Genehmigung von M. Tatscheva-Hitova
	Nr.	< 56>	nach Najdenova Fig. 2
XVIII	Nr.	60	nach *Inscriptiones Scythiae Minoris V* Nr. 249
XIX	Nr.	61	nach *Inscriptiones Scythiae Minoris V* Nr. 245
	Nr.	62	nach *Inscriptiones Scythiae Minoris V* Nr. 219
XX	Nr.	69	mit freundlicher Genehmigung von M. Tatscheva-Hitova
	Nr.	70	Foto Archäologisches Museum Varna
	Nr.	75	mit freundlicher Genehmigung von M. Tatscheva-Hitova
XXI	Nr.	76	mit freundlicher Genehmigung von M. Tatscheva-Hitova
	Nr.	78	nach Najdenova Fig. 1
XXII	Nr.	80	nach *Germania* 22 (1938) Taf. 4
	Nr.	87	Foto Archäologisches Museum Belgrad
XXIII	Nr.	89	Foto Museum Negotin
	Nr.	90	Foto Museum Negotin
XXIV	Nr.	91	Foto Museum Negotin
	Nr.	92	Foto Museum Negotin
XXV	Nr.	93	Foto Museum Negotin
	Nr.	95	nach Zotović Taf. XI 1
	Nr.	96	Foto Museum Negotin
XXVI	Nr.	103	mit freundlicher Genehmigung von M.P. Speidel
	Nr.	114	Foto Museum Niş
XXVII	Nr.	116	mit freundlicher Genehmigung von Chr. Danov
	Nr.	124	Foto Museum Split
XXVIII	Nr.	125	Foto Museum Serajewo

	Nr.	126	Foto Museum Skopje
XXIX	Nr.	132	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	133	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	134	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	137	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	138	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
XXX	Nr.	140	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	142	mit freundlicher Genehmigung von R. Noll
	Nr.	150	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	153	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	154	Foto Museum Alba Iulia
XXXI	Nr.	157	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	161	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	163	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	<167>	mit freundlicher Genehmigung von I. Pisco
	Nr.	169	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
XXXII	Nr.	171	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	<173>	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	175	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I.Berciu
	Nr.	177	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
XXXIII	Nr.	174	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu
	Nr.	176	mit freundlicher Genehmigung von A. Popa und I. Berciu

XXXIV	Nr.	181	nach Kobylina Taf. XXV
	Nr.	182	Foto Nationalmuseum Budapest
XXXV	Nr.	183	Foto Historisches Museum der Stadt Budapest
	Nr.	184	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr.	<185>	nach Tóth, *Alba Regia* 15 (1977) Fig. 5
XXXVI	Nr.	187	mit freundlicher Genehmigung von Zs. Bánki
	Nr.	188	mit freundlicher Genehmigung von Zs. Banki
	Nr.	189	mit freundlicher Genehmigung von Zs. Bánki
	Nr.	190	mit freundlicher Genehmigung von Zs. Bánki
XXXVII	Nr.	191	mit freundlicher Genehmigung von Zs. Bánki
XXXVIII	Nr.	192	mit freundlicher Genehmigung von Zs. Bánki
XXXIX	Nr.	201	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr.	202	Foto Nationalmuseum Budapest
XL	Nr.	200	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr.	203	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr.	204	Foto Nationalmuseum Budapest
XLI	Nr.	206	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr.	207	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
XLII	Nr.	217	Foto Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg
	Nr.	230	Foto Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg
XLIII	Nr.	219	Foto Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg
	Nr.	220	Foto Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg
	Nr.	221	Foto Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg
XLIV	Nr.	222	Foto Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg
	Nr.	223	Foto Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg
	Nr.	224	Foto Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg
XLV	Nr.	229	Foto Kunsthistorisches Museum Wien

	Nr. 233	Foto Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg
	Nr. 237	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
XLVI	Nr. 239	mit freundlicher Genehmigung von T. Kolnik
	Nr. 240	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr. 241	Foto Nationalmuseum Budapest
XLVII	Nr. 242	Foto Nationalmuseum Budapest
XLVIII	Nr. 244	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr. 245	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr. 246	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr. 247	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr. 248	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr. 249	Foto Nationalmuseum Budapest
XLIX	Nr. 250	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr. 253	Foto Nationalmuseum Budapest
	Nr. 262	Foto Nationalmuseum Budapest
L	Nr. 270	nach Láng, *Arch. Ért.* 4 (1943) Taf. XIV 1
	Nr. 271	nach Láng, *Arch. Ért.* 4 (1943) Taf. XIV 4
LI	Nr. 279	Foto Nationalmuseum Budapest
LII	Nr. 280	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 281	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LIII	Nr. 285	Foto Oberösterreichisches Landesmuseum Linz
	Nr. 286	Foto Oberösterreichisches Landesmuseum Linz
LIV	Nr. 291	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LV	Nr. 292	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LVI	Nr. 293	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LVII	Nr. 294	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LVIII	Nr. 295	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 296(1)	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LIX	Nr. 296(2)	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 296(3)	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 297	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LX	Nr. 298	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 299	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 300	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 301	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LXI	Nr. 307	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 308	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 309	Foto Kunsthistorisches Museum Wien

	Nr. 314	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LXII	Nr. 327	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
LXIII	Nr. 328	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 330	Foto Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt
LXIV	Nr. 342	Foto Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt
	Nr. 345	Foto Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt
LXV	Nr. 344	Foto Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt
LXVI	Nr. <346>	nach Dolenz, Abb. 1
	Nr. 347	Foto Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt
LXVII	Nr. 348	Foto Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt
	Nr. 349	Foto Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt
LXVIII	Nr. 351	Foto Kunsthistorisches Museum Wien
	Nr. 352	nach Fleischer, *Bronzen* Taf. I
LXIX	Nr. 355	mit freundlicher Genehmigung von M.J. Vermaseren
LXX	Nr. 356	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXI	Nr. 357	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXII	Nr. 358	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 359	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXIII	Nr. 360	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 361	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXIV	Nr. 362	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 372	Foto Deutsches Archäologisches Institut Rom
LXXV	Nr. 363	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXVI	Nr. 364	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXVII	Nr. 365	mit freundlicher Genehmigung von M.J. Vermaseren
LXXVIII	Nr. 366	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXIX	Nr. 367	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 368	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXX	Nr. 370	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 376	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXXI	Nr. 371	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXXII	Nr. 373	Foto Kapitolinisches Museum, Rom

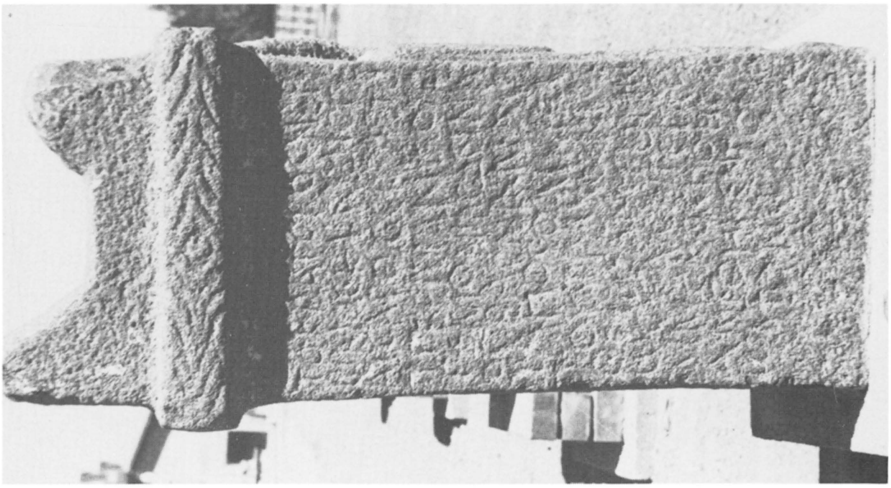
LXXXIII	Nr. 375	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 378	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXXIV	Nr. 374	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 379	Foto Archäologisches Museum Florenz
LXXXV	Nr. 380	Foto Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam — Sanssouci
LXXXVI	Nr. 381	Foto Thermenmuseum Rom
	Nr. 383	Foto Louvre, Paris
	Nr. 385	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXXVII	Nr. 386	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXXVIII	Nr. 387	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 388	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
LXXXIX	Nr. 389	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
XC	Nr. 395	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 397	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
XCI	Nr. 398	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 399	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
XCII	Nr. 400	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
XCIII	Nr. 404	Foto Vatikanische Museen Rom
	Nr. 405	nach Arndt-Amelung, *Einzelaufnahmen* Nr. 156
XCIV	Nr. 408a	Foto Deutsches Archäologisches Institut Rom
XCV	Nr. 408b	Foto Deutsches Archäologisches Institut Rom
XCVI	Nr. 409	Foto Deutsches Archäologisches Institut Rom
	Nr. 414	Foto Deutsches Archäologisches Institut Rom
XCVII	Nr. 410	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 411	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 412	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
XCVIII	Nr. 416	Foto Vatikanische Museen Rom
	Nr. 418	Foto Thermenmuseum Rom
XCIX	Nr. 419	Foto Thermenmuseum Rom
C	Nr. 420	Foto Deutsches Archäologisches Institut Rom
CI	Nr. 422	Foto Kapitolinisches Museum, Rom
	Nr. 429	nach Merlat Taf. XXV 1
CII	Nr. 432	nach Molisani, *Renc. Accad. dei Lincei* 26 (1971) Taf. 2
CIII	Nr. 442	nach Bloch, *NSc.* 1953, Fig. 3

	Nr. 445	nach *I.I.* X Nr. 8
	Nr. 446	nach *I.I.* X Nr. 7
CIV	Nr. 447	nach Hajjar Taf. 118
	Nr. 457	Cesena, Juseo Storico
CV	Nr. 452	Foto Museum Verona
	Nr. 454	Foto Archäologisches Museum Bologna
CVI	Nr. 475	Foto Württembergisches Landesmuseum Stuttgart
	Nr. 476	Foto Württembergisches Landesmuseum Stuttgart
CVII	Nr. 486	Foto Prähistorische Staatssammlung München
	Nr. 493	mit freundlicher Genehmigung von M.P. Speidel
	Nr. 500	Foto E. Schwertheim
CVIII	Nr. 511	Foto Städtisches Museum Wiesbaden
	Nr. 512	Foto Städtisches Museum Wiesbaden
CIX	Nr. 514	Foto Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Antikenabteilung, Berlin
CX	Nr. 515	Foto Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Antikenabteilung, Berlin
CXI	Nr. 516	Foto Britisches Museum London
	Nr. 518	Foto Britisches Museum London
CXII	Nr. 517	Foto Britisches Museum London
CXIII	Nr. 519	Foto Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt
	Nr. 521	Foto Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt
	Nr. <522>	Foto Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt
CXIV	Nr. 520	Foto Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt
CXV	Nr. 523	Foto E. Schwertheim
	Nr. 524	Foto E. Schwertheim
	Nr. 526	Foto E. Schwertheim
CXVI	Nr. 530	Foto E. Schwertheim
	Nr. 531	Foto E. Schwertheim
	Nr. 532	Foto E. Schwertheim
CXVII	Nr. 536	Foto E. Schwertheim
	Nr. 537	Foto E. Schwertheim
CXVIII	Nr. 538	Foto Museum der Stadt Aschaffenburg
	Nr. 541	mit freundlicher Genehmigung von J.-J. Hatt

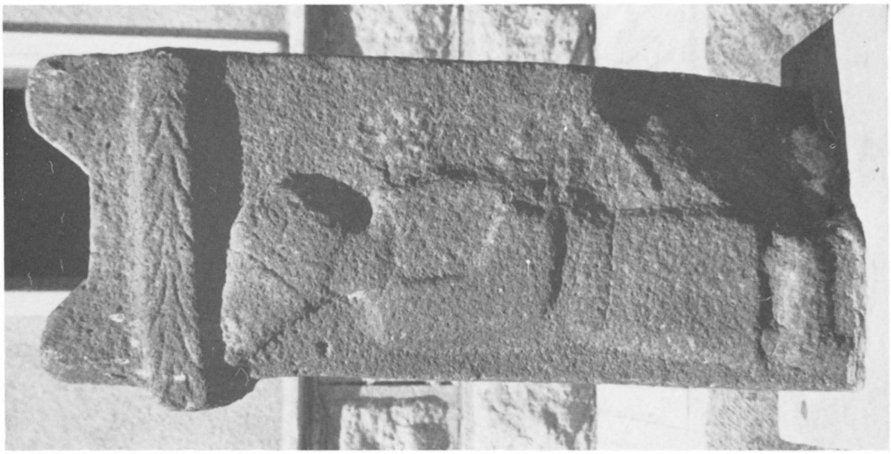
CXIX	Nr.	547	Foto Rheinisches Bildarchiv Köln
CXX	Nr.	548	Foto Römisch-Germanisches Museum Köln
	Nr.	550	Foto Rheinisches Landesmuseum Bonn
CXXI	Nr.	554	Foto National Museum of Antiquities of Scotland, Edinburgh
	Nr.	555	Foto National Museum of Antiquities of Scotland, Edinburgh
CXXII	Nr.	560	Foto Dechanat der Kathedrale von Durham
	Nr.	562	Foto Museum Chesters
CXXIII	Nr.	563	nach Harris Taf. XV
	Nr.	565	Foto Museum Corbridge
	Nr.	566	Foto Museum Corbridge
CXXIV	Nr.	<567>	Foto The Warburg Institut, London
	Nr.	576	Foto Dechanat der Kathedrale von Durham
CXXV	Nr.	568	Foto Museum Corbridge
CXXVI	Nr.	569	Foto Museum Corbridge
	Nr.	570	Foto Museum Corbridge
CXXVII	Nr.	571	Foto Museum Corbridge
CXXVIII	Nr.	587	Foto Ashmolean Museum Oxford
CXXIX	Nr.	588	Foto Britisches Museum London
CXXX	Nr.	595	Foto F. Vasselle, Amiens
	Nr.	597	Foto Musée des Antiquités nationales de Saint-Germain en-Laye
	Nr.	599	Foto Schweizerisches Landesmuseum Zürich
CXXXI	Nr.	602	Foto Württembergisches Landesmuseum Stuttgart
CXXXII	Nr.	603	Foto Musées royaux d'art et d'histoire, Brüssel
	Nr.	608	Foto Museo Arquelogico León

TAFELN I - CXXXIII

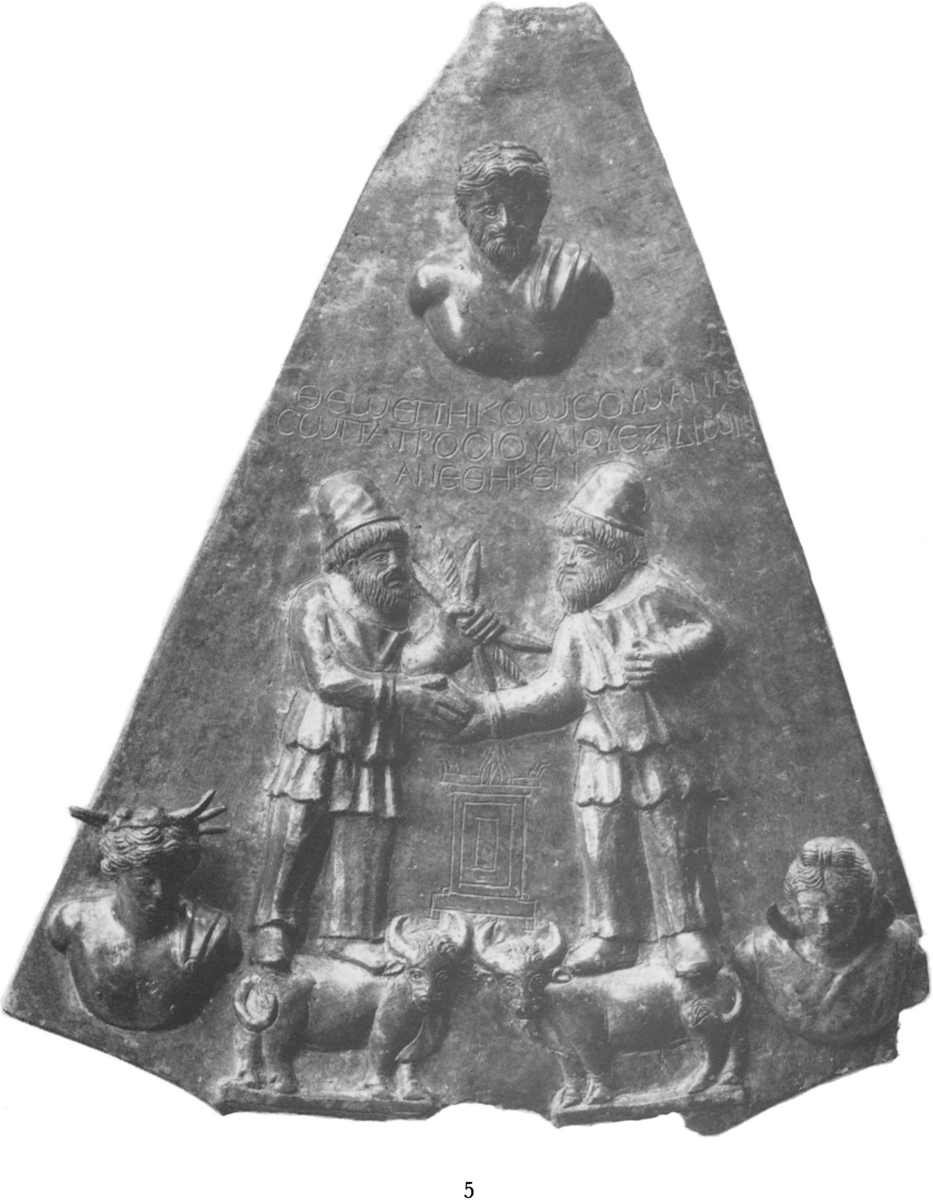
TAFEL I



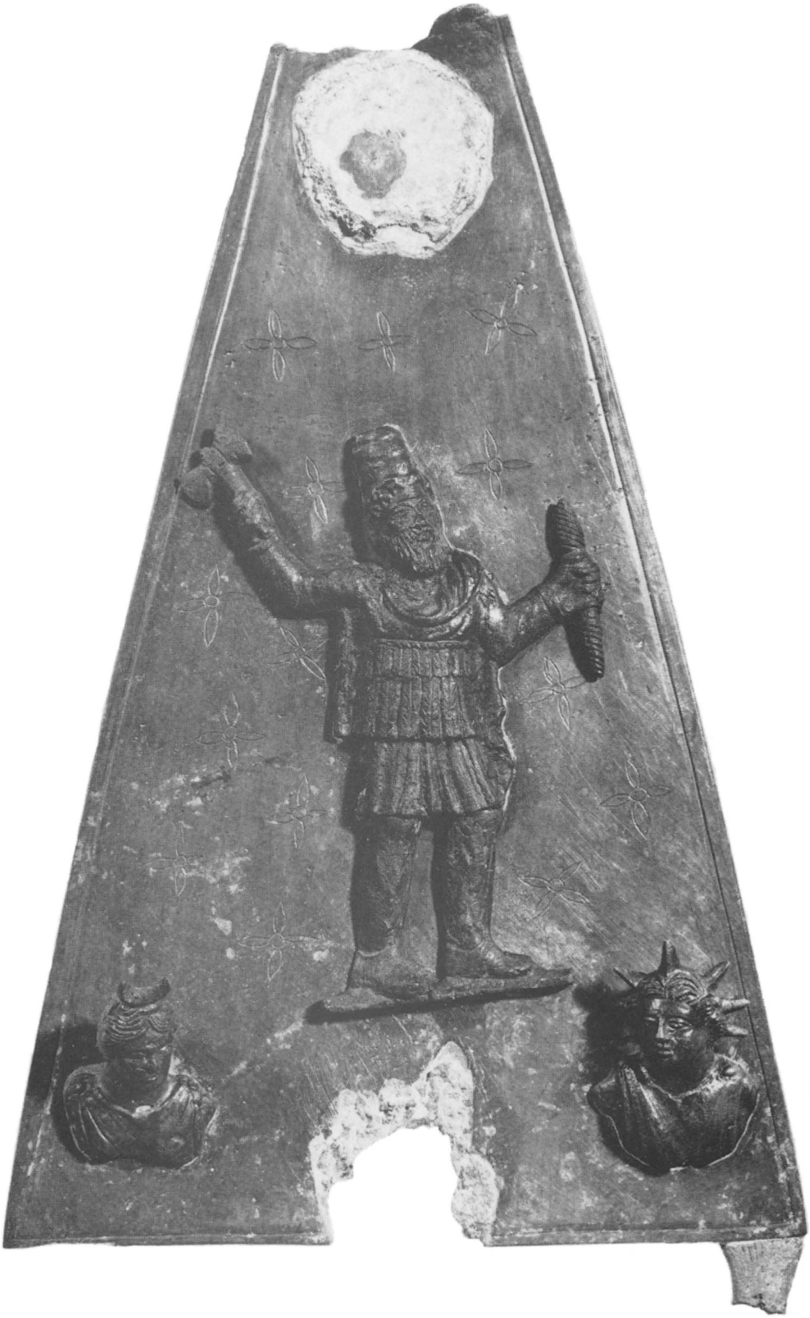
2a



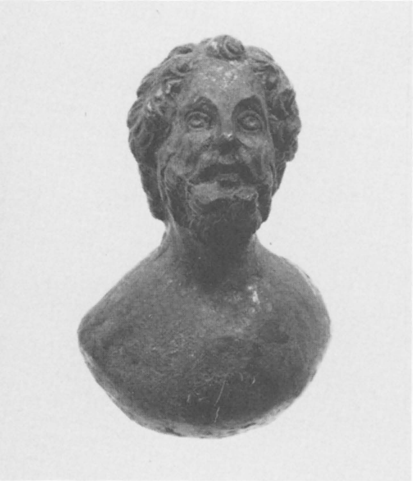
2b


ΘΕΩΕΠΗΚΟΩCΟΛΩΑΝΗC
CΩΠΑΤΡΟCΙΟΥΛΙΟΥΛΕΞΙΔΙΩΝΗ
ΑΝΕΘΗΚΕΝ

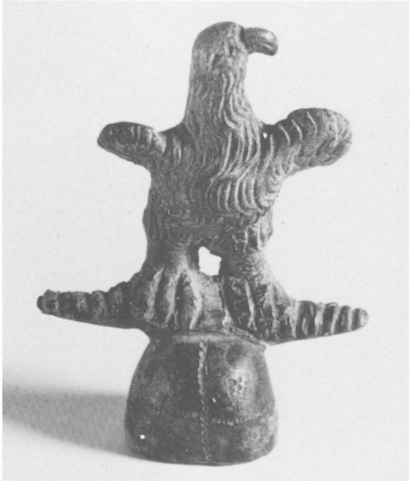
5



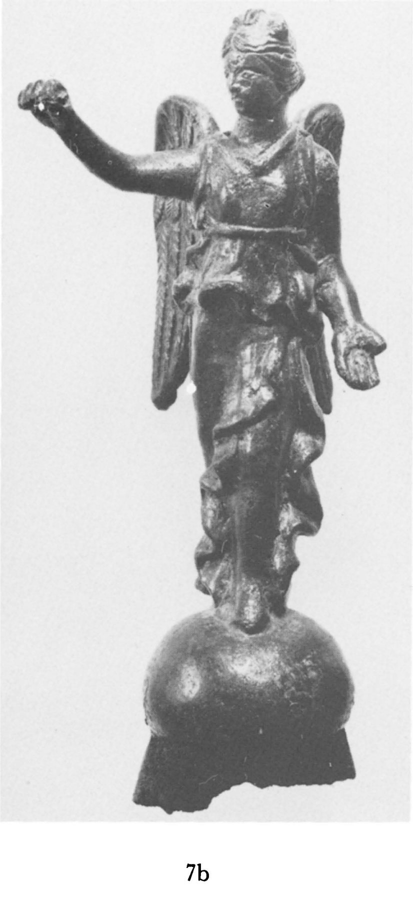
6



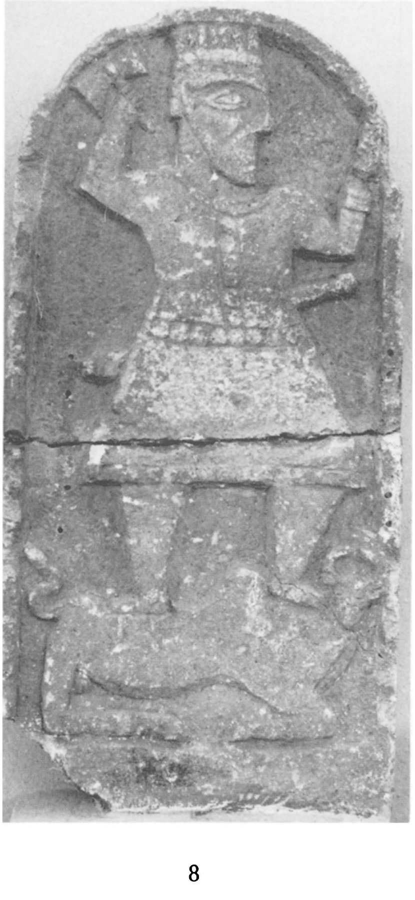
7a



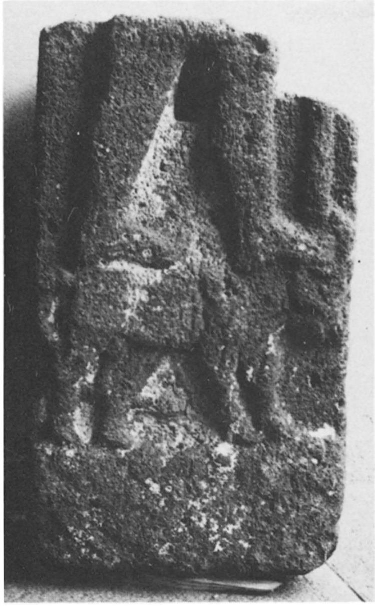
7c



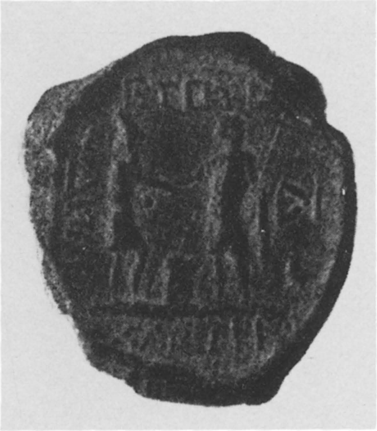
7b



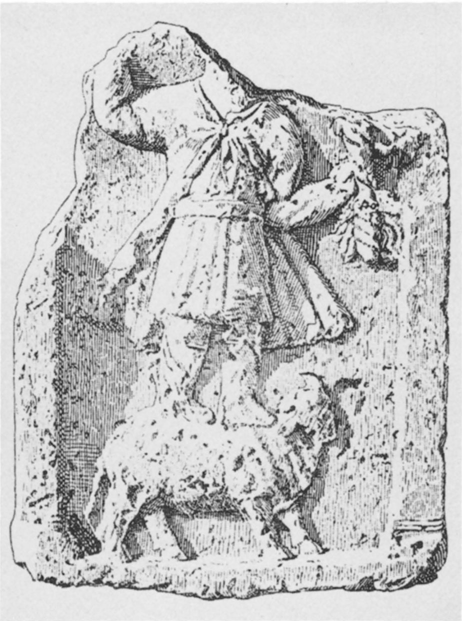
8



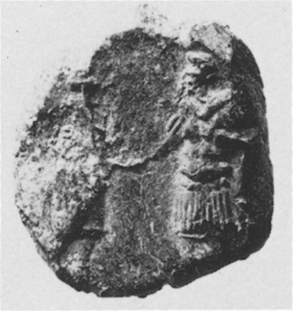
<16>



12

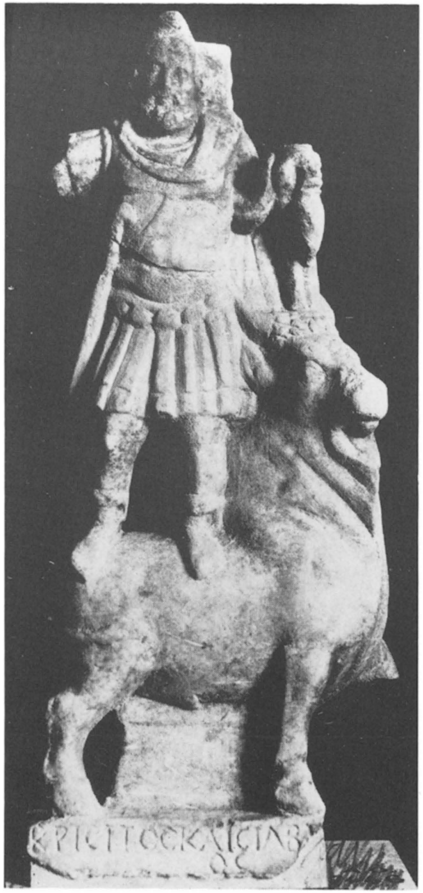


17

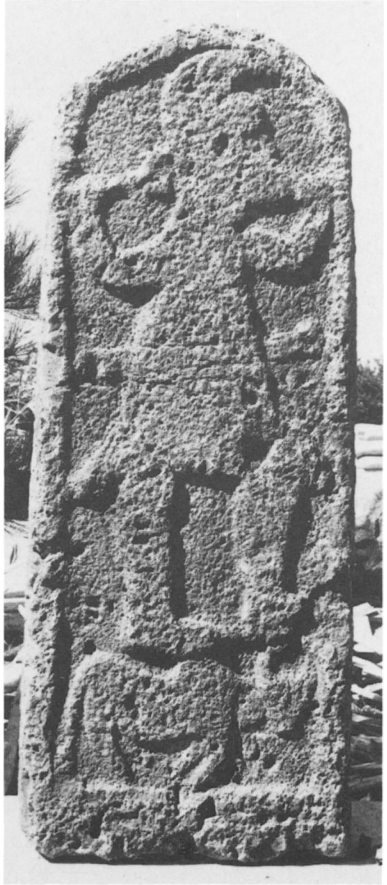


13

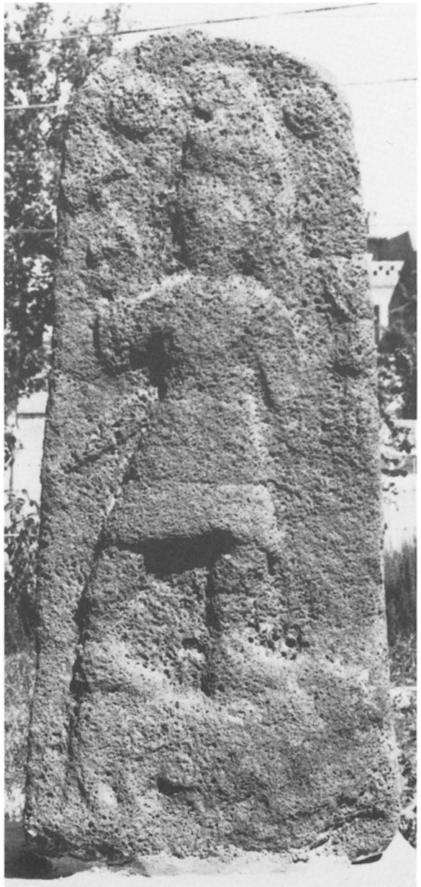
11



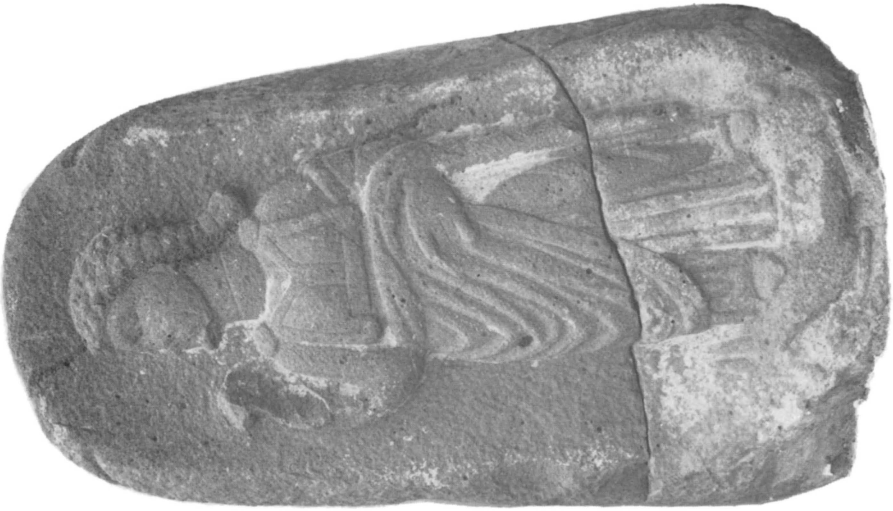
18



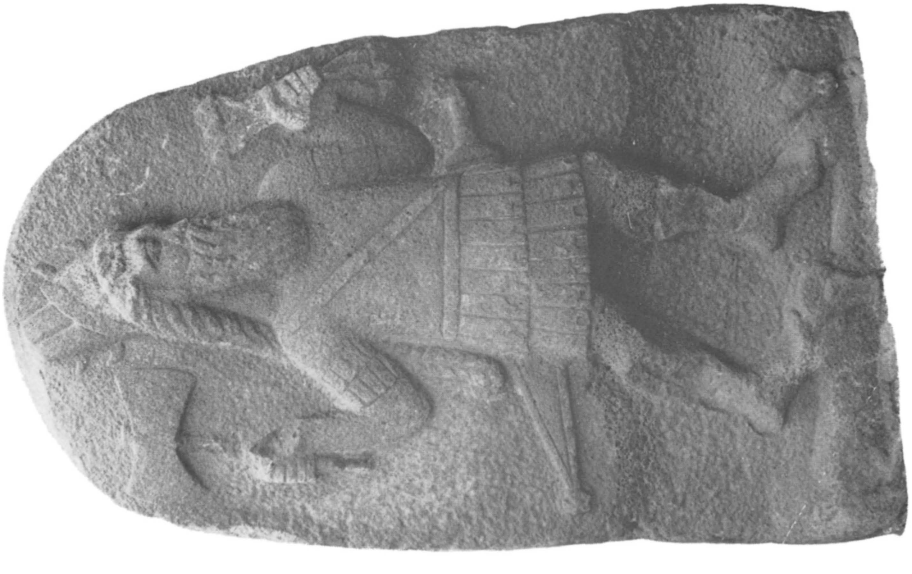
19



21

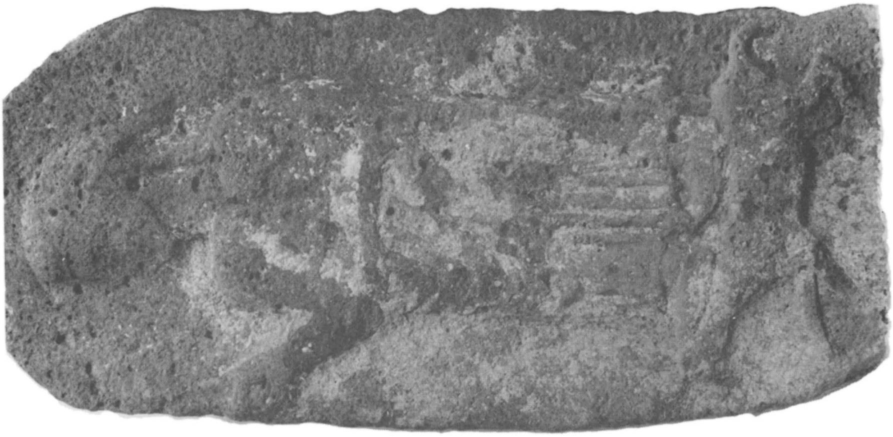


23

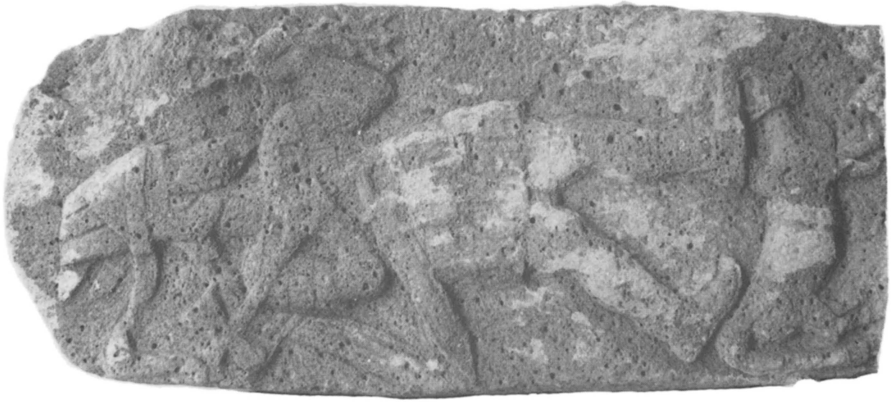


22

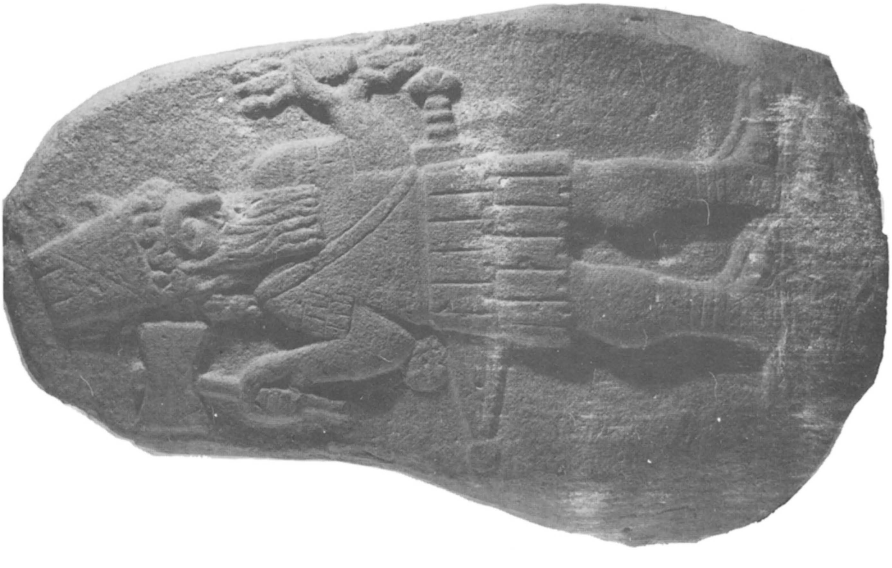
TAFEL VIII



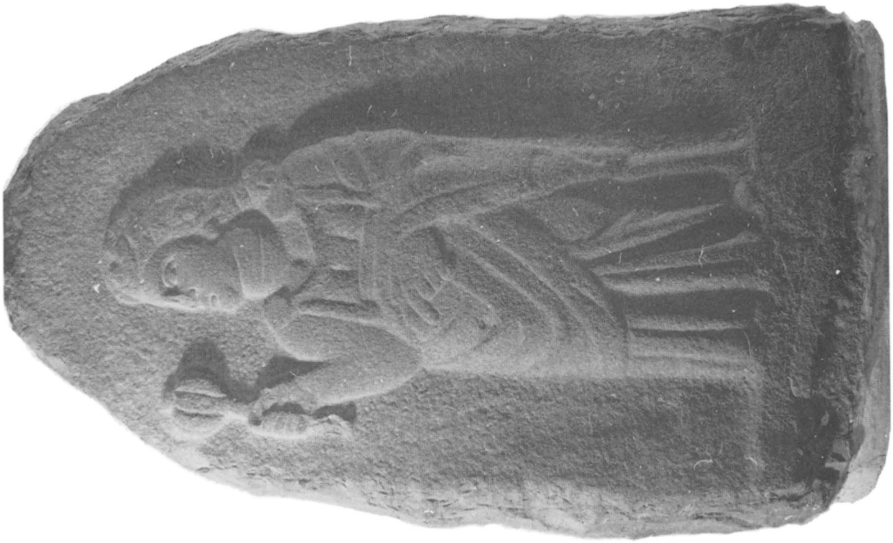
25



24

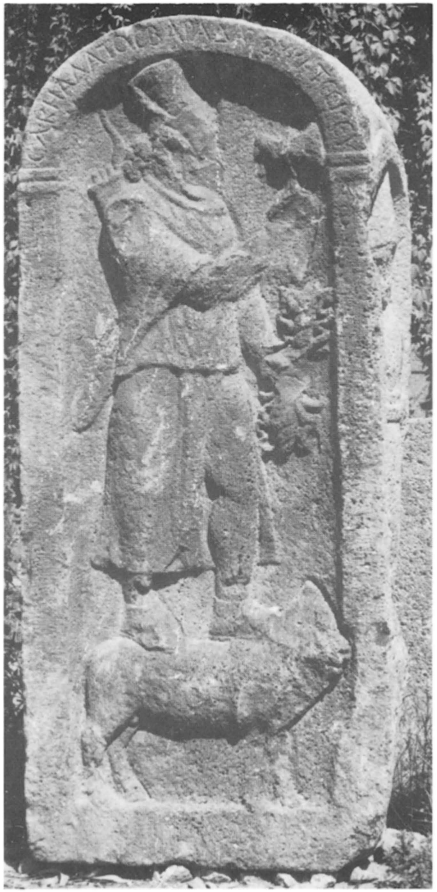


26

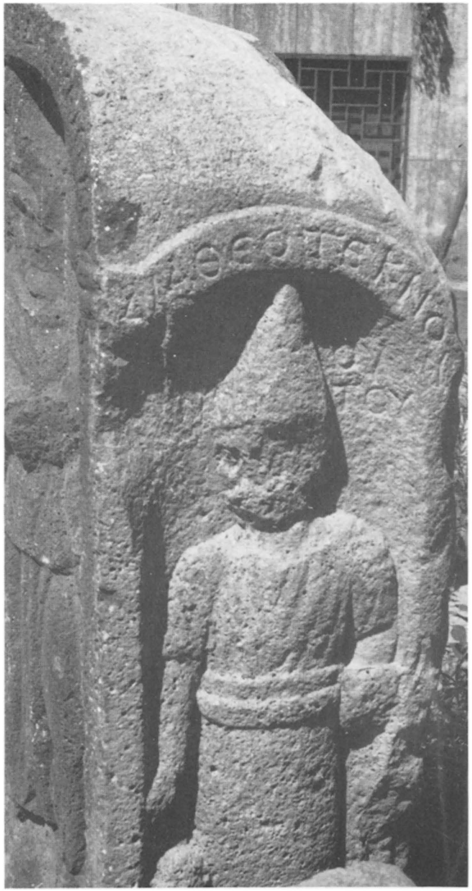


27

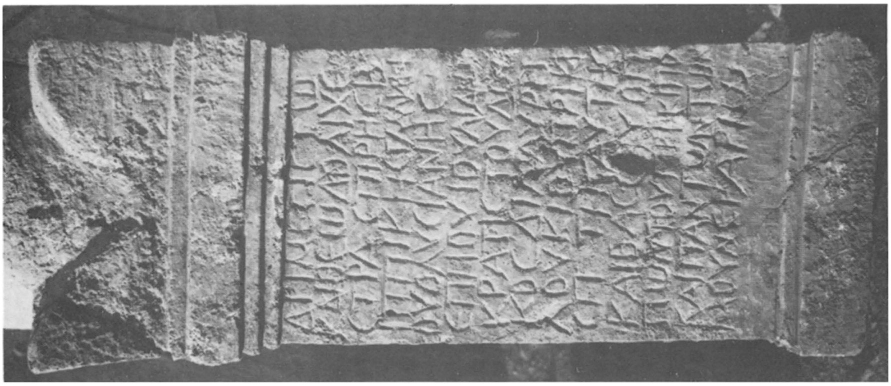
28



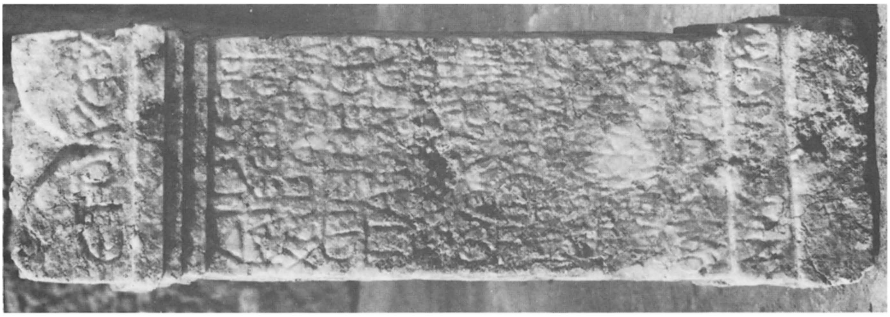
29a



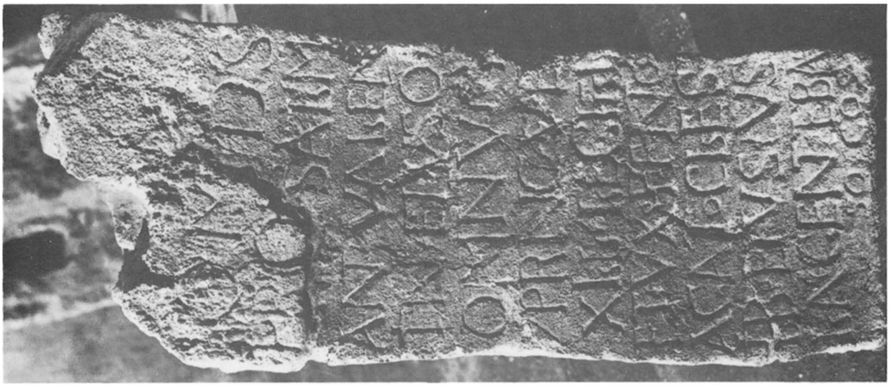
29b



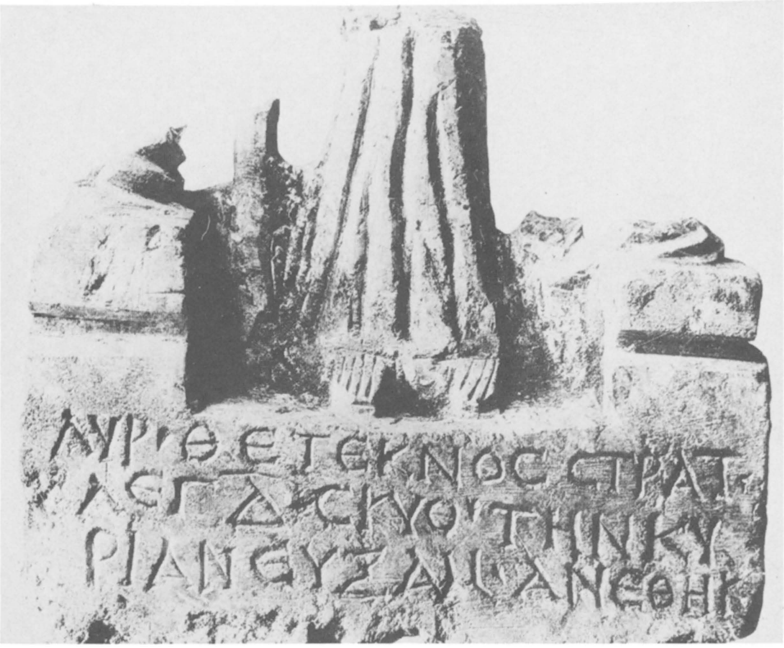
34



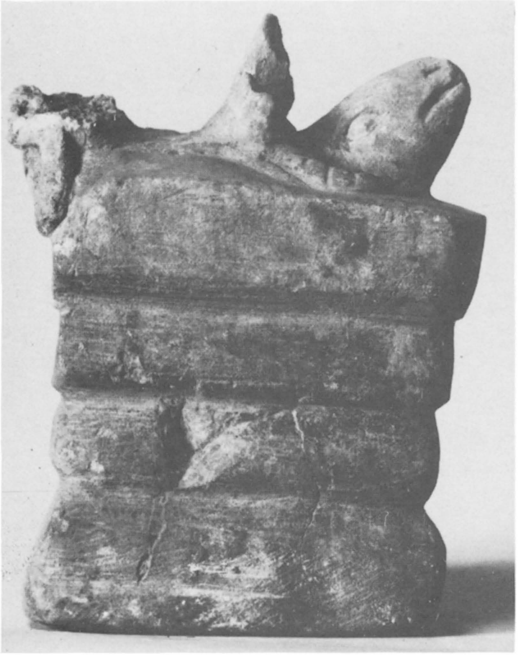
33



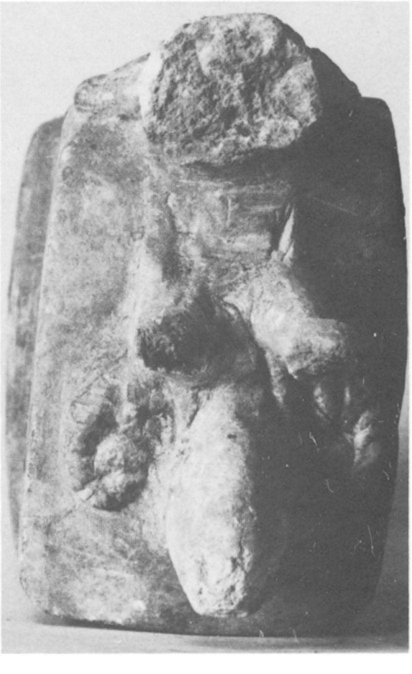
32


ΑΥΡ· ΘΕΤΕΚΝΟϹ ϹΤΡΑΤ·
ΛΕΓ Δ ϹΚΥΘ ΤΗΝ ΚΥ
ΡΙΑΝ ΕΥΞΑΜΕΝ ΑΝΕΘΗΚ

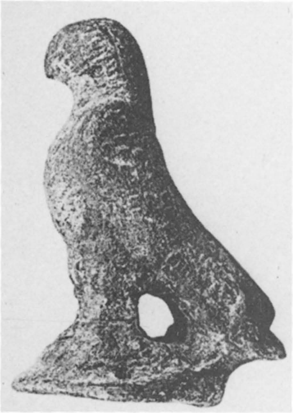
35



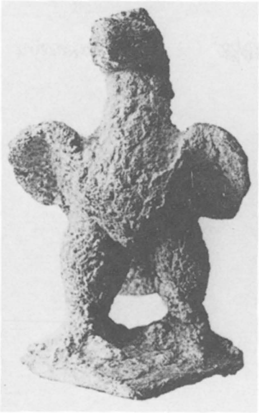
36a



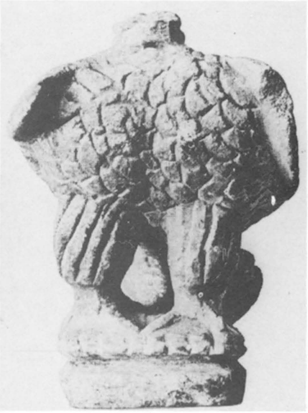
36b



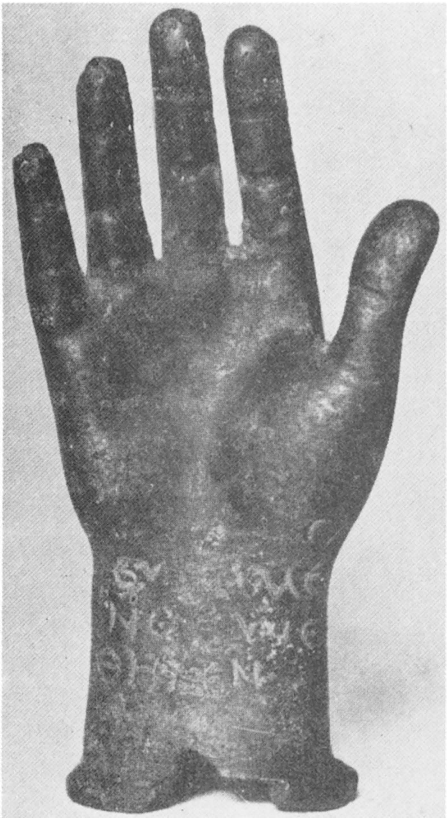
37a



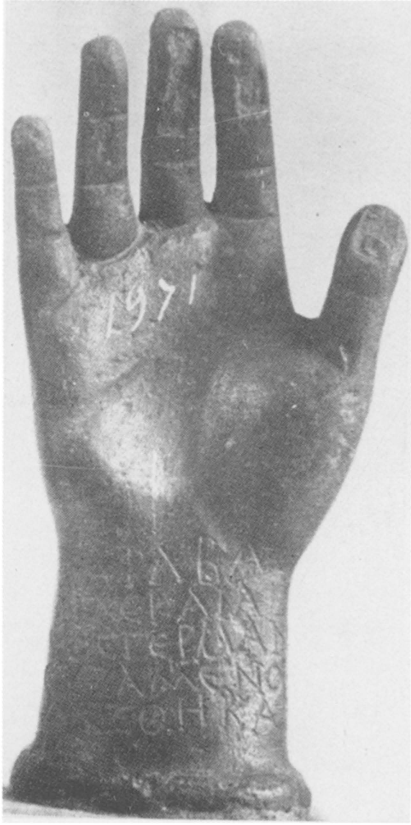
37b



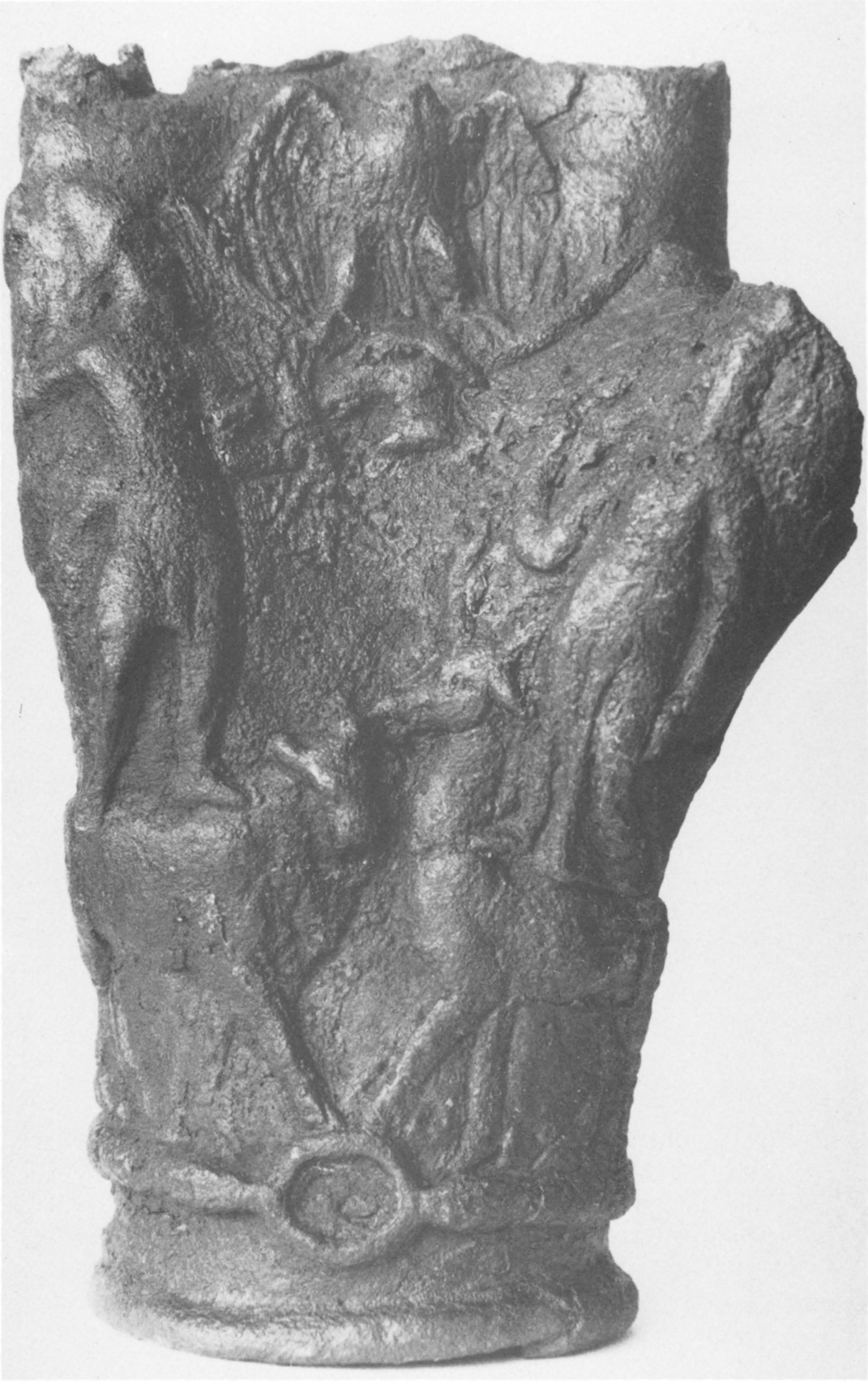
37c

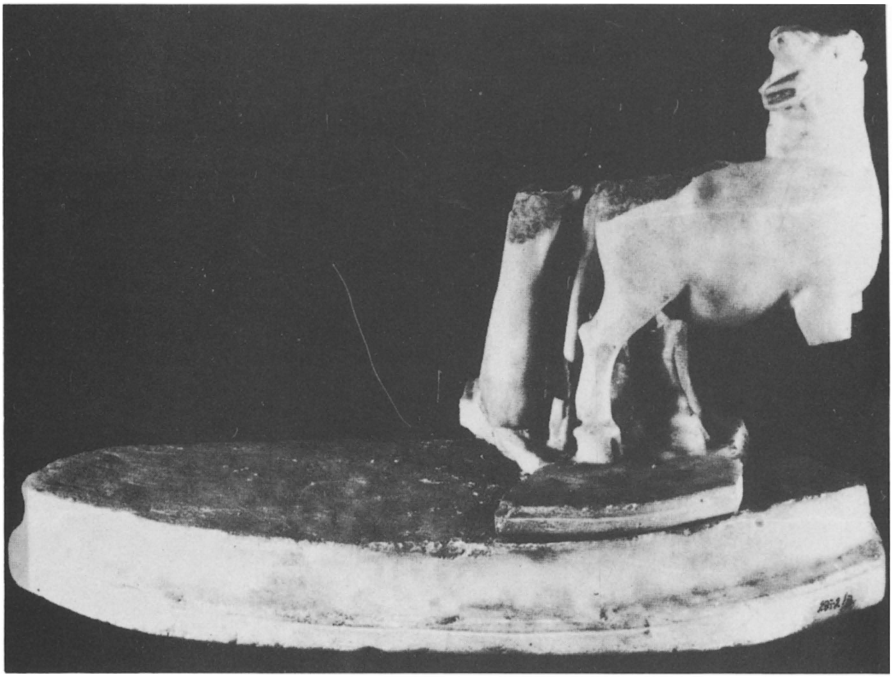


40

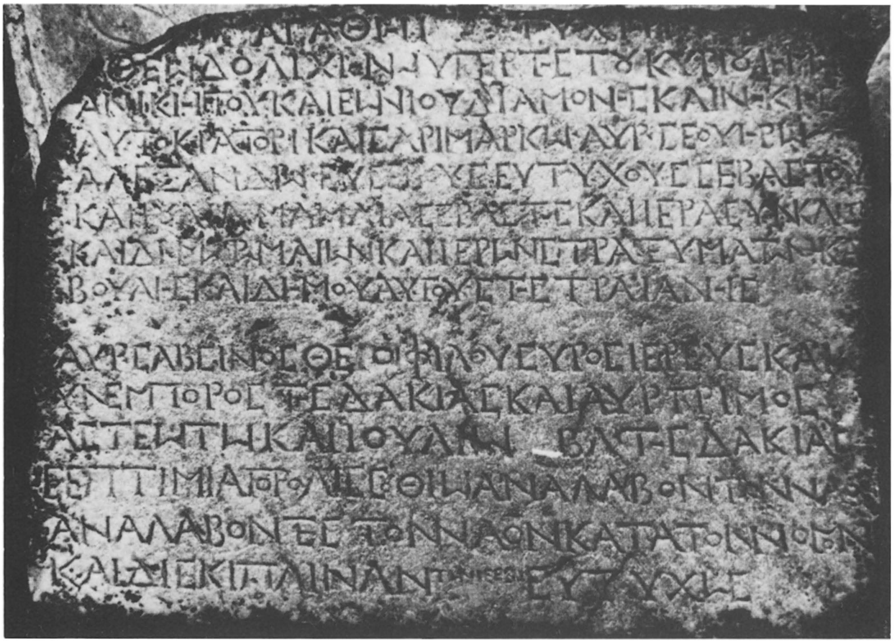


41

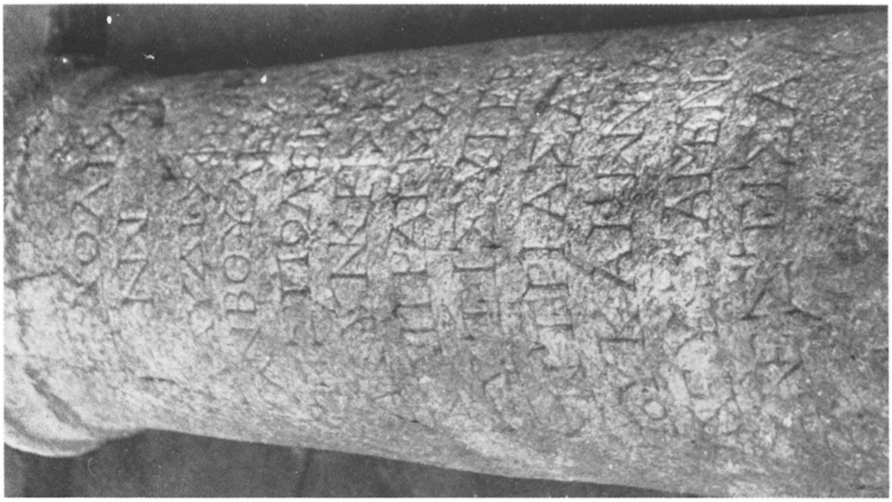




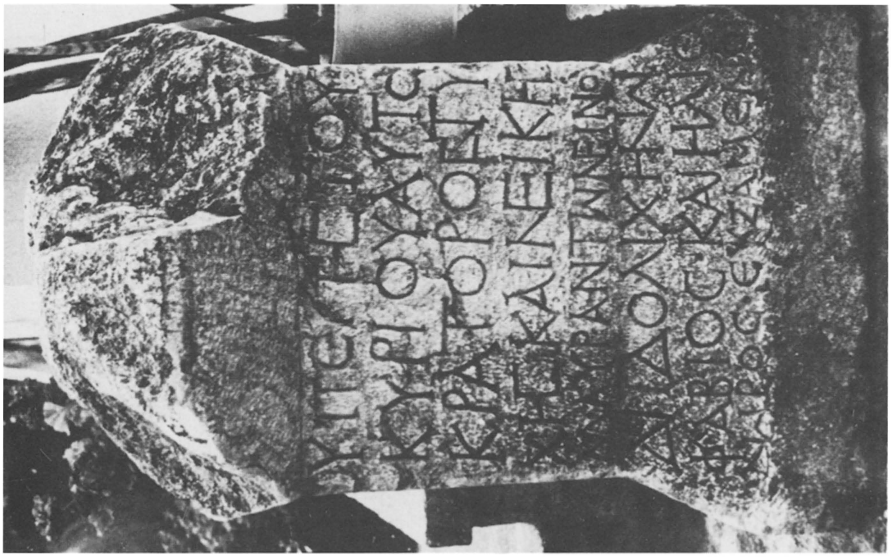
48



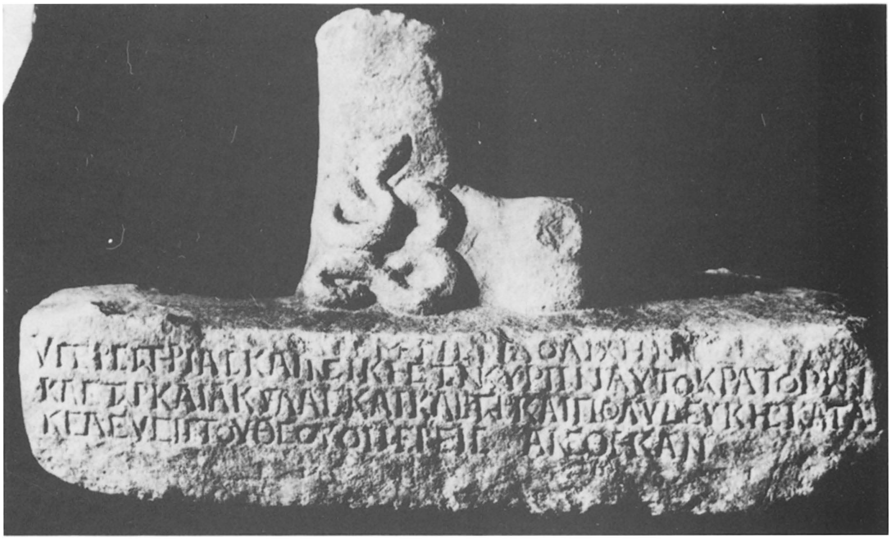
50



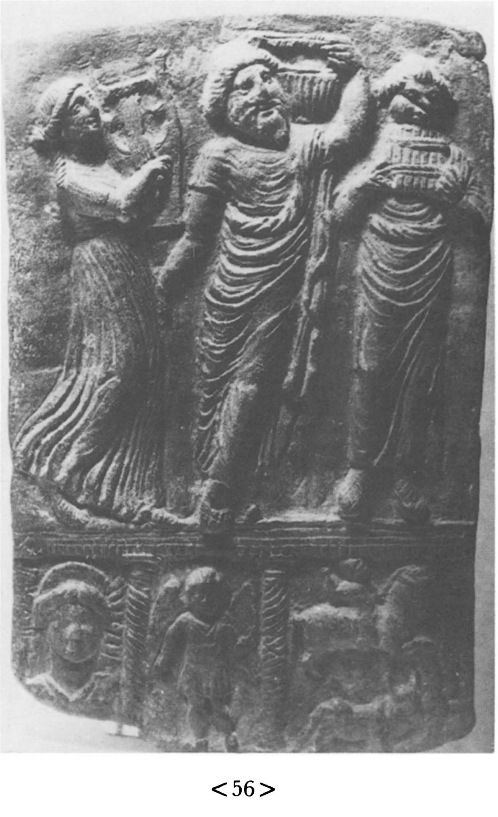
52



51

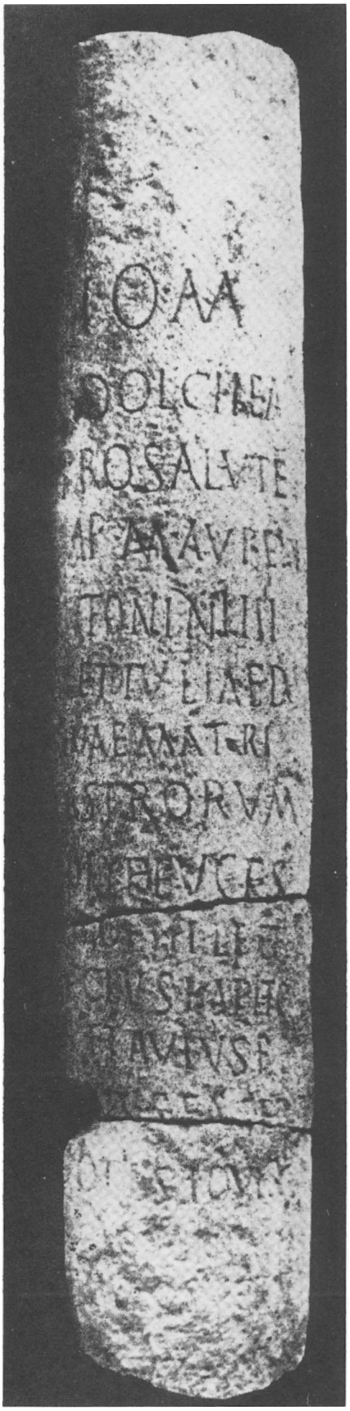


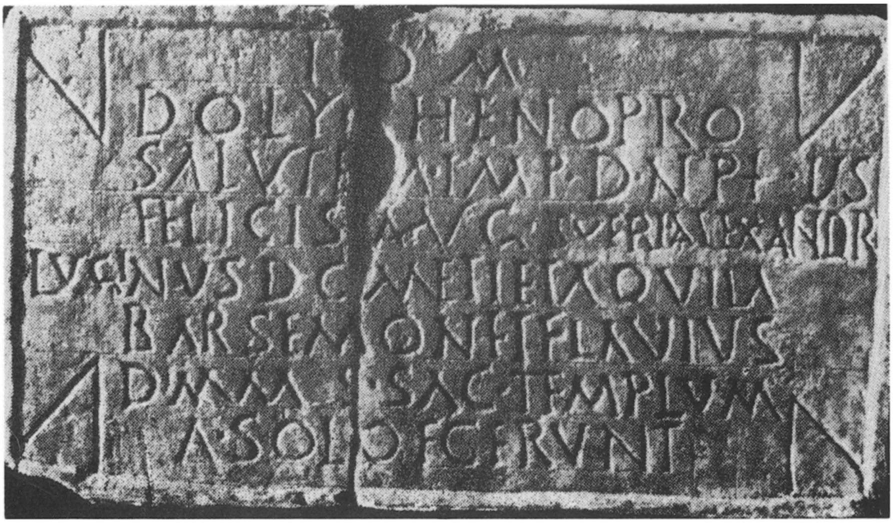
54



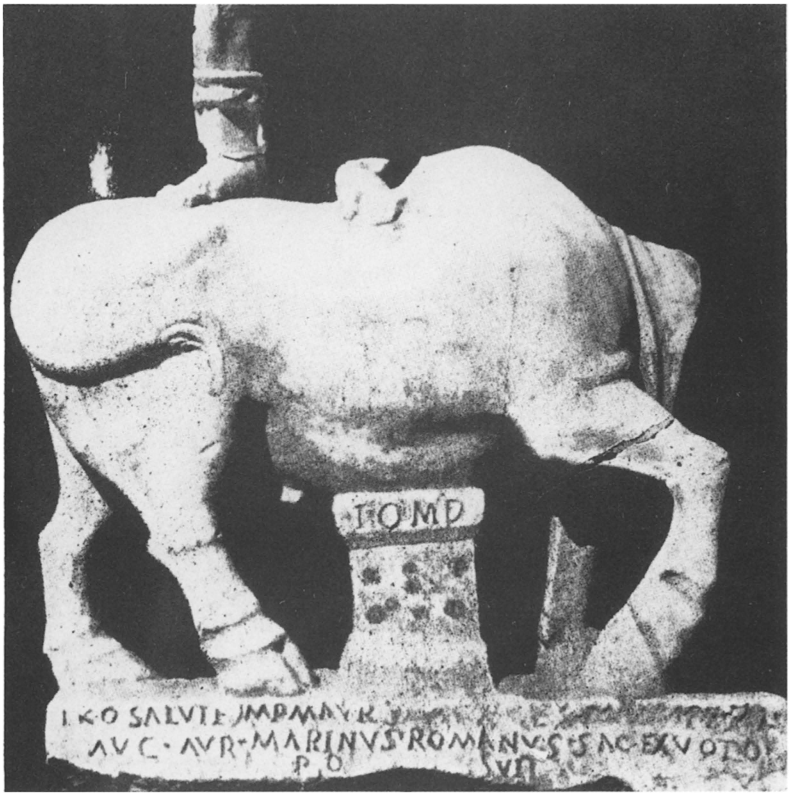
<56>

Tafel XVIII

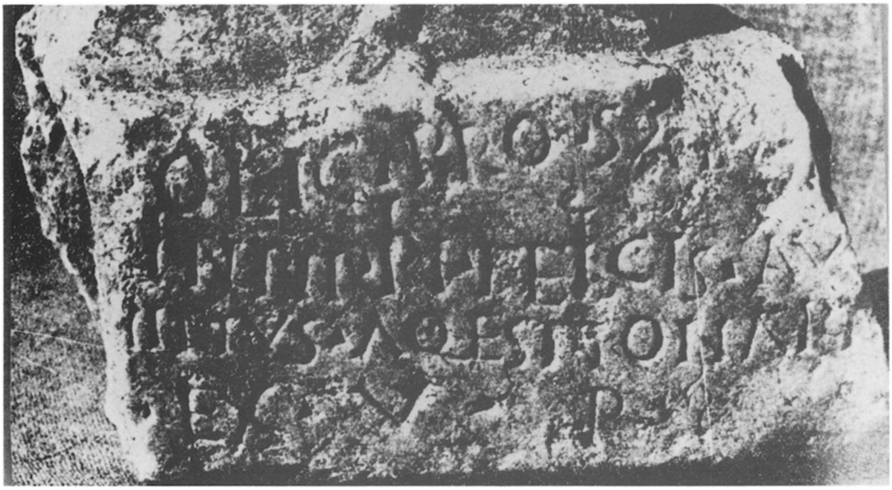

IOAA
DOLCHE
ROSALVTE
TONINIIII
STRORVM


I O M
DOLYCHENO PRO
SALVTE IMP D N PH US
FELICIS AVG CVPRIA ALEXANDR
LVCIANVS D C METIE AQVILA
BARSEMONIS FLAVIVS
DOMNA S SAC TEMPLVM
A SOLO FECERVNT

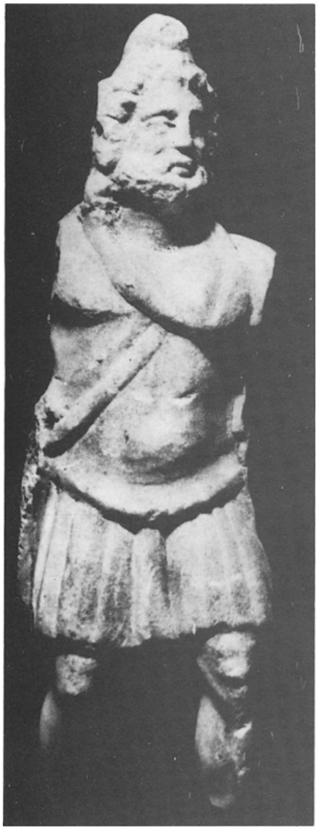
61


I O M D
I O SALVTE IMP M AVR
AVG · AVR · MARINVS ROMANVS SAC EX VOTO
P O
SVIT

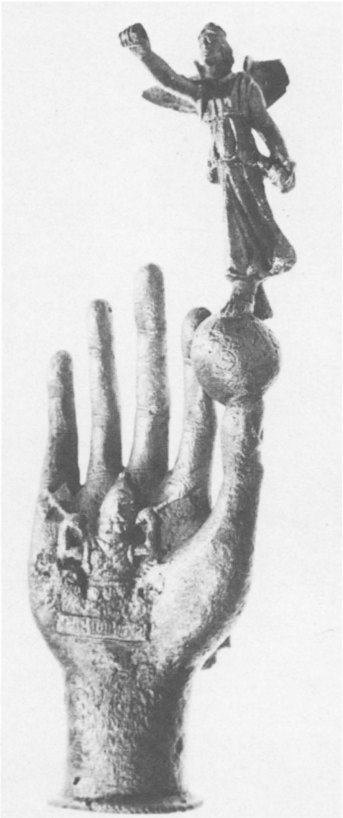
62



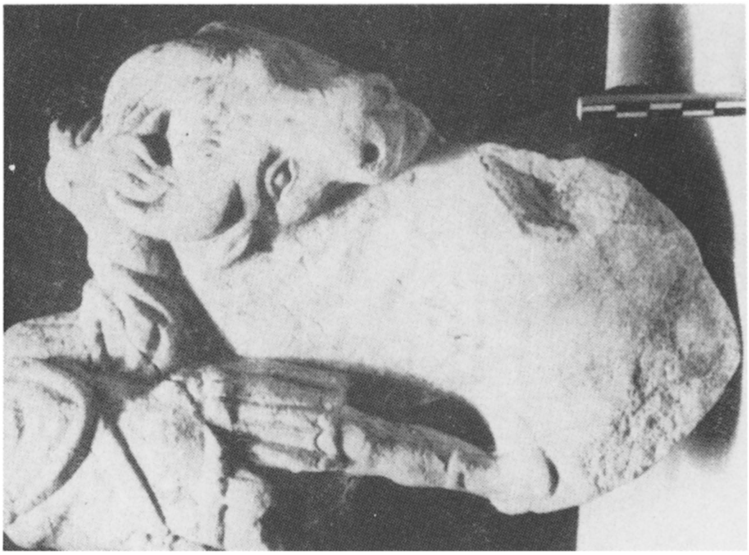
75



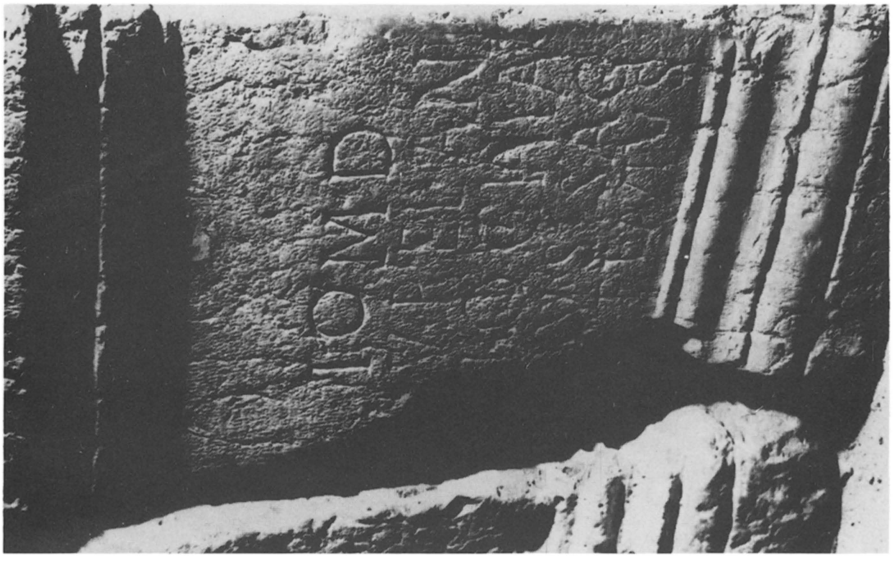
69



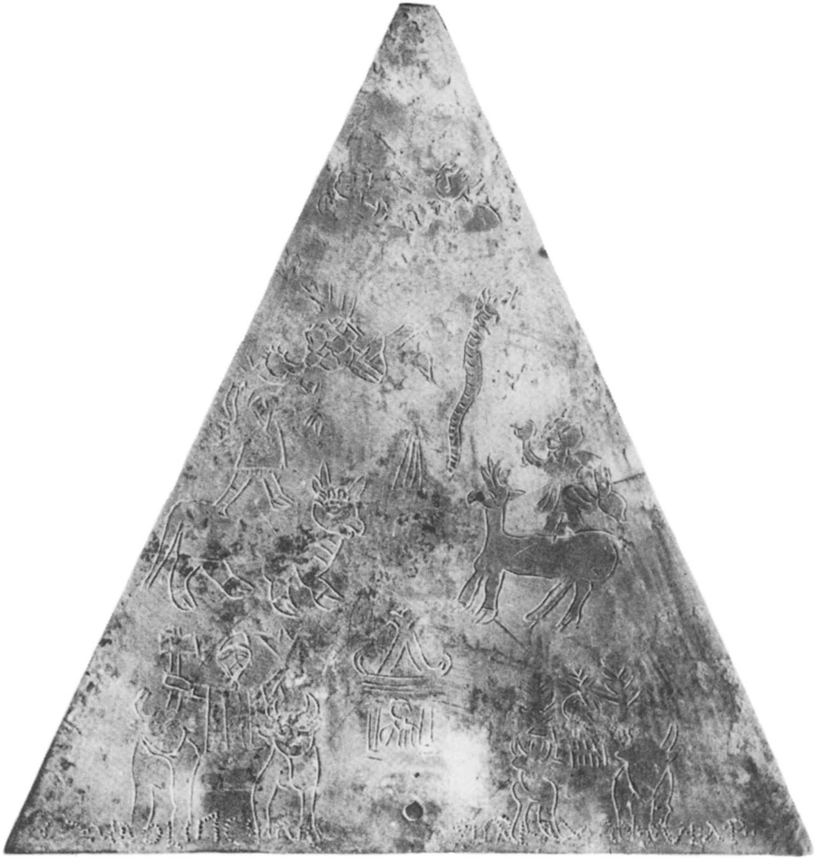
70



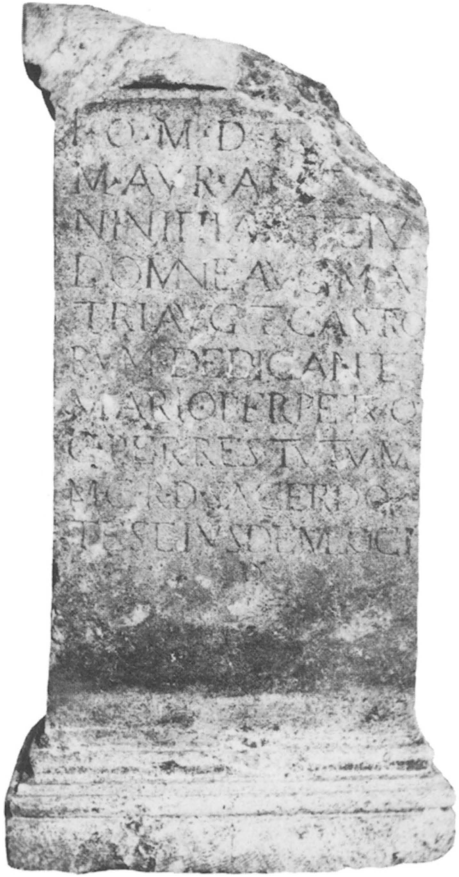
78



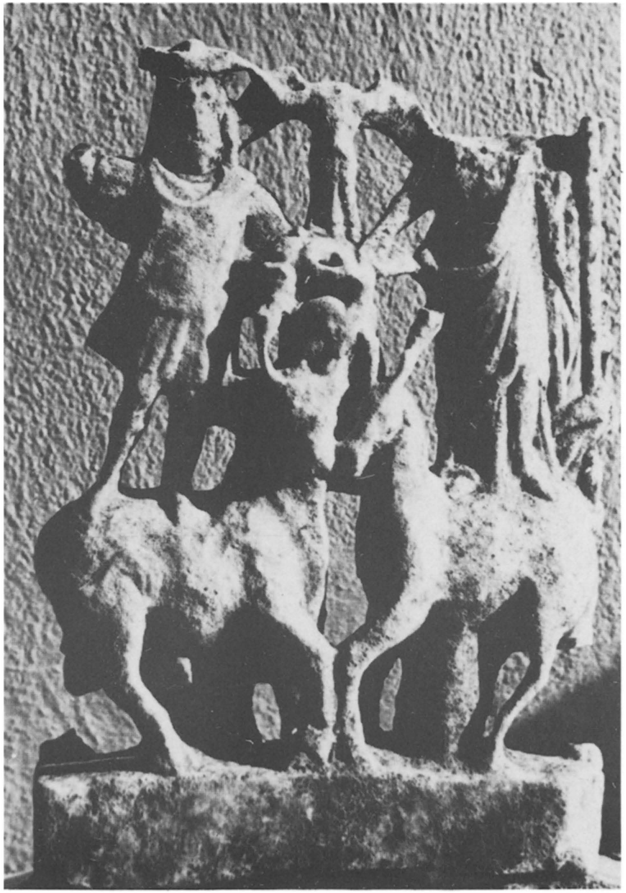
76



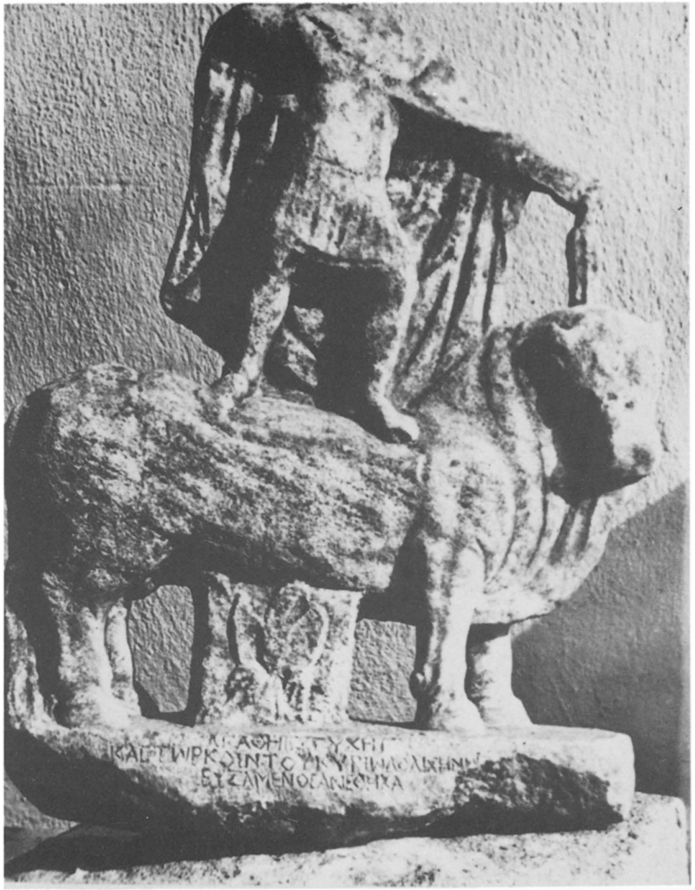
80



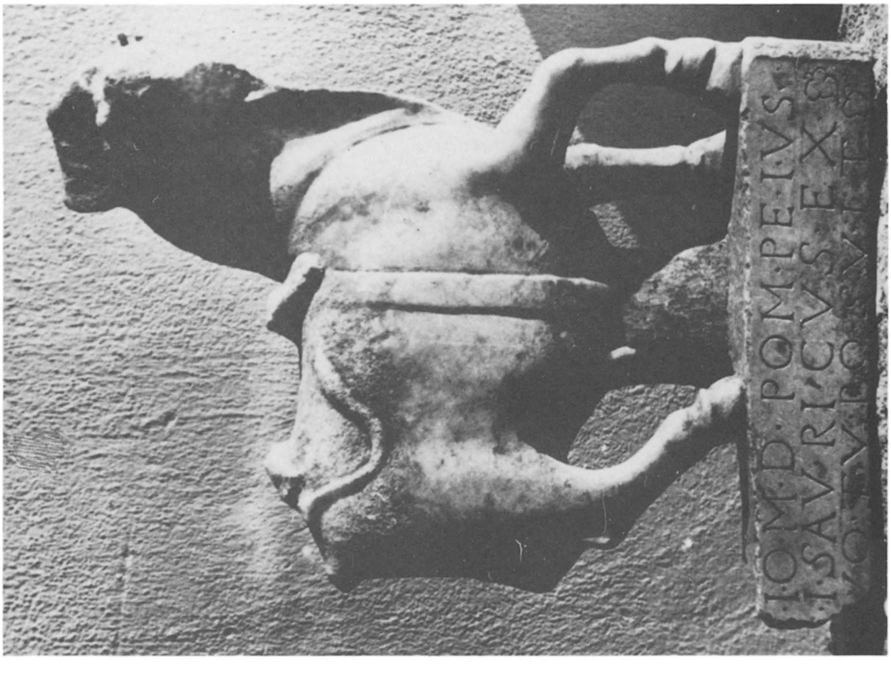
87



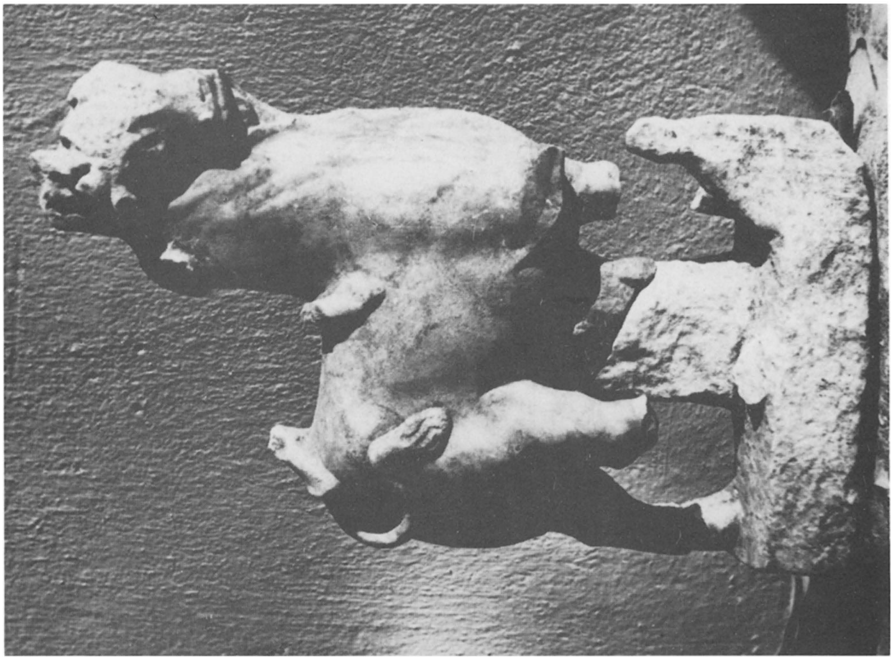
89


ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ
ΕΥΞΑΜΕΝΟΣ ΑΝΕΘΗΚΑ

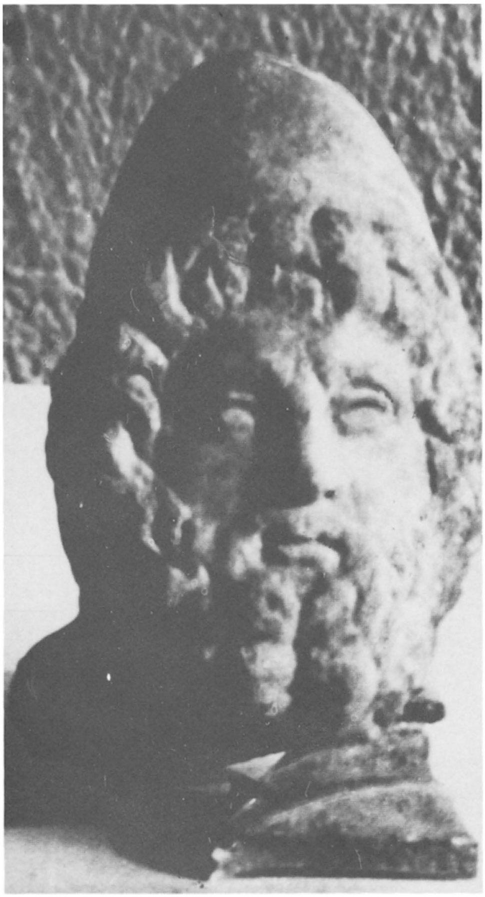
90


IOM·D·POM·PEIVS
ISAVRICVS·EX·S

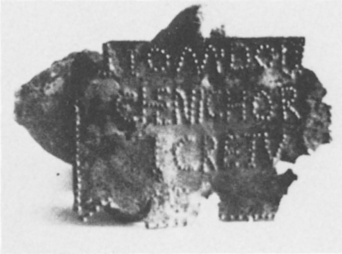
91



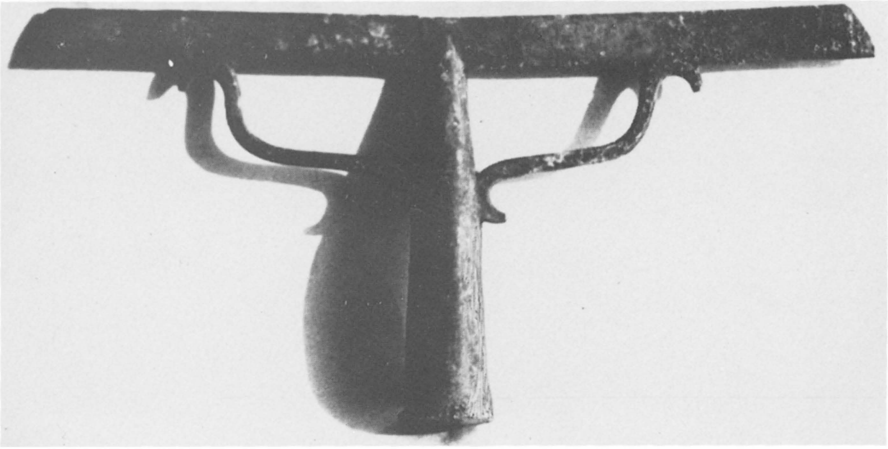
92



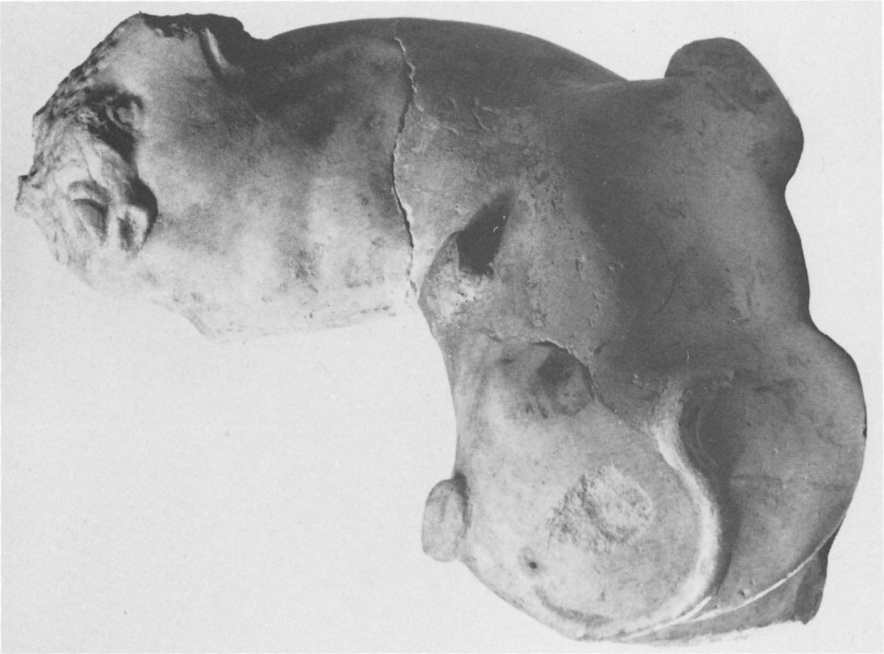
93



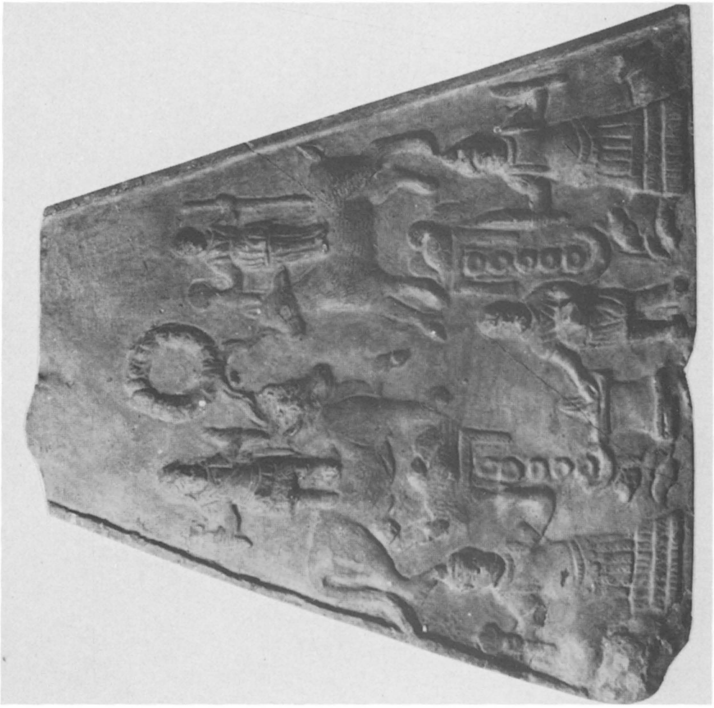
95



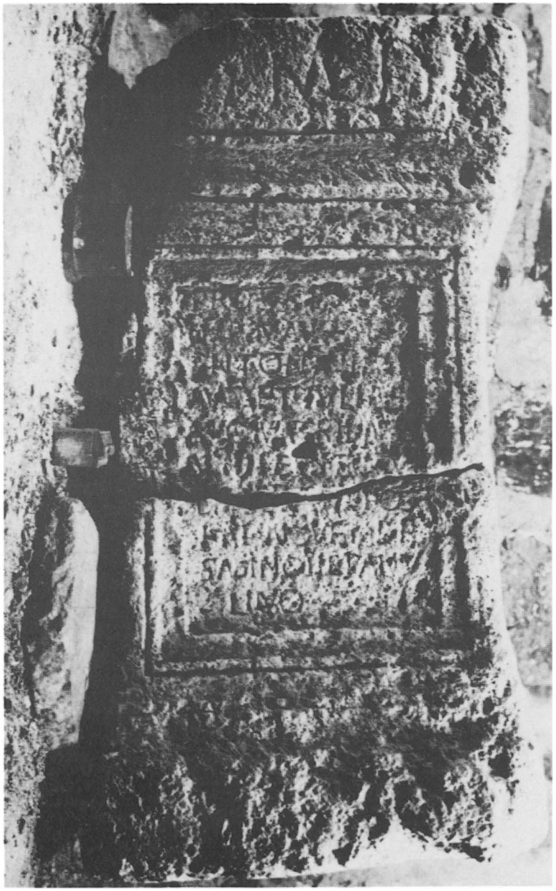
96



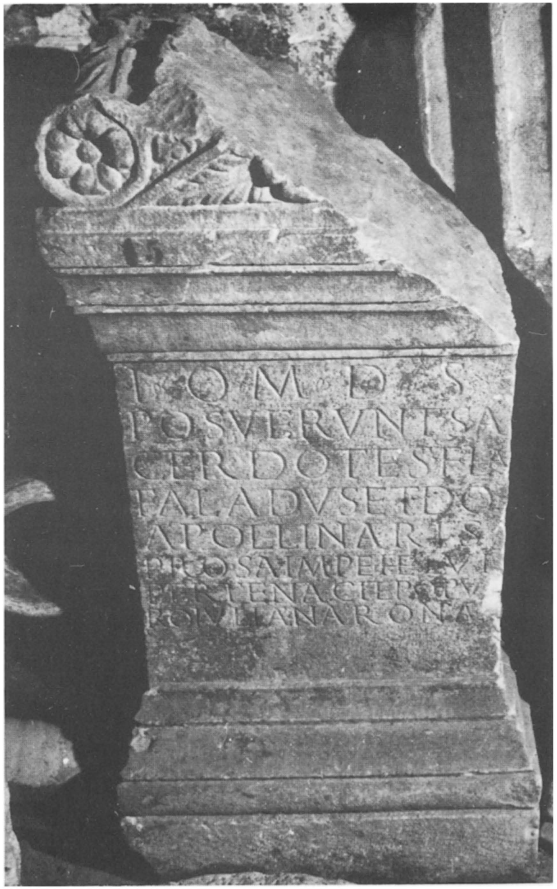
114



103

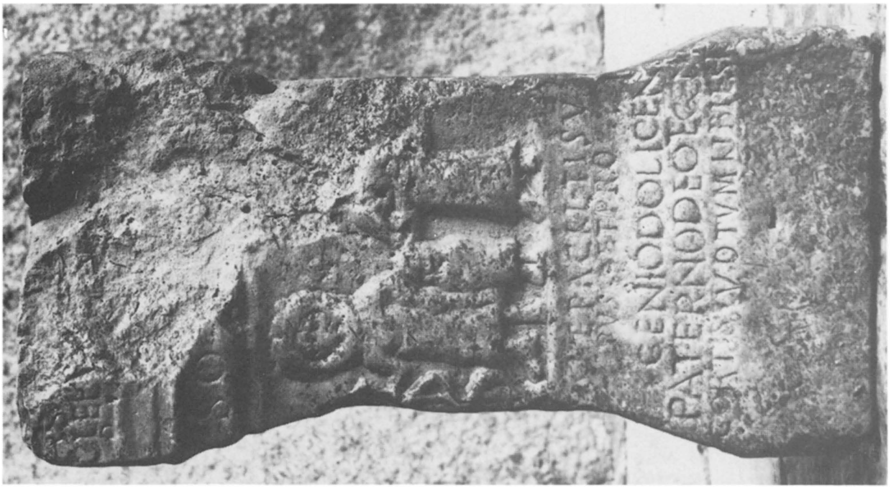


116

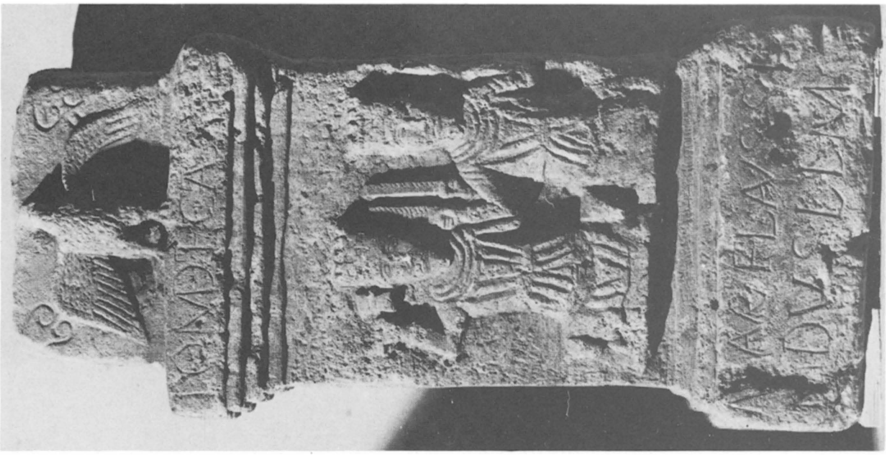


I O M D S
POSVERVNT SA
CERDOTES FLA
PALADVS ET DO
APOLLINARIS

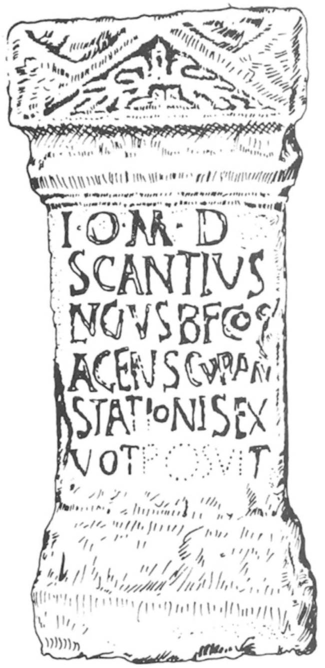
124



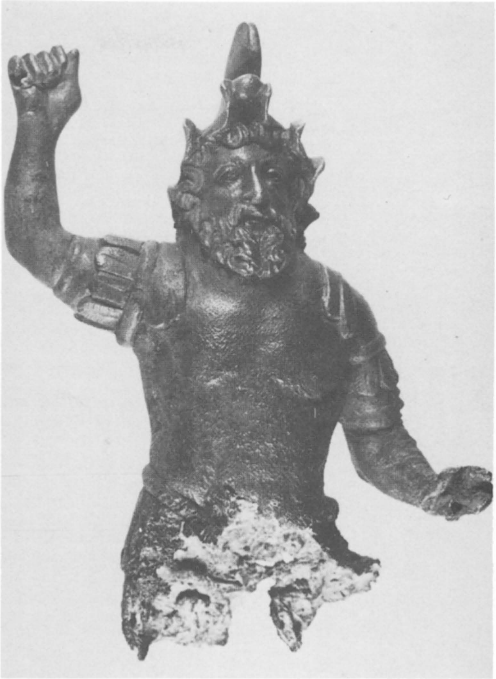
126



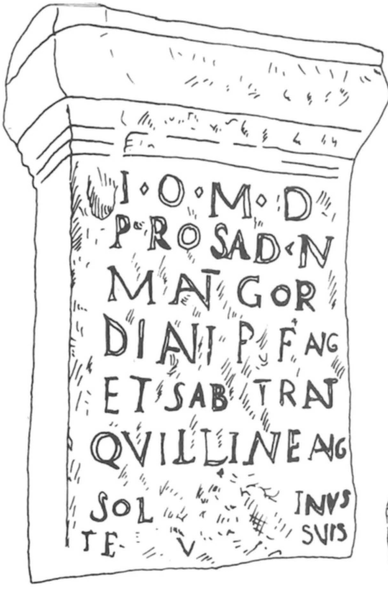
125


I·O·M·D
SCANTIVS
NOVSBFCOS
ACENSCVRAM
STATIONISEX
VOTPOSVIT

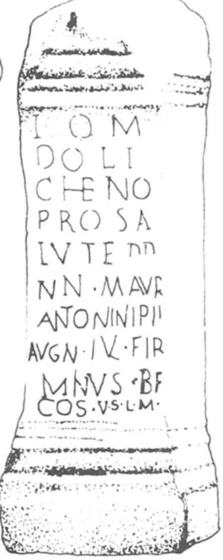
132



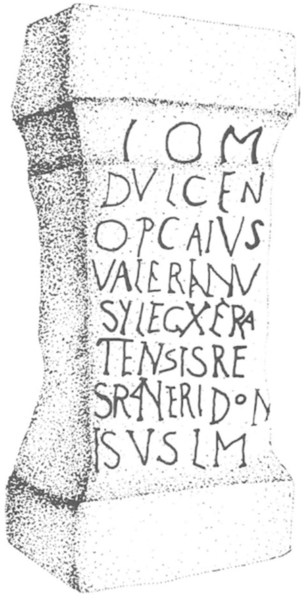
133


I·O·M·D
PROSAD·N
MAI GOR
DIANI P F AVG
ET SAB TRAN
QVILLINE AVG
SOL INVS
TE V SVIS

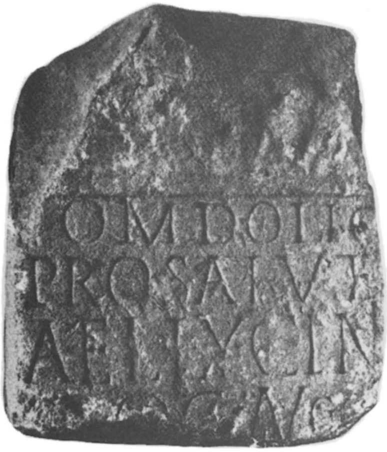
134


I O M
DO LI
CHENO
PRO SA
LVTE DD
NN·MAVR
ANTONINIPII
AVGN·IV·FIR
MNVS·BF
COS·V·S·L·M·

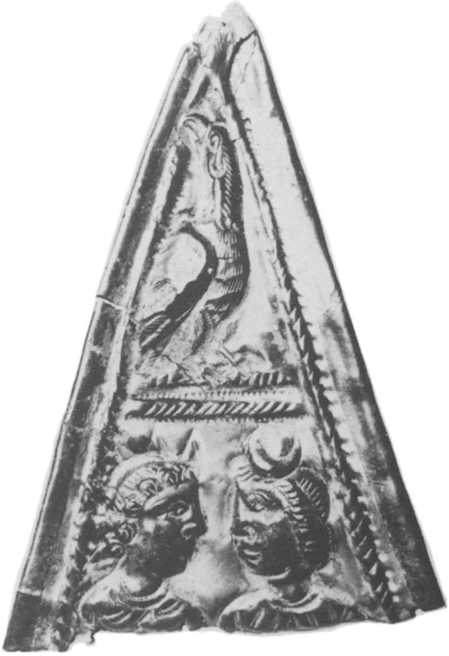
137


I O M
DVLCEN
OPCAIVS
VALERIANV
SYLEGXERA
TENSISRE
SRAVERID·N
ISVSLM

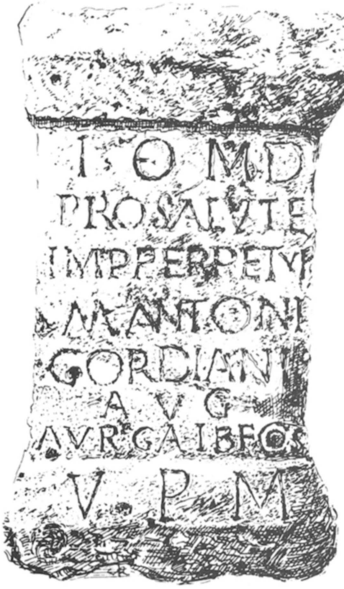
138


OMDOLIC
PROSALVT
AELLVCIN
GNG

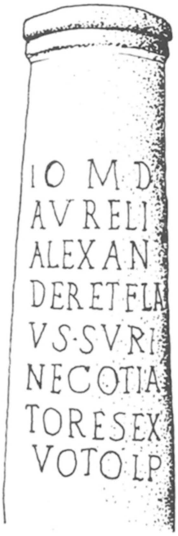
140



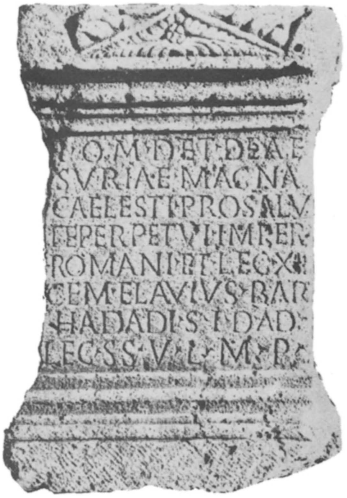
142


I O M D
PRO SALVTE
IMP PERPETVI
M ANTONI
GORDIANI
AVG
AVR GAI BEOS
V P M

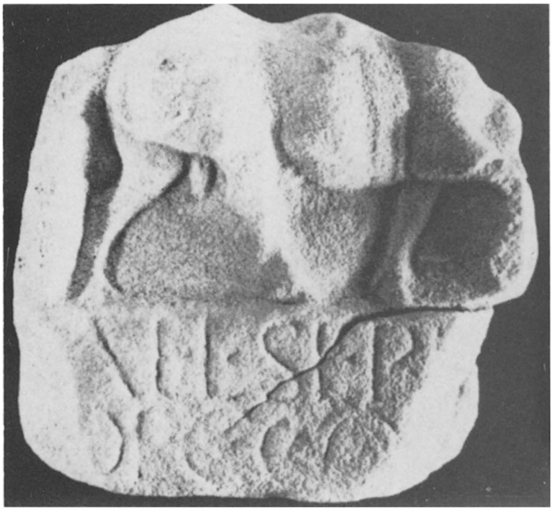
150


IO MD
AVRELI
ALEXAN
DER ET FLA
VS·SVRI
NEGOTIA
TORES EX
VOTO LP

153

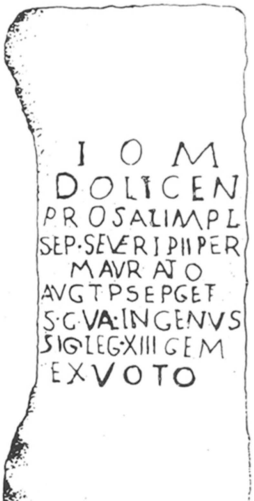

I·O·M·D·ET·DEAE
SVRIAE·MAGNA
CAELESTI·PRO SALV
TE PERPETVI IMPER
ROMANI ET LEG X
GEM FLAVIVS BAR
HADADI S F DAD
LEG S S V L M P

154

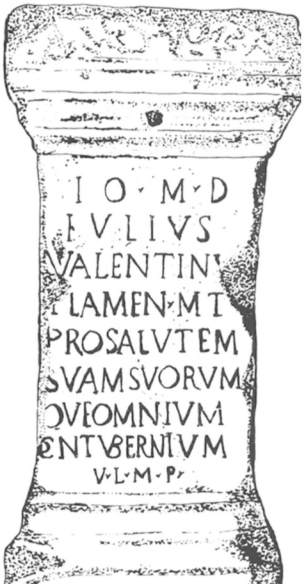


157

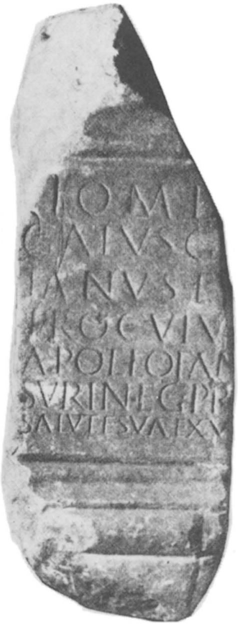
<167>


I O M
DOLICEN
PROSALIMPL
SEP·SEVERI PII PER
MAVR ATO
AVGT PSEPGET
S·G·VA·INGENVS
SIG·LEG·XIII GEM
EXVOTO

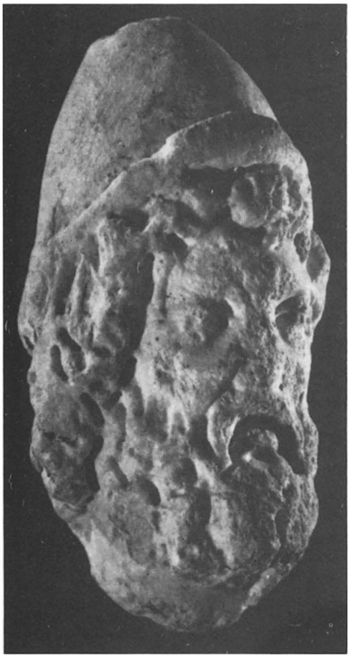
161


I·O·M·D
IVLIVS
VALENTIN
FLAMEN·M·T
PROSALVTEM
SVAMSVORVM
QVEOMNIVM
CNTVBERNIVM
V·L·M·P·

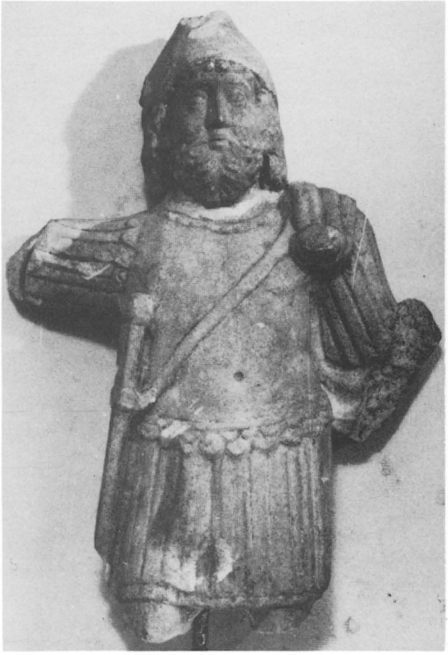
163


IOM
CAIVSC
IANVS
HCCVIV
APOLLOIAN
SVRINLEGPR
SALVTESVAEXV

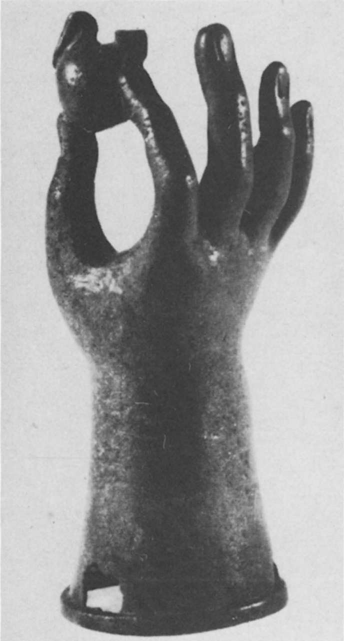
169



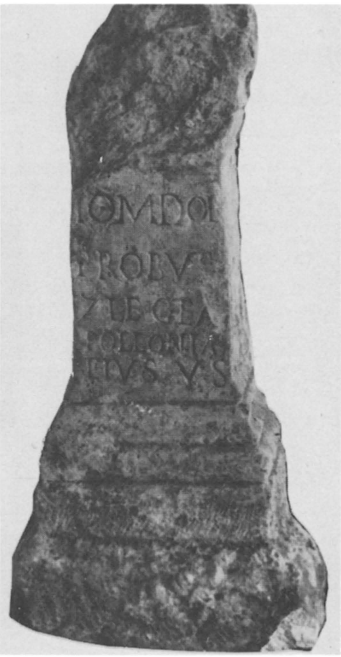
<173>



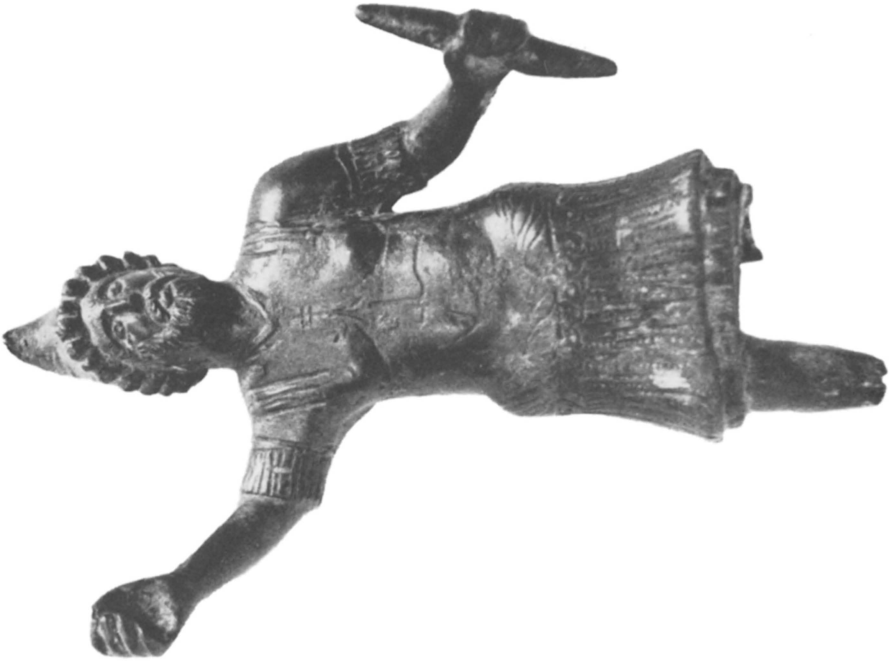
175



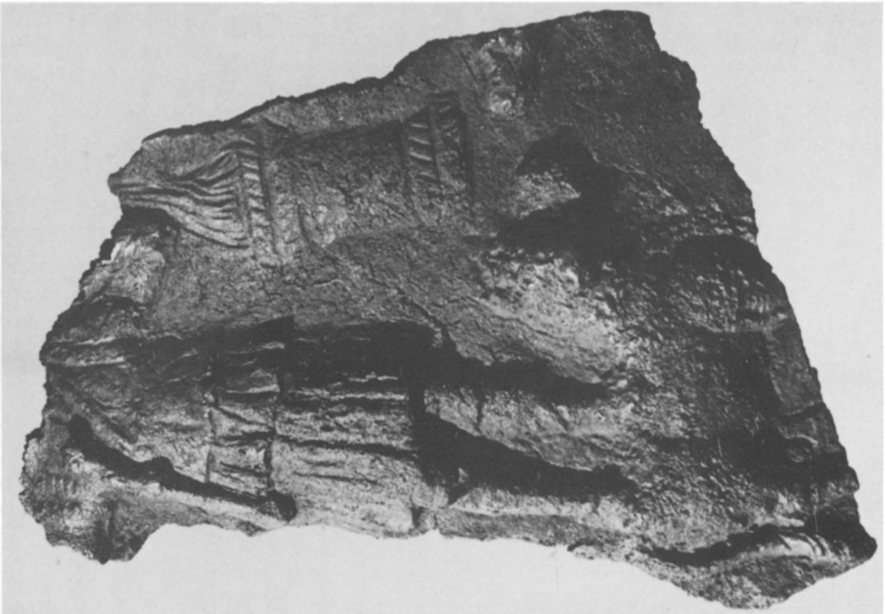
171


IOMDOL
PROBVS
LEG
POLLONI
IIVS VS

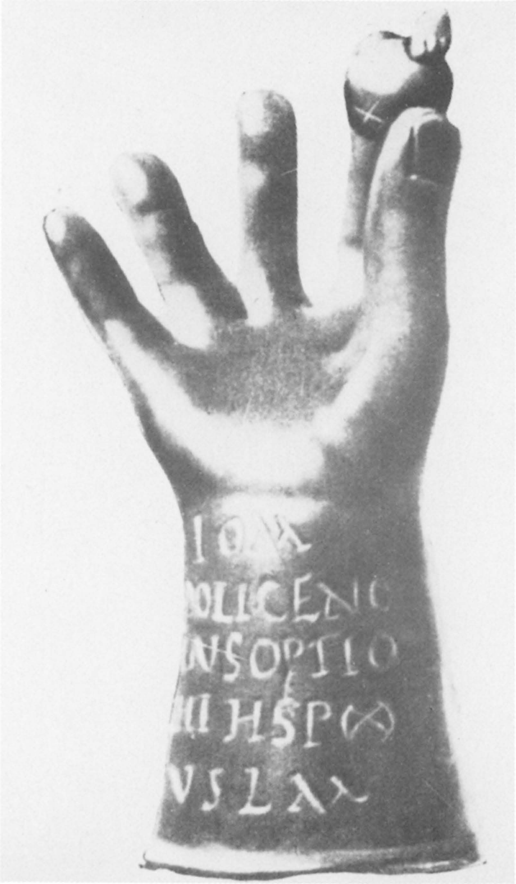
177



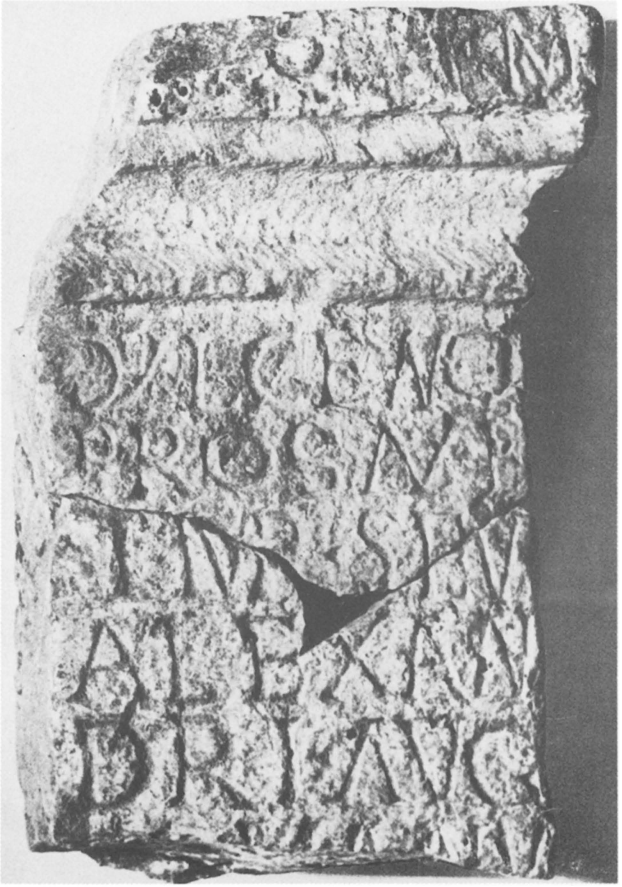
176



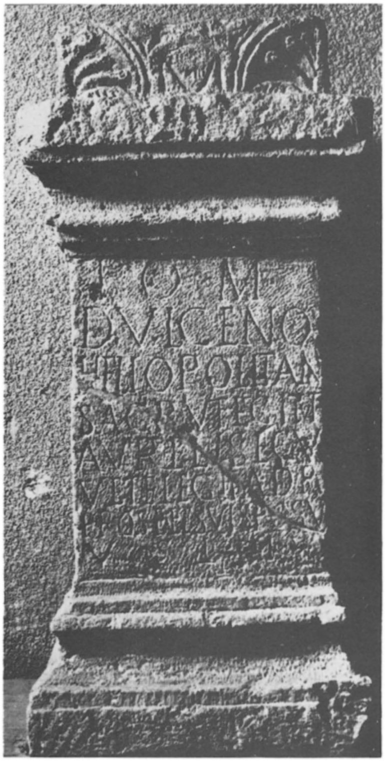
174



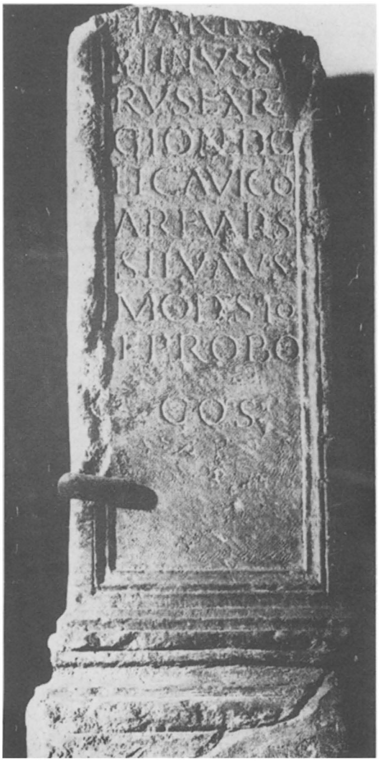
181



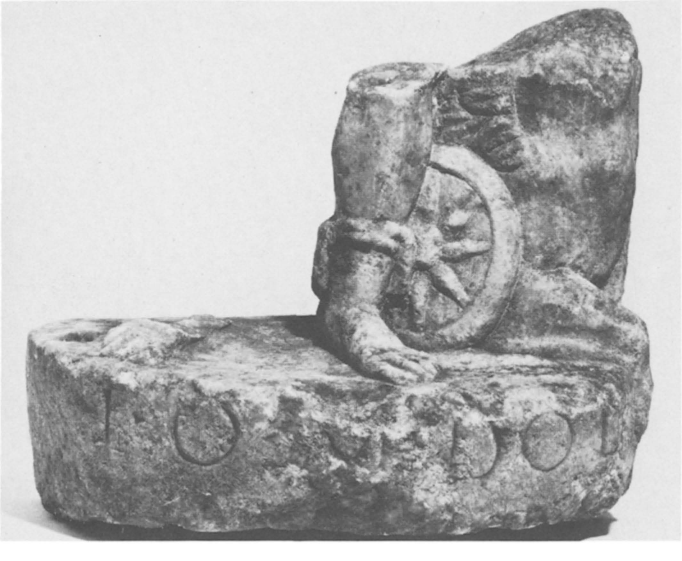
182


I O M
DVLCENO
HELIOPOLITAN

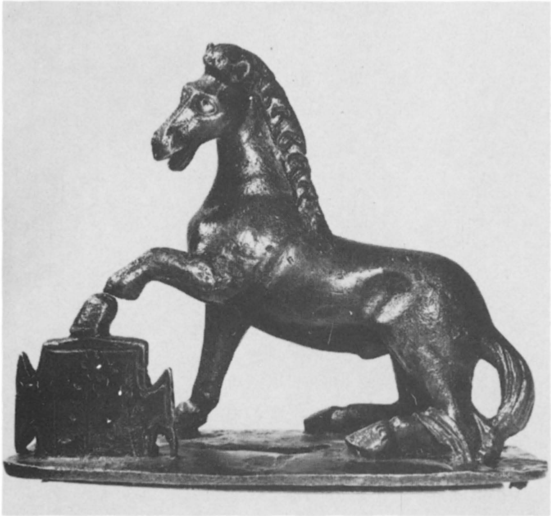
183


MODESTO
ET PROBO
COS

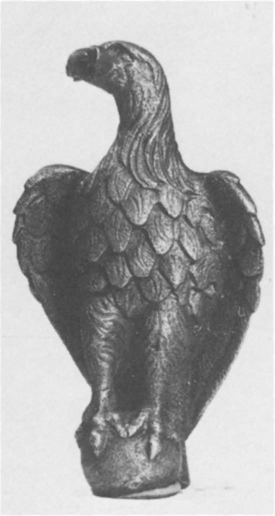
<185>



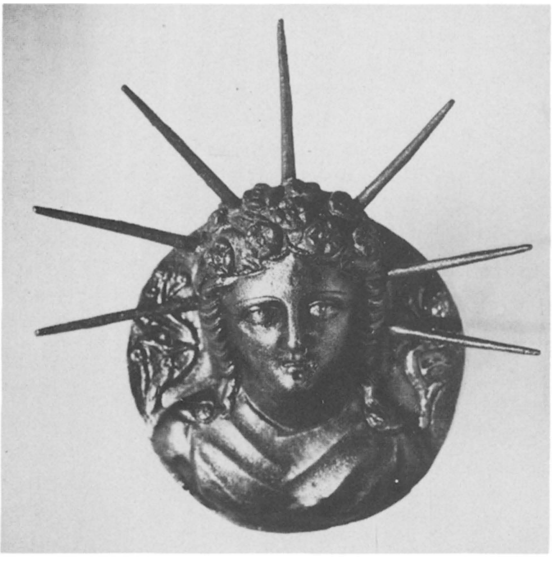
184



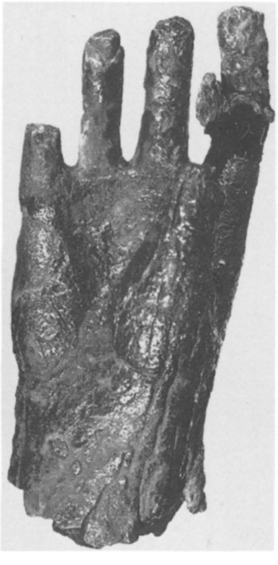
187



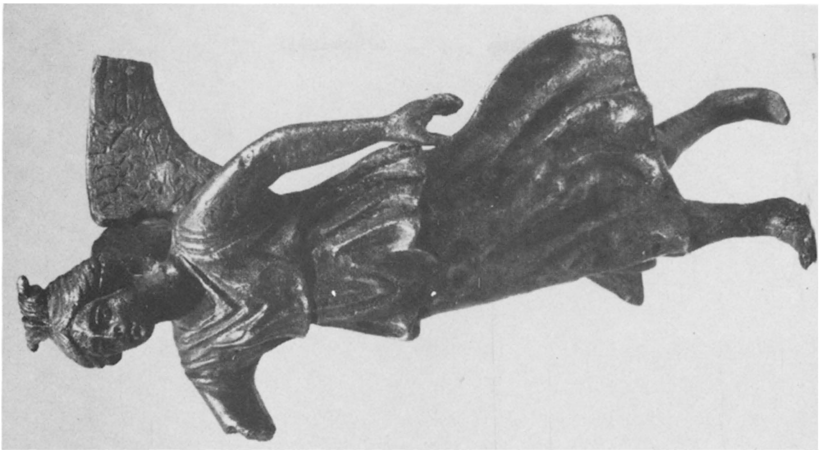
190



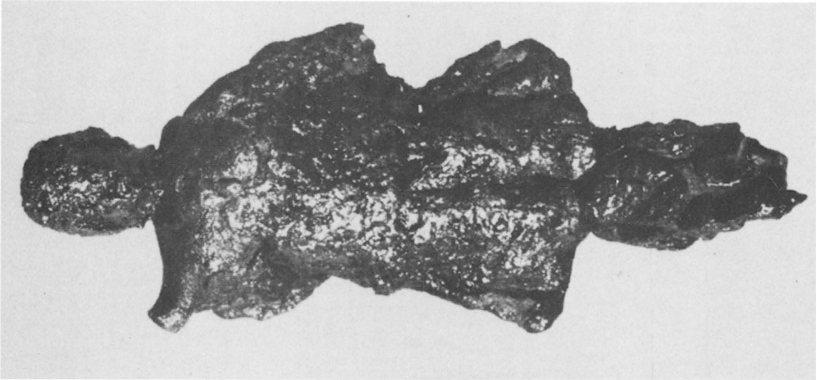
188



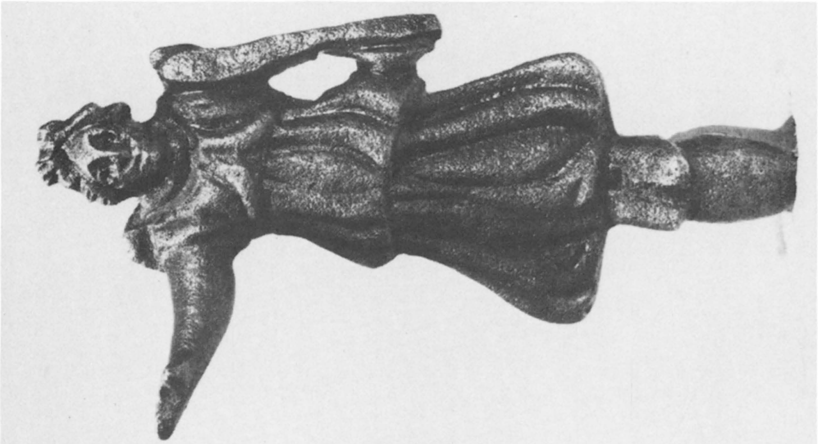
189



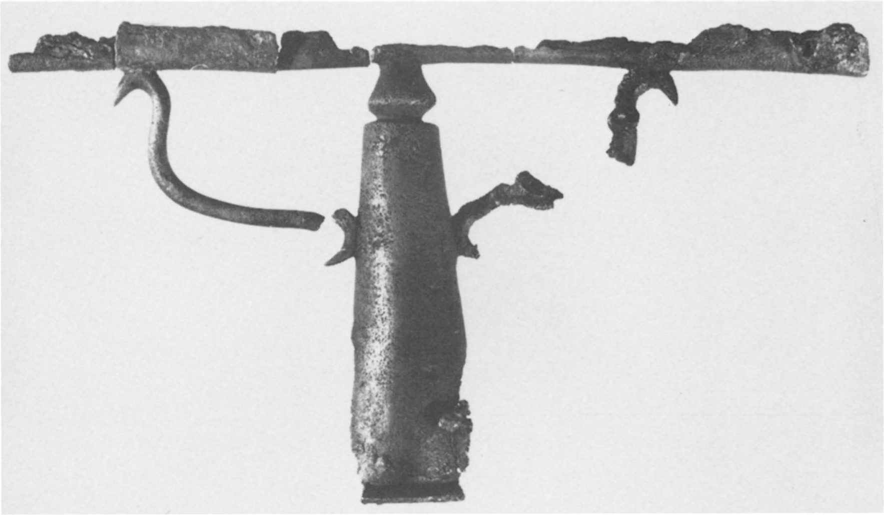
191c



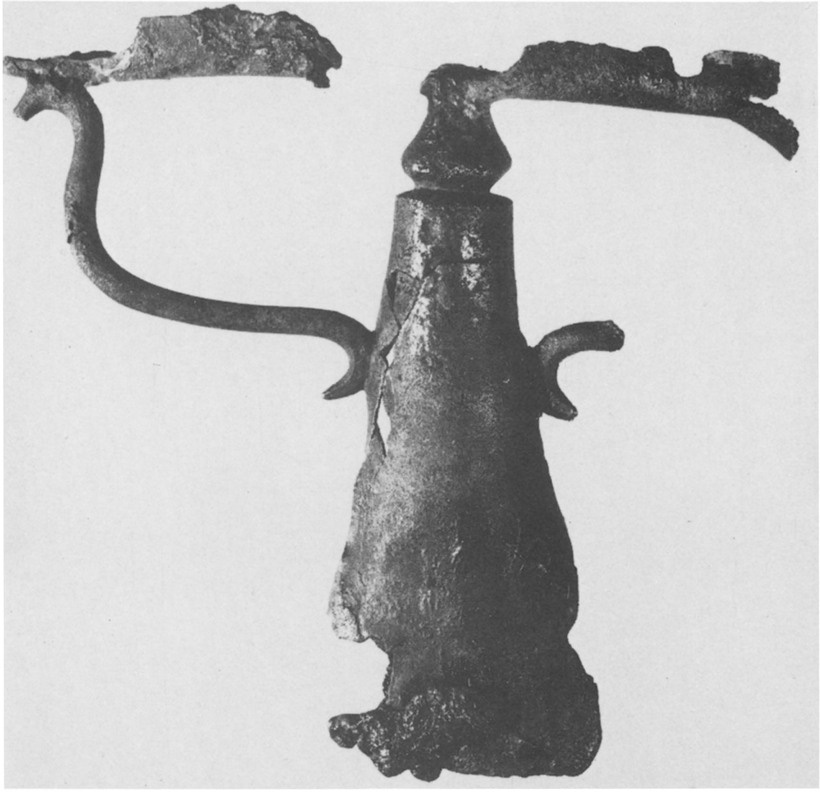
191b



191a

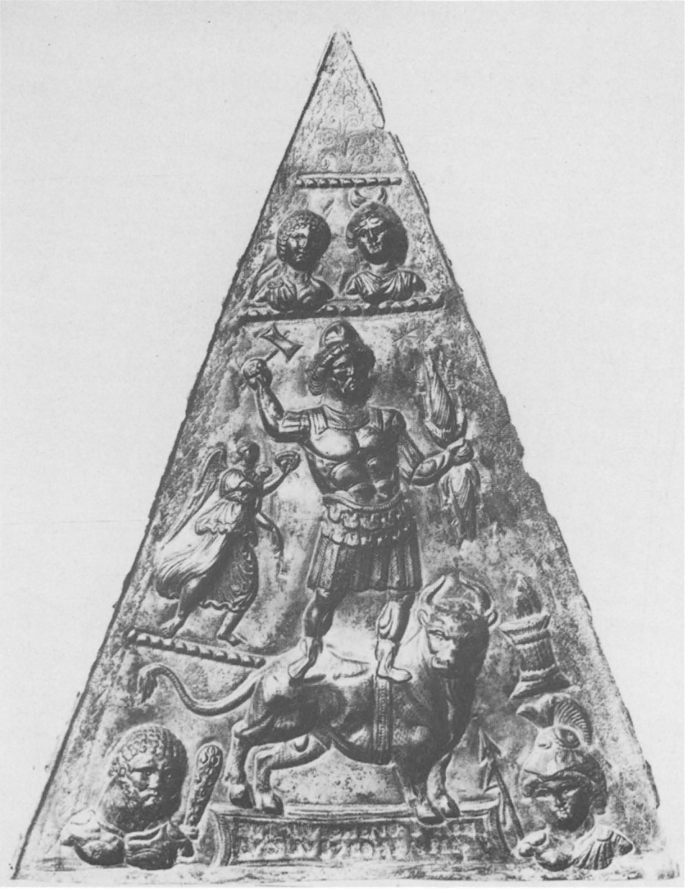


192a

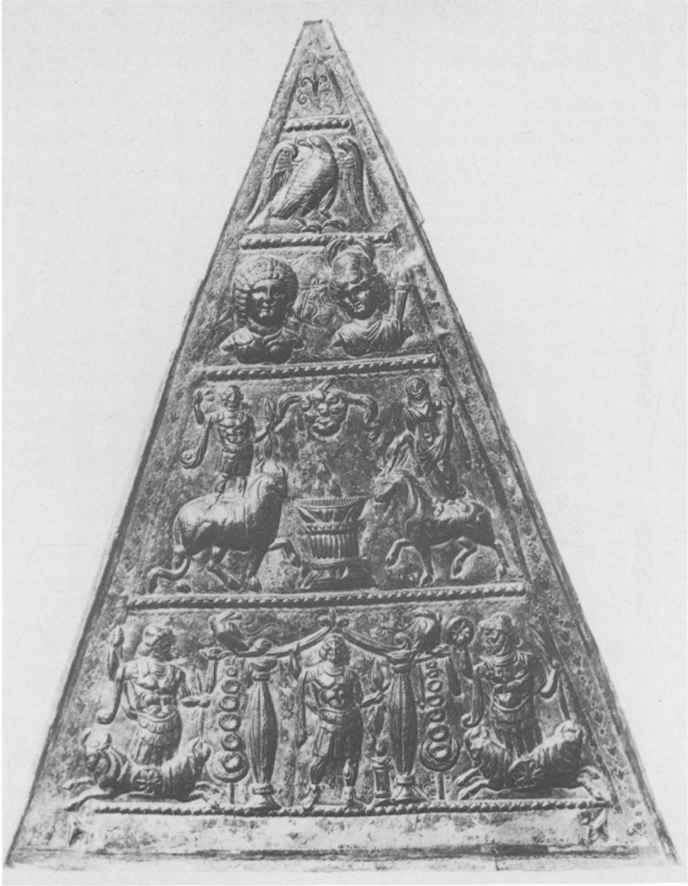


192b

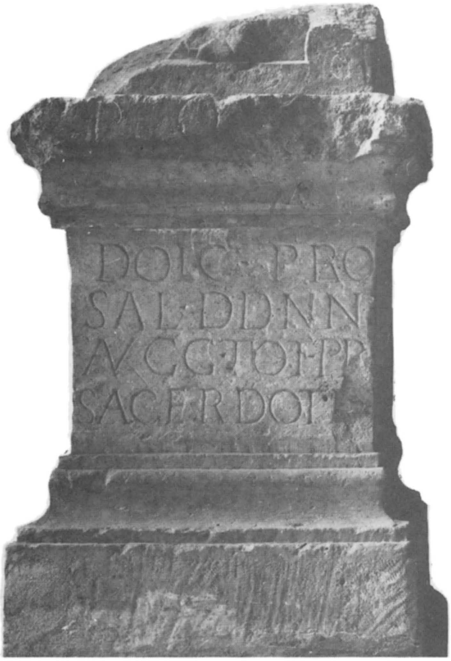
Tafel XXXIX



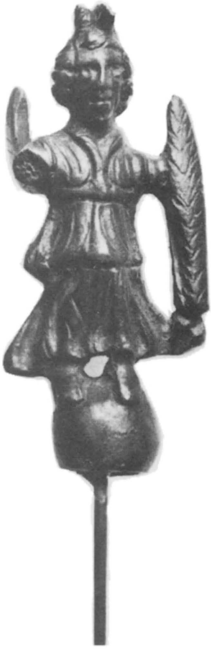
201



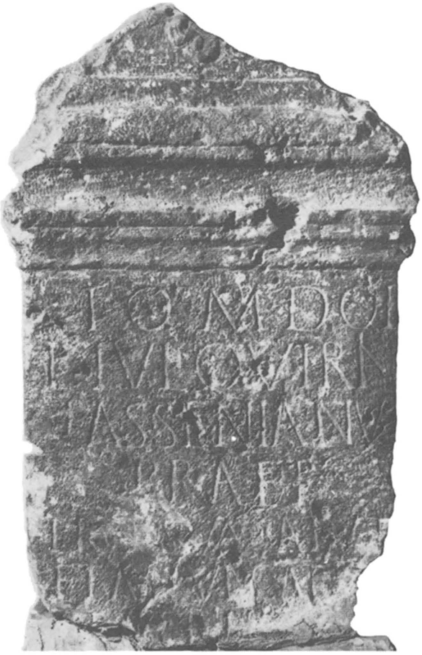
202


DOLC PRO
SAL DDNN
AVGG TOT PR
SACERDOT

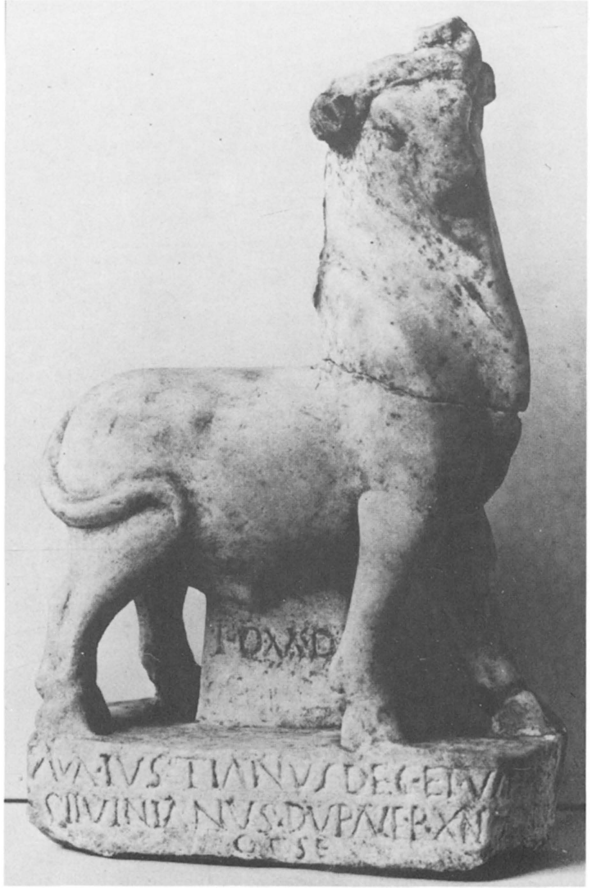
200



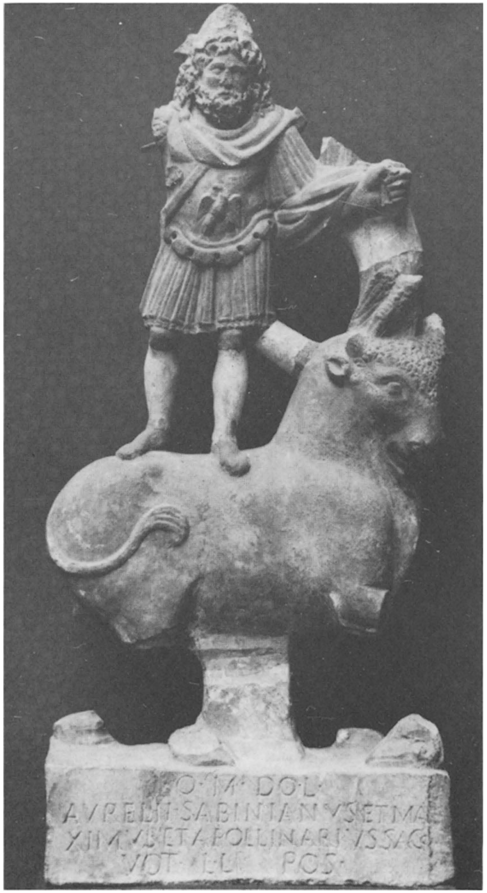
203



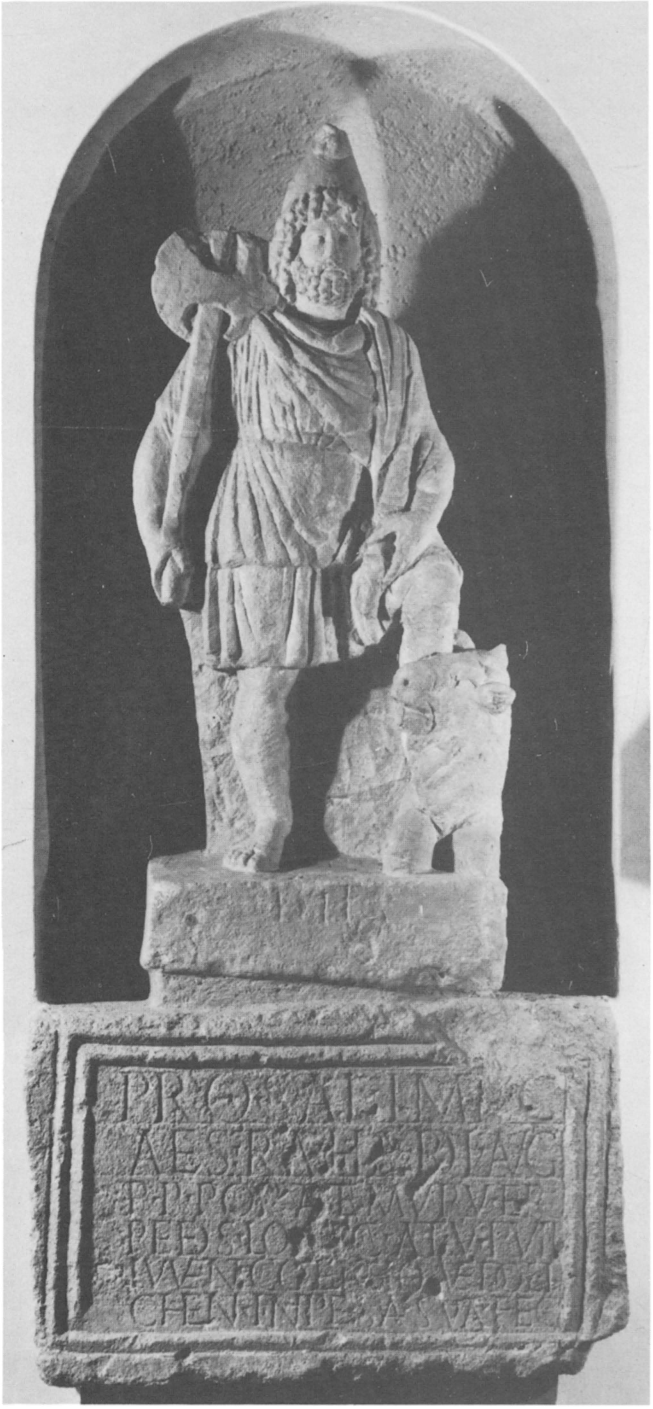
204


I O M D
AVR IVSTIANVS DEC ET IV
SILVINIANVS DVPLAR EX N
C F S E

206

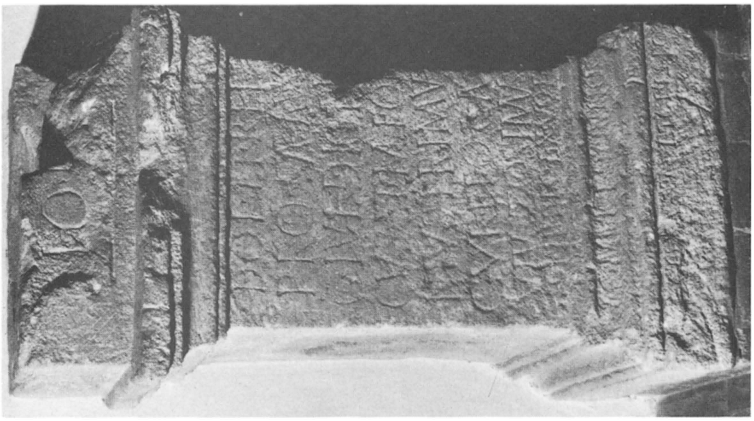

I O M DOL
AVRELII SABINIANVS ET MA
XIMVS ET APOLLINARIVS SAC
VOT L L POS

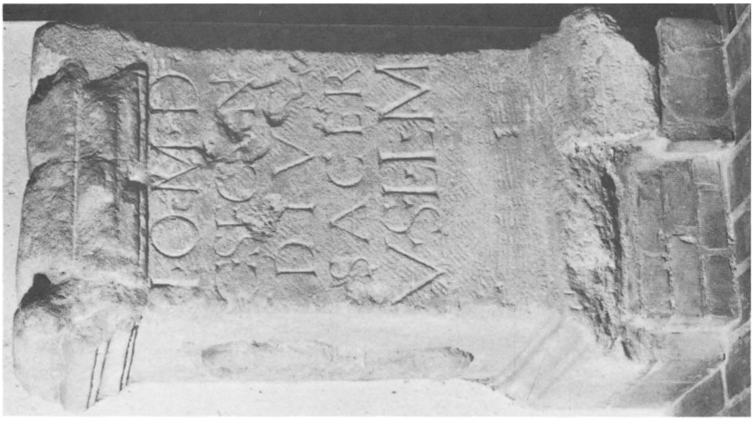
207

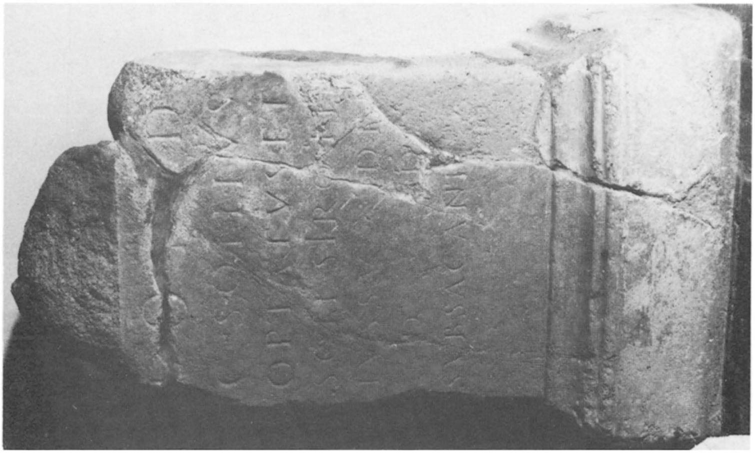


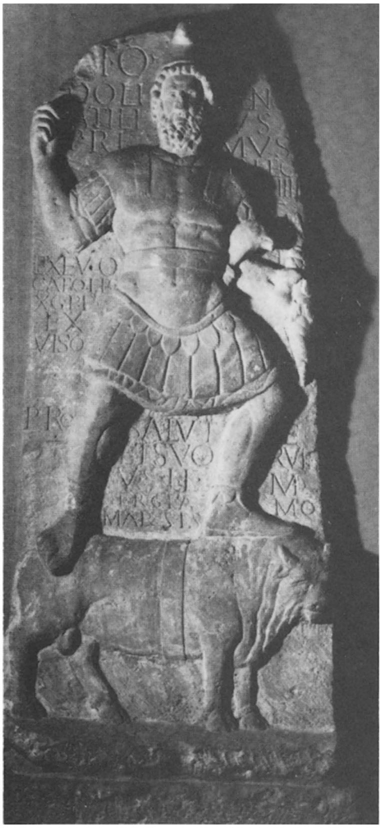
217/30

TAFEL XLIII

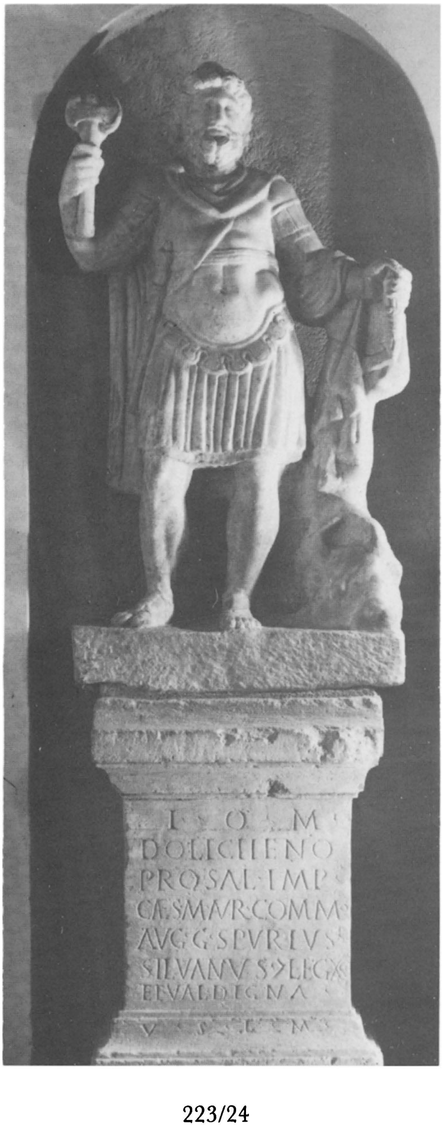

221


220

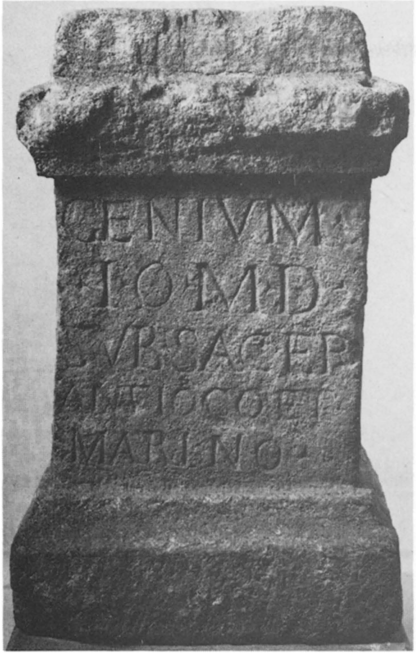

219



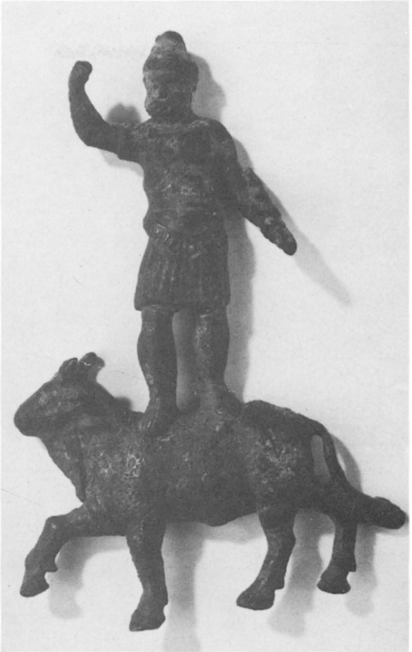
222


I O M
DOLICHENO
PRO SAL IMP
CAES M AVR COMM
AVG G SPVRIVS
SILVANVS > LEG X
ET VAL DIGNA
V S L M

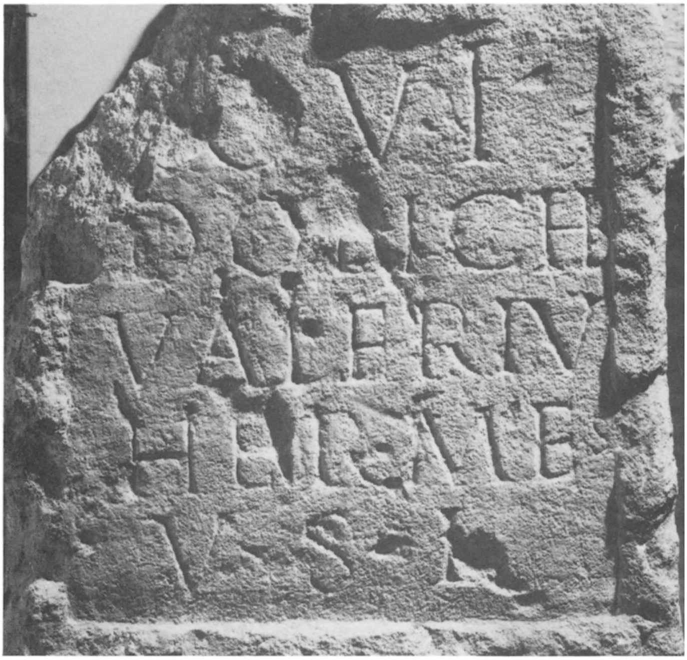
223/24


GENIVM
I O M D
SVB SAC F P
ANTIOCO ET
MARINO

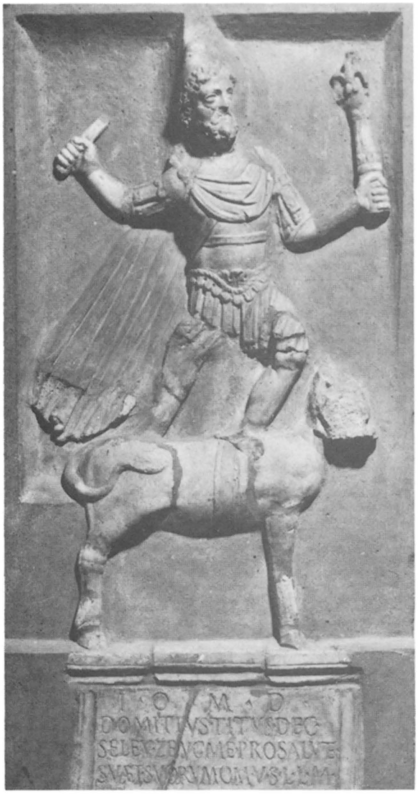
229



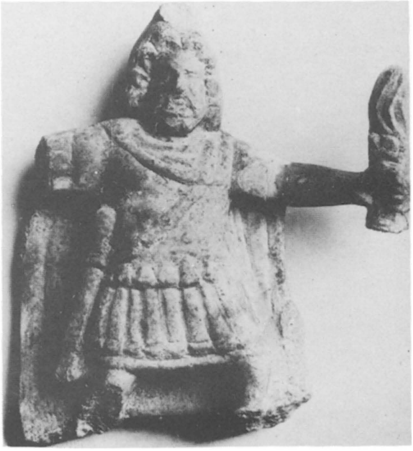
233



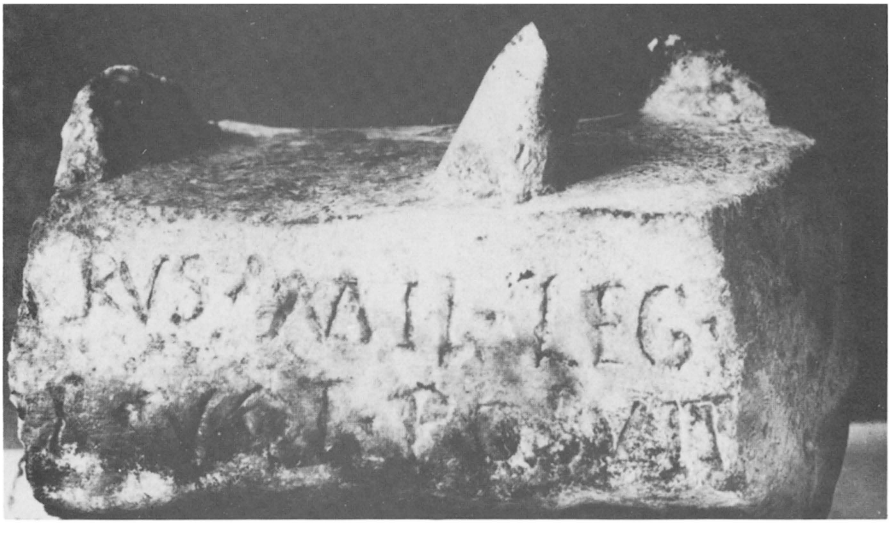
237


I O M D
DOMITIVS TITVS DEC
SELEVZEVGME PRO SALVTE
SVAETSVORVM MOM V S L L M

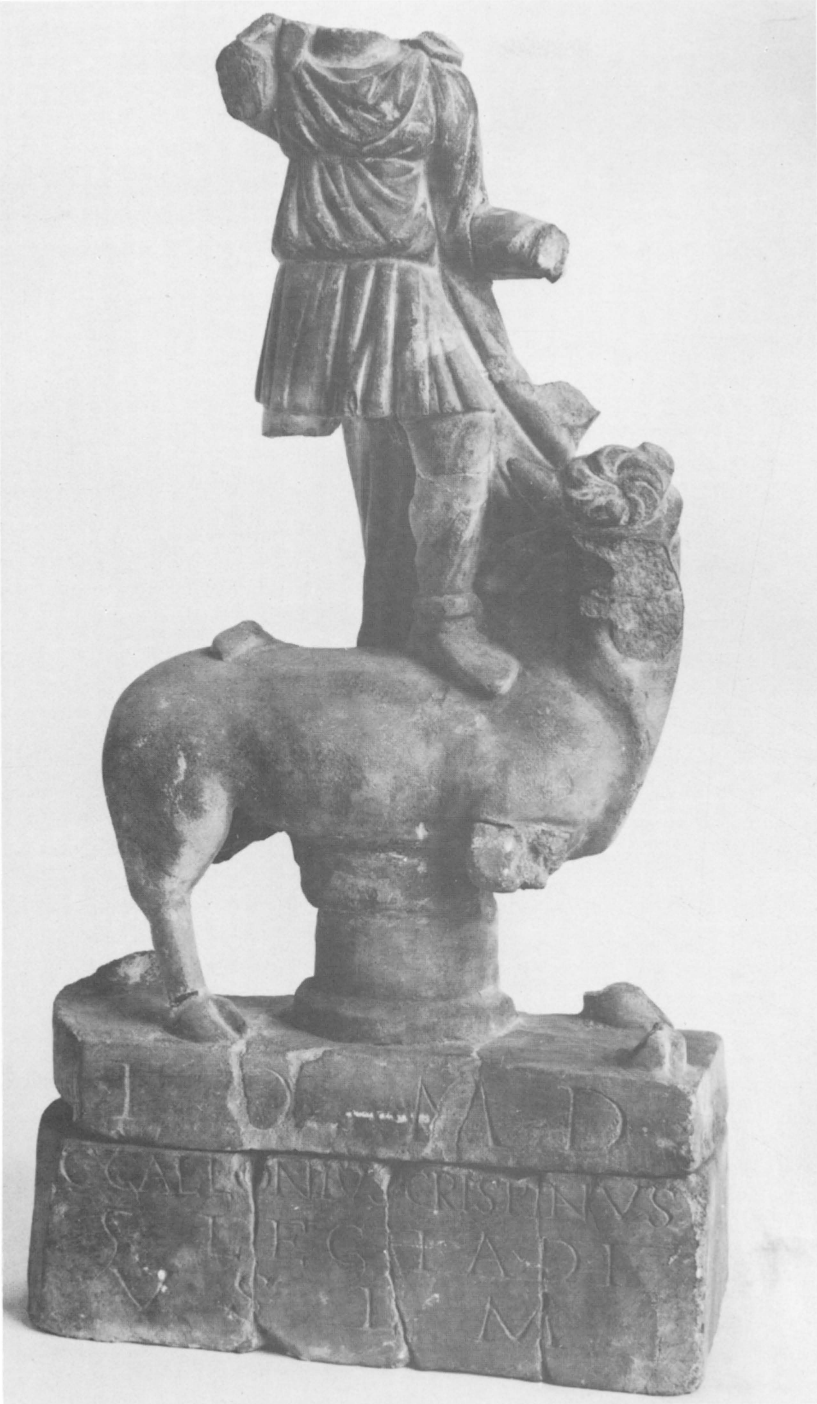
239

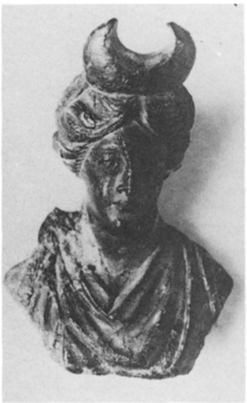


240

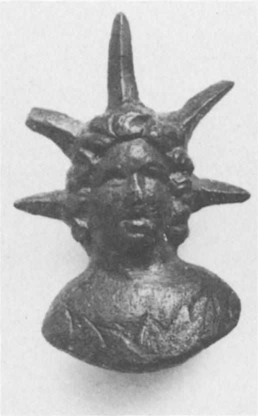

RVS·RAII·LEG·

241

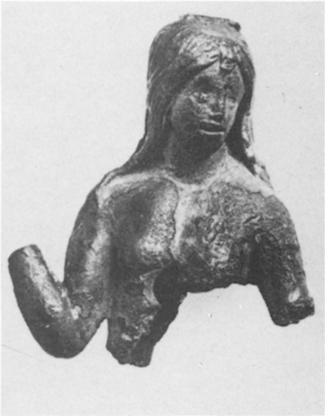

I O M D
C CALLONIVS CRISPINVS
S LEG II A D I
V S L M



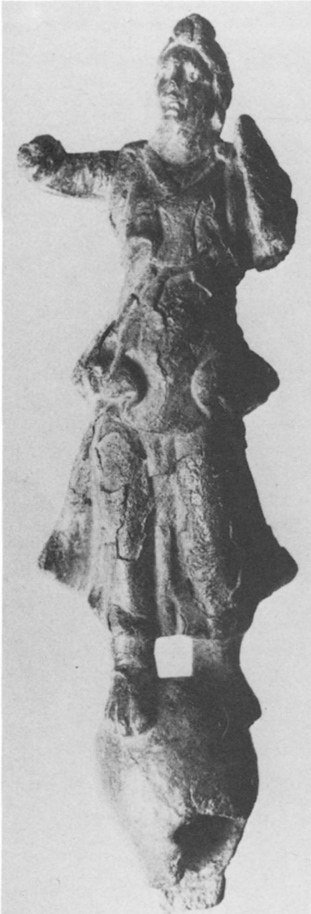
246



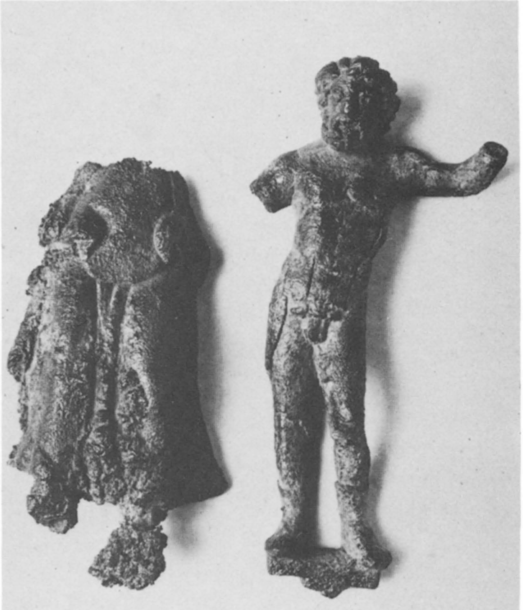
247



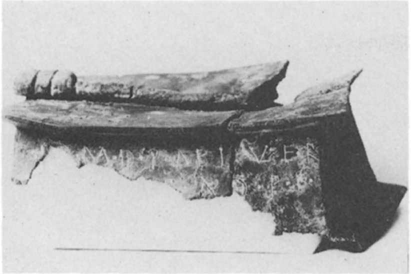
249



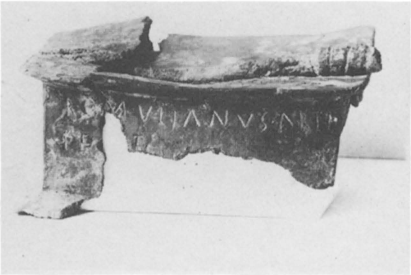
244



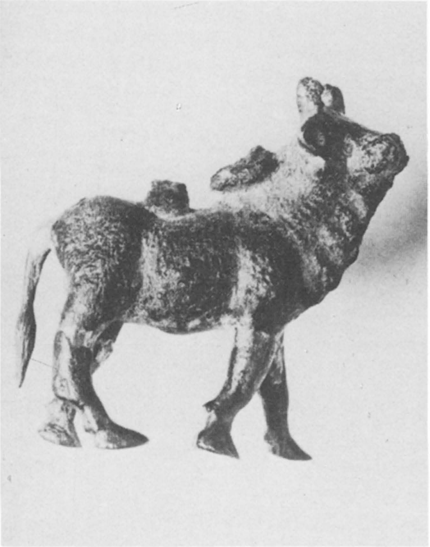
245/48



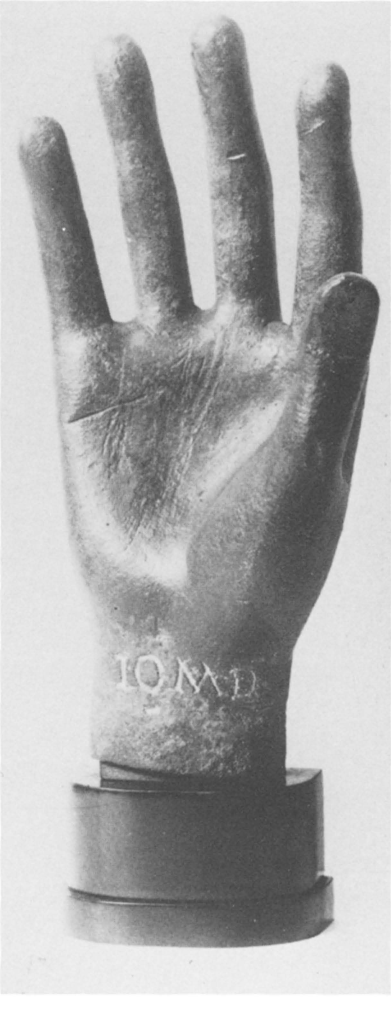
253a



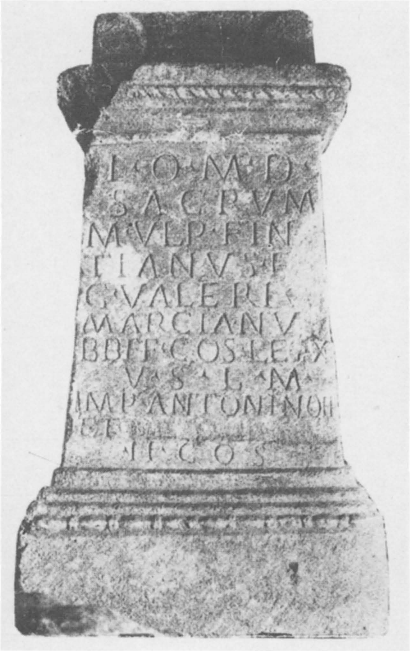
253b



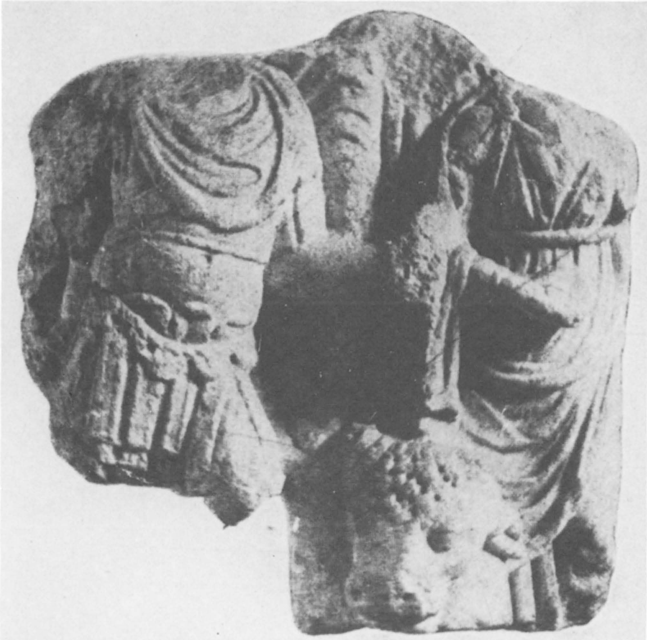
250



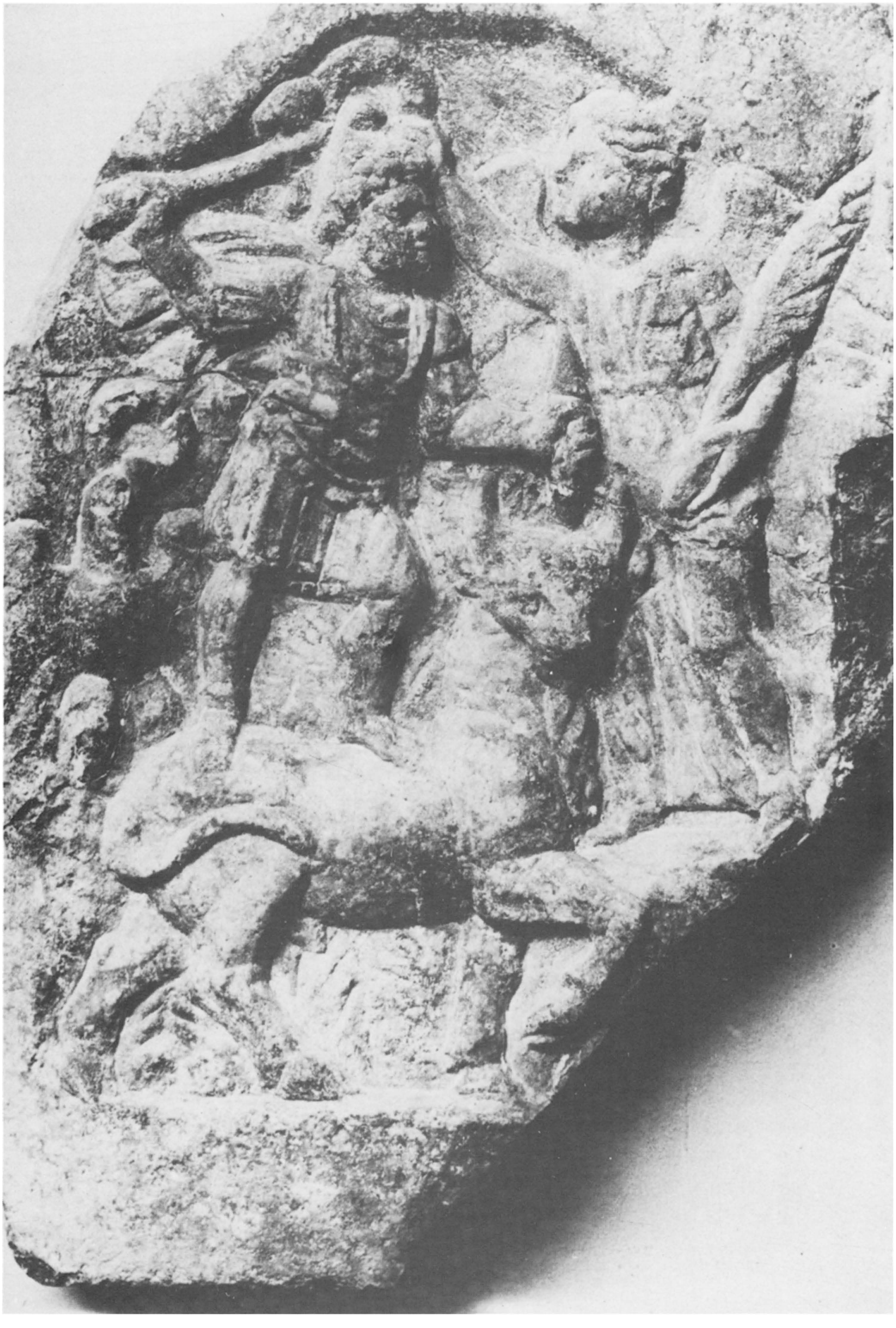
262

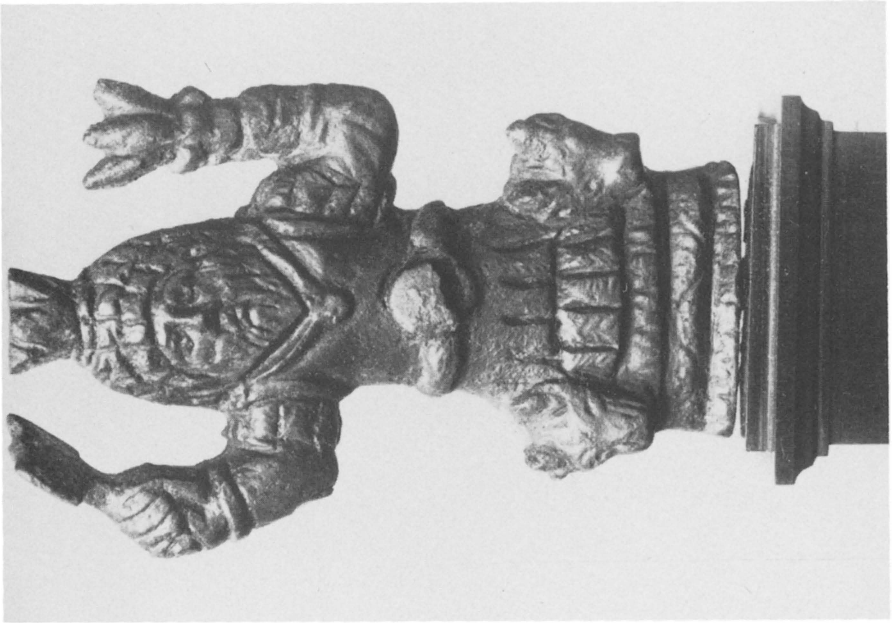

I O M D
SACRVM
M VLP FIN
TIANVS F
C VALERI
MARCIANV
BBFF COS LEG X
V S L M
IMP ANTONINO II
ET
II COS

270

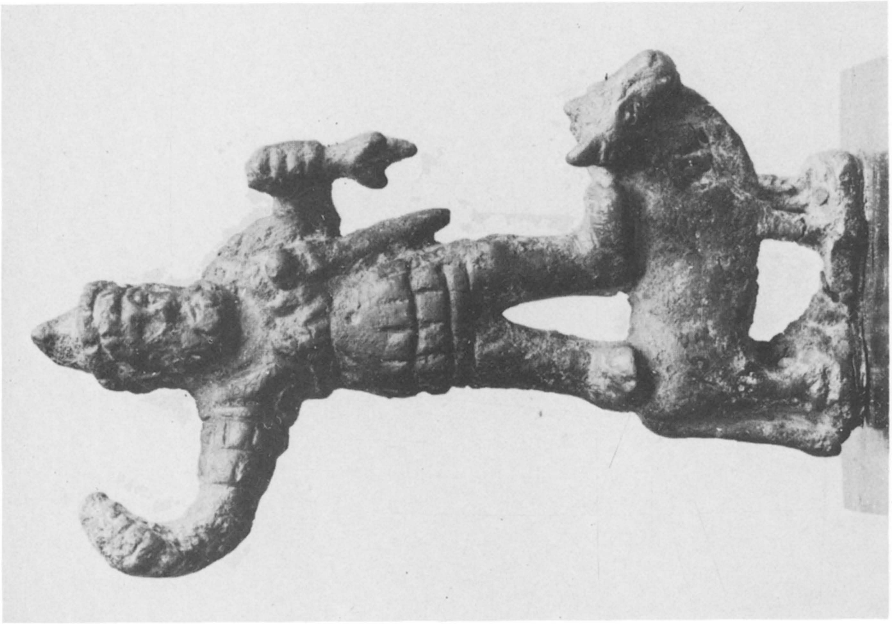


271

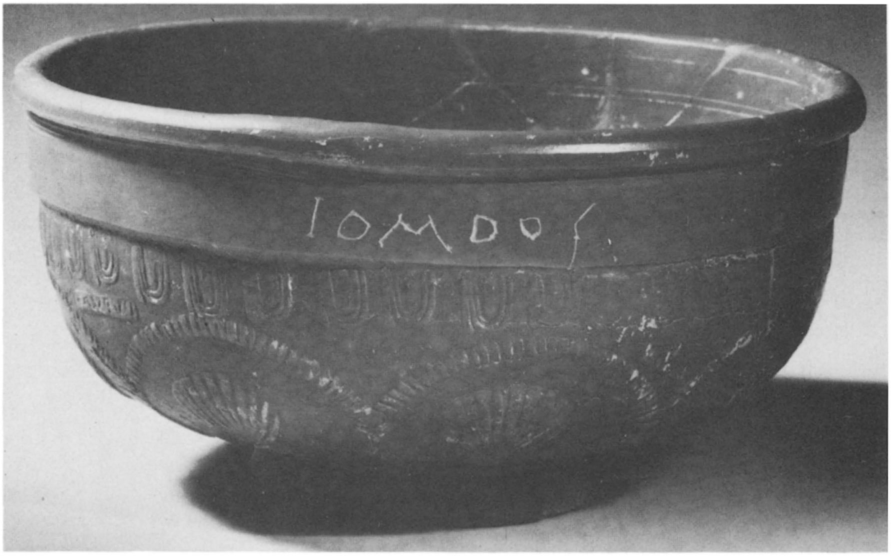




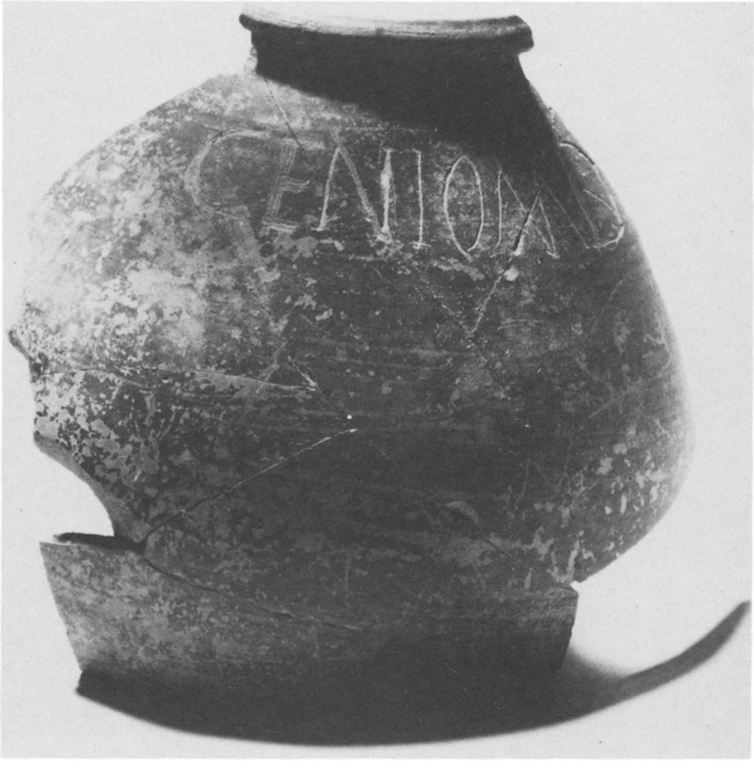
281



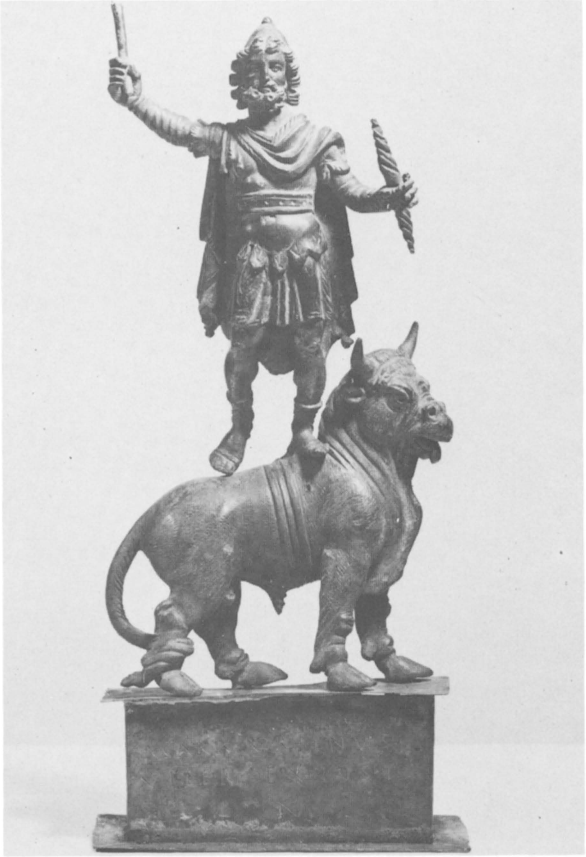
280



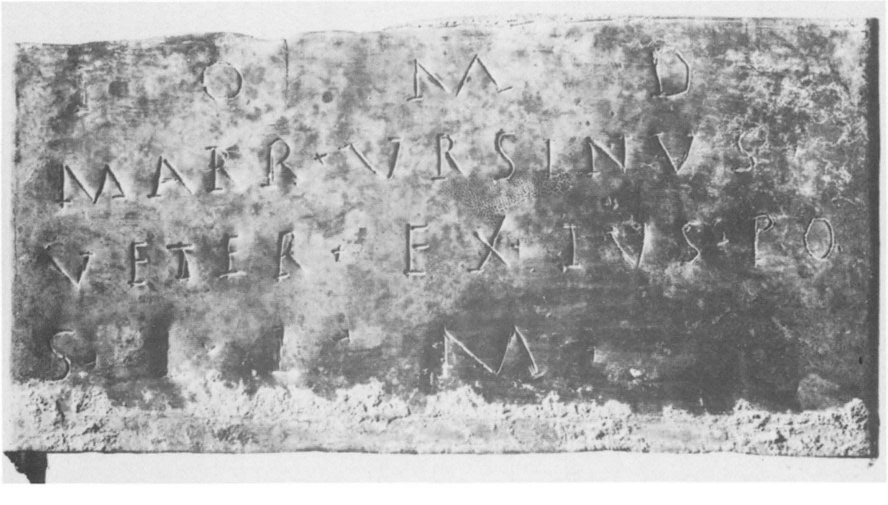
285



286

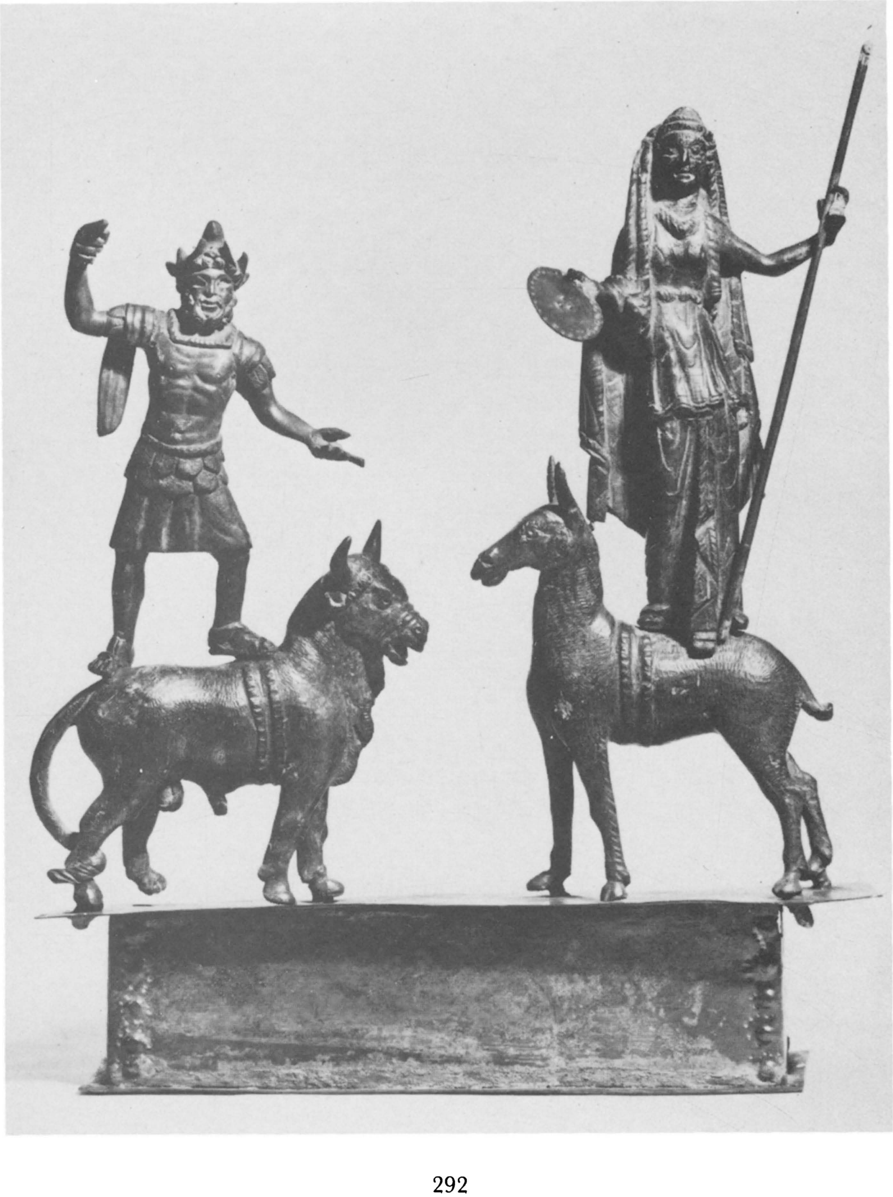


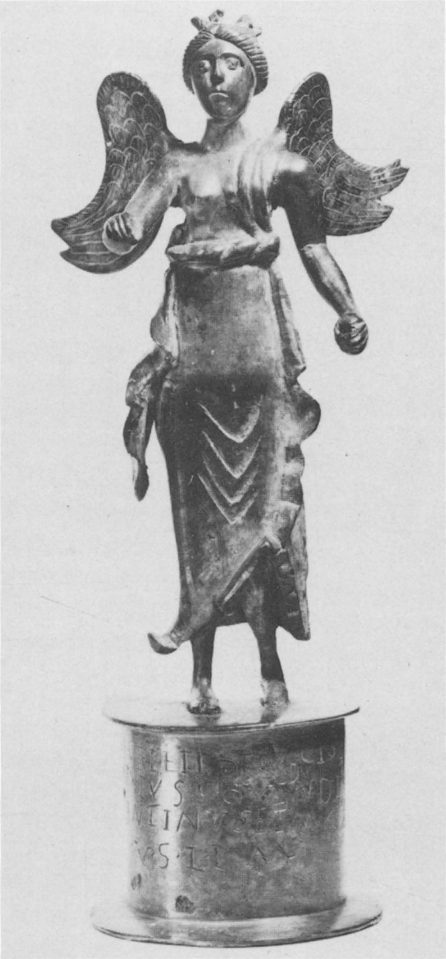
291



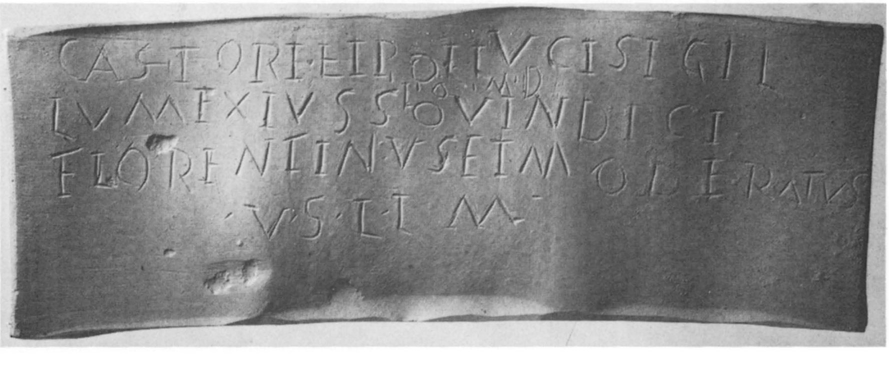
I O M D
MARR·VRSINVS
VETER·EX IVS·PO
S P L M

291

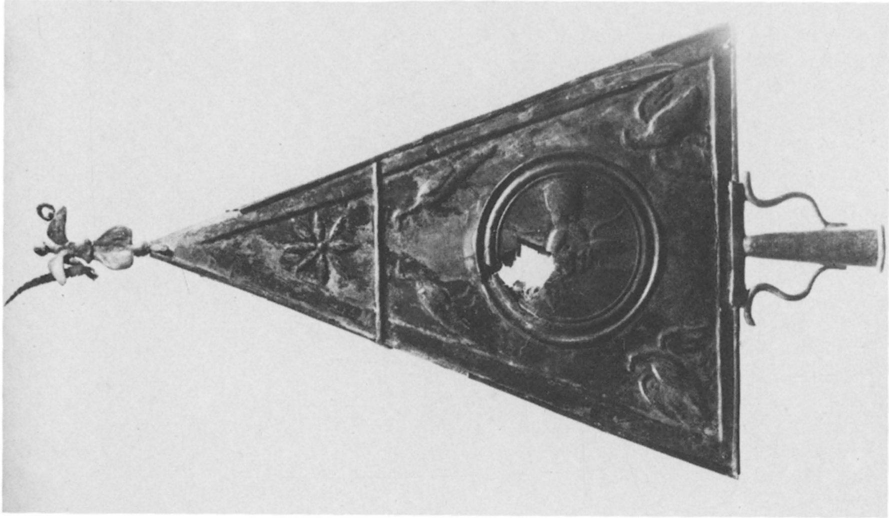




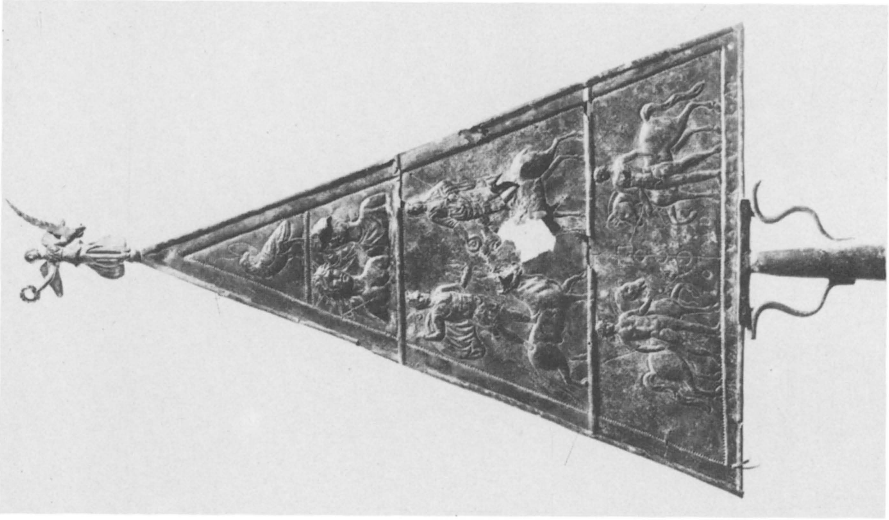
293


CASTORI·ET·POLLVCI SIGIL
LVM EX IVSSO VINDICI
FLORENTINVS ET MODERATVS
V·S·L·L·M

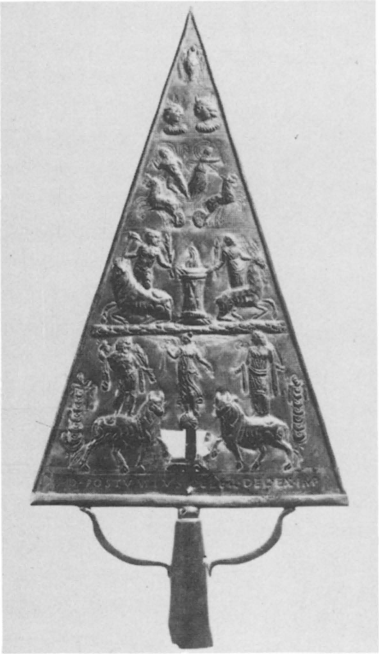
293



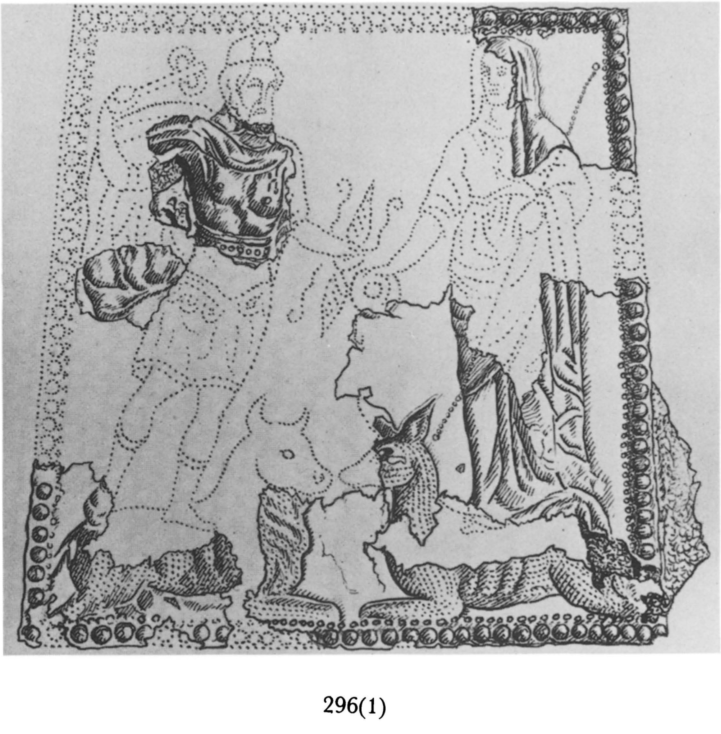
294



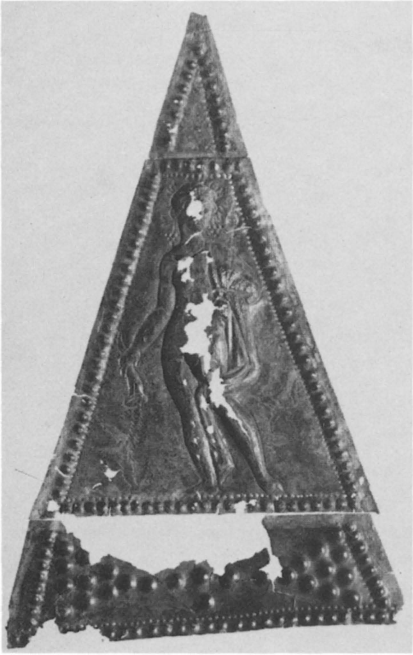
294



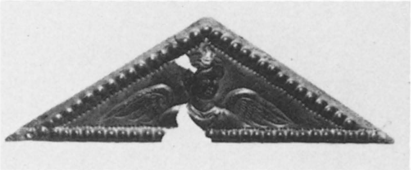
295



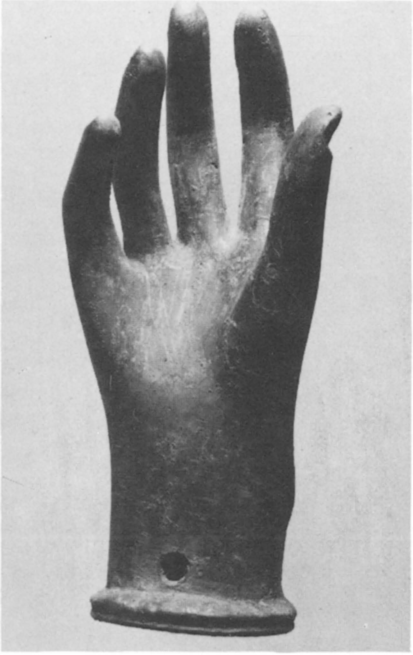
296(1)



296(2)

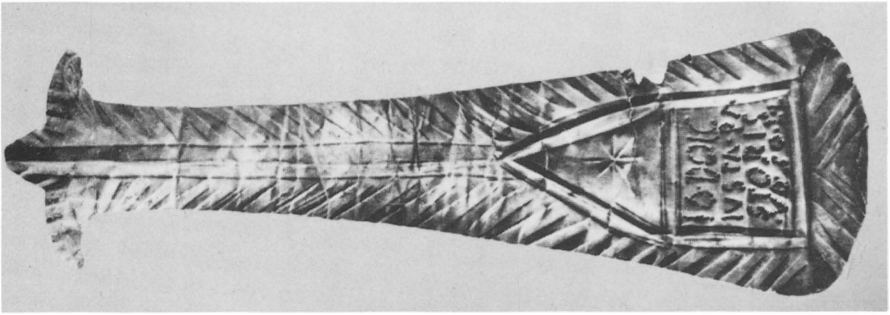


296(3)

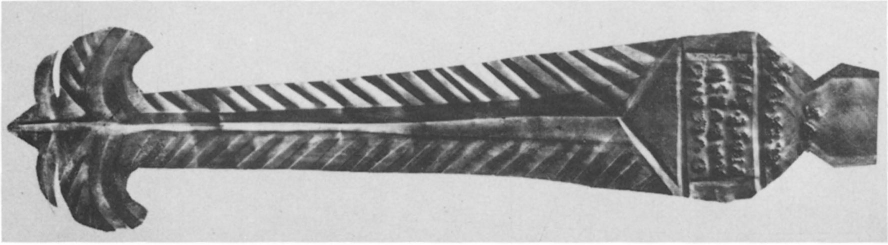


297

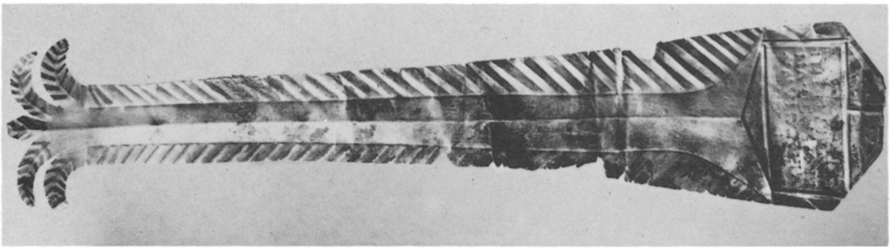
Tafel LX



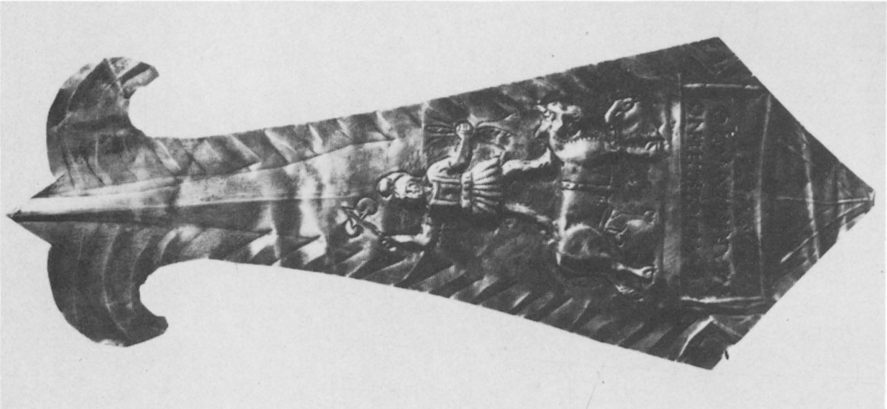
301



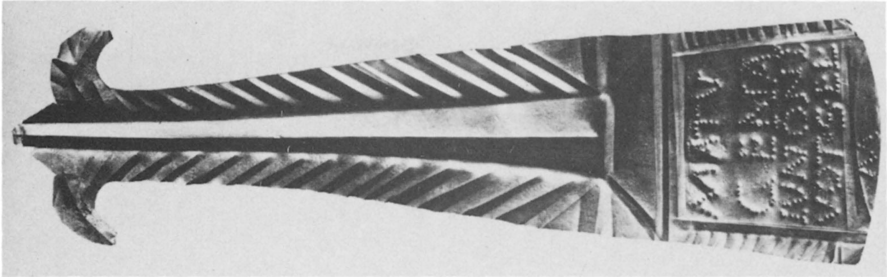
300



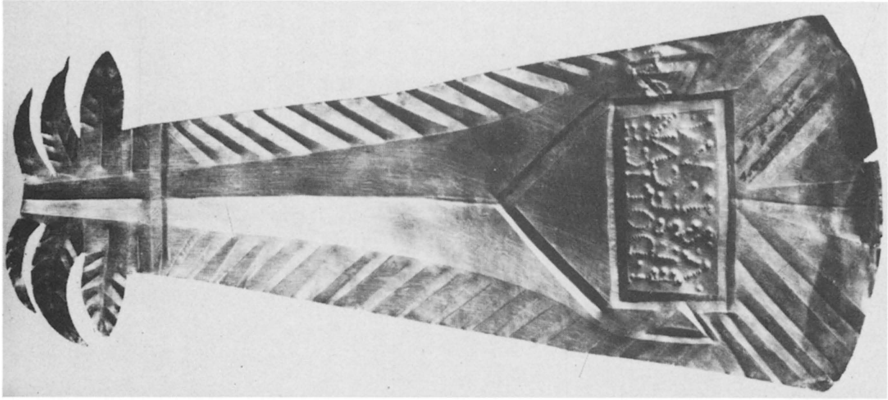
299



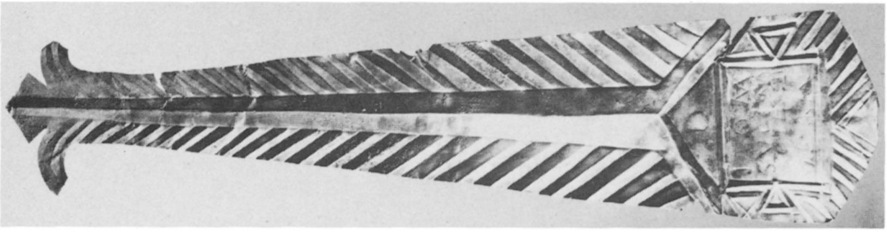
298



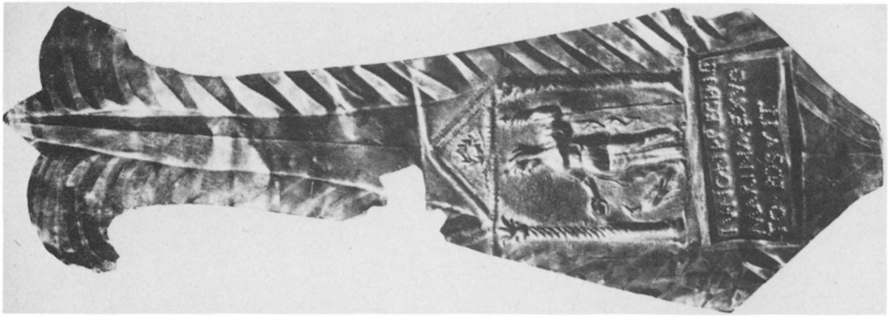
314



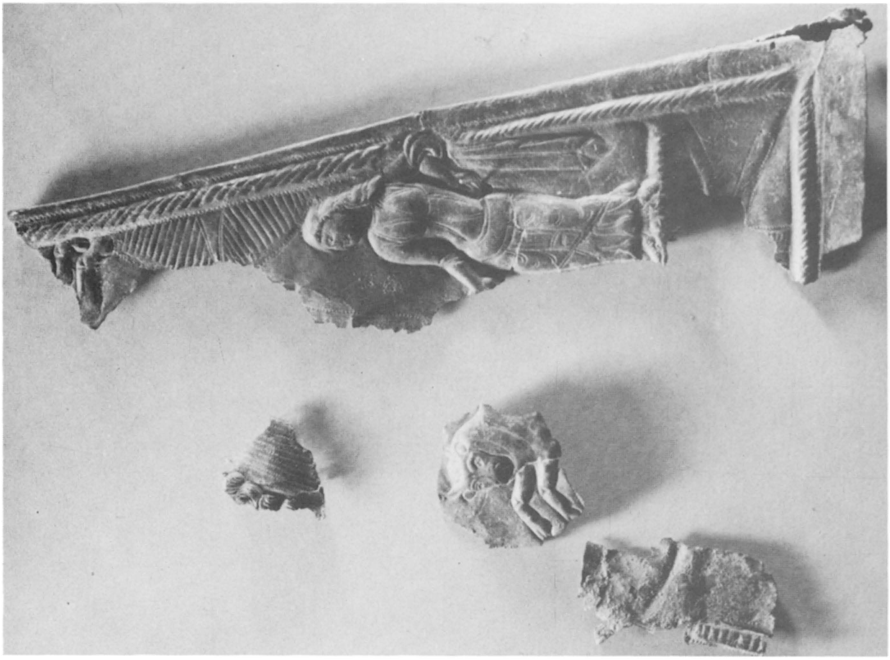
309



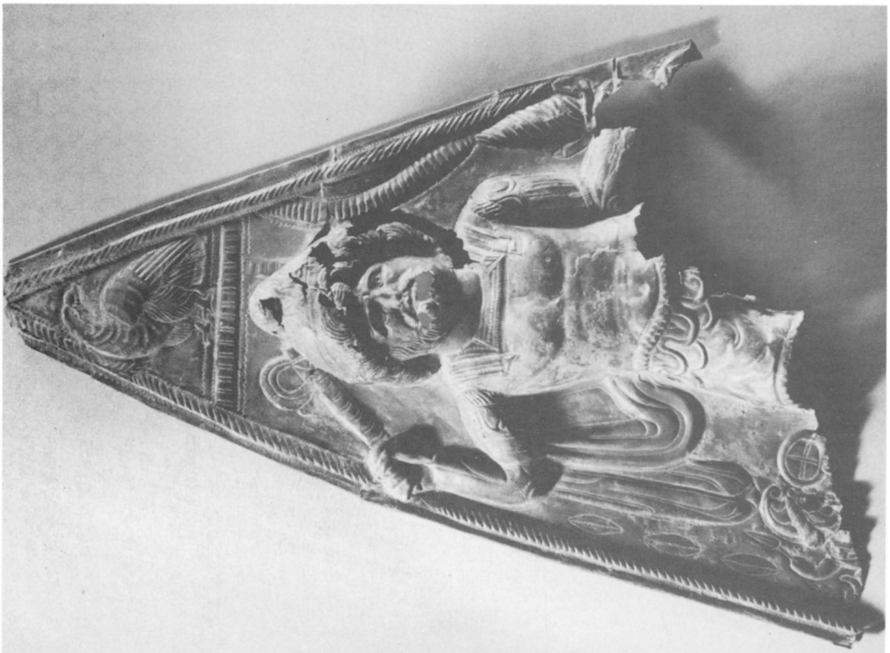
308



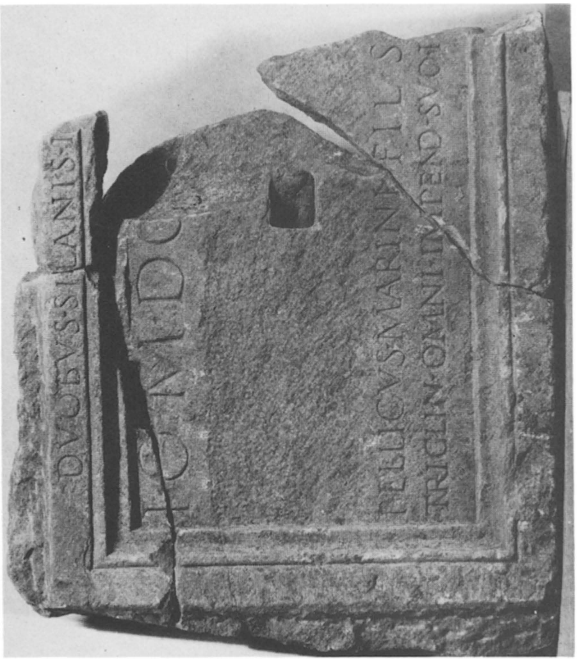
307



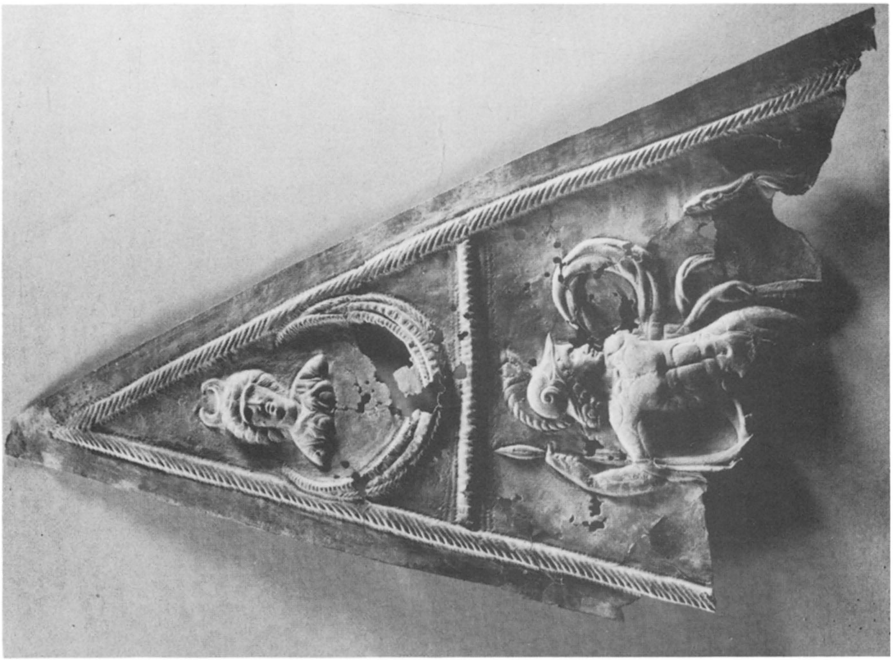
327b-e



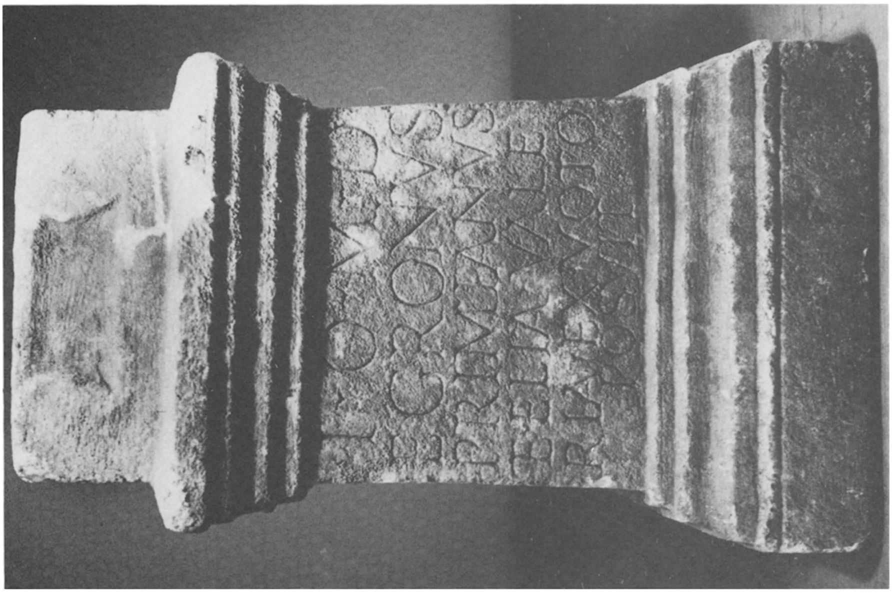
327a


DVOBVS·SILANIS·I
I·O·M·D
PVBLICVS·MARINI·FIL·S
TRIGLIN·OMNI·IMPEND·SVO

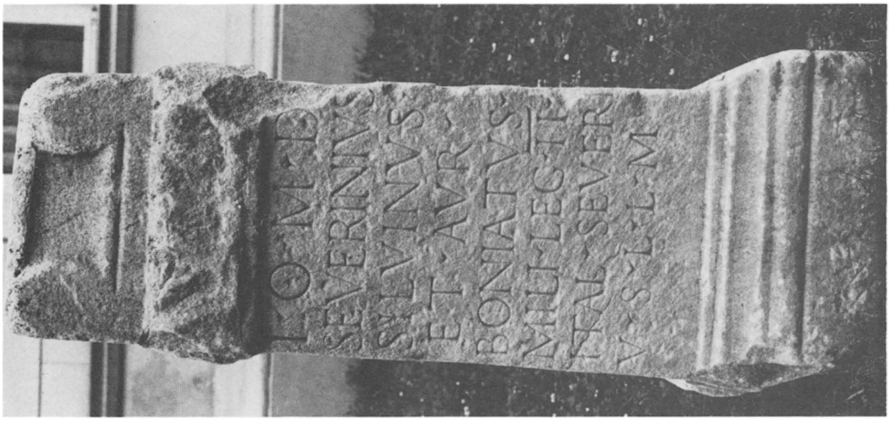
330



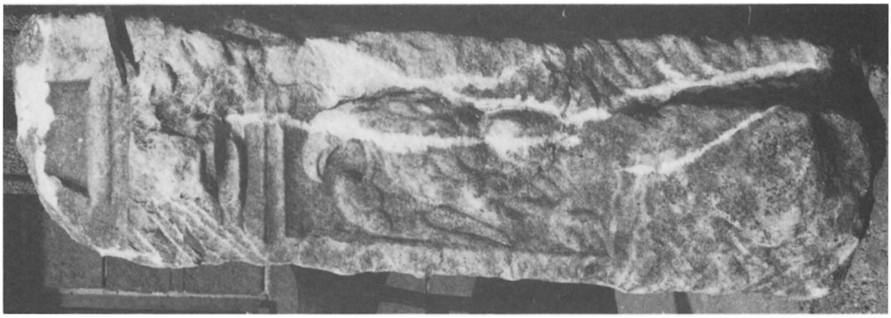
328



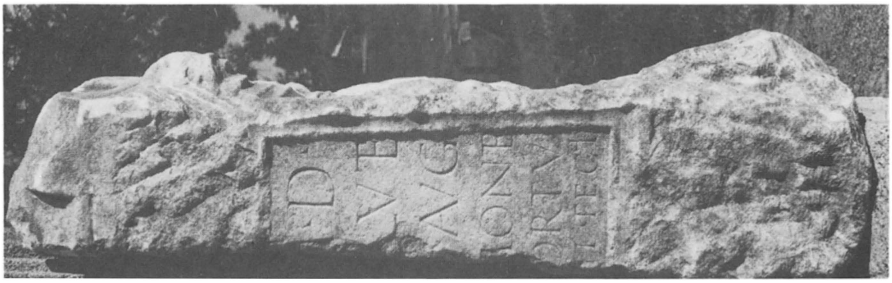
345


I O M D
SEVERINIVS
SILVINVS
ET AVR
BONIATVS
MIL LEG II
ITAL SEVER
V S L M

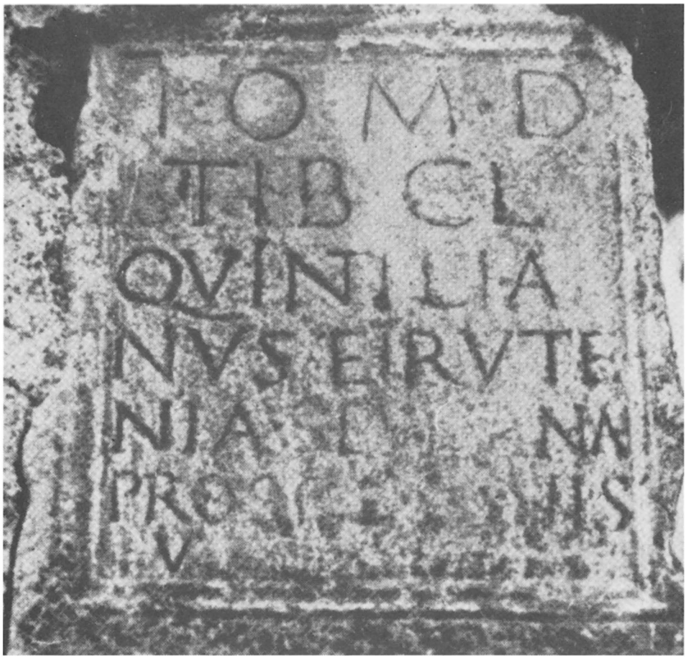
342



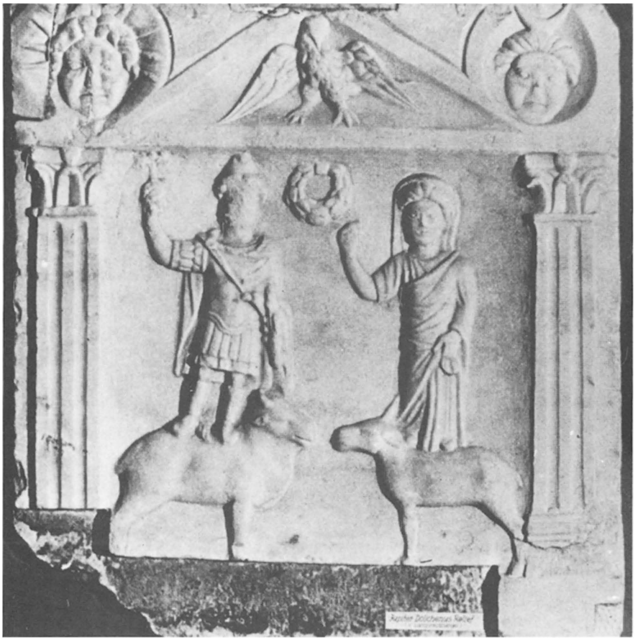
344r



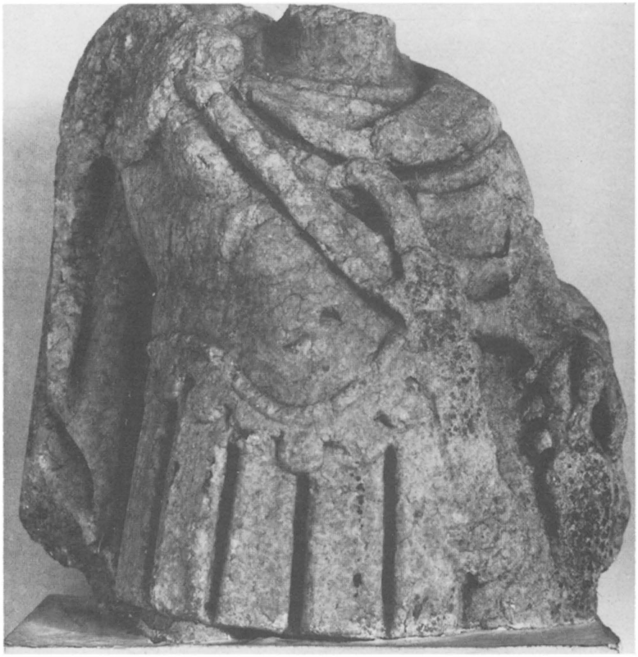
344v


I·O·M·D
TIB CL
QVINTILIA
NVS EIRVTE
NIA D NW
PRO S SVIS
V

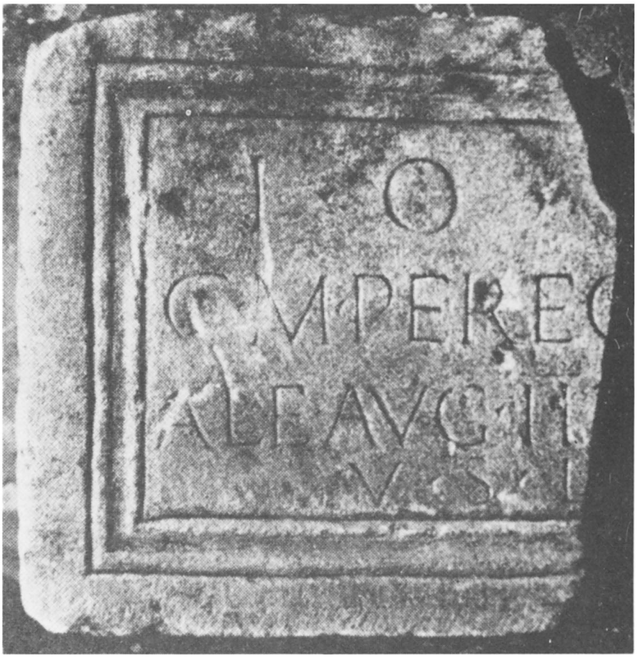
<346>


Aachen Dolichenus Relief

347

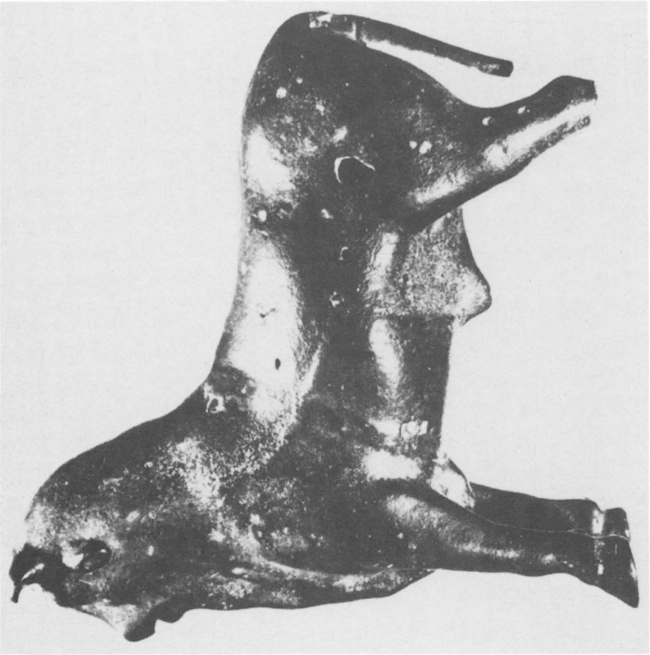


348

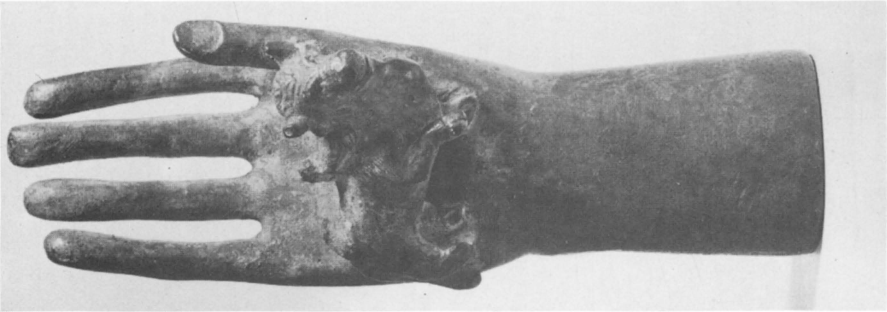

I O
OMPERE
ALEAVGII
V S

349

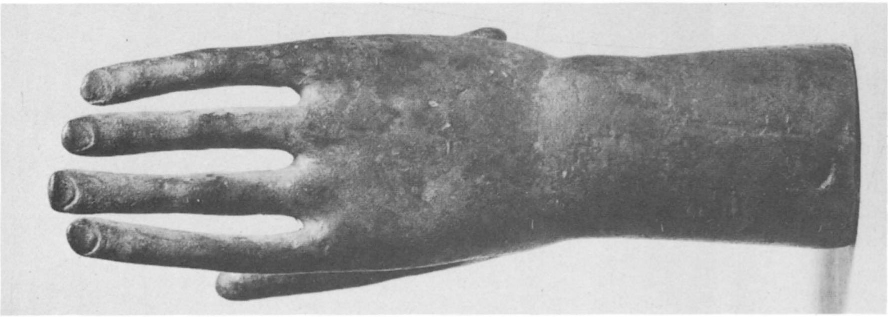
Tafel LXVIII



352

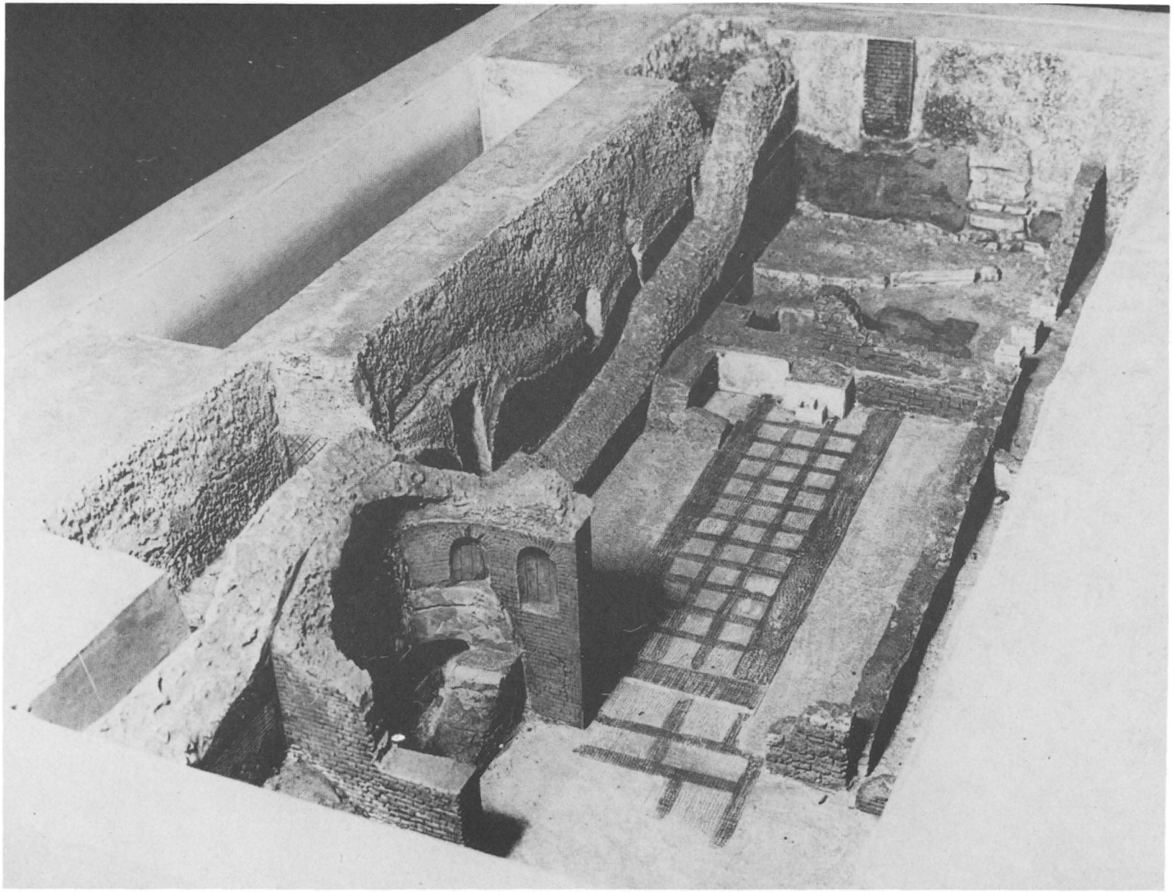


351

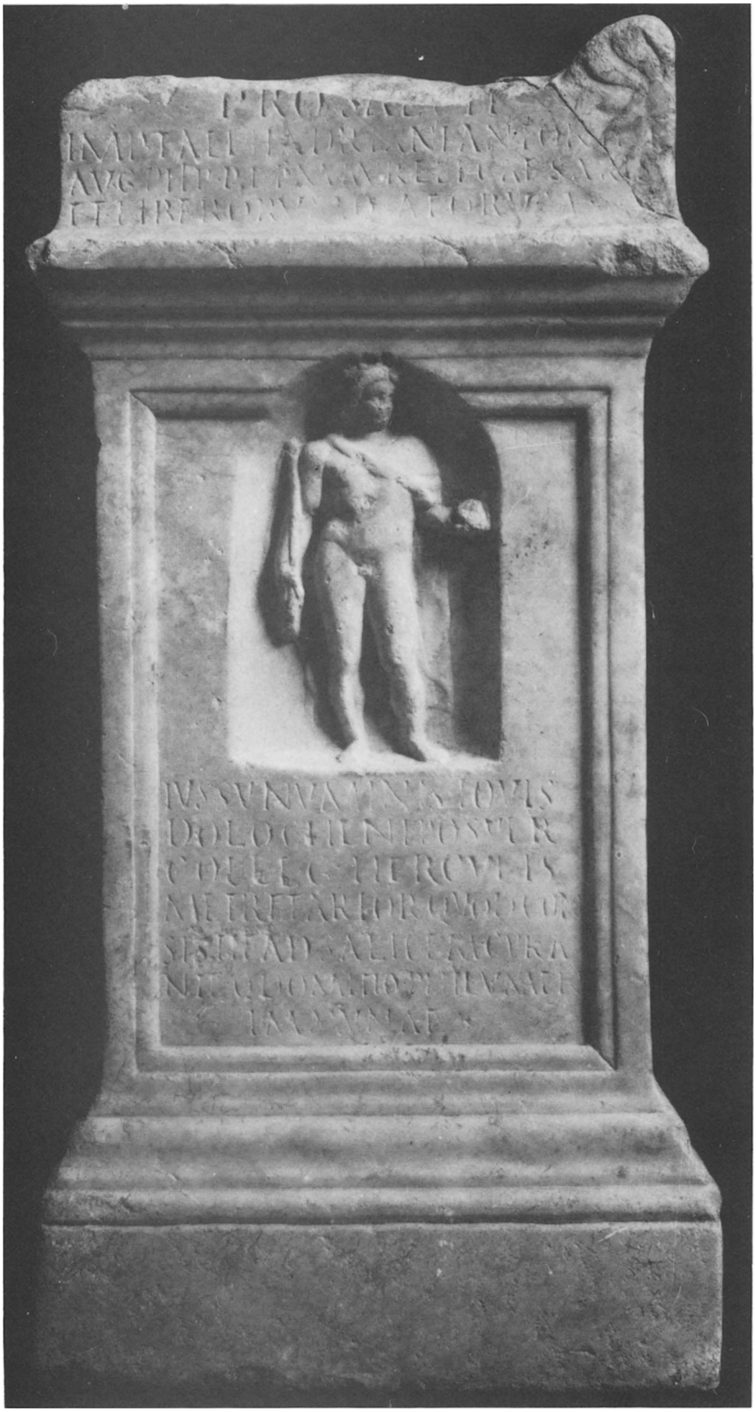


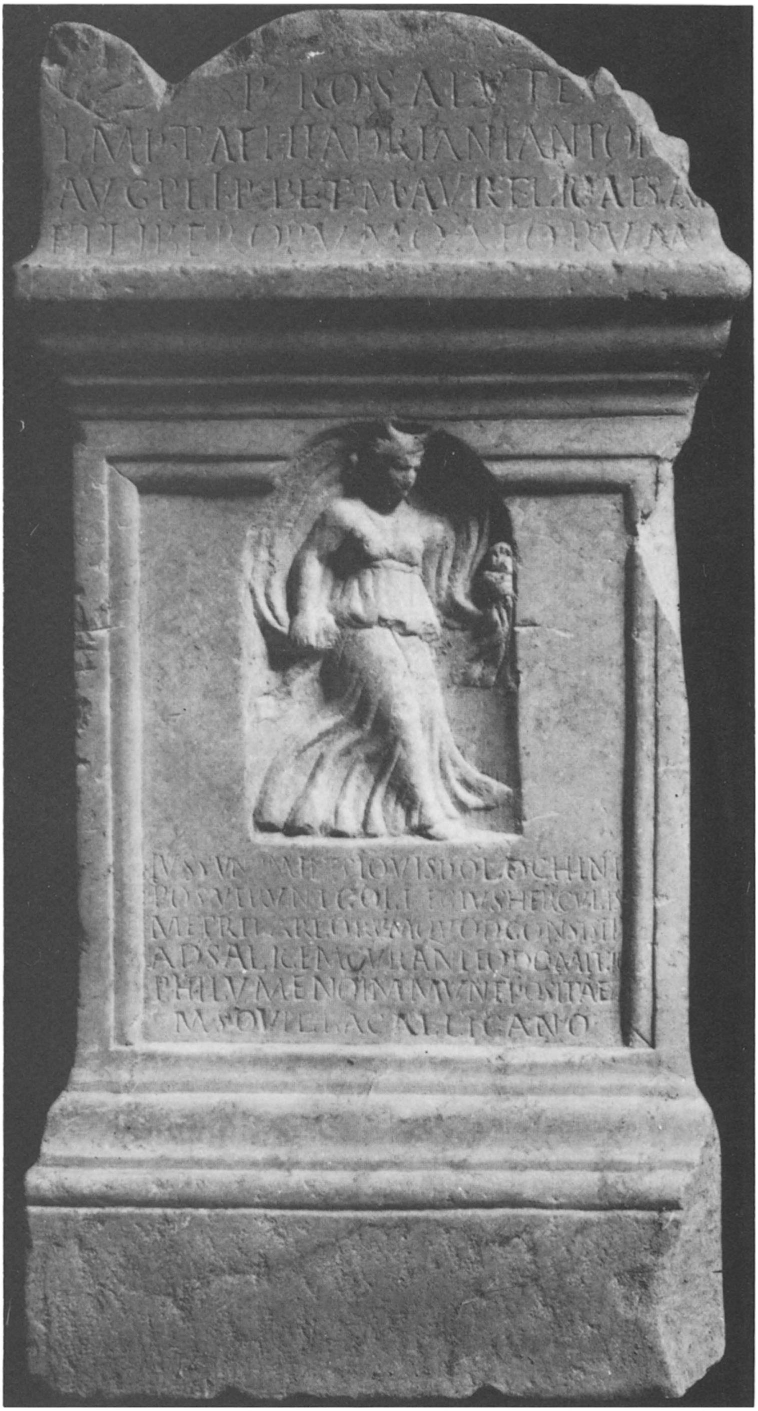
351

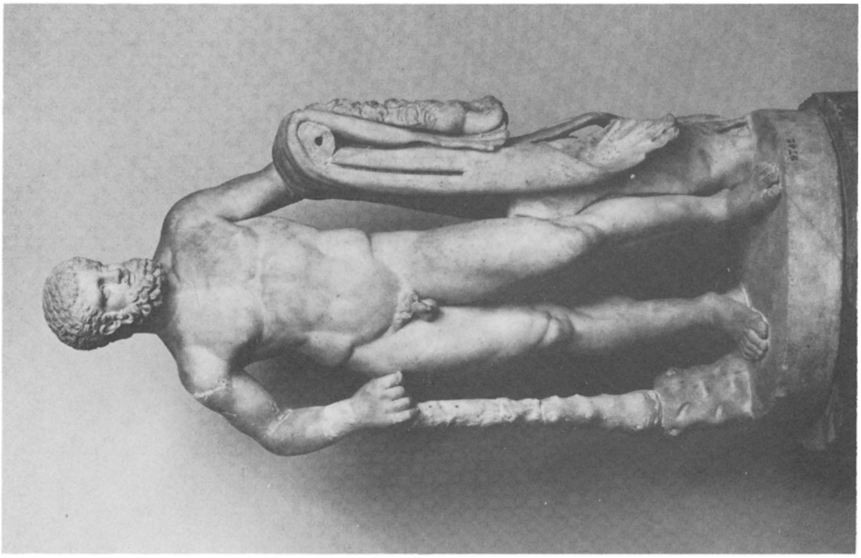
Tafel LXIX



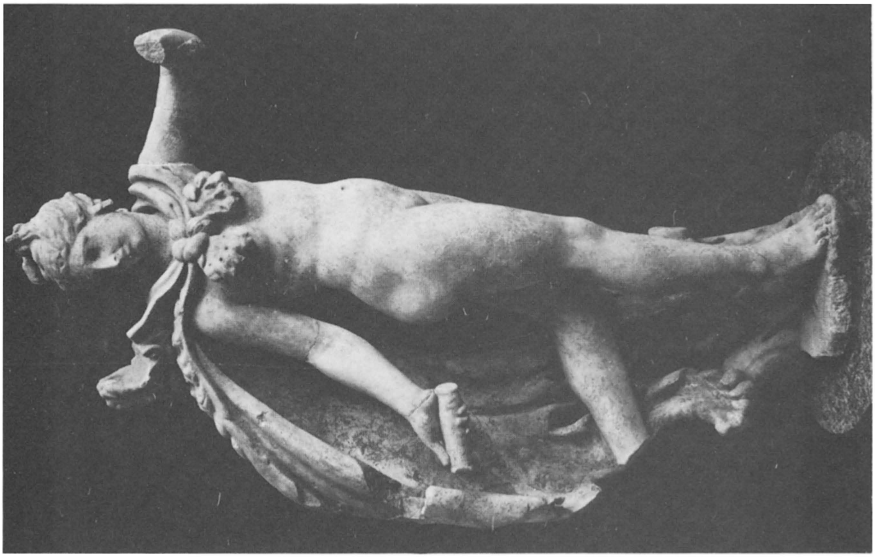
TAFEL LXX



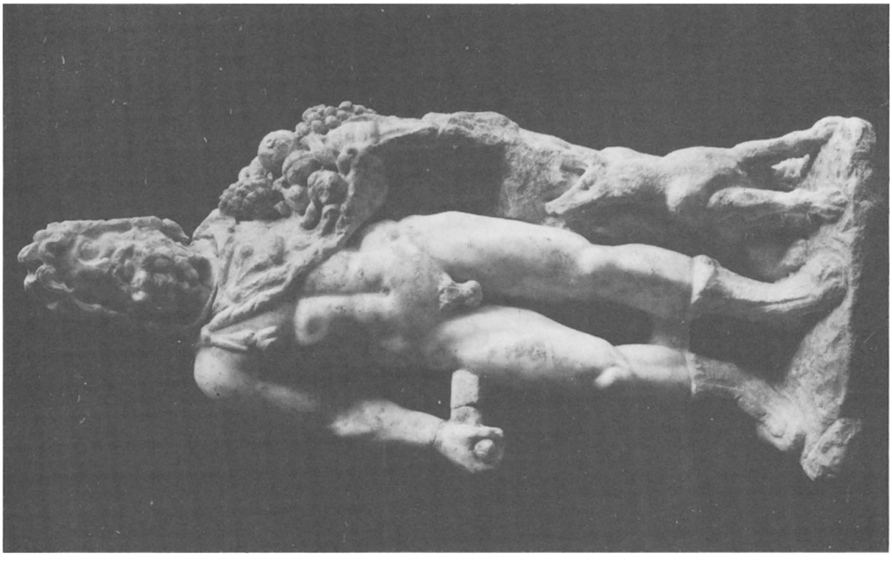

P ROS ALV TE
IMP T AELI HADRIANI ANTO
AVG PII P P ET M AVREL CAESA
ET LIBERORVM Q EORVM



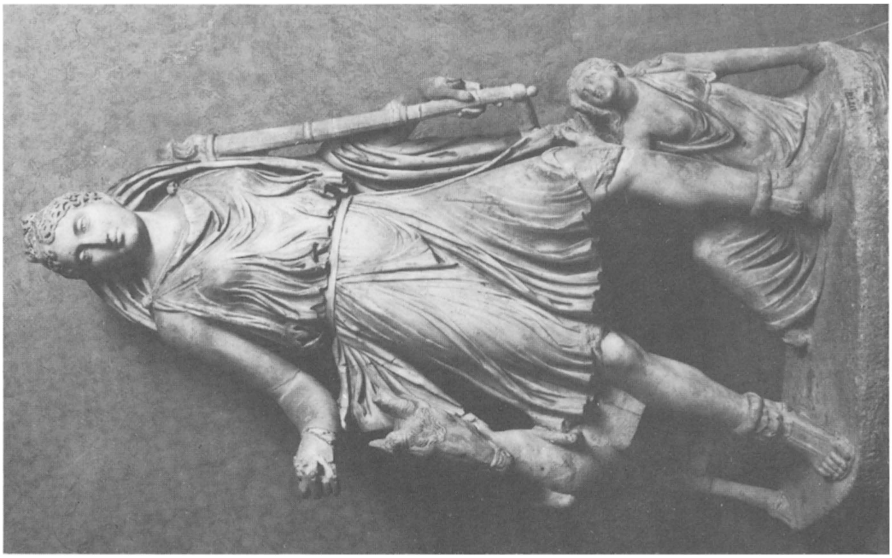
358



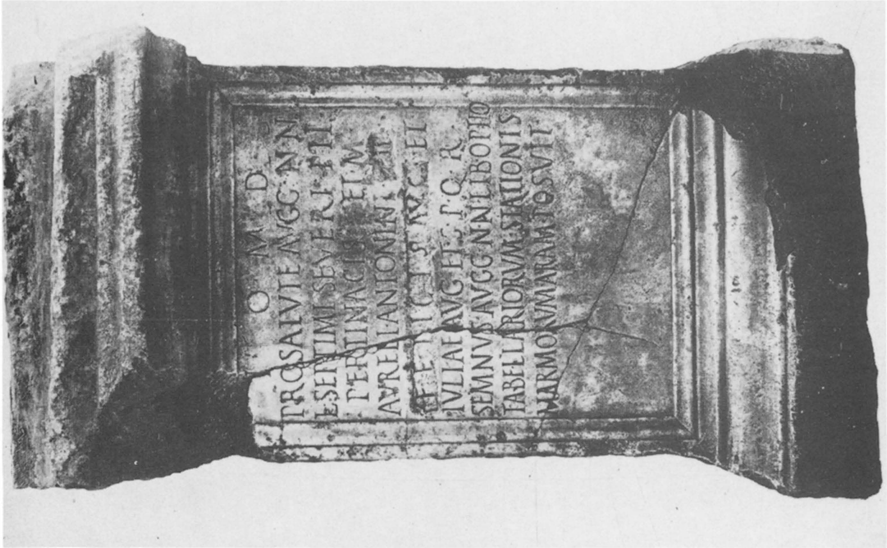
359



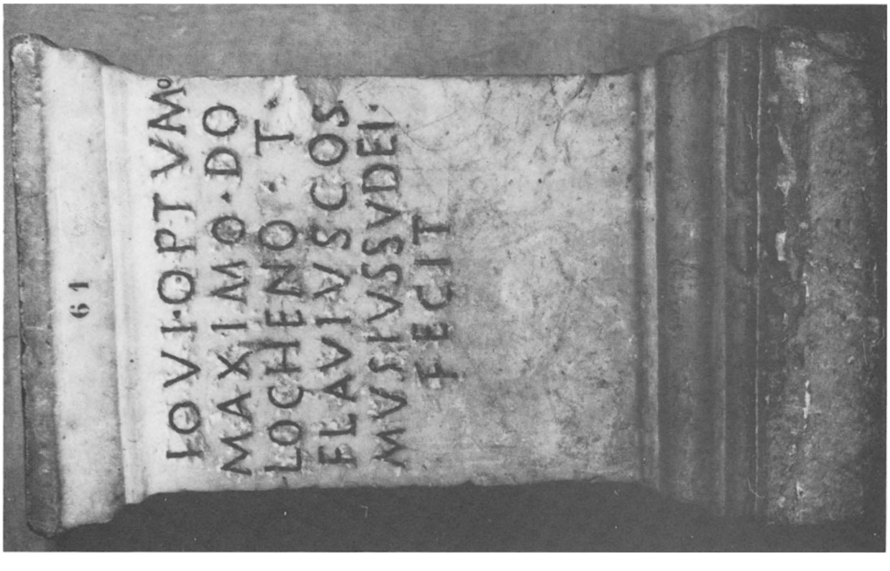
360



361

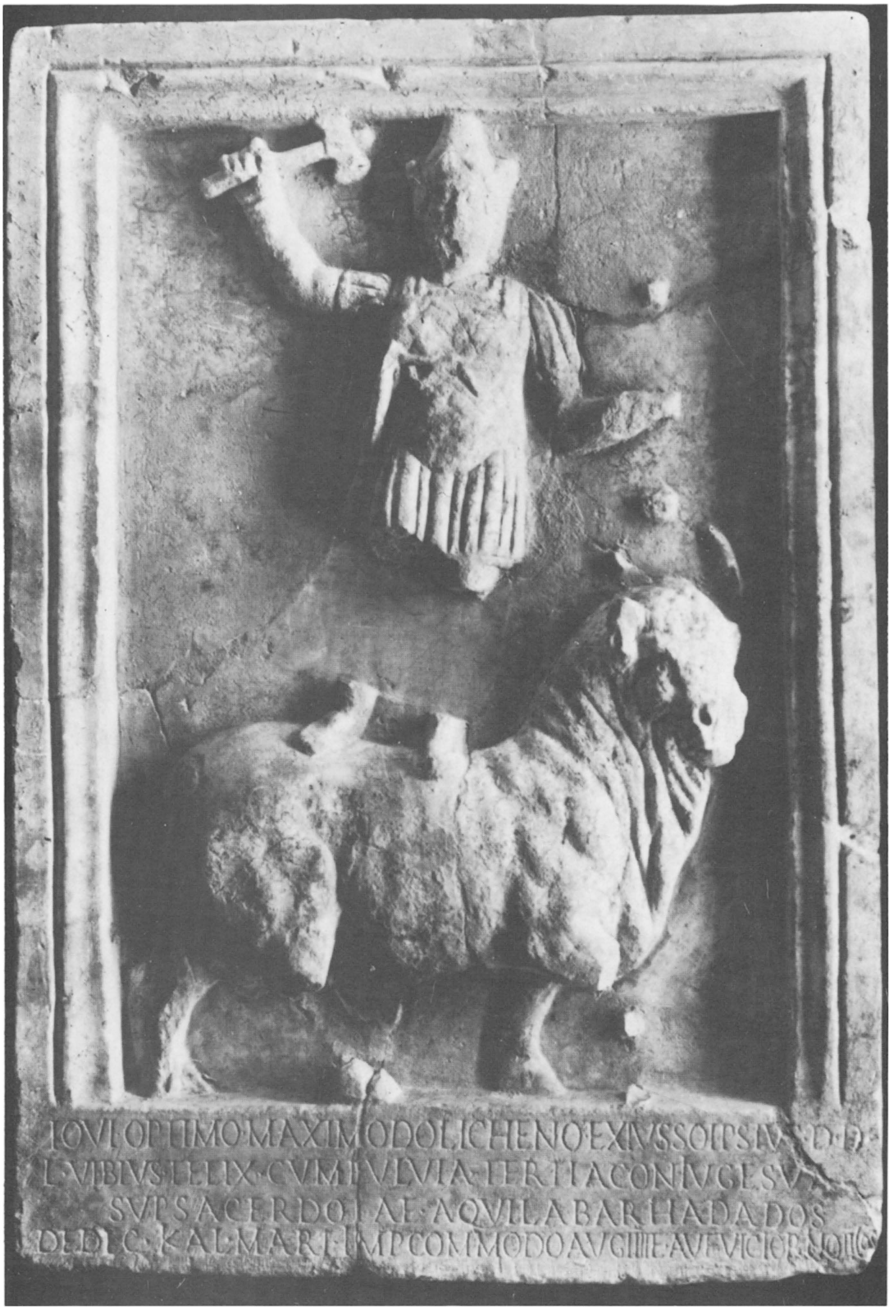

I O M D
PRO SALVTE AVGG NN
TABELLARIORVM STATIONIS

372

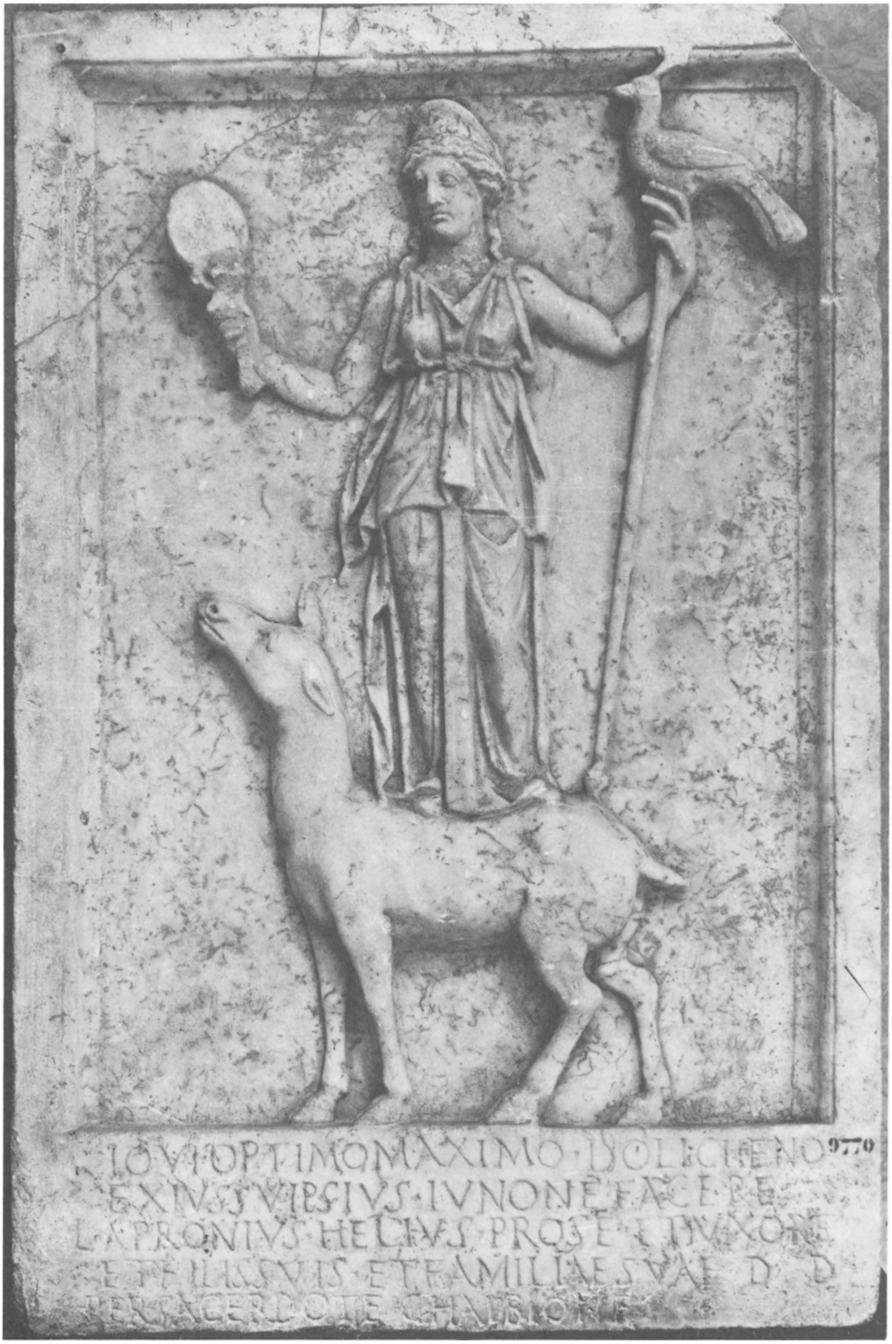

61
IOVI·OPTVMO
MAXIMO·DO
LOCHENO·T·
FLAVIVS COS
MVS IVSSV DEI·
FECIT

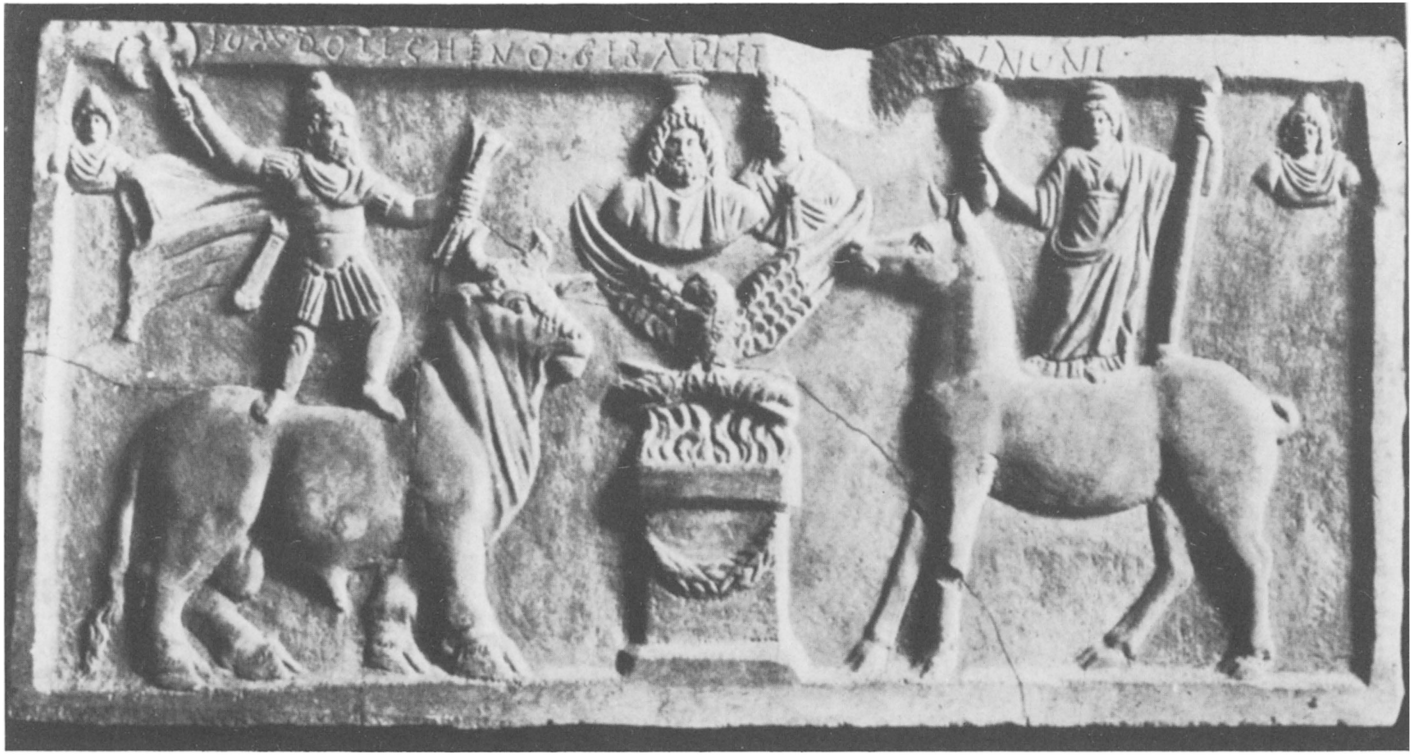
362

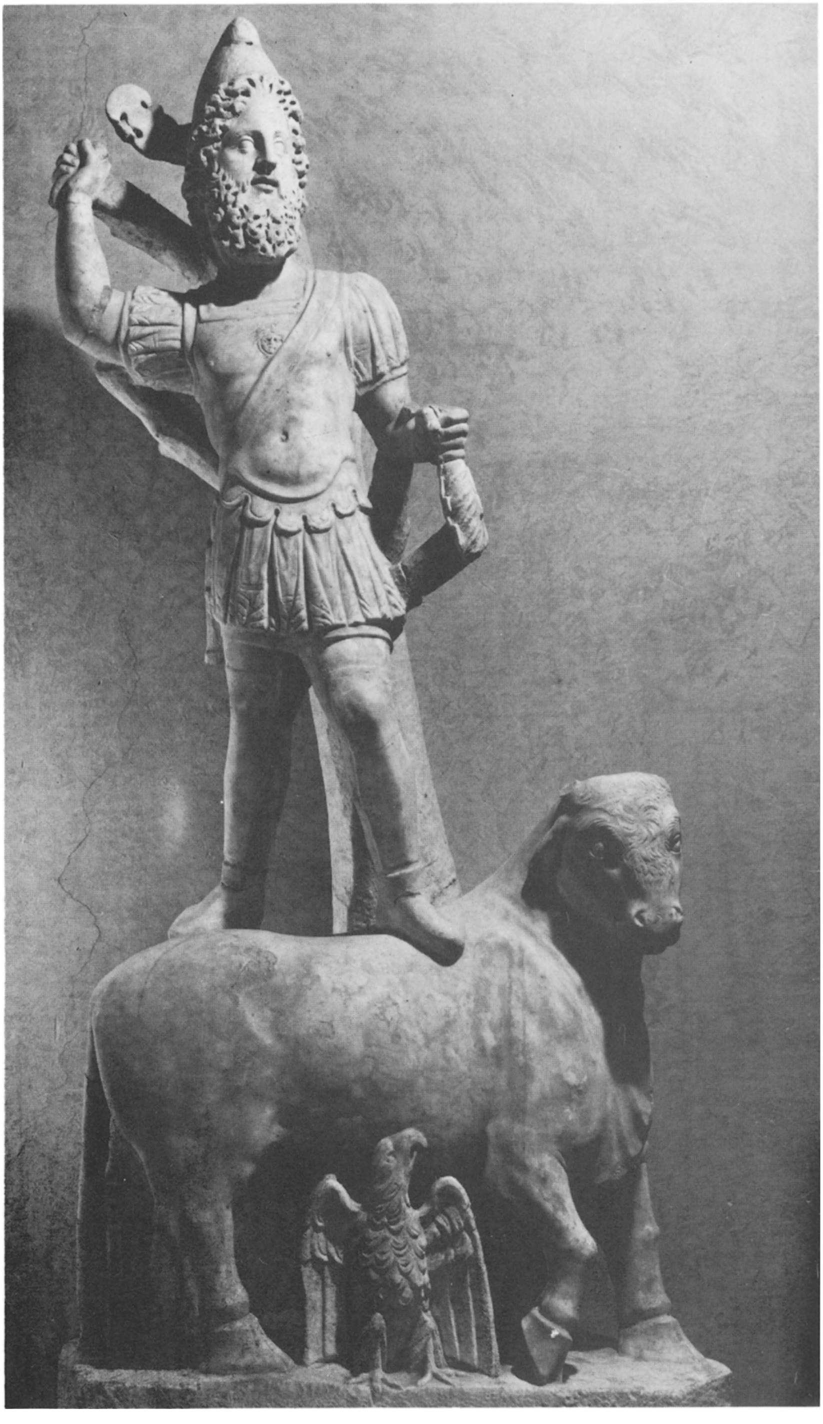
Tafel LXXV

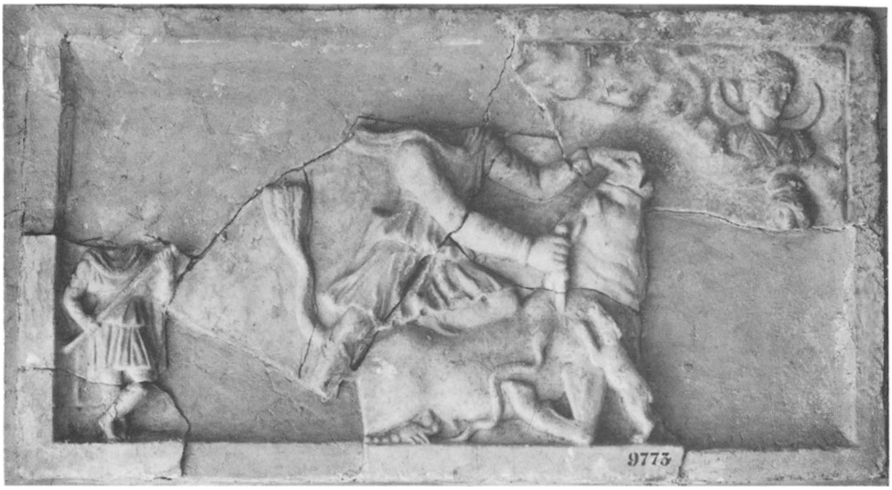

IOVI·OPTIMO·MAXIMO DOLICHENO·EX IVSSO IPSIVS D·D
L·VIBIVS FELIX·CVM FVLVIA·TERTIA CONIVGE SVA
SVI SACERDOTAE·AQVILA BARHADADOS
DEDIC·K AL·MART·IMP COMMODO AVG IIII ET AVF VICTOR INO II COS

Tafel LXXVI

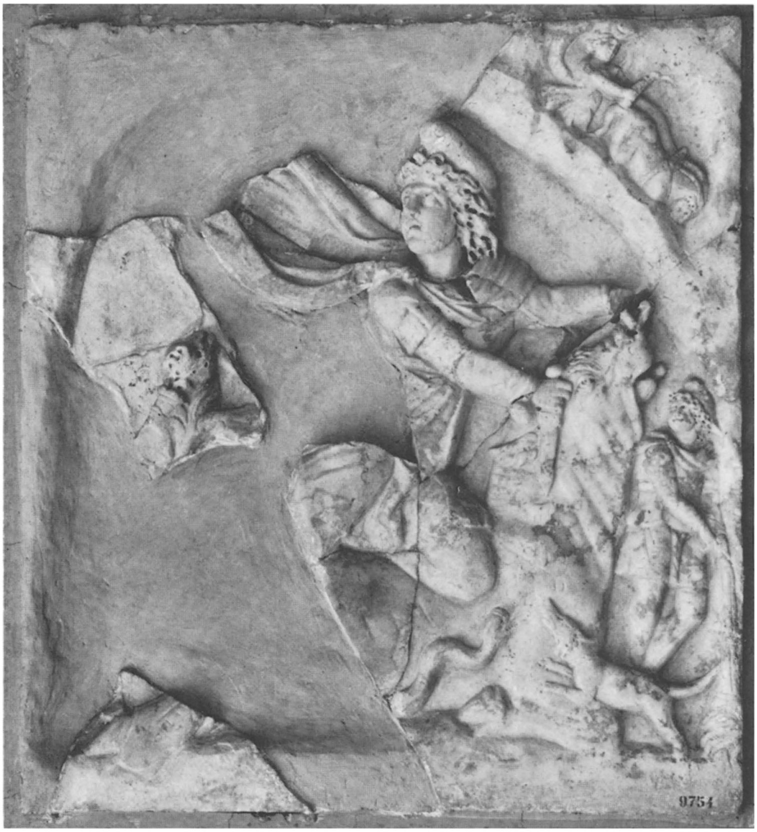

IOVI OPTIMO MAXIMO DOLICHENO
9770
EX IVSSV IPSIVS IVNONE FACERE
L APRONIVS HELIVS PRO SE ET VXORE
ET FILIIS SVIS ET FAMILIAE SVAE D D
PER SACERDOTE CHALBIONE



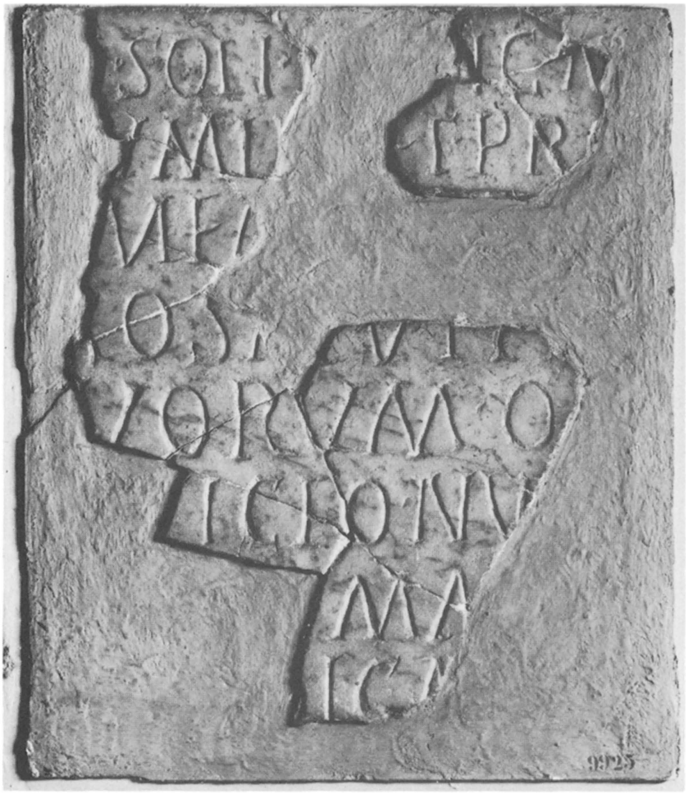




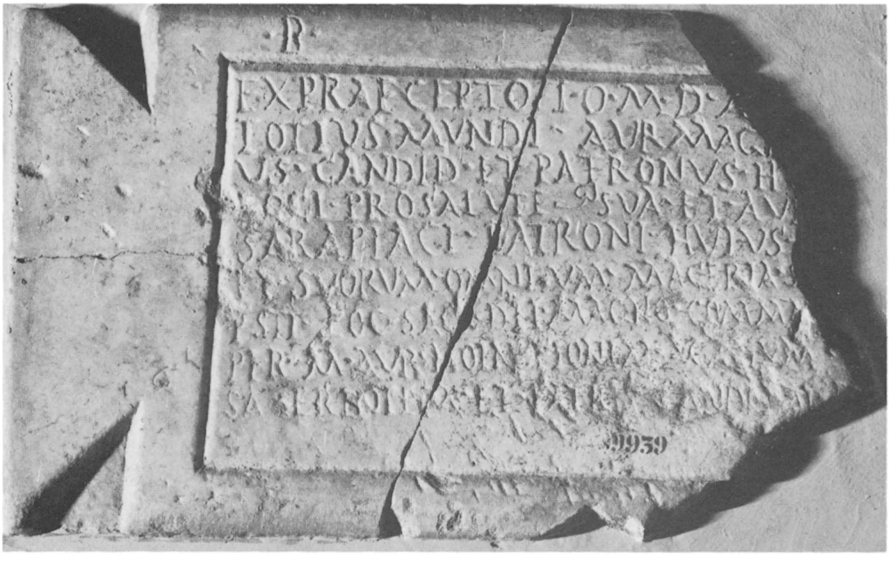
367



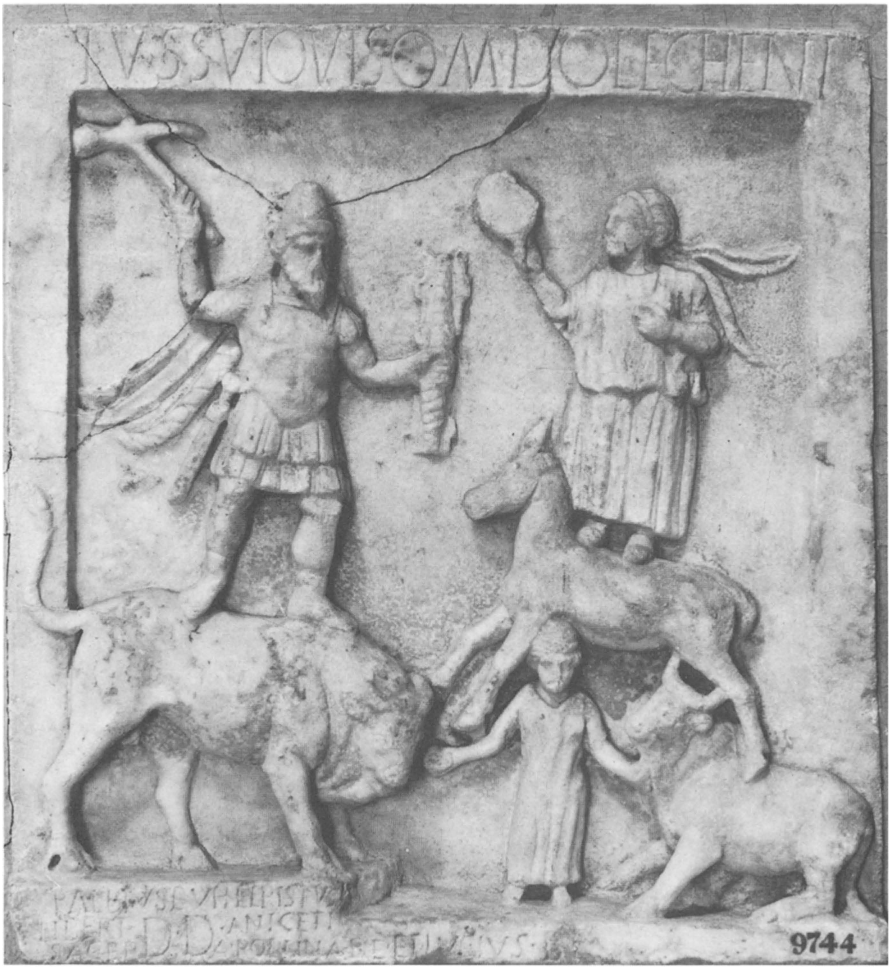
368

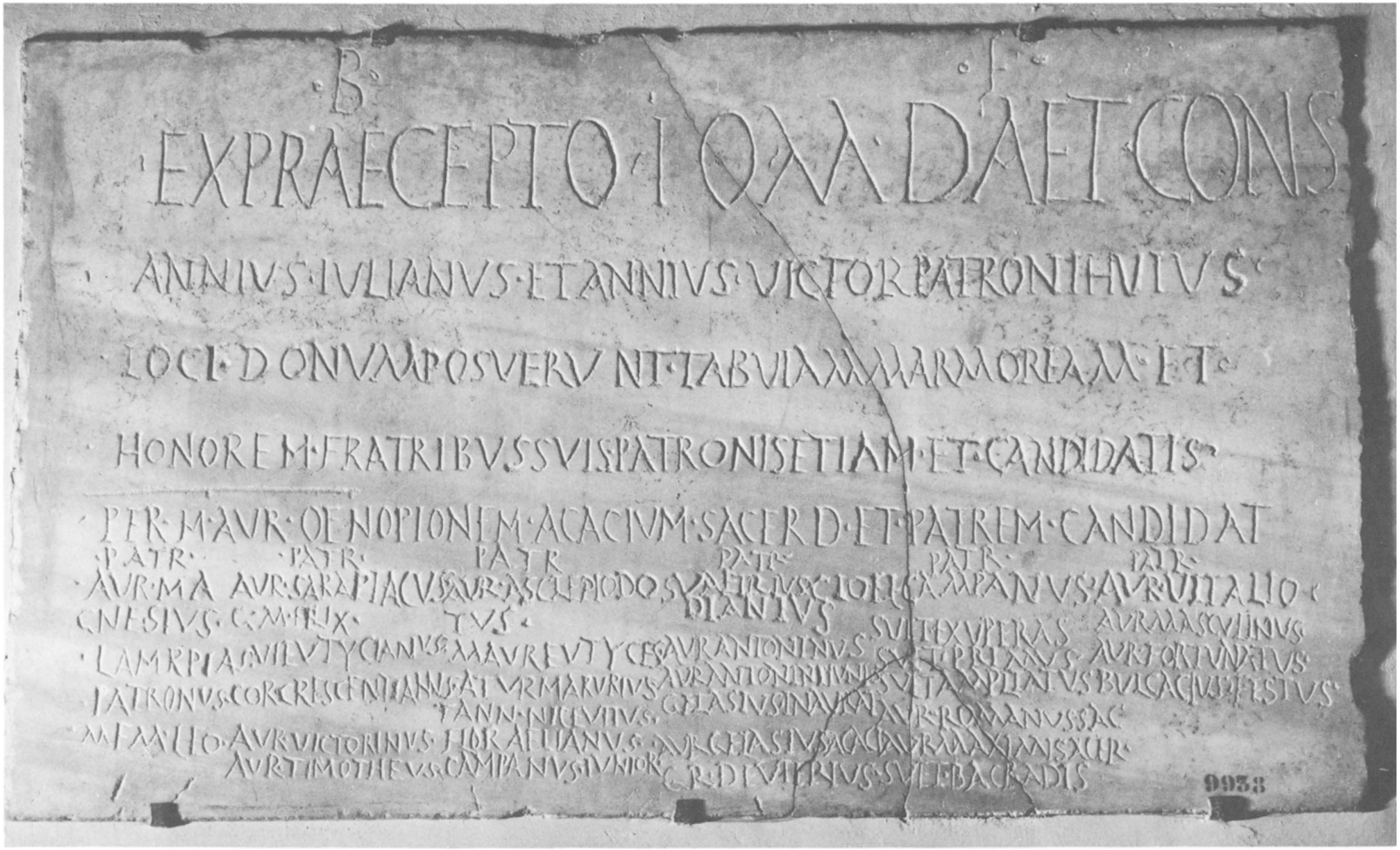

SOLI
TPR
9925

370


R
EX PRAECEPTO I O M D
TOTIUS MUNDI AUR MAG
US CANDID ET PATRONUS H
LOCI PRO SALUTE SUA ET AU
SARAPIACI PATRONI HUIUS
9939

376


IVSSV IOVI O M DOLICHENI
D D ANICETI
9744



B · · ·

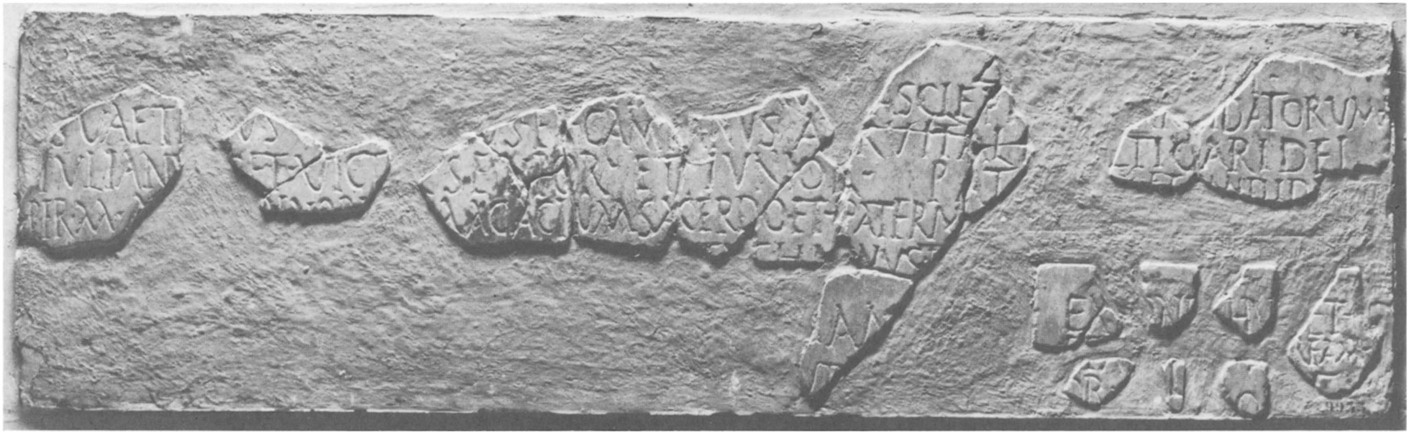
· EX PRAECEPTO · IOVIS · D · ET CONS

· ANNIVS · IVLIANVS · ET ANNIVS · VICTOR PATRONI HVIVS ·

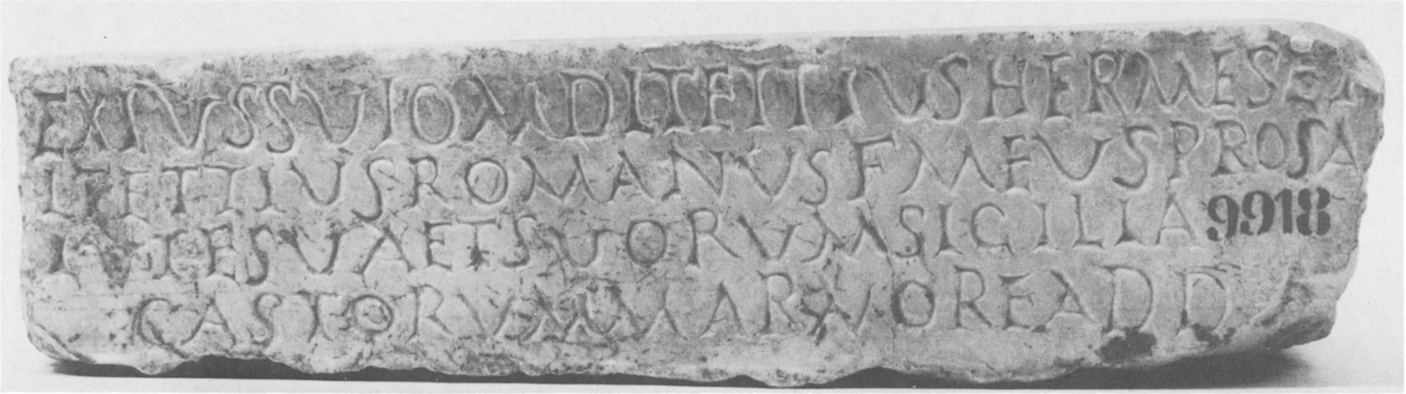
· LOCI · DONVM POSVERVNT · TABVLAM MARMOREAM · ET ·

· HONOREM · FRATRIBVS SVIS PATRONIS ETIAM · ET · CANDIDATIS ·

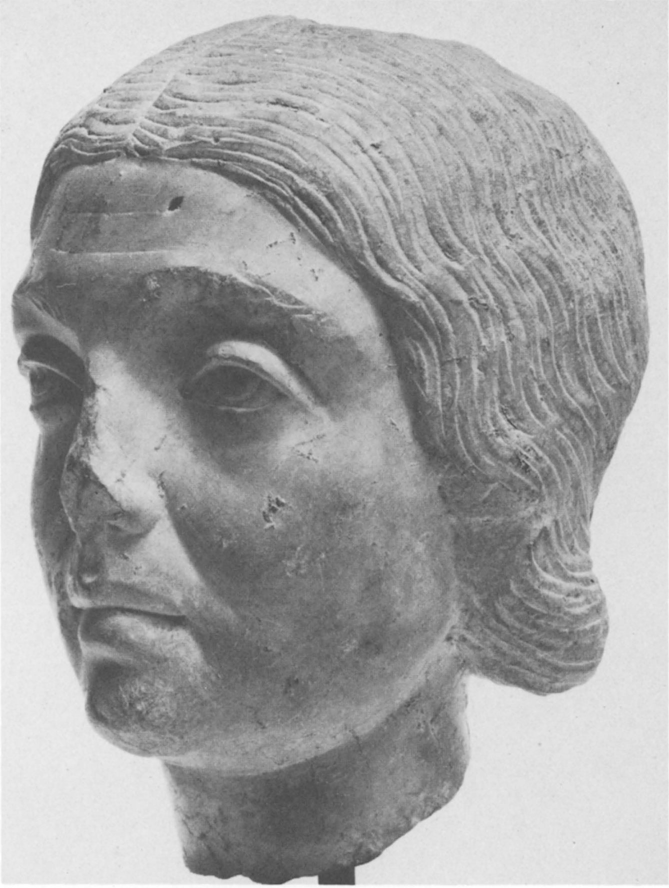
· PER · M · AVR · OENOPIONEM · ACACIVM · SACERD · ET · PATREM · CANDIDAT



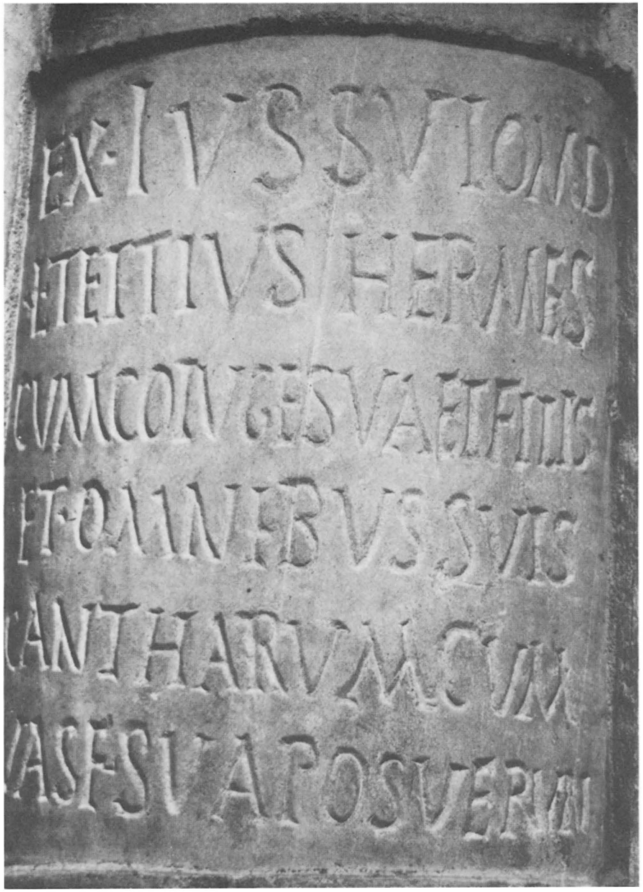
375



378

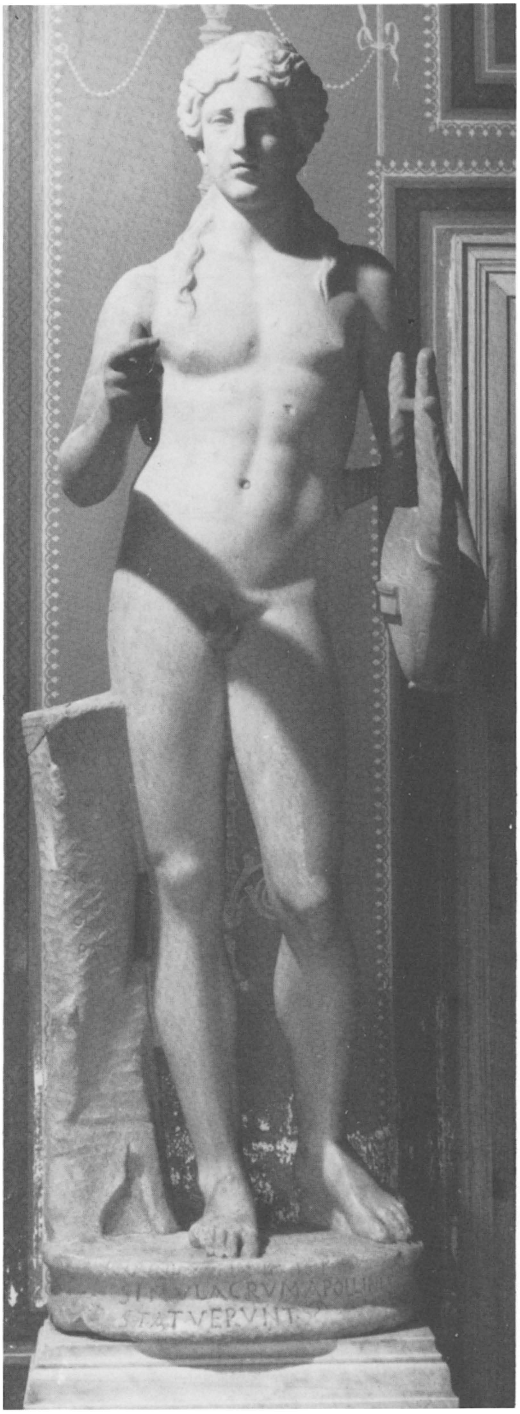


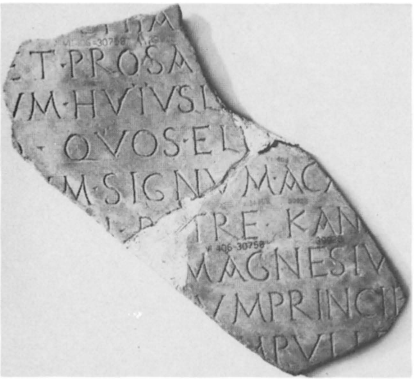
374


EX·IVSSV IOMD
TETTIVS HERMES
CVM CONIVGE SVA ET FILIIS
ET·OMNIBVS SVIS
ANTHARVM CVM
ASE SVA POSVERVNT

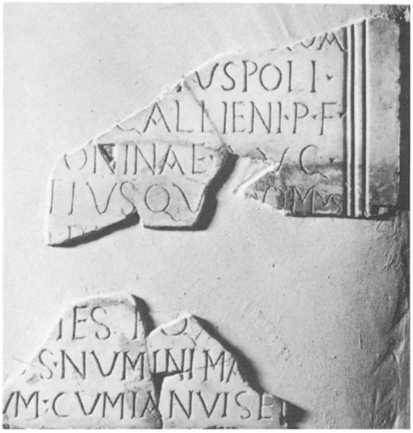
379

Tafel LXXXV

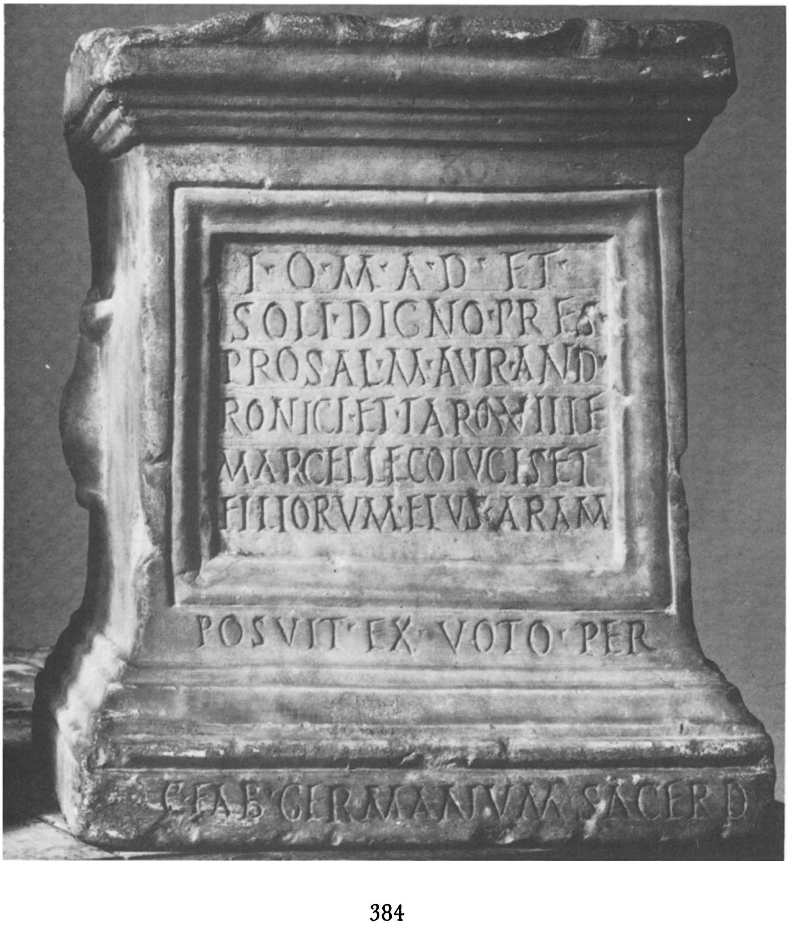

SIMVLACRVM APOLLIN
STATVERVNT


ET·PROSA
VM·HVIVSL
QVOS·EL
M·SIGNV MAC
TRE KAN
MAGNESIV
VMPRINCI
APVL

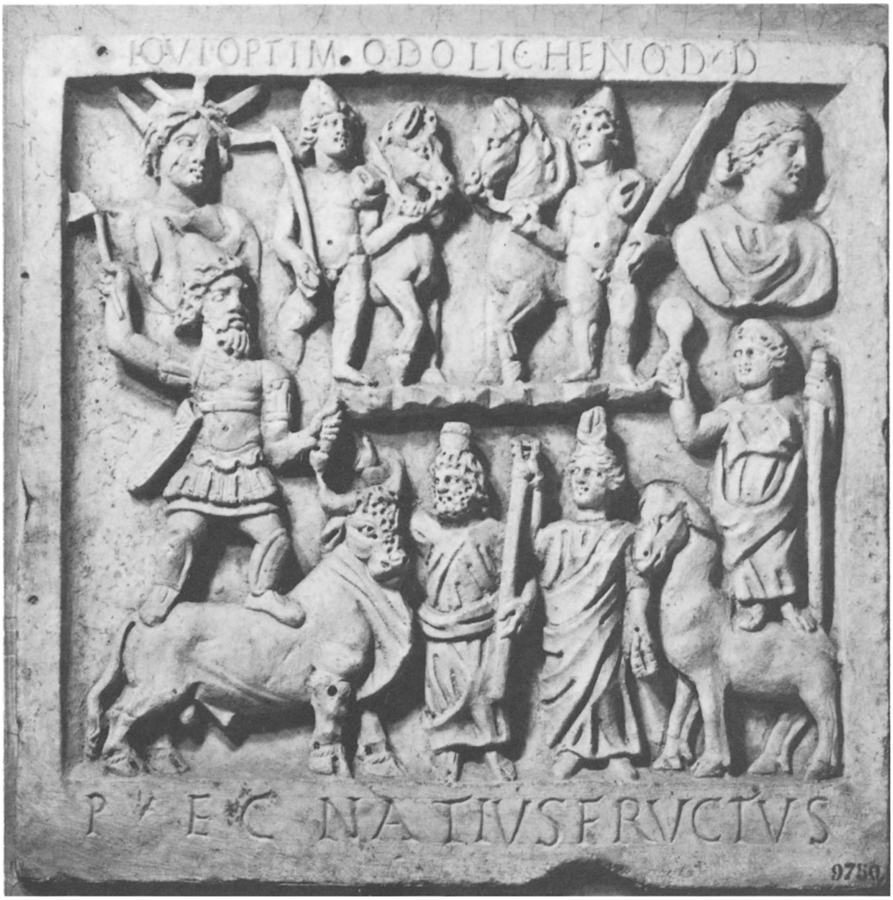
381

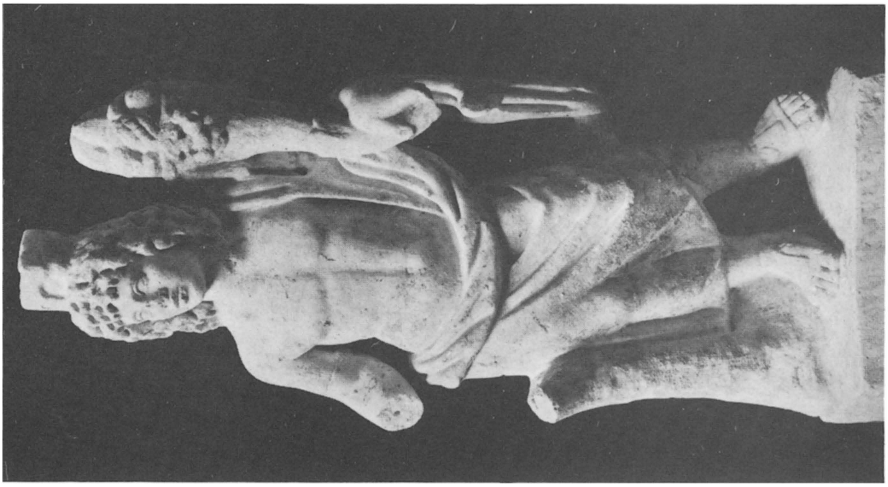

VSPOLI·
CALLIENI·P·F
OMINAE VG
TIVSQV
IES MO
S·NVMINI MA
VM·CVMIANVISE

385

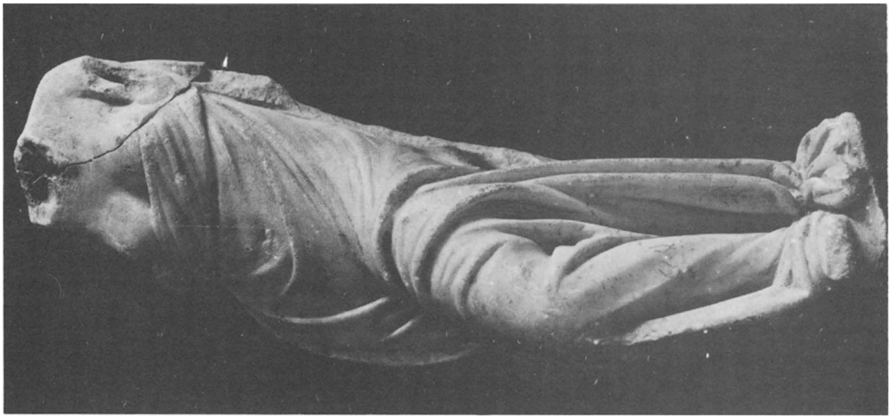

I·O·M·A·D·ET
SOLI·DIGNO·PRES
PROSAL·M·AVR·AND
RONICI·ET·TARO·VIIII F
MARCELLI·F·COIVGIS·ET
FILIORVM·EIVS·ARAM
POSVIT·EX·VOTO·PER
C·FAB·GERMANVM·SACERD

384

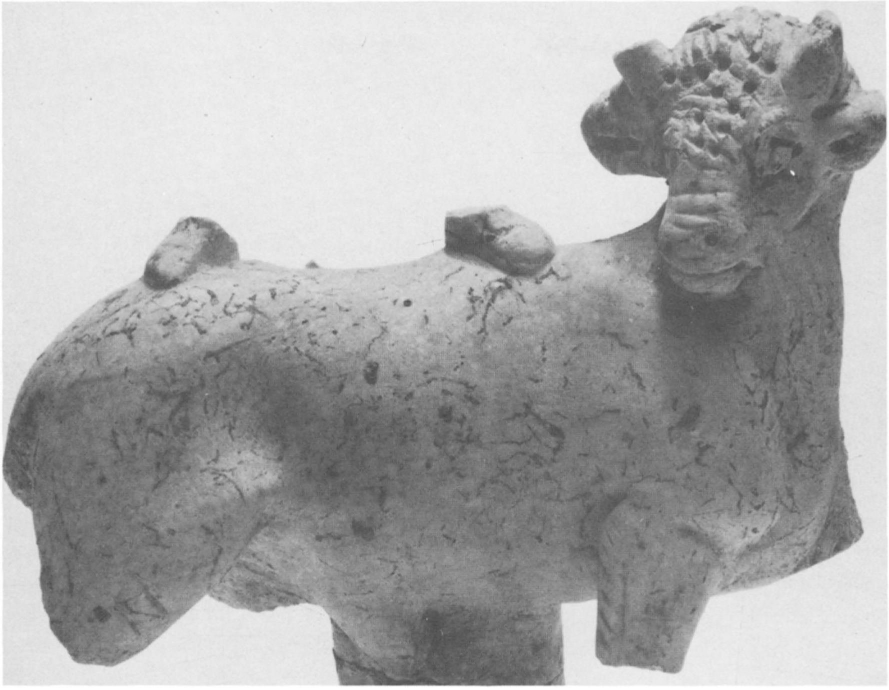

IOVI OPTIM O DOLICHENO D D
P V E C NATIVS FRVCTVS
9750



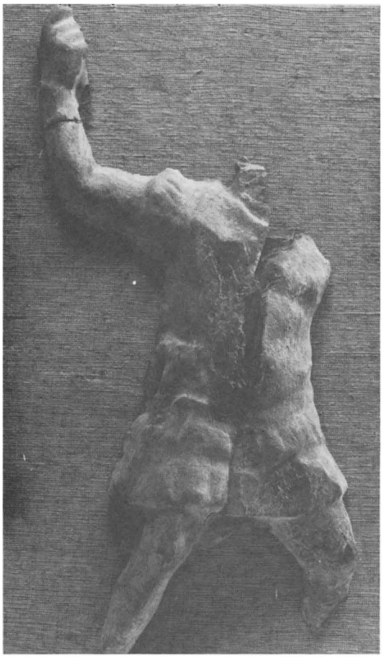
387



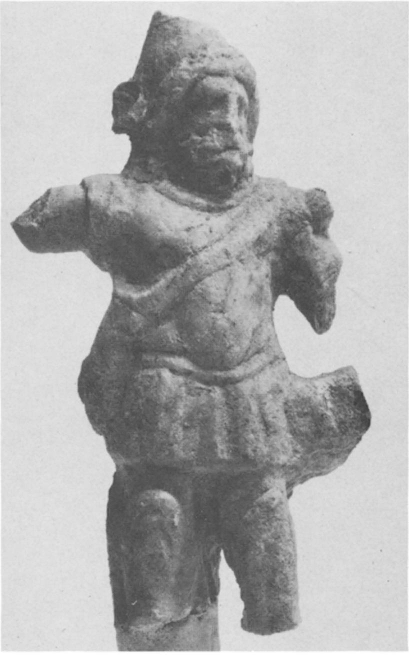
388



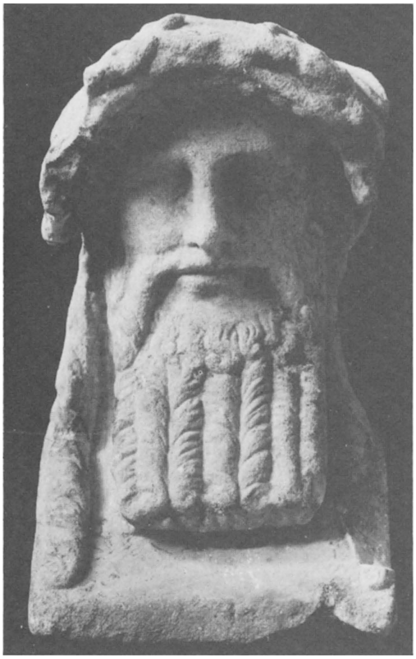
389a



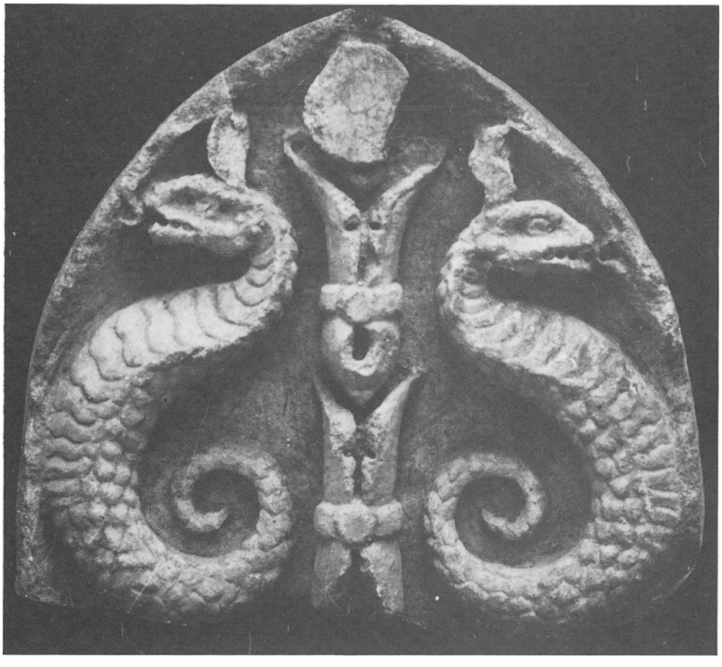
389b



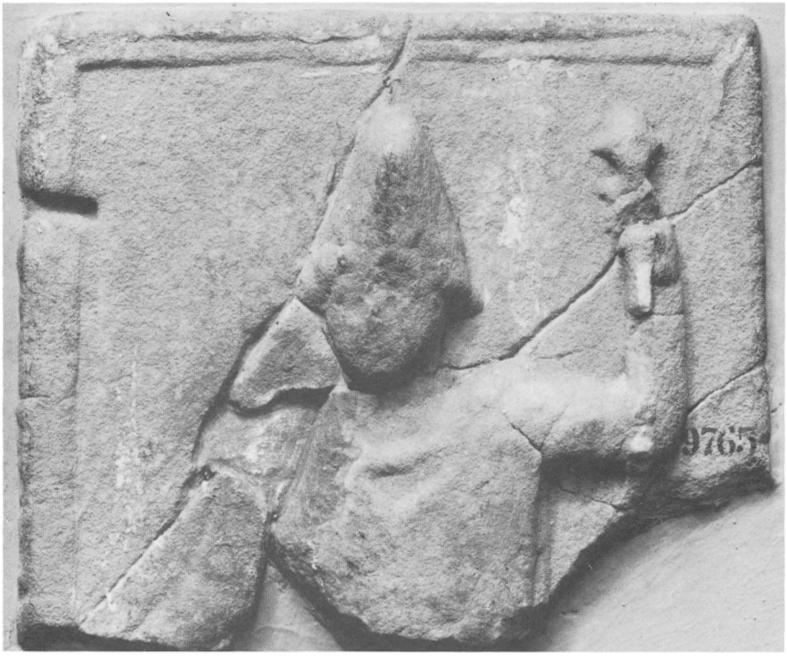
389c



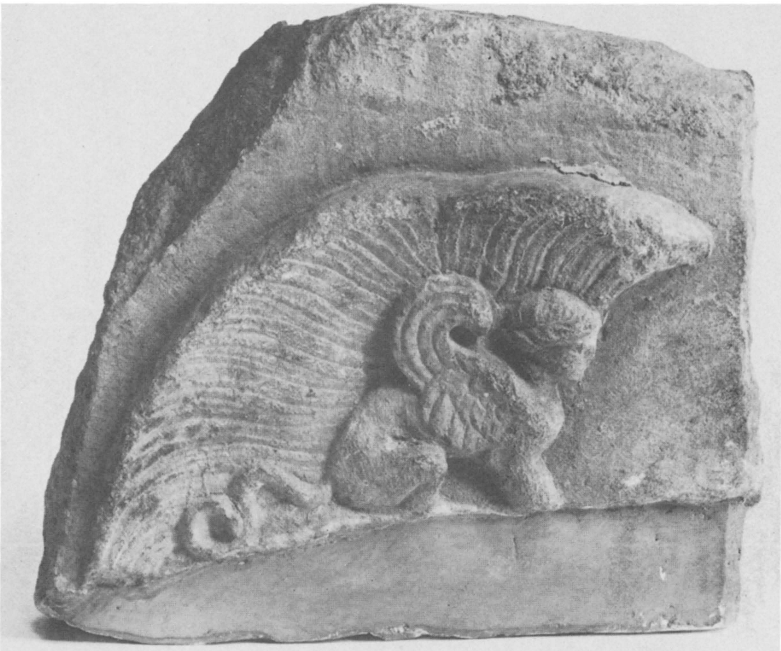
395



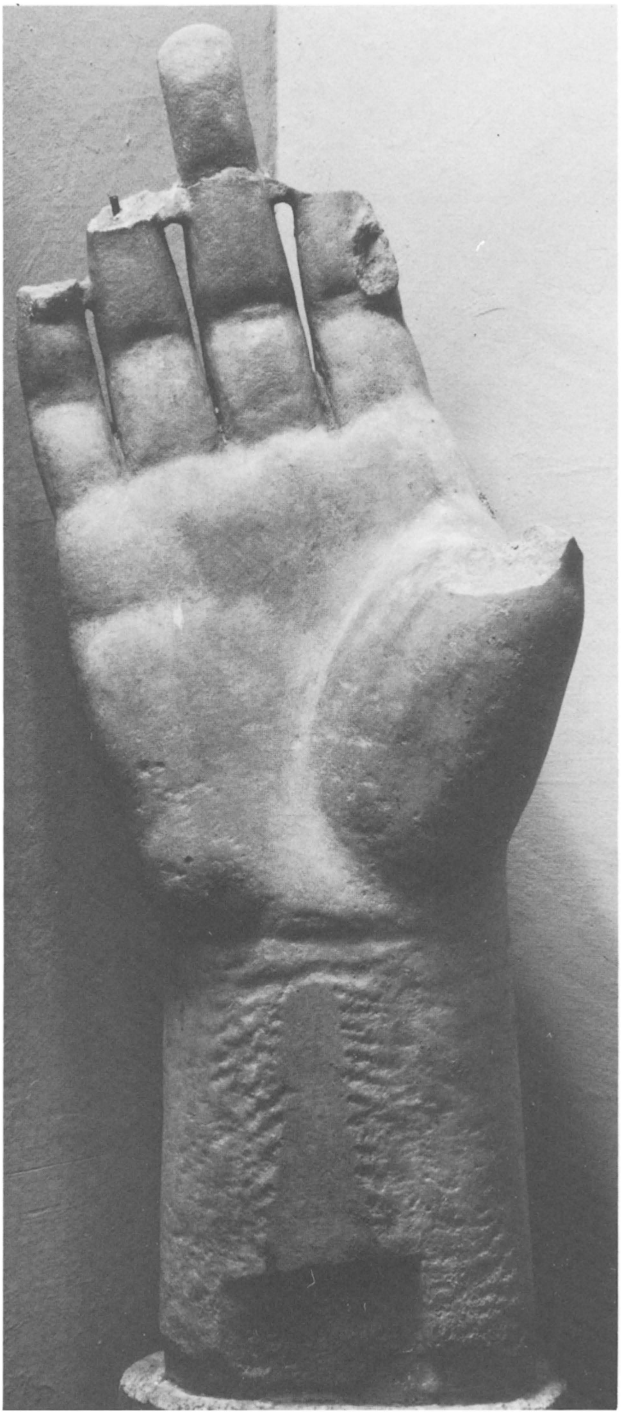
397

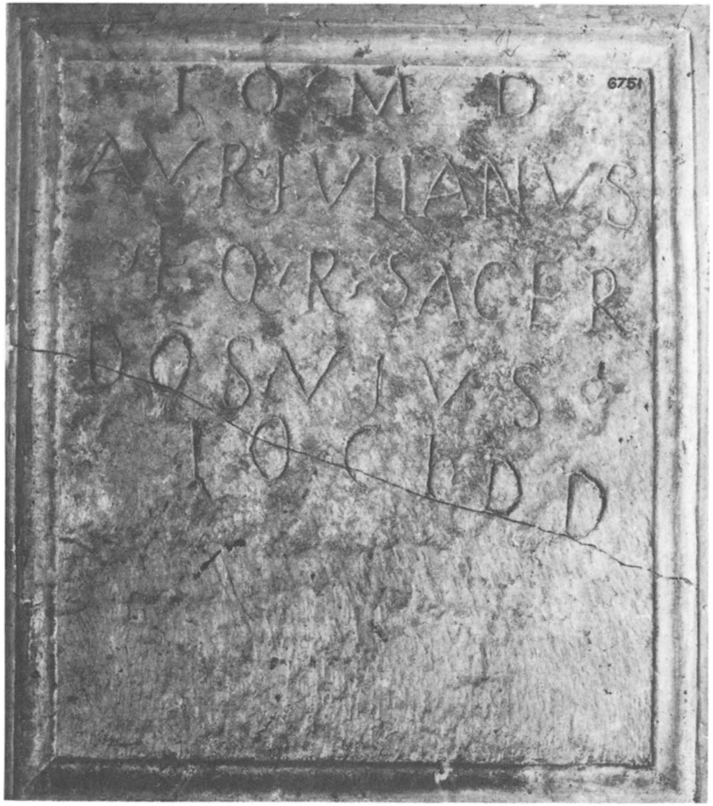


398

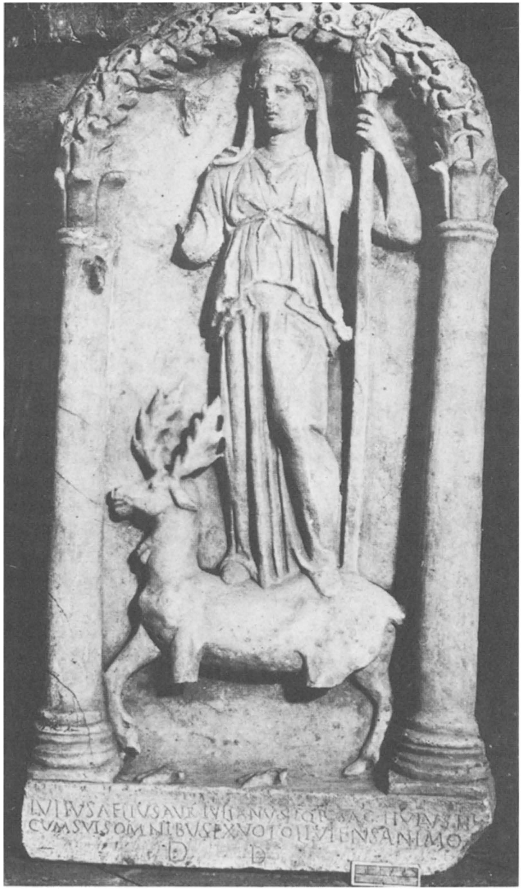


399

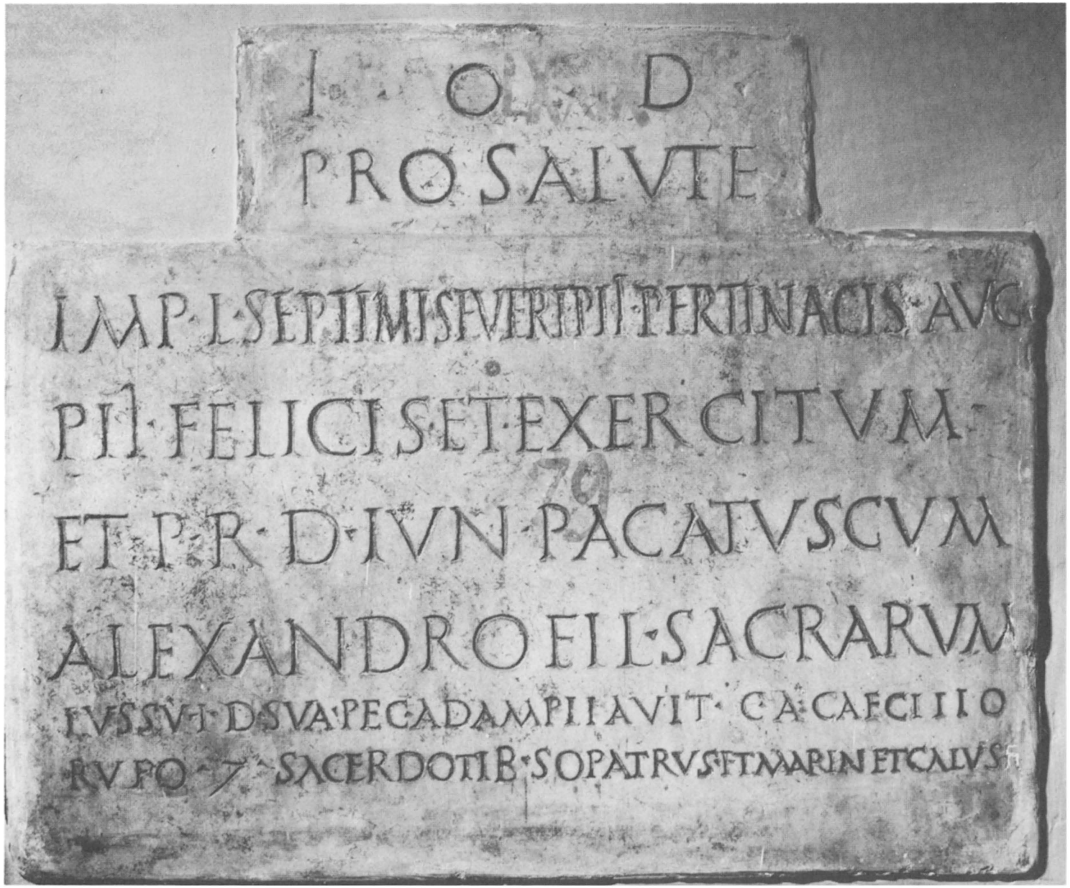




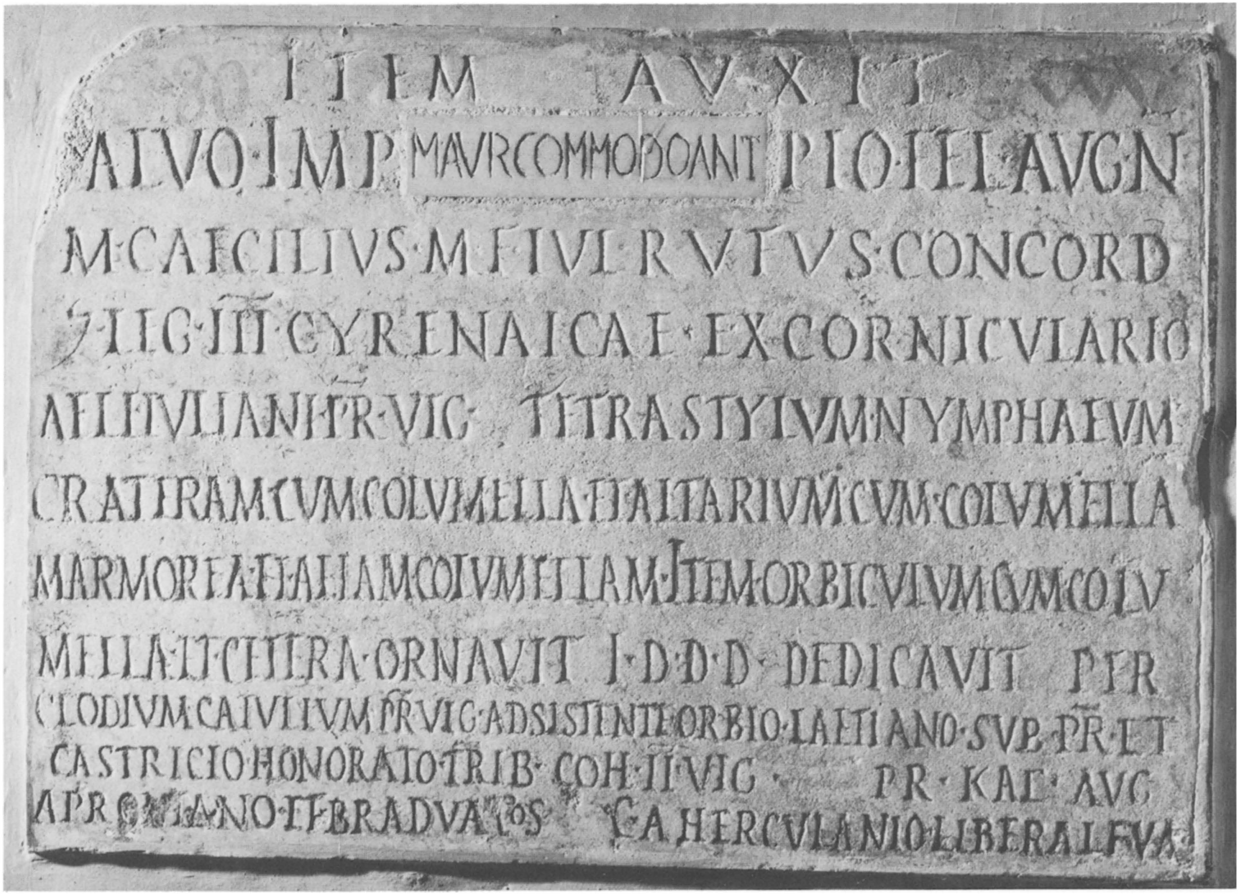
404



405

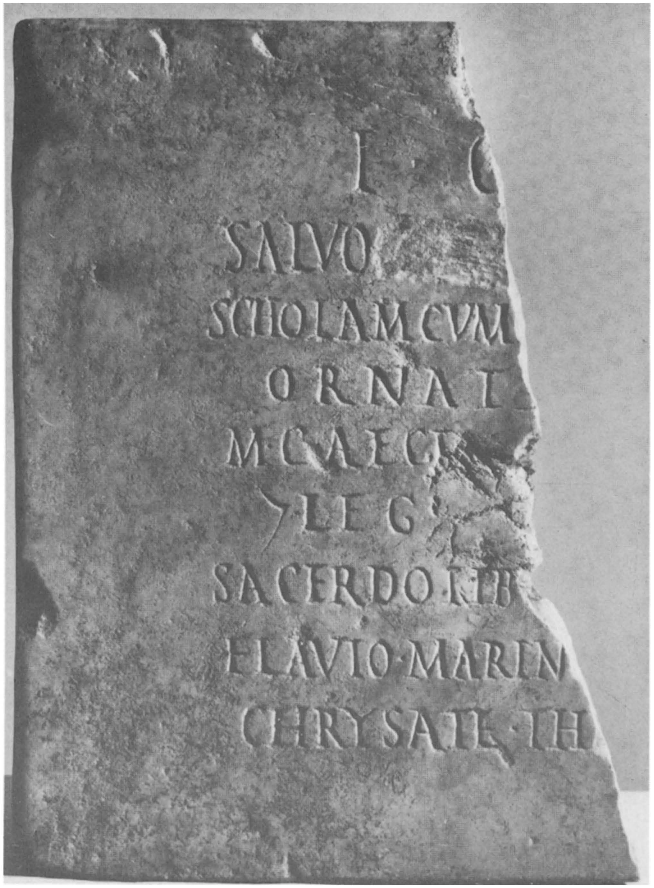

I O D
PRO SALVTE
IMP L SEPTIMI SEVERI PII PERTINACIS AVG
PII FELICIS ET EXERCITVM
ET P R D IVN PACATVS CVM
ALEXANDRO FIL SACRARVM
IVSSV I D SVA PEC ADAMPLIAVIT C A CAECILIO
RVFO 7 SACERDOTIB SOPATRVS FT MARIN ET CALVS
79

408a

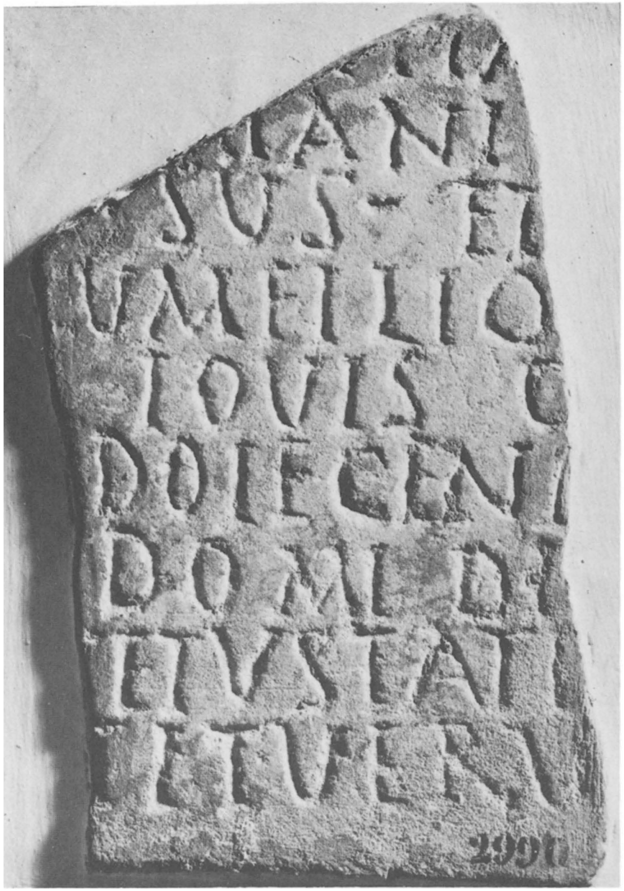


ITEM AVXIT
ALVO·IMP MAVR COMMODO ANT PIO·FEL·AVG·N
M·CAECILIVS·M·F·IVL·RVFVS·CONCORD
7·LEG·III·CYRENAICAE·EX·CORNICVLARIO
AELI·IVLIANI·PR·VIG TETRASTYLVM·NYMPHAEVM
CRATERAM·CVM·COLVMELLA·ET·ALTARIVM·CVM·COLVMELLA
MARMOREA·ET·ALIAM·COLVMELLAM·ITEM·ORBICVLVM·CVM·COLV
MELLA·ET·CETERA·ORNAVIT L·D·D·D DEDICAVIT PER
CLODIVM·CATVLLVM·PR·VIG·ADSISTENTE·ORBIO·LAETIANO·SVB·PR·ET
CASTRICIO·HONORATO·TRIB·COH·II·VIG PR·KAL·AVG
APRONIANO·ET·BRADVA·COS C·A·HERCVLANIO·LIBERALE·VA

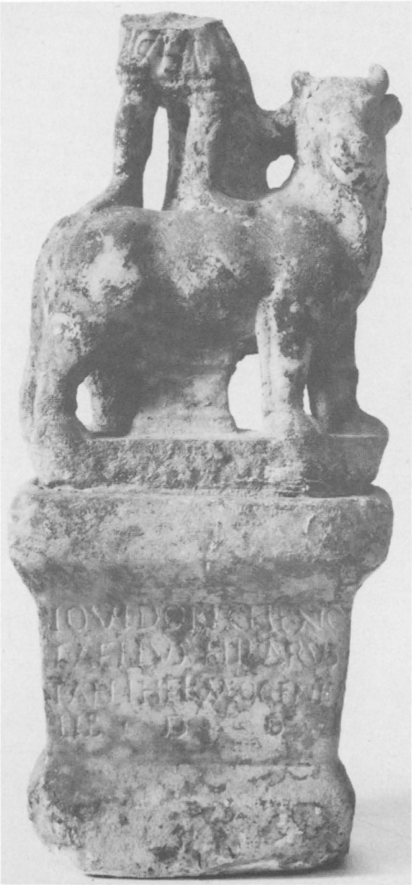
408b


SALVO
SCHOLAM CVM
ORNA
M C A E
LEG
SACERDO
FLAVIO·MARIN
CHRYSATE·TH

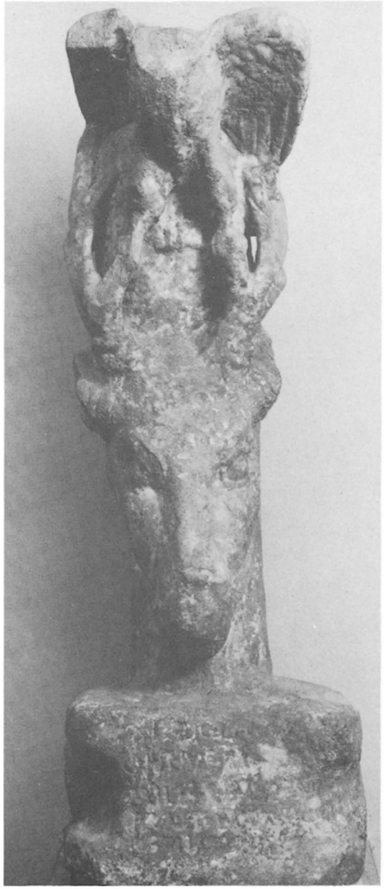
409


2990

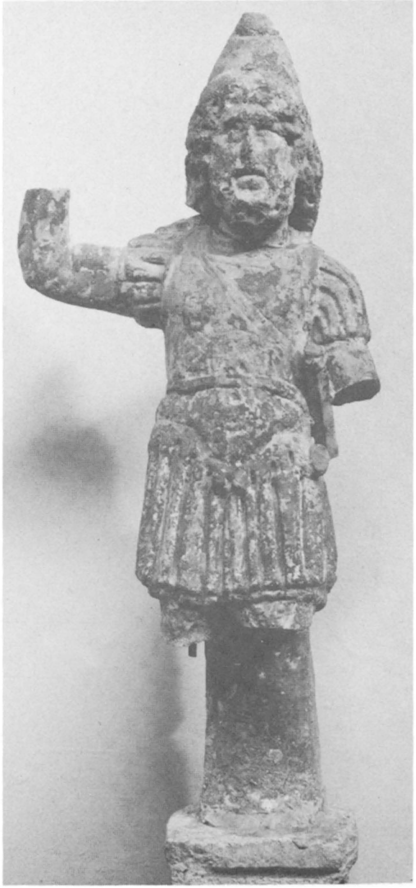
414



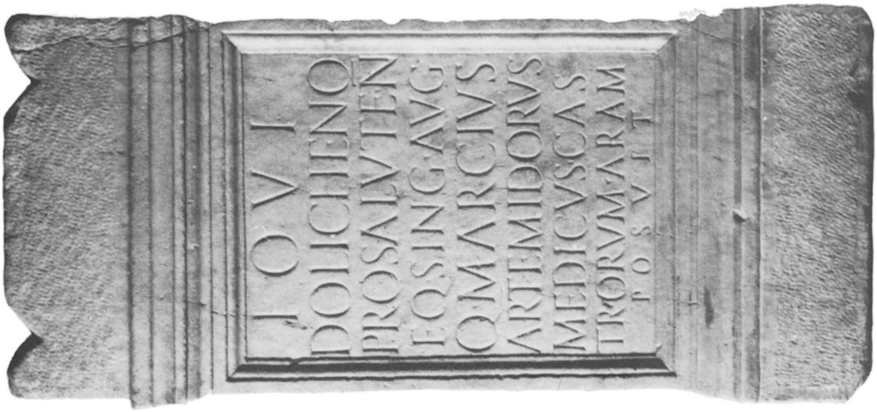
410



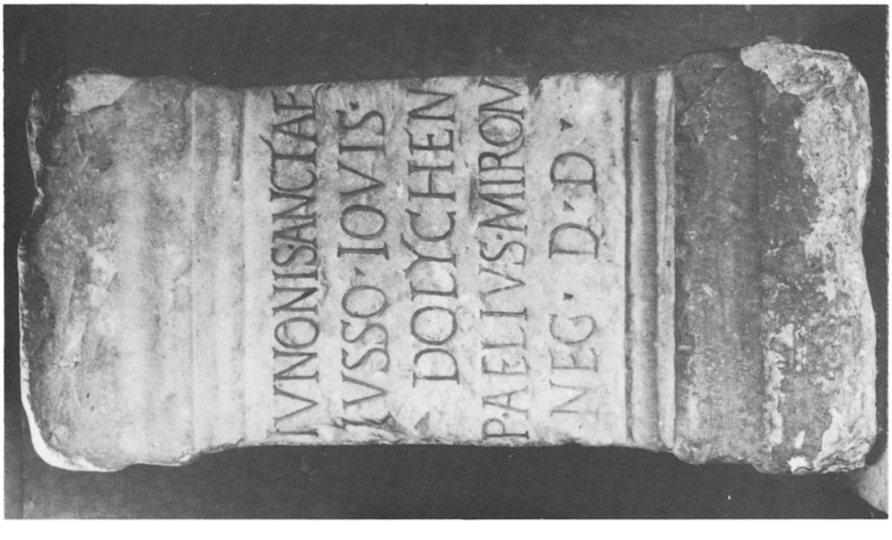
411



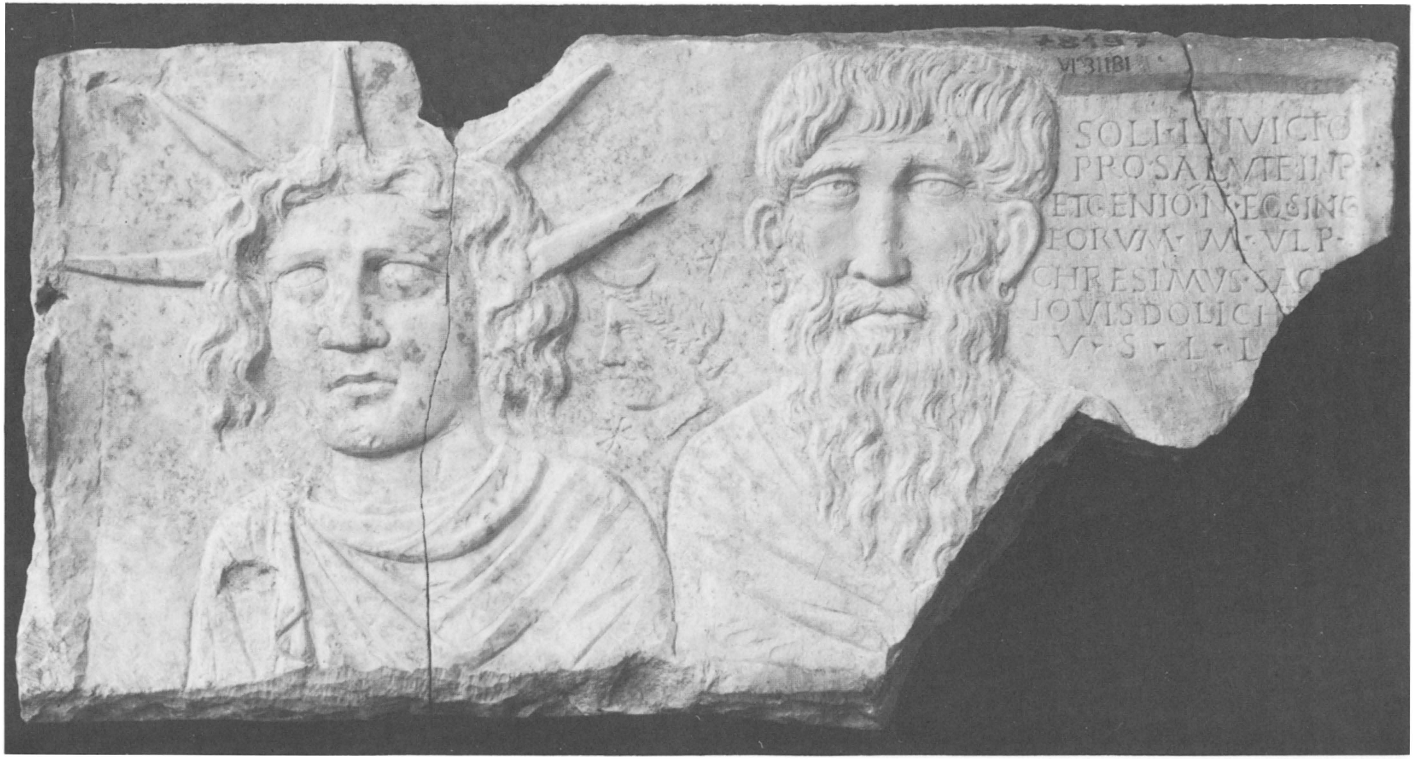
412


IOVI
DOLICHENO
PROSALVTEN
EQSING·AVG
QMARCIVS
ARTEMIDORVS
MEDICVSCAS
TRORVM·ARAM
POSVIT

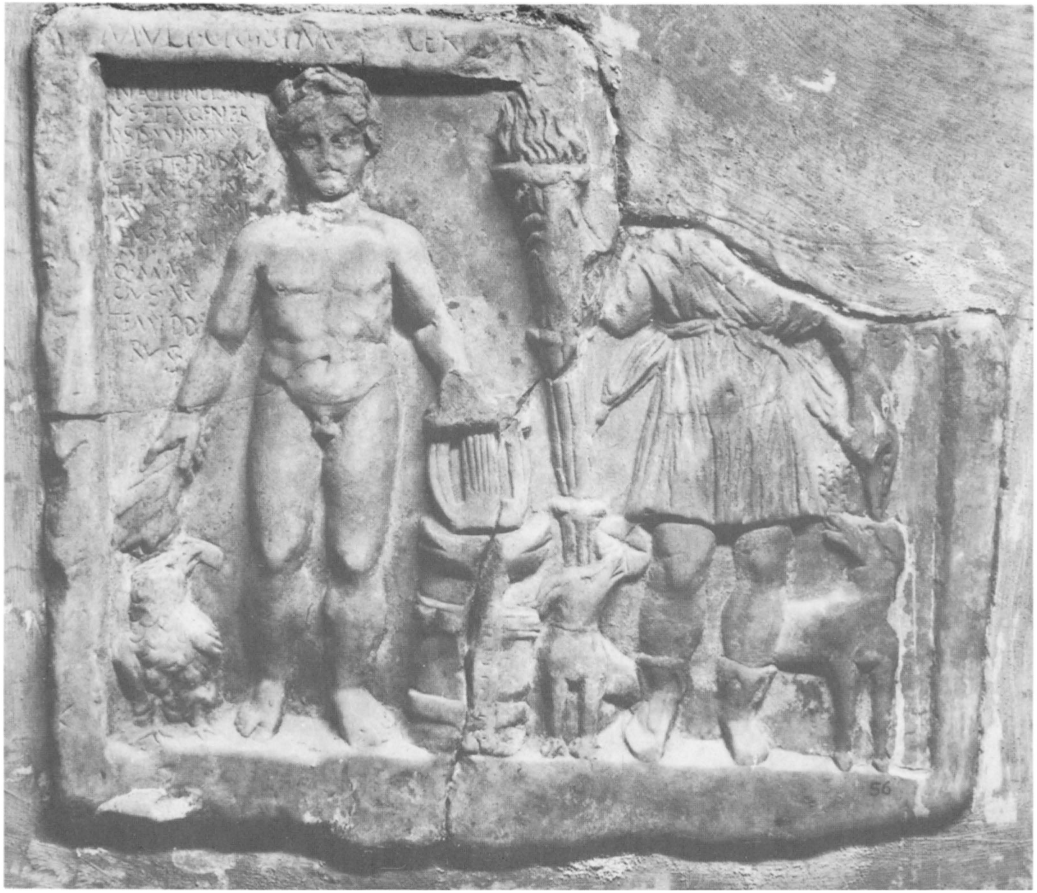
418


IVNONISANCTAE
IVSSO·IOVIS·
DOLYCHEN
PAELIVS·MIRON
NEG·D·D·

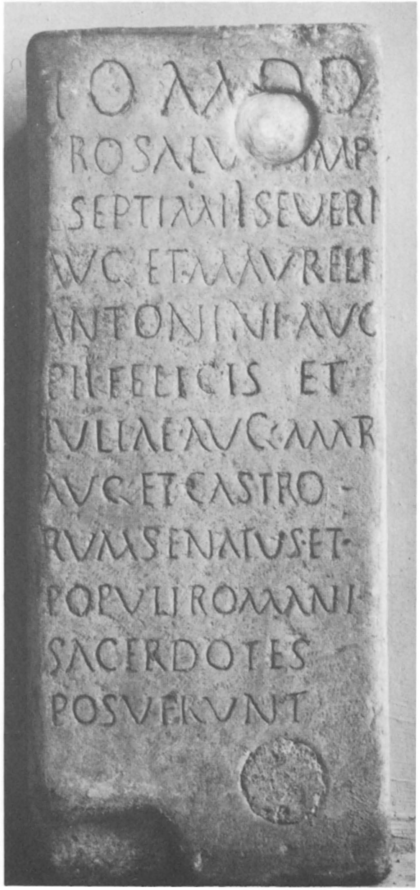
416


VI 31181
SOLI INVICTO
PRO SALVTE INP
ET GENIO N EQ SING
FORVM M VLP
CHRESIMVS SAC
IOVIS DOLICH
V S L L

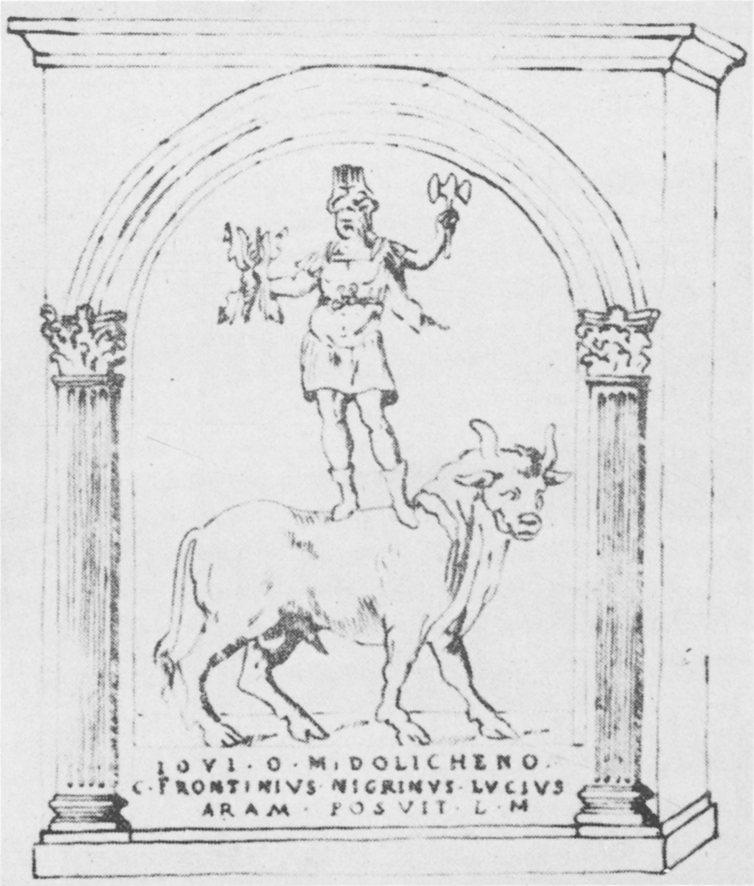
419



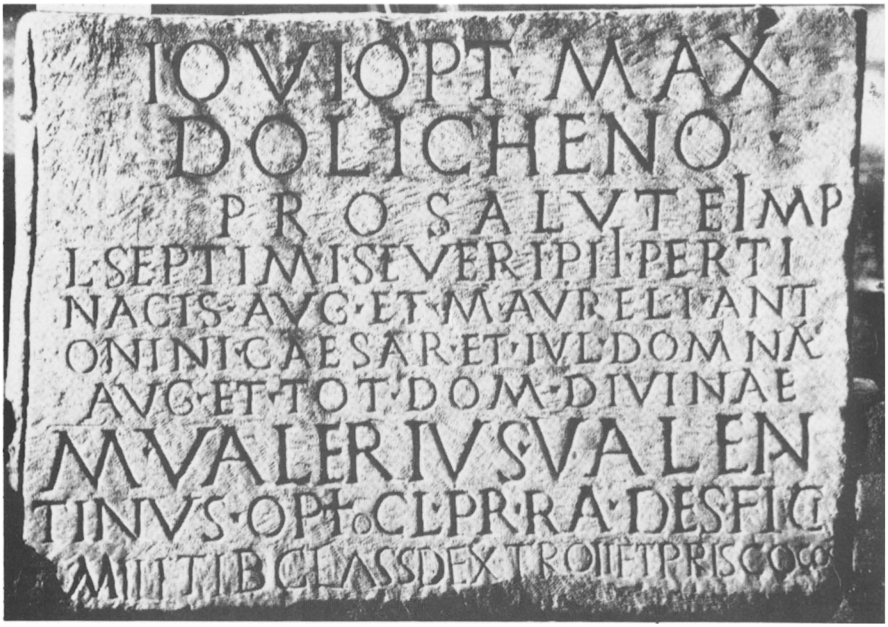
420


IOMD
ROSALV IMP
SEPTIMII SEVERI
AVG ET M AVRELI
ANTONINI AVG
PII FELICIS ET
IVLIAE AVG MATR
AVG ET CASTRO-
RVM SENATVS ET
POPVLI ROMANI
SACERDOTES
POSVERVNT

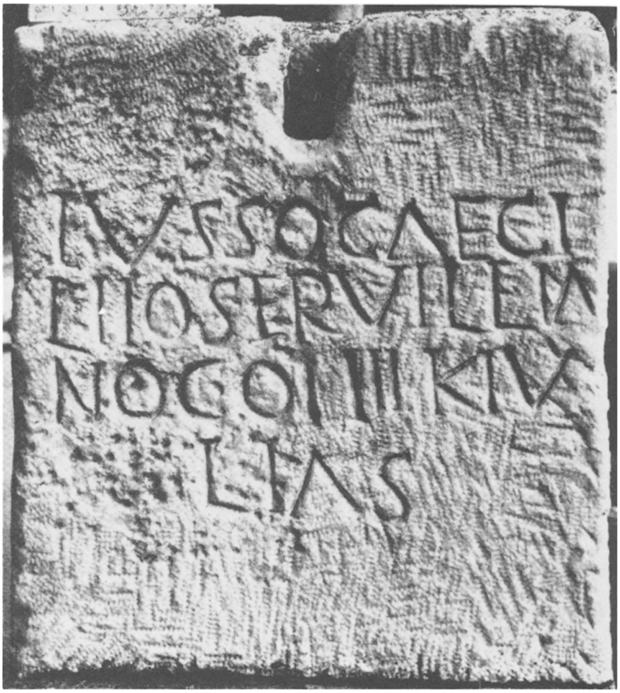
422


IOVI · O · M · DOLICHENO
C · FRONTINIVS · NIGRINVS · LVCIVS
ARAM · POSVIT · L · M

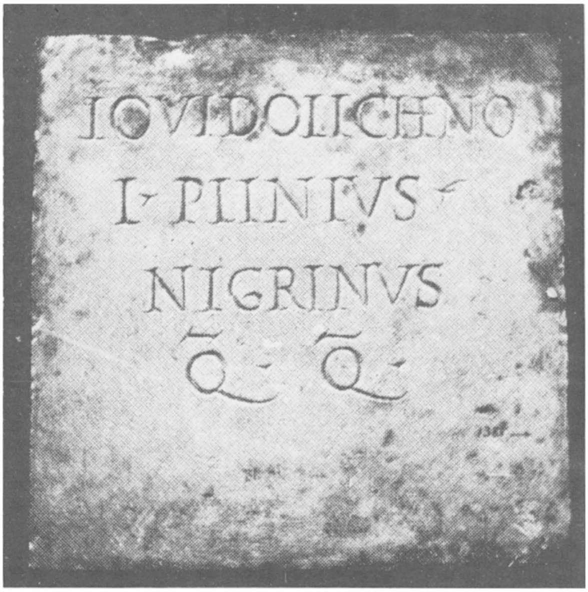
429


IOVI OPT MAX
DOLICHENO
PRO SALVTE IMP
L·SEPTIMI SEVERI PII·PERTI
NACIS·AVG·ET·M AVRELI ANT
ONINI·CAESAR·ET·IVL·DOMNAE
AVG·ET·TOT·DOM·DIVINAE
M·VALERIVS·VALEN
TINVS·OPT·CL·PR·RA·DES·FIC
MILIT B CLASS DEXTRO II ET PRISCO COS

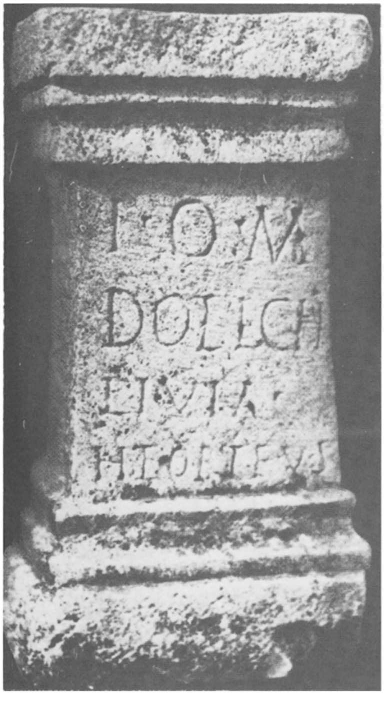
432a


IVSSO Q CAECI
LIO SERVILIA
NO COH III KLV
LTAS

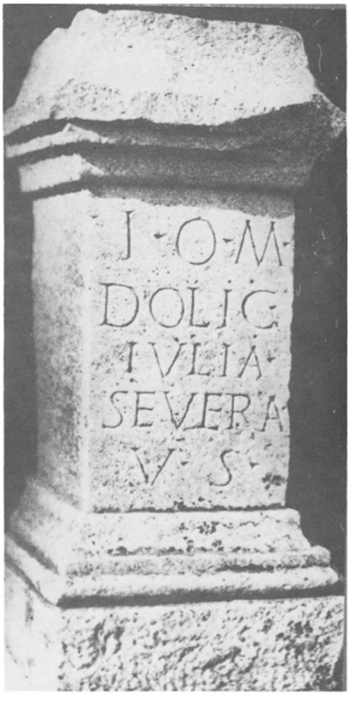
432b


IOVI DOLICHENO
L PLINIVS
NIGRINVS
Q Q

442

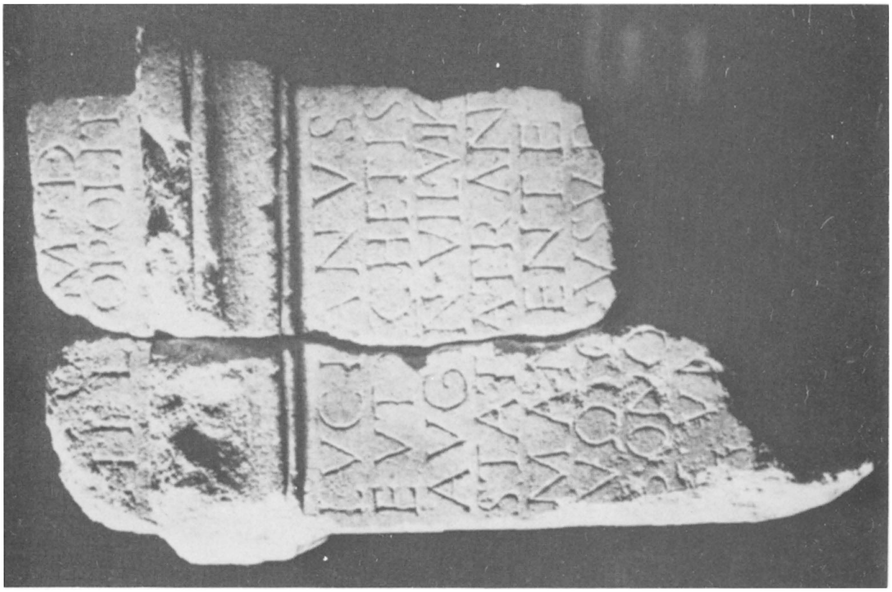

I O M
DOLICH
LIVIA

445

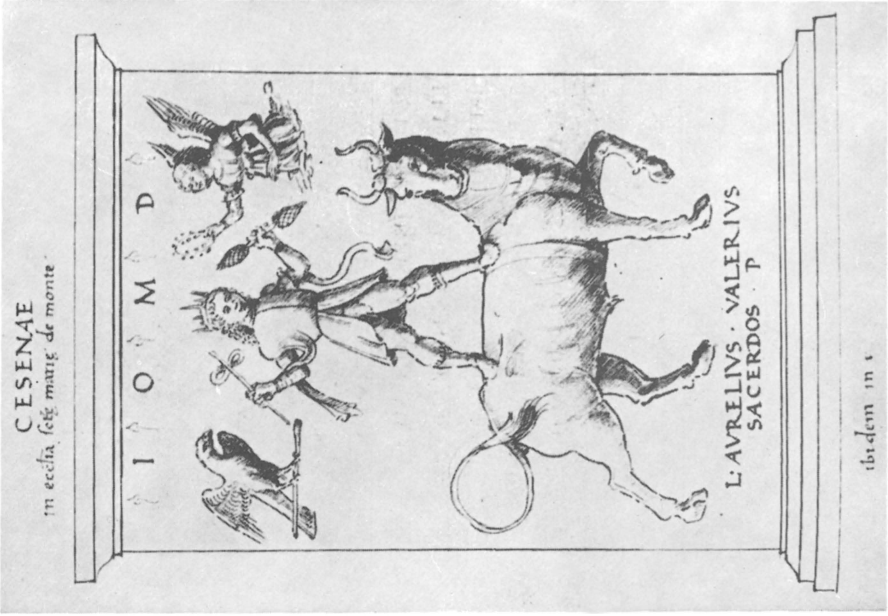

I O M
DOLIC
IVLIA
SEVERA
V S

446

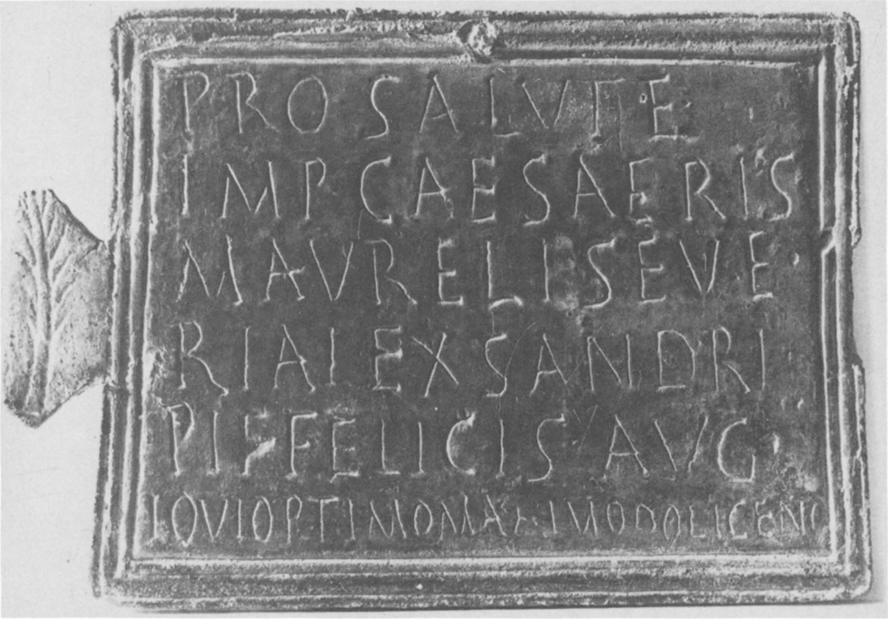
TAFEL CIV



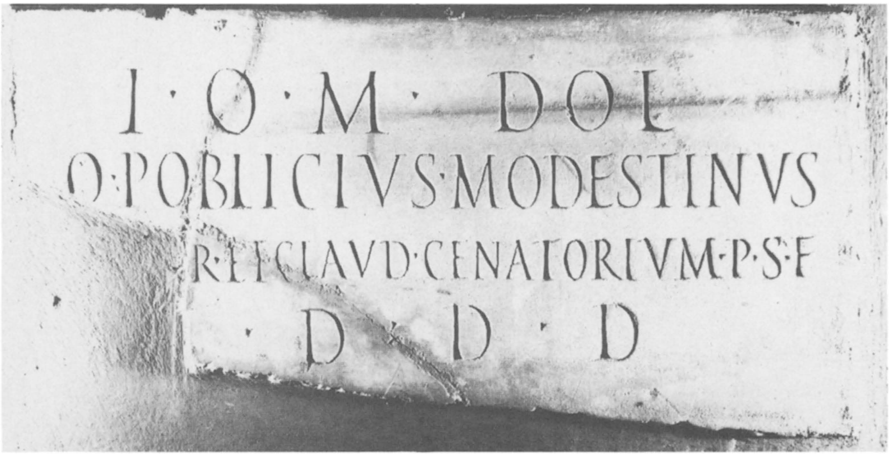
447


CESENAE
in eccla sctę marię de monte
I O M D
L·AVRELIVS · VALERIVS
SACERDOS · P
ibidem in

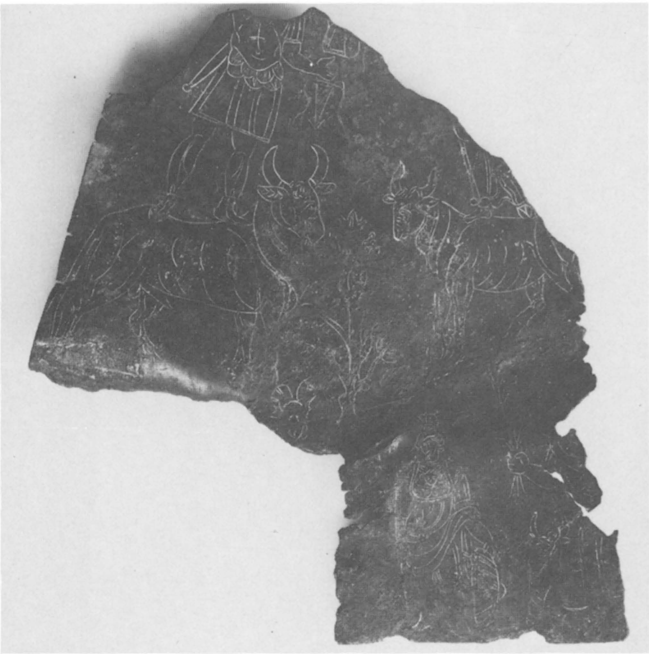
457


PRO SALVTE
IMP CAESAERIS
M AVRELI SEVE
RI ALEXSANDRI
PII FELICIS AVG
IOVI OPTIMO MAXIMO DOLICENO

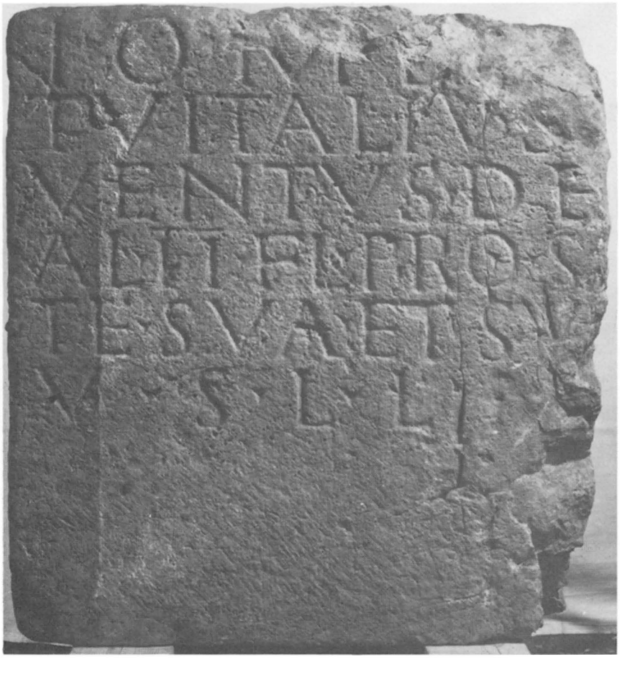
452


I·O·M· DOL
Q·POBLICIVS·MODESTINVS
R·ET CLAVD·CENATORIVM·P·S·F
·D·D·D

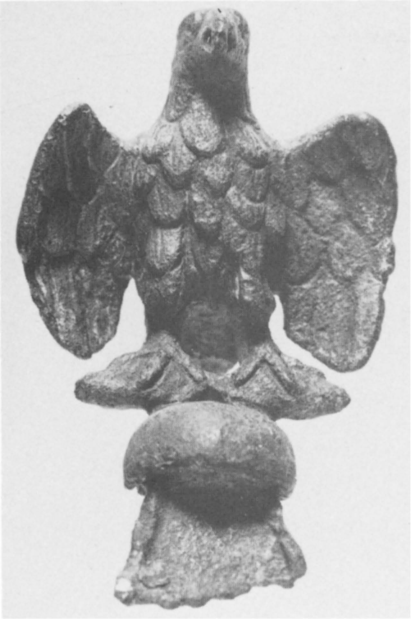
454



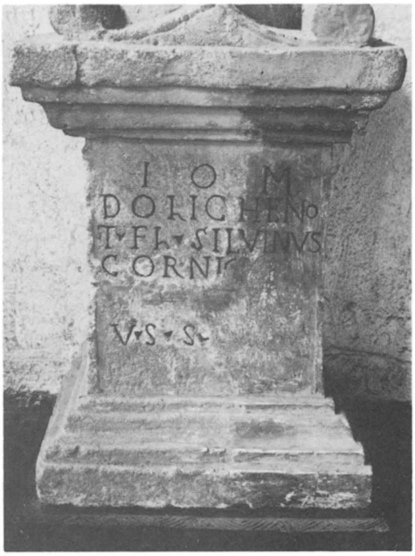
475


P VITALIVS
VENTVS DE
ALTI FIL PRO S
TE SVA ET SV
V S L L

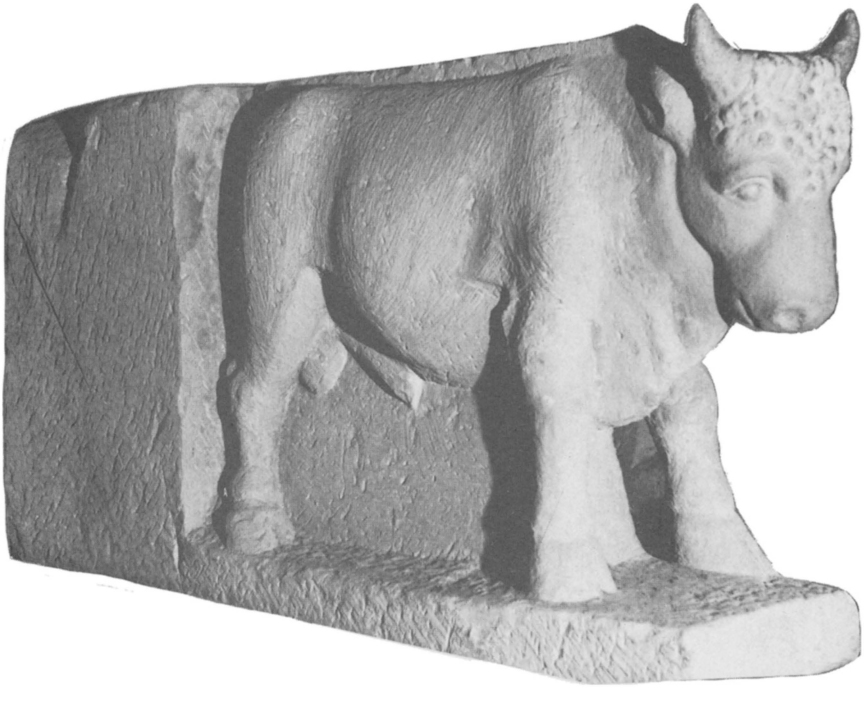
476



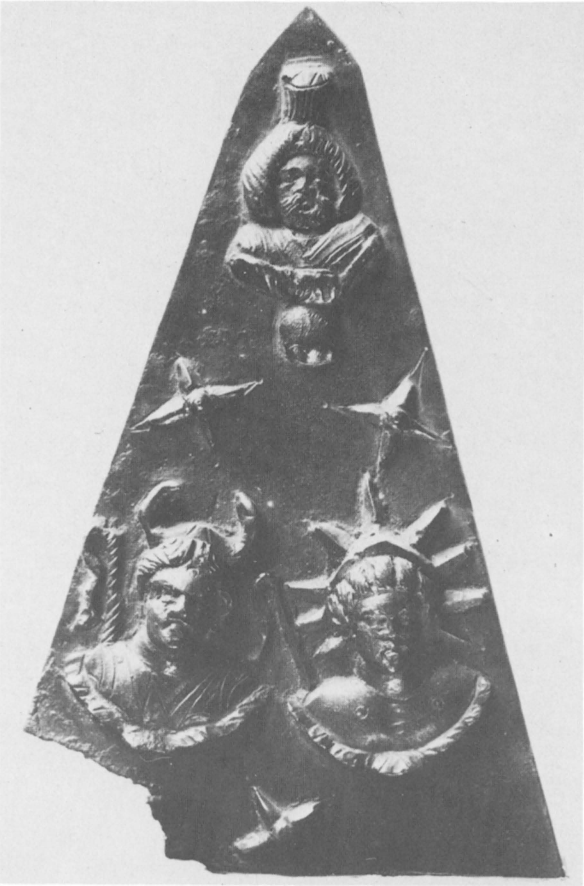
486


I O M
DOLICHENo
T·FL·SILVINVS
CORNIC
V·S·S·

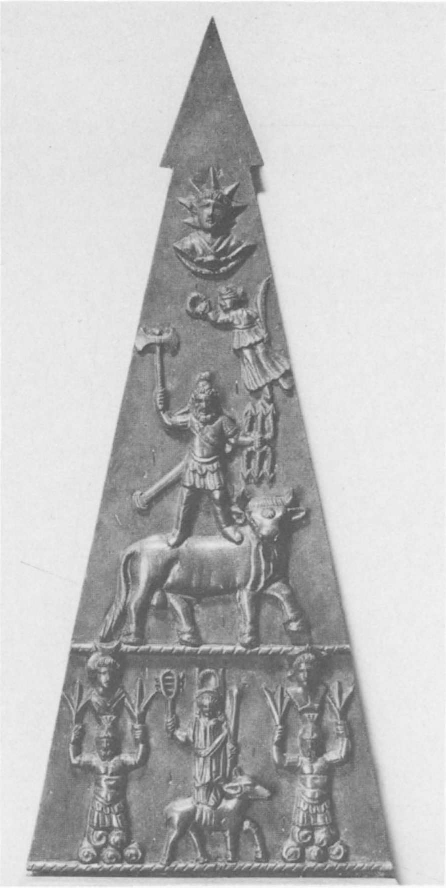
500



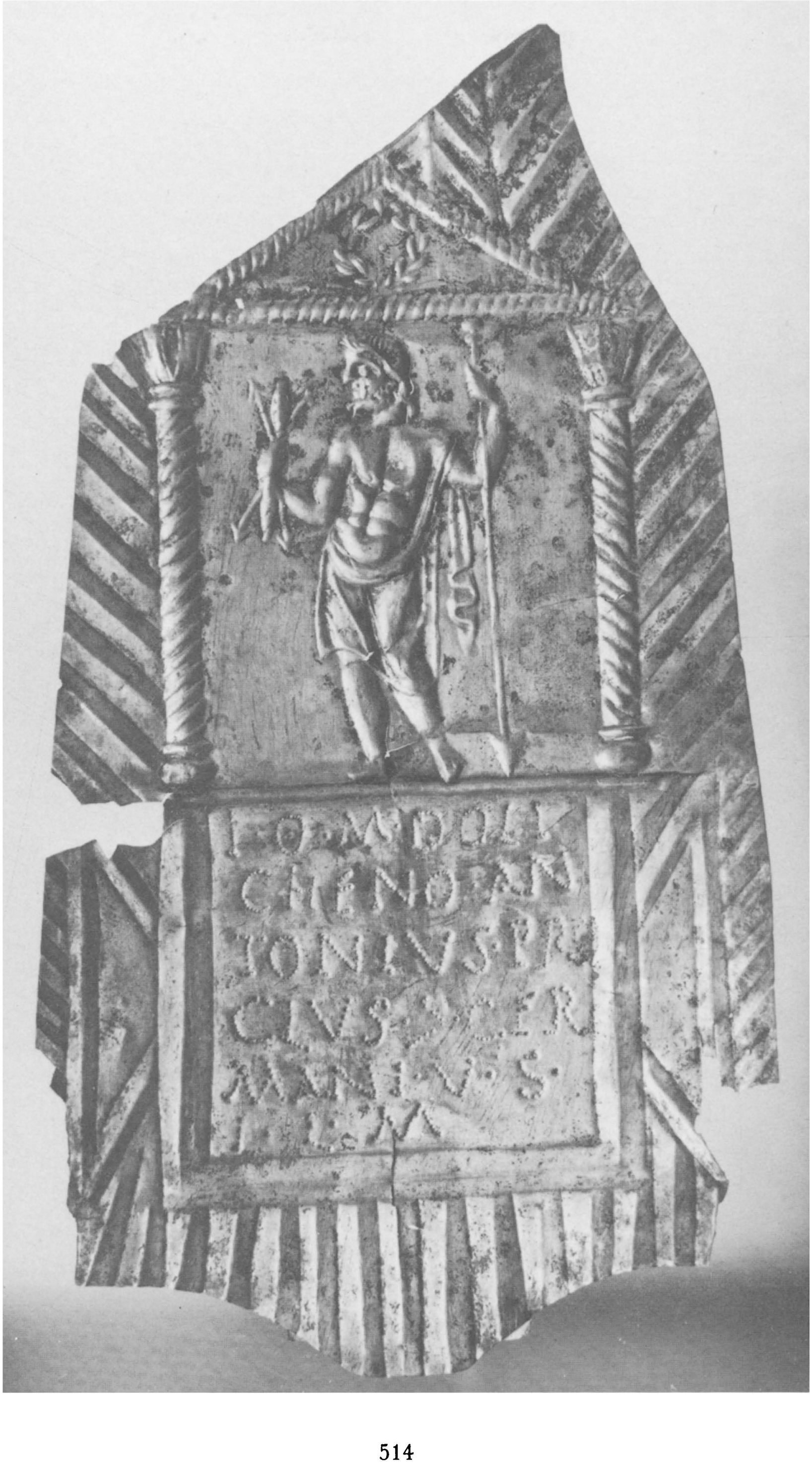
493



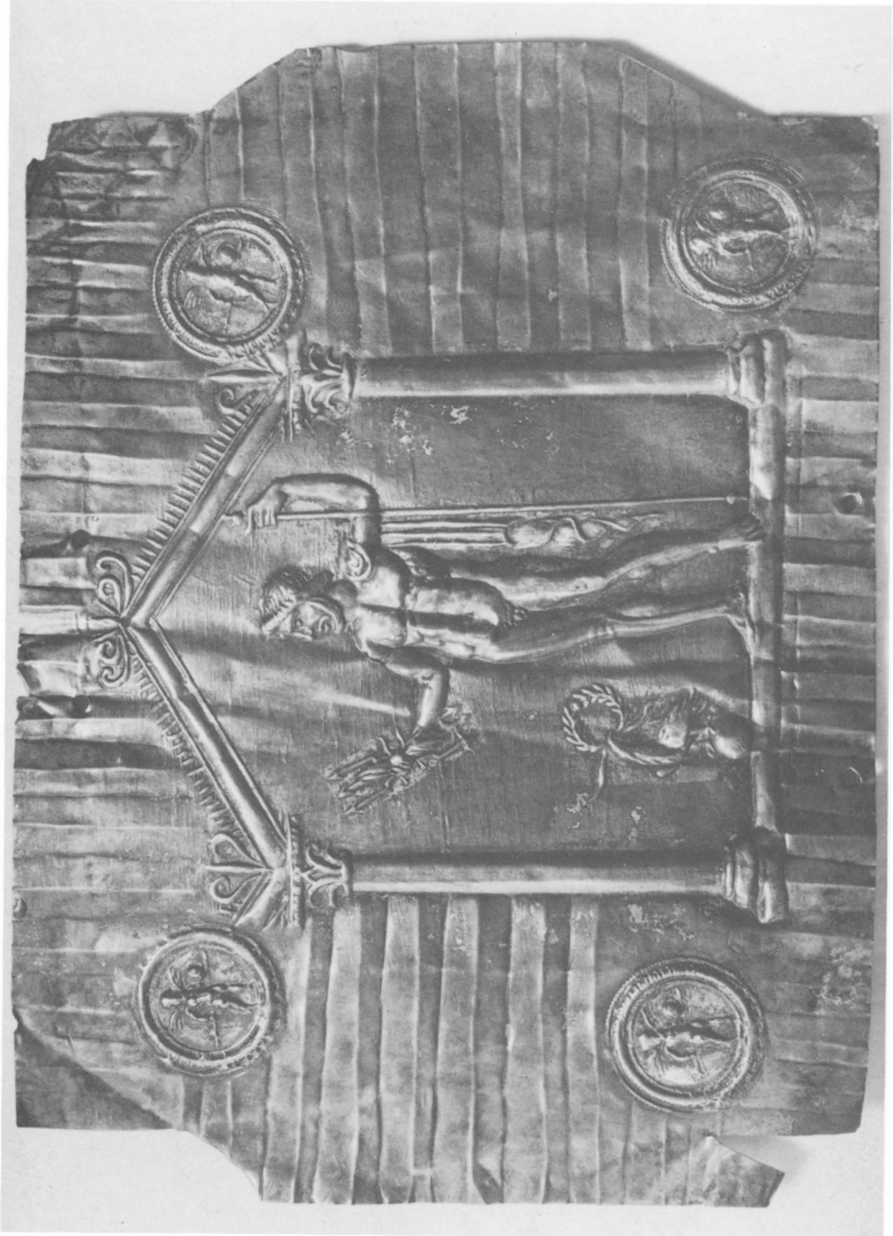
511

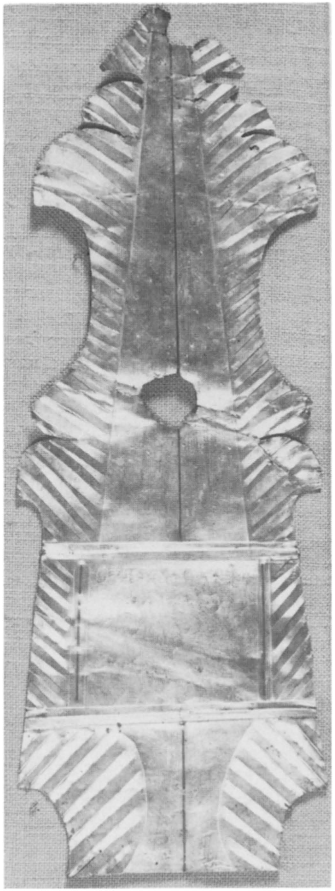


512

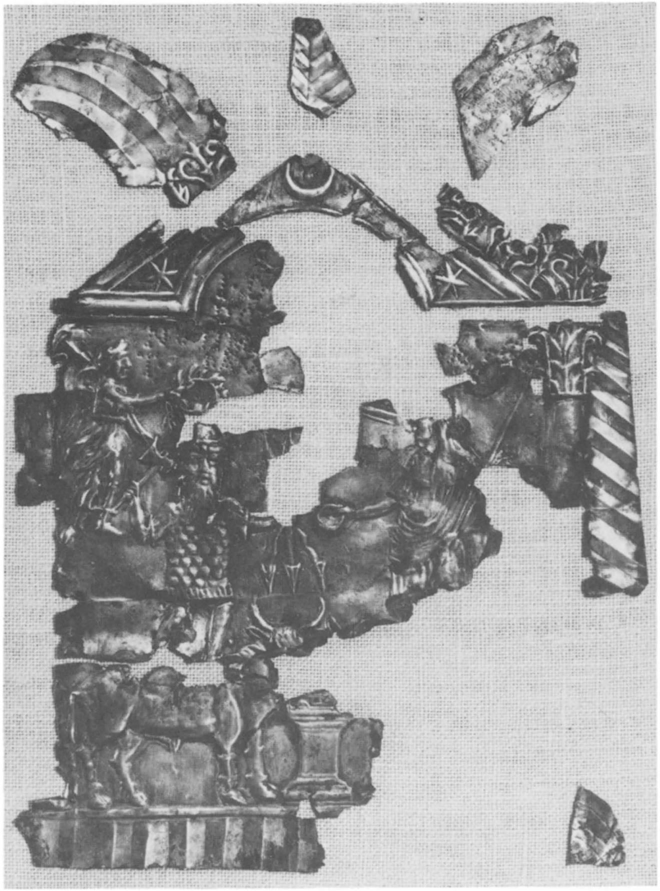

I·O·M·DOLI
CHENO·AN
TONIVS·PR
CVS·GER
MANVS·S
L·M

Tafel CX

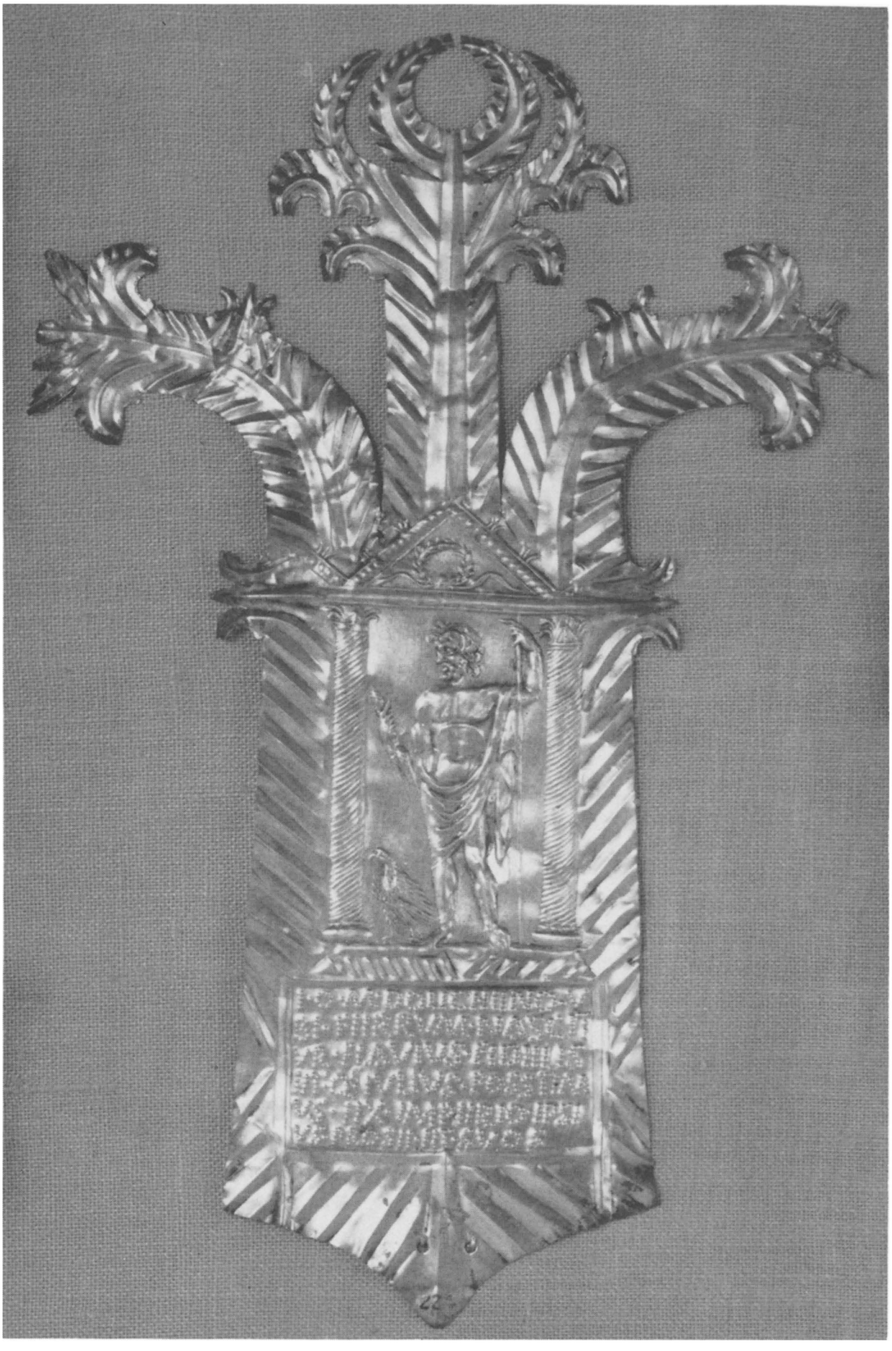


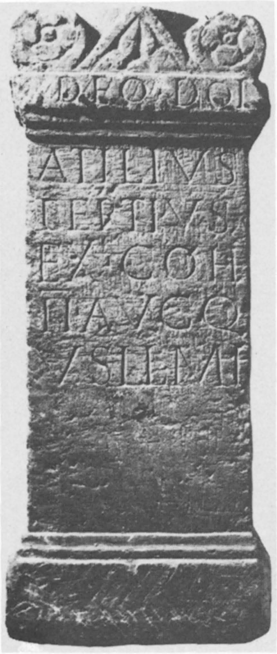


516

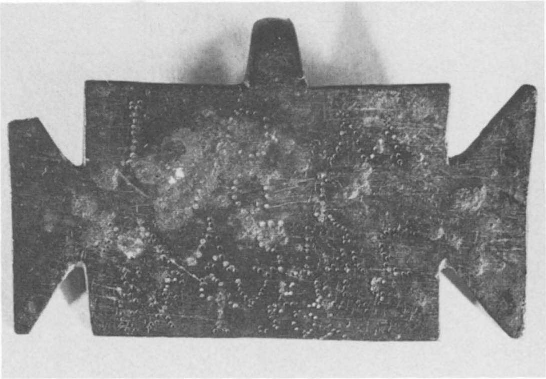


518

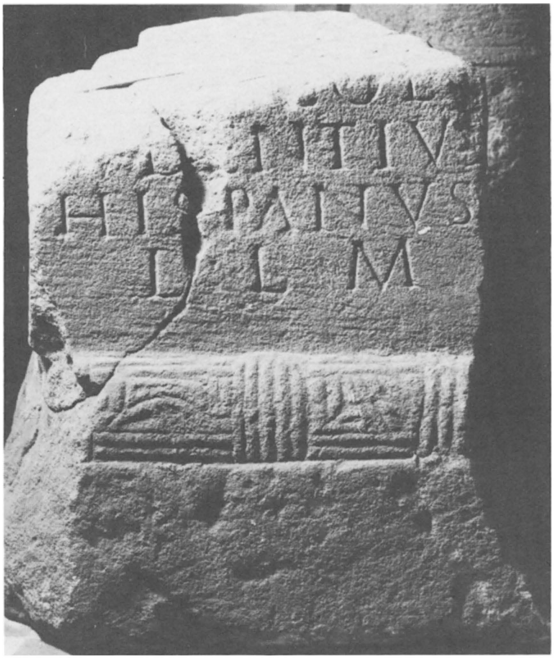




519

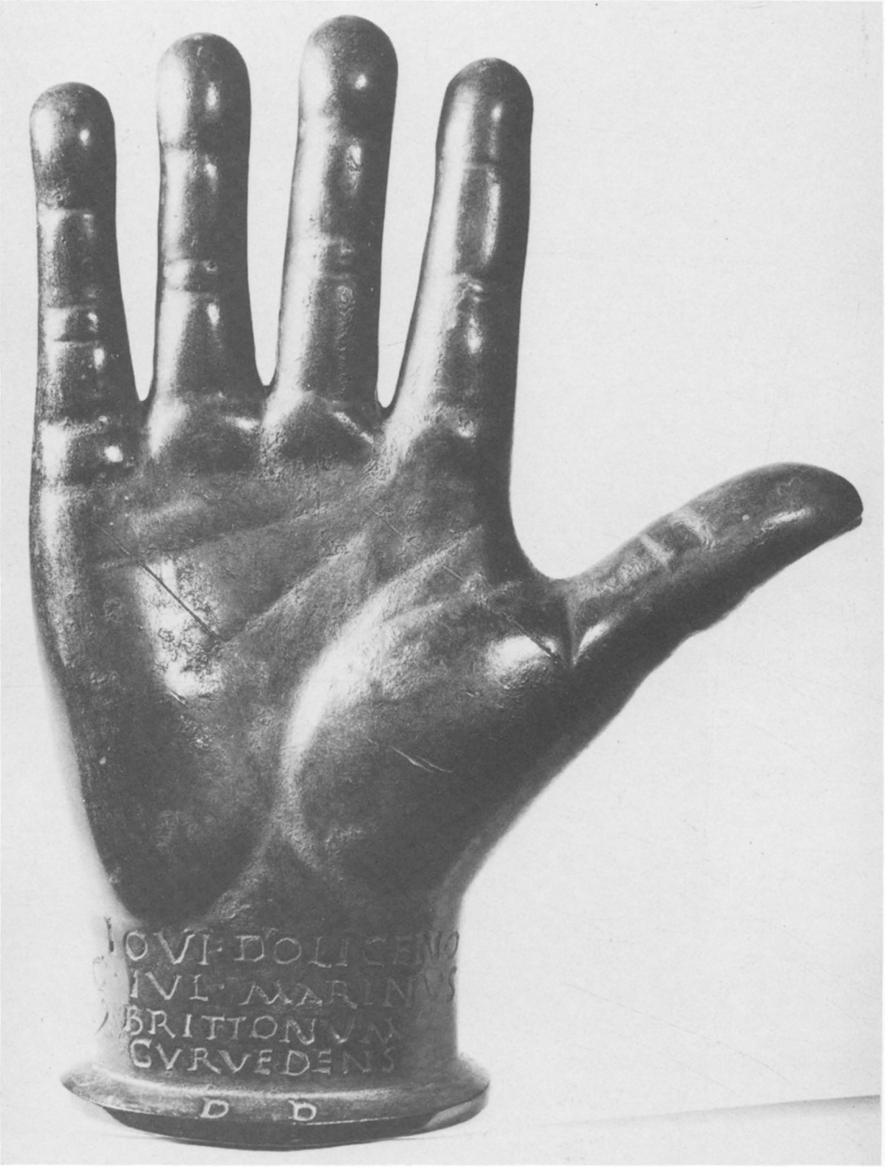


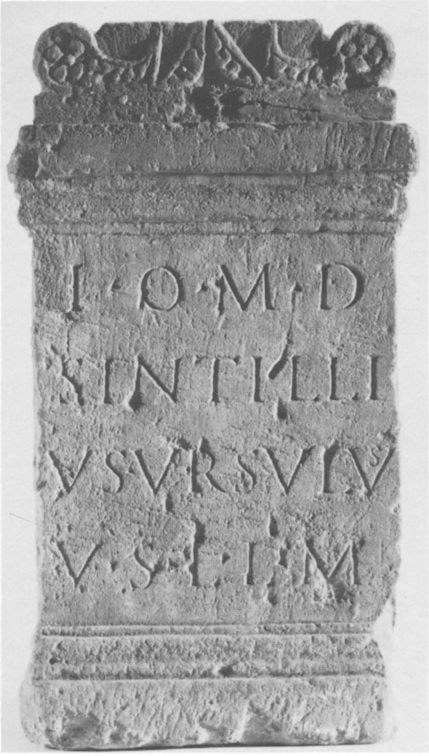
521



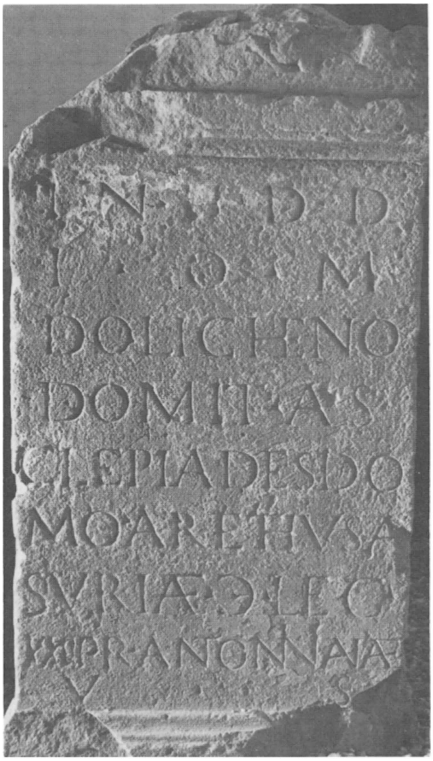
<522>

Tafel CXIV

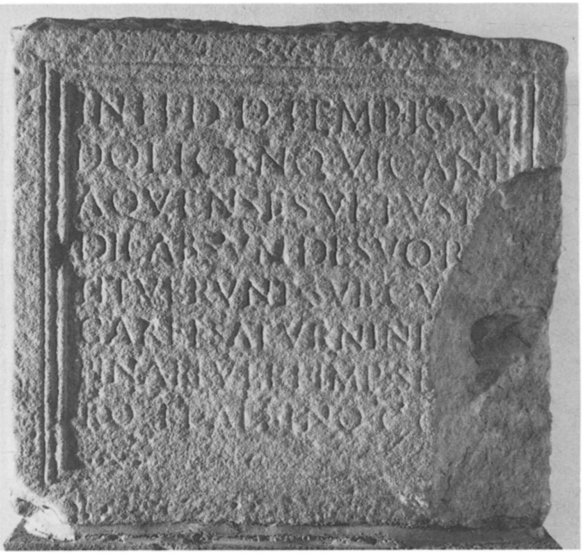

OVI·DOLICENO
IVL·MARINVS
BRITTONVM
GVRVEDENS
D D


I·O·M·D
SINTILLI
VSVRSVLV
V·S·L·L·M

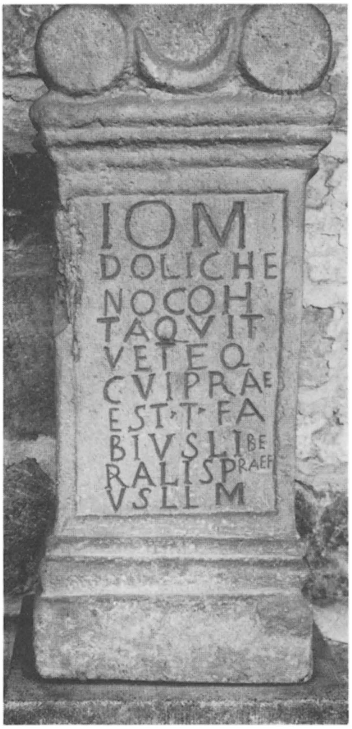
523


IN H D D
I O M
DOLICHENO
DOMITI AS
CLEPIADES DO
MO ARETHVSA
SVRIAE LEG
XX PR ANTONNIA
V S

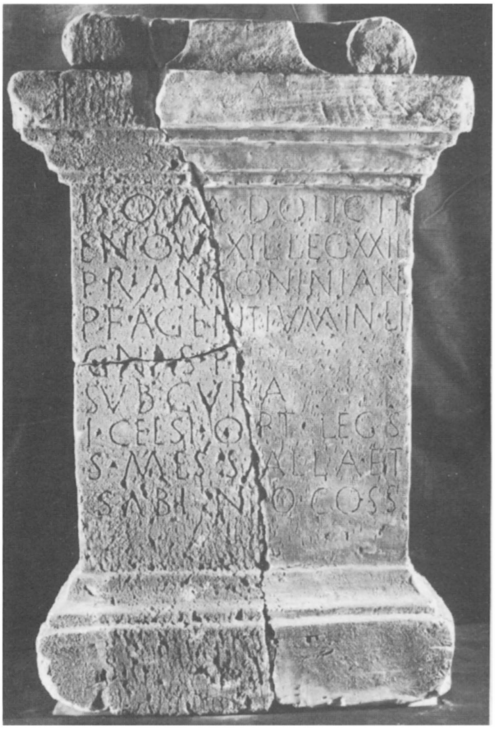
524



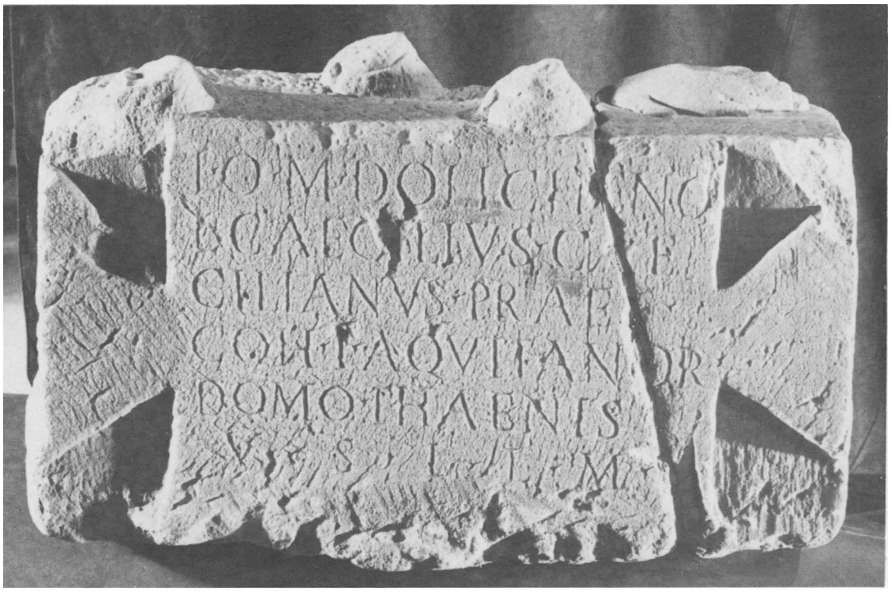
526


IOM
DOLICHE
NOCOH
TAQVIT
VETEQ
CVIPRAE
EST T FA
BIVS LIBE
RALIS PRAEF
VSLLM

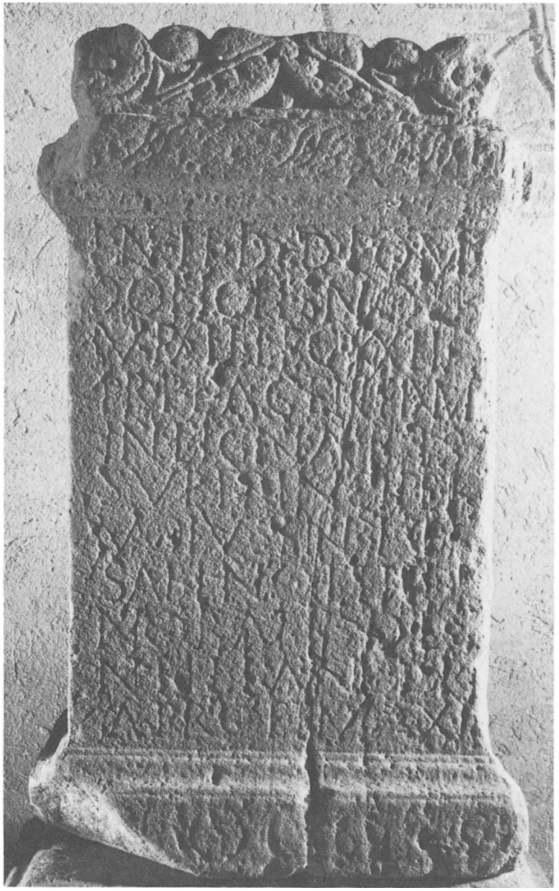
530


DOLICH
XII LEG XXII
ONINIAN
P F AGENTIVM IN LI
SVB CVRA
I CELSI
RT LEG S
S MESSALLA ET
SABINO COSS

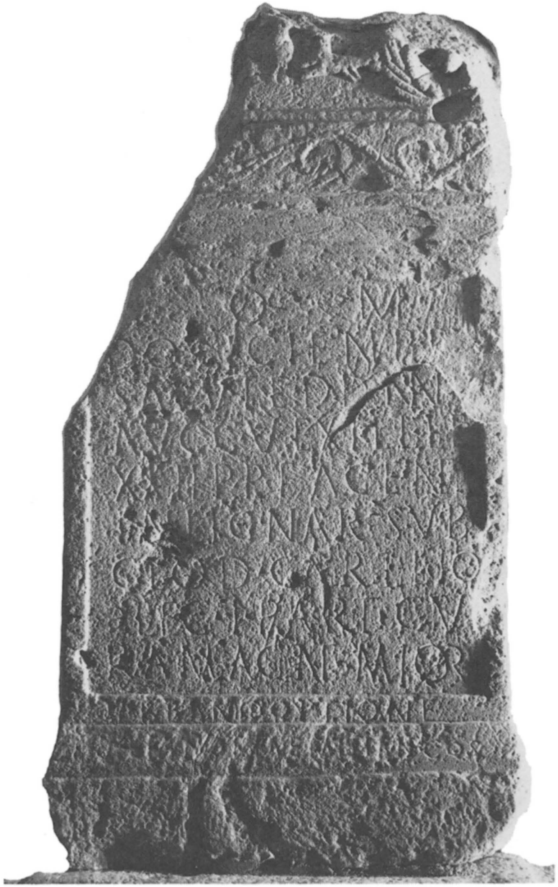
531


IOM DOLICHENO
L CAECILIVS CAE
CILIANVS PRAEF
COH I AQVITANOR
DOMO THRAENTIS
V S L L M

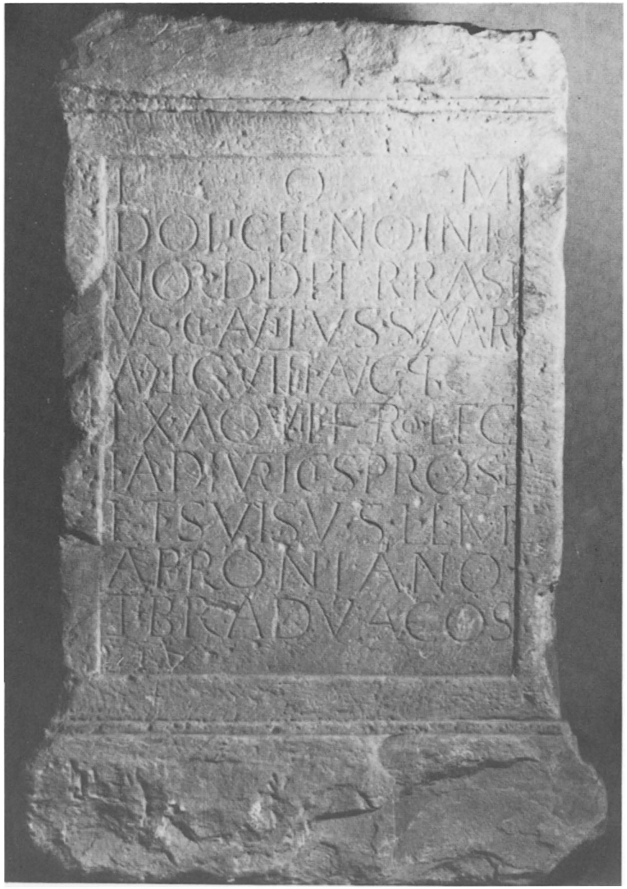
532



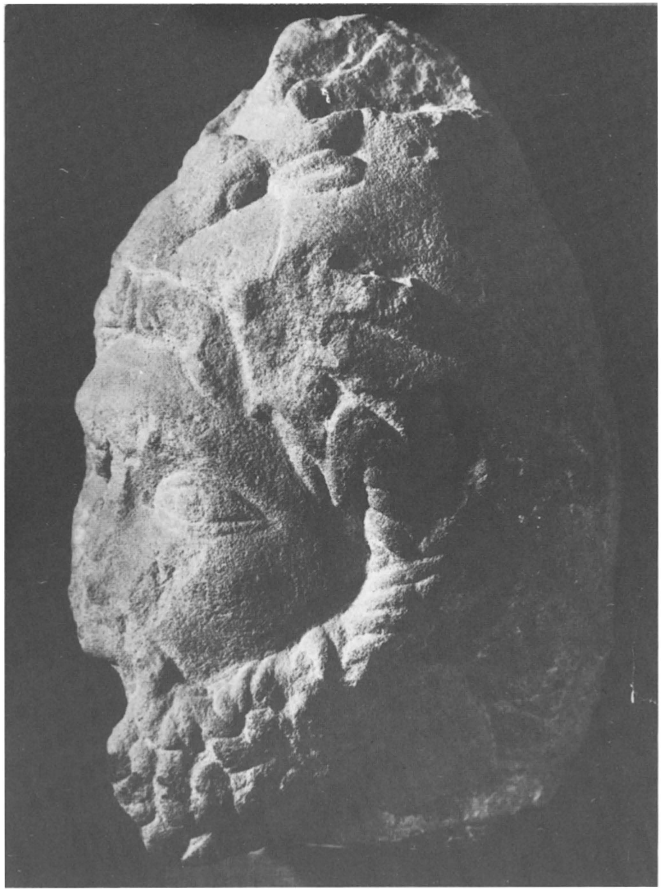
536



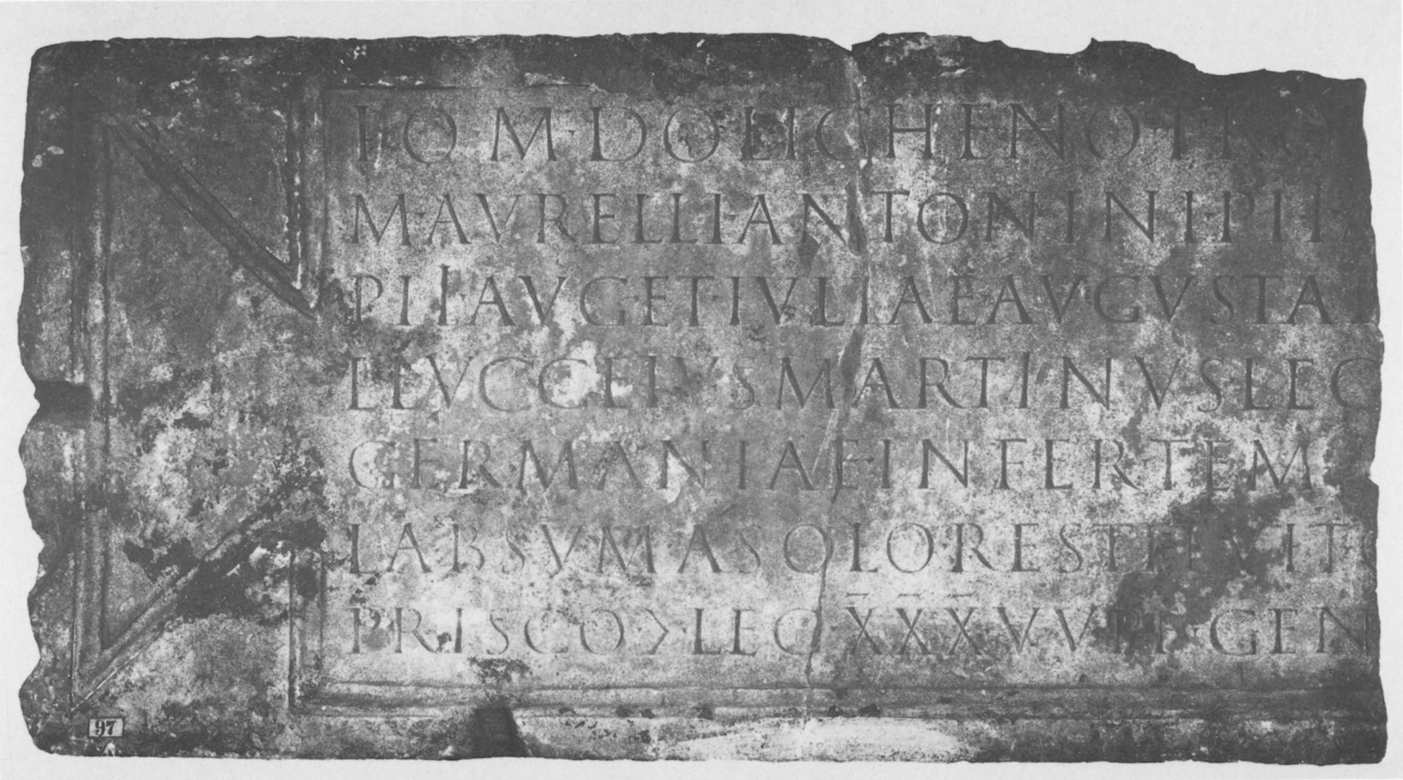
537

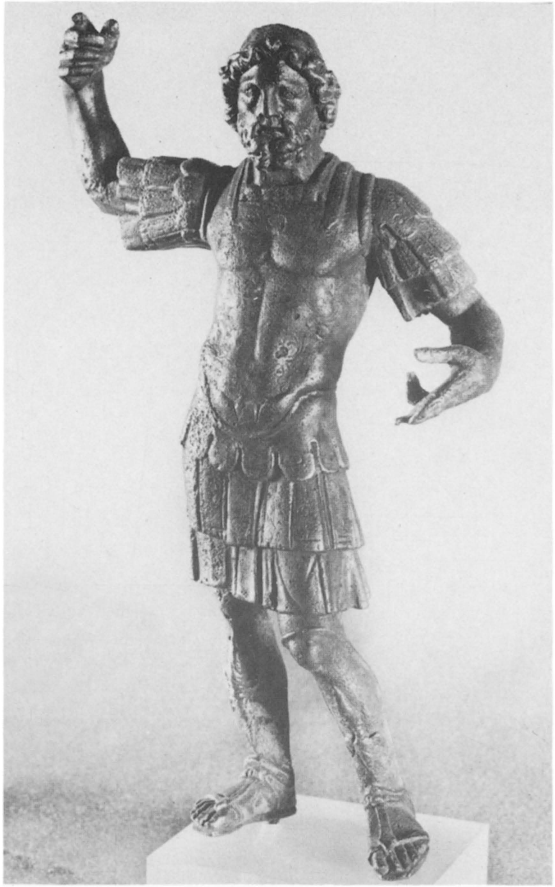


538

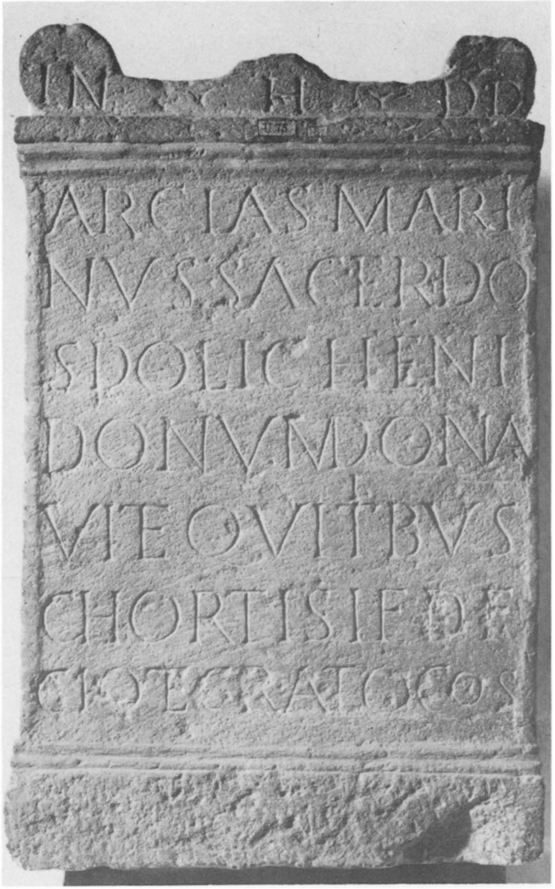


541

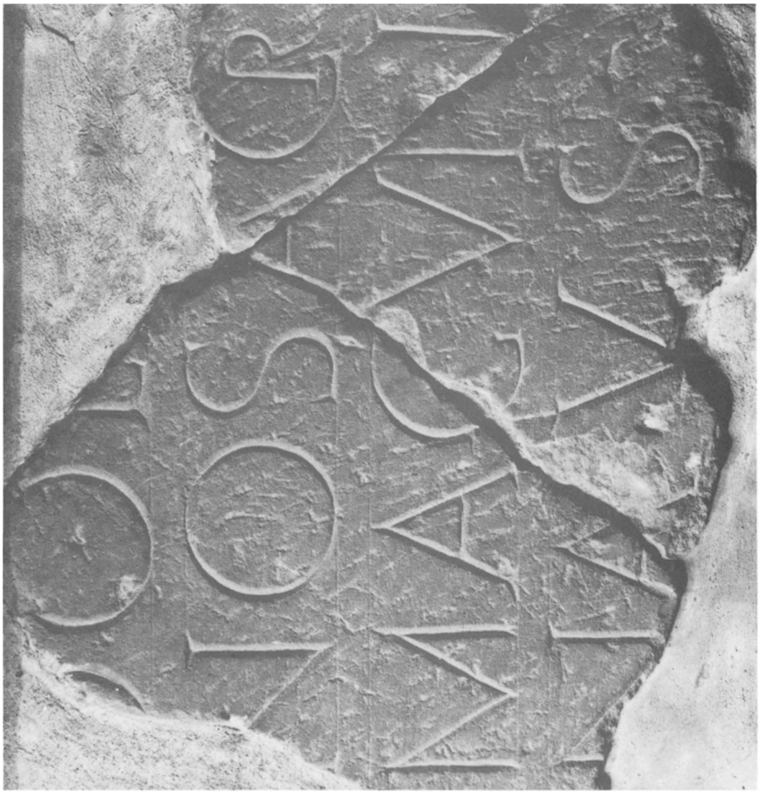

I O M DOLICHENO ET
M AVRELII ANTONINI PII
PII AVG ET IVLIAE AVGVSTA
LVCCEIVS MARTINVS LEG
GERMANIAE INFER TEM
LABSVM A SOLO RESTITVIT
PRISCO > LEG XXX V V P F GEN
97



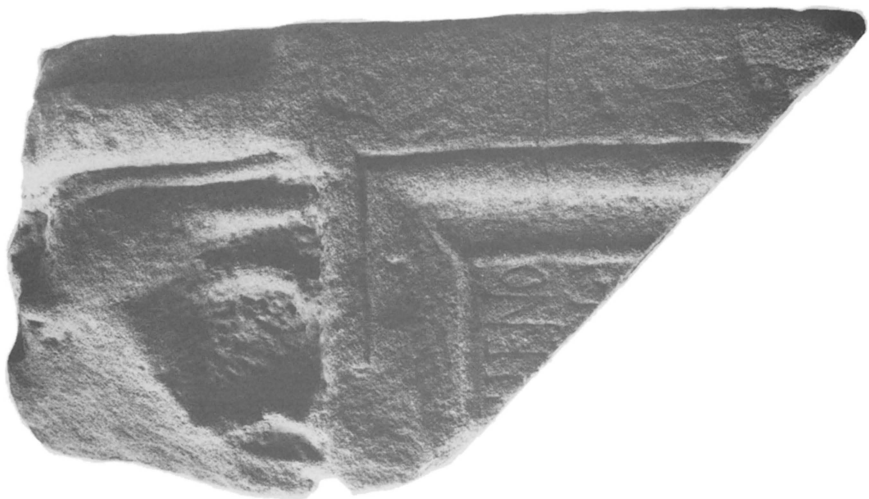
548


I N H D D
ARCIAS MARI
NVS SACERDO
S DOLICHENI
DONVM DONA
VIT EQVITIBVS
CHORTIS I F D

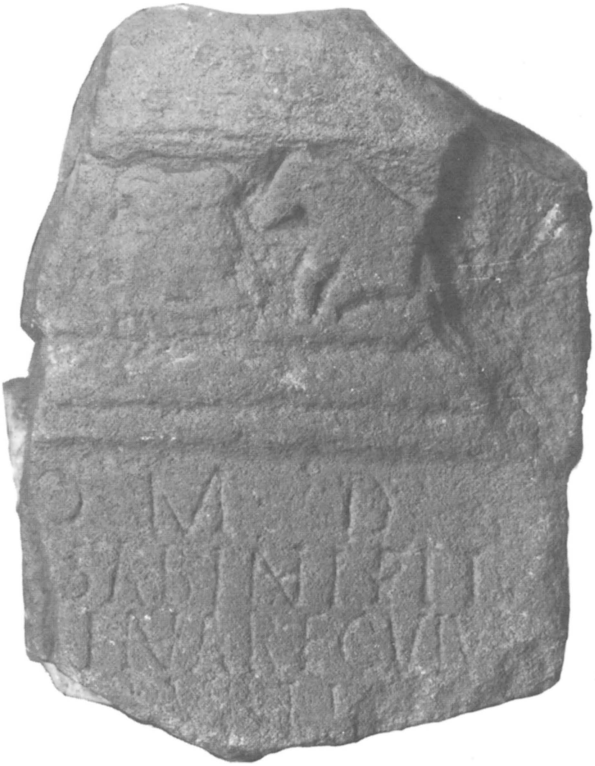
550



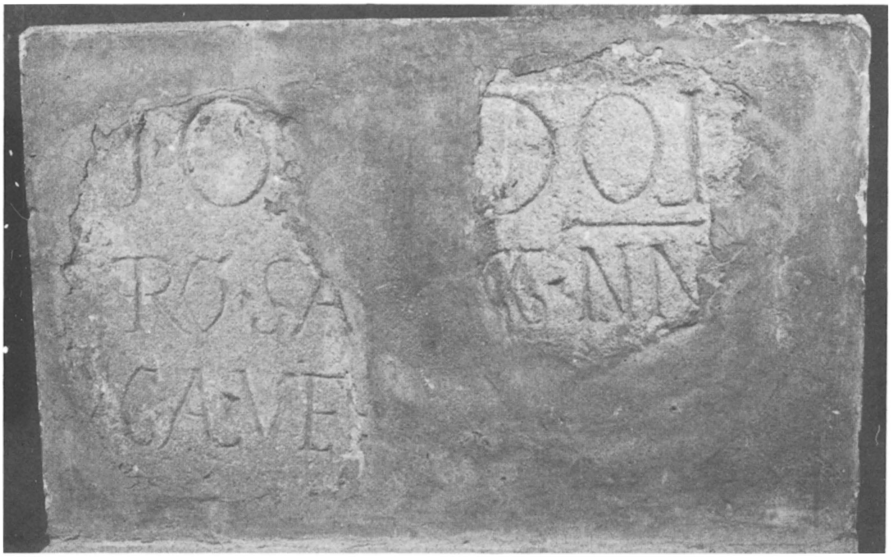
555



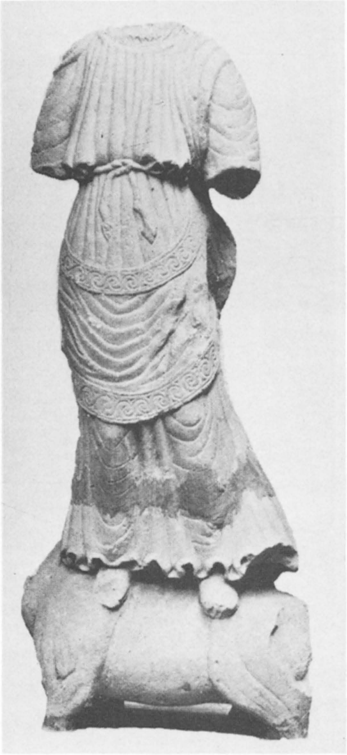
554



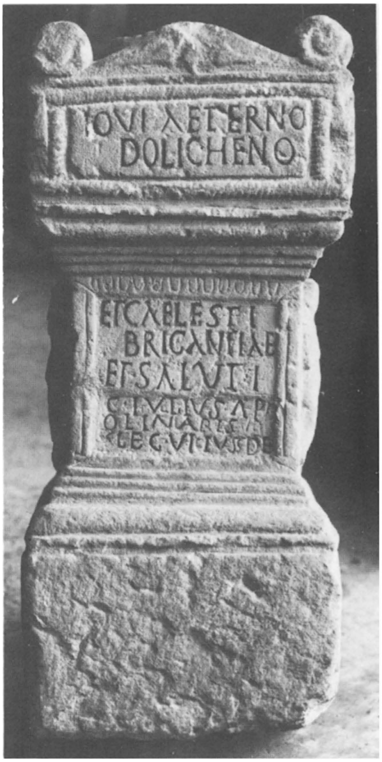
560


IO DOI
RO SA B·NN
GAVE

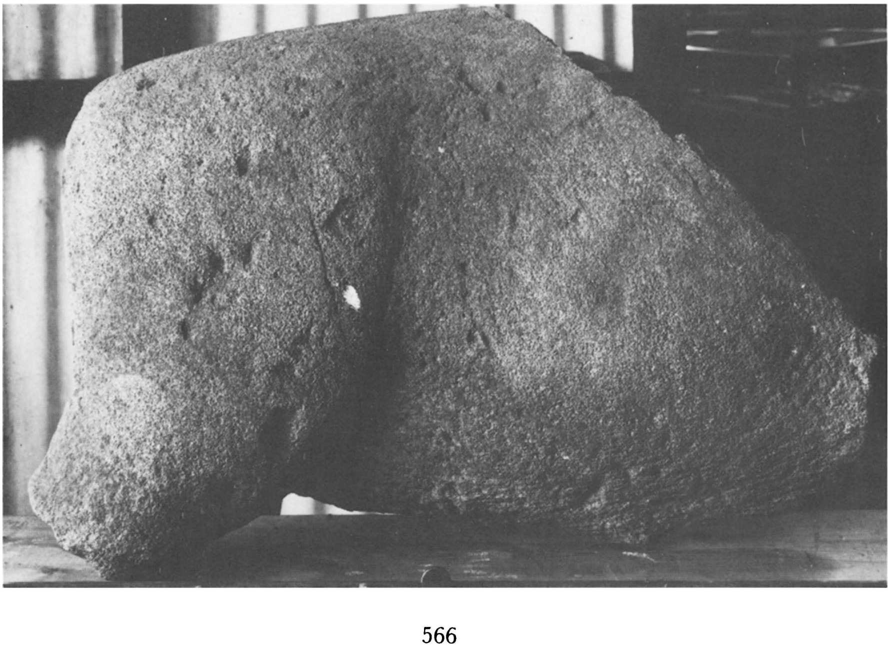
562



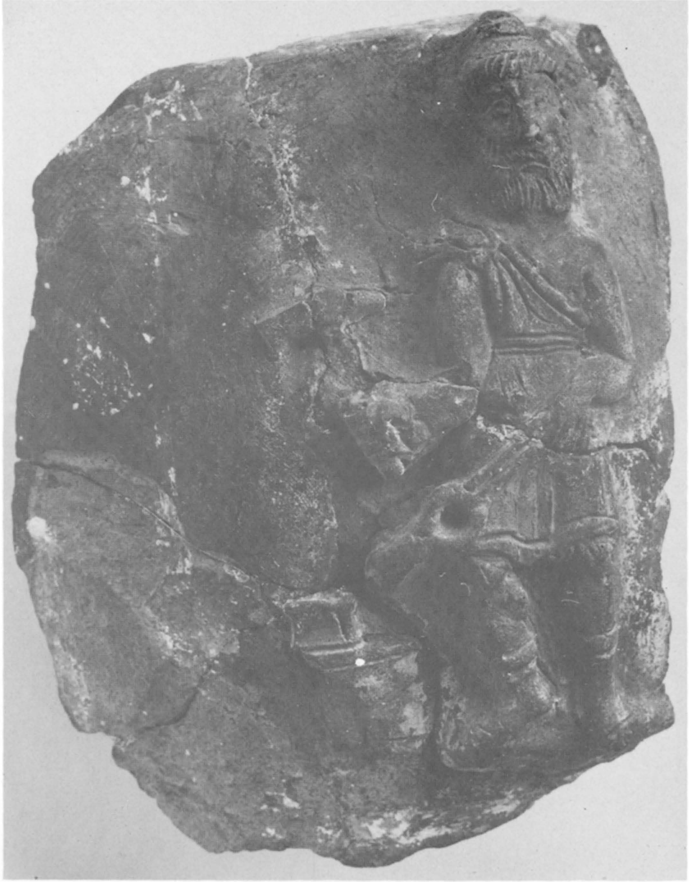
563


IOVI AETERNO
DOLICHENO
ET CAELESTI
BRIGANTIAE
ET SALVTI
C IVLIVS AP
OLINARIS
LEG VI IVSS DE

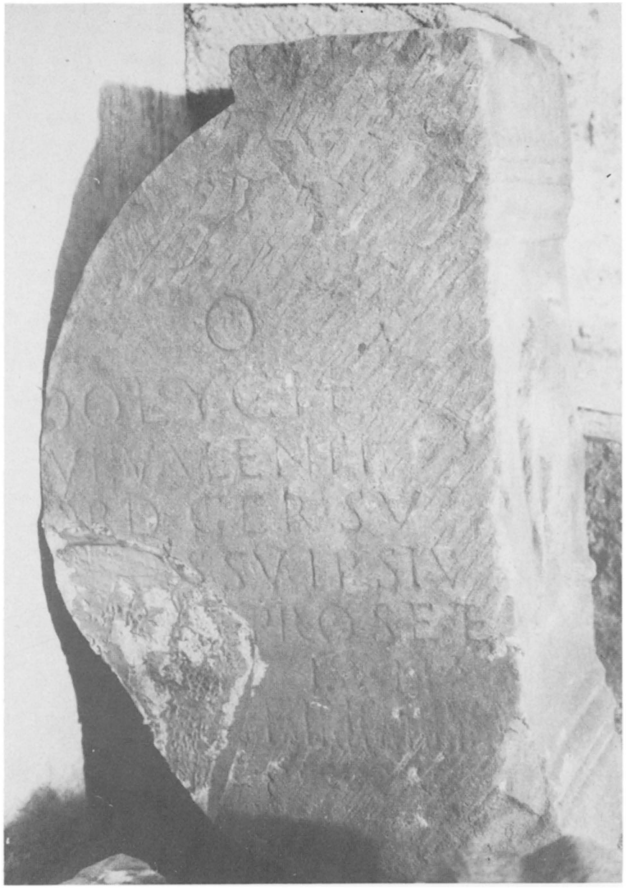
565



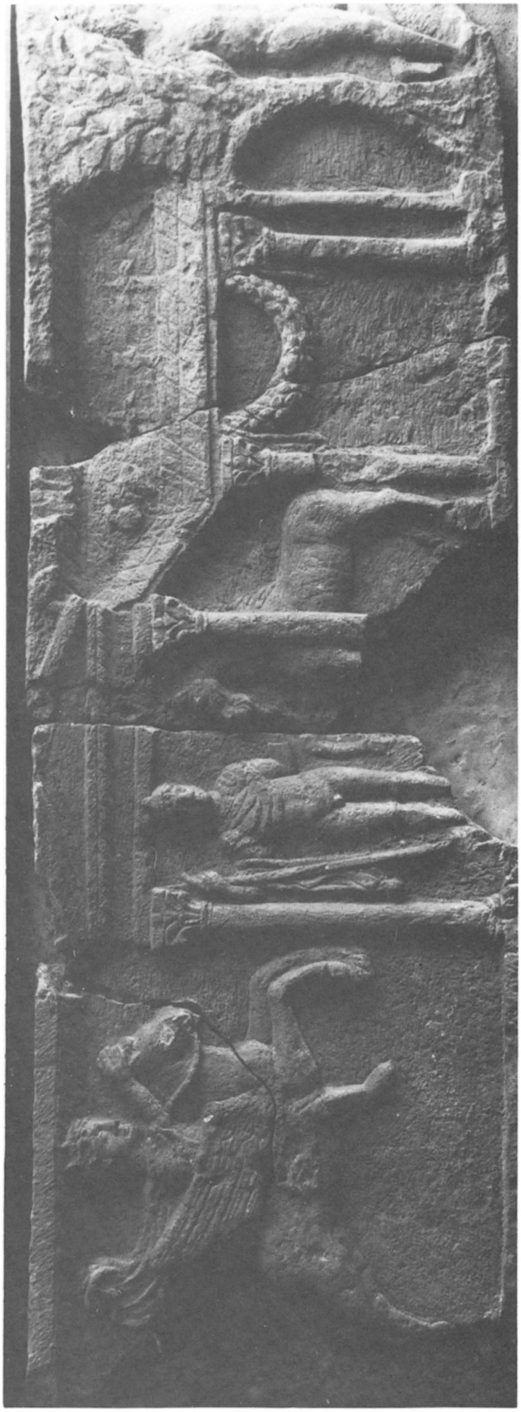
566



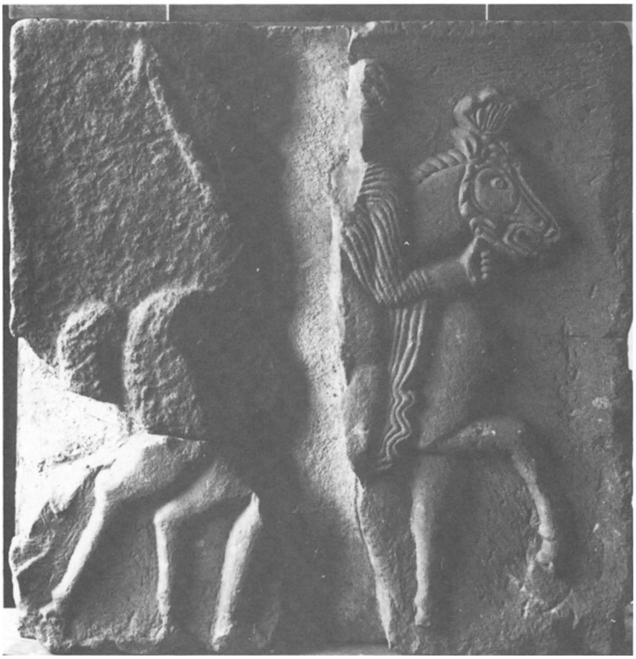
<567>



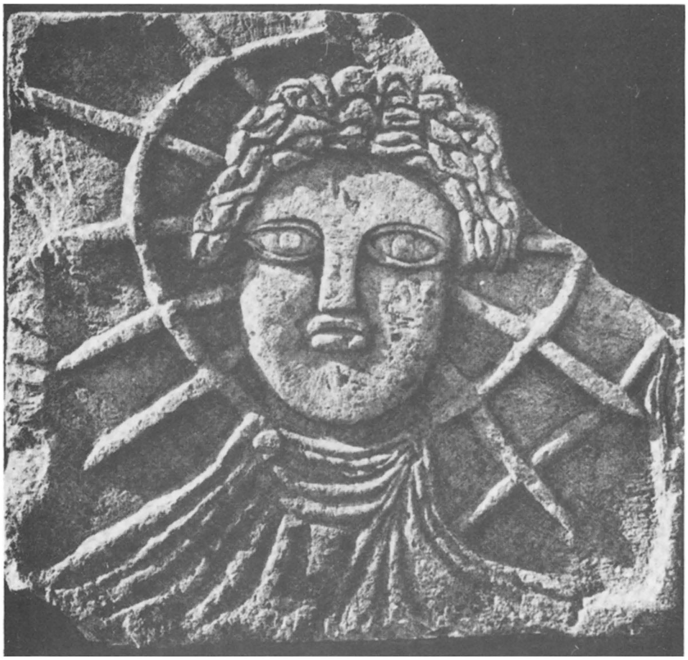
576



568

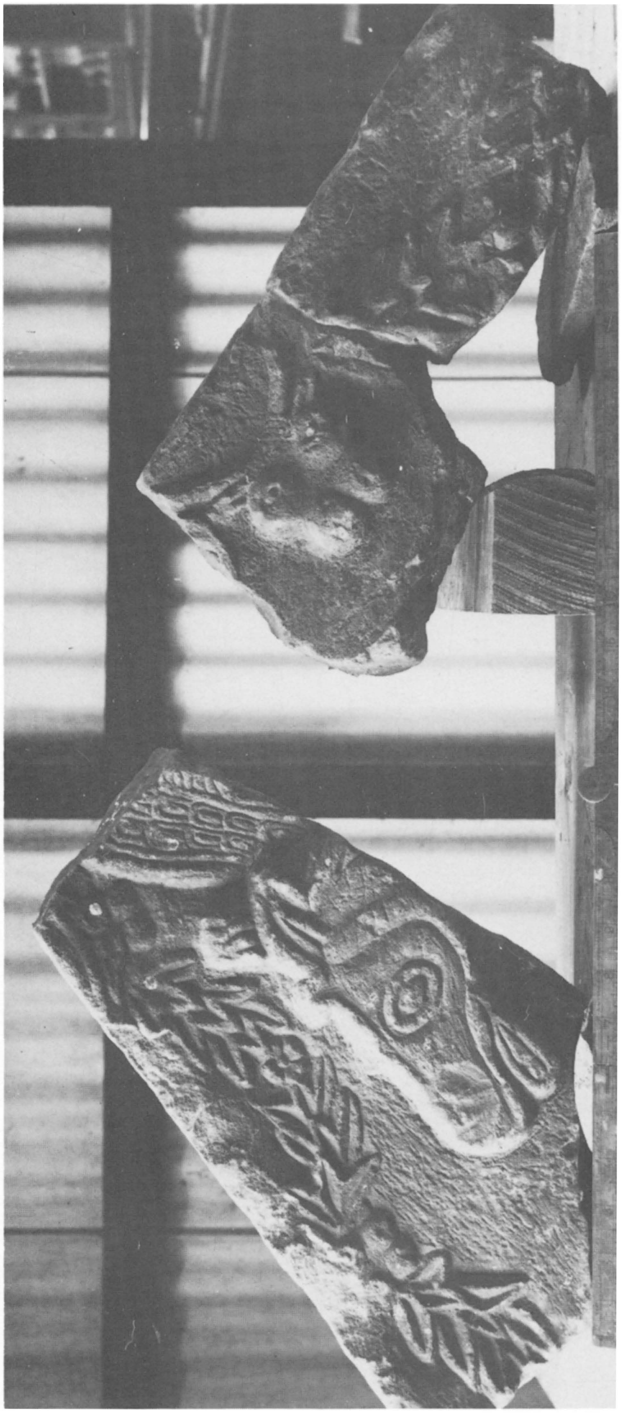


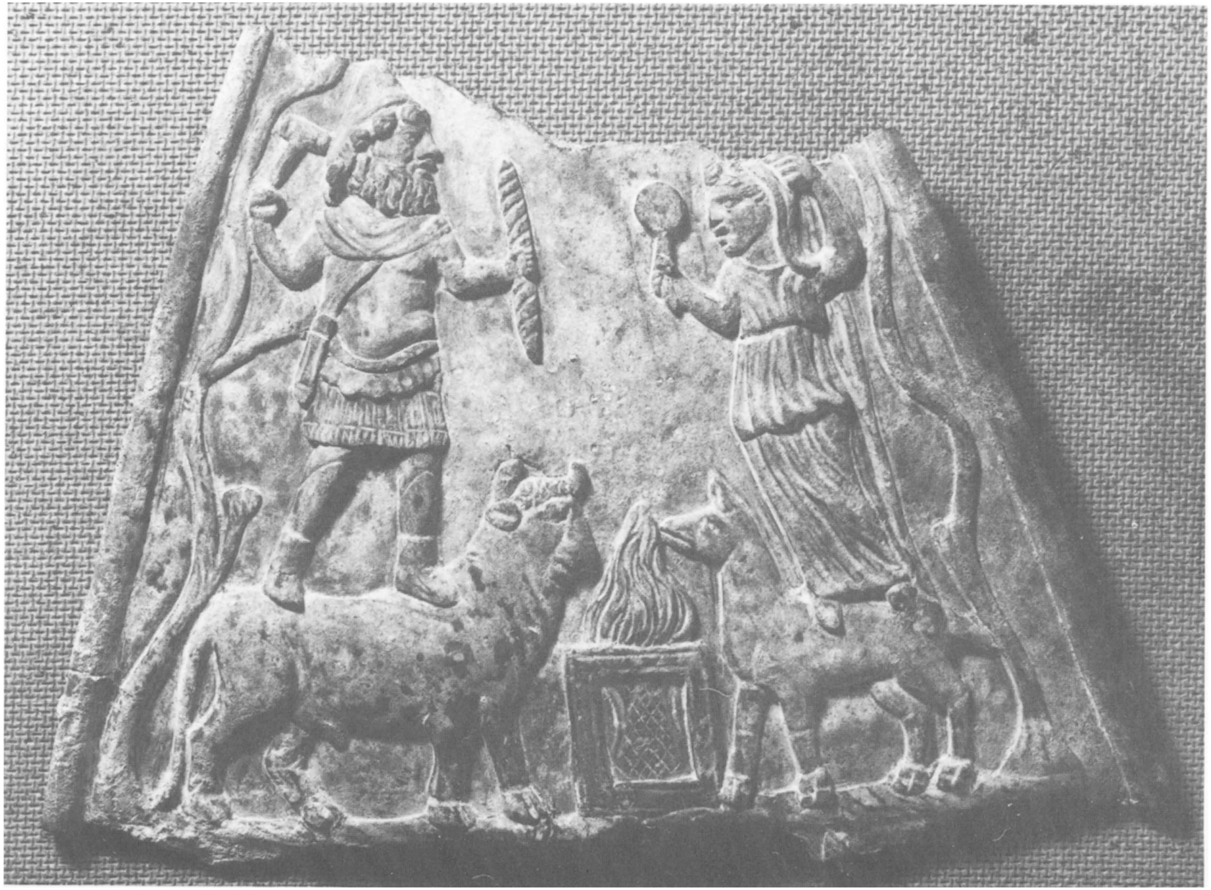
569



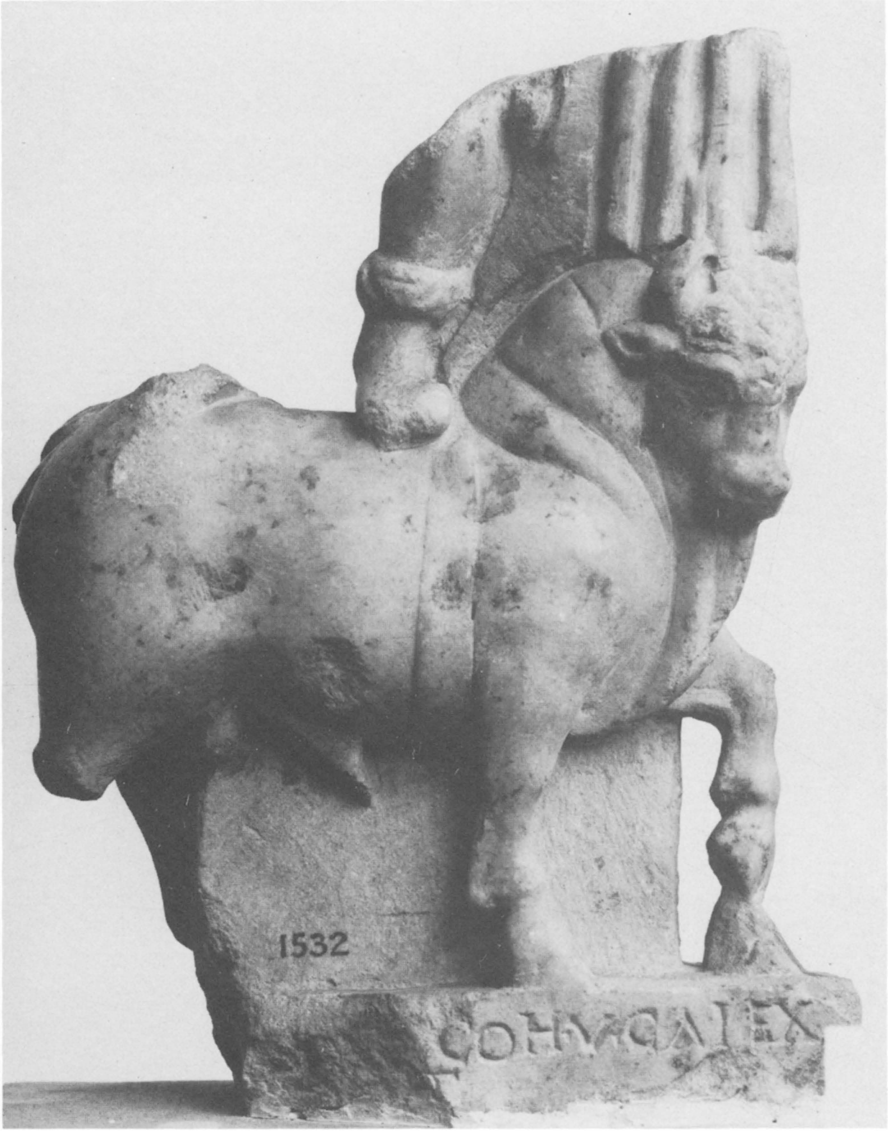
570

TAFEL CXXVII

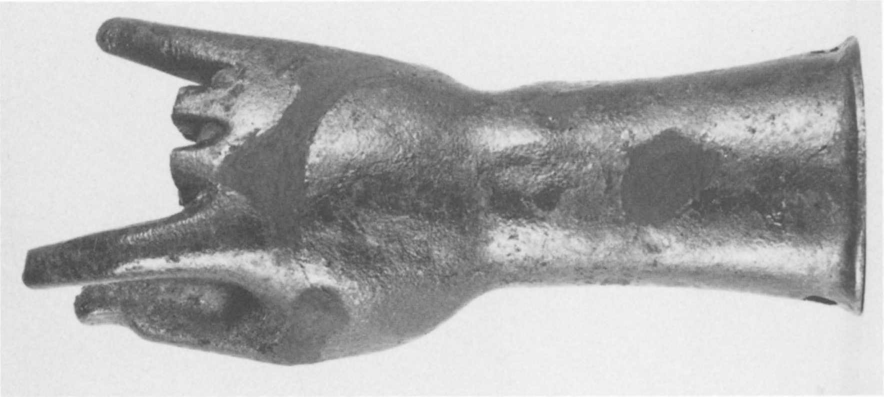




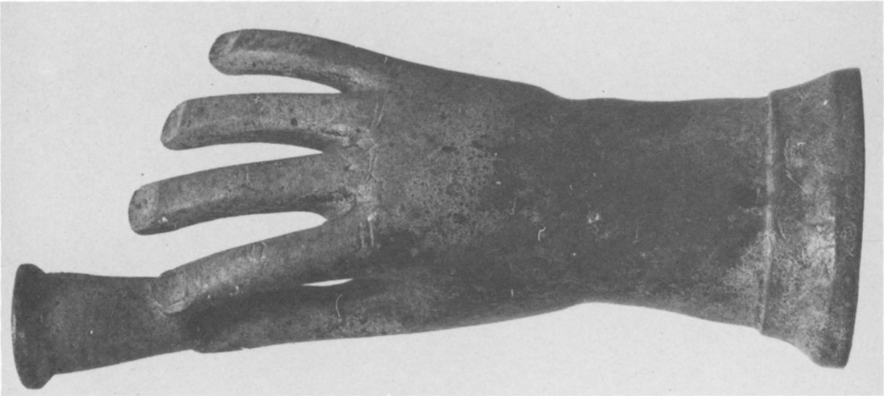
587


1532
COH V GAL EX

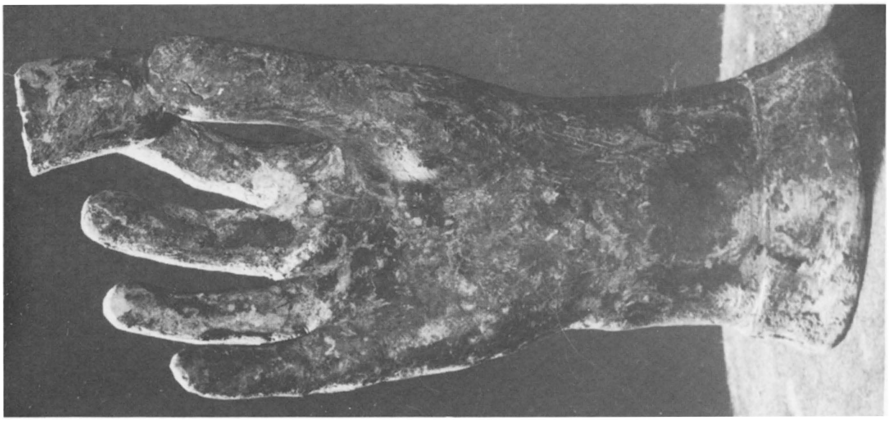
Tafel CXXX



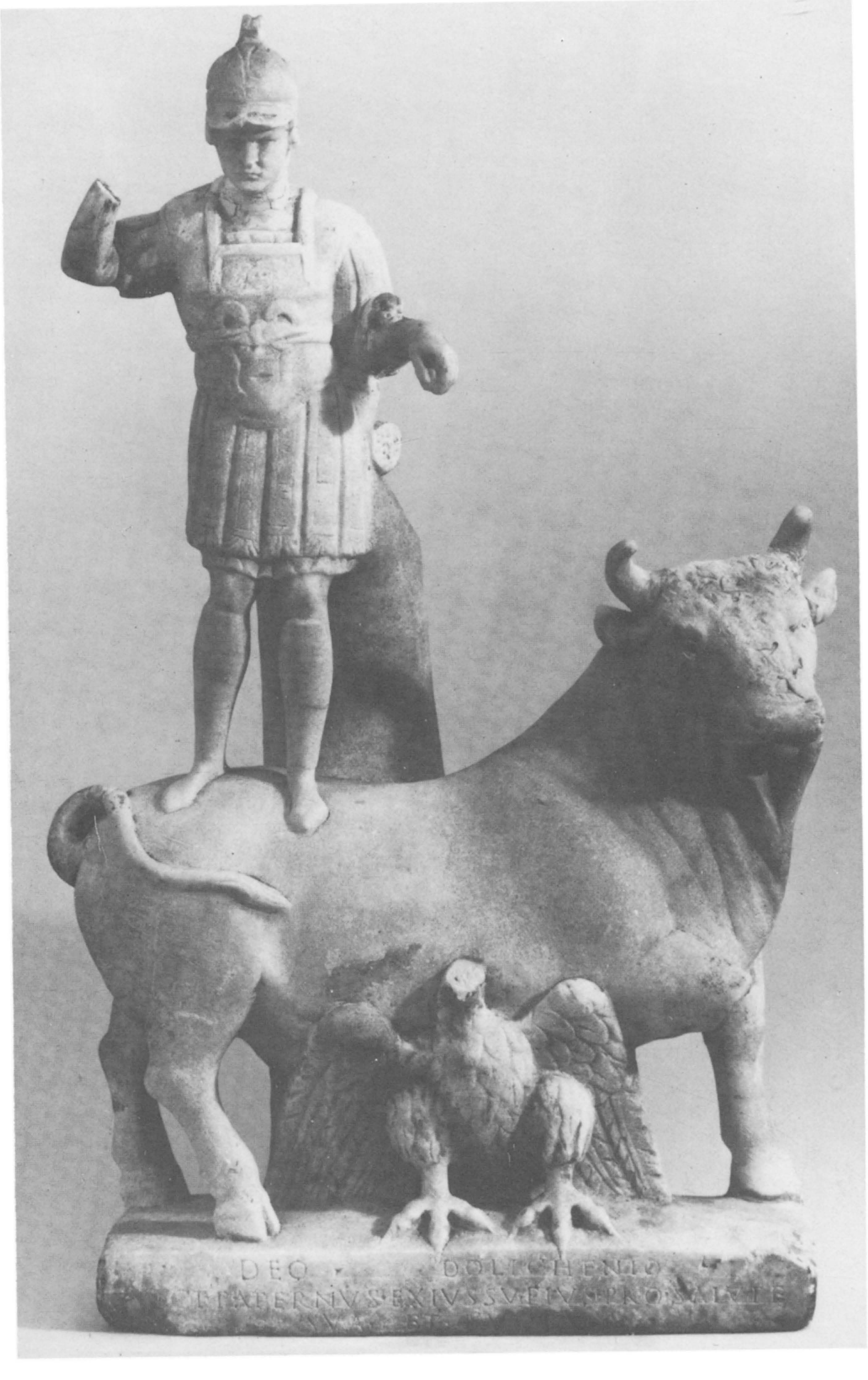
599

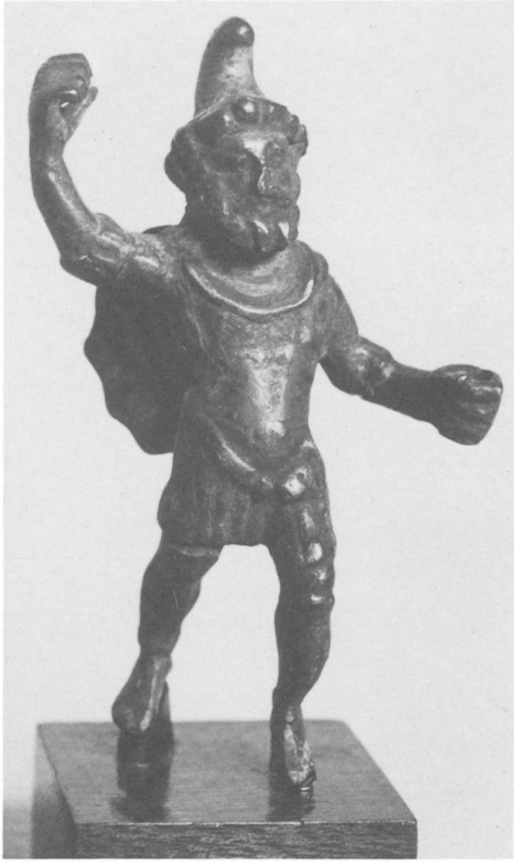


597

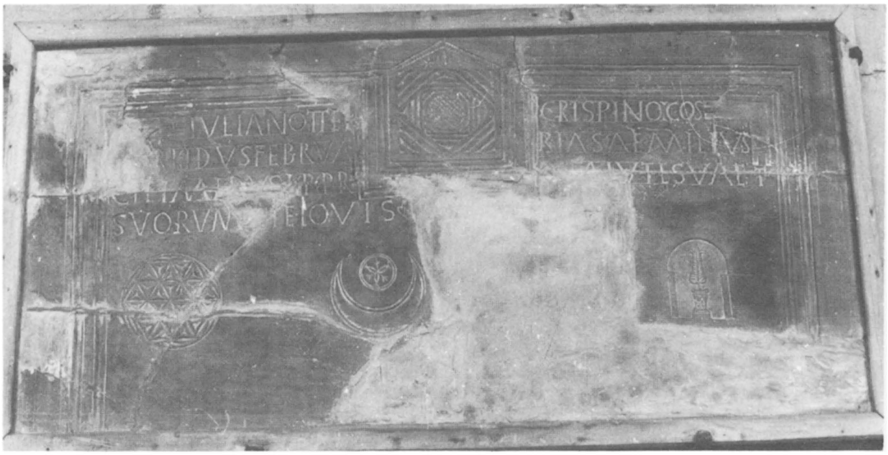


595

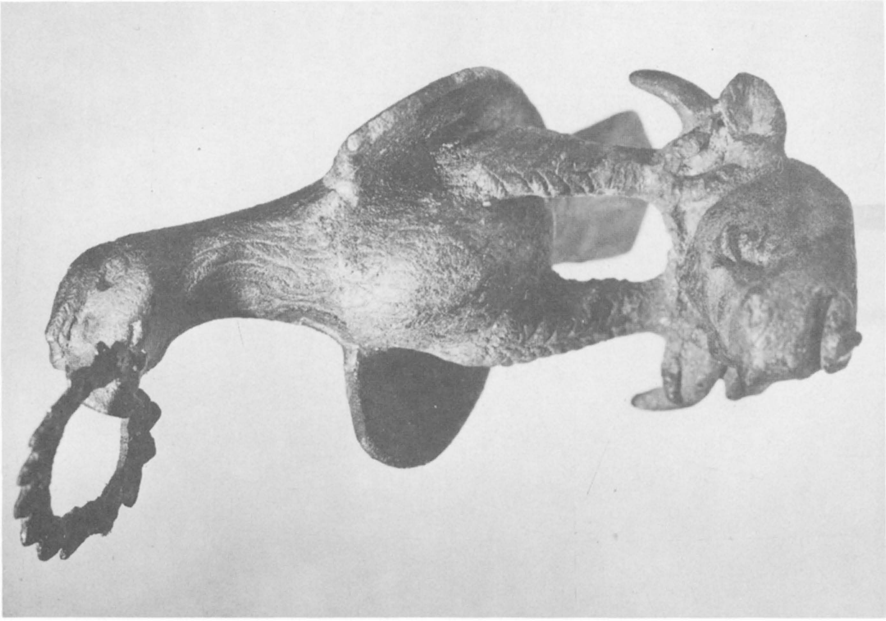

DEO DOLICHENIO
T PATERNVS EX IVSSV EIVS PRO SALVTE
SVA ET



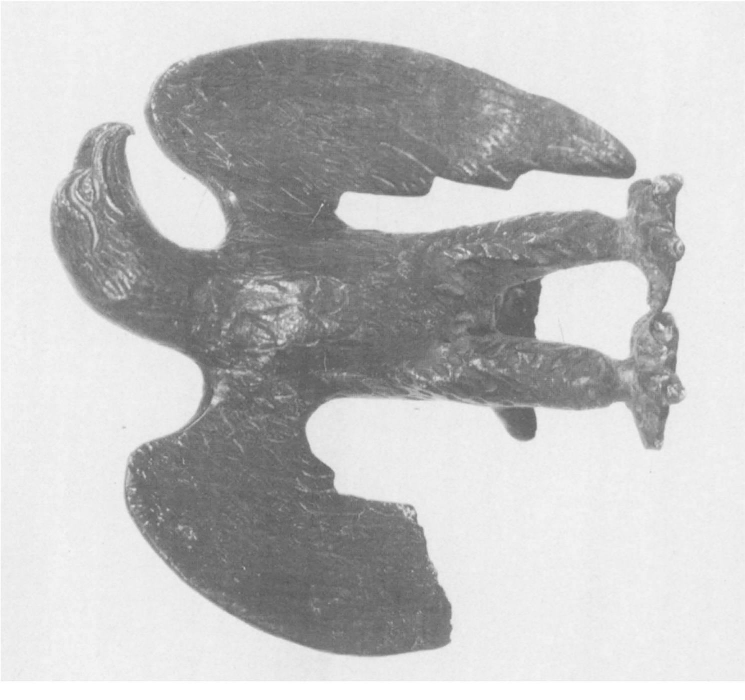
603


IVLIANO II ET
IDVS FEBRV
SVORVM ET IOVIS
CRISPINO COS
RIAS A FAMILIVS
SVA ET

608



642



635